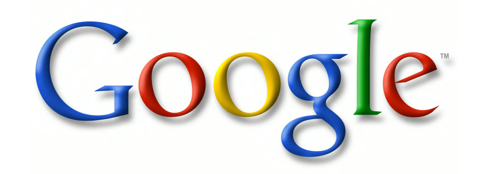








DIE

SUFFIXWANDLUNGEN IM VULGÄRLATEIN

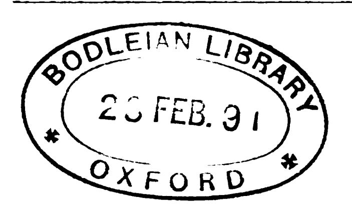
UND IM

VORLITTERARISCHEN FRANZÖSISCH

NACH IHREN SPUREN IM NEUFRANZÖSISCHEN.

VON

Dr. GEORG COHN.



HALLE a. S.,

MAX NIEMEYER.

1891.

MEINEN HOCHVEREHRTEN LEHRERN

HERRN PROFESSOR DR. H. STEINTHAL

UND

HERRN PROFESSOR DR. A. TOBLER

IN DANKBARKEIT

GEWIDMET.

Inhaltsübersicht.

Die bekannte Zusammenstellung verschiedenartiger Beispiele für Suffixwechsel, welche Tobler, Jahrb. f. rom. u. engl. Sprache u. Lit. XV, S. 261—262 gegeben, hat J. Rothenberg nach dessen Aussage zu seiner noch immer vielgenannten (Göttinger) Dissertation ‚De suffixarum mutatione in lingua francogallica' 1880, deren auch Gröber, Grundr. I, 117 und Suchier, Grundr. I, 666 gedenken, angeregt. Dieselbe erfuhr eine eingehende Besprechung von G. Willenberg, Zeitschr. f. neufr. Spr. u. Lit. III, 558—582, welcher die Anlage jener unter Verwertung der von Koschwitz, Deutsche Lit.-Ztg. 1881, 481f. (No. 13) durch die Anzeige der Rothenbergschen Schrift geflochtenen Ausstellungen gänzlich umgestaltete, vieles einzelne verbesserte (teils auch nur anders darstellte) und eine Anzahl neuer Beispiele hinzufügte. Sonderarbeiten über Suffixwechsel sind nicht wieder erschienen; aber eine bestimmte Art desselben, die Anbildung (und zwar zunächst auch nur auf lateinische Neutra zurückgehender neufr. Wörter mit wirklichem oder vermeintlichem Suffix) in bezug auf das Genus an Feminina mit äufserlich demselben Suffix, bildet in der (Göttinger) Dissertation von Herm. Sachs, ‚Geschlechtswechsel im Französischen' 1886, S. 33—43 ein eigenes Kapitel, in welchem reicherer Stoff, als Rothenberg für den gleichen Vorgang beisammen hat, untergebracht ist, aber die Anordnung und auch sonstiges zu bemängeln sein dürfte. Während Sachs die ursprünglichen Neutra zum Gegenstand seiner Abhandlung gewählt hat, beschäftigt sich mit dem Genuswandel ursprünglicher latein. Masculina und Feminina die wohlwollend beurteilte (Heidelberger) Dissertation von Karl Armbruster: ‚Geschlechtswandel im Französischen. Masculinum und Femininum', Karlsruhe 1888, welche für alle diejenigen Fälle der betreffenden Genusveränderungen, in denen sich ein Suffixwechsel kundzugeben scheint, zu rate zu

ziehen ist.[1] Will man in dem Wandel, den das Suffix *-iolus* (nebst *-eolus*) erfahren hat, Suffixwechsel sehen, so findet man der Behandlung dieses bestimmten Suffixes in der gerühmten (Bonner) Dissertation von M. Mirisch, ‚Geschichte des Suffixes *-olus* in den rom. Sprachen mit besonderer Berücksichtigung des Vulgär- und Mittellateins' 1882, den 4. Abschnitt (S. 27ff.) gewidmet; auch sind in dieser Schrift hie und da frz. Wörter genannt worden, welche ihr ursprüngliches, *-iolus* (*-eolus*) entsprechendes Suffix später gegen ein anderes ausgewechselt haben. Zu den früher verzeichneten Fällen des Suffixwechsels sind in der (Strafsburger) Dissertation von N. Nathan, ‚Das latein. Suffix *-alis* im Französ.', Darmstadt 1886, neue nicht hinzugefügt worden; vielmehr ist dort nicht einmal berührt, dafs *-alis* im Altfranz. auch in den Formen *-er* und *-e* entgegentritt. Einige Fälle von Suffixwechsel glaubte E. Étienne in seiner Doktorschrift, ‚De deminutivis, intensivis, collectivis et in malam partem abeuntibus in francogallico sermone nominibus', Paris 1883, neu entdeckt zu haben, aber nicht immer mit Recht; die Arbeit selbst ist von vielen Seiten wenig günstig beurteilt worden. Auch in anderen als geradezu über Suffixe handelnden Schriften und Werken ist gelegentlich von Suffixwechsel die Rede gewesen; manches Einschlagende ist auch in Herrn Prof. Toblers Vorlesungen und Seminarübungen zur Sprache gekommen. Alles und jedes ist am gehörigen Orte zu berücksichtigen.[2]

Wie gründlich und vielseitig nun auch die Kritik ist, welche Willenberg an Rothenbergs Arbeit geübt hat, so bleiben doch nicht nur weitere und sicherlich nicht ganz unerhebliche Mängel im Aufbau des Ganzen, als er bereits hervorhebt, noch unberührt, wie auch zu den Einwendungen, welche er gegen die Auffassung vieler Einzeldinge richtet, noch manch eine wird hinzukommen müssen.

---

1) Diese Schrift hat mir erst kurz vor dem Druck dieser Arbeit vorgelegen, so dafs die Hinweise auf sie im folgenden nur anmerkungsweise geschehen können.

2) Die vorliegende Arbeit ist, wenn auch nur wenige Tage, vor dem Erscheinen von W. Meyer-Lübkes Grammatik der Roman. Sprachen I. bei der Fakultät eingereicht worden, so dafs sich die neuen Theorieen dieses Gelehrten im eigentlichen Texte nicht berührt finden.

So scheint beispielsweise einer Änderung bedürftig, was von Rothenberg S. 5 zu *nuisable*, S. 7 über *fiançage*, S. 9 zu *aiguille*, S. 12 über den Tausch von *-īmentum* mit *-amentum*, u. s. w. bemerkt worden ist, und wird man öfter noch, als Willenberg S. 576 es tut, den Versuch einer Erklärung des Suffixwechsels im einzelnen Falle vermissen, so in bezug auf *chambellan*, *brelan*, *éperlan* (S. 17f.), *-eresse* statt *-eriz* (S. 59), *cercueil* (S. 64) etc., um nicht auch davon zu reden, dafs die altfr. Gestalt mancher Wörter, die von Rothenberg darum besprochen worden sind, weil sich jene infolge von Suffixwechsel später geändert hat, selbst nicht als auffällig gegenüber der der latein. Vorlage gekennzeichnet worden ist, so z. B. die des altfr. *volëille* (lat. *volatilia*) S. 10, des altfr. *faisan(t)* (lat. *phasianus*) S. 22, aller der Wörter auf *-ẹl*, *-ẹlle*, die im Latein. auf *-illum*, *-illam* ausgehen. Man wird auch hie und da Erklärungen, die Willenberg selbst aufstellt, anfechten dürfen: beispielsweise gewähren seine Deutungen von *souterrain*, *-aine* (statt, wie er sagt, *souterrain*, *-aigne*) S. 561, von *entraille* S. 563, von *souris* S. 571, von *volaille* S. 576, von *dur-, malfëu* S. 577, von *faîne* S. 579, von *vanne* ibid. zu mancherlei Einwendungen, wie sich zeigen wird, Anlafs; aber den grofsen Wert seiner Anmerkungen vermögen diese nicht zu beeinträchtigen. Viele Mängel im einzelnen wären Rothenberg selbst nicht entgangen, wenn er nach den Ursachen des Suffixwechsels, von denen er ja in der Einleitung zu seiner Arbeit eine Anzahl aufführt, einige aber auch übergeht, die gesammelten Beispiele geordnet hätte, anstatt die (für echte oder scheinbare Suffixe) eingetauschten Suffixe, so viele er deren kennen gelernt, nach ihrem Anfangslaut einander mit den zugehörigen Wörtern folgen zu lassen — ein Prinzip, nach dem er nicht einmal immer treu verfährt (wie man denn z. B. über das neufr. *-in* an 2 Stellen, S. 11 u. S. 78, gehandelt sieht), aber auch nicht immer treu verfahren kann (vgl. den Abschnitt, an dessen Spitze das Suffix *-el* steht, S. 43ff.); wenn er ferner das, was ihn Suffixverkennung gedünkt hätte, nicht mit der reinen Suffixvertauschung vermischt zur Sprache gebracht haben würde und auch die Fälle der Behandlung eines Ausganges, der kein Suffix ist, wie ein solches besonders hervorgehoben hätte. Dafs er

nicht in ungefähr dieser Weise vorgegangen ist, bedauern Koschwitz und Willenberg, und sie tadeln weiter, dafs er nicht auch die Lehnwörter ausgeschieden und selbständig behandelt hat. Warum aber das letztere gefordert wird, ist nicht recht klar. Denn diejenigen (mit Suffixen oder suffixähnlichen Ausgängen versehenen) Lehnwörter wenigstens, welche nach ihrer Aufnahme ins Französische ihr Suffix oder ihren Ausgang mit einem Suffixe vertauscht haben, weisen sich durch diesen Vorgang als dem Volke ebenso vertraut geworden aus, wie irgend ein Erbwort und sind oft durch die gleichen Rücksichten wie ein solches mit einem neuen Suffixe anstelle ihres ursprünglichen (echten oder scheinbaren) ausgestattet worden (vgl. nur *sanglier*, altfr. *-er*, *singulier*, altfr. *-er*). Ihre von der der Erbwörter, die Suffixwechsel erlitten haben, getrennte Behandlung brauchte höchstens so vollzogen zu werden, dafs sie innerhalb derselben Rubrik den dem Lautbestande ihrer Wurzel nach volkstümlich scheinenden Wörtern nachgeschickt würden. Freilich giebt es auch Lehnwörter, deren Suffix aus dem Lateinischen geradeswegs in ein frz. Suffix übertragen worden ist, welches einem anderen lateinischen völlig entspricht, hier aber nicht an seinem Platze steht: so kehren von einer gewissen Zeit ab die im Latein. auf *-aris* ausgehenden Nomina im Französischen mit demjenigen Suffixe wieder, welches sich von hause aus nur als die gelehrte Darstellung des latein. *-arius* versteht. An einer derartigen Umwandlung ist das eigentliche Volk unbeteiligt gewesen, und darum wird man ihrer Besprechung allerdings eine gesonderte Stelle zuzuweisen haben.

Vernunftgemäfs hätte Rothenberg nach Willenberg seine Arbeit angelegt, wenn er den Stoff, den er verarbeitet hat, in fünf Hauptabteilungen untergebracht hätte, welche von W. überschrieben werden: durch phonetische Vorgänge bewirkter Gleichklang zweier Suffixe und infolge davon Suffixverkennung, orthographische Verwechselungen homonymer Suffixe oder Silben, Begriffsverwandtschaft von Wörtern mit ursprünglich verschiedenen Suffixen, Erstarrung und Absterben eines früher lebendigen Suffixes, Seltenheit eines Suffixes — Abteilungen, die teilweise wieder in Unter-

abteilungen zerlegt werden —; anhangsweise gesellt W. ihnen die durch orthographische Häufung von Vokalen im Neufr. veranlaſste Vertauschung mit einem weniger vokalreichen Suff. (*gruau* für *grueau* u. dgl.) zu. Man wird sich zunächst sagen müssen, daſs man mit der Benennung: ‚*orthographische*‘ Verwechselungen homonymer Suffixe etc., welche durch W. auf Fälle wie den Ersatz von *-ain*, *-aine* durch *-ain*, *-aigne*, *männlichem -age* durch *weibliches -age* und umgekehrt Anwendung findet, den Vorgang, welcher sich hier jedesmal vollzogen haben soll, nur durch die Erinnerung an das Lautbild des Suffixes bewirkt und daher von einer (ehedem) eng begrenzten Anzahl französisch Sprechender, den Schriftkundigen, ausgegangen glauben muſs:[1] die Verwechselungen des Geschlechts sind aus dem Gleichklange der in betracht kommenden Suffixpaare heraus zu deuten, die andere Erscheinung aber gehört in einen ganz fernliegenden Zusammenhang (auch ist von ihr zu trennen, was er des engeren mit ihr noch verknüpft). Die beiden ersten Gruppen, zu denen W. gelangt ist, stellen sich nunmehr als miteinander nächstverwandt heraus. Ihnen gegenüber besteht aber auch zwischen den drei übrigen eine innigere Gemeinschaft: handelt es sich dort um Suffixverkennung, so bilden diese Zweige der eigentlichen Suffixvertauschung. Denn dadurch unterscheiden sich diese beiden grammatischen Erscheinungen voneinander, daſs die Suffixverkennung, anders ausgedrückt: die Erkennung eines anderen Suffixes in dem tatsächlichen Suffixe, unbewuſst im Bewuſstsein der Sprechenden, mit absichtslosem Anschluſs an ein vorhandenes, zum Verwechseln ähnlich oder ganz gleich klingendes (oder auch gleich dargestelltes) Suffix vor sich geht (daher zunächst oft ein Schwanken in der Verwendung zweier so beschaffener Suffixe eintritt, bis endlich aus bestimmten Veranlassungen das eine derselben gewöhnlich zurückgedrängt wird); der Name Suffixvertauschung aber — das liegt schon in dem Wort

1) Auf die Anerkennung der Möglichkeit, daſs ein Suffix durch seine Anschauung in der Schrift mit einem anderen gleich geschriebenen, aber verschieden lautenden verwechselt worden, wird man allerdings nicht verzichten dürfen: so wird sich in gelehrten Wörtern *-ille* mit mouill. *ll* (aber lat. *-illa*) erklären. An dieses Suff. hat Willenberg sicher nicht gedacht.



selbst — ist auf den bewufsten, aus einem bestimmten Antriebe oder Gefühle hervorgegangenen Ersatz eines Suffixes durch ein anderes anzuwenden, welches der Bedeutung des Wortes besser Rechnung trüge, welches einem in bezug auf die Bedeutung verwandten Worte oder einer ganzen Gruppe solcher anhaftet und nun mit diesem (oder dieser) ein Wort äufserlich verknüpfen solle, welches bei gleichem Zwecke sich im allgemeinen nur häufiger gebraucht erwiese u. dgl. mehr. Man mufs sich allemal, wenn man — für die Suffixverkennung bedarf es kaum der Erwähnung — Suffixvertauschung festzustellen gedenkt, davon überzeugt haben, dafs der eventuelle neue Ausgang auch wirklich ein vorher dagewesenes Suffix sei; das ist ausdrücklich zu betonen, weil nach dieser Richtung hin öfters gefehlt worden ist (vgl. z. B. S. 8). Die Verschiedenheit des Sinnes aber, welche sich mit den beiden Ausdrücken Suffixvertauschung und Suffixverkennung zu verbinden scheint, lehrt, dafs man nicht genau verfahre, wenn man das Wort Suffixvertauschung beliebig von der Suffixverkennung und der eigentlichen Suffixvertauschung gebrauche; zur übergeordneten Bezeichnung dürfte sich besser der Name ‚Suffixwechsel‘ eignen.[1]

Den beiden Arten des Suffixwechsels fügen sich nun, wie man wahrnehmen kann, nicht alle von Rothenberg aufgeführten Erscheinungen. Nur einer andersgearteten unter denselben wies Willenberg, wie erwähnt wurde, in seinem Schema zum Schlusse einen Platz an. Es sei davon abgesehen, dafs er den Gruppen

1) Indem ein Wortausgang, der nicht ein Suffix darstellt, als Suffix angesehen wurde, konnte auch er erfahren, was man, wenn er ein echtes Suff. wäre, Suffixvertauschung und Suffixverkennung nennen, nun aber mit den Namen *Ausgangsvertauschung* und *Ausgangsverkennung* verkehrt zusammenfassen würde; zumal würde ‚*Ausgangsverkennung*‘ nur allgemein besagen, ein Ausgang sei für etwas gehalten worden, was er nicht sei. Auch die Benennungen ‚vermeintliche Suffixvertauschung‘ etc. würden den Sachverhalt nicht treffen, weil sie eine Suffixvertauschung etc. anzeigen würden, die in Wahrheit es nicht sind (eine vermeintliche Suffixverkennung ist übrigens etwas kaum Mögliches). Kürzer wird sich der Vorgang nicht andeuten lassen, als mit der von Herrn Prof. Tobler angemerkten Bezeichnung: ‚Irrtümlicher Ersatz eines Wortausgangs, der kein Suffix, durch ein Suffix.‘

der Suffixverkennung nicht auch diejenige beigezählt hat, welche die Fälle der nur bei Ableitungen von einem mit echtem oder scheinbarem Suff. versehenen Nomen hervortretenden Verkennung des primären Suffixes (oder des Wortausganges) umschliefst (vgl. *boyaudier* Rothenberg S. 31, *sureautier* S. 33, *boursicoter* S. 83), und die durch die Gestalt eines Suffixes in Dialekten vermittelte Suffixverkennung (wie an *oisif* S. 73, *juif* S. 74) nicht besonders abgehoben, dafs er ferner in seinem Schema die Vertauschung von *-erix* mit *-eresse* (S. 59) und diejenige Suffixvertauschung, welche die altfr. Form des heutigen *dé* (S. 38) erlebt hat, nicht ausdrücklich berührte. Aber das mufs doch betont werden, dafs er das Verfahren der Sprache, mit welchem Rothenberg zur Erklärung von *taon* (S. 82), von *rancune* (S. 88) rechnet, bei der Gliederung der von R. beobachteten Erscheinungen nicht berücksichtigt hat. Vielleicht hat er so mit Plan gehandelt; denn er wird *taon, rancune*, wohl auch *autel*, mit *lézard(e)* (aus *lacert(a)*), an welchem er nicht Suffixwechsel, ‚sondern einfach, wie auch bei *lucarne*, *mar*, die in betonter Silbe öfters begegnende Vertauschung der Lautverbindung *er* mit *ar* . . . .‘ gewahrt, zusammengestellt und so es für ungehörig erachtet haben, auch sie einer Sammlung von Fällen des Suffixwechsels einzuverleiben. Und doch ist er nicht zu verteidigen. Denn auch jene aus der sich in der Schrift bemerkbar machenden Häufung von Vokalen erklärte Vertauschung eines Suffixes mit einem weniger vokalreichen, die er erwähnt, wäre weder eine Suffixverkennung, noch auch fiele sie unter die Suffixvertauschung im eigentlichen Sinne, sondern würde eine rein äufserliche, sozusagen praktische Mafsnahme bedeuten, die zufällig einem Suffixe das Aussehen eines anderen verliehen. Hat der Schein eines Suffixwechsels, der hier waltete, Willenberg vermocht derselben Erwähnung zu tun? Auch *lézarde*, *taon* etc. rufen aber den Eindruck hervor, als seien sie durch Suffixwechsel (eventuell durch irrtümlichen Ersatz eines kein Suffix darstellenden Wortausgangs durch ein Suffix) aus *lacertam, tabanum* etc. entstanden, und darum hätte am gleichen Orte auch ihrer (sowie der Wörter *perdreau*, an dem W. S. 581 Anm. 2 selber eine scheinbare Suffixvertauschung feststellt, *archer porcher*, S. 581 v. W. hinzugefügt, ferner auch

der Wiedergabe von *-icus*, *-ia* etc. in gelehrten aus dem Latein. aufgenommenen Wörtern als *-ique*, *-ie* etc.) Willenberg gedenken sollen. Es gebührt sich aber in Wirklichkeit, daſs der, welcher über Suffixwechsel handeln will, auch den ‚Scheinbaren Suffixwechsel' — diesen Namen sei es gestattet fortan zu verwenden —, der darin also besteht, daſs aus einem echten oder vermeintlichen Suffix auf rein lautlichem Wege oder durch Verlegung des Tones, Prozesse, durch deren Walten des Entstehen oder das Fortbestehen der in betracht kommenden Wörter oder Wortgruppen nicht notwendig bedingt gewesen wäre, sich etwas entwickelt, was in der Form mit einem anderen Suffixe zusammentrifft, im vollen Umfange berücksichtige.

Ein Bedenken wird sich gegen die Auffassung richten, welche Rothenberg (S. 63) und Willenberg (S. 562) über das Ergebnis der latein. Suffixe *-iolus* und *-eolus* haben; sie erklären es durch Suffixvertauschuug mit *-iólus*, *-eólus*, und Willenberg betrachtet als Ursache derselben ‚die Erstarrung und das Absterben der früher lebendigen Suffixe', welches durch die Tonlosigkeit und infolge davon den lautlichen Verfall derselben bewirkt worden sei: man habe ihr Bestehen dadurch gesichert, daſs man ihnen den ‚Ton und damit zugleich Vokallänge' zugewandt. Die Frage, ob die ‚eingetauschten' Suffixe *-iólus*, *-eólus* (Länge des *o* wird irrtümlich angenommen) vorher bereits vorhanden gewesen seien, genügt, um die Wiedergabe jener Suffixe *-iolus* und *-éolus* ohne etwelchen ‚Tausch' zu stande gekommen erklären zu dürfen. Übrigens waren diese doch offenbar betont, wenn auch auf der drittletzten Silbe, so daſs es scheint, als ob sie vor Verfall nicht erst noch gerettet zu werden brauchten. Allerdings weisen ihre romanischen Darstellungen darauf hin, daſs der Ton von der Antepaenultima auf die Paenultima (im Vulgärlat.) gerückt sei: man kann also nur sagen, daſs sich das latein. Suffix, bevor die französischen Lautgesetze zu wirken begonnen, verändert habe (aber nicht in ein schon vordem gebrauchtes Suffix). Man wird diesen Vorgang, der sich nur in dem Ergebnis von dem vorher berührten zu unterscheiden scheint, aber darum hier eine von diesem getrennte Behandlung verdienen wird, ‚Suffixveränderung' nennen dürfen,

ein an sich zwar etwas allgemein klingender Name, der aber, weil er bislang nicht üblich war, den gedachten Vorgang und ähnliche wird zusammenfassen dürfen. Hierher wird man auch das Recht haben die Wiedergabe des lat. *-˘́ia* in unvolkstümlichen Wörtern (von *-˘́ĭcus, -˘́idus, -˘́ĭnus* etc.) zu stellen; anderen Ursprungs ist das im Französischen Wortbildungsmittel gewordene *-ie,* so dafs beispielsweise *modestie* und *courtoisie* das gleiche Suffix nur zu tragen s c h e i n e n. Auch ‚*-ĭ́a* für *-ĭa*‘ wird man darum aus dem Zusammenhange, in dem Willenberg diese Formel nennt, dem unmittelbaren nämlich mit ‚*-iólus* für *-íolus*‘, zu entfernen haben. Die ebendort angegebene Vertauschung von *-ĭnus* mit *-īnus,* die beispielsweise am lat. *crystallĭnus* stattgehabt haben soll, ist gleichfalls zu leugnen. Es war zu beobachten, dafs der Ausgang *-ĭnus* in *galbĭnus,* das der Vulgärsprache zweifelsohne angehörte, der Wirkung der Lautgesetze nicht entrissen wurde; dann hätte man sicher bemerkt, dafs *crystallin* (angenommen, es stelle eine volkstümliche Entwickelung dar) seine Form dem gleichzeitigen Dasein seines Primitivs verdanken werde (s. schon Diez, Gr. II, 338) und aus diesem mit Hülfe des Suffixes *-īnus,* das sich beispielsweise auch an *frax(ĭ)nus* zu *fraisnin* gefügt hätte, hervorgegangen wäre. Gerade *crystallin* ist übrigens schwerlich ein volkstümliches Wort.

Da wo Rothenberg von der Verkennung eines vokalisch (aus-) klingenden Suffixes, sobald durch Ableitung sich an dieses ein weiteres Suffix schmiegte, handelt (S. 32), giebt er zwar aus A. D a r m e s t e t e r, De la création actuelle de mots nouveaux dans la langue française, Paris 1877, S. 95 einen Passus wieder, in welchem auch von der Nutzbarmachung eines Suffixes *-tier* (und ähnlicher wie *-terie, teur* etc.) im Französischen, gewonnen aus *cloutier* etc., die Rede ist, geht indessen auf die damit angedeutete Erscheinung ganz und gar nicht ein, die man dann auch durch Willenberg nirgends berührt findet. Der Gewinn des Suffixes *-tier,* sowie auch von *-erie* und anderen Suffixen beruht auf einer Suffixverkennung: man erkannte das (eigentliche, man darf sagen: das historische) Suffix eines Wortes nicht und löste sich darum von dem letzteren ein neues (d. i. sowohl ein vorher unbekanntes, als auch ein fruchtbares) Suffix ab. Die Veranlassung zu diesem

Verfahren gab einmal die Beschaffenheit des eigentlichen Suffixes, ein anderes Mal die des ganzen Wortes, dessen Ausgang es bildete, vgl. einerseits die Entstehung von *-able, -ible,* andrerseits von *-erie*: zu dem tonlosen *-ble* zog man den Ableitungsvokal des Verbum, weil die französische Sprache nur betonte Suffixe anerkennt (vgl. Suchier, Grundr. I, 662), und man zerlegte die sekundäre Ableitung *chevalerie* nicht in *chevalier* und *-ie,* desgleichen *chemiserie* nicht in *chemisier* und *-ie,* sondern man hielt *chevalerie* für eine Ableitung von *cheval, chemiserie* für eine solche von *chemise* und zwar mittelst des Suffixes *-erie* und somit *-ier* und *-erie* für zwei verschiedene an einen und denselben Typus gefügte Suffixe (vgl. Suchier, ibid. u. Darmesteter, a. a. O. S. 97). Auf die Erzeugung der Suffixe *-able*, *-ible* ist vielleicht, könnte man meinen, zugleich mit dem Bestreben, sich ein betontes Suffix zu schaffen, auch die Wahrnehmung von Einflufs gewesen, dafs z. B. *amabilis, nocibilis,* ihrer Bedeutung nach doch auch gleichsam Formen der Verba *amare, nocere,* mit anders endigenden Formen der letzteren äusserlich nur in den Wurzelsilben *am-, noc-* zusammentrafen, denen sich darum das, was folgte, als Endung (beziehungsweise Suffix) gegenüberzustellen schien. Dafs man an *aimable* und an *chevalerie* nicht *-ble* und *-ie,* sondern *-able* und *-erie* als die Suffixe empfunden habe, lehrt eben die weitere Verwendung dieser Ausgänge. Jene Erscheinung nun ist man berechtigt Suffixverkennung zu nennen; freilich bezeichnet man hiermit nur das Bewirkende, und nur dieses würde man mit dem gleichen Namen auch oben, S. 5, bezeichnen. In ganz verschiedener Weise offenbart sich aber hier und dort die Suffixverkennung. Bei der früher besprochenen tritt ein bereits vorhandenes Suffix an die Stelle des ursprünglichen, bei der letztbehandelten wird ein vordem nicht bekanntes Suffix, welches das ursprüngliche völlig in sich aufnimmt, erst erschaffen. Nur dort findet wirklicher Suffixwechsel statt, im besonderen ist es ‚Suffixverwechselung', was sich ereignet, und mit dieser Bezeichnung dürfte der betreffende Vorgang hinreichend angekündigt werden. In dem anderen Falle aber geschieht eine Neuschöpfung von Suffixen, welche dann zugleich eine Suffixbereicherung ist, wenn der Vorgang erst im litterarischen Französisch (im Altfr. bis im Neufr.)

selber spielt: vgl. *-abilem,* welches aus dem nun untergehenden *-bilem* entspringt, und *-erie,* neben welchem *-ie* als Wortbildungsmittel bestehen bleibt. Hieraus ergäbe sich eine Spaltung derjenigen Suffixverkennung, die sich nicht als Suffixverwechselung äussert, je nachdem sie im Vor-Französischen (d. i. im Vulgärlat. und im vorlitterar. Französisch) oder im Französischen selber wirkt. Die Fälle der hier gemeinten, im Vor-Französischen eingetretenen Suffixverkennung sind im gewissen Sinne auch Suffixveränderungen (*-culus* hat sich in *-iculus -uculus, -bilis* in *-abilis, -olus* in *-eolus, -anus* in *-ianus* etc. ‚verändert‘), aber diese Suffixveränderungen bilden überhaupt die Voraussetzung für die Gültigkeit des Namens Suffix im romanischen Sinne, und darum auch für alle die Wandlungen (Vertauschungen, Verwechselungen, Veränderungen etc.), welche sich etwa im Vulgärlatein und im vorlitterar. Französisch an Suffixen vollzogen haben. Weil aber ohne jene Verkennung das Leben der französischen und allgemein der romanischen Suffixe undenkbar wäre, so hat sie nicht den letzteren Erscheinungen parallel besprochen, sondern wie eine Voraussetzung vorhergeschickt zu werden; es werde aber im folgenden mit ihr als etwas Tatsächlichem gerechnet. Wo jedoch von ihr gehandelt wird, haben auch die gleichartigen Erscheinungen des litterarischen Französisch ihre Stätte zu finden. Der Name Suffixverwechselung erlaubt nunmehr seinen Inhalt weiter zu fassen: verwechselt werden nicht nur zwei Suffixe, die völlig gleich oder ähnlich klingen oder völlig gleich geschrieben werden, sondern auch zwei kaum ähnlich klingende, aber zu Stämmen derselben Gattung tretende, in der Bedeutung nicht von einander verschiedene und gleich beliebte Suffixe mit einander.

Eine Anmerkung Rothenbergs (S. 78) zu *provin* meint, dafs das ‚dazugehörige‘ Verbum *provigner* durch Volksetymologie — man habe an *vigne,* Rebe, gedacht — entstanden sei. Fragt man zwar schon, welches die Lautung des Verbum gewesen sei oder hätte sein müssen, bevor oder wenn nicht die Volksetymologie die nunmehrige oder wirkliche geschaffen hätte, ob *provaigner* (wie Diez, E. W. IIc. s. v. fermillon u. Gramm. I, 423 angiebt, also *propaginare* entsprechend) oder *proviner* (fafst es als Ableitung von

provin Scheler auf? er sagt unklar: ‚*provin* .... — D. *provigner*‘; und warum hat er in der 3. Aufl. seines Wörterbuchs den Zusatz *l'étymologie vigne est fautive* fortgelassen?), so verwundert man sich doch zumal über den Mangel eines Hinweises darauf, dafs hier doch ein Suffix oder wenigstens ein scheinbares durch volksetymologische Zergliederung des Wortes, dem es angehörte, man darf sagen: zerstört worden sei. Es verwundert gleichermafsen, dafs auch Willenberg diesen Vorgang nicht ins Auge gefafst; entgangen an sich kann er ihm nicht sein, da er einen ganz gleichartigen S. 572 sub 88 zur Erklärung von *rancœur* annimmt. Tat er es absichtlich nicht, so kann er allerdings gerechtfertigt werden. Denn wenn er nur das vereinigt wissen wollte, woran sich ein Walten der Analogie gezeigt habe, so lag jenes freilich aufserhalb eines solchen Rahmens (in dessen Innern er einmal jedoch, wie man bemerken kann, gegen die Wahrung der Einheit verstofsen hätte). Denn man erkennt, dass sich die Analogie und die Volksetymologie mit einander geradezu widerstrebenden Zielen gegenüberstehen: die Analogie macht zwei Suffixe, die in der Form verschieden sind, formgleich, aber die Volksetymologie vernichtet die Übereinstimmung, welche zwischen der Form zweier Suffixe besteht; sie erreichen das Entgegengesetzte, weil sie an das Entgegengesetzte anknüpfen: die Analogie an die Gleichheit dessen, was sich der Form der Suffixe gegenüberstellt (also Wortbedeutung, Suffixbedeutung etc.), — oder auch, wenn die beiden Seiten der Form selber, nämlich Lautung und Schreibung, voneinander abweichen, an die Gleichheit des Klanges oder die der schriftlichen Darstellung —, die Volksetymologie indessen an die Übereinstimmung oder doch die annähernde Übereinstimmung der Form eines Suffixes mit der eines Wortes, welches eben zur Umdeutung verleitet. Freilich ist zuzugestehen, dass die volksetymologische Umgestaltung auch den Sinn des Wortes nicht völlig unberührt läfst, doch nicht so, dafs sie ihn entstellt, und dafs die Wortbedeutung zu Hülfe kommen kann, wenn die Form nur eine unvollkommene Übereinstimmung im Klange aufweist; für beides diene als Beispiel *rondarcher* (bei Sachs), offenbar statt *rondacher* mit Einmischung von *archer*. Hervorzuheben ist auch, dafs die Fälle

in denen das reine (einfache oder wiederum zusammengesetzte) Suffix allein Anlafs zu einer Umdeutung gegeben hat (wie also in *rondacher*), äufserst selten im Verhältnis zu solchen sind, welche zu erkennen geben, dafs dem aus dem Suffix oder der Suffixfügung gebildeten Wortteil der auslautende Konsonant (zuweilen auch eine etwa auslautende Konsonantenverbindung) der vorhergehenden Silbe als Silbenteil vorgeschlagen wurde (vgl. *corps-saint* statt *corsin*). Die in der letzteren Weise wirkende Volksetymologie ist, möchte man sagen, nichts anderes als eine Suffixverkennung, wie sie z. B. an *-able* beobachtet wurde; doch unterscheidet sie sich von ihr besonders durch die Voraussetzung und das Ergebnis: bei jener Umdeutung ist das Gefühl von dem Dasein eines Suffixes völlig geschwunden und wird etwas zu tage gefördert, was nicht wieder ein Suffix ist. Verchieden von jedem der beiden genannten Fälle von Umdeutung wäre derjenige, den man an *chaudelait* (bei Littré und bei Sachs) wahrnimmt: von dessen ursprünglicher Gestalt *chaudelet* hat die Volksetymologie nur einen Bruchteil des scheinbaren Suffixes *-elet* (scheinbar, weil das Wort kein Deminutivum von *chaud,* sondern von *chaudel, -eau* ist) angegriffen und diesen, *-let,* in *-lait,* Milch, verwandelt (so dafs das ganze Wort wie eine Zusammensetzung *chaud-de-lait* klingt). Kurz sei auch noch erwähnt, dafs dem bisher angedeuteten Bereiche der Volksetymologie ein Fall fernsteht, wie er in *chardon Roland* (so schreibt Sachs, aber Littré *Rolland*), für *chardon roulant,* vorliegt, wo das ganze Wort einheitlich umgedeutet wurde und sich als eine Folge davon das Suffix *-ant* in *-and* verwandelte; dieses Beispiel dürfte unter der Suffixverwechselung Erwähnung zu finden haben. Es geht, wie sich leicht begreift, hier nicht näher an, wenn ein vermeintliches Suffix erlitt, was soeben von den echten gegolten (z. B. die Verwandlung von *toquesin tocsin* in *tocsainct*). Ein Beispiel für diesen Vorgang wäre nun auch, wenn man es nicht mit Diez: Vereinfachung des aus *a* vor dem mouillierten Laut entstandenen *ai* in tonloser Silbe zu *i* auffassen sollte, *provigner;* berührt man aber *provin* bei Gelegenheit des S. 6 Anm. gestreiften Wechsels, so dürfte man gut tun, auch *provigner* hier zu erwähnen und alle anderen derartig behandelten Wörter, deren

Ausgang vor der volkstümlichen Umdeutung den Eindruck eines Suffixes machen konnte. — Die (durch Volksetymologie hervorgerufene) ‚Suffixzerstörung‘ hätte unter keinen Umständen von Rothenberg, der doch offenbar die Grenzen seiner Untersuchung sehr weit gesteckt hat, übergangen sein sollen; man vermifst ihre Berücksichtigung auch in Willenbergs Schema, der doch nicht ausdrücklich erklärt hat nur das bedenken zu wollen, was oben ‚Suffixwechsel‘ genannt ist. —

Die vorangegangene Betrachtung, welche umfassen sollte, was zum Schaden der Anlage von Rothenberg und von Willenberg nicht richtig beurteilt scheint und was, obwohl von ihnen die Aufmerksamkeit darauf gelenkt wurde, dennoch nicht in den Kreis der eigentlichen Untersuchung gezogen worden ist, aber hätte gezogen sein sollen, gestattet zu sagen, dafs die verschiedenen Erscheinungen, welche an den von Rothenberg zusammengetragenen Wörtern beobachtet werden können, wohl so zu ordnen seien:

I. Suffixwechsel
  A. echter Suffixwechsel
    1) Suffixvertauschung
    2) Suffixverwechselung
  B. scheinbarer Suffixwechsel
II. Suffixveränderung
III. Suffixzerstörung

(darunter jeweilen abzuheben, was die Anschauung eines blofsen Wortausgangs als Suffix voraussetzt), und dafs ferner der der Rothenbergschen Schrift vorgesetzte Titel: Die Vertauschung der Suffixe in der französischen Sprache — sie trägt aufser dem schon angeführten lateinischen auch diesen deutschen Titel — einem entsprechenderen zu weichen haben wird, etwa dem: die Wandlungen innerhalb der französischen Suffixe. Die angegebene Gliederung der Wandlungen wird auch der folgenden Untersuchung zu grunde gelegt werden können.

Noch eines aber, worauf sich Rothenberg und Willenberg nicht eingelassen haben. Gewifs hatte das Streben zu walten, alle die auf dem betretenen Gebiete entdeckten Erscheinungen nach ihrem Charakter zu sichten und zu vereinigen, aber auch eine

Sonderung derselben mit Rücksicht darauf, in welchen Sprachepochen des Französischen sie zu stande gekommen, mufste als Aufgabe vorschweben. Rothenbergs (S. 4 seiner Arbeit geäufserte) Absicht, den Wortschatz des Neufranzösischen zur Grundlage seiner Untersuchungen zu machen, legte ihm notgedrungen die Verpflichtung auf, nicht nur von solchen Suffixwandlungen zu handeln, welche sich erst im Neufranzösischen vollzogen haben, sondern auch alle diejenigen, sei es im Alt- und Mittel-Französ., sei es im vorlitterar. Französ., sei es im Vulgärlat. eingetretenen in betracht zu ziehen, von denen der neufranz. Wortschatz noch Spuren darbietet. Allerdings sieht man in seiner Schrift Erscheinungen, die den verschiedensten Sprachperioden des Französ. angehören, vermerkt, aber nicht nach ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge und nicht beisammen, was jedesmal in die gleiche Epoche fällt, so dafs er sich denn im Widerspruch mit der Forderung der historischen Grammatik bewegt. Verglich er in bezug auf die Zeit ihres Werdens Erscheinungen des Suffixwandels, wie der Ersatz von *-ĭculus* durch *-īculus,* von *-ĭbilis* durch *-abilis* ist, mit dem Übergang etwa von *-el* + *s* in *-eus, -eux* (an *cruel: crueusement*), von *-er (-arem)* in *-ier,* so mufste er gewahren, dafs die Betrachtung der ersteren Tatsachen einen völlig anderen Standpunkt erheische gegenüber der der letzteren: jene wollen vom Schriftlateinischen aus, diese vom Schriftfranzösischen aus beurteilt werden. Vielleicht rechtfertigt es sich darum, wenn ein besonderes Gewicht auf die Trennung der Suffixwandlungen im Französischen nach vorfranzösischen (d. i. vulgärlateinischen und vorlitterarisch-französischen) und nach französischen (d. i. altfranzösischen und nachaltfranzösischen) gelegt werden, und diese historische Teilung nicht derjenigen nach Arten (und Ursachen) untergeordnet, sondern übergeordnet werden wird; ist Willenberg absichtlich nicht so verfahren?

Den Stoff lieferte wie für Rothenbergs Arbeit so auch für das, was folgt, das neufranzösische Wörterbuch, dessen Wortschatz (an der Hand des Sachs) zum Gewinne sämtlicher mit Suffixen versehener Nomina — die Nominalsuffixe sind es, mit welchen sich die Untersuchung beschäftigen soll, — durchgegangen worden

ist. Die Zahl der so zusammengekommenen Wörter ist sehr grofs, beträchtlich gröfser als die der von Rothenberg behandelten (welcher beim Sammeln, wie es scheinen mufs, ziemlich willkürlich verfahren ist), desgleichen auch die Zahl der in betracht kommenden Suffixe und der Einzelerscheinungen. Diejenigen Wandlungen, welche in das Vulgärlatein und in das vorlitterarische Französisch zu verlegen sind, werden allein den Inhalt des folgenden bilden, welches aber nicht nur zu umfassen haben wird, was sich zum Titel schickt, sondern auch was den Anschein des Ebenbürtigen erwecken kann und in den Augen mancher auch erweckt hat, indessen nach anderer Anschauung anders zu begreifen sein möchte. Dem Plane gemäfs aber, nur das Neufranzösische in Berücksichtigung zu ziehen, hat die vorliegende Betrachtung eine Antwort auf die Frage zu geben, wie sich in bezug auf die Wandlungen innerhalb der französ. Nominalsuffixe das Neufr. im Altfr. (oder das neufr. gebliebene Altfr.), welches Schicksal ein Suffix auch seit dem Altfr. gehabt habe, zum Latein. stelle. Wird also auch danach gestrebt werden, Vollständigkeit in der Zahl der neufr. Beispiele der Erscheinungen (wie dieser selbst) zu erreichen, so ist doch auf das Verhältnis des Neufr. zum Altfr. in dieser Hinsicht (welches letztere endgültig zu durchforschen schon an sich noch immer unmöglich ist) an den gehörigen Orten aufmerksam gemacht worden.

Herr Professor Dr. A. Tobler wies mich mit grofser Freundlichkeit auf mehrere in betracht gezogene Abhandlungen von Gelehrten hin und gewährte mir, wie schon der Verlauf der Arbeit zeigen wird, manch freundlichen Wink zur Sache selbst, auch bei der Durchsicht der Druckbogen lieh mir mein hochgeschätzter Lehrer in überaus gütiger Weise seinen Beistand: ich spreche ihm für alles meinen herzlichsten Dank aus.

I. Suffixwechsel.

A. Echter Suffixwechsel

1) Suffixvertauschung

a) im Vulgärlateinischen.

α. Echt volkstümlich ist die Verstoſsung eines tonlosen Suffixes durch ein den Wortsinn nicht veränderndes betontes, welches von der Analogie dargeboten wurde. So trat in einer Anzahl von Wörtern

α[1]) **-ellus-a für -ulus-a** in der Vulgärsprache ein. Wörter wie *anneau, cheaus, luseau, pourceau, préau, veau* lassen auf eine Neigung der Vulgärsprache schlieſsen, sich Formen auf *-ellus*, welche sich im Lateinischen als gleichbedeutende Deminutiva zu Formen auf *-ulus* stellten, anzueignen, während die auf *-ulus* aus dem Gebrauche wichen. Gewiſs hielt man je beide Formen nebeneinander fest, wenn sie dazu gelangt waren verschiedene Inhalte zu bezeichnen (vgl. *tôle* u. *tavelle,* auch *festre* u. *frestele* afr. — heute noch *fréteau* —, *cercle* u. *cerceau*); ja selbst wenn das letztere nicht der Fall gewesen zu sein scheint, behielt man neben derjenigen auf *-ellus* die auf *-ulus* wohl einmal bei (vgl. *seille* u. *seau,* wovon das erstere, das in der Schriftsprache veraltet, aber provinziell noch üblich ist, nach Sachs die Bedeutung Holz-Eimer trägt). Nicht immer freilich nahm die Vulgärsprache von derartigen im Latein. nebeneinander bestehenden Nominibus auf *-ulus* und auf *-ellus* die des letzteren Ausgangs auf, so beispielsweise nicht *ocellus* (Demin. von *oculus*), *popellus* (Demin. von *populus*), *auricilla* (Demin. v. *auricula; -illus-a* war gleichwertig mit *-ellus-a*, dem es im Vulgärlat. wich); solche mögen nur der latein. Schriftsprache an-

gehört haben oder werden, wenn sie doch auch in die Volkssprache zu verlegen wären, die daneben lebenden auf *-ulus* als zu tief eingewurzelte nicht haben verdrängen können. Umgekehrt nötigt nun aber die Gestalt, in der gewisse aus dem Schriftlatein. nur mit dem Suffix *-ulus-a* bekannte Nomina in den romanischen Sprachen wiederkehren, als unmittelbare Grundformen statt jener zwar solche gleichen Stammes, aber mit *-ellus-a* als Suffix anzusetzen. Diese haben nicht mehr auf lautlichem Wege aus den primären Formen (auf *-ulus-a*) entstehen können (zur Erklärung von *-ellus* aus *-ulus* und von *-illus* aus *-ulus* vgl. Corssen, Über Ausspr., Vokalism. u. Betonung d. latein. Spr. II, 530 u. 528), sondern sind analogisch zu denjenigen auf *-ellus-a* aufgekommen, welche (als Deminutiva von Nominibus auf *-ulus-a*) das Lateinische der Vulgärsprache geschenkt hatte. Bei der Vorliebe der letzteren für volltönende, betonte Suffixe und, wenn etwa das Gefühl für *-ellus-a* als das *ulus-a* verkleinernde Suffix noch nicht völlig erloschen gewesen, dann auch der Vorliebe für Deminution erklärt sich die Erschaffung der gemeinten Nomina auf *-ellus-a* und auch dafs sie schliefslich die alleinigen Träger der ursprünglich den Nominibus auf *-ulus-a* eigentümlich gewesenen Bedeutung wurden. Dafs die roman. Sprachen auf im Vulgärlat. vollzogenen Wechsel von *-ulus-a* mit *-ellus-a* hinweisen, betonen Diez, Gramm. II, 366 (auch schon II, 280[5]), Seelmann, Ausspr. des Lat. S. 131, W. Meyer, Grundr. I, 372[49], auch Étienne, De deminutivis . . . nominibus S. 6. Französische Nomina auf *-el -elle* hierhergehöriger Art macht Diez an der erstgenannten Stelle namhaft; Rothenberg S. 40 wiederholt sie mit einigen Ungenauigkeiten, deren ihn Willenberg, Zeitschr. f. neufr. Spr. u. Lit. III, 572 überführt (*modulus moiel* statt *nodulus noiel* und *toiel* statt *toitel*), es sind altfr. *martel noiel ramel roele toitel vergele.* Zu *marteau* vergleiche man Diez, E. W. I. s. v. martello (*martel* Cass. Gl.), Du C. s. v. martus (*martell-*, Papias) und Gröber, Arch. f. lat. Lex. III, 527. Das in das volkstümliche Französisch nicht gedrungene *ramulus* besteht in der gelehrten Sprache als *ramule.* Die Basis von *rouelle*, welche in dem gelehrten Französisch als *rotelle* lebt — auch *rotula* besitzt dieses in *rotule* —, findet sich bereits bei Isidor.; vielleicht sagt darum

Étienne S. 6: jam vero ipsi Romani „*rotella*“ pro „*rotula*“ usurpaverant. Auf *nodulus* und *virgula* gehen die unvolkstümlichen Nomina *nodule* und *virgule* zurück. Sieht man von *rouelle* ab, so verblieben dem Neufr. nur *marteau* und *rameau* von den oben genannten sechs altfr. Wörtern.

Diesen gesellt nun Rothenberg a. a. O. drei weitere (noch vorhandene) hinzu: *anneau* (*anellus* für *anulus*), dessen Grundlage indessen schon im klass. Lat. (Cic., Hor., . .) lebte, weswegen auch Diez das franz. Wort jenen nicht beigezählt, sondern Gramm. II, 367 als bloſses Beispiel für die Verwandlung von lat. *-ellus* in frz. *-el*, *-eau* von ihnen gesondert erwähnt haben wird; ferner *écrouelle*, welches ein statt *scrofula* beliebtes *scrofella* voraussetze (vgl. schon Diez, E. W. IIc. s. v. écrouelle, auch E. W. I. s. v. gavela u. Altrom. Glossare — Bauer — S. 95, No. 81). Das Primitiv zu der angenommenen Basis *scrofella* kennt das gelehrte Französisch: *scrofules* (vgl. das von Littré aus Paré V, 14 gebrachte Beispiel: *Les scrophules dites coustumierement escrouelles*). Die Hergehörigkeit von *écrouelle* ist indessen, weil, wie Scheler Dict. bemerkt, der Ausfall des *f* schwer zu rechtfertigen sei, zweifelhaft;[1] nicht sicherer wird aber dadurch, daſs *scrofella* als Basis an Wahrscheinlichkeit verliert, die Ableitung aus lat. **scrobella*, die Scheler offenbar begünstigt (dim. de *scrobs*, donc pr. fossettes; allusion aux ravages que font les écrouelles sur la peau), denn man hätte *écrovelle* oder *écrouvelle* (vgl. *prouver* aus *probare*, *hiver* aus *hibernum*, *cheval* aus *caballum*, sieh Schwan § 143) zu erwarten (übrigens erschien Scheler die Herkunft des franz. *biais* von *bifax* weniger bedenklich). Das dritte von Rothenberg hinzugefügte Wort ist *javelle*, das Diez, E. W. I. s. v. gavela, wie R. auch angiebt, von einem aus *capulus* entsprossenen *capellus*, *capella* ausgehen läſst; dieses Etymon griff aber Thurneysen, Keltoromanisches S. 62 an, der keltischen Ursprung für nicht unmöglich hält. Es war also durch Rothenberg *anneau* ganz zu unterdrücken, während *écrouelle* und *javelle* nur mit Vorbehalt zu nennen waren. Unter

1) G. Paris, Rom. XVIII, 587 freilich scheint *scrofella* als Etymon nicht für bedenklich zu halten, s. auch W. Meyer-Lübke § 447.

seinen Belegen für die Vertauschung von *-ulus-a* mit *-ellus-a* vermiſst Willenberg S. 580 das heutige *veau*, altfr. *veel*; aber *vitellus* war bereits der klassischen Latinität (dieser zwar mit der Bedeutung Eidotter) geläufig.

Es dürften jedoch an dieser Stelle noch folgende Wörter des Neufr. in die Erwägung zu treten haben:

Avelle, kleiner Weiſsfisch, das Sachs als Synon. von *able* (Littré: von *ablette*) bezeichnet, und man Grund haben dürfte auf die gleiche Wurzel zurückzuführen. Stellt *able* nach Diez, E. W. IIc. ein vulgärlat. *abula* (aus *albula*) dar, so kann *avelle* auf ein daraus erzeugtes *abella* (also statt *albella*) zurückgehen.

Paumelle oder *pamelle* (auch *pamel* picardisch, nach Du C. s. v. palmola), welches einen Typus *palmella* — durch Suffixvertauschung aus *palmula* gebildet — vorauszusetzen scheint; so leitet Littré her, während Scheler den Weg von *palma*, das er als Etymon bezeichnet, zu *paumelle* unbestimmt läſst, man vgl. auch noch Du C. s. v. paumellya. Ein Synonymon ist im Neufranz. *palmoule*, wohl mit Einmischung von *palme* aus *paumoule* oder *pamoule* hervorgegangen; bei Godefroy s. v. paumole sind aus 1317 die Form *pasmole* und aus d. 16. Jahrhdt. (O. de Serres, der gleiche Beleg bei Littré) die Form *paumoule* belegt und bei Du C. s. v. palmola ist diese latinisierte Form aus d. J. 1328 mitgeteilt. Darf das *o* von *pasmole* u. von *palmola* als geschlossen gelten, so hat man vielleicht das Recht eine Grundform *palmulla* (vgl. *betulla* u. *betula*, u. s. auch Paucker, Z. f. vgl. Sprforschung 23,170) zu erschliefsen.

Pimprenelle, wenn der von Diez, E. W. I. s. v. pimpinella gegebenen Ableitung zu folgen ist: *bipinella* für (vorhandenes?) *bipennula* (sieh auch Scheler, und im Gegensatz zu beiden Littré, der sich für *pampinus* als Basis ausspricht). Das Wort begegnet beispielsweise bei J. de Garlande (s. Scheler, Trois traités de lexicogr. lat. S. 76): *pimpinella, B. pimpinelle, L. pimprenelle*; im 16. Jahrh. sind (s. Littré) die Schreibungen *pimpinelle*, *pimpernelle*, *pimprenelle* anzutreffen, hinzuzufügen wäre noch *pimpenele* (s. Thurot, Pron. fr. II, 287).[1]

1) Vgl. zu dem Worte Rom. XIX, 121.

Pruneau, *prunelle* (vgl. ital. *prunella*, span. *prunela*); zwar sagt Scheler: ‚du dimin. *prunellus*‘, doch ist nach Georges lateinisch nur *prunulum* (Pfläumchen, bei Fronto); ein *prunellum* bei Du C.

Taureau (umgestaltet aus *toreau*, wie noch Oudin, wenn auch daneben *taureau*, schreibt, vgl. Thurot a. a. O. I, 431), span. *torillo*, von Scheler als Ableitung des alten *tor*, von Littré als Wiedergabe einer ‚forme fictive‘ *taurellus*, das als Deminutiv von *taurus* zu gelten hätte, betrachtet, wohl aber die Darstellung eines *taurellus*, das man aus *taurulus* (Petronius) durch Vertauschung von *-ulus* mit *-ellus* gewonnen haben dürfte.

Verveux, das Rothenberg S. 67, aber wegen einer anderen Eigentümlichkeit, erwähnt. Auf die Suffixvertauschung, welche das französ. Wort, altfr. *vervęl* (z. B. J. de Garl.: *Vertebrum B. peson, wervel (G. vervel),* Scheler, Tr. trait. de lex. lat. S. 72, auch in der Ableitung *vervellon*, ibid. S. 39, = longa internodia crurum), das ital. *bertovęllo* (nebst Formen ital. Mundarten), vgl. auch it. *bertavello* und das limous. *vertuel,* an dem nachklass. *vertibulum* (s. Du C.), *vertebůlum* (*vertebolum* Lex Salica, s. auch Du C. s. v. vertebolum) voraussetzen, macht Diez, E. W. I. s. v. bertovello aufmerksam, vgl. auch Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 250 (Substrate *bertovellum* und *vertibellum*) und VI, 141 (Substrat *vertebellum*). Dem Italien. entlehnt scheint *bertavelle* (fem.) mit ähnlicher Bedeutung (Littré: bas-lat. *bertavellus*). Auf die gleiche lateinische Basis weist offenbar das in der Sprache der Jäger gebrauchte *vervelle* (Ring am Fuſse des Falken, s. Sachs), welches Scheler s. v. verveux gelegentlich des Hinweises auf *vertebellum* als mit der Bedeutung *gonds dans la quille d'un foncet pour y accrocher le gouvernail; aussi anneau*; *cylindre* behaftet angiebt und Littré eines mit dem gleichfalls neufr. *vertevelle* (vgl. aber schon: *cardinibus* — *charneres, barres*, W. *verteveles*, A. Neckam, s. Scheler, Tr. trait. 103,25 und *vectes* — *vęrtevęlles*, *B. barres*, bei ebendemselben, s. Scheler ibid. 103,19) nennt; zu *vertevelle* (wie auch zu *verveux*) vgl. auch Pott, Zeitschr. f. vgl. Sprachforschung I, 402 u. 404, wo jedoch manches der Verbesserung bedürftig ist. Aus *vertevelle* entstand, wie es scheint, indem das zweite *v* aus Dissimilations- und Assimilationsgründen zugleich in *r* überging, *verterelle*, das nun auch mit einem einem Suffix

ähnlicheren Ausgang ausgestattet war. *Verterelle* nun hat (bei Sachs) eine der nach Scheler *vervelle* innewohnenden Bedeutung nahe kommende, nämlich Riegelhaken im Schlosse, Haspe, ganz aber deckt sich mit der des letzteren die von *vertenelles* (plur.), das entweder schon aus *vertevelles* hat entstehen können, indem das anlautende *v* den Übergang des zweiten *v* in einen Laut veranlaſste, der sich zugleich auch mit dem *r* der ersten Silbe und dem kommenden *l* wohl vertrüge, oder erst aus *verterelle*, in welchem an den beiden *r*-Lauten während der Aussprache Anstoſs genommen sein dürfte, hervorgegangen ist. Den gleichen Dienst wie hier versieht der Laut *n* ja auch in *mirenie* (s. Tobler, Rom. II, 244 s. IV), *chelenier* (heute *cellerier*, s. Godefr. u. Du C. s. v. cellenarius; genannt v. Tobler, a. a. O. und Kuhns Zeitschr. XXIII, 414 fg.), *auoultrenesse* Serm. S. Bern. 165,11 (s. Leser, Fehler und Lücken in der Li Sermon Saint Bernart benannten Predigtsammlung . . ., S. 73), vgl. ferner Toblers Anm. im Aiol zu V. 4309 und ein Wort wie *chartrenier* (z. B. Aye 2764, 2773, 2850, aber *chartrerier* R. Cambr. 6907; *charterier* Jourd. Bl. 247 steht für *chartrier* ganz augenscheinlich und dürfte zugleich die *chartrerier* und dann *chartrenier* vermittelnde Form bilden, in die sich nämlich wiederum *chartre* einmischte).

Auch das neufr. *attelle* (nebst *astelle*), altfr. *astele*, gehört hierher (span. *astilla*, port. *astea*, cat. *astella estella*, prov. *astela*); die Grundlage bildet ein vulgäres *astella* statt *astula*. Das letztere geht nach Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 244 s. v. astula auf *hasta* zurück, einen Typus *hastella* hatte auch Littré angenommen, aber Scheler verworfen; vgl. auch Diez, E. W. IIc. s. v. atelier, wo dieses frz. Wort, altfr. *astelier*, sowie prov. *astelier* und span. *astillero* aus *hasta* hergeleitet werden, anders aber seine Meinung über den Ursprung von *astula*, also von *attelle*, E. W. I. s. v. ascla (:*astula* für *assula*; *assis* aber als Wurzelwort bekämpft Gröber). Zur unmittelbaren Basis *astella* vgl. *astella* ‚*sceita*‘, Flor. Gl. (s. Mussafia, Beitr. S. 110), *stella* ‚*scheit*‘, Venez. Gl. (s. Caix, Studi S. 160,596). Auf *hasta* selbst beruht das von Sachs aus Poitevin angegebene *aste* Stiel, Griff (in der Seemannssprache); auch nennt Scheler, Tr. tr. de lex. lat. S. 58 Anm. 3, wo das Deminut. *atellettes* (vgl. heute

hâtelettes) erwähnt ist, als in Berry gebräuchlich *aste âte* = *timon d'une voiture à bœufs*, nicht zu vergessen auch die dem heutigen Französisch angehörigen Wörter *haste*, *attelet*, *hâtelet* und *hattelet*, unter denen *hâtelet* die Bedeutung von *attelet*, kleiner Bratspiefs, und die von *hattelet*, kleiner Spiefs am Webstuhle des Seidenwebers, gemeinsam trägt.

Barbelle, Bärtchen (in der Botanik), ist nicht mit Sicherheit auf ein aus *barbula* (vgl. fr. *barbule*) durch Suffixvertauschung hervorgegangenes *barbella* zurückzuführen; es mag sich in *barbe* + *-elle* zerlegen lassen.

Noch sind einige gelehrte Wörter zu berücksichtigen:

Campanelle, von gleicher Bedeutung wie *campanule*, nämlich Waldglöckchen, die jedoch auch dem von Sachs (freilich nur als mundartlich so verwendet) aufgeführten *campane* anhaftet; vgl. ital. *campanella* (und *-o*), sp. *campanilla*.

Stipelle, dem Sinne nach gleich, der Form nach aber Deminut. zu *stipule* Nebenblatt, weshalb Littré zu sagen scheint: ‚*stipelle* — Demin. von *stipule*'; das lat. *stipula* auch im Ital. als *stipula* und im Span. als *estípula*.

Tremelle, Gallertpilz, statt des latein. *tremulus-a* (in *trémuline*) ein daraus hervorgegangenes *tremella* (vgl. ital. *tremella*), wie es scheint, voraussetzend.

Man ist nicht gezwungen auch *capselle*, kleine einsamige Kapsel, hierherzuzählen und an *capsula* (frz. *capsule*, ital. span. *cápsula*) anzuknüpfen; es erklärt sich aus *capse* + *-elle* genügend. Ebenso ist *squamelle*, Schüppchen, mittelst *-elle* aus *squame* abgeleitet und hängt nicht mit lat. *squamula* (frz. *squamule*) zusammen. Die Grundlage von *nucelle*, Eikern des Samens, und die von *saccelle* (masc.), Sackfrüchtchen, sind aus dem Latein. überliefert: *nucella* bei Apic., *saccellus* bei Petron.; *nucula* und *sacculus* erscheinen in *nucule* und *saccule*.

α^2) Mit der Vertauschung von *-ulus-a* mit *-ellus-a* rechtfertigt sich diejenige von **-culus-a mit -cellus-a.** Die Bevorzugung des letzteren Suffixes durch die Vulgärsprache zeigt sich schon daran, dafs *avicul(a)* zu gunsten von *avicell(a)*, welche beide das Latein.

selbst noch kennen lehrt, aus dem Gebrauche wich (vgl. Diez, Gramm. I, 9 und E. W. I. s. v. uccello). Aber *auricilla* drang, wie erwähnt wurde, nicht in die Vulgärsprache ein. Im Spätlatein treten ferner nicht wenige Beispiele für Ersatz von *-culus* durch *-cellus* auf, deren sich freilich jene, als das Gemeinromanische, gleichfalls nicht bemächtigt hat, vgl. zu den von Diez, Gramm. II, 368 genannten noch: *barriclus* — *baricellus* Capitular. Caroli M. 80,36 (Arch. f. lat. Lex. II, 267), *puericellus* Greg. Turon. vita S. Mart. (ibid. III, 500), *brevicellus* Urkde v. 615 (ibid. II, 268). Eine Anzahl anderer schriftlateinischer Nomina auf *-culus* aber müssen ihrer Darstellung in den oder auch nur in gewissen romanischen Sprachen gemäfs in der Vulgärsprache ihr Suffix gegen *-cellus* ausgetauscht haben; Diez a. a. O. fordert zu einer Vergleichung von *carbunculus, homunculus, leunculus, ponticulus, reticulum, muliercula*, *vallicula* mit span. *carboncillo hombrecillo*, altfr. *leoncel poncel*, neufr. *réseau,* span. *mugercilla*, wal. *vęlcea* auf. Die von Diez hierunter erwähnten französischen Wörter macht Rothenberg S. 43 zum Beweise der Suffixvertauschung, welche sie bedingen, nochmals namhaft (verschweigt aber, dafs er sie bei Diez gefunden). Von *réseau*, altfr. *roisel resel*, als der Wiedergabe eines aus *reticulum* unter Vertauschung von *-culum* mit *-cellum* entstandenen *reticellum* ist jedoch nach Ascoli, Arch. glott. IX, 102, Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 453 (wo er seine ibid. V, 237 geäufserte Ansicht: Basis sei *reticellum* verbessert) abzusehen, es stellt vielmehr altfr. *roiz* (*retium*) + *-eau* dar. Von altfr. *leonceau* scheint Diez, Gramm. II, 368 das neufr. *lionceau* zu trennen, das er wohl als Demin. von *lion* betrachtet; auch Rothenb. nennt nur das altfr. Wort, aber sicherlich setzt sich dieses in *lionceau* fort. Die Zahl der von Diez beigebrachten frz. Nomina vermehrt R. um drei: *faisceau*, *monceau*, *asseau*. Von dem ersteren bemerkt er nur, es weise auf lat. *fasciculus* mit vertauschtem Suffix hin. Die als die unmittelbare anzunehmende Vorlage *fascellus* (das bei Du C. anzutreffende *fascella* ist ein anderes Wort) führt auf ein zwischen *fasciculus* und ihr liegendes *fascicellus*, in welchem die gleich anlautenden Silben *-ci-* und *-cell-* mit einander verschmolzen wären; übrigens ist zu beachten, dafs Du C. auch ein *fasculus* = *fascis*

angiebt. Das gelehrte Französisch besitzt *fascicule*. *Monticellus*, die Basis von *monceau*, ist aus den Gromat. vet. bekannt, auch berichtet ja Diez, Gramm. II, 368 von ihm; *monticulus* (Donat. art. gramm.) hat sich die gelehrte Sprache in *monticule* angeeignet (von *monticulus* käme nach Mahn, Entstehung des Italien. . . . . S. 24 das it. *monzicchio*). Was Rothenberg zu *asseau* (vgl. auch bei Sachs *aisseau 2.* und *aisceau 2.*) bemerkt, ist augenscheinlich Littré entliehen, der als Etym. bas-lat. *asciculus* (‚v. lat. *asciola*, *asciolus*, Demin. v. *ascia*') bezeichnet. Gemeint ist von Littré jedenfalls das von Du C. aufgeführte *asciculus 1.*, welches d. Gloss. Isid. entstammt, wo es heifst: *Asciculus, Asciola, dolabra.* Aber *asciculus* hier ist eine zweifelhafte Lesung, wie sowohl aus einer Bemerkung bei Du C. selbst, als auch aus Forcellini s. v. ascisculus zu ersehen ist, und teils durch *asciolus*, teils durch *ascisculus*, das bei Forcellini mit der gleichen Bedeutung weiter gestützt wird, ersetzt worden. Für das französ. *asseau*, noch besser für die gleichbedeutend vorkommenden Formen *aisseau* und *aisceau*, würde ein aus *ascisculus* durch Vertauschung von *-culus* mit *-cellus* entstandenes *ascis-cellus*, das sich durch Silbenverschleifung zu *ascellus* entwickelt hätte, eine passende Grundlage abgeben können.

Noch folgender Wörter des heutigen Sprachschatzes ist hier zu gedenken:

Aisseau, Schindel (Sachs schreibt Spindel), erläutert durch das Dasein von ital. *assicella* in derselben Bedeutung; beide gemeinschaftlich führt Diez, E. W. IIc. s. v. ais auf *axicellus* (er nennt auch *assicellus*, in welchem aber nicht *assis* steckt, vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 246 s. v. axis Brett, Achse) zurück, vgl. auch Diez, Altrom. Gloss. S. 98 (Cass. Gl. 104: *Esilos pretir*), ferner Du C. *asciculus* (‚pro *axiculus*'), *axexella* (‚ab ital. *assicella*, parva assis') und *ascella 2.* Das ital. *ascialone* = *legno che si conficca negli stili delle fabbriche* entspringt nach Caix, Studi S. 73, 167 einem Typus *axalis* (v. *axis*), von dem auch ital. *sala* (asse della ruota) herstamme; er verweist auf die Reichen. Glosse 114 ‚*axis ascialis*' (s. Diez, Altrom. Glossare S. 38). Diesem *ascialis* entspricht nach Caix und schon nach Diez selber das altfr. *aissel* an dem von Diez genannten Orte: *sur quatre roes et aissels de araim*, L. Rois 255;

wird aber *-alis* als das *(aiss)-el* zu grunde liegende Suffix durch keinen Reim gestärkt, so ist zu einem Typus **axellus* (Demin. von *axis*) zu greifen, den denn auch Koschwitz im Glossar zur Karlsreise (die Stelle: Karlsr. 285 — hier steht aber, wie Herr Prof. Tobler bemerkt, in dem Ms. *essues,* eine Form, die an sich nicht zu bestreiten wäre, —) ansetzt. Das von Sachs mit der Bedeutung Dachschindel gegebene *aissi* (daneben *aissis*) scheint das altfr. und noch im 18. Jahrh. üblich gewesene *aissil* (Synonymon von *aisseau*), das nur sein Suffix gewechselt haben dürfte; *aissil* könnte auf *axiculus,* dessen kurzes *i* durch den vorhergehenden Laut vor dem Übergang in *ẹ* gerettet worden wäre, aber auch auf sekundäres **axīculus* zurückgehen, oder wäre zu einem Typus *axīlis* zu flüchten?

Nacelle, welches statt des klass. *navicula* (gelehrt-französisch *navicule*) als Grundlage *navicella* erfordert, vgl. Diez, E. W. IIc., nach welchem dieses in den Pandekten anzutreffen ist. Man sehe auch Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 130. Neben *nacelle* besteht das gelehrte *navicelle* (= Nachenschnecke).

Parcelle; das klass. *particula* wird sich in *particella* verwandelt haben, das setzen auch prov. *parcela,* port. *parcella* (it. *particella*) voraus. Diese Entwickelung nimmt Scheler mit Recht an; Littré bezeichnet das notwendige *particella* als dimin. non latin de *pars partis.* Vgl. bei Du C. *particella* und *parcella 1.,* auch *2.* Das lat. *particula* nahm die gelehrte Sprache auf (:*particule*).

Pucelle u. masc. *puceau,* im Verein mit ital. *pulcella,* prov. *pucella* etc. auf vulgärem *pul(i)cell-* beruhend; Diez, E. W. I. s. v. pulcella belegt *pulicella* aus dem 6. Jahrh. n. Chr., welches als die Grundform nur gelten kann, wenn das *u* der ersten Silbe Länge besitzt. Dem mufs auch in *pullicla* (nachgewiesen Arch. f. lat. Lex. III, 500) so sein, wenn aus diesem das *pucelle* etc. entsprechende vulgäre Wort hervorgegangen sein soll. Die an das *u* des letzteren zu stellende Forderung bestimmt Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 450 u. G. Paris, Rom. XV, 446 *puceau* u. *pulcelle* an *puellus,* woraus: *pūel'cellus, -a,* anzuknüpfen. *Pucelle* sei also nur bedingungsweise hier genannt.

Vaisseau, it. *vascello;* die aus *vasculum* erzeugte Basis *vascellum* ist, wie Diez, E. W. I. s. v. vascello angiebt, inschriftlich zu finden, vgl. auch Diez, Gramm. I, 35 s. v. baselus, und s. Gröber, Arch. f. lat. Lex. VI, 138. Das fem. *vaisselle*, ein Kollektivum, stellt nach Scheler den neutralen Plural *vascella* dar (man erinnert sich hier des altfr. *vaisselemente*, z. B. Cleom. 1347). *Vasculum* ergab *vascule*.

Betreffs *jouvenceau* sei auf das von Corssen, Ausspr. ... II, 525 vermerkte *iuvenclus* aufmerksam gemacht.

Zweifelhaft ist die Zugehörigkeit von *crécelle* zu der Gruppe der hier behandelten Wörter. Ist seine Herkunft diejenige, welche G. Paris, Rom. VIII, 619 vermutet — er denkt an *Kyrie eleison* als Etymon, woraus es auf zwiefach möglichem Wege habe entstehen können (vgl. dazu Scheler, Dict. 3. Aufl.) —, so liegt seine Erwähnung an diesem Orte völlig fern. Sie wird aber durch eine von Scheler versuchte Deutung des Wortes veranlafst, welche von einem lat. Typus *crepicella*, der in dem vb. *crepare* seinen Ursprung haben soll, ausgeht. Die Brücke von *crepare* zu **crepicella*, das eigentlich einen Plural darstelle, nämlich ein *crepiculum*, will W. Meyer, Neutr. S. 136 Anm. mit dem Hinweise auf *crepitaculum* von *crepitare* rechtfertigen. Da aber *crepare* der ersten lat. Konjugation angehört, so stände nur ein *crepaculum* zu erwarten (aus entsprechendem Grunde weist Ascoli, Arch. glott. VII, 143 eine von D'Ovidio zur Erklärung des ital. *pendaglio* angesetzte Form **pendaculum* von *pendere* zurück und verbindet er *tenaculum* mit *tenax*, während Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 238 es freilich aus *tenere*, wie auch *retinaculum* aus *retinere*, ableitet). Ob gleichwohl ein *crepĭculum* durch die Anwesenheit von *sudĭculum* (bei Festus), aus *sudare*, und von *cubĭculum*, aus *cubare* (aber nicht sicher) vgl. Corssen, Ausspr. II, 311, und ferner durch die Form *crep-und-ia*, welche nach Corssen ibid. II, 294 den Umlauf eines alten Verbum **crepĕre* zu erschliefsen ein Recht gäbe, an Festigkeit gewinnt, bleibt bei der Seltenheit vorhandener analogisch gebildeter Wörter die Frage und dies auch trotz des letzten Zugeständnisses von Corssen. Es ist freilich wahr, dafs das lateinische Lexikon ein *crepĭculum* enthält (W. Meyer entnimmt es Paucker, Spicil.

Addendor. Lexicis Latin. 1875, S. 193 Nr. 45); aber diese Form ist nicht ganz gesichert: Paucker selbst merkt a. a. O. *crepitulum* in Klammern an und Forcellini giebt zu lesen: ‚*crepĭculum vel crepidulum vel crepĭtulum — tot enim modis scriptum invenitur*‘ — die zur Erklärung romanischer Formen angesetzten vulgären Typen aber sind immer auf ihre Wahrscheinlichkeit zu prüfen. Begreift sich *crepitulum* (Paucker, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1873, S. 332 s. v. crepulus möchte es aus *crepitare* mit Hülfe des Suffixes *-ulum* abgeleitet glauben), so könnte man meinen, dafs dieses *crepiculum* vermittelt habe, indem sich für den Ausgang *-tul-* der Ausgang *-cul-* festgesetzt; das hätte indessen nur an der Lautung *crepitlum* geschehen können. Der Ursprung von *crécelle,* wie ihn Scheler und Meyer sich denken, scheint also nicht ganz festzustehen. Die sonstigen Vermutungen, welche über die Herkunft des Wortes Scheler noch aufgezeichnet hat, haben hier nicht zu beschäftigen.[1]

Wörter wie *ficelle, r(a)inceau, arbrisseau, ruisseau, vermisseau* gehören nicht in diesen Zusammenhang. Aber einiger gelehrter Wörter sei noch Erwähnung getan:

Lenticelle, Rindenhöckerchen an Pflanzen, möchte einem *lenticella* entsprechen, das aus *lenticula* (volkstümlich *lentille,* gelehrt *lenticule*) entstanden zu denken wäre.

Pédicelle (masc.), vgl. it. *pedicello* (jenes aus diesem?). *Pediculus* kommt zur Darstellung in *pédicule* (span. *pediculo*).

Radicelle; auf *radicula* beruht *radicule* (vgl. it. *radicchio*). — Dafs die Entstehung der hier und unter *-ulus : -ellus* genannten gelehrten Wörter nicht an das Vulgärlateinische gebunden gewesen, versteht sich von sich selbst; aber sie zu berühren dürfte hier immerhin der Ort gewesen sein.

---

1) Im 16. Jahrh. scheint *larronneau* das altfr. *larroncel* (z. B. Rose 7665) zu verdrängen begonnen zu haben. Das letztere (sowie auch ital. *ladroncello,* span. *ladroncillo*) fordert, dafs man ein aus dem lat. *latrunculus* durch Suffixvertauschung erzeugtes *latruncellus* als unmittelbare Vorlage annehme. Die neufr. Form ist *larron* + *-eau.*

β) Seltenere schriftlateinische Suffixe weichen in der Vulgärsprache a priori häufiger angewendeten, welche — und das ist die allgemeinste Bedingung — den ersteren ähnlich klingen. Annähernd übereinstimmende Lautung scheint dann ausgereicht zu haben, um das weniger gebräuchliche Suffix durch das andere zu ersetzen, wenn sich beide nur durch die Quantität ihres Tonvokals unterschieden *(a)*. War aber der letztere ein anderer in dem ursprünglichen und ein anderer in dem eingetauschten Suffixe, dessen äufserliche Übereinstimmung mit jenem sich dann immer auf den ganzen übrigen Lautbestand beziehen mufste, so hat als Antrieb zur Vertauschung entweder die begriffliche Verwandtschaft des das seltenere Suffix tragenden Wortes mit den auf das häufigere ausgehenden *(b)* oder die Gleichartigkeit der Verwendung beider Suffixe *(c)* hinzukommen müssen.

*β*a) Es ist eine Erscheinung, welche die Lautlehre aufzuklären vermag, dafs in den Suffixen **(-icium) -iciam** einer- und *-ĭtiam* andererseits die palatalen Laute *cj* und *tj* bei volkstümlicher französ. Fortpflanzung zu dem gleichen Ergebnisse gelangen konnten: *(-z,) -c-*, später *-ss-* (vgl. Schwan § 241 für *cj* und § 231, 1 für *tj*). Wenig aufgehellt war lange die Tatsache der verschiedenen Behandlung, welche in beiden Suffixformen der betonte Vokal im Französ. erfahren hat: dem aus dem *ĭ* in *-itiam* rechtmäfsig hervorgegangenen *ẹ* stellt sich in der volkstümlichen Wiedergabe des Suffixes *-ĭcium -ĭciam* ein *i* gegenüber. Das Dasein des letzteren glaubte Förster durch sein im 3. Bande der Zeitschr. entwickeltes Umlautgesetz (Vokalsteigerung) gerechtfertigt zu haben, doch warf ihm Horning, Zur Gesch. d. lat. C vor E u. I im Romanisch. S. 29 f. ein, dafs man dem letzteren gemäfs *i* als Tonvokal auch in der Darstellung von *-ĭtia* und von dem Nicht-Suffix *-ĭcium* (vgl. die Beisp. ibid. S. 28) zu gewärtigen gehabt hätte, in Wirklichkeit aber nicht vorfinde. Horning meinte die Ursache der genannten Abweichung in dem Bestreben der Sprache erblicken zu dürfen, die Suffixe *-ĭcia* und *-ĭtia* voneinander deutlich zu scheiden. Aber er änderte seine Ansicht Zeitschr. IX, 142 f., wo er sich für Angleichung des Suffixes *-ĭci-* an das

weit häufiger nachgewiesene *-ĭci-*, das besonders oft an Stämme des Part. Perf. Pass. herangetreten war (zur Quantität des *i* in dem letzteren Suffix vgl. aufser Horning auch Wölfflin, Arch. f. lat. Lex. V, 416) — aussprach. Seiner früher geäufserten Deutung treu zu bleiben mufste ihm, abgesehen von der Wahrnehmung, dafs ja nicht blofs das weibl. *-ĭciam*, sondern auch das sich genügend von *-ĭtiam* abhebende männl. *-ĭcium*, das Horning S. 32 zwar nicht von *-ĭcium* scheidet, im Französ. *i* statt *e* als Tonvokal aufweise (was er selbst S. 28 erwähnt), auch sicherlich ein gewisser Zweifel an der doch wohl anzunehmenden Allgemeinheit des von ihm nur für einen einzelnen Fall angenommenen Unterscheidungstriebes der Sprache verbieten; denn z. B. *-alja* = *-alia* und *-alja* = *-acula* sind ein jedes unverändert geblieben und darum wirklich äufserlich zusammengefallen. Hinlänglich geschieden sind für *-ĭciam* und *-ĭtiam* die Bedeutungen: mit dem letzteren allein sind Abstrakta gebildet worden. Die seltenen Suffixe -ĭcium und -ĭciam sind in Wahrheit mit den geläufigen -īcium und -īciam vertauscht worden, welche ebenso wie jene von hause aus zur Bildung von Adjektiven gedient hatten. Wie Horning S. 27 bemerkt, ward *ericius* noch im Latein. zum Substantiv. erhoben: aus diesem denkt er sich zunächst ein altes **eriz*, dem ital. *riccio* entsprechend, hervorgegangen (S. 7), zu welchem *eriçon* (z. B. Best. de Gerv. 721) — daneben mit aus *i* geschwächtem *e*: *ireçon* (z. B. *hireçon* Veng. Rag. 616, *hyreçon* Rich. Furn. Best. S. 79, *yreçon* J. Condé II, 75, 861), mundartlich, wie er bemerkt, — das Deminutivum bilde; ein *ericionem* als Basis erkennt er mit Fug nicht an (vgl. S. 8 sub 3 und 4, auch Zeitschr. IX, 142). Wie das Ton-*i* in *ericius*, so hat auch das der Basis von *jaunisse* als lang gelten müssen, die also *galbinīcia* (eigentlich *color galbinicia?*) gelautet hätte; aus dem Altfr. giebt Godefr. auch männliches *jauniz* — freilich nur aus einem anglon. Texte, bei Stengel S. 4, (Tobler) — bekannt. Statt *panĭcium* erfordern das franz. *panis*, das span. *panizo* etc. — aber was das Provenz. anbetrifft, so kennt Raynouard nur *panic* = *panicum* — ein vulgäres *panīcium* als Grundform, vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 427, Mussafia, Beitr. S. 86, Ascoli, Arch. glott. IV, 353

Anm. 3. Der letztere läfst dieselbe *paniceus* lauten, auch Diez, Gramm. II, 318 diejenige von ital. *paniccia : panicea* (s. auch Diez ibid. II, 317: *paniceus*); das Lateinische gewährt sowohl die Lautung *panicius* als auch *paniceus* (vgl. Wölfflin, Arch. f. lat. Lex. V, 415 ff.), zur Verwendung beider Suffixformen vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. III, 272. Ein Schwanken in bezug auf dieselben nimmt man auch für die Grundform von *pelisse* (ital. *pelliccia*, port. *pellissa*) und *surplis* (prov. *sobrepelitz*) bei Diez wahr; er giebt als dieselbe Gramm. II, 318 und E. W. I. s. v. pelliccia *pelliceus, pellicea* an, verzeichnet aber Gramm. II, 317 unter den dort berührten lateinischen Adjektiven *pellicius*. Doch auf den ersteren beiden Formen beruhen die romanischen Wörter, welche somit lehren, dafs auch *-ĭceus, -ĭcea* die gleiche Darstellung wie *-ĭcius, -ĭcia* erfahren haben; das ist nicht wunderbar, weil bekanntlich tonloses Hiatus-*e* und tonloses Hiatus-*i* nach einem Konsonant im Innern eines Wortes auf dem romanischen Sprachgebiete gleichmäfsig zu *j* geworden sind. Streitig ist noch die Herkunft von *saucisse* (it. *salsiccia*, span. *salchicha*, port. *salchicha*, cat. *salsitja*, prov. *saucissa*), das Diez, E. W. I. s. v. salsa als Ableitung von *salsus* angesehen, aber Groeber, Arch. f. lat. Lex. III, 272 lieber aus *sal* und *sicium* (Nebenform von *isicium*) zusammengesetzt meint; nach D'Ovidio, Grundr. I, 507[17] wäre das französische Wort (ebenso das spanische) aus dem Italienischen entlehnt, dessen Formen *salsiccia* und *salciccia* vielleicht halbgelehrt seien. D'Ovidios Meinung gegenüber ist zu bedenken, dafs Groeber das ital. *salsiccia* erst aus dem 14. Jahrh. als bekannt angiebt (das franz. Wort findet sich z. B. bei J. de Garl.: *salsucia* — *saucisse*, s. Scheler, tr. tr. de lex. lat. S. 53) und dem Altfr. auch männliches *sauciz* angehört hat (vgl. zwar nicht das — anglonorm.! — Beispiel *salsuciis* — *sauciz*, bei A. Neckam, s. Scheler a. a. O. S. 95, dagegen *socis* als männl. Adjektiv im Durm. 6341, einer von Herrn Prof. Tobler gewährten Stelle). Ob nun aber auch der Ausgang *-ĭcius, -a* in *salsĭcius, -a* (*-farta* bei Acro) Suffix oder blofser Wortausgang ursprünglich gewesen, er ist jedenfalls — Länge des Tonvokals verlangt auch nach Horning *saucisse* — im Vulgärlatein. mit *-ĭcius, -a* vertauscht worden.

Dafs in gelehrten Wörtern *-ĭcium* dieselbe Gestalt aufweist wie *-īcium*, überrascht nicht: vgl. *préjudice (édifice, malefice, office, sacrifice)* und *novice;* auch *-ĭtium* ergab unvolkstümlich *-ice: précipice, service, propice (solstice)*, welches auch die gelehrte Form von *-ĭtia* ist: *avarice*, *blandices*, *immondices*, *justice*, *malice*, *milice*, *prémices* (von *primĭtiae*, fast möchte man sagen *praemĭtiae*, vgl. übrigens *prémisse*), *sévices*.

Zusatz. Daraus, dafs das lat. Suff. **-itia** im Franz. auch als *-ise* erscheint, hat man wohl auch geschlossen, dafs *-ĭtia* durch *-ītia* ersetzt worden sei. Verglichen mit der erwähnten gelehrten Wiedergabe *-ice* zeigt offenbar *-ise* (vgl. *tison*) ein volksgemäfseres Gepräge; doch der rein volkstümliche Vertreter von *-ĭtia* ist *-ece* (neufr. *-esse*) im Französischen. Aber noch in einer weiteren Gestalt, welche gleichfalls volkstümlichen Charakter zu besitzen scheint, begegnet jenes lat. Suffix, nämlich als *-eise (-oise)*, ein Ergebnis, welches zu der von Schwan § 231, 1 aufgestellten Regel eine Ausnahme bedeuten würde, da sich hier nach dem Ton intervokales *tj* vor *a* zu tönendem *s* mit vorgeschlagenem *i* entwickelt hat. Die Bemerkung Försters, Zeitschr. III, 497: ‚gleichsam *-īsia*' fördert kaum. Man scheint der Erklärung Hornings, Gesch. d. lat. C.. S. 29 folgen zu müssen, der (vgl. auch schon Böhmer, Rom. Stud. I, 600) in *-eise* eine aus *-ece* *(c = ts)* geschwächte Form (s. auch ibid. S. 11) erblickt, die er S. 28 als dialektischen Trieb von *-ĭtia* näher bezeichnet; freilich ist es nicht blofs ein Dialekt, in welchem sich die mit *-eise, -oise* versehenen Wörter, so wenige ihrer auch sein mögen (Förster a. a. O. nennt nur *prooise* und *riquoise*), besonders häufig das letztere (auch neben *-ece* in dem gleichen Denkmal, z. B. *richoise* Berte 3252 — *richesces* Berte 3414), verwendet zeigen. Im 14. Jahrh. scheinen die Belege für *-oise* aufzuhören. Aus *-eise* hatte sich Böhmer, Rom. Stud. I, 600 das Suffix *-ise* hergeleitet; er hatte sich die Entwickelungsreihe *-ĭtia, -ece* (gespr. *-etse*), *-eise, -ise* gedacht. Auf den Widerstand aber, welchen geschlossenes *é* in Verbindung mit *i* dem Werden zu *i* (im Französ.) entgegensetzt, weist Horning S. 31 bei Gelegenheit der Würdigung der Böhmerschen Hypothese hin,

auch noch andere Bedenken gegen die Richtigkeit derselben äufsernd. Für Horning ist *-ise* eine im Verhältnis zu *-ice* aus *-itia* volkstümlichere, aber keine rein volkstümliche, vielmehr eine später als *-ece,* welches den Lautgesetzen völlig genüge, entwickelte Darstellung des lateinischen Suffixes, dessen Tonvokal nicht mehr den (also bereits abgeschlossenen) Übergang zu *ę* erfahren, vielmehr die gleiche Behandlung wie lat. *ī* genossen habe: kurz *-ĭtia* scheint ihm die Lautung *-ītia* angenommen zu haben; auch glaubt er an ein ursprüngliches Ergebnis *-ice* der letzteren, welches er an *justice* feststellt, deshalb feststellt, weil erst aus diesem ‚in einzelnen Distrikten‘ *justise* hervorgegangen sei (vgl. bei ihm S. 36, auch S. 42; es ist dies das einzige Wort auf *-ice* = *-ĭtia,* welches er früher als die übrigen im Französ. so ausgehenden und auf *-ĭtia* beruhenden entstanden meint!). Weil sich nun aber jenes *-ice (= -ītia* statt *-ĭtia)* mit der Wiedergabe des latein. *-īcia* völlig gedeckt habe, so habe die auf eine Scheidung der Suffixe *-itia* und *-icia* bedachte Sprache das auf *-itia* zurückgehende *-ice* unter Anlehnung an Feminina auf *-ise* wie *bise (!), cerise, chemise, église* durch *-ise* ersetzt (daher denn also auch das obige *justise*). Der Einwürfe gegen diese Auffassung des Ursprungs von *-ise* = *-ĭtia* wird es nicht wenige geben; so fragt man, weshalb, wenn doch die Entwickelung von *ĭ* zu *ę* vollendet gewesen, also *ī* doch wohl als *i* sicher hat fortbestehen müssen, die Annahme von nöten sei, dafs *-ĭtia* in *-ītia* übergegangen oder *ĭ* in jenem, wie das auch Cloetta, Poème Moral Einl. S. 61 sub 20 (auch Schwan § 231, 1 Anm. 2, wie es scheint,) annimmt, gedehnt worden sei; ferner von wem man sich die Scheidung zwischen *-ice (= -ītia)* und *-ice (= -īcia)* ausgegangen zu denken habe und ob man sie, wenn das sprechende Volk in betracht komme, diesem, als ob es das Bewufstsein von dem verschiedenen Ursprunge beider gleichen Lautungen und die Empfindung gehabt habe oder hätte haben können, dafs das auf *-itia* beruhende *-ice* (welches Abstrakta gebildet!) durch den Ausgang *-ise* an *cérise, chemise, église, bise*... (von denen die drei ersteren Konkretes bezeichneten!) zweckmäfsiger ersetzt werde, zutrauen dürfe; auch

3

ob *-ise* an *cérise* etc. überhaupt den Eindruck eines Suffixes habe machen können etc. Mit der Darlegung Hornings hat sich Herr Prof. Tobler in Vorlesungen nicht einverstanden erklärt, und ablehnend hat sich gleichfalls W. Meyer, Litteraturblatt 1884, Nr. 7, S. 277 über sie geäufsert. Mit einer neuen Hypothese trat Thurneysen, Keltoroman. S. 17, im Jahre 1884 Horning, dessen Erklärung von *-ise* aus *-ĭtia* auch ihn nicht befriedigt hatte, entgegen: er betonte, dafs *-ise* auf eine vulgärlateinische Basis *-isia* (vgl. Foerster) zurückdeute, und brachte diese mit dem keltischen Abstraktsuffix *-isia* in Verbindung, welches als einheimisches (gallisches) Suffix hie und da zum Ersatze des eingedrungenen *-itia*, z. B. in *justitia,* gedient oder auch von Wörtern aus, die möglichenfalls in ihrer vollen kelt. Gestalt wie vielleicht **gadalisia (jaelise)* dem Französ. zugeführt worden, sich weiter verbreitet hätte; nur vermag er sich das aus dem Altfr. bekannte männliche *-ise,* das er an ‚*juise, servise, sacrifise*‘ (es entspräche in dem ersten und dem dritten Worte latein. *-ĭcium,* im zweiten latein. *-ĭtium*) beobachtet, nicht auf dem gleichen Wege zu erklären, und das macht ihn verlegen (S. 18 Anm. 1). Die Unmöglichkeit, das letztere *-ise* keltischen Ursprunges zu nennen, verhindert Horning, Zeitschr. IX, S. 503 sub 40 die Thurneysensche Deutung anzuerkennen: auch sind ihm *justise, franchise, sacrifise* verhältnismäfsig junge Bildungen und daher kaum durch Übertragung zu stande gekommen. Schon vor Horning hatte Schuchardt, Litteraturblatt 1885, Nr. 3, S. 112 sein Bedenken gegen die Annahme einer Einmischung von kelt. *-isia* in *justise* etc. kundgegeben; das tönende *s* scheint ihm auf die Lautverbindung *tj* zurückgehen zu können, doch schweigt er über das erhaltene *i.* Dafs das *s* auf *tj* beruhe, ist auch die Meinung Herrn Prof. Toblers, welcher anderenteils dem vor dem tönenden *s* gleichzeitig entwickelten *i* die Kraft zusprechen möchte den Übergang des latein. *i* in *ẹ* verhindert zu haben. Somit wird dem Ergebnis *-ise* aus *-ĭtia* volkstümliche Gestalt nicht aberkannt. Wird jene Entwickelung aber durch das Ergebnis *-eise* aus *-ĭtia,* welches den Beweis dafür zu liefern scheint, dafs das dem *s* vorgeschlagene *i* die angenommene

Fähigkeit nicht notwendig besessen habe, geduldet? Wenn man erwidert, daſs das Erzeugnis *-eise* (im Vergleich zu *-ęce*) den Stempel seitlicher oder späterer Fortpflanzung von *ĭtia* trage, so lenkt man zu dem Schlusse hin, daſs es sich mit *-ise* ähnlich wie mit *-eise* verhalten werde, dem es in Hinsicht auf die Behandlung des lat. *tj* gleichwertig, aber, was die Behandlung des lat. *ĭ* in *-ĭtia* betrifft, das nicht mehr sei. Man scheint sagen zu müssen, *-ise* sei eine halbgelehrte (nicht bloſs dialektisch begrenzte) Darstellung des latein. *-ĭtia*, worin nur der Laut *tj* eine gesetzmäſsige Umbildung erlebt habe; wenn *-eise* nicht als eine nur mundartliche, sondern allgemein als eine (gegenüber *-ece*) gleichfalls vielleicht schon halbgelehrte, aber früher als *-ise* vollzogene Wiedergabe des lat. Suffixes aufzufassen sein möchte, so begreift sich möglichenfalls, daſs es von dort, wo es sich festgesetzt (mögen es auch nur wenige Wörter gewesen sein), durch *-ise* nicht oder doch nur höchst selten verdrängt worden ist: während *richeise* (*-oise*) ungemein häufig anzutreffen gewesen (desgleichen auch die Form auf *-ece*), ist für *richise* als Beispiel nur Poème Moral 491[b] (und öfters im folgenden) zu händen, für *pröise* aber gar keines.[1]

1) Die von **Mussafia**, Rom. XVIII, 529 ff. veröffentlichte Untersuchung über die Darstellung von *tj* zwischen Vokalen im Französ. will zeigen, daſs nur *-eise* die lautgerechte Wiedergabe des Suffixes *-ĭtia* sei, die Formen *-ece* und *-ise* aber auf den für *-ĭtia* eingeführten Suffixen *-ĭcia* und *-ītia* beruhen. Einige Punkte, die kaum für die Richtigkeit dieser Auffassung sprechen, seien hier zur Sprache gebracht. Man bemerkt im allgemeinen, daſs Mussafia zu sehr auf dem Boden des Französchen steht und zu wenig auf dem des Lateinischen; er sucht zwar glaubhaft zu machen, daſs ein Wechsel von *-ĭtia* einerseits mit *-ĭcia*, andererseits mit *-ītia* nahe gelegen habe und darum wirklich eingetreten sei, aber er ist an die Erwägung etwaiger Ursachen nicht herangegangen, welche zu demselben gedrängt und dennoch nicht zu dem Verzicht auf *-ĭtia*, vielmehr zur Entwickelung aller drei Suffixformen geführt haben mögen; die letzteren aber müſsten sich, wenn *-eise*, *-ece* und *-ise* alle im gleichen Maſse volkstümliche Gestalt besitzen (vgl. seine Zusammenfassung S. 533), doch offenbar zu ungefähr derselben Zeit festgesetzt haben, weil die Lautung *-ĭtia* sonst der Sprache nicht mehr bekannt gewesen wäre. Für die Fortsetzung von *-ĭtia* in *-ece* scheint die Berufung auf die Verwandtschaft der Laute *tj* und *cj* natürlich,

Mit der Entwickelung von -*ĭtia* zu -*ise* wäre diejenige von -*ĭtium* zu -*is* vergleichbar, wenn wirklich mit ihr zu rechnen ist; sie würde allein an dem von Horning, Gesch. d. lat. C. . S. 33 mitgeteilten *servis* (s. Burguy) — es steht auch Orange 1355

---

aber gegen den Hinweis auf den ‚valore logico molto simigliante‘ der Suffixe -*ĭtia* und -*ĭcia* wird man einwenden müssen, daſs man das gleichzeitige Dasein eines Abstraktsuffixes -*ĭcia* im Vorfranzös. schwerlich anzuerkennen habe; und wollte man selbst diesen Einwurf nicht erheben, so fragt es sich doch, ob sich überhaupt das Suffix -*ĭcia* und nicht vielmehr statt seiner das Suffix -*īcia* (vgl. oben S. 29 ff.) fortgepflanzt hätte (wenn -*ĭcia* für -*ĭtia* eingeführt wäre, als -*ĭci*- noch nicht dem Suffixe -*īci*- gewichen war, so wäre es sicher geschehen; nachdem der Übergang von -*ĭci*- in -*īci*- abgeschlossen gewesen, war jedoch -*ĭcia* ein der Vulgärsprache fremdes Suffix geworden und hätte sich nicht mehr zum Ersatz von -*ĭtia* dargeboten). Die Entwickelung von -*ĭtia* zu -*ece* hat man also kaum das Recht aus einem Suffixwechsel heraus zu deuten; sie ist aber, darf man behaupten, die eigentliche und gewöhnliche, wenn es sich um Erbwörter handelt. Hierfür spricht sicher die Thatsache, daſs die Erbwörter auf -*ece* zahlreicher sind als die auf -*eise* (die Darstellung -*ise* kann doch mit Fug hier unberücksichtigt gelassen werden), in noch höherem Maſse aber der Umstand, daſs sich nur unter denen auf -*ece* solche finden, welche man bis ins Lateinische zurückverfolgen kann (besonders auf *paresse* sei aus bestimmtem Grunde hingewiesen), die beiden bekannten Substantiva auf -*eise* aber erst im Vulgärlatein. erschaffen worden sind; wodurch denn gegeben scheint, daſs man bei der Entscheidung des Altersverhältnisses der Glieder in den — von Mussafia nicht in betracht gezogenen — nebeneinander dagewesenen Wortpaaren *richece*-*eise*, *proece*-*eise* den beiden Bildungen auf -*ece* den Vorrang zuzuerkennen habe. Die bloſse ‚tendenza a variare la tonica dei suffissi‘, worauf sich Mussafia, um den Übergang von -*ĭtia* in -*ītia* zu rechtfertigen, mitberuft, ist ein Prinzip, an welches man nicht zu glauben haben dürfte; für eine jede derartige Variation ist ein besonderer Anlaſs zu suchen und man wird ihn finden. Es kann auch nicht einleuchten, daſs das Beispiel des Wechsels von -*ĭci* mit -*īci*- zur Bildung eines Suffixes -*īti*- neben -*ĭti*- und dann seiner Einführung anstelle des letzteren angeregt haben solle; die Bedeutungen von -*ĭci*- und von -*ĭtia* trennen sich doch gar zu sehr voneinander (vgl. oben S. 30), keine etwaige Verwandtschaft derselben hat also dieses sonst rein äuſserliche und kaum durch eine Analogie aus der vulgärlat. Suffixlehre verteidigte Vorgehen der Sprache zur Wirkung gehabt. Mussafias Ansicht über die Herkunft der Form -*ise* hat denn auch den Beifall von G. Paris, Rom. XVIII, 551 nicht gefunden. — Auf die von W. Meyer-Lübke, Zeitschr. für neufr. Spr. u. Litt. X, 277,

(Tobler) — wahrnehmbar sein, welches Horning überhaupt nur im Reime vermutet — doch Ch. Rol. 1406 steht *servis* auch im Versinnern (Tobler), s. Gautier, Glossar s. servise — und dem Eindruck nach, welchen das auslautende *s* des franz. Wortes erwecke, durch den ‚Versuch' (!) das lat. *tj.* lautgerecht zu übertragen zu stande gekommen meint; das lat. *ĭ* aber nennt er regelwidrig behandelt.

Echter Volkstümlichkeit entbehrt ferner das aus *ĭtium* entstandene *-ise (srvise)*, vgl. Horning a. a. O.; das auslautende *e* zeigt, dafs, als sich diese Form entwickelte, die männliche lat. Casusendung, auch wo eine Stütz-*e* zu missen war, nicht mehr spurlos verschwinden konnte. Nach Horning S. 36 wäre *servise* erst aus *service* geschöpft worden, indem die Nomina mit der männl. Endung *-ice*, welche der Sprache noch fremd gewesen und mit *-ice* aus *-icia* zusammengestofsen wäre, auf einem Teile des franz. Sprachgebiets, nur nicht im Picardischen (dafs sich *service* meist in picard. Texten finde, hebt auch Förster, Cliges Einltg. S. LVII hervor), den Wörtern auf *-ise* angeglichen wären. Augenscheinlich ist aber *servise* die ältere der beiden Formen (vgl. Schwan § 231 Anm. 2 und Förster a. a. O.); noch manches andere, was sich zum Teil aus dem vorher Bemerkten ergiebt und sonst in die Augen springt, ist gegen die Horningsche Erklärung einzuwenden. — Auf dieselbe Weise wie *-ise* = *ĭtium* erklärt er auch das altfr. *-ise* = *-ĭcium (juise; sacrifise):* erst durch *-ice*

welcher in *-ece* den rechtmäfsigen Vertreter von *-ĭtia* erblickt, dargelegte Anschauung, es gehe *-ise* auf *-ities* zurück, hat Mussafia S. 539 f. bereits geachtet; er äufsert verschiedenes, was an ihrer Glaubwürdigkeit zweifeln läfst; auch die Behandlung des Tonvokals *ĭ*, die in Mussafias Augen vielleicht weniger ein Bedenken bildet, hat als ein solches zu gelten. Auch deshalb, kann man hinzufügen, würde *-ities* als Ausgangspunkt für *-ise* auffällig sein, weil sonst die Vulgärsprache lateinische Feminina auf *-ies* der fünften Deklination zur ersten Deklination gezogen hat: *épice, face, glace* setzen statt *species, facies, glacies* vulgäre Formen *specia, facia, glacia* voraus (s. auch Diez, Gramm. II, 16), und ferner weil sie Formen auf *-ities* sogar wenn schon die latein. Sprache sie neben *-itia* mit gleichem Stamme darbot, verschmäht hat, wie alleiniges *-ece* solchenfalls im Französischen beweisen kann (vgl. *pigrities* neben *pigritia* — aber *parece, planities* neben *planitia* — aber *planece).*

(*juice; sacrifice*) sei es vermittelt worden. Versteht sich aber -*ise* (in *servise*) als geradlinige Wiedergabe von -*ĭtium,* so ist man berechtigt auch -*ise* (in *juise* etc.) auf direktem Wege aus -*ĭcium* abzuleiten, welches nicht etwa in -*ĭtium* übergegangen ist, sondern zu der Zeit, wo sich -*ise* herausbildete, die gleiche Lautung wie -*ĭtium* (dafs *tj* und *cj* auch in rein volkstümlichen Wörtern unter Umständen dieselbe Entwickelung erfahren haben, darüber vgl. Schwan § 231, 1 und § 241) besessen hat. Der Ausfall des *d* giebt *jüise* (schon Rold. 1733 und dann oft) ein noch volkstümlicheres Gepräge als *sacrifise* (worin es sich ja allerdings um ein lat. Suffix nicht handelt), z. B. *sacrifise:guise* Münch. Brut 1167, *sacrifise:prise* ibid. 1199, 3895, oder, indem das vortonige *i* durch Dissimilation in *e* verwandelt wurde, *sacrefise,* z. B. *sacrefise:pramise* Thebes 89 (Ms. A), *sacrefise:occise* Bes. Dieu 725, auch in der Prosa: *le pople del sacrefise tresturnerent,* L. Rois, s. Bartsch, Chrest.[5] 56, 20 (freilich Le Roux S. 7 *sacrifice*). Neben *jüise* begegnet im Altfr. auch *jüis,* welches Horning S. 33 nur im Reime nachweisbar vermutet;[1] an diesem Platze steht es aller-

1) Wenn *jüis* sich wirklich nur am Versende angewendet zeigt, so steigt der Gedanke auf, dafs die Dichter es erst aus *jüise* geschöpft haben, indem sie, um dieses mit Wörtern auf -*is* im Reime binden zu können, den Auslaut *e* unterdrückten, ein Verfahren, das durch das Geschlecht des Wortes ja nur empfohlen sein konnte. Anderer Ansicht ist jedoch Mussafia, Rom. XVIII, 535, welcher *jüis* für ursprünglicher als *jüise* und für ein lautgesetzlich aus *judĭcium* oder *judĭtium* unter ‚sostituzione di *ī* a *ĭ*‘ entwickeltes Wort hält; ‚a *jüis* — fährt er fort — s'aggiunse più tardi l' -*e* anorganico‘ — was er sich wohl durch Einflufs von *jüice,* s. zu diesem bei ihm S. 535 Anm. 1, zu stande gekommen denkt. Nun findet man aber schwer, womit der Ersatz von *ĭ* durch *ī* zu erklären wäre oder, wenn M. einen Wechsel von -*ĭtium* mit -*ītium* im Sinne hat (von einem solchen des Ausgangs -*ĭcium* mit -*īcium* darf nicht die Rede sein, weil *-*judīcium* nur *jüiz* hätte ergeben können), woher der Ausgang -*ĭtium* (nicht Suffix!) entlehnt wäre; denn kaum ist die Macht der Analogie so grofs gewesen, dafs sie nach dem Muster des neben -*ĭcium* bestehenden (und dafür eingeführten) -*īcium* mechanisch ein *-*ītium* neben -*ĭtium* hätte hervorbringen lassen (vgl. weiter das oben zu -*ise* = -*itia* Gesagte). Es wäre ferner zu beachten (und schwer zu rechtfertigen), dafs doch Mussafia, um *jüis* den Wert eines Erbwortes beimessen zu können, hier einmal — und wirklich

dings z. B. R. Cambr. 5203, 5342, Ch. d'Antioche I, 112, Mitth. 36, 26; 231, 4, B. Seb. XXIII, 338, Tr. Belg. II, 40, 26 (in der Anm. zu diesem Vers weitere Belegstellen von Tobler und dem Herausgeber), sieh dann auch Godefr. s. v. jüise.[1]

---

geschähe es nur ein einziges Mal — die Verwandlung von *-ĭcium* in *-ĭtium* (oder von *-īcium* in *-ītium?*) voraussetzen muſs, während umgekehrt *capĭtium* gerade nach dem Suff. *-ĭcium* und die Wörter auf *-ĭtia* in der Regel gerade nach dem Suff. *-ĭcia* begehrt haben sollen. Scheint das nicht ein Widerspruch? Weil *sacrefis* — aber ist diese Form sicher? — ihm zweifelsohne gelehrt ist, so verläſst Mussafia für dieses den Weg, den er zur Erklärung von *jüis* gewählt hatte; er nennt *sacrefis* und *sacrefise* eine Nachahmung von *servis servise, jüis jüise* — ist man dann von *sacrefice* ausgegangen (was an diesem Worte hätte aber bestochen es den erwähnten Bildungen ähnlich zu machen?) oder hätte man wirklich, weil man sich überlegt haben sollte, daſs *judicium* als *jüis* und *jüise, servitium* als *servis* und *servise* im Französ. erscheine, nun *sacrificium* in *sacrefis* und *sacrefise* übertragen? Die Entwickelung von *judicium* zu *jüis* vergleicht sich nach Mussafia mit der von *servitium* zu *servis,* welches Erbwort sei und nur Wechsel von *ĭ* mit *ī* in der lat. Vorlage bedinge. Bezüglich des letzteren wäre das zu *jüis* Bemerkte zu wiederholen; die Gestalt des Stammes von *servis* könnte, wenn andere Anzeichen es nicht tun, für sich niemals zu der Behauptnng zwingen, daſs *servis* eine volkstümliche Bildung sei. Die Form *servise* deutet sich Mussafia aus einer Einwirkung des gelehrten *service* auf das volkstümliche *servis;* wenn aber nach unserer Kenntnis das Alter von *servise* höher ist als das von *service* (vgl. oben), so schwindet die Berechtigung zu dieser Deutung und hiermit offenbar überhaupt die Aussicht, zu einer Erklärung von *servise* zu gelangen. Denn besaſs die Sprache nur *servis,* so hatte sie gleichwenig Grund dieses nebenher in *servise* übergehen zu lassen, wie sie etwa den Wörtern *päis, parvis* ein *päise, parvise* an die Seite gestellt hat. Man kann sagen, es lasse sich umgekehrt *servis* aus *servise* dann noch viel leichter begreifen.

1) Stellen wie Amis et Amiles 911, Baud. Seb. I, 1089, Bast. 3591, 4530 lassen nicht erkennen, ob die obliquen Casus des Sing. *edefis* oder *edefi* gelautet haben; vgl. obendrein einerseits *Les sales ardent et tot li edefis,* Ogier Dan. 6757 (bei God. s. v. edefi) und andererseits *fi : edefi,* Le Contenz dou monde (bei God., auch bei Lac. s. v. edifice). Ist das *s* stammhaft, so unterscheidet sich *edefis,* abgesehen davon, daſs es einen noch weniger erbwortlichen Eindruck macht, von *jüis* darin, daſs es auch in der altfr. Prosa vorkommt, s. God. a. a. O. (neben *edefis* müſste dann *edefi* als irrig gebildeter cas. obl. entstanden sein); wie aber dann die Entwickelung von *edificium* zu *-fis* erklären, welche doch schwerlich sekundär zu dem

Von den erwähnten homonymen Ausgängen *-ise* ist der französischen Schriftsprache nur der auf *-itia* zurückgehende verblieben. Die Vorstellung von der Berechtigung eines männlichen *-ise* scheint unter der Ausbreitung des weiblichen *-ise* geschwunden zu sein; darum wich einerseits das halbgelehrte *servise* dem reingelehrten *service*, dessen Ausgang als männlicher der Sprache nicht fremd war (vgl. aufser *service*, z. B. Enf. Og. 7380, Mitth. 67, 25 und *edifice* auch *office*, z. B. G. Pal. 9361, Th. fr. 349, 359, *novice* (*viches : noviches*) Vrai An. 80) und andererseits *sacrifise* dem rein gelehrten *sacrifice*. Völlig verlor sich *jüise* ferner aus der Schriftsprache (in Mundarten zwar noch vorhanden, vgl. Scheler, Dict. s. v. justice), kein *jüice* trat an seine Stelle; vielleicht ward es durch *jugement* (und *justice*) aus dem Gebrauche verbannt. Was das weibliche *-ise* selber, das noch heute ein fruchtbares Suffix ist (vgl. A. Darmesteter, Mots Nouv. S. 100), anbetrifft, so scheint die Erfahrung zu lehren, dafs solche altfr. Nomina auf *-ise*, neben denen vom gleichen Stammwort Ableitungen auf *-ece* als Synonyma (nicht gehen hier *justise* und *justesse* — jenes = *justitia*, dieses (übrigens jüngere Wort) = *juste* + *-esse* — an) in der alten Sprache lebten, untergegangen sind und *-ece* die Herrschaft gelassen haben; das dürfte von dem altfr. *gentilise gentelise* gelten, welches durch *gentilleee* (später *gentillesse*) verdrängt wurde, auch das allerdings

---

selteneren *-fise* (1 Beisp. aus dem 13. Jahrh. bei Littré: *li edefises* Tailliar, Recueil p. 511) sein möchte? Vielleicht hat Godefr. recht, wenn er *edefi* als cas. obl. ansetzt; es wäre dieses das Verbalsubstantivum des Verbum *edefiier*, ohne dafs die Bedeutung es so aufzufassen verbieten könnte. Auch deswegen darf man vielleicht von dem also unschwer zu deutenden *edefi* ausgehen, weil das doch zum Vergleich heranziehbare *sacrificium* sich nicht auch zu *sacrefis* entwickelt zu haben scheint (allerdings scheint Mussafia, Rom. XVIII, 536 das letztere zu kennen); auf *jüis* neben *jüise* hinzuweisen darf nicht gewagt werden. Möglichenfalls spricht für *edefi* auch der beachtenswerte Reim *edefix : desconfix* Clig. 4399; die Flexionsform wäre *-(i)x* geworden unter dem Einflufs der vielen Wörter auf *-i*, die diese zu Recht erhielten (wie z. B. die Part. Perf. auf *-i*); aber es könnte sich auch eine Angleichung des *-fis* in *edefis* an das *-fix* in *desconfix* (noch dazu an der Reimstelle!) zeigen. *edifice* steht z. B. Dial. Gr. 186,14 (s. auch Littré).

nur spärlich belegbare *richise* behauptete sich nicht gegen *richece.* Zwar scheint umgekehrt *accortesse* durch das Synonymon *accortise* so gut wie verstofsen zu sein, aber beides sind Wörter, die erst das 16. Jahrh. dem Französischen gebracht haben dürfte (vgl. Scheler, Dict. s. v. accort); Lacurne belegt *accortise* aus Monet, Oudin und Cotgrave. Mit dem von Godefr. aus Gast. Febus mitgeteilten *bestesse,* vgl. auch Lacurne s. v. Besterie Var., steht das heutige *bêtise,* das Littré auch als récent bezeichnet, in keiner Berührung; dieses ist *bête,* adj., + *-ise.* — Es hielt sich weibl. *-ise* auch dem demselben Stammwort anhaftenden *-ice* gegenüber nicht, wenn die im Altfr. sie tragenden Substantiva Synonyma waren: *justice* vernichtete *justise.*

*β*b) Das Suffix **-ēcem** ist mit dem Suffix **-īcem** in der Vulgärsprache vertauscht worden.

Das prov. *berbitz* und das altfr. *berbiz brebiz,* nfr. *brebis,* erklären sich nicht auf lautgesetzlichem Wege aus dem schon bei Petronius *berbex* lautenden (s. Diez, Gramm. I, 10 und E. W. I. s. v. berbice, vgl. auch Schwan § 23) lateinischen *vervēcem,* das im Altfr. *berbeiz* hätte ergeben müssen. Jene Formen erheischen eine vulgäre Basis *berbīcem,* auf welche nach Horning, Gesch. d. lat. C... S. 23 auch das ital. *berbice* (aber dieses ist Proparoxytonon, vgl. dazu W. Meyer, Grundr. I, 529[66], auch unten s. v. souris) hinweist; *berbīcem* setzen denn auch Foerster, Zeitschr. III, 495, Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 250 (der noch rät. *berbeisch,* rum. *berbeace* anführt und das Fehlen des Wortes im Sardin. Span. Port. vermerkt) und Schwan § 142 Anm. 1 als vulgäres Wort an. Auf ‚mlat. *berbix* in den ältesten Schriftwerken' macht schon Diez, E. W. a. a. O. aufmerksam (doch zählt er in der Lautlehre, Gramm. I, 151, das prov. und das franz. Wort zu den Beispielen, welche für Übergang von *ē* in *i* in Frankreich Zeugnis ablegen sollen), und Schuchardt, Vok. I, 284 weist reichliche Stellen (Kodd. des Prudentius, Vopiscus, Dig., Gloss., Legg. Sal., Visigoth., Alem. etc.) nach, welche (*vervic-*, *verbic-* und) *berbic-* gewähren, und merkt auch auf das ‚*Pirpici widari*' der Cass. Gl. (Nr. 74, s. Diez, Altrom. Gloss. S. 94; vgl. auch ‚*Oves berbices*' Reich. Gl. 161, s. Diez

ibid. S. 42); zu solchen Darstellungen aber, welche auf das ursprüngliche *berbēcem* hinweisen, vgl. Caix, Studi S. 81, 198. Den Suffixwechsel, welchen die klass. Form erlitten hat, nennt D'Ovidio, Arch. glott. IX, 60 durch die Seltenheit des Suffixes *-ēcem* veranlafst, welche *berbēcem* der gröfseren Anzahl von Wörtern mit dem ähnlich klingenden Suffix *-īcem (radicem, perdicem, cervicem,* ferner *felicem* etc.) zugeführt habe. Ganz sicher, aber unter den Wörtern auf *-ix, -īcis* war es doch wohl *perdix, -īcis,* welches *berbex, -ēcis* zu den Nominibus auf *-ix, -īcis* hinüberzuziehen trieb: *perdix,* ein Wort mit dem nicht ungewohnten Ausgang *ix, -īcis,* welches gleichfalls zur Bezeichnung eines (wenn auch noch so unähnlichen) lebenden Wesens, Tieres, diente (von einer zufälligen ungefähren Übereinstimmung im Klange mit *berbex* zu schweigen); das Merkmal des Lebendigseins, welches dem durch *berbex* ausgedrückten Inhalte anhaftete, war es offenbar auch allein, was das Suffix von *sorex* mit demjenigen hat wechseln lassen, welches von dem französ. *soriz souris* als vulgärlateinisches verlangt wird (vgl. unten s. h. v.). D'Ovidio a. a. O. macht auch neap. *alice* namhaft, welches auf *halēcem* beruht (vgl. auch Diez, E. W. I. s. v. laccia). An anderer Stelle sind die auf einer Verwechselung des *-ix* im Nom. Sing. *brebiz* mit demjenigen *-ix,* dem sich als Cas. obl. — allerdings nur in Masculinen — *-i* zur Seite stellte, beruhenden Ableitungen *brebiette* (schon im 12. Jahrhdt.) und *brebiage* (im Afr. auch *brebial, brebiaille* ‚und *brebiole,* Rencl. de Mol.,' Tobler) zu erwähnen;[1] vgl. hingegen *brebisette* (s. Godefr.) und *brebisiere* (s. ibid., 1 Beisp. aus 1290), entsprechend den Formen *perdixel* (Ph. Thäun, Best. 981) und *pertrisot* (Rich. Furn., Best. S. 41) neben *perdriet* und *perdrial* im Altfr.

*β*c) Das lat. Suffix **-illus** ist in der Vulgärsprache mit dem Suffix **-ellus**, desgleichen das lat. Suffix **-cillus** mit dem Suffix

1) Der Grammatiker Maupas giebt 1625 auch die Schreibung *brebi* an, die nach ihm sogar die gewöhnlichere wäre, denn er bemerkt ‚*on escrit aussi brebis*', vgl. Thurot, Pron. fr. II, 31; sie erklärt sich in so später Zeit leicht. Zu *brebiette*, *brebisette* etc. vgl. auch Weber, Über devoir, ... S. 31.

-cellus vertauscht worden. Die Suffixpaare *-ellus* und *-illus* einerseits, *-cellus* und *-cillus* andererseits werden von Diez, Gramm. II, 366—368 gemeinschaftlich erledigt. Das den dort gegebenen Beispielen einverleibte *chevreau,* welches Diez als Demin. von *chèvre* hinstellt (altfr. *chevręl,* z. B. Chev. Lyon 399, Rose 16365, prov. *cabrel*), wird von Étienne, De demin. ... nom. S. 45 — im Widerspruche aber mit seiner Angabe S. 48 — auf lateinisches *caprillus* bezogen; geschähe dies mit Recht, so könnte *chevreau* — und zwar allein unter allen von Diez a. a. O. namhaft gemachten französ. Wörtern des gleichen Ausgangs — zum Zeugnis dafür dienen, dafs *-ellus* und *-illus* im Französ. das gleiche Ergebnis geliefert haben. Indessen ist ein lateinisches *caprillus,* dessen *ĭ* übrigens wohl Länge besitzen würde (ganz wie das von *ovīllus, suīllus*), nicht bekannt, wenigstens weder von Forcellini noch von Paucker in seiner Sammlung lateinischer Wörter auf *-ill-,* Zeitschr. f. vgl. Sprachf. XXIII, verzeichnet worden; darum dürfte Scheler Dict. (auch 3. Ausg.) nicht richtig verfahren, wenn er das neufranzös. *cabri* ‚vfr. *cabril*' — aber *cabril* ist kein altfr. Wort — auf ‚*caprillus, forme secondaire de capreolus*' zurückführt.[1] Nach Étienne S. 45 wäre die Übertragung von lat.

1) *Cabril,* vgl. für dieses Lacurne s. v. Cabri Var. (Eust. Desch.), hat südlichen Anstrich und könnte dem Provenzal. entstammen, welches *cabril* (allerdings als Adj.: *A semblan d'usatge cabril,* Marcabrus: Lo vers, s. Rayn. II, 289[9]) — es wäre *caprīlis* — besitzt. Noch heute führt Sachs *cabril* (mit stummen *l,* de Wailly 1751 mouilliert es) — neben *cabri,* das auch das 16. Jahrh. schon kannte, vgl. Thurot, Pron. fr. II, 144 — auf; die eigentlich altfranzös. Form aber war es nicht: altfranzösisch ist *chevri,* so: *Li cheuriz toz coi s'est tenuz,* Ly. Ysop. 1423, *De chieure contrefait la guise, Au cheuri dit par grant fointise,* ibid. 1428 (und dazu das Deminut. *cheuriat* — *-at* = *-et* —, ibid. XXXI, S. 39: *De la chieure qui ensoigne son cheuriat*), welches mit Bestimmtheit auf *caprītus* hinweist (*capritus,* Lex Salica) und darum mit prov. *cabrit* — aber span. *cabrito* statt eines zu erwartenden *cabrido;* darum aus dem Provenzal. entlehnt? — gleichen Ursprungs ist (vgl. auch Diez, Gramm. II, 371). Den beiden letzteren Wörtern entspricht das französ. *cabrit,* eine Schreibung, welche von der Acad. von 1694—1740 — mit besonderer Anlehnung an die span. Form? — angenommen wurde und vielleicht schon durch das Froissartsche *cabrits* (s. Littré, auch Lacurne) dargestellt wird; dieses hätte dann seine Quelle im prov. *cabrit* (in der Mundart von Languedoc *crabit,* vgl. Lac.,

-ill- (und *-cill-*) in französ. *-ẹl* (und *-cẹl*) ganz naturgemäſs, ‚quum ex „*i*“ aut „*e*“ lat. ante duas consonantes posito exiisset ... „*è* ouvert“.‘ Aber das Lautgesetz, auf das er sich beruft, vermag die Probe nicht zu bestehen, man vgl. Schwan § 80 (und § 263, 1); im besonderen hätte auffallen müssen, daſs es ein auf *-illus* ausgehendes Wort giebt, dessen Ausgang anders entwickelt ist als jene Regel erwarten lieſse: *capillus* (altfr. *chevẹl* — gleich *capillum* setzt es auch G. Paris, Extraits de la Chans. de Rold. et de la Vie de Saint Louis, Paris 1877, S. 175 — und in den Schwestersprachen: ital. *capẹllo* — vgl. dazu Canello, Riv. di Fil. Rom. I, 219, D'Ovidio, Grundr. I, 502[14] —, span. *cabello,* port. *cabẹllo* — vgl. Cornu, Grundr. I, 721[13] —, prov. *cabelh*), wie auch die Darstellung, welche das lat. Pron. *illos* im Altfr. erfahren hat, zu vergleichen war. Allerdings erscheinen alle diejenigen latein. Nomina auf *-illus -a,* welche sonst in das Französ. gedrungen sind, hier seit den ältesten Zeiten mit demjenigen Ausgange, welcher gesetzmäſsig nur vulgärlatein. *-ellus -a* wiedergiebt; die folgenden Beispiele dürften dies zu zeigen genügen: *Ore vivrai en guise de tortrele* Alexius 30[d] (assonierend mit *terre, acertes, pertes, estre;* vorausgesetzt wird hierbei, daſs *tortrele* dem lat. *turturilla* entspreche); *furcheles* (in Assonanz mit *sele, perte* etc.) Rold. 1294, *furcheles* (in Assonanz mit *cervele, beles, terre* etc.) Rold. 2249 (beide Male hat die Hs. der Ch. Rold. *furcele,* s. Gautier Glossar, und nur diese Form hätte hier Wert); *noveles : gounelles : aseles* (*axillas*) Alisc. 776, *aisseles : böeles* Troie 7185; *puceles : anceles* (*ancillas*) Brut 1568, Troie 15784; *estencele : gunele* S. Gill. 539, *asteles : estenceles* Brut 13264; *forcele : sele* Troie 11525, *: alemelle* 15771, *: novele* 18661; *beles : meisseles* Troie 5096, *novele : maissele*

---

auch Du C. s. v. capritus), dessen sowie des span. *cabrito* Etymon Diez a. a. O. auch das des französ. *cabri,* das er freilich nicht als eine Entlehnung bezeichnet, nennt (nämlich *capritus*). Es wurzeln also *cabril* und *cabrit* im Provenzal.; *cabri* aber würde sich aus dem Plural *cabris* des Sing. *cabrit* deuten lassen, zu welch ersterem man irrtümlich den Sing. *cabri* gebildet hätte, könnte möglichenfalls jedoch auch aus dem Schwanken der Aussprache des Ausgangs *-il* im 16. Jahrhdt. (vgl. *émeri* neben *émeril*) erklärt werden.

20996; *pucele : mamele* Ph. Thäun Best. 197 und 199, *damisele: mamele* Brut 11681, *mameles : noveles* Troie 28185, *: puceles* 22907; *pincel : oisel* Troie 22349; *tropel : novel : seel* (*sigillum*) *: bel : vessel* St. Thomas 998; *piax : tassiax* Brut 11981, *mantel : tassel : bel: aignel : cendel* St. Thom. 5687, *tassel : bel* Troie 13381; *maisele: estincele : mamele : forcele : sautele* (*saltillat*) im Reime unter sich und mit *renouvele, bele, novele, sele, damoisele, pucele, apele, cancele, astele, gemele, escüele, canele* Alisc. 750—765, — Beispiele aus einer Zeit, zu welcher zwischen *e* aus geschlossenem *ĭ* und *e* aus geschlossenem *ē* im Reime noch streng geschieden sein dürfte. Wenn aber die Regel die ist, dafs sich latein. *ĭ* in geschloss. Silbe im Französ. zu *ę* entwickelt habe, so hat man sich die scheinbar auffällige Bindung des *e* in *-el* = schriftlat. *-illum* mit offenem französ. *e* nur durch einen im Vorfranzösischen eingetretenen Wechsel des Suffixes *-ill-* mit dem Suffix *-ell-* zu erklären. Für denselben spricht auch der Umstand, dafs wenigstens der in *ancillam*, **estincillam, furcillam, penicillum* und der in *sigillum* (vgl. die Wiedergabe von *pagensem*) dem Tonvokal vorhergehende Laut ein *e* als Vertreter des latein. *í* überhaupt nicht hätte dulden können. Suffixwechsel stellte hier denn auch schon G. Paris, S. Gilles XXVIII Anm. 3 fest, wo es heifst: *les mots en -illus, -illa ont, d'ordinaire, été traités comme s'ils avaient -ellus, -ella;* auf diese Worte nimmt dann Pohl, Untersuchung der Reime in Maistre Waces Rom. de Rou ..., Roman. Forschungen II, 548 bezug, der auch auf Böhmer, Rom. Stud. I, 599 hinweist. Auch merkt G. Paris, Extraits ... S. 189 im Glossar zu dem Bruchstück des Roland: *forcele* = *fŭrcĕlla* für *furcilla,* S. 331 im Glossar zu dem Bruchstück des Joinville: *seel* = *sigĕllum* für *sĭgĭllum* und S. 282: *aissele* = *axĕlla* für *axĭlla* an; dafs altfranzös. *aiss(i)ele* nicht auf *axilla,* sondern auf **axella* zurückzuführen sei, betonte auch Foerster, Chev. as deus esp. Einltg. S. XXXVIII (im Hinblick auf V. 4681). Diese Vertauschung von *-illus-a* mit *-ellus-a* ist aber nicht nur aus dem Französischen zu erschliefsen; auch das Italienische setzt sie voraus, vgl. die Untersuchungen von Canello, Riv. di Fil. Rom. I, 220 und von D'Ovidio, Grundr. I, 505[17] — unter den von ihnen aufgeführten ital. Wörtern befindet sich auch *suggęllo,* das darum Gröber, Arch. f. lat. Lex.

V, 468 wohl irrig *sugẹllo* schreibt[1] —, und aus dem Provenzalischen darf man *maissella* im Reim mit Nominibus auf ursprüngl. *-ęlla* bei Peire Vidal, s. Mahn, Ged. d. Troub. I, S. 55, XCIII, desgl. *mayssella* und *mamella* bei Daude de Pradas, Mahn ibid. II, S. 43 (Hs. 7226, f. 164r), *escudela : maissella* Rich. de Tarascon : Cabest..., s. Raynouard IV, 125 s. v. maissella, *forsela : lamela : servela* P. Cardinal, s. Raynouard III, 362[4] heranziehen, um das gleiche zu folgern. Freilich wird man auch beobachten können, dafs die roman. Sprachen im einzelnen hier nicht immer zusammengegangen sind: vgl. im Prov. einen Reim wie *fizel : sagel,* Arnaut de Maroill bei Bartsch, Chr. prov.[4] S. 94, 27, die span. Wiedergabe von *sigillum* : *selló* (dagegen *-ĕllum* durch *-iello* zu *-illo*) und die portug. des gleichen Wortes: *sello* (deren Tonvokal nach der im Portug. herrschenden Regel, dafs *ĭ* in Position zu *ẹ* werde, *ẹ* ist, vgl. Cornu, Grundr. I, 721[13]). Es war also der Wechsel von *-illus* mit *-ellus* in der Vulgärsprache nur möglich; die Formen auf *-ill-* haben auch mit dem Suffix *-ell-* dort bestanden, aber jene konnten sich darum doch behaupten. Schon im klassischen Latein und dann öfters haben *-illus* und *-ellus* miteinander wechseln können, vgl. *scabellum* Cat. *-illum* Cic., *scamillus -um* Vitr. *-ellum* Prisc., s. Paucker, Zeitschr. f. vgl. Spr. XXIII, 181, vgl. auch Rönsch, It. Vulg. S. 98 und Diez, Gramm. I, 25; *aucilla -ella* Apul. App. (*aucellus* Apic. gl.; für *ųcella* vgl. auch Diez, Gr. I, 9), *pustella -illa,* s. Paucker a. a. O. S. 172; *ascilla* Veg. vet. *-ella* SS. vet. et Vulg., *miscellus* Cat. *-illus* M. Cap. s., s. Paucker a. a. O. S. 175 (für *asc-* vgl. auch Rönsch, It. Vulg. S. 96); *frustillum* Arnob. *-ellum* Peregr. ad loc. s., Wölfflin, Arch. f. lat. Lex. V, 267; *fringilla* Varr. *-ellus* Flor. Gl., s. Mussafia, Beitr. S. 54; *specillatus* Vopisc. Prob., andere Lesung *-ellatus,* s. A. Funck, Arch. f. lat. Lex. IV, 85; *capellum* (= *illum*), *codicellorum* etc., s. Schuchardt, Vok. II, 52; *buccilla, fiscillam, flagillabunt, puilla, scabillum,* Schuch., Vok. I, 337, *camillum, -ellum* = κάμηλος, ibid.; vgl. auch *ocillus* = *ocellus,* Scheler, Lexic. lat. 126[22]. Dem Suffixe *-ĭll-*

---

1) Für *uccello* ist eine Basis auf *-ellus,* die Canello erst durch Suffixvertauschung aus *avecill(am)* gewonnen meint, im Latein. vorhanden gewesen.

wohnte dieselbe Kraft inne wie dem Suffixe *-ell-,* dessen Fruchtbarkeit im Vulgärlatein. bekannt ist; es begreift sich, wenn jenes in dem letzteren diesem wich oder wenigstens weichen konnte. Das Französische hat, wie erwähnt wurde, *-ell-* statt *-ill-* allein an *capillus,*[1] neben welchem Schuchardt doch auch *capellus* beigebracht hat, verschmäht (ebenso das Italienische); giebt sich hierin die Scheu vor einer Verwechselung des Wortes mit **cappellus,* welche allerdings nur im Vulgärlatein. selber (wo sich intervokales *p* noch nicht zu *v* entwickelt hatte) gedroht haben würde, und dazu vielleicht eine Einwirkung von *pĭlus* mit seinem Tonvokal *i* kund, oder ist daraus zu schliefsen, dafs *capillus* erst damals von der Volkssprache aufgenommen wurde, als der Tausch von *-illus* mit *-ellus* bereits vollendet gewesen (dann so spät erst, weil die Sprache ja das Synon. *pĭlus* aus dem Latein. geerbt hatte)?

Das Altfranzösische war reicher an Wörtern auf *-ẹl*, *-ẹle*, welche im Schriftlateinischen auf *-ill-* ausgingen, als das Neufranzösische vermuten läfst. Dieses hat die folgenden ehedem gebräuchlichen Nomina dieser Art eingebüfst:[2] *Ancele*, lat. *ancilla*, vulg.

1) Die Form *cheuyaus* Rich. 4260 (:*Detort ses poins, ses cheuyaus tire*) braucht nur auf Suffixwechsel im Altfr. selber schliefsen zu lassen. Hier gab es auch eine Bildung *chevǫl,* die reichlich zu belegen ist (vgl. schon Foerster, Cliges S. LVII). Sie kann nicht *capillus* entsprechen, wie zwar Metzke, Dial. d. Île-de-Fr...., Herr. Arch. 65, 78 noch annimmt (:in *chevols* habe die Gruppe *-il* + cons. *ou* ergeben), noch auch mit ihrem *ǫ* auf eine Vorlage mit dem Suffix *-ŭculum* statt *-illum* hinführen, was aber Uhlemann, Rom. Stud. IV, S. 587 glaubt, sondern müfste entweder aus *chevel* durch Vertauschung mit dem dann durch Suffixverkennung gewonnenen Suffix *-ǫl* entstanden sein, was jedoch nicht gerechtfertigt werden kann, oder auf einer vulgären oder vielleicht schon der Vulgärsprache — denn wie ihre Entstehung in dieser erklären? — überkommenen Bildung **capŏllus* beruhen. Eine weitere altfranzös. Lautung *cheveil,* so Berte 2412, Enf. Og. 3018, B. Comm. 3340, Cleom. 5365, hält Scheler, Anm. zu Berte 2412 für eine forme mouillée de *chevel;* erklären wird sie sich wohl aus einer Verwechselung des *-eus* im Nom. Sing. (*cheveus*) mit jenem *-eus* (statt älteren *-eux*), welches Nom. zu dem Obliq. *-eil* war (*conseus conseil* etc.).

2) Das Etymon, welches Diez, E. W. IIc s. v. *avel* für das altfranzös. *avel* ansetzt, nämlich *lapillus,* hält Gaston Paris, wie Scheler im Anhang IIc bemerkt, für nicht ganz sicher.

ancella (Schuchardt, Vok. III, 183: *ancella* 6. Jahrh. n. Chr., II, 52: 7. Jahrh. n. Chr.; Du C. s. v. ancella: *ancella* pro *ancilla* in Charta Lotharii Imp.), ital. prov. *ancella.* Belege für das altfr. Wort bei God., die sich um viele bereichern lassen (der Reim *celes* : *ancieles* Baud. Cond. 219, 434 ist nicht mehr auffällig); es lebt das Wort, wie Godefr. angiebt, noch in den Eigennamen *Ancelle*, *Lancelle.* Heute gelehrt *ancille*, *-aire* (ital. *ancilla*, span. *ancila*). — *Fourcele*, lat. *furcilla*, ital. *forcella*, prov. *forsela*, vgl. Diez, E. W. I. s. v. forcatura. God. belegt es noch aus dem 17. Jahrh.: *la forcele de l'estomac*, Tallem. Hist. CCLXV, éd. Montmerqué, auch als Ortsnamen etc. Vielleicht darf man das heutige *forceau* (in der Fischersprache: Stellstange zum Garne), das ebensowenig wohl mit *forces* etwas zu tun hat wie mit *force* (Littré definiert: piquet sur lequel un filet est appuyé, et qui le retient de force), an das lat. *furcill(a)* anknüpfen, und wohl um so eher, als männliches *forcel* in der gleichen Bedeutung wie auch *forcele* (s. Godefr.) aus dem Altfr. überliefert ist. — *Maissele*, lat. *maxilla*, vulgär *maxella* (s. Schuch., Vok. II, 52), it. *mascella*, prov. *maissela*, span. *mejilla.* Für Beispiele s. Godefr.; *maissele : pucele* Thebes 8359. Vgl. auch noch G. Paris zum Alexius 86[c], S. 190, wo aber das vb. *maiseler* mit diesem *maissele* anstatt mit *maisel*, Schlachthaus, zusammengebracht wird (s. Tobler, Gött. Gel. Anz. 1872, S. 896). Neufr. ist (das gelehrte) *maxillé.* — *Pastel*, lat. *pastillus* Hor. *-um* Varr., it. *pastello* Stück Teig (*-illo* Plätzchen, Kügelchen, gelehrt; span. *pastel* Pastete etc., *-illa* Räucherkerzchen, Mundkügelchen); altfr. Beispiele bei Godefr. Das heutige frz. *pastel* ist dem Italien. entnommen, s. Littré und Scheler, beide sub pastel 1, und Brachet, Mém. de la Soc. de Ling. I, 370. Vgl. auch Diez, E. W. I. s. v. pasta, wo die *pastillus* entsprechenden Wörter kurz berührt sind, auch das gelehrte frz. *pastille.* — *Pestel*, lat. *pistĭllum* (Plaut.), ital. *pestello*; vgl. Leser, Fehler und Lücken . . . S. 101 s. v. *pistal*, wo von Tobler altfr. Belege mitgeteilt sind, vgl. auch noch *pilus* — *pestel*,

---

Das altfranzös. *eschamel* ist das lat. *scamellum*, s. oben, vgl. Diez, E. W. I. s. v. escamel, Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 460; *escabeau* = *scabellum*, vgl. Gröber ibid.

A. Neckam (s. Scheler, Tr. tr. de lexic. lat. S. 86[14]). Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 437 s. v. pistare gedenkt nur des ital. *pistello*. Gelehrt ist *pistil*. — Hinzu wird noch *chaeles*, ital. *cavęlle*, *covęlle*, kommen dürfen, das Alfr. Schulze, Zeitschr. VIII, 299ff. aus lat. *cavilla* deutet (vgl. dazu Rom. XIV, 157); D'Ovidio, Grundr. I, 513[27] kennt nur die frühere Erklärung aus *quod velles*, deren Untauglichkeit aber Schulze bewiesen hat.

Dem Neufranz. gehören noch an:

[1]*Aisselle* Achselhöhle, lat. *axilla* Cic., ital. *ascęlla*, prov. *aissela*, cat. *axella*, s. Diez, E. W. I. s. v. ascella. Bei J. de Garl.: *ascella* — *aisselle*, vgl. Scheler, Tr. tr. de lex. lat. S. 41; sonstige Beispiele: II Esp. 1773; 4681; 8757, Gir. Viane S. 137 etc. Jenes *aisselle*, welches Bartsch, Chrest.[5] Glossar s. v. aisselle durch ‚Brett' wiedergiebt, ist natürlich ein anderes Wort (vgl. für dasselbe Scheler, Glossar zu Froissarts Gedichten); es deckt sich mit ital. *assicella*. — *Étincelle*, lat. *scintilla* Cic., altfr. *estincele* statt *escintele*, span. *centella*, port. *centelha*; ital. gelehrt *scintilla*. S. Diez, E. W. IIc. und zum Suffixwechsel Schuchardt, Vok. II, 57. Beispiele: *bele: estincele* Mar. de. Fr. Lanv. 118, *damoisele : estincele* Blanc. 1713. Das 16. Jahrh. schuf sich, wie Littré erwähnt, im engen Anschlufs an die latein. Lautung mit der Bedeutung des volkstüml. Wortes die Form *scintille*: *scintil(l)e* Rab. IV, 10; V, 147 (Jannet), *filles: scintilles* Rons. III, 116; vgl. auch Thurot II, 305. Das Wort ist wieder aus der Sprache verschwunden, doch sie besitzt das vb. *scintiller* und Ableitungen von diesem auf *-ation*, *-ement* etc. — *Mamelle*, lat. *mamilla*, ital. *mammella* (und gelehrt *-illa*), prov. *mamella* (und gelehrt *-illa*), catal. *mamella*; span. (gelehrt) *mamila*. Beispiele sind nicht selten, vgl. aufser den schon genannten: *pucele: mamele* Alexius 1201 (XII[e] s., s. G. Paris, Alexius), *mamele: alimele* Veng. Rag. 5079 etc. — *Paisseau*, lat. *paxillus* Varr., prov. *paissel*; s. Diez, E. W. IIc., Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 430: ‚*paxillus* (*paxellus*)', auch Arch. f. lat. Lex. II, 283 s. v. fall(i)tus.

1) *Acmelle* macht den Eindruck einer volkstümlichen Übertragung des latein. *alchemilla*, gelehrt *alchimille*, ital. *alchimilla*, span. *alquimila*; doch ist es gewagt sie für möglich zu halten. Das Wort ist übrigens allein bei Sachs wahrgenommen worden.

Vgl. als Beisp.: .... *illud instrumentum cum quo linum texitur, gallice paissel,* J. de Garl., s. Scheler, Tr. tr. de lex. lat. S. 73; das Beisp. Trouv. Belg. I., 55, 46: *On ne poroit un sec passel Faire florir ne verdoier* ist das an erster Stelle von Godefr. angegebene. — *Pinceau,* lat. *penicillum* Cic., span. *pincel,* prov. *pincel,* port. *pincel,* cat. *pinsell,* engl. *pencil*; vgl. zum Suffixwechsel Schuch., Vok. III, 126. Littrés Belege beginnen mit dem 13. Jahrh., ein früherer: Troie 22349 ist oben genannt worden, vgl. auch *pincelle — pincel,* Adae Parvipontani, s. Scheler, Tr. tr. ... S. 127[13]. — *Sceau,* altfr. *seel,* lat. *sigillum,* span. *sello,* port. *sello,* cat. *sello,* prov. *sagel,* ital. *suggello* (gelehrt *sigillo*), s. Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 468. Beispiele sind noch *bel : seel,* Blanc. 2175, *seel : castel* 2955, *bel : seel* M. Fce. Mil. 115, im Versinnern Rold. 487. Für die Schicksale des altfr. Wortes im Munde und in der Schrift vgl. Littré s. v. sceau, E. Egger, Notions élément. de grammaire comparée Paris 1856—57, S. 178, A. Tobler, Versbau[2] S. 44 f., Thurot, Pron. fr. I, 512; II, 183, auch Scheler, Baud. Cond. S. 513 Anm. zu 20,703. — *Tasseau,* lat. *taxillus* Cic., ital. *tassello,* s. Diez, E. W. I. s. v. tassello und vgl. Du C. taxellus 2., auch tassellus. Als Beispiele seien noch angeführt: *.i. auberc ot vestu dont d'or sunt li tassiel* Rom. d'Alix. 436,13, *mantel : tassel* Thebes 5426 (Ms. A.), vgl. auch Mitth. S. 269 s. v. tausel; auch Lacurne bringt *tassel* (1. Ornement de forme carrée qui se mettait aux vêtements, *mantel : tassel* Blanch. fo. 183). — *Tourterelle,* lat. *turturilla* Sen., s. auch Du C. s. v. turturilla; Littré und Scheler setzen **turturella* (und für *--eau* **--ellus*) an, desgleichen Étienne S. 49 *turturella,* bei dem man liest: *tourtereau* notabile est, quod deminutivum habetur deminutivi *tourterelle* (= *turturella*). Das letztere wird zum bloſsen Scheine, sobald man in *tourtereau* das Demin. des heutzutage veralteten *tourtre* (altfr. z. B. *tortre* Best. de Gerv. 1087) erblickt. Das bei Du C. zu findende *turturella* ist nur eine Rückbildung, er belegt es aus 1389, s. auch ibid. s. v. tortorella. Vgl. noch span. *tortolillo*, ital. *tortorella.* Ein Beispiel ist noch: *Or mais vivrai a loi de tourterele,* Alexius 427 (12. Jahrh.); *tourterele* hier aus *tourtrele* wie *chamberiere charterier avouteresse* aus *chambriere chartrier avoutresse* vgl. Tobler, Versbau[2] S. 34 und Tobler in Leser, Fehler und Lücken . . S. 73. — *Tréteau,* altfr.

tresteau, für welches als Etymon Diez, E. W. IIc. das ndl. *driestal,* dreifüſsiger Sitz, dem lat. *tra(n)stillum* vorgezogen hatte, das letztere aber mit Entschiedenheit von Scheler, Dict., Boucherie, Rev. des lang. rom. V, 351 (durch diesen bewogen: Littré, Suppl.), G. Paris in Diez, Altrom. Gloss. S. 131 (Bauer) in Anspruch genommen wird. Bei Du C. findet sich *trestellus* (*tretellus*) = fulcrum, mensarium, tripedis species (‚mensas et *trestella* providere et reparare', Fleta lib. 2. cap. 16, § 1). Das französ. Wort, dessen Behandlung zeigt, daſs man in der ersten Silbe: *trans-* irrtümlich das Praefix *trans-* wahrgenommen hat (vgl. A. Darmesteter, Mots compos. S. 76), belegt Littré seit dem 13. Jahrh.; es begegnet auch schon bei J. de Garl.: *Trestellas, B. trestés* (vom Sing. *trestel*), *L. treteaux,* s. Scheler, Tr. tr. de lex. lat. S. 66, und ferner bei Al. Neckam: *phialas* — *trestels,* s. Scheler ibid. S. 131[27]. — Berührt werden darf noch *tourdelle,* dem im Latein. *turdillus* gegenübersteht, freilich aber auch späteres *turdela* (*-ella*), s. Diez, Gramm. I, 45, mit dem es (gleichwie das ital. *tordella,* vgl. auch span. *tordella* und span. *tordillo,* woraus französ. *tourdille*) sich lieber wird verbinden wollen, vgl. auch unten sub *-elle* = *-ēla.*[1]

Das französ. *senevé* wird von Scheler, Dict., auch Exposé des lois qui régissent la transformation française des mots latins, Brux. et Paris 1875 SS. 122, 130, 188, 248, desgleichen von Littré, auf eine Basis **sinapillus* zurückgeführt, was Rothenberg S. 38 billigt: derselben wäre zunächst die Form *senevel* (eine so geschriebene Form findet sich wirklich Baud. Seb. XII, 328) entsprossen, deren Suffix *-ęl* mit *-el* (= *-alis*) vertauscht worden wäre, um schlieſslich mit weiterem Wechsel zu *é* zu werden. Wenn

1) Wenn *arbrisseau* von *arbuscillum* stammt, wie Meyer-Lübke §445 (S. 375) behauptet, so wäre es gleichfalls hier aufzuführen. Aber ist *arbuscillum* ein lateinisches Wort? Forcellini gewährt es nicht, ebensowenig Paucker, Zeitschr. f. vgl. Spr. XXIII, selbst im Du C. ist es nicht vorhanden.

2) Das ital. *ciambella* leitet Caix, Studi S. 99, 271, indem er sich denkt es stehe für **sciambella,* von dem lat. *suavillum* (Cato) her; dessen ist darum hier Erwähnung zu tun, weil er das französ. *gimblette,* Art Kuchen, an das ital. Wort knüpft (s. auch Scheler).

dem so ist, so hat das Wort *senevé* den vorhergenannten angereiht zu werden. Aber (angenommen die Basis **sinapillus* sei zu rechtfertigen) eine Stelle für *senevel* giebt Rothenberg nicht, so dafs er doch auch die Qualität des Tonvokals in *senevel* nicht kennt und darum einen Schlufs auf das Suffix der Grundform nicht hätte machen dürfen; und unklar bleibt überhaupt, warum die letztere **sinapillus* und nicht **sinapellus* (Scheler, Dict.[3] sagt freilich bestimmt: ‚du L. *sinapillus*', als ob ein solches überliefert sei) habe lauten sollen. Nicht unbedenklich ist es auch, mit Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 469 die Formen *seneveil* (sie findet sich z. B. Baud. Seb. XII, 278) und *senevé* als aus einer nicht nachgewiesenen Bildung *senef* erweitert aufzufassen; ist der Ausgang *-eil* in *seneveil* demjenigen in *soleil, orteil* etc. gleichzuachten, wozu wenigstens die Form im Baud. Seb. nicht zwingen wird, so ist gegen jene Meinung auch einzuwenden, dafs *-eil* im Französischen kein Wortbildungsmittel geworden ist: man hätte darum jedenfalls einen vulg. Typus **sinapĭculum* (vielleicht statt **sinapīculum*) anzusetzen (verlangt das die weiter von Gröber angegebene, hier nicht belegbare Form *semveil* auch?). Das aus Baud. Seb. beigebrachte *senevel* darf ebenso wie das durch Littré (unter dem XV. Jahrh.) aus Scheler, Gloss. rom. lat. p. 42 entnommene ‚*(sinapis) semvel*' als eine Bildung mit dem Suffixe *-alis* gelten; das letztere darf auch aus dem *senevez* bei Barb. und Méon und dem *seneves* bei J. de Garl. (Ms. B[a]), Beispielen, die Rothenberg namhaft macht, herausgelesen werden: und so ist wenigstens für diese Darstellungen sämtlich ein Typus **sinapalem* vielleicht nicht unstatthaft. Aus *senevel* hätte sich *senevé*, das Littré zuerst aus dem 16. Jahrh.: Ol. de Serres 357 nachweist, doch auch schon das 14. Jahrh. darbietet: *Senevé est de grant valour, Seiche herbe et de grant chalour,* Poème moralisé sur les propriétés des choses XXVIII, 1, in Romania XIV, 442 ff., durch die Vermittelung der das Flexionszeichen tragenden Formen, in denen das auslautende *l* untergehen konnte, entwickelt.

Das auf *-īlla* ausgehende *anguilla* (vgl. A. Weinhold, Arch. f. lat. Lex. IV, 178) ergab nach Schwan § 207, 2 im Altfranzös.

anguille (mit mouill. *l*); doch Reime wie *anguiles : viles* G. Guiart II, 8778, *anguile : guile* Barb. und M. I, 313, 1328, *anguile : evangile* ibid. I, 321, 1571 (die beiden letzteren Belege aus G. Coinsy), *anguile : vile* Rose 12301, *guille : ville : angille* Jean Cond. II, 185, 144 — die drei ersten Stellen von Herrn Prof. Tobler mitgeteilt — zeigen, daſs das Ergebnis anderer Art gewesen sei; denn vgl. *guile : Evangile* Ruteb. I, 10, 119, *evangile : vile* Bes. Dieu 3579. Die Mouillierung des *l* = Lautes trat spät und erst nach vielfachem Schwanken endgültig ein; sie wurde veranlaſst durch die Erinnerung an das latein. Lautbild *anguilla* mit dem doppelten *l*, welches auch in die französische Darstellung von *anguilla* in der Schrift Eingang fand; vielleicht hat den Gelehrten, die *anguile* in *anguille* umwandelten, auch das Deminutivverhältnis von *anguilla* zu *anguis* im Lat., dessentwegen das französ. Deminutiv-Suffix *-ille* am Platze zu sein schien, vorgeschwebt. Man vgl. die Angaben bei Thurot, Pron. fr. II, 305 und 304. — Mittelbar auf *sūllus* gehen nach Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 485 *souil souille* zurück, unmittelbar stammen sie vom vb. *souiller* (*sŭ(i)ll-iare* schweinisch, zum Schweine machen), wie prov. *solh* vom vb. *solhar sulhar;* Diez, E. W. IIc. hatte sich allgemeiner: ‚*souil* von *suillus*‘ geäuſsert. Von seiner noch in der 2. Aufl. ausgesprochenen Ansicht, daſs *souille* eine Ableitung aus *souiller* sei, kommt Scheler in der 3. Aufl. seines Dict. zurück, weil er in der Geste de Liège des Jean d' Outremeuse V. 1837, die Form *seuwilhe* mit der Bedeutung bourbier: ... *parmi une seuwilhe Perchoit un porc sangler qui forment* ... *s'entortilhe* (nicht vielmehr *s'en tortilhe*?) gefunden hat, welche geradesweges auf *suilla* zurückleite; aus dieser Form wäre dann das spätere *souille* nach dem von Suchier, Grundr. I, 587 angegebenen Vorgange entstanden. Aber die ältere dreisilbige Bildung trüge ein dem der Basis nicht entsprechendes Suffix;[1] dieses müſste entweder im Französischen erst an die Stelle von **-ile* getreten sein oder auf einem noch in der Vulgärsprache für *-īllam* eingeführten *-īculam* (womit zu begründen?) beruhen, sonst wäre nur

1) Denn schwerlich ist die Regel Schwans § 207, 2: ‚Vor und nach betontem *i* entsteht aus *l* mouilliertes *l* (geschr. *ill*)‘ aufrecht zu erhalten.

noch zu einer Grundform **süīll-iam* zu greifen. Schelers Deutung ist noch nicht über allen Zweifel erhaben.

Die gelehrten im Latein. auf *-ill-* ausgehenden Wörter des Französ. sind noch: *Alchimille* (l̃), vgl. oben. — *Argile* fem., auch masc. (s. Sachs, Littré), daneben auch *argille* mit l̃ (‚c'est une prononciation condamnée par le bon usage', Littré Rem.) — so, wie Didot, Obs. sur l'orthogr. S. 107 angiebt, im Catholicon abbreviatum, Paris 1506, geschrieben, von Thurot II, 305 aber mit anderer Aussprache, als einfaches *l* besage, nie wahrgenommen. Zu ital. *argilla* s. D'Ovidio, Grundr. I, 504[16], zu span. *arcilla* Baist, Grundr. I, 704[44], die prov. Darstellung ist *argila*. Das Etymon bildet lat. *argilla* (vgl. D'Ovidio, a. a. O. Anm. 2), = griech. ἄργῑλος (nicht ἀργῖλος, wie D'Ovidio am letztgenannten Orte schreibt, obwohl er Giorn. di Fil. Rom. I, 71, Anm. 3 das von Canello angesetzte ἀργῖλος ausdrücklich rügt), auch ἄργιλλος. — *Armilles* (l̃, doch unmouilliert in den Ableitungen *armillé*, *armillaire*), prov. *armilla*, span. *armila*, *-illa*, ital. *armilla*, von lat. *armilla*. — *Axille* Achsel (Pflanzenkunde). — *Bacille* masc., = *bacillum*. — *Bombycille* Seidenschwanz (Vogel). — *Camille* (l̃, M.-Cz.: *l*), = *Camillus-a*, vgl. auch Thurot II, 305: *Camile*, Péletier. — *Camomille* (l̃), lat. *camomilla* (Plinius Valerianus, 4. Jahrh.), s. Scheler; span. *camamila*, ital. *camamilla*. Lanoue schrieb *camamille* und sprach es mit l̃, wie auch Wailly *camomille*, s. Thurot II, 305. — *Cavillation*, lat. *cavillatio*; span. *cavilacion*, ital. *cavillazione*. — *Chondrille* (l̃), Wegewärtel (*Chondrilla juncĕa*); span. *condrila*, *condrilla*, ital. *condrilla*, = griech. χονδρίλη oder χονδρίλλη, auch χόνδριλλα, Diosc. Littré giebt an: Etym. χόνδρος. — *Codicille* masc., lat. *codicillus*; span. *codicilo* (veraltet *codicillo*, *codicilio*), ital. *codicillo*. — *Coronille* (l̃), Kronenwicke (*Coronilla*), span. *coronilla*. — *Drusille* (Sachs giebt aus Dumas père auch dieAusspr. mit l̃ einmal). — *Fibrille*, anat.: Muskelfaserchen (mit und ohne Mouillierung des *l* = Lautes gesprochen), ital. *fibrilla*; vgl. Thurot II, 305: Wailly mouilliert das *l* nicht. — *Fringille* fem. (Bescher. Compl. und Poitevin geben männliches Geschlecht an), lat. *fringuilla*; ital. volkstüml. *fringuello*, *-a*; span. *fringilago*. — *Fritillaire*, = *fritillaria*, ital. *fritillária*. — *Gorille* masc. (l̃),

ital. *gorilla.* — *Lapilleux* (Littré, Poitevin mouillieren das *l* nicht, anders Bescherelle), lat. *lapillus;* ital. *lapillo*, *-oso* (vgl. span. *lapilla*). — *Mamille* (Pflanzenkunde), lat. *mamilla.* — *Maxillé, -aire, -eux, -ien* etc., lat. *maxilla.* — *Mirtille* masc. und fem., *myrtil* masc. *-ille* fem., Heidelbeere, *vaccinium myrtillus;* ital. *mirtillo.* — *Mirtil,* Myrtill (Tagfalterart), *papilio myrtillus.* — *Morbilles* (*l̃*), = *morbilli* (junggebildet, s. Littré s. v. morbilleux), vgl. Du C. s. vs. morbillus, -osus, und für das französ. Wort Godefr.; ital. *morbillo* (bei Michaelis), *morbille* (nach Du C.). — *Motacille* fem., Motacilla, span. *motacila.* — *Mutille,* Bienenameise, *mutilla.* — *Oscille,* Oscillum, *oscillum*, vgl. *osciller* (span. *oscilar*, ital. *oscillare*). — (*Ovillé*, Ausspr. des *l* = Lautes verschieden angegeben; es geht auf *ovīllus* zurück). — *Papille* (Littré: *l̃,* nach anderen nicht so), Papille, = lat. *papilla;* span. *papila,* ital. *papilla.* — *Pastille* fem. (*l̃*), lat. *pastillus,* vgl. Diez, E. W. I. s. v. Pasta. — *Pénicillé, -aire*, lat. *penicillum.* — *Pistil,* lat. *pistillum;* span. *pistilo*, ital. *pistillo;* s. ferner oben. — *Podicille* masc. — (*Postille* (*l̃*) = *post illa;* vgl. *apostille* und dazu Thurot II, 305; span. *postila,* ital. *postilla*). — *Potentille* (*l̃*), Gänserich, Fingerkraut (*potentilla*), span. *potentilla,* ital. *potentilla.* — *Pulsatille* (Land. und Littré: *l̃*), Kuhschelle (*pulsatilla*), ital. *pulsatilla.* — *Pupille* masc., lat. *pupillus;* span. *pupilo*, ital. *pupillo;* vgl. Vaugel., (Nouv.) Rem. II, 385: ‚il faut dire . . . *pupille* et non *pupil,* l'usage et la raison le veulent ainsi', und Thurot I, 197. — *Pupille* fem., = lat. *pupilla;* span. *pupila*, ital. *pupilla.* — *Renille* fem. (*l̃*), Nierenfeder, Korallengattung (*renilla*). — *Sigillaire,* lat. *sigillum;* span. *sigilo,* ital. *sigillo.* — *Spirille* fem. (auch *l̃*, so Lnd.). — *Spongille* (*l̃*), Süfswasserschwamm (*spongilla*); vgl. auch Darmesteter, Mots nouv. S. 206. — *Titillation,* lat. *titillare;* span. *titilacion,* ital. *titillazione.* — *Tonsille,* Mandel im Gaumen, lat. *tonsillae;* ital. *tonsille.* — *Tormentille* (*l̃*), Blutwurzel (*tormentilla*); span. *tormentila,* ital. *tormentilla.* — *Vérétille* fem. (*l̃*), Kielfeder (zool.), lat. *veretillum.* — *Verticille* masc. (auch mit mouill. *l* gespr., s. Sachs), lat. *verticillus;* span. *verticilos,* ital. *verticillo.* — *Vexillé, -aire,* lat. *vexillum;* span. *vexilo,* ital. *vessillo.* — Adj. *tranquille,* lat. *tranquillus;* span. *tranquilo,*

ital. *tranquillo.*[1] — Unter diesen gelehrten Wörtern befinden sich manche künstlich gebildete, die sich leicht verraten.

Zusatz. Ob man von einem gemeinromanischen Wechsel des Suffixes **-cēnus** mit dem Suffixe **-cīnus** zu sprechen habe, ist nicht ganz sicher: in betracht käme nur ein latein. Wort auf *-cēnus*, *pullicenus*, dessen Darstellungen in Frankreich: altfr. *pulcin*, prov. *pouzi* im Einklange mit den Lautgesetzen stehen (vgl. Suchier, Grundr. I, 575[9] und für die französ. Wiedergabe besonders Schwan § 77), jedoch nicht durch ‚Vokalsteigerung' zu erklären sind; *pulcins* schon in den Cassel. Gloss. 86 (s. Diez, Altrom. Gloss. S. 95 oder Schuchardt, Vok. I, 291). Doch der Wiedergabe des Wortes in Italien: ital. *pulcino* (neap. *pollecino*) s. Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 451 (der auch sard. *puddighinu* beibringt), deren Diez, E. W. IIc. s. v. poussin nicht gedenkt, würde, wie Gröber sagt, ein **pullicinus* noch besser entsprechen, und geradezu Suffixwechsel nimmt für das ital. Wort D'Ovidio, Grundr. I, 510[23] an. Ein Typus **pullicinus* liefse sich in Italien (eher als in Frankreich) vielleicht rechtfertigen; man vgl. die auf *-cin-* zu beziehenden mundartlichen Bildungen: mail. *moresín* ven. *molesín* (arch.-lat. *mollicīna*) s. Storm, Mém. de la Soc. de Ling. II, 131, gen. *oexin* (**oricinus*) s. Caix, Studi S. 131, 431, romagn. *alsena* (*alicinam*) *assicena* (*assicinam*) *cardsena* (*carticinam*) *purdsena* (*porticinam*) s. Joret, Du C latin . . . S. 137; dem provenz. und dem französ. Sprachgebiete aber dürfte das Suffix *-cin-*, von welchem man an prov. *razina*, franz. *racine* nicht zu sprechen hat, unbekannt geblieben

1) Die Darstellung *imbécille* hat die Acad. von 1835 durch *imbécile* ersetzt, eine Schreibung, die mit der ersteren im 16. Jahrh. und in den folgenden Jahrhunderten oft genug wechselte, vgl. Godefr. s. vs. imbecile, -ité, Thurot, Pron. fr. II, 305, Littré, der *-ille* auch aus Corn., Mol., Rac. nachweist, Didot, Observ. sur l'orthogr. S. 129; *imbécile* hat das Aussehen eines in das Französ. übertragenen Adj. auf *-ĭlis* (vgl. auch span. *imbécil(e)*) und scheint der grofsen Zahl der Adj. auf *-ile*, unter denen es in bezug auf die Bedeutung *débile* besonders nahe steht, angeglichen. Das neben *imbecillus* vorkommende lat. *imbecillis* (vgl. Corssen, Ausspr. II, 327. 426; Thielmann, Philologus 42, 372; Rönsch, Rom. Forsch. II, 313), daher ital. *imbecille*, ist sicherlich aus dem Spiele zu lassen.

sein. Man hätte keinen Anhalt um zu glauben, dafs in der Vulgärsprache *-cēnus* mit *-cīnus* vertauscht worden sei, weil dieses besser das Wort *pullicenus* als ein Deminutivum von *pullus* habe kennzeichnen können; von einer Einwirkung des Suffixes *-īnus* aber hat man abzusehen, wenn Grund vorhanden ist für die Ansicht, dafs als das Suffix des Wortes nicht *-ēnus* sondern *-cēnus* empfunden worden sei. Die letztere braucht aber nur für das in Italien entwickelte *pullicenus* gehegt zu werden, welches sein Suffix zu gunsten des dort häufiger zu beobachtenden *-cīn-* aufgegeben haben kann.[1]

γ) Ein Suffix ist vielleicht, weil der Sinn eines Wortes ein anderes einzuführen empfohlen hat, mit demselben vertauscht worden: nur aus zwei Fällen ist dies möglicherweise zu schliefsen. Das lateinische *sagīna* tritt in den romanischen Sprachen mit einem Suffixe auf, welches auf Ersatz von **-īna** durch **-īmen** hindeutet: ital. *saíme*, span. *sain*, prov. *sa(g)in*, altfr. *säim säin*, sieh Diez, E. W. I. s. v. säime (wo bereits der Suffixwechsel als notwendige Annahme hingestellt wird) und Gramm. II, 333, Littré s. v. saindoux, Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 456, W. Meyer, Neutrum SS. 77, 80, 91. Für *sagimen* weist Diez, E. W. a. a. O. auf J. de Garl. hin, vgl. auch Du C. s. v. sagimen, wo diese Form beispielsweise aus dem Jahre 1051 einmal belegt wird. Den an *sagina* stattgehabten Suffixwechsel berührt auch Rothenberg S. 11, der — ohne aber eine Belegstelle beizubringen — anmerkt, dafs sich im Altfr. auch die dem lat. *sagina* völlig entsprechende Form vorfinde. Vielleicht bedeutete *sagīna*, als es sich in *sagimen* verwandelte, noch nicht ausschliefslich: Fett, d. i. das Ergebnis der Handlung des Mästens, sondern bezeichnete gleichzeitig auch diese selbst, was ja im klass. und im silbern. Latein der Fall war; dann hat die Anwendung des Suffixes *-īmen* (mit demselben Tonvokal wie *-īna*!), welches aus dem Lateinischen in solchem Sinne

1) Meyer-Lübke § 116 (S. 119) stellt aber ital. *pulcino*, prov. *polsi*, französ. *poussin* auf eine Linie und gewahrt an ihnen Suffixtausch (des seltenen *-enus* mit dem häufigeren *-inus*).

bekannt ist, nicht allzufern gelegen, obwohl ein vb. *sagire* selber gemangelt hat. Es könnte jedoch der Umstand, dafs *sagina* die Bezeichnung eines Stoffes und doch auch ein Sammelwort war, das Suffix *-īmen* aber (dessen Anwendung wegen des übereinstimmenden Tonvokals derjenigen von *-amen* oder von *-umen* gegenüber bevorzugt worden wäre) gleichwie die beiden letztgenannten Suffixe derartige Wörter zu bilden diente (was zwar nicht aus dem Französ., doch aus dem Italien., vgl. W. Meyer, Neutrum S. 90, entnommen werden könnte), auch dazu aufgefordert haben *-īna* durch *-īmen* zu ersetzen. Von Einflufs auf diesen Vorgang ist schwerlich auch die Tatsache gewesen, dafs der Vulgärsprache ein anderes *sagina* (neufr. *seine*) gleichzeitig angehört hat. Einige Belege für das altfr. Wort verzeichnet Rothenberg; weitere sind *Li säins fait le grant feu esforcier* R. Cambr. 1486; *säin: gäin* Songe d'Enf. 585; *Cuis en säin d'umilité* Watr. 111, 324 etc. Die zusammengezogene Form *sain* fand Rothenberg frühestens bei Froiss. Poés. III, 142, 1490 (Scheler im Glossar citiert unrichtig). Heute bedeutet *sain* enger das Fett der Raubtiere und des Schwarzwildes (dem Worte wird von Sachs auch die Bedeutung tierisches Fett, doch diese als veraltet, zugeschrieben) und besteht es in der Zusammensetzung *saindoux* (Littré: le *saindoux* étant une graisse blanche, fondue sans âpreté ni amertume). Der ursprüngliche Auslaut des französ. Wortes offenbart sich in den alten Ableitungen *säimer* schmälzen (s. Tobler, Versbau[2] S. 47), *ensäimer* (s. Godefr.: graisser, engraisser; s. auch Lacurne s. vs. ensaymer, enseymer und Littré s. v. ensimer, der *ensainer* für die forme véritable erklärt: das aus Du C. entlehnte Beispiel *les laines ensainnees,* aus dem J. 1378, das er im Sinn zu haben scheint, braucht aber nur auf eine Einwirkung von *sain* auf *ensaimer* schliefsen zu lassen), heute *ensimer* und *ensemer* (das letztere nicht bei Littré) die Wolle einfetten[1], und schliefslich in *esseimer essimer*

1) Sachs nennt als Etymon von *ensemer* das vb. *semer;* was er meint, ergiebt sich vielleicht aus Littrés Bemerkung zu *essimer,* das aus einer Wurzel, die sich im berr. *semer* = französ. *se chemer chêmer,* prov. *semar,* ital. *scemare* finde, abgeleitet wird; zur Herkunft der letzteren Wörter vgl. aber Scheler, Dict. s. v. chêmer.

mager machen (in der Falknerei), s. Tobler a. a. O. und die Wörterbücher (den Irrtum Rothenbergs, der von *essaimer* spricht, verbessert Willenberg, Z. f. nfr. Spr. und L. III, 564).

Hier dürfte sodann des Vertreters des latein. Substant. *sementem* fem. zu gedenken sein. Mit dem französ. *semence* (z. B. Bes. Dieu 1607, Vrai An. 27 etc., zu *grevance : semance* Dolop. 11960 vgl. ibid. 11993 *sapiance : semblance,* 12001 *sciance : poissance*) vereinigen sich das prov. *semensa* und das ital. *semenza,* um einen vulgärlat. Typus **sementiam* anerkennen zu lassen. Man scheint das Suffix **-entem** in *sementem* mit **-entiam** vertauscht zu haben, weil mit jenem, welches an Partizipien Praesentis und Verbaladjektiven geläufig war und immer (selbst wenn das Verbum untergegangen war) — handelt es sich um Substantiva — jemanden oder etwas zu bezeichnen diente, welcher oder welches tut oder bewirkt, leidet oder irgendwie ist, sich die Bedeutung von *sementem,* welches eher etwas Bewirktes (das Resultat einer Tätigkeit: die Saat und dann das einzelne Gesäete: den Samen, das Samenkorn) angeben mochte, kaum vertrug. Besser paſste darum wohl das Suffix *-entia,* welches eingeführt sein mag, als *sementem* noch nicht Samenkorn bedeutete, sondern noch Saat (und zwar = das Säen), — oder sollte dem Suffixe *-entia* auch die Bedeutung des konkreten Ergebnisses einer Tätigkeit zugemutet werden dürfen? (die gewöhnliche ist es nicht). Das ital. *sementa* sagt an, daſs das weibliche Genus von *sementis* einen Wechsel in der Endung bewirkt habe. Bei Du C. sind verzeichnet *sementia -orum* und *semencia -ae.* Schreiben Péletier und Bäif im 16. Jahrh. *semance,* so vielleicht infolge von Verknüpfung des Nomen *semence* mit dem Verbum *semer* (jene Schreibungen berührt Thurot, Pron. franç. I, 135). Auch der Wiedergabe von *sementem* ist im Französ. zu begegnen, so findet sich *la sement* im Théâtre français 315, und auch in Berry ist *sement* üblich (Scheler).

1) Suffixvertauschung

b) im vorlitterarischen Französisch.

α) Ein seltenes Suffix ist durch ein häufigeres verdrängt worden: so das Suffix **-ēlis** durch das Suffix **-alis.** Von prov.

crudel cruzel, span. *cruel*, ital. *crudele* trennt sich das altfr. *crüel* durch sein Suffix, welches nicht die Wiedergabe von latein. *-ēlis* sein kann. Der Mangel eines altfr. *crüeil* (in Dial. Greg. 14, 17: *(ke il a si grant et a iteil baron si) crüeile (laidenge faire presumat)* steht *ei* latein. *á* gleich, vgl. auch Foerster, Zeitschr. I, 561 Anm. 2), die früh auftretende Assonanz von *crüels* mit *crever* an der bekannten Stelle Leodegar 26[c] (es wird von Darmesteter, Mots Nouv. S. 170 Anm. für eine gelehrte Form hier gehalten, aber mit Unrecht, wie ihm Boucherie, Rev. d. lang. rom. 1876 (2), S. 202, auf den Schwund des *á* aufmerksam machend, erwidert; vgl. bei dieser Gelegenheit noch folgende Reime aus maſsgebender Zeit *quel : crüel* Chev. Lyon 4150, *crüel : el* Brut 3695, *crüel* (*,e* aus *a'* = Assonanzen) Amis Amil. 1249 (L. 68)), das Dasein einer Nebenform *crual* im Altfr. (vgl. die Beispiele bei Rothenberg S. 45) und dasjenige des Subst. *cruauté*, welches nur selten *crüelté* neben sich hatte (2 Belege bei Rothenb. S. 47, 2 weitere bei Lacurne s. v. crualité Var. und Anm. 4, *crüelté* auch Reimpr. D 71[e], D 90[a]) haben bereits mehr als einmal dazu geführt eine Basis **crudalis* für das französ. *cruel* anzuerkennen. Das letztere geschah, während noch G. Paris, Rom. I, 279 die Assonanz *crüels : crever* für unwahrscheinlich erklärt hatte, durch Foerster, Chev. II Esp. Einltg. S. XXXV f., Stock, Rom. Stud. III, 445, Lücking, Altfr. Mundart. S. 72, Rothenberg S. 45 f. (zu seinen Bemerkungen einige nicht gerade wesentliche Verbesserungen von Willenberg a. a. O. S. 574 sub d), N. Nathan, D. lat. Suffix -alis . . . S. 20 (:*crudelis* habe schon in ältester Zeit das durch das Fehlen von Primitiven zu Adjektiven auf *-elis* im Französ. isolierte *-eil* aufgegeben und *-el* = *-alis* dafür angenommen; doch wohl nicht ganz treffend), Schwan § 76 Anm. (wo *crüel* und *feel* besser nicht auf eine Linie gestellt wären), Suchier, Grundr. I, 631[69] (*crudelis* habe die Endung *-alis* zu einer Zeit übernommen, wo diese wahrscheinlich bereits *-ęls* lautete); auch sonst ist es gelegentlich berührt worden. Die von Stock zugelassene Ansicht Böhmers, *crüel* (ebenso *feel*) sei durch Rückwirkung aus dem Subst. *crualté* (resp. *fealté*) — *a* in unbetonter Silbe hier wie in *sauvage dauphin* — entstanden, indem *-al-* als das auf *-alis* beruhende Suffix aufgefaſst worden und nun erst *crüel* neben

sich ins Leben gerufen habe, hat man, um von *crüel* zu reden, dessen Existenz also erst von der des Substantivs abhängig gewesen wäre, zurückzuweisen (nur *crual* könnte sich etwa auf jenem Wege begreifen lassen). Den Wechsel von -*elis* mit -*alis* an *crudelis* hat die Spärlichkeit des Suffixes -*elis*, aber die Beliebtheit des Suffixes -*alis*, wovon Stock ja auch spricht und was Suchier hervorhebt, veranlafst; weil jedoch -*ēlis* an *fidelis*, in welchem -*ēlis* wegen *fides* doch sicher als Suffix gefühlt worden ist, nicht dem Suffixe -*alis* Platz gemacht hat, so wird man zu sagen haben, dafs *crudelis* nicht gleichzeitig mit *fidelis* in das Französische aufgenommen sein kann: *fe(d)eil* lebte hier bereits, als *crüel* erstand, und -*alis* besafs vielleicht schon die an -*ēl(is)* anklingende Form -*el*, die es, ein so häufig verwendetes Suffix, statt -*ēlis* einzuführen empfahl (denn -*ēlis* mochte in *crudelis* den Eindruck eines Suffixes sehr wohl machen, da auch das Wurzelwort, freilich ein Adj., dem Französischen vererbt worden ist — von dem letzteren die Ableitung *crüesse*, welche nur aus J. de Garl. — s. Scheler, Tr. tr. de lex. lat. S. 65 — auch Godefroy bekannt ist). Jener Vorgang aber ist nicht mehr in das Vulgärlateinische, doch auch in das litterarische Französisch noch nicht zu verlegen (und wird in der gleichen Weise wohl von Suchier gedacht). Als -*el* = -*alis* längst mit offenem *e* gesprochen wurde, kamen im 16. Jahrh. Gelehrte, die die Lautung des Suffixes derjenigen von -*elis* in *crudelis* annähern wollten, auf den Gedanken dem *e* in -*el* geschlossenen Lautwert zuzuerteilen, so Sylvius (1531): *el* se prononce parfois, comme en latin, c'est-à-dire par *e* fermé, *crudelis cruel*, s. Thurot, Pron. fr. I, 55. Wenn -*elis* mit -*alis* vertauscht worden ist, als das letztere bereits zu -*el* entwickelt war, so hat man kaum das Recht mit Lücking *(crüelté) crualté* aus einem Typus **crudalitatem* abzuleiten: es hat auch *crudelitatem* nichts anderes als *crüelté* ergeben können, welches ursprünglicher als *crualté* sein wird und in dem die Beschaffenheit des vortonigen *e* keine Schwierigkeit bereitet haben dürfte, um *crüelté* nach seiner Erzeugung als eine Ableitung von *crüel* anzuschauen. Dafs aus *crüelté* die später allein herrschende Form *crualté (cruauté)* geworden ist, soll man dies mit Böhmer als die Betätigung desselben phonetischen Triebes betrachten, der

nach ihm aus dem Übergange von *selvage* ... in *salvage* ... spricht?[1] Ungern wird man *crualté* mit Nathan durch eine Einwirkung von *crual*, das der angenommenen Entstehung von *crüel* gemäfs erst eine sekundäre Bildung zu diesem sein würde, auf *crüelté* erklären. Oder darf man meinen, dafs neben *crüelté* dadurch *crualté* ins Leben gerufen worden sei, dafs sich beispielsweise dem Adj. *leel* das Nomen *lealté* zur Seite gestellt habe? — Es begreift sich, wie schon angedeutet wurde, die Form *crual*, welche minder häufig als *crüel* begegnet, aus einem Rückschlufs von *crualté* her genügend; zulässig wäre aber auch vielleicht die Deutung, dafs es zu *crüel* als Nebenform in den Gebrauch kam, ganz wie sich neben *leel* und zu *lealté* ein *leal* in der Sprache befand. — Dafs der Ursprung des heutigen *féal* anders gedacht werden müsse als der von *cruel*, geht daraus hervor, dafs es nicht vor dem 12. Jahrh. dem Französischen angehört und sich hier nur neben dem älteren, rechtmäfsig aus *fidēlis* entwickelten *feeil* (s. die Belege bei Rothenberg, die seit dem 12. Jahrh. reichlich vermehrbar sind; es ist noch aus dem 14. Jahrh. zu erbringen) eingebürgert hat; Belegstellen für altfr. *feal feel* giebt Nathan S. 21, s. auch Godefr., gleichzustellen ist *par la narration de pesandes et de feeiles persones* Dial. Greg. 210, 7 (= *personarum fidelium*). Aus dem 12. Jahrh. schreibt sich dann auch die Form *fealté* her, die Nathan wiederum durch den Einfluss von *feal* aufgekommen sein läfst; andere, s. Stock, halten *feal* für ein erst aus *fealté* gewonnenes Wort und glauben *fealté* selber aus *feelté* durch Übergang von *e* in *a* in der vortonigen Silbe (vor *l*) erwachsen. Es ist möglich sich die Entstehung von *fealté* in der letzteren Weise zu denken und auch dafs diesem Nomen das Adjekt. zu verdanken sei, welches *feal* lautet; *feel* aber, welches weniger oft als *feal* anzutreffen ist, wäre dann vielleicht durch das Nebeneinanderbestehen von *crüel* und *crual, leel* und *leal* hervorgerufen worden. Aber noch eine andere Deutung von *feal* und *feel* liegt nicht allzufern: man könnte sie für Neubildungen aus dem Sbst. *fei foi* halten oder sagen, dafs

1) Aber *sauvage* entstand nicht über *selvage,* sondern wird auf ein schon vlglat. *salvatic-* zurückgeführt (vgl. Meyer-Lübke, § 359, S. 286).

sie nach dem Muster von *leal leel* (lat. *legalis*), welche sich zu dem Nomen *lei* stellten, zu jenem Substantivum erschaffen worden seien (legte doch auch die Bedeutung von *leal* eine Analogiebildung *feal* ziemlich nahe). Ist das vielleicht der Fall gewesen, so wüfste man einen Grund dafür, dafs Godefr. aus *fealté* neben *feelté* ein besonderes Wort gemacht hat. Durch Suffixwechsel ist (*feal*) *feel* schwerlich aus *feeil* entstanden; *-el* lag im Klange nicht nahe, wenn auch *-eil* ein seltener Ausgang war, und besonders dort nicht nahe, wo das übertragene *fidelis feoil* lautete. Seiner Bedeutung nach wäre das Suffix (*-al*) *-el* allerdings am rechten Platze gewesen, aber auch durch sie ist die Einführung des letzteren nicht begünstigt worden, hat sich doch auch die Vulgärsprache nicht gescheut *fidelis* sein Suffix zu belassen und hat sich doch *feeil* (oder *feoil*) lange genug neben dem jüngeren *feal feel* gehalten.

*β*a) Die Stelle derjenigen Suffixe, welche an den Stamm (sei es des — beziehungsweise um die Inchoativsilbe erweiterten — Part. Praes., sei es des — schwachen — Part. Perf.) der Verba lateinischer zweiter, dritter und vierter Konjugation zur Bildung von Nominibus getreten sind, haben die mit dem (beiderartigen) Stamm der Verba lateinischer erster Konjugation verbundenen entsprechenden Suffixe eingenommen. Denn diese herrschten im Gebrauche vor; sie hatten gemäfs der gröfseren Zahl von Verben, welche der ersten Konjugation angehörten, auch eine reichere Fülle von Ableitungen hervorbringen helfen, als den Verben der übrigen Konjugationen zusammen allemal abgewonnen waren. Aber nicht geradezu wegen spärlicher Verwendung, sondern nur wegen relativ geringer Geläufigkeit bei gleichem Zwecke und bei nur den Tonvokal, beziehungsweise den Vokal der der Tonsilbe noch vorhergehenden Silbe nicht umfassender gleicher Lautung hat das sprechende Volk die zuerst angedeuteten Suffixe zu gunsten der letztgenannten aufgegeben.[1] Und auch Neubildungen aus Stämmen

1) Dafs hier die Ableitungsvokale *a ĭ* u. s. w. zu den Suffixen gezogen sein müssen, darf (nach der früheren Ankündigung) stillschweigends vorausgesetzt werden; die Suffixe waren also *-abilis*, *-amentum*, *-atorem* u. s. w.,

von Verben aller Konjugationen sind nur mit denjenigen Suffixen geschehen, welche sich zu Verben der 1. Konj. gebührten. Jene Vertauschung bildet ein besonderes Charakteristikum des Französischen, in dem sie — mit einer Ausnahme, wie sich zeigen wird, — streng durchgeführt ist, gegenüber den andern romanischen Sprachen; nur vereinzelten Spuren des gleichen Verfahrens begegnet man auch in einigen der letzteren. Blos diejenigen lateinischen Suffixe aber (welche aus Verben Nomina vermittelten) wurden ersetzt, welche das Sinnverhältnis zwischen der Ableitung und dem Verbum, in welchem sie wurzelte, zu unterhalten nicht aufgehört hatten, vielmehr dem (vorlitterarischen) Französisch mit der Bestimmung überliefert waren, Adjektiva und abstrakte oder konkrete Substantiva, deren Bedeutung in je nach den Suffixen verschiedener Beziehung zu derjenigen der betreffenden Verba stünde, zu erzeugen. Unter den hier in betracht kommenden lateinischen Suffixen fehlt das Suffix *-men,* welches mit *-mentum* einer Bedeutung war und im Gebrauche fast beliebig wechselte (vgl. W. Meyer, Neutr. S. 73—75); seine Stelle vertritt im Französischen *-mentum* (nach der hier zu berücksichigenden Seite hin), und so hat denn *-amen* nicht *-ĭmen*, *-īmen* ersetzt. Diejenigen Nomina (auf *-ĭmen* und) auf *-īmen*, welche sich in das Französische fortgepflanzt haben, entwickelten ihr angestammtes Suffix nach den Lautgesetzen (so gab *nutrimen nourrin,* heute *nourrain*); ihre Bedeutung hat nicht mehr an ihren verbalen Ursprung erinnert. Aus diesem Grunde dürfte die von W. Meyer, Neutr. S. 81 gegebene Herleitung von *royaume*: statt *regĭmen* sei nach bekannter Neigung **regamen* eingetreten, das unter Einfluſs von *regalis* in **regalimen* abgeändert worden, zu bemängeln sein. Der Weg zu dieser doch wohl notwendigen Grundlage hin, welche auch Diez, E. W. I. s. v. reame ansetzt, braucht nicht über jenen unmöglichen Typus **regamen* eingeschlagen worden zu sein; sie erklärt

---

notwendig auch *-ĭbilis*, *-ĭmentum,* *-ĭtorem* u. s. w. Rothenbergs Worte S. 12: ‚da der gröſste Teil der Verba der 1. Konj. angehört, so waren auch die Ableitungen mit *-a-mentum* überwiegend; demnach hatte man wohl geglaubt, daſs *-a-* zum Suffixe gehörte und *-amentum* ein solches wäre‘, enthalten doch fürwahr keinen Schluſs.

sich vielleicht aus *reg-ĭmen,* das unter der Einwirkung von **rēg-al-itatem* = *roiauté* (wenn es dem gallischen Volkslatein zugemutet werden darf; Du C. belegt *regalitas* aus 1021) zu **reg-al-ĭmen* umgebildet worden sein mag. Die Erzeugung des letzteren Typus setzt freilich voraus, daſs man die Wurzel von *regimen,* welche von hause aus ein kurzes *e* besaſs, verkannt habe; man müſste in *regimen* eine Ableitung von *rēg-* (König) erblickt haben. Das läſst sich aber ohne Bedenken annehmen, und auch der Bedeutungswechsel, den *regĭmen,* im Lat. nur ‚Verwaltung, Regierung' und vielleicht ‚Herrschaft', erfahren hätte, wäre aus der Analogie von *regnum* her (auch zunächst ‚Herrschaft' und dann — nachher gleichzeitig — das ‚beherrschte Gebiet') zu begreifen.[1] Das französ.

1) Das altfr. *roion* sei hier berührt. Als Etymon desselben wurde von Schuchardt, Vok. II, 225 ein Typus **regūmen* vorgeschlagen, der jedoch, wie Scheler, Anhang zu Diez, E. W. I. s. v. reame einwirft, *rëun* hätte ergeben sollen; dieses findet sich niemals, und so unterscheidet sich *roion* denn von dem durch W. Meyer, Neutr. S. 81 zum Vergleich für *-on* = *-ūmen* herangezogenen *aubon,* Tobie 1215. Seine zu Enf. Og. 1090 Anm. geäuſserte Meinung: *royon* sei sans doute une altération de *roiaume,* amenée par la rime, nimmt Scheler zurück, wenn er im Glossar zu Buev. Comm. s. v. roion (oder Anm. zu Bast. Bouill. 26 oder Anhang zu Diez, E. W. a. a. O.) auf das lateinische *regionem* zurückgreift, welches Geschlechtswechsel wie *frisson, poison, poinçon, soupçon, prison* (dieses steht aber nicht auf der gleichen Linie mit den anderen) erlitten habe. Dieselbe Etymologie hat Foerster, Anm. zu Aiol 8094 im Auge, zugleich aber denkt er an eine selbständige Ableitung von *roi,* für die sich jedoch, wie er bemerkt, kaum Analogieen vorbringen lassen — was Anlaſs genug bietet, um den zweiten Vorschlag abzulehnen. Durch den Einwand Boucheries, Rev. d. lang. rom. 1883, IX, S. 36, *regionem* habe nur zu etwas wie *rison* (?) werden können, wird *regionem* als Etymon noch nicht zerstört, und so hält auch Suchier, Grundr. I, 647 (Z. 3 v. u.) an *regionem* fest. Nur wird die Sicherheit dieser Grundlage, welche weibliches Geschlecht hat, durch die Tatsache, daſs *roion* im Altfr. ausschlieſslich als Masc. verwendet auftritt, gemindert; die Notwendigkeit eines Beleges für *roion* als Fem. hob schon Scheler im Buev. Comm. hervor. Durch den von ihm im Anhang zu Diez, E. W. I. reame (neueste Ausgabe) gelieferten Nachweis eines männlich gebrauchten *region*: *E cil ki sunt el region De Mort el de perdicion,* Evangile de Nicodème S. 45, V. 1433 (vgl. ferner *Puis fut. i. jors que les tint en prison Rois Acatan dedans son region,* Gir. Viane S. 43) kann nur bewiesen sein, daſs *region,* das gewöhnlich weiblichen Geschlechts ist, auch

train, altfranzös. *träin,* leitet Diez, E. W. I. s. v. traíno von einem Typus *trahimen* ab: *träin* sei aus *träim,* das prov. *trahí* aus *trahim* entstellt, aus Frankreich her aber seien das ital. *traino* und das span. *tragin* entlehnt worden — so entwickelt und schliefst er, weil männliches *-ino* sich mit Verbalstämmen nicht verbinde. Ihm folgt Scheler. Das französ. *träin* würde nun voraussetzen, dafs die angenommene Basis das Suffix *-īmen* hätte und nicht das ihm bedingungsweise im Lateinischen zukommende *-ĭmen* (vgl. *regĭmen, genĭmen, discurrĭmen*); aber wie man vergeblich nach einer Erklärung schon der seltsamen Verwendung des Suffixes *-īmen* statt *-ĭmen* suchen wird, so hat man den Typus **trahīmen,* den gerade Frankreich erschaffen haben solle, auch deshalb schwerlich anzuerkennen, weil wenigstens die gallo-fränkische Volkssprache das Suffix *-īmen* zur Neu-Bildung von Nominibus aus Verben nicht verwendet hat; auch ist es bedenklich, die bekannte prov. Form aus älterem *trahím* entstanden zu denken, wenn dieses nicht nachgewiesen werden kann. Die Bildung des französischen Wortes

einmal männliches Geschlecht hat annehmen können (und zwar vielleicht durch den Einfluſs des Genus von *roion*), wird aber über die Herkunft von *roion* kein neues Licht verbreitet. Fährt man fort, dieses auf *regionem* zurückzuführen, so wird man wegen der Bedeutung des französ. Wortes annehmen müssen, dafs die Vorlage volksetymologisch als eine Ableitung von *rex regis* aufgefafst worden sei (— derselbe Vorgang hätte sich an dem gelehrten *region,* wenn es synonym mit *roion* auftritt, wiederholt —) und von *rĕgionem* darum zu *rēgionem* Umbildung erfahren habe; man wird ferner dazu gedrängt werden, bereits der vulgären Grundlage männliches Geschlecht zuzuweisen. Dieses männliche **rēgionem* aber steht nun vielleicht mit dem latein. *rĕgionem* in gar keinem Zusammenhange, sondern könnte wohl als eine Ableitung von dem lateinischen *rēgium,* das unschwer zu der Bedeutung ‚Königreich‘ hat gelangen können, mittelst des Suffixes *-onem* angesehen werden, welch letzteres die Bedeutung des Wortes nicht verschoben haben würde (man darf *mentum mentonem* vergleichen). Wenigstens zur Sprache gebracht sei noch die Form *reon,* so Mitth. 19, 4: *Quant tu uenras en Flandres le reon* (doch 18, 16: *Qui est li sires de Flandres le roion?*), welche nicht recht auf **rēgionem* bezogen werden zu können scheint; vielleicht ist sie nichts mehr als eine Schreibung oder verdankt ihre Gestalt einer Einwirkung von *real realme* ..., wie wäre sie sonst zu verstehen? Auch Gir. Viane S. 2, 2 liest man: *Tuit seignor furent de France le reon,* ebenso S. 139, doch auch *roion* S. 148. 154.

ähnelt nach Diez derjenigen des altfranzös. *gäin* (in nfr. *regain*), dessen Suffix durch das ital. *guaime* angezeigt werde (und dessen Stamm im ahd. *weida* — Subst. — oder im ahd. *weidôn* — Verb. — liege, s. E. W. I. s. v. guaime); wenn aber *gäin* das Suffix *-īmen* tragen soll, so mufs dieses Wort schon etwa zu der Zeit, wo das oben besprochene *säin,* entstanden sein und aus dem Vulgärlateinischen (nicht erst der gallo-fränkischen Volkssprache) stammen, was der Mangel der entsprechenden Formen in den übrigen roman. Sprachen — denn auch das ital. *guaime* könnte wegen des fehlenden *d* nur einer Mundart entnommen sein — nicht gerade glaubwürdig erscheinen läfst und worauf weder das französ. Wort noch das ital. von vornherein mit Notwendigkeit hinführen kann (es ist doch fürwahr nicht ausgeschlossen, dafs das letztere aus dem Französischen entlehnt sei; vielleicht hat es seinen besonderen Grund gehabt, dafs man den Ausgang von *gäin* nicht in *-ino,* sondern in *-ime,* was der Nasal doch wohl gestattete, auflöste). Ist es nicht, obschon Diez den Zusammenhang mit dem vb. *gaagner* verwirft, gleichwohl möglich, dafs *gäin* eines Ursprungs mit dem altfr. Verbalsubst. *gaanh, gaain* (heute *gain*) sei (z. B. Am. Am. 2504 *gaaing,* Clig. 6138, M. Brut 911, Br. Lat. 228), aus dem es hervorgegangen wäre, als sich *gaanh* wenigstens zu *gaainj* entwickelt hätte (über das wie? dieser Entstehung vgl. später s. vs. peur und chaîne)? Das anzunehmen könnte die Bedeutung wohl nicht verbieten (,die Zeit des Gewinnens der Feldfrüchte oder auch des Mähens': eine jede der beiden Formen *gaain* und *gäin* hätte eine bestimmte Verwendung erlangt). Wie also *gäin,* so scheint auch *träin* einer anderen Deutung, als Diez giebt, bedürftig: es liegt nahe es für das Verbalsubstantiv von *träiner* (entsprechend das ital. *traino* etc. für das von *trainare* etc.) zu halten und nicht aus *träin* das vb. *träiner* gewonnen zu denken. Die vulgäre Basis des letzteren: *trahīnare tragīnare* erklärt sich vielleicht durch die Vermittelung eines Nomen **trahīna,* das aus *trahere* gezogen wäre, wie etwa *coquīna* aus *coquere* (vielleicht ist Du C. *Tragina 1.* = Vectura, opera cum curru, zwei Urkunden aus Spanien, von 1017 und von 1078; *Tragina 2.* = Via per quam currus potest duci seu traginari, Urkunde aus Spanien von 981 — zu vergleichen, kaum

aber das altfranzös. *träine,* Sept Sages 2811 — vgl. Tobler, Mitth. Gl. s. v. träine —, eine Ableitung von *träiner* wie etwa auch *gaaigne* aus *gaaigner,* — auch nicht die von Du C. s. v. trainare in der Bedeutung ‚vehiculum' belegten Formen *trahyne* 1457, *traynne* 1467); aus *trahina* aber wäre die Bildung *trahīnare* geflossen, wie *ruina* den Anlafs zur Schöpfung von *ruinare* (s. bei Du C.) gegeben. — So wenig wie das Suffix *-men* gehört hierher auch das im Latein. mit Part. Perf. Pass. verbunden auftretende *-ivus,* vielmehr sind es die folgenden sich zu Verben der ersten Konjug. stellenden Suffixe, welche die mit anderen Ton-, beziehungsweise Vorton-Vokalen versehenen, jedesmal entsprechenden Suffixe verdrängt und allgemein zur Neuschöpfung von Nominibus aus Verben sämtlicher Konjugationen Gültigkeit erlangt haben: *-antem* selbst, *-antiam, -andum, -abilem, -amentum; -atīcium, -atorem, -atorium, -aturam* und mit einer Beschränkung *-ationem,* für deren Bedeutung auf Diez, Gramm. II., Mätzner, Gramm.[3] §§ 67 ff. (S. 249 ff.), A. Darmesteter, Mots Nouv. S. 78—115 verwiesen werden mufs; sie werden in der angegebenen Reihenfolge, in welcher sich die Gruppe der fünf ersten Suffixe gegen die der vier (resp. fünf) letzten enger zusammenschliefst, zur Sprache kommen.

*β*a[1]. Die Endung des Partic. Praes. der ersten schwachen Konjugation ist im vorlitterarischen Französisch auch zur Endung des Partic. Praes. der übrigen Konjugationen geworden, deren ursprünglichen jedesmaligen Ausgang in dieser Form sie vermöge der weit gröfseren Anzahl von Verben nach der ersten Konjug. (85 Prozent aller Verba, nach Schwan § 427) verdrängen konnte, vgl. Diez, Gramm. II, 228 (der von der ‚Schreibung' *-ant* für *-ent* in der 2. und 3. Konjug. spricht), Scheler, la transformation française des mots latins S. 76 (der sich ähnlich wie Diez äufsert), G. Paris, Alexius S. 123, A. Darmesteter, Mots Nouv. S. 76, Suchier, Grundr. I, 619[56] (der dem Einwande begegnet, als habe lautliche Wandlung stattgefunden), Schwan § 428 (auch §§ 451, 3 und 469, 5), auch schon P. Meyer, Mém. de la Soc. de Ling. I, 248. Man könnte geneigt sein, hier jenes *eminantem* in *Elevantem vel crescentem cornibus eminantem* (Gloss. aus dem IX.—X. Jahrhdt.), Rev. des lang. rom. 1874, S. 436 anzu-

führen, für das Boucherie zwar die Erklärung giebt: faute due probablement à l'influence de la prononciation, qui, dans la France non méridionale, devait tendre alors, comme aujourd'hui, à confondre *en* et *an* devant une consonne (?); doch wird man es wohl mit den von Seelmann,Ausspr. d. Lat. S. 173 genannten betontes *a* mit *e* im Wechsel zeigenden Formen *mele* für *malae, vigilentia, praestentia, interemnia* (vgl. auch in d. erwähnten Gloss. *phalenges* S. 437, *tripudientes* ibid.) zusammenstellen müssen. Es handelt sich auch im Französischen zunächst um Participia, wenn Wörter auf *-ant,* denen im Latein. eine Form auf *-ens* (*-iens*) entspricht, dort mit nominaler Geltung erscheinen, vgl. Diez, Gramm. II, 383, G. Paris, Alexius S. 111, Schwan § 374, z. B. *avenant* (s. Diez, E. W. IIc.), *manant* (s. Diez, E. W. I. s. v. mas und IIc.), *plaisant,* ferner *vaillant, puissant* (vgl. für dessen participiale Verwendung Tobler, Verm. Beitr. S. 38, G. Paris, Extraits . . . S. 323), *savant* (vgl. Suchier, Grundr. I, 659[97]) — zu der Gruppe dieser drei letzten Wörter Diez, Gramm. II, 383 —, *garant* (s. Diez, E. W. I. s. v. guarento und Scheler).

Die Verallgemeinerung der Endung *-antem* ist so sehr die Regel, dafs die Fälle Beachtung verdienen, wo sie umgangen zu sein scheint: In *present* besitzt die französische Sprache ein Wort, das auch im Lateinischen bereits als Adjektivum im Gebrauche war, seinen lat. Ausgang aber ganz besonders deshalb bewahrt hat, weil die scheinbare Wurzel *praes-* an keinen Verbalstamm erinnerte; doch zwingt die Gestalt des französ. Wortes nicht einmal es für ein volkstümliches, wie Schwan § 374 und § 360 Anm. 1 (zu Anfang) tut, zu halten. Auch das lateinische *parentem* kehrt im Französischen mit dem *-entem* entsprechenden Ausgang wieder, denn das Wort ist Substantivum, wie es dieses schon im Lateinischen gewesen, dort geblieben und hat nicht mehr den Eindruck eines Partic. oder eines Verbaladj. machen können. In der Anm. zu Baud. Cond. 473, 177: *Il ne trueve de touz les cors Ami ne parent ne parente* . . . hält Scheler es zwar für möglich, dafs *parente* ein abstraktes Nomen so wie *jovente poverte* sei, welches dann in konkretem Sinne verwendet worden, ist jedoch auch zu der Annahme geneigt, es sei *parente* das Fem. zu *parent* wie

sich *dolente* ‚im 13. Jahrh.‘ als Fem. zu *dolent* finde. Die zweite Annahme ist die richtigere, nur vergleiche er nicht *parente* mit *dolente;* unrichtig bleibt aber noch ihre Fassung. Stellen wie: *Que Lubias est parente Hardre,* Amis Amil. 1907; *Ses amies et ses parantes Et meschines beles et gantes,* Brut 10667; *En Salerne ai une parente, riche femme est, mult a grant rente,* Mar. France L. D. A. 103; *Parmi Barbastre en gisent maint à chiere dolente, Qui jamais ne verront cousine ne parente,* Buev. Comm. 1365; *Que qu'elle soit à vous ou cosine ou parente,* Aye d'Av. 1469 kommen zu der oben angegebenen hinzu, um zu zeigen, dafs die weibl. Form *parente* nicht blofs eine ausnahmsweise für weibl. *parent* (welches nicht begegnet ist) vorkommende Bildung sei, sondern eine ganz gewöhnliche und bereits früh auftretende; man könnte meinen, dafs die Analogie berechtigter Paarungen wie *lenz lente, sanglenz sanglente, dolenz dolente* auch zur Bildung eines Fem. *parente* zu dem Masc. *parent* angeregt habe, doch wäre die Gewifsheit darüber Bedürfnis, dafs *parente* erst an die Stelle von weibl. *parent* getreten sei. Vielleicht hat man die Entstehung von *parente* schon in die vorlitterarische Zeit zu verlegen, man gedenke der aus den Formulae Meroving. ed. Zeumer p. 234 (vgl. Arch. f. lat. Lex. III, 495) überlieferten Form *parenta,* deren Dasein dieses Verfahren stützen kann und welche als die Grundform von *parente* wird gelten können; sie ging aus *parentem* hervor, aber sicherlich nicht durch Suffixwechsel (*-entam* für *-entem*), für den es keinen Grund gegeben, sondern durch Endungswechsel: *-am* für *-em,* welcher durch das Genus des Wortes veranlafst sein wird (Herr Prof. Tobler erinnert an *clienta* im Latein.). Das Masc. *parentem* wird seine Endung behalten haben; doch ist es nicht ganz unmöglich, dafs *parentam* ein *parentum* nach sich gezogen habe, — immerhin hatte *parent* hier erwähnt zu werden. Mit *dolent* (über dieses vgl. später besonders) stellt G. Paris, Alexius S. 123 Anm. 3 *ardent* zusammen, das ebensowenig wie jenes im Französ. je ein Partic. gewesen sei, da es gleichfalls den Wandel von *-ent* zu *-ant* nicht erlebt habe; indessen findet sich *ardant*, vgl. Suchier, Reimpredigt S. 69. Schon insofern trennt es sich jedoch von *dolent,* als es im Altfr. der Regel nach kein Adj. zweier Endungen gewesen ist

(vgl. noch aus späterer Zeit *Assez ne puis estre esbahy Dont vient si ardent desirance*, Charl. d'Orl. II, S. 110 ed. D'Héricault). Ist *ardent* volkstümlich, so entstammt es lat. *ardentem*, welches selbständige adjektivische Geltung erlangt hätte, so dafs es sich neben dem Part. zu halten fähig gewesen wäre. Nach Lautgesetzen giebt *sergent* das lat. *servientem* wieder (vgl. Diez, E. W. I. s. v. sergente, Scheler), das zum Substantivum erhoben worden ist und darum im Französischen sein Suffix nicht vertauscht hat; *-ent* hat hier im Altfranzös. auch Übergang in *-ant* erfahren: *serjanz* Alexius 23[a], 68[a] (vgl. G. Paris, Alexius S. 111 und S. 123 Anm. 3, und Suchier, Reimpredigt S. 71), im 16. Jahrh. schreibt Montaigne *arracher Phyton d'entre les mains de ses sergeants,* s. auch Littré (: Cotgr., Monet). Weibliches *-e* zeigt die Stelle: *il nen i avoit nule sergante ne ancele*, Rom. d'Alix. (bei Bartsch, Chrest.[5] 190, 16). — *Serpent* war im Altfranzös. männl. und weibl. Geschlechts, vgl. noch Sachs.[1] Aus dem 16. Jahrh. ist ab und zu auch eine weibl. Form *serpente* überliefert, vgl. *la serpente tortue*, Cl. Marot II, 77, *la grand serpente au pole arctique empraincte*, ibid. III, 210; das letztere Beisp. haben auch Littré und Lacurne, welcher *serpente* = femelle du *serpent* auch aus Cotgr. heranzieht. Littré vermerkt noch aus Berry neben *sarpent* die Form *sarpente.* — Für im Altfranzös. noch zu belegende ‚archaische' Participialformen mit dem Tonvokal *e* wäre auf Suchier a. a. O. zu verweisen.

Lateinische reine oder zu Nominibus gewordene Participia auf *-ens* (*-iens*), die sich die gelehrte französ. Sprache als Nomina aneignete, bewahrten ihren Ausgang, vgl. *absent*, *abstinent*, *abstergent*, *accrescent*, *adhérent, adjacent*, *adolescent, afférent*, *affluent, agent, alcalescent*, *amarescent, antécédent, apparent*, *biréfringent*, *caulescent, circonjacent* (das kein Neologismus ist, wie Sachs zwar anmerkt, da es schon aus Cotgr. und Oudin (vgl. Lacurne) bekannt ist), *client, coalescent, coefficient*, *cogent* und zahllose andere. Die alte Sprache hat nun den Ausgang *-ent* in Wörtern, denen er sei es in ihrer volkstüml. Gestalt sei es wegen ihres gelehrten Ursprungs zukam, auch ab und zu mit *-ant* wechseln

1) Beispiele bei Armbruster S. 93.

lassen[1] (wie sie sogar diesen letzteren Ausgang auch Adjektiven auf *-ent* = *-entus* oder Substantiven auf *-ent* = *-entum* (so *talent* und *talant*, Gröber, Arch. f. lat. Lex. VI, 119 setzt aber neben vulg. *talentum* auch vulg. *talantum* an, allerdings mit Grund) stellenweise zugeeignet hat). Diese Besonderheiten, für welche bereits Untersuchungen vorliegen, vgl. Suchier, Reimpredigt S. 69 bis 71, Paul Meyer, Mém. de la Soc. de Ling. I, 273 f., auch Foerster, Rich. li Biaus Einleitung S. XIX, müssen hier übergangen werden. Nur kurz sei auch darauf hingewiesen, dafs die heutige gelehrte Sprache einige auf ein Particip einer anderen als der ersten latein. Konjug. zurückführende Adjektiva auf *-ant* besitzt, deren Ausgang, wie es scheint, durch Wechsel erklärt werden mufs, weil der Mangel eines Infinitivs im Französ. Participia in ihnen zu sehen verbietet; hierauf kommt P. Meyer nicht zu sprechen, ebensowenig Didot, Observ. sur l'orthogr. S. 70 ff. Wörter dieser Art sind: *cohibant, comburant* (in der Chemie; mit dem altfranzös. vb. *comburir*, s. Godefr. und Littré, nicht in Beziehung zu bringen), *corripiant*, *inadvertant* (vgl. Godefr. s. v. inadvertamment), *intendant* (vielleicht angeglichen an *prétendant*, *contendant*)[2] . . . . . Zu diesen gehört auch *ambiant*, das mit dem von Sachs angegebenen vb. *ambier* nichts gemein hat, sondern von *ambiens* kommt (ital. *ambiente*, span. *ambiente*), man beachte bei Littré: *l'air ambiens*, Paré VIII, 14 (also das volle lateinische Wort). Es sei auch noch die Bemerkung gestattet, dafs die Sprache

---

1) Ein offenbares Zeichen für den Wechsel von *-ent* (*-entem*) mit *-ant* im Altfr. ist, wenn er sich zeigt, der Ausgang *-aument* für *-en(t)-ment* des Adv. (vgl. zu seiner Entstehung Rothenberg S. 47), so finden sich: *ap(p)araument* (vgl. Godefr. und Lac.), *ardaument* (wohl hier mit zu nennen, s. Littré: Oresme), *diligaument* (vgl. Rothenb. S. 48 und dazu Willenberg S. 568; R.'s Citat hat aber zu heifsen J. Cond. I, 221, 1680, Belege auch bei God., Lac. Var., Littré XVes.), *lataument* (s. God.: 1404, auch bei Du C. s. v. latere), *patiaument* (s. Littré XVes.: E. Desch.).

2) Wollte man sich nach Didot, S. 69 und S. 72 richten, so hätte man hier auch *belligérant* zu nennen, das dort unter Participien der latein. 3. Konjug. aufgezählt ist; es entspricht aber *belligérant* dem schon lateinischen Participium *belligerans* (des vb. *belligerare*). An Didots Aufzeichnungen ist überhaupt manches zu ändern.

zuweilen zwischen den Ausgängen *-ent* und *-ant* (an gelehrten Wörtern) zu schwanken scheint; gewöhnlich sind es aber Wörter verschiedenen Ursprungs, um die es sich hierbei handelt: so heifst es *adurent* oder *adurant* (bei Littré nur die erstere Form mit einem Beisp. aus J.-B. Rouss. Epigr. I, 5), das letztere vielleicht Particip. zu *adurer* brennen (bei Sachs von *adurer* verhärten nicht deutlich geschieden), welches *adurĕre* in gelehrter Weise wiedergiebt; *excédent* und *excédant,* jenes im Lexikon der Acad. von 1878, dieses wohl das Partic. von *excéder* (für welches in Anlehnung an *antécedent*, *précédent* die Schreibung *excédent* vielleicht erst nebenher aufgekommen ist, vgl. auch Littrés Rem. s. v. excédant); die veralteten Ausdrücke *remanents* und *remanants* (Reisig und Späne von gefällten Bäumen), der erstere bei Littré, der andere augenscheinlich die im Altfranzösischen übliche Participialform *remanant* von *remanoir* oder *remaindre* (also dieses Wort auf *-ant* ein volkstümliches). Von *ponant* und *ponent* Westen (letzteres bei Sachs; span. *poniente*, prov. *ponent,* ital. *ponente*, s. Diez, E. W. I. s. v. ponente, wo jedoch der französ. Form *ponant -ent* nicht gedacht ist) ist *ponant* allerdings früher nachweisbar: s. Littré XV[e] s. oder Lacurne (*vers le ponant,* Comm. IV, 6), dann auch bei Rabel. III, 139; IV, 49; *ponent* begegnet erst im 16. Jahrh. (die Grammatiker Thierry, Lanoue bringen es, s. Thurot, Pron. fr. I, 196) und rechtfertigt sich genügend als eine das lat. *ponentem* getreu darstellende Bildung (derselbe Ausgang an *occident*). Gleichwohl wird man *ponant* kaum anders als durch *ponent* hindurch deuten können, weil das vb. *pondre*, an das man geneigt sein könnte es anzuknüpfen, mit der dann notwendigen Bedeutung nicht überliefert ist; verwandelte sich in *ponent* der Ausgang *-ent* in *-ant*, so geschah es wohl nur als eine Folge davon, dafs die Form des Partic. *ponant* dem Sprechenden (oder zunächst dem Schreibenden?) vorschwebte. Kann die Angabe von Rob. Estienne: ‚*ponant ou ponente*‘ (s. Thurot a. a. O.) nach dem Gesagten noch den Eindruck wecken, als nehme *ponent* — ebenso wie freilich mit Sicherheit *ponente* — das italienische *ponente* auf? — Eine besondere Stelle nimmt das heutige *sanglant* ein, das seiner Herkunft von *sanguilentus* gemäfs (s. Scheler) den Ausgang *-ent* tragen müfste (vgl. span. *sangriento*),

den es im Altfranzös. auch wirklich gehabt hat (auch aus diesem belegt Suchier, Reimpr. S. 71 *sanglant* schon neben *sanglent*); auf diese Eigentümlichkeit an *sanglant* macht Scheler, Transform. française S. 76 aufmerksam. Sicherlich hat man *sanglant* zu dem ganz unverwandten vb. *sangler,* mit dessen Part. Praes. es übereinstimmend lautete, in Beziehung gebracht, doch nur in äufserliche (vgl. dazu auch *saignant*); das im Altfranzös. begegnende *sanglant* ist aber nicht als Vorläufer des heutigen *sanglant* anzusehen. Indem man für *-ent* in diesem Worte die Schreibung *-ant* einführte, hat man übrigens des Wortes Suffix, zu welchem auch das vorhergehende *l* gehört, verkannt.

Grammatiker der neueren und neuesten Zeit treten für durchgehenden Ersatz von *-ent* durch *-ant* ein, so P. Meyer, Mém. de la Soc. de Ling. I, 245, oder doch wenigstens für die Ausdehnung der Endung *-ant* auf das Gebiet des Ausgangs *-ent* in Participien, Verbaladjektiven und Verbalsubstantiven, vgl. Didot a. a. O. S. 302, S. 390, S. 70.

*β*a². An dem Übergange von *-entem* in *-antem* haben in der volkstümlichen französ. Sprache der vorlitterar. Zeit die Nomina auf *-entia*, die sich ja als Ableitungen zu den Verbaladjektiven auf *-entem* stellen, teilgenommen, so dafs dem Suffixe **-entia** im volkstümlichen Französisch das Suffix **-ance** entspricht; dieses ist fruchtbar geworden und hat zu Participien auf *-ant* aller Konjugationen Nomina (abstracta) zu bilden vermocht, welche ursprünglich den Zustand oder die Eigenschaft desjenigen ausdrücken, der, was das Verbum angiebt, tut oder erfährt oder ist. Die Vertauschung von *-entia* mit *-antia*, die schon durch Darmesteter, Mots Nouv. S. 87 besprochen wurde, ist kurz von Rothenberg S. 19 berührt worden, nur dafs die auf *-ance* = *-entia* ausgehenden Nomina nicht ausdrücklich gekennzeichnet worden sind: sie ist ein echt volkstümlicher Zug und offenbart sich zunächst nur an den der Volkssprache überkommenen Wörtern auf *-entia*, zu denen das Verbum nie fehlen darf und wird. In weit empfindbarerer Weise haftet jener Mangel den Ausführungen von Didot, Obs. sur l'orth. . . S. 75 f. an (der darum auf falsche Schlüsse gekommen ist), was Paul Meyer, Mém. de la Soc. de Ling. I, 249 denn auch zur

Sprache bringt. Durch Diez, Gramm. II, 384 wird die Tatsache der Verdrängung von -*entia* durch -*antia* im Französ. nicht erwähnt. Das dort angeführte *séance* darf man mit Sicherheit — oft freilich ist die Entscheidung schon schwer, ob Nomina auf -*ance*, denen sogar wirklich im Latein. Substantiva auf -*entia* gegenüberstehen, auf diese zu beziehen oder als innerhalb des Französ. erst aus Participien auf -*ant* gewonnene Ableitungen zu betrachten seien (vgl. P. Meyer a. a. O. S. 249 Anm. 2) — an *séant* oder dessen (unmittelbare) Vorlage anknüpfen, weil es keinen lateinischen Typus auf -*entia*, der entspräche, giebt, auch keine Seitenformen in den Schwestersprachen (obwohl das letztere allein nichts sagen würde, vgl. *appartenance*, prov. *apartenensa*, ital. *appartenenza; connaissance*, prov. *conoissensa*, catal. *conexensa*, altsp. *conocencia*, ital. *conoscenza; croyance*, prov. *crezensa*, span. *creencia*, ital. *credenza* etc.). Wörter auf -*ance*, denen im Lateinischen eine Form auf -*entia* tatsächlich gegenübersteht, sind im heutigen Französisch: *contenance* lat. *continentia* (prov. *contenensa*, catal. *contenenza*, ital. *continenza*, das Wort mit der Bedeutung ‚Inhalt' geht uns hier nicht an), *croissance* lat. *crescentia* (prov. *creissensa*, cat. *crexensa*, altsp. *crecencia*, ital. *crescenza;* Scheler zwar: von *croissant*), *naissance* lat. *nascentia* (prov. *naissensa*, cat. *naixensa*, altsp. *nascencia*, ital. *nascenza*), *nuisance* lat. *nocentia* (ital. *nocenza;* doch Scheler: von *nuire* oder *nuisir;* das heutige Wort *nuisance* wäre, nach Sachs, aus dem Englischen wieder eingeführt, nachdem es veraltet geworden; dem Altfr. gehörte es als geläufiges Wort an, z. B. J. Cond. I, 51, 68), *plaisance* lat. *placentia* (prov. *plazensa*, ital. *piacenza*, altsp. *placiencia;* aber Scheler: von *plaire*), *pourvoyance* lat. *providentia* (ital. *provvidenza*, prov. *providenza*, -*entia*, span. *providencia*), *souffrance* lat. *sufferentia* (prov. *sufrensa*, ital. *soff(e)renza;* ‚ein prov. *sufransa*', bemerkt Herr Prof. Tobler, ‚ist nicht zu belegen, an der von Rayn. angeführten Stelle verlangt der Reim und steht in der Ausgabe -*ensa*'), *suffisance* lat. *sufficientia* (ital. *sufficienza*, span. *suficencia*, prov. *sufficiencia;* Scheler: von *suffisant*); man bemerkt, dafs die Schwestersprachen nicht allemal volkstümlich entwickelte Seitenformen darbieten; wo nur das Französ. eine volkstümliche Bildung zeigt, liegt es allerdings nahe genug sie

erst aus dem französ. Part. gewonnen zu denken und wird man von der Meinung ablassen müssen, dafs die latein. Form auf *-entia* auch der Vulgärsprache sich mitgeteilt habe. Die Nomina auf *-ance,* welche von Didot S. 76 aus Firmin Le Ver (15. J.) als Auslese namhaft gemacht sind, bilden, wofern es gedacht werden könnte, nicht immer die lautgesetzliche Wiedergabe der lat. Formen auf *-entia,* zu denen sie bei Le Ver die Übersetzung darstellen sollen: in solchem Sinne entsprechen sich nicht *convenientia* und *convenanche* (wofern nicht eine Zwischenform *convenentia* angenommen wird, die allerdings aus dem 7. Jahrh. durch Schuch., Vok. II, 248 — s. Suchier, Grundr. I, 607[42] — belegt ist, zugleich aber zeigen kann, dafs das Part. **convenentem* sie hervorgerufen haben wird), *displicentia* und *desplaisanche* (man verlangt wenigstens **displacentia,* wie man es bei Du C. liest), *existentia* und *estanche, impotentia* und *non puissanche, malivolentia* und *male veullanche, pertinentia* und *appartenanche.* Zu *cognoscentia* würde zwar *congnissanche,* zu *dependentia dependanche* stimmen, doch sind die vermeintlichen latein. Grundlagen als wirklich lateinische nicht bekannt (Du C. allerdings bringt *cognoscentia* und *dependentia*). Dem lat. *confidentia* soll *confianche* entsprechen, und *confiance* betrachtet P. Meyer a. a. O. S. 250 auch wirklich als dessen französ. Darstellung. Wenn Scheler das Verbum *confier* (noch in der 3. Aufl. seines Dict.) aus *confidere* herleitet, so mufs er nicht nur die neutrale Bedeutung des letzteren umgestalten, sondern auch einen Konjugationswechsel in Anschlag bringen, wie er der volkstümlichen Sprache fremd ist; und der Schwund des *d* lehrt doch, dafs *confier* nicht mit Verben wie *abluer, absterger, accéder, acciper, affluer, affliger, allider, alluder, annuer, asperger, assister, assumer, attribuer* etc. etc. (zu denen sich das von Godefr. gebrachte *confider* allerdings gesellen würde) zu vergleichen sei. Auch zieht Scheler die Formen der Schwestersprachen prov. *confidar cofizar,* span. *confiar,* ital. *confidare* nicht in betracht. Also *confidere* konnte *confier* nicht erzeugen, und daher *fidere* auch nicht *fier* noch *diffidere défier* (für welches Scheler, sofern es ‚herausfordern' bedeutet, zu ‚bas-lat. *diffidare*' seine Zuflucht nimmt), vielmehr haben sie alle, *fier, confier, défier*, ihren Ursprung in dem Adj.

fidus, und beruhen auf **fidare*, **confidare*, **disfidare*. Die Herkunft von *confiance*, dem mit entsprechendem Suffixe Formen der Schwestersprachen zur Seite stehen (ital. *confidanza*, span. *confianza* etc.), dürfte somit klar sein. Auch sonst noch birgt die Reihe der lateinischen Nominibus auf *-entia* gleichgesetzten volkstümlichen Subst. auf *-ance*, welche P. Meyer a. a. O. zusammenstellt, einzelne Wörter, deren Hingehörigkeit angefochten werden kann. Gesetzt auch es habe im Lat. *assistentia* gegeben, so kehrt es doch in dem übrigens erst im 16. Jahrh. auftretenden *assistance* nicht wieder, welches vielmehr vom Partic. *assistant* des Verbum *assister* herrührt. Nicht anders verhält es sich mit *consistance* ‚Bestand', das Littré aus dem 16. Jahrh. nachweist und mit mehr Recht auf *consistant* zurückführt (es könnte vielleicht auch geradeswegs einem künstlich angenommenen lat. *consistentia* abgewonnen sein — daher denn vielleicht die Schreibung *consistence* im 16. Jahrh., die sich wegen der Anwesenheit von *consister consistant* verwandelt und nicht gehalten hätte; indessen läfst sich *consistence* unschwer als sekundär zu *consistance* begreifen, das aus *consister* abgeleitet sein wird, welches Littré aus dem 16. Jahrh. in seiner absoluten Bedeutung ‚Bestand haben', z. B. aus Lanoue, nachweist, Scheler freilich mit derselben nicht kennt). Auch *résistance* kann nicht für die volkstümliche Darstellung des lat. *resistentia* (span. prov. *resistencia*, ital. *resistenza*) gelten; es wird von Littré seit dem 14. Jahrh. in der heutigen Gestalt aus Bercheure und in der Form *resistence* aus Oresme belegt, die letztere noch im 16. Jahrh. neben *-ance*; *résistence* darf auf *resistentia* zurückgeführt werden, früh kann es zu *résistance* geworden sein, da auch *résister*, dem dieses allerdings besonders entsprossen sein könnte, schon seit dem 14. Jahrh. dem Französischen angehört. Ferner ist auch *intendance*, das sich schon durch die Behandlung des Praefixes als unvolkstümlich zu erkennen giebt (vgl. *entendre*), kein mit Recht an seiner Stelle von P. Meyer genanntes Wort; es wird von Littré erst aus dem 16. Jahrh. (Mont.) nachgewiesen; vgl. oben *intendant*. Mit *intendance* vergleicht sich *litispendance*, Dauer eines Prozesses, ein jetzt veraltetes Wort, dem der Ausgang *-ence* zukäme (vgl. span. *litispendencia*, und Du C. *litispendentia*, aus

1409 belegt) und in der Tat, wie Beispiele bei Godefr. (aus dem 16. Jahrh.) dartun, eigentümlich gewesen ist (Littré belegt es einmal aus dem 16. Jahrh. mit *-ance*). Der Anlafs zum Wechsel von *-ence* mit *-ance* in diesem Worte liegt in einer Verwechselung des Wortteiles *(litis)pendance* mit dem gleichlautenden, zu Recht das Suffix *-ance* tragenden *-pendance* in *(ap)pendance, (dé)pendance, (indé)pendance.*

Die alte Sprache war reicher als die heutige an volkstümlichen Bildungen auf *-ance* = *-entia,* so nennt P. Meyer a. a. O. S. 251 *astenance* — *abstinentia,* welches der heutigen Sprache als *abstinence* angehört (doch deckt sich mit der ehemaligen volkstümlichen Form das von Sachs noch verzeichnete *atenanche* in der Rechtssprache: ‚ehem. Waffenstillstand zwischen Edelleuten in Privatfehden', in welcher Bedeutung Godefr. auch *astenance* nachweist), *oiance* — *audientia* (heute *audience*, auch schon im 12. Jahrh. vorhanden), *peneance* — *pœnitentia* (heute *pénitence,* schon Alex. 110^b, Rold. 1138).

Gelehrt sind die im Französischen auf *-ence* ausgehenden Übertragungen lateinischer Nomina auf *-entia*, so *abstinence, apparence* (das altfranzös. *apparance* kann die volkstümliche Wiedergabe des lat. *apparentia* bedeuten), *adolescence, affluence*, *audience*, *bénéficence, bénévolence, confidence, conscience, continence*, *différence, diligence, éloquence*, *éminence, fluence*, *impotence, innocence, licence, magnificence, négligence, pénitence*, *révérence, sapience* etc.,[1] deren Alter hier jedoch zu ermitteln nicht der Ort ist. Andere Nomina auf *-ence* sind aber erst im Französischen von Adjektiven auf *-ent* gewonnen — eine von Rothenberg S. 20 aufgenommene Bemerkung —, Beispiele bei Diez, Gramm. II, 384, unter denen aber *urgence* doch lateinischem *urgentia* (s. Paucker, De latinit. scriptor. Hist. Aug. Dorpat 1870, S. 11*, übrigens auch von Scheler erwähnt) entspricht; s. ferner P. Meyer a. a. O. S. 249. Als eigentümliche Bildung sei *jouvence* erwähnt, das im Latein. keine Grundlage

1) Es reimen einmal bei Froiss. Poés. I, 141, 1851 ff.: *loquensce*, *reverensce, residensce, obediensce, diligence, pascience*, auch ibid. I, 169, 2767 ff.: *loquence*, *violence, audience*, *difference, sentence, conscience, obediensce* zu einander.

besitzt; Littré belegt es seit dem 15. Jahrh., Godefr. aus dem Rom. de Merlin (*juvence*) und Ronsard; ‚man liest es auch‘, bemerkt Herr Prof. Tobler, ‚G. Coinsy 539, 323 (*Por jouvence ne por beauté*), aber schwerlich richtig, auch Gilles le Muis. I, 104 mag es verlesen sein‘. Scheler setzt einen latein. Typus *juventia* an, von dem man meinen kann, er sei in Analogie zu *adolescentia* (dieses gelehrt *adolescence,* nach Littrés Beispielen seit dem 14. Jahrh.) entstanden. Ein Erbwort ist es aber schwerlich.

Das volkstümliche *semence* hat sein Suffix **-entiam* bewahrt; der Grund liegt nahe genug.

In bezug auf *penitence* stellt P. Meyer a. a. O. S. 268 Anm. 1 die Besonderheit fest, daſs es sich in alten Denkmälern, deren Reime rein seien, mit Wörtern auf *-ance* im Reime mische; dies scheint ihm ein Einfluſs von *peneance,* demselben Wort in volkstüml. Gestalt. Vgl. für *penitance* auch Suchier, Reimpr. S. 70 s. v. peneant, der S. 71 aus Benoit Chron. 6735 auch den Reim *audience: desacordance* anführt. Weiteren derartigen Fällen nachzugehen muſs hier unterbleiben.

*β*a³. Das latein. Part. Fut. Pass. (*-andus* etc.) hat für das Französische (und nicht allein für dieses, vgl. Diez, Gramm. II, 378) aufgehört eine Verbalform zu bilden (s. Tobler, Verm. Beitr. S. 34). Nur eine geringe Zahl von lat. Gerundien verblieben dem Französischen und zwar sind diese Erbwörter weibliche Substantiva, in denen das Suffix die Fähigkeit gewonnen hatte das zu bezeichnen, was dazu bestimmt ist das Tun, welches den Inhalt des Verbum bildet, zu erleiden oder den Zustand oder das Sein, welches das Verbum ausdrückt, in die Erscheinung treten oder andauern zu machen. Diese Bedeutung des Suffixes, welche das Nomen zum Verbum in Beziehung erhielt, hat es vermocht, daſs die Form des Gerundium derjenigen Verba, welche der an Verben reichsten und geläufigsten Konjugation angehörten, auch zu der der Gerundien, welche aus den übrigen Konjugationen dem Französischen vererbt waren, geworden ist. So zeigen hierselbst nunmehr die gleiche Suffixform mit den auf **-and-** zurückgehenden *curandier* (vgl. ital. *curandajo* Bleicher, span.

curandero Quacksalber) *filandière, girande, jurande, lavande* (s. Diez, E. W. I. s. v. lavanda, nach Scheler stammt das französ. Wort aus dem Italien.), *lavandier* (von diesem beeinflufst, wie es scheint, die Bildung *buandier*), *limande* (s. Diez, E. W. IIc.), *lorandier* (?, veraltet nach Sachs; aus *arand-* mit verwachsenem Artikel und aus *a* durch Dissimilation entstandenem *o* in der Vortonsilbe?), *mercandier* (vielleicht hierher zu stellen), *taillandier* (s. Diez, Gramm. II, 378) und dazu den unvolkstümlichen *judicande, locande, mutande, multiplicande, ordinand, propagande, réintégrande* (unter denen *locande* als alleiniges Adj.: *chambre locande* Hervorhebung verdient und sich in dieser Beziehung mit *révérend* zusammentut) die folgenden auf ⏑**-endus -a** beruhenden volkstümlichen Substantiva:

Buvande, auch prov. *bevanda* und ital. *bevanda* (Littré giebt irrtümlich prov. *bevenda,* ital. *bevenda* an), welches letztere nach Diez, Gramm. II, 378 gleichwie ital. *vivanda* durch französ. Einflufs gestaltet wäre (das setzt Diez dann wohl auch für das prov. *bevanda* und *vi(v)anda* voraus). Zu beachten ist, dafs oberital. Dialekte gleichfalls *vianda* besitzen (auch im Sard. *vianda* und ebendort *fianda bidanda*) vgl. Mussafia Beitr. S. 121 (auch ladinische Mundarten) und im allgemeinen die Nominalableitungssuffixe, die an Verbalstämme der ersten Konjugation treten, begünstigen (so *-atorem -aturam* statt *-itorem -ituram*), vgl. Mussafia ibid. S. 21. Das französ. Wort selber ist nach Sachs heute nur noch provinziell üblich (nach Lacurne, der aus Monet die Formen *buvande*, *beuvande* giebt, nur noch in der Normandie). Man gewahrt bei Du C. *bibende* (1348). Im Altspan. lautet das Wort *bebienda.* — *Offrande,* span. *ofrenda,* prov. *offerenda*, ital. *offerenda;* im Altfranzös. geht noch *offrende* nebenher (vgl. z. B. Karlsreise 59; 110), was auch Rothenberg S. 26 erwähnt; Reime, wie *offrendes: rendes* Cl. Marot IV, 126 (ed. Jannet) — aber *offrande: demande* ibid. I, 209 — können nicht dafür sprechen, dafs *offrende* zu jener Zeit noch lebte, sondern nur besagen, dafs *-ande* mit Rücksicht auf das *-enda* des lat. *offerenda* in der Schrift ab und zu die Gestalt *-ende* angenommen habe. Das von Du C. verzeichnete vb. *offerare* (*offeravimus* 758, *offeravit* 990) ist nicht gemeinromanisch. — *Viande,* prov. *vi(v)anda*, ital. *vivanda* (vgl. oben unter *buvande*), auch span.

vianda, vgl. Diez, E. W. IIc. Die Äufserung Schelers, Transform. franç. S. 76 Anm. 1: l'*a* a chassé l'*e* dans *viande* de ‚*vivenda*‘ sagt nichts; er fügt hinzu, dafs sich *vivanda* schon im Latein. des ersten Mittelalters zeige, in Wahrheit belegt Du C. *vivanda* aus dem J. 803. Für die noch bestehende Ableitung *aviander* gewährt Lacurne einen Nachweis (Goujet, Biblioth. fr. t. XII, p. 153), bei Godefr. das Subst. *aviande* = nourriture en général mit einem Beleg aus einem Ms. Dem französ. *vivandier* entsprechen span. *vivandero,* ital. *vivandiere;* Belege für das altfranzös. Wort: Aiol 244, B. Cond. 253, 233, Rom. d. Eles 262 (doch allemal *vivendier* geschrieben), bei Littré: Flore Blanchefl. 3211; das *viandieres* in Aye d'Av. 320 (*S'il est bons viandieres et larges despendans*) wohl in *viandiers* zu ändern. Vgl. auch noch Lac. für *vivandier.* — Auch noch *Faisandier* = métayer de passage (wörtlich jedenfalls: ein vorübergehender, provisorischer Bewirtschafter, Sachs — ganz unrichtig (Tobler) —: Pächter der Wegegefälle), das von Sachs nicht mit *faisandier* ‚Fasaneriebesitzer‘ hätte zusammengestellt sein sollen. Dieses in den Landes (gascognische Mundart — s. die Wörterbücher von Mistral oder Boucoiran (Tobler) —) übliche Wort leitet sich von *faciend-* her (das rein dem Französischen nur als gelehrtes Wort eigen ist: *faciende,* z. B. Sat. Mén. S. 114, Bl. de Montluc 317, in den Schwestersprachen aber mit volkstümlicher Gestalt begegnet: prov. port. *fazenda,* span. *hacienda,* altcat. *facenda,* ital. *faccenda*) und ist das gleiche Wort wie prov. *faziendier*, span. *hacendero,* port. *fazendeiro,* ital. *faccendiere.* — Das von Sachs nicht gegebene, doch im Littré Suppl. enthaltene *battendier* = celui qui exploite un moulin à battre le chanvre, Tarif des patentes 1858 würde nach A. Darmesteter, Mots Nouv. S. 88 *battandier* zu schreiben sein, wäre aber auch in dieser Form kein Erbwort; es wird von D. als ein Wort genannt, welches für die Nachahmung der Endung *-andier* im Französ. Zeugnis ablege (und vergleicht sich mit *dessinandier* D., *clavandier* Littré Suppl., *estivandier* Littré Suppl.). — Das Verbum fehlt, darum hat *praebenda* (prov. ital. *prebenda prevenda,* span. *prebenda*) die Wiedergabe *provende* statt *provande* erfahren (das vortonige *o* nach Herrn Prof. Toblers Erklärung durch den Einflufs des folgenden *v*, vgl. afr. *provoire, provost*, nicht infolge von

Einwirkung von *providenda,* wie Diez, E. W. I. s. v. prebenda und Scheler annehmen; übrigens begegnet auch altfranzös. *prevende*: *Prevendes et richetés Ne tien je pas en despit,* Trouv. Belg. I, 137, 11), *provende* z. B. im Reim mit *vende* (vb.), Brut 10154; der Reim *demande: provande* Ruteb. II, 247, 304 kann die Sicherheit der Grundfrom *praebenda* nicht mindern. Die alte Ableitung *provendier* (Alexius 25[d], 68[d]; etc.), welcher G. Paris, Alexius S. 181 die Bedeutung: celui à qui on fournit sa provende, sa nourriture zuweist, ist der heutigen Sprache nicht mehr bekannt, ebensowenig *aprovender,* jemanden mit einer Pfründe beschenken (s. Godefr.), wovon es ehemals wiederum eine Ableitung auf *-ement* gab; sie verwendet *prébendier* und *apprébender*, wie sie auch *prébende* zum Träger der Bedeutung von altfranzös. *provende* — *provende* heute Proviant — gemacht hat. — Aus demselben Grunde wie *praebenda* hat auch *merenda,* welches das nicht mehr französ. *marende* (span. *merienda,* port. *merenda,* ital. *merenda* etc.) hervorgebracht hat, vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. III, 530, sein Suffix nicht gewechselt; s. *marende* bei Godefr., der freilich auch einigemal *marande* (welche Form neben *mårende* noch aus Mundarten von ihm gebracht ist) nachweist, sowie auch ein vb. *marander*, es hat aber *-ande* für *-ende* sich innerhalb des Französ. nicht schwer festsetzen können (die Analogie rechtfertigt es).

Auch einige gelehrte Wörter, die auf *--end-* beruhen, besitzt die heutige Sprache mit dem Ausgange *-and(e);* sie seien hier erwähnt, obwohl sie erst im Französ. selber den Ausgang *-end(e)* zu gunsten von *-and(e)* aufgegeben haben: *Réprimande,* Verweis, lat. *reprimenda* (span. ital. *reprimenda*): *par sa reprimande et son interdiction,* Mont. (s. Littré). Das Suffix *-ande* wird vielleicht durch das Dasein des Verbum *réprimer* erläutert, welches Littré schon aus dem 14. Jahrh. nachweist. Ableitungen sind *réprimander, réprimandable* = zu tadeln. — *Ponande* s. f. (Boiste), *ponandé* s. m. (Bescherelle, Landais), ein veraltetes Wort = Eingangsbemerkung einer Rechnung. Man findet bei Lacurne s. v. ponandé folgende Ménage entnommene Bemerkung, die wiederzugeben gestattet sei: on appelle ainsi à la Chambre des Comptes de Paris le premier apostille qui se met sur le commencement du compte: et cette étiquette de parchemin de

figure triangulaire qu'on met à la liasse des acquits du compte. Et voici la raison de cette appellation: Du temps que les arrests se delivroient en latin on écrivoit sur cet apostille et sur cette étiquette: Litterae et acquitamenta super hoc computo relatae, *ponendae* sunt in tali camera, tali sacco. Ce mot de *ponendae* a été depuis, par corruption, changé par les clercs en celui de *ponandé.* Man vergleiche zu *ponande* immerhin *ponant* (aber *componende*!). — Die volkstümlichen Wörter *Buvande Offrande Viande* berührt Rothenberg S. 26 (einige Irrtümer von ihm verbessert Willenberg S. 565); auch *reprimande* findet bei ihm Erwähnung, wird aber nicht als unvolkstümlich abgehoben. Einiger der genannten Wörter gedachten auch Darmesteter, Mots Nouv. S. 88, Egger, Rev. des lang. rom. 1874, S. 346.

Den Ausgang *-end(e)* zu finden wundert man sich für die folgenden Wörter nicht: *agende, (calendes,)*[1] *componende, dividende, faciende, gérende, légende, prébende, récipiendaire, référendaire, révérend, pudendum - a pudendagre.* — *Différend,* Verschiedenheit, Streitigkeit etc., ist eine zur Unterscheidung von dem Adj. *différent,* verschieden, durch die Académie (5. Ausg.) eingeführte Schreibung, welche aber Littré in einer Rem. s. v. différend zu der tadelnden Frage treibt: établir une différence orthographique, est-ce une raison suffisante pour rompre l'analogie? Er hält diese Neuerung für umsoweniger notwendig, als das gleiche Trennungsmittel in Fällen, wo seine Anwendung dann auch zu erwarten gestanden hätte, nicht gebraucht worden sei, wie man z. B. dem Adj. *incident* nicht das Subst. *incidend,* dem Adj. *expédient* nicht das Subst. *expédiend* gegenüberstelle. Als man *différend* statt *différent* zu schreiben begann, hat man (worauf es hier ankommt) sicher nicht an das lat. Suffix *-endus* gedacht; ein *differendum* zu *differre* ‚verschieden sein' wäre eine im Lat. ebenso unmögliche Bildung gewesen, wie *incidendum* oder mit dem Sinne von Auskunftsmittel (d. h. etwas das loswickelt, heraushilft) *expediendum.* Nichts als orthographisches Schwanken bedeutet auch

1) Das Wort *calende* = Maschine zum Heben der Steine in Steinbrüchen (s. auch Littré, der nur die Bedeutung angiebt) wird — wie Herr Prof. Tobler anmerkt — eine Nebenform von *calandre* „Rolle“ und nicht mit dem vb. *caler* in irgend welche Verbindung zu bringen sein.

die Schreibung *differend* in einigen der Beispiele, die sich bei Littré aus dem 15. und dem 16. Jahrh. finden (oder die Schreibung *inconveniend*, Prosa-Cliges des 15. Jahrh. bei Foerster 309,8; 316,37); man darf Thurot, Pron. fr. II, 108 vergleichen.

*β*a[4]. Was Diez, Gramm. II, 330 in den Worten ‚die Form **-able** überwiegt und beschränkt sich nicht auf Verba der 1. Konjug.' zum Ausdruck gebracht, hat Ars. Darmesteter, Mots Nouv. S. 76 f. und, eine kurze histor. Betrachtung hinzufügend, auch Roman. V, 161 in die Fassung gegossen, dafs die Suffixe *-ebilis, -ibilis* dem Suffixe *-abilis* im Französischen Platz gemacht haben, von welchem (*-abilis*) im allgemeinen gesagt werden könne, es habe die Kraft gewonnen an den Stamm des Part. Praes. von Verben aller Konjugationen zu treten (und gleichsam die Stelle von *-ant* einzunehmen). Zu bemerken wäre zu Darmesteters Angabe, dafs das lat. Suffix *-(ē)bilis*, welches nur den einsilbigen auf *-ē-* ausgehenden Stämmen anhaftet, nicht genannt, aber *-ĭbilis* und *-ībilis* unterschieden zu werden verdienten. Nichts anderes als Darmesteter schon geäufsert hatte, bringt Rothenberg S. 4; des letzteren Zusatz, dafs auch dem Provenzal. der Tausch von *-ibilis* mit *-abilis* nicht völlig unbekannt geblieben, berichtet etwas, was auch schon bei Diez zu lesen ist, zu dessen Beispielen *iraissable* und *movable* er freilich noch *vendable* hinzufügt (vgl. auch *emprenable, convenable, corrompable;* ja auch im Portug.: *convinhavel*), und sagt er S. 4 anmerkungsweise, dafs schon im Latein. vereinzelte Beispiele für die Erscheinung des Wechsels von *-ibilis* mit *-abilis* zu finden seien (er nennt aber keine), so hat er jedenfalls das von Diez angeführte nachhadr. *capabilis* im Sinn, mit welchem sich *incapabilis* und *percapabilis* (daneben *percipibilis*, dieses pass., jenes act.) verbinden würden, desgleichen auch das nachhadrianische *efficabilis* (s. Paucker, Mater. z. lat. Wortbildungsgesch. III, 51 in Vorarbeiten zur lat. Sprachgeschichte 1884 ed. Rönsch, wo auch ein *efficiabilis* aufgeführt ist). Ob diese Bildungen durch die gleiche Anschauung bewirkt worden seien, welche im vorlitter. Französ. dem Suffix *-abilis* zur Verallgemeinerung verholfen, bleibt fraglich; zu beachten wäre nämlich die Form *aequibilis* bei Coel. Aurel. (klass. *aequabilis*). Sie

sind vielleicht durch die (bereits klassischen) Formen auf *-ax: capax efficax* vermittelt worden, von denen sich *efficax* völlig und *capax*, das zumeist allerdings pass. Verwendung besessen, doch auch teilweise mit der entsprechenden auf *-abilis* ausgehenden inhaltlich deckte; mafsgebend aber könnte das Nebeneinanderbestehen von Formen gewesen sein, wie *vigilax* (Ovid) *vigilabilis* (Varr.), *sonabilis* (Ovid) *sonax* (silb.), *vagax vagabilis* (beide silb.), ferner zumal *suspicax* (Nep. etc.) *suspicabilis* (silb.), *conspicax conspicabilis* (beide silb.), denen das Dasein von *perspicax* (klass.) und dazu *perspicabilis* (nachhadr.), zu welchem ein Verbum nach der ersten Konjug. fehlt, zu verdanken sein wird.

Die Vertauschung von *-ĭbilis* und von *-ībilis* mit *-abilis* im vorlitter. Französ. ist unzweifelhaft; eine folgende Sammlung altfr. Adjektiva auf *-able* bezeugt sie, sowie die Fähigkeit des Suffixes *-able*, aus dem Stamme des Part. Praes. von Verben nicht blofs der ersten Konjug. Neubildungen hervorzubringen: *comprendable* Dial. Greg. 81,25 (*nient comprendable* = incomprehensibilis), *niant conprennaule* Serm. Bern. 37,41; 40,11, *consachable* Dial. Greg. 161,10 (= conscius), Mor. Job 328,29, Serm. Bern. 160,36, *corrumpable* Dial. Greg. 82,11 (= corruptibilis), *-aule* Serm. Bern. 42,19, *niant-corrumpaule* Serm. Bern. 48,32, *-able* Rose 4646, *deccvable* Dial. Greg. 243,15; 260,21, Mor. Job 317,34 (*deciuable*), Serm. Bern. 169,13 (*deciuaule*), Ly. Ysop. 920, Best. de Gerv. 1154 etc., *deffendable* Troie 3143, *despendable* Br. Lat. 386 (so in 7 Mss., in einem: *despensable*), *encraissaule* (Übersetzung von onerosa) Serm. Bern. 83,31, *enseuaule* Serm. Bern. 136,18, *entendable* Serm. Bern. 68,16 (*-aule*), Br. Lat. 356; 485, Froiss. Poés. I, 227, 530, *entremettable* Th. franç. 509, *loisable* Dial. Greg. 61,8 (= illicitus), 5,7 (*--ment* = licenter), 60,1 (*--ment* = illicite), *metable* Troie 5468, Ruteb. II, 79, 18, B. Cond. 262, 508, *mordable* A. Neckam, s. Scheler, Tr. tr. de lex. lat. S. 112,10, *nuisable* Dial. Greg. 134,23; 140,7, Mor. Job 317,41, Serm. Bern. 60,32 (*-aule*), Songe de Parad. 1154, P. Mor. s. l. Propr. II, XVIII, 9, *parmanable* Dial. Greg. 152,13; 148,23 (*-ment*), vgl. *permenauleteit* Serm. Bern., s. Leser, Fehler und Lücken . . . S. 101, *pendable* A. Neckam, s. Scheler, Tr. tr. . . S. 100,21, *plaisable* Best. de Gerv. 20, *poable*

Dial. Greg. 141,4 (= possibilis), *prenable* Brut 8850, *reconoisable* Rold. 3124, *redevable* Cleom. 8957, *reprendable* Dial. Greg. 136,4, Br. Lat. 384 (*reprehendable*), *sachable* Dial. Greg. 68,23 (= conscium), *soffisable* G. Pal. 9258 (*soufissable*), Br. Lat. 585 (2 Mss.: *souffisans*), *veable* (*bien-*) Froiss. Poés. I, 104, 612, *uiuaule* Serm. Bern. 37,23 (vitalem, s. Leser S. 117); *resplendissable* Troie 26356, Jubinal Rut. III, 261, 336 Var.; *auenable* II Esp. 2933, Brut 2736 (*-ement*), *convenable* Troie 2282, Ly. Ysop. 759 (*couenable*) etc., *fuiable* Dial. Greg. 171,11 (= profugi), *secorable* Troie 28013; 29486, *socor-* Brut 6250, *sucour-* Auban 1043 (vgl. die dortige Anm., ed. Atkinson), S. Gill. 480, *soffraule* s. Leser S. 113 (auch Sachs, nicht nur Littré, nennt neufranzös. *souffrable* einen Neologismus), ein weiteres Beisp.: Songe de Parad. 1153, *tenable* Jub. Rut. III, 115, 80, A. Neckam, s. Scheler a. a. O. S. 101,1, ferner noch *encuuaule* s. Leser S. 82. Der Vergleich schon dieser Sammlung, die nur eine geringe Anzahl von Wörtern umfafst, mit der nachfolgenden, welche die heute dem Französ. angehörigen aus dem Stamm des Part. Praes. von (volkstüml.) Verben nicht der ersten Konjug. mit dem Suffix *-able* gebildeten Adjektiva enthalten soll, kann zeigen, dafs sich der Besitzstand allmählich geändert habe. Aus dem Altfranzös. und dem Mittelfranzös. sind dem Neufranzös. verblieben: *abattable* (von Littré, Sachs und Darmest., Mots Nouv. S. 79 als Neolog. bezeichnet, von God. aber aus 1304 belegt), *buvable, combattable* (von Sachs irrtümlich als Neolog. angegeben, s. Littré und Godefr.), *comprenable* (altfr. daneben *comprendable,* Godefr.: 2 Belege), *concevable, connaissable, contraignable* (vgl. bei Du C. *constringibilis*), *corrompable, croyable* (God. giebt gelehrtes *credible,* vgl. auch Thurot, Pron. franç. I, 397; heute hat man das Subst. *crédibilité*), *débattable* (vgl. bei Du C. *debatabilis*), *défendable, disable, échéable* (God.: *escheable* 1409, Littré belegt das Wort erst einmal aus dem 16. Jahrh.), *entreprenable*, *faisable, immouvable, imprenable* (daneben findet sich *imprendable* bei Fossetier, s. Godefr.), *incomprenable, incrôyable* (veraltet ist nach Sachs *incrédible,* s. Godefr.), *indéfendable, manable* (bei Littré Suppl., gebräuchlich in der Normandie: *maison manable;* Sachs hat es nicht), *mettable, mouvable, pendable, perdable* (vgl. *perdibilis* bei

Du C.), *permettable, poursuivable, prenable* (daneben gab es *prendable,* so bei Froiss., vgl. Scheler, Glossar dazu; diese Form wird gleichwie *comprendable* und *imprendable*, die vorher erwähnt wurden, durch Wörter wie *defendable, pendable, rendable, tendable, vendable,* deren Ausgang *-dable* neben dem Infinitiv *-dre* richtig ist, aufgeklärt, vgl. auch S. 94 *craindible*), *recevable, redevable, rendable* (vgl. bei Du C. *rendables*), *rompable, surprenable, tendable, valable* (vgl. auch bei Du C. *valabilis*), *vendable* — andere, die scheinbar noch genannt werden sollten, gehen nicht weit zurück, gewisse wie *absolvable, astreignable, imbattable*, *inconnaissable* sind geradezu Neologismen —; die Adj. auf *-issable* seien übergangen, Neologismen unter ihnen sind *inassouvissable* (nach Littré Suppl., Bedeutung: qui ne peut être assouvi; nicht bei Sachs, welcher *inassoupissable* — nicht einzuschläfern — darbietet), *inflétrissable* (nicht bei Sachs; s. Darmest. a. a. O. S. 226) u. a.; schliefslich *convenable, courable* (jagdbar, s. bei God. *corable*, Lac. *courable,* Du C. s. v. cervus col. 455[1]), *cueillable, fuyable* (von Sachs mit Unrecht als Neolog. bezeichnet), *impartable* (unteilbar; bei God. auch *impartissable;* ehemals auch das einfache *partable*), *quérable, requérable, secourable, souffrable, soutenable, tenable* — andere sind jung.

Nur scheinbar ist denjenigen der genannten Nomina auf *-able,* in denen dieses Suffix lat. *-ĭbilis* vertritt, eine Anzahl von Adjektiven der heutigen Sprache auf *-able* gleichartig, sie sind vielmehr (und zwar sei es schon im Altfranzös. sei es erst später) aus gelehrt in ⏑*-er* übertragenen Verben auf *-ĕre* oder auf *-ēre* gewonnen worden: *abhorrable* (Sachs bezeichnet es falsch als Neolog., Littré Suppl. belegt es aus dem 16. Jahrh.), *absorbable, persuadable* (nicht bei Littré), *possédable*, *rétorquable*; *abcédable* (Neolog.), *assistable* (Neolog.), *attribuable* (Neolog.), *contribuable* (Littré: 16. Jahrh., vgl. aber bei Du C. *contribuabilis,* welches schon aus 1374 belegt wird), *destituable, digérable* (God. belegt es aus dem 16. Jahrh.), *dirigeable, discernable* (vgl. God. s. v. descernable), *discutable, distinguable* (bei Littré Suppl., = qui peut être distingué; fehlt bei Sachs), *distribuable, éludable* (Neolog.), *exprimable, imprimable, inéludable, inexprimable, instituable, négligeable* (daneben, nach Sachs, und zwar gleichbedeutend *négligible,* dieses eine Bildung

im Sinne des Lateinischen, welches *negligibilis* selbst nicht besafs), *préférable* (Schelers Bemerkung über *préférer* im Dict. ist, wie leicht klar wird, nicht ganz zutreffend), *présumable, réinstituable* (nicht bei Littré), *réprimable, rescindable, restituable, supprimable.* Besonderer Erwähnung wert ist *solvable,* zahlungsfähig, (von Littré aus Rabel. — Jannets Ausg. I, 179 — nachgewiesen, weiter von Lac.; Compositum *insolvable,* Ableitung *solvabilité*, wovon offenbar it. *solvabilità* neben *solvibilità*), denn dem Verbum *solvere* entspricht kein *solver* im Französ.; obgleich das Lateinische ein *solvibilis* nicht besitzt, erwartet man doch im Französ. *solvible* anzutreffen (vgl. einerseits *solvibile* im Ital., andererseits *négligible* im Französ.); vielleicht hat die Anwesenheit der Participia *(ab)solvant, (ré)solvant* (vgl. dann auch *soudre* selbst) die Verwendung von *-able* begünstigt. Littré erklärt: ‚mot fait du lat. *solvere,* comme si l'on en avait tiré le verbe *solver,* d'où *solvable,* comme *exprimable* de *exprimer*'; einfacher sagte man: das zu verteidigende *exprimable* etc. stellte sich zu *exprimere* etc., so hat denn vielleicht ein *solvable* zu *solvere* erstehen können, doch befriedigt diese Erklärung nicht recht, weil es genug Nomina auf *-ible* giebt, die keine latein. Form auf *-ibilis* gegenüber haben (vgl. *négligible* und andere, s. unten) und doch nicht nach dem Muster von *exprimable* — *exprimere* u. dgl. das Suffix *-able* zuerteilt bekommen haben.

Es ist nicht befremdlich an gelehrten Wörtern dem Suffix *-ible* zu begegnen, welche entweder auf eine tatsächliche lateinische Grundform zurückweisen oder nur analogisch an lateinische Verbalstämme — Stämme des Part. Praes. oder des Part. Perf. —, denen im Infinitiv nicht die Endung *-are* zugehört, das Suffix *-ible* gefügt zeigen. Wörter der einen Art sind:

amissible (*amissibilis* nachhadr.), *appréhensible* (nachhadr. *apprehensibilis*), *coercible* (nachhadr. *coercibilis*), *comestible* (nachhadr. *comestibilis*), *concupiscible* (nachhadr. *concupiscibilis*), *consumptible* (nachhadr. *consumptibilis*), *contemptible* (veraltet, nachhadr. *contemptibilis;* Godefr. belegt aus Fossetier *contemnible,* dem kein lat. *contemnibilis* zur Seite steht, also freie Schöpfung wie *négligible*), *compréhensible* (klass. *comprehensibilis;* God. belegt aus dem 14. und dem 15. Jahrh. auch *comprehensable,* zu dem lat. ⌣-*abilis* fehlt, vgl. aber lat. Wort-

paare wie: *complexibilis complexabilis, defensibilis defensabilis, receptibilis receptabilis, gestibilis gestabilis,* aus synonymen Teilen bestehend zwar nur die beiden letzten Paare), *convertible* (*convertibilis* nachhadr.), *corrigible* (nachhadr. *corrigibilis* gl.; das untergegangene *corrigeable*, s. God., entstammt dem französ. *corriger*), *corruptible* (nachhadr. *corruptibilis*), *défectible* (nachhadr. *defectibilis*), *destructible* (nachhadr. *destructibilis;* Darmesteter, Mots Nouv. S. 192 konstruiert sich diesen Typus erst), *digestible* (nachhadr. *digestibilis*), *distinctible* (bei Balzac nach Sachs; Littré giebt es nicht; nachhadr. *distinctibilis,* vielleicht aber unabhängig von diesem gebildet, welches act. ist, während das französ. Wort pass.), *dicible* (nachhadr. *dicibilis*), *divisible* (nachhadr. *divisibilis;* das von God. gegebene *devisable* stammt von dem ehemaligen vb. *deviser,* später mit Anschlufs an die latein. Lautung *diviser*, daher denn auch *divisable*, s. Godefr. ibid.), *horrible* (klass. *horribilis;* Darmesteter, Mots Nouv. S. 76 scheint dieses französ. Wort, das schon im Altfranzös. geläufig ist, für ein volkstümliches zu halten, doch mit Unrecht, wie das erhaltene *ĭ* lehrt), *immarcescible* (nachhadr. *immarcescibilis*), *impartible* (nachhadr. *impartibilis*), *impersuasible* (nachhadr. *impersuasibilis*), *inamissible* (nachhadr. *inamissibilis*), *incompréhensible* (klass. *incomprehensibilis*), *inconcessible* (nachhadr. *inconcessibilis*), *inconversible* (als Neologismus von Darmesteter, Mots Nouv. S. 225 angegeben, von Sachs nicht als solcher gekennzeichnet; nachhadr. *inconversibilis*), *infrangible* (nachhadr. *infrangibilis*), *incrédible* (veraltet, klass. *incredibilis*), *indicible* (nachhadr. *indicibilis*), *inductibilité* (dieses französ. Subst., über dessen Bildung sich Littré s. v. inductilité äufsert: ‚on a dit aussi, mais à tort, *inductibilité,* qui ne pourrait être correct que si l'on disait *ductible, inductible*‘ — auch nach Sachs stände es ‚regelwidrig‘ neben *inductilité* — wird durch das lat. *inductibilis,* nachhadr., — zwar *ductabilitas* — ganz gerechtfertigt, auch erbringt Godefr. das Adj. *ductible* = facile à conduire, à séduire), *irascible* (nachhadr. *irascibilis*), *irrésistible* (*irresistibilis* gl.), *marcescible* (nachhadr. *marcescibilis*), *perceptible* (nachhadr. *perceptibilis*), *plausible* (klass. *plausibilis*), *possible* (nachhadr. *possibilis*), *putrescible* (nachhadr. *putrescibilis*), *réceptible* (nachhadr. *receptibilis*), *répréhensible* (nachhadr. *reprehensibilis*), *résistible* (für

welches Scheler ein *resistibilis*, das aber Georges nicht hat, als Basis angiebt, vgl. zwar *restibilis* bei Paucker a. a. O. S. 61: ‚von *resistere*‘), *risible* (nachhadr. *risibilis*), *séductible* (nicht bei Sachs, doch bei Littré Suppl., wo es als Neolog. mit der Bedeutung ‚susceptible d'être séduit' bezeichnet und eine Ableitung vom Part. *seductum* genannt ist; es giebt jedoch nachhadr. *seductibilis*), *sensible* (klass. *sensibilis*; vgl. aber auch *(nam conjectura est) ex signo sensibili (orta opinio)* — *de sensable singne*, A. Neckam, s. Scheler, Tr. tr. de lex. lat. S. 96,32), *susceptible* (nachhadr. *susceptibilis*), *visible* (klass. *visibilis*; Littré belegt das französ. Wort erst aus dem 16. Jahrh., vgl. aber schon Serm. Bern. 6,26; 34,23 etc., Chans. d'Antioche II, 92, später Froiss. Poés. III, 117,25);[1] Wörter der anderen Art:

amovible (nach Scheler von lat. *amovibilis*, das Paucker aber nicht aufführt; span. *amovible*, ital. *amovibile*), *aperceptible* (vgl. nachhadr. *perceptibilis*), *combustible* (span. *combustible*, ital. *combustibile*), *compatible* (span. *compatible*, ital. *compatibile*, vgl. lat. *patibilis* zu *pati*; das von Godefr., auch von Lacurne, aus dem 16. Jahrh. nachgewiesene *compassible* geht auf nachhadr. *compassibilis* zurück), *compressible* (span. *compresible*, ital. *compressibile*), *conceptible* (nach Darmest. a. a. O. S. 192 Neolog., nicht nach Sachs; span. *conceptible*, vgl. lat. *receptibilis*), *concrescible* (nach Darmest. ibid. Neolog., nicht nach Sachs; span. *concrescible*, ital. *concrescibile*), *conscriptible* (Neolog. nach Darmest. ibid., nicht nach Sachs), *constructible* (vgl. lat. *structibilis*), *convulsible* (trotz *convulser*; span. *convulsible*, ital. *convulsibile*), *dépressible* (aber ein vb. *dépresser*), *diffusible* (span. *difusible*, vgl. lat. *confusibilis*), *disponible* (span. *disponible*, ital. *disponibile*), *exigible* (Littré: ‚von *exiger*‘, was nicht annehmbar ist; span. *exigible*, ital. *esigibile*), *expansible* (span. *expansible*, ital. *espansibile*), *explosible* (vgl. *explosif* und dazu *expansible expansif*, *extensible extensif*), *extensible* (span. *extensible*, ital. *estensibile*), *extractible* (nicht bei Sachs, jedoch bei Littré Suppl., = qui peut être extrait), *fusible*

1) In der Sprache der Gelehrten konnten natürlich auch Bildungen auf *-uble* = *-ubilis* wohnen: so *soluble* (nachhadr. *solubilis*) *dissoluble* (klass. *dissolubilis*) *insoluble* (klass. *∼-ubilis*) *résoluble* (nachhadr. *∼-ubilis*), *voluble* (klass. *volubilis*).

(nach Littré von *fusibilis,* das indessen aus der Latinität nicht nachweisbar scheint, vgl. aber *effusibilis* nachhadr.; span. *fusible,* ital. *fusibile*), *implausible* (ital. *implausibilmente,* vgl. *plausibilis*), *imperfectible* (Neolog. nach Darmest. S. 224, vgl. *perfectible*), *impressible* (Neolog., s. auch Darmest., Mots Nouv. S. 192), *imprévisible* (Sachs: Balzac; span. *imprevisible*), *imputrescible* (Neolog. nach Darmest. S. 224), *inamovible* (neben welchem Sachs *inamovable,* bei Sand, bringt vgl. *mouvable*; span. *inamovible*, ital. *inamovibile,* übrigens belegt Du C. *inamovibilis* aus 1119), *inconcrescible* (Darmest. S. 225, bei Sachs ohne den betreffenden Vermerk; s. oben *concrescible*), *incirconscriptible* (ital. *incircoscrittibile*), *indéfensible* (ital. *indifensibile indefensibilmente,* vgl. in früherer Zeit *defensible,* so bei Cl. Marot III, 207, und span. *defensible,* ital. *difensibile* — lat. *defensibilis;* französ. *défensable* — lat. *defensabilis* nachhadr.), *indescriptible* (Darmest. S. 225, Sachs wie vorher unter *inconcrescible;* span. *indescriptible*), *indistinguible* (span. *indistinguible,* ital. *indistinguibile*), *indistinctible* (bezeichnet Sachs als Neolog., vgl. nachhadr. *distinctibilis* und oben, S. 89, *distinctible*), *inexplosible* (Darmest. S. 226, vgl. *explosible*), *inexpressible* (Darmest. ibid.), *insubmergible* und nach der Acad. 1878 *insubmersible* (dieses von Darmest. als Neolog. aufgeführt; bei Horaz *immersabilis,* unversenkbar), *irréductible* (ital. *irreduttibile,* vgl. nachhadr. *seductibilis*), *négligible, nutrescible, ostensible* (span. *ostensible,* ital. *ostensibile;* vgl. bei Du C. *ostensibilis*), *perfectible* (ital. *perfettibile*), *permissible* (Sachs nennt das Wort irrtümlich einen Neolog., Godefr. belegt es einmal; span. *permisible,* ital. *permissibile,* vgl. lat. *amiss- remissibilis*), *préhensible* (vgl. *compréhensible,* die hier mit zu erwähnende Rem. Littrés s. v. préhensile ist in dem von Sachs s. v. préhensible 2. Vermerkten enthalten), *prescriptible* (ital. *prescrittibile*), *productible* (ital. *produttibile,* vgl. *inductibilis*), *progressible* (nicht bei Littré, vgl. *ingressibilis*), *raréfactible* (ital. *rarefattibile;* gebräuchlicher jetzt *raréfiable*), *réductible* (ital. *reduttibile,* vgl. *seductibilis*), *réfrangible* (span. *refrangible,* ital. *refrangibile,* vgl. *frangibilis* nachhadr.), *répétible* (fehlt bei Sachs, steht bei Littré Suppl. mit einem Beleg aus 1870 = qui peut être répété, redemandé, als Neolog. dann auch von Darmest. S. 192 angeführt; unmöglich aber ist es

aus *répéter* herzuleiten, wie Littré tut, welcher sagt: ‚Etym. *Répéter.* La forme en *ible,* au lieu de *able,* se justifie par *appétible,* du lat. *appetibilis*‘; bei Lac. findet man ein Zeugnis für *repetable* = qu'on peut répéter, redemander, Mont., dieses stammt allerdings von *repeter*), *répressible* (Neolog. nach Sachs), *reproductible* (span. *reproductible;* vgl. *productible*), *rescisible* (von Littré Suppl. gegeben, bei Sachs fehlend), *rétractible, réversible* (span. *reversible,* ital. *riversibile;* vgl. *inversibilis*), *submersible* (vgl. oben *insubmers-*), *successible* (ital. *successibile*), *transigible* (span. *transigible*). — Wie die beiden Gruppen von Adjekt. auf *-ible* manche Neologismen enthalten, so hat umgekehrt die Sprache gleichartige Bildungen eingebüfst; vgl. zu den bereits gelegentlich erwähnten noch einerseits *docible* (nachhadr. *docibilis,* s. Godefr. und vgl. *docibilité* ibid.; ital. *docibile*), andererseits *attentible* (so *--ment* Poème Mor. sur les Propr. II, XVI, 14, weitere Beispiele bei Godefr.), *cursible* (s. Godefr., vgl. Du C. *cursibilis* und das Syn. *--abilis*), *responsible* (s. Lacurne: Cout. Gén. II, p. 901; das gewöhnliche, noch übliche Wort ist *responsable,* das Lacurne aus 1309 belegt, s. auch Littré: XIV^e^s. und Du C. s. v. responsabilis, welches aus 1351 nachgewiesen wird).

Es ist nun aber wahrzunehmen, dafs in der heutigen Sprache eine kleine Zahl von (aus Verben entsprungenen) Adjektiven auf *-ible* leben, deren Stamm unzweifelhaft volkstümliches Gepräge besitzt: von den beiden Darmesteter, Mots Nouv. S. 77 Anm. 1 allein als volkstümlich bekannten Wörtern auf *-ible*: *paisible* und *loisible* gehört das letztere hierher, aufserdem aber noch *faisible, lisible* (und *illisible*), *nuisible, taisible* (veraltet), *traduisible* (und *intraduisible*), *faillible* (und *défaillible, infaillible*). Weil sie alle Verben zur Seite haben, so hat man sich nicht mit dem blofsen Hinweise auf sie zu begnügen, noch auch mit der ergänzenden Bemerkung, dafs der Tonvokal allemal sei es lautgesetzlich — wie in *faillible,* welches ein vulgäres *fallíbilis* statt des aus dem Latein. nachgewiesenen *fallĭbilis,* vgl. **fallire,* voraussetzen würde, und in *faisible* — **facíbilis, loisible* — **licībilis, nuisible* — *nocībilis* nachhadr. act., *taisible* — **tacībilis, traduisible* — *traducībilis* nachhadr. pass., in denen der vorhergehende Palatal das *ī* in *ẹ* über-

zugehen gehindert haben könnte — sei es aus dem Wirken der Analogie (von den genannten Wörtern her) — wie in *lisible* — zu rechtfertigen sei. Könnte man auch etwa so erklären, man hat doch zu sagen, dafs diese Gebilde keine Erbwörter seien (wie denn auch beispielsweise *traduisible* keine Geschichte zu haben scheint): Gelehrte haben sie aus dem Stamm des Partic. Praes. (die Analogie führte sie leicht auf diesen) geschaffen, beherrscht von der Vorstellung, dafs den betreffenden Wörtern im Lat. das Suffix *-ĭbilis* zugekommen wäre, je nachdem vielleicht auch mit Kenntnis der gegenüberstehenden lateinischen Lautung, — geschaffen mittelst des Suffixes *-ible,* das in ihrem Munde sowohl das lat. *-íbilis* als auch das lat. *-ĭbilis* hat darstellen können. Man findet einzelne jener Wörter schon in frühen Denkmälern, so *taisible* in Dial. Greg. 86,1 = tacitus, *taisieblement* ibid. 72,23 = tacite, ebenso Mor. Job 312,34; in dem ersteren liest man auch *plaisible* (nachhadr. *placibilis*): *par plaisible uiaire et par plaisible corage* = vultu ac mente placida, Dial. Greg. 220,6, ebenda andererseits jedoch *loisable,* vgl. oben S. 85, heute *loisible.* Nachweise für das letztere giebt Littré seit dem 14. Jahrh., vgl. bei Godefr. auch *loisiblement* (J. de Salisb. etc.), *loisibleté* (G. Chastell.). Zeugnisse für *faisible* bei God. aus Boece de Consolacion, Oresme (vgl. aber Littré Hist.) und H. de Granchi, Trad. du Gouv. des Princ. de Gilles Colonne, ein weiteres bei Lacurne aus Marg. de la Marg. 363 (s. v. faisable), vgl. auch *facibilis* bei Du C., das einer Pariser Urkunde entnommen ist; auch *faisable* giebt Godefr. bekannt und zwar aus dem 14. Jahrh., s. bei ihm auch *faisablement* und *faisableté* (beides aus einem Catholicon lat.-franç. nach Du C. s. v. agibilis angeführt). Zu *lisible* merkt Littré (wie auch Sachs) die Verwendung von *lisable* im 16. Jahrh. an, welches Godefr. schon aus dem J. 1474 einmal nachweist. Die Belege für *nuisible* (ein Neologismus ist nach Sachs *nuisibilité,* bei Littré nicht vorhanden) beginnen im 14. Jahrh. (s. Littré), die für *nuisable* schon im 12. Jahrh. (s. Godefr.), so dafs sich die Angabe Rothenbergs S. 5, die gewöhnliche altfranzös. Form sei *nuisible* = *nocibilis*, als falsch erweist; *nuisable* ist in der Schriftsprache untergegangen. Zu *traduisible* ist die Beobachtung von Interesse, dafs neben dem ge-

schwundenen *conduisable* im 16. Jahrh. vereinzelt auch *conduisible* belegt (so durch Lacurne aus Le Peregr. d'Amour fol. 48) und ebenso *reduisible* (von Littré s. v. reductible aus Paré) einmal nachgewiesen worden ist. Nicht für *faillible,* wohl aber für *faillable* giebt es aus früherer Zeit einen Beleg: *infallibilis, non faillable,* Gloss. de Conches, s. Godefr.; *defaillable* belegt auch Littré (öfter Godefr.) aus dem 15. Jahrh., s. v. défaillible, für das er unter ,Hist.' kein Beispiel aufzeichnet. Bei Godefr. gewahrt man auch für *infaillable(ment)* einen Nachweis, keinen aber bei Littré für *infaillible.* Den erwähnten Adjektiven auf *-ible*: *faisible* etc. schliefst sich das nicht mehr lebendige *entendible* an (span. *entendible,* ital. *intendevole*), das man durch Godefr. belegt findet. Ein Wort wie *entendible* mufs es gewesen sein, welches die seltsame Bildung *craindible* (von Godefr. mit der Bedeutung: qu'on doit craindre aus G. Chastell., Chron. des Ducs de Bourg. II, 65, Buchon beigebracht und von gleicher Bedeutung mit dem von God. einmal aus Fossetier bezeugten tadellos gebildeten *craignable*) hat erstehen lassen.[1]

Wenn Darmesteter, Rom. V, 145 *merveille,* das in dieser Gestalt schon im Alexius vorkomme, nicht auf *mirabilia,* dessen Vortonvokal nicht spurlos habe untergehen können, sondern auf ein unter dem Einflufs von *mirificus* entstandenes **mirĭbilia* — eine Etymologie, deren Rothenberg S. 5 Anm. mit nicht abweisenden Worten Erwähnung tut, — zurückführen möchte, so hat man (wenigstens in dem Falle, dafs er sich nicht *mirabilis* zu **miribilis,* sondern nur *mirabilia* zu **miribilia* geworden denkt) nicht etwa das einzuwenden, dafs dem sprechenden Volke die Verwandlung des so bevorzugten *-abil-* in *-ibil-* nicht zuzutrauen sei; denn in *mirabilia* mit seiner Bedeutung und seiner Betonung hat jenes sicher nicht mehr das Suffix *-abil-* erkennen können. Wunderbar ist aber, dafs die übrigen romanischen Sprachen auf *mirabilia* nicht Verzicht geleistet haben und dieses im doch wohl

1) Absonderlich aus dem Infinitiv gezogen ist auch die Form *infléchible* bei A. Hardy, s. Zeitschr. f. nfr. Spr. und Lit. II, 68; bei der Gestaltung scheint das lat. *inflexibilis,* heute *inflexible,* vorgeschwebt zu haben; richtig geformt ist das heutige *infléchissable.*

vorlitterarischen Französisch seine Lautung im Anschlusse an ein Wort verändert haben soll, welches schwerlich jener Sprachperiode angehört hat. Man scheint sagen zu müssen, dafs früher noch als zu der Zeit, in welcher der Alexius entstanden ist, aus *mereveille* die dreisilbige Form hervorgegangen sei, indem der Charakter der das historisch berechtigte vortonige *e* umgebenden Laute (der Liquida *r* und des Halbvokals *v*) dieses früh zu einem blofsen Gleitlaute, welcher habe schwinden können (vgl. zum ,Gleitlaut *e*': Seelmann, Rom. Forschungen II, 539), abzuschwächen vermocht habe (vgl. zu derartiger Formverkürzung im litterar. Französ. Tobler, Versbau[2] S. 33, Darmesteter, Rom. V, 146, Thurot, Pron. franç. I, 24. 101. 118. 156).[1] Herr Prof. Tobler verwirft gleichfalls den Typus **miribilia,* der nicht allein von Darmesteter angesetzt worden ist, und stellt mit *merveille* das sich gleichartig verhaltende *parvis* (welches Wort sollte auf *paradisum* eingewirkt haben?) zusammen.

Zusatz. An span., ital. und französ. Beispielen zeigt Diez, Gramm. II, 331 Anm. 2, dafs die Suffixe *-abilis -ibilis* in den roman. Sprachen auch an Substantiva gefügt worden sind, eine Erscheinung, für die schon das Lateinische (nach Diez, der *favorabilis* und *rationabilis* namhaft macht, ,seltene') Muster darbietet. An Wörtern solcher Bildungsart zählt Diez aus dem heutigen Französisch auf: *charitable* (altfr. z. B. Vrai An. 63, Ruteb. II, 261, 621, B. Cond. 28, 298, Watr. 39, 1226; bei Du C. ein *caritabilis,* vgl. auch ital. *caritatevole*), *équitable*, *pitoyable* (s. Godefr. s. v. pietable; vgl. auch *impitoyable,* durch Littré aus dem 16. Jahrh. belegt), *véritable* (für welches Leser S. 116 frühere Zeugnisse als Littré beibringt, vgl. auch Troie 24957, Rom. d'Alix. 545,26, Vrai An. 64, Cleom. 18550, Watr. 201,72; ital. *veritevole*) und aus der alten Sprache *anguisable* (Rold. 301; 3126; 3444) — zu diesem Herr Prof. Tobler: ,könnte es nicht zum Verbum gehören?' —, *vertudable* (Rold. 3424), *esperitable* (häufig, z. B. Chev. Lyon 5328, Am. Am. 650, Aiol 75, Auc. 37, 14 etc.).

---

1) Meyer-Lübke § 345 (S. 275) merkt tatsächliches *mereveille* (Ezechiel, Gir. Ross.) an.

Das Altfranzös. war sehr reich an dergleichen Wörtern, von denen eine Anzahl folge: *amistable* B. Seb. XXV, 512, J. Cond. I, 345, 1353, *carnable* Aiol 9083, Elie 425, *coursable* J. Cond. II, 219, 68, *cusencenaule* Serm. Bern. 62,19, *droiturable* Jourd. Bl. 971, *feable*[1] Cleom. 8958, Serm. Bern. 70,17; 23,33 (*feaule*), Serm. Bern. 177,9; 178,30 (*foyaule*), *finablement* S. Gilles 231, Brut 6401 (darf sehr wohl als Ableitung aus dem Subst. *fin* angesehen werden; ein besonders im 16. Jahrh. äufserst häufiges Wort), *foisounable* Alisc. 7870, *joiable* Alisc. 7867 (merkwürdig ist altfranzös. *joiant*), *mençognable* Cleom. 18549, Dial. Greg. 118,13, Gui de Nant. 302, *merciable* Auban 1049, S. Gilles 1133, Troie 29485 (*-ment* 8697), Bes. Dieu 1066, Poème Mor. 536[b] und oft, *meritable* Trouv. Belg. I, 193, 315 (vgl. die Anm. dazu), *poinable* Dial. Greg. 250,14, Baud. Cond. 213, 258 (*penable*), J. Cond. I, 74, 105; I, 133, 16 (B. *penible*), *resnable* Chev. Lyon 6582, Manek. 4673, Meraug. 38 etc., noch bei Froiss. Poés. III, 207, 2280 (vgl. ferner *desreisnable*, B. Cond. 134, 34, *malraisnaule*, B. Cond. 65, 75) — *raisonnable* kommt von *raisonner* und ist seit dem 13. Jahrh. belegt —, *serviçable*[2] G. Pal. 506, Roi de Sezile 91 (*servichaules*,

1) Käme das Wort nicht von dem Subst. *fei foi*, sondern von dem Verb. *fier*, so müfste es unter allen Umständen ein *i* als Vortonvokal haben. Von Scheler, Glossar zu Froissart ist dieses Wort mit *fiable* (das Sachs als veraltet angiebt) verwechselt worden (er sagt: *feable*, autre forme de *fiable*); mit *fiable* hat es jedoch, was den Ursprung anbetrifft, nichts zu tun. Es lebte *feable* noch im 16. Jahrh.: Rabel. III, 172; V, 24, Carloix IX, 15 (*feables amys*), vgl. VIII, 11 (*gens fiables*); mit *fiable* zusammen nennt es auch Bovelles, vgl. Thurot, Pron. franç. I, 398. Wer *feable* aus *feal* durch Suffixwechsel ableiten will, mufs sich *feal* anders als aus *fei* + *-al* entstanden denken; dann ist der Name berechtigt und die Sache möglich.

2) Die Entstehung von *serviable* (daher wohl prov. *serviable*), das Littré als eine unregelmäfsige Bildung (sie setze statt *serv-* einen Stamm *servi-* voraus) und ebenso Scheler als eine formation peu correcte bezeichnet (die ‚bonne forme' im Altfranzös., sagt Sch., sei *serviçable*, die im patois rouchi noch lebe und die übrigens Lacurne noch aus Deschamps zweimal — für *serviciabilis* auch bei Du C. ein Beispiel — belegt), könnte man sich vielleicht so denken wollen: ein gelehrtes Wort, wie es augenscheinlich ist, und den Nachweisen zufolge, die man bei Littré findet, offenbar im 13. Jahrh. (er belegt es aus Rose 9903 = ed. Marteau 11256)

s. Jub., Rut. III, 134), wohl auch Perc. 10443 (wo — vgl. Littré Suppl. s. v. serviable — *servitable* steht); ferner *amiable* Brut 3633, L. Ysop. 1450, Dial. Greg. 69,1, Mor. Job 310,6, Serm. Bern. 24,27 etc., (*-ment:*) Dial. Greg. 98,18, G. Pal. 425, 7899, *compagnable* Mor. Job 364,42, Serm. Bern. 118,30, 122,37, (*-ment:*) Dial. Greg. 241,10 (doch wohl eine Ableitung von *compaing* und nicht von *compaigne*), *anemiable* Mor. Job 311,28, J. Cond. I, 370, 462; II, 187, 188, *veysinable* (= collateralis) J. de Garl., s. Scheler, Tr. tr. de lex. lat. S. 39. Die heutige Sprache besitzt von diesen Wörtern noch *coursable* und *amiable* (zu den fünf auf S. 95), aufserdem aber die zum Teil auch der alten Sprache schon angehörigen Adjektiva: *censable,* grundzinsberechtigt (von *cens*), welches God. seit dem 13. Jahrh. (1292, 1336 etc.) — ebenso *censablement* aus 1274 — nachweist (Bedeutung: sujet au cens), *(chemin) carrossable* (schwerlich aus *carrosser,* kutschieren; vielleicht veranlafst durch das ital. *(strada) carrozzabile*), *charretable* ebenfalls in Verbindung mit *chemin* (aus *charrette,* offenbar nach dem Muster von *carrossable*), *conviviable* (eine Neubildung von, wie Bescherelle angiebt, Brillat-Savarin: la poésie *conviviable* subit une modification nouvelle, deren Bedeutung ist: qui traite des festins, s. Littré), *fériable* in

aufgekommen, schiene es auf einer den lateinisch Schreibenden des Mittelalters möglichenfalls zuzumutenden Verkennung der Konjugation des Verb. *servire* zu beruhen; der Ind. Praes. *servio* und der Konj. Praes. *servias*, *serviat* etc. mögen über den Infinit. irre geleitet haben, den man fälschlich für *serviare* gehalten haben könnte: daher denn vielleicht eine Bildung *serviabilis* oder geradeswegs die Bildung *serviable* und wohl auch die von Du C. aus 1290 nachgewiesene Form *serviatura* = servientis officium. Vielleicht auf demselben Wege, könnte man meinen, sei schon das oben (S. 84) mitgeteilte *efficiabilis* gebildet worden, und wiederum das französ. Verb. *résilier,* zu welchem Scheler, Dict.[3] bemerkt: verbe irrégulièrement formé du lat. *resilire.* Aber jener Ursprung wäre, wie Herr Prof. Tobler äufsert, schwer glaublich; überhaupt sei das Bestehen der Form *serviable* für das 13. Jahrh. sehr zweifelhaft, auch Amadas 70 finde sich in der Hds. nicht *serviables,* sondern *serviçavles.* Die Form *serviable* sei wohl durch *amiable* herbeigeführt worden, wenn man dieses mit *amare* in Verbindung gebracht, und bei der Bildung von *efficiabilis* und *résilier* seien eher die Part. Praes. wirksam gewesen: *efficient* (auch trotzdem *efficiabilis* schon aus der späteren Latinität überliefert ist?) und *resilient.*

jour fériable, Feiertag (vgl. *jour chômable* und, das Gegenteil von beiden, *jour ouvrable*, Belege für *fériable* vom 13. Jahrh. an bei Littré),[1] *sortable* (von *sorte*, wie Littré und Scheler angeben; Belege bei ersterem vom 15. Jahrh. an), *viable* (nicht ‚pour *vivable*', wie man bei Scheler liest; Ärzte hätten es aus der Formel *vitae habilis* geschaffen, meint Littré, und *vie* + *-able* ist es wirklich). Für *favorable* s. im folgenden.

Die Bildungen *charitable*, *équitable*, *favorable* — nur mit diesen beschäftigt er sich — glaubt Darmesteter, Mots Nouv. S. 71 durch eine irrige Anschauung veranlafst, welche vom sprechenden Volke der Form *raisonnable*, in Wahrheit einer regelrecht aus *raisonner* gewonnenen Ableitung, entgegengebracht worden sei, als stelle sie nämlich ein Derivatum des Subst. *raison* dar. Wenn wirklich das Alter von *raisonnable* anzunehmen gestattet, dafs *charitable* durch dieses Wort vermittelt worden, so ist doch zu betonen, dafs *charitable* aus *charité* und *équitable* aus *équité* auf nicht genau dem gleichen Wege entstanden sind, wie *raisonnable* aus *raison;* denn *charité* und *équité* haben sich ihres Ausganges *-é* erst entledigen müssen, bevor sie die Ableitungen zu erzeugen vermocht haben, vgl. *pitoyable*. Es liegt doch aber nahe genug, *favorable* auf das schon von Diez namhaft gemachte *favorabilis* zurückzuführen; als eine gelehrte Bildung wird man es auch deshalb betrachten müssen, weil man sonst wohl die Lautung *favourable* vorzufinden hätte. Das Adj. *véritable*, wie auch *charitable* etc., deutet sich Leser S. 117 so: wie das klass. *voluptabilis*, welches von *voluptari* komme, das Subst. *voluptatem* zur Seite gehabt habe, habe sich umgekehrt dem Subst. *veritatem* ein *veritabilem* (das er schon für die ‚spätere Latinität' ansetzen will), dem Subst. *caritatem* ein *caritabilem* u. s. w. angebildet. Das Verb. *voluptari* aber, von welchem L. zur Erklärung von *voluptabilis* ausgeht, ist aus der Zeit, zu welcher dieses Adj. bereits vorhanden gewesen ist, nicht bekannt (man gewahrt es weder bei Forcellini, noch bei Paucker, Kuhns Z. XXVI, sondern findet es erst bei Du C.). Dieser Umstand scheint nötigen zu können, mit Paucker, Zeitschr. f. vergleichende Sprachf. XXVII, 145

1) Zu *main(-)mortable* vgl. S. 100 Anm.

zu sagen, dafs *voluptabilis* eine Bildung aus *Nominalstamm* + *-bilis* sei, — und so wird es sein. Denn wegen der Lautung *voluptabilis* anstatt *voluptatabilis*, das zu erwarten wäre, wird ein Verb. *voluptare* (Pauckers Worte, Materialien III, 64, in Vorarb.: wenn ein Wort auf *-abilis* von einem Nomen entsprossen sei, so habe es immer unter Vermittelung einer dazu vorausgesetzten Verbalform auf *-are* sein Dasein erlangt — räumen der Analogie kein Wirken ein) als Zwischenglied noch nicht empfohlen; wie vielmehr **voluptare* offenbar eine verkürzte Form für *voluptatare* sein würde, so kann auch *voluptabilis* selber anstelle von *voluptatabilis* stehen (vgl. etwa Schönwerth-Weyman, Arch. f. lat. Lex. V, 205) und somit aus *voluptat(em)* + *-abilis* hervorgegangen sein. Es deckt sich also *voluptabilis* nach seiner Gestaltungsart mit Wörtern des lateinischen Sprachschatzes wie den folgenden (s. Paucker, Material. III in Vorarb.): *aerumnabilis* (Lucr.), *amicabilis* (nachhadr.; Diez, Gramm. I, 8 erwähnt dieses und dabei fr. *amiable* etc.), *condicionabilis* (nachhadr.), *detrimentabilis* (nachhadr.), *disciplinabilis* (nachhadr.), *exemplabilis* (nachhadr.), *exitiabilis* (klass.), *fratrabiliter* (nachhadr.), *historiabilis* (nachhadr.), *irrationabilis* (klass.), *naturabilis* (nachhadr.), *nuptiabilis* (nachhadr.), *passionabilis* (nachhadr., vgl. auch Arch. f. lat. Lex. III, 495), *perniciabilis* (klass.), *praeconabilis* (nachhadr.), *praeiudiciabilis* (nachhadr.), *rationabilis* (klass.), *scripturabilis* (nachhadr.), *sensuabiliter* (nachhadr.), *tonitruabilis* (nachhadr.), *veniabilis* (nachhadr.) und anderen, zu denen auch *perfidiabilis*, Arch. f. lat. Lex. III, 496, gehört; echt volkstümlich ist von diesen nur *rationabilis*:*raisnable* entwickelt (*amiable* wohl erst *ami* + *-able*, sonst doch wohl *angeable* oder dgl., vgl. zwar Tobler, V. B. 154 Anm.). Durch *voluptabilis* mag freilich erst die Bildung von *veritable* und *charitable* — durch diese selber dann die des späteren *équitable* — angeregt worden sein. Aus den Bildungen *droiturable*, *vertudable* etc., *amiable* etc. aber ist zu ersehen, dafs das Suffix *-abilis* das Vermögen sich mit Nominalstämmen zu verbinden, welches es bereits im Lat. besessen hat, — es ist von Wert festzustellen, dafs es gerade das Suffix *-abilis* (kaum werden die im nachhadr. Latein entstandenen Wörter noch ein Verb. als Vermittler voraussetzen) gewesen ist — in das

Französische, und zwar durch das Vulgärlatein hindurch (vgl. den Umstand, daſs das Französ. hier mit anderen roman. Sprachen zusammengeht, s. Diez a. a. O.) hinübergenommen hat; nicht erst hat man zur Erklärung das Nebeneinanderlaufen von Formen wie *besognable* (von *besogner*) — *besogne*, *confortable* (von *conforter*) — *confort*, *desirable* (von *desirer*) — *desir*, *dommageable* (von *dommagier*) — *dommage*, *justisable* (von *justisier*) — *justise*, *profitable* (von *profiter*) — *profit* u. a. heranzuziehen.[1]

Auch das Suffix *-ible* zeigt sich an Substantivis: so ausgehender Wörter kennt die heutige Sprache zwei, *paisible* und *pénible*, die auch dem Altfranzös. schon geläufig sind: *paisible* z. B. S. Gilles 877, Serm. Bern. 7,2 etc., *-ement* Brut 3379, 9060 etc., *penible* von Littré aus dem 13. Jahrh. nachgewiesen, s. auch God. s. v. penible; aber auch die weniger auffälligen Bildungen *paisable* und *peinable* läſst das Altfranzös. sehen, die erstere nur selten (God. s. v. paisable belegt *peisable* aus Marie, Purg. de St. Patrice Ms. und *paisablement* s. h. v. einmal aus dem J. 1266), die andere

1) Jene latein. aus Nominibus abgeleiteten Wörter auf *-(a)bilis* pflegten gleichstammige auf *-alis* (resp. *-aris*) oder *-arius* neben sich zu haben (vgl. *amicalis*, *coniecturalis*, *exemplaris*, *exitialis*, *naturalis*, *nuptialis*, *pernicialis*, *rationalis*, *favoralis*, *voluptarius* etc.), die mit ihnen in der Bedeutung völlig übereinstimmen konnten. Auch manche der genannten französ. Wörter entsprechenden Ursprungs auf *-able* erscheinen mit dem Suffix *-el -al*, so giebt es *charnel* (Aiol 6267, Aye d'Av. 3365), *final*, *charital* (s. God.), *verital* (Veng. Rag. 3357, Rose 7172), von denen die beiden letzteren vielleicht aus *charitable veritable* unter Suffixwechsel (er rechtfertigt sich leicht) hervorgegangen sind. So mag sich auch *cordiable*
al
(s. Godefr.) aus *cordial* erklären und *corporable* aus *corporel* (jenes bei God. einmal belegt), *naturable* (*naturaulement* Serm. Bern. 79,30) aus
al
naturel (doch sind *naturabilis* und *corporabiliter* aus nachhadr. Zeit überliefert). Aber unzweifelhaft ist *-able* sekundär in *communable*: Elie 369, Th. franç. 18 (im Text wohl irrtümlich *comanablement*), Claris 1570; 13824, *verablement* S. Gilles 225, Elie 440, *cruableté* = *cruauté* (s. Godefr.). — Nichts mit *mortalis* hat indes *mortable* in *main(-)mortable*, dem Rechte der toten Hand unterworfen, zu tun; *-able* trat hier an *morte* in *main(-)morte*, dem Sinne nach aber gehört es zu dem zusammengesetzten Ausdruck *main(-)morte*, und insofern darf *main(-)mortable* seinen Platz unter den S. 97 f. genannten Wörtern finden.

(auch prov. *penable*) häufiger (Beispiele sind oben gegeben). Zwar liefse sich *paisible* aus einer Basis **pacibilis,* ob nun das Ton-*i* Länge oder ob es Kürze besessen habe, lautlich rechtfertigen (und Schwan § 175 läfst es in Wirklichkeit aus *pacibilis* hervorgehen); man könnte jenen Typus vor der Zeit aufgekommen meinen, in der sich das Suffix *-abilis* die Fähigkeit erworben aus dem Stamme des Part. Praes. aller Verba Adjektiva zu vermitteln, aber nicht auch die Fähigkeit das Suffix dieses Wortes, dessen Stamm nicht der eines Verbum gewesen, zurückzudrängen. Wenn aber auf die Quantität des Ton-*i* in (**pacibilis* und) **penibilis* von der Kürze rückzuschliefsen ist, welche dem Tonvokal in den latein. Wörtern *febrĭbilis, pestĭbilis* eigen gewesen ist, wie dann *penible* erklären? Selbst von einem vorlitterar. *pacìbilis* wird man schon deshalb absehen müssen, weil das Suffix *-ibilis* (*-ĭbilis* oder *-ībilis*) für das Französische völlig unfruchtbar geblieben ist und auch an diesem Worte, in welchem bei der selbständigen nominalen Geltung des Stammes *-ĭbilis* sicher als Suffix empfunden worden wäre, dem an Nomina zu treten fähigen Suffix *-abilis* Platz gemacht haben würde. Sowohl *paisible* als *peinible* hat man als gelehrte Gebilde, die sich in *pais* + *-ible* und in *peine* + *-ible* zerlegen, aufzufassen. Ähnlichen begegnet man in der alten Sprache noch öfters, so: *censible* (synonym mit dem oben angeführten *censable;* von God. mehrmals aus dem 14. Jahrh. belegt), *craintible* (aus *crainte* + *-ible,* bei God. 1 Beleg aus G. Legrant, Livre de bonnes meurs, Bedeutung: qui craint). Abweichend von diesen Wörtern sind offenbar *saintible* (*saintieble* Job 316,8, *-ment* 315,7, *-iule* Serm. Bern. 141,38 etc.) und *volentrible* (*uolentriule* Serm. Bern. 77,7, vgl. Leser S. 188 s. v. volentrif) zu stande gekommen; und es bleibt auch die Frage, ob man das letztere mit dem ersteren, wie Leser tut, der auch *saintiule* in seinen lexikal. Anhang aufgenommen hat, vergleichen dürfe. Sie sind vielleicht so zu deuten: *saintible,* welches als weibliches Adj. und auch als männliches (so auch in dem von Leser s. v. saintiule erwähnten Beisp. bei Du C. s. v. sanitas aus dem J. 1372) verwendet auftritt, ist durch Anfügung des Suffixes *-ible* an das des Ausganges *-é* entkleidete Nomen *sainté* entstanden, während *volentrible,* welches nur zu

weiblichen Substantiven attributiv steht, aus dem Femin. *volentrive* (= *volentativam*) entsprungen ist (von Leser S. 118 aus Serm. Bern. 118,38 und Greg. Ezech. 106,37 beigebracht), hinter dessen *v* = Laut sich ein *l* eingeschoben hätte, wie sich neben *gencive* auch *gencivle,* neben *bife* ein *bifle, trufe* ein *trufle* etc. (vgl. Foersters Anm. zu Aiol V. 6699) antreffen läfst, wobei möglichenfalls zugleich an das Suffix *-iule* (man beachte die Darstellung von *-ibilis* in den Serm. Bern.) gedacht worden ist (diese Deutung mufs der etwaigen *volenté* + *-ible* vorgezogen werden). Einige Gewähr für die Wahrscheinlichkeit dieses Ursprungs von *uolentrivle,* das also vielleicht nicht *volentrible* besagt, liefert das gleichfalls in den Serm. Bern. 148,40; 178,20 vorkommende Adv. *hastiulement* (das God. weiter mit zwei späteren Belegen versieht); zwar könnte man dieses aus *haste* + *-ible* abgeleitet wähnen; weil jedoch *hastivle* als Masc., ja überhaupt *hastivle* als Adj., nicht bekannt ist, man wohl auch schwerlich *haste* als Wurzel verwendet hätte, wo man das Verb. *haster* (von welchem dann nur *hastable* kommen konnte) besafs, so wird es nur möglich sein, *hastiulemeut* an *hastivement* (von *hastif*) anzuknüpfen.[1]

*β*a[5] Mit der Erklärung für die Ausbreitung des Suffixes **-amentum** hatte sich Rothenberg S. 12 beschäftigt; er lehnt sich an die Ausführungen von Darmesteter, Rom. V, 160 und Mots Nouv. S. 77 an, deren er auch Erwähnung tut. Zu Darmesteters Erläuterung an der letzgenannten Stelle bemerkte Koschwitz, Zeitschr. II, 161, es habe zu dem frühzeitigen Verdrängen des einfachen Suffixes *-ment* (= *-ĭmentum* etc.) durch *-ement* (*-amentum*) sicher beigetragen, dafs auch *-ĭmentum, -īmentum, -umentum* nach schwer aussprechbaren Konsonantengruppen im Altfranzös. *-ement* ergeben haben. Er hat aber einerseits nicht berücksichtigt, dafs, wenn *-i-* in *-īmentum* durch die es umgebenden Konsonanten am Schwund verhindert worden wäre, es nicht durch *e* ersetzt sein,

1) In entsprechender Weise begreift sich wohl auch die merkwürdige Form *suableteit* Dial. Greg. 128,3 (= mansuetudinem), nämlich aus *suaveteit,* gelehrt = *suavitatem* (oder = *suavis* + *-eté*); es ward also *suaveteit* über *suavleteit* mit Einmischung des Suffixes *-able* zu *suableteit.*

sondern seinen Laut behalten haben würde, vgl. etwa *desīderium*: *desiier* (ein Beispiel, das zugleich geeignet sein dürfte gegen die Angabe Schwans § 139, dafs *vestitura* durch *vestëure* lautgesetzlich vertreten und nicht durch Wechsel des seltenen *-ītura* mit *-atura* zu erklären sei, ein Bedenken wachzurufen), und andererseits, dafs diejenigen Nomina auf *-ĭmentum*, *-īmentum* (*-umentum* sei bei seite gelassen), welche den Vortonvokal hätten einbüfsen dürfen, ihn (als *e*) bewahrt haben, vgl. *mouvement* = *movimentum*, *vestement* = *vestimentum*, aber *esmer* = *aestimare*. Beide Umstände vereinigen sich, um die Vertauschung von *-ĭmentum* und *-īmentum* mit *-amentum* im vorlitter. Französ. und, wenn eine lateinische Vorlage selbst nicht vorhanden gewesen, des letzteren Suffixes alleinige Verwendung zu Neuschöpfungen (aus dem Stamm des Part. Praes. der Verben aller Konjugationen) im vorlitter. und von *-ement* = *-amentum* im litterarischen Französisch gewifs zu machen. Vielleicht darf man ein frühes Zeugnis für die Verallgemeinerung des Suffixes *-amentum* in dem *(tutamenta) defendamenta* der Reichen. Gloss. 190 (s. Diez, Altrom. Glossare S. 46) erkennen.

Ein altes Wort mit dem Suffix *-ement* = lat. *-ĭmentum* ist *unguement*, Passion 87[b]; einige weitere afr. Nomina auf *-ement* = *-ĭmentum* und auch solche, in denen *-ĕment* lateinischem *-īmentum* gegenübersteht, nennt Darmesteter, Rom. V, 160 (auch Nomina, welche *-ement* an dem um die Inchoativ-Silbe erweiterten Stamm zeigen). In Wörtern des Altfranzös. wie den folgenden vertritt *-ement* lat. *-ĭmentum*: *aiungnement* Serm. Bern. 64,5, *amordement* Trouv. Belg. I, 142, 31 (Var.), *apercevement* Münch. Brut 3311, Chans. d'Antioche II, 81, *atraiement* Baud. Seb. XV, 948, *attendement* Troie 21713, J. Cond. I, 226, 1815, *battement* Ly. Ysop. 2399; 2694, Best. Gerv. 187, Trouv. Belg. I, 141, 13, *chaement* Brut 11942, (*caiement*) Dial. Greg. 70,23, *commouement* Serm. Bern. 100,19; 174,41, *conciuement* Serm. Bern. 124,33; 169,21, *confondement* Ruteb. I, 15, 32 (Var.), *conjongement* Br. Lat. 231, *connoissement* Am. Am. 1299; 3142, *corrumpement* Serm. Bern. 130,40, *creissement* S. Thom. 5767 (Hipp.), *decevement* Thäun Comp. 504; 2138; 2740, Troie 24298, *dechaement* S. Thom. 5769, *deduisement* B. Comm. 1322, *defendement* Thäun Best. 1230, S. Thom. 1854,

Am. Am. 2833, Troie 2309 etc., *descendement* Dial. Greg. 6,3; 141,21, *desconfisement* B. Comm. 1334, Watr. 126,24, *descrivement* Thäun Comp. 2783, *destruiement* Brut 1277; 3956, Troie 164; 6578, B. Comm. 1330, *enmouement* Serm. Bern. 36,8 etc. (vgl. Leser S. 83), *entendement* B. Comm. 571, Venus 93[b], Best. Gerv. 849, Tr. Belg. I, 8, 11; I, 51, 48, *esbatement* Ruteb. I, 38, 8; II, 282,505, Watr. 205,202; 209,320, Th. franç. 582, Villon Poés. Div. S. 153 (ed. Lacroix, Paris 1877), *ecrivement,* Adae Parvipontani (: *a ... discriptione — de l'ecrivement*), s. Scheler, Tr. tr. de lex. lat. S. 137 (2), *esmouvement* J. Cond. I, 262, 93, *espandement* Serm. Bern. 84,2, *esprendement* Dial. Greg. 59,20, *mordement* Mor. Job 357,36; 358,18, *mouement* Serm. Bern. 79,12, J. Cond. 1, 262, 94, *naissement* Serm. Bern. 41,25, *nuisement* Chev. Lyon 4450, L. Ysop. 2174, *ociement* Troie 14220; 26050, *oignement* Clig. 6065, Dolop. 10095, Br. Lat. 425, *porseuement* Serm. Bern. 117,26, *recevement* Dial. Greg. 44,9 Serm. Bern. 124,19, *rendement* Serm. Bern. 44,4, *repaissement* Thebes 135 (Ms. A.), *reprendement* J. Cond. I, 371, 2, *restrendement* Mor. Job 326,33; *conquerement* Troie 26789, *requerrement* Troie 24761, (*requirement*) 30026.

Die heutige Sprache besitzt an Bildungen auf *-ement* = *-ĭmentum* (**-ĭmentum*) die folgenden (von denen manche sich untrügerisch als Neubildungen innerhalb des Französ. ausweisen, so *braiment, éconduisement, éteignement, pendement, rabattement, refendement, retordement*): *abattement* (prov. *abatemen,* cat. *abatiment,* span. *abatimiento,* ital. *abbattimento;* bei Du C. ein Verb. *abatare* 1228, vgl. prov. *abatamen* — neben *abatemen* in der gleichen Urkunde von 1310 (Tobler) —), *accroissement* (span. *acrecimiento,* ital. *accrescimento*), *atteignement* (ital. *attignimento*), *battement* (span. *batimiento,* ital. *battimento* etc.), *braiment* (für *braiement*), *connaissement* (span. *conocimiento,* ital. *connoscimento*), *contraignement* (span. *costringimiento,* ital. *costrignimento*), *croissement* (prov. *creissemen*, span. *crecimiento,* ital. *crescimento*), *ébattement* (ital. *sbattimento*), *éconduisement,* (vgl. ital. *conducimento*), *émouvement* (prov. *esmovemen*), *entendement* (prov. *entendemen,* catal. *entendiment,* span. *entendimiento,* ital. *intendimento*), *éteignement* (bei Littré ein Beleg aus Cotgr., ital. *estinguimento*), *gisement* (ital. *giacimento*), *mouvement*

(prov. *movemen*, cat. *moviment*, span. *movimiento*, ital. *movimento*), *oignement* (span. *ungimiento*, ital. *ugnimento*; von Littré nicht aufgeführt), *pendement* (prov. *pendemen*; seit dem 16. Jahrh. belegt), *rabattement* (vgl. Du C. s. v. rabattere), *rebattement* (vgl. span. *rebatimiento*, ital. *ribattimento*), *refendement* (das Simplex *fendement* belegt Godefr. aus Rob. Est.), *rendement* (span. *rendimiento*, ital. *rendimento)*, *rompement* (prov. *rumpement*, cat. *rompiment*, span. *rompimiento*, ital. *rompimento*), *retordement* (erst zu *retordre*, vgl. *tordement* Watr. 80, 85, Var. *cordement* ohne Sinn).

Die folgenden Nomina auf *-ement* (der heutigen Sprache), deren Äufseres zum Teil schon einen gelehrten Anstrich hat, stellen sich zwar zu lat. Verben auf *-ēre* und auf *-ĕre*, aber auch zu deren französischen (unvolkstümlichen) Darstellungen auf *-er*, und zu diesen sind sie ins Leben getreten: *recensement* (von Littré aus Cotgr. beigebracht, stellt sich zu *recenser* — *recensere*; aber das vb. *acenser*, welches *acensement*, Verpachtung auf Erbzins, hervorgebracht hat, ist eine Ableitung von *cens(us)*, vgl. span. *acensar*, ital. *accensare*); *acquiescement* (*acquiescer*), *aspergement* (*asperger*), *corrigement* (span. *corregimiento*, ital. *correggimento*; bekannt seit dem 14. Jahrh., *corriger* schon seit dem 13.), *décernement* (span. *decernimiento*, ital. *decernimento*; von *décerner*), *démergement* (*démerger*), *désistement* (span. *desistimiento*; bei Littré ein Beleg aus dem 16. Jahrh.; *désister* schon im 14. Jahrh. vorhanden gewesen), *discernement* (span. *discernimiento*, ital. *discernimento*; von *discerner*), *émergement* (*émerger*),[1] *indiscernement* (*in* + *discernement*), *négligement* (*négliger*), *protégement* (nicht bei Littré; von *protéger*), *scandement* (ital. *scandimento*; *scander*), *transfèrement* (von *transférer*). Völlig unvolkstümlich sind *aliment*, *liniment*, *régiment*, *sédiment*.

Wörter auf *-issement* sind im Altfranzös.: *amanrissement* Serm. Bern. 167,20, *blandissement* Th. franç. 311, *enheudissement* B. Seb. (vgl. Scheler, Anm. zu Watr. 242, 353, S. 476), *enväissement* Troie 8926, *eschūrnissement* Ly. Ysop. 1664, *es-*

1) Nach Littrés Auffassung des Verb. *figer* wäre auch *figement* hierher zu ziehen; dies indessen nicht, wenn man die Herleitung jenes Wortes für richtige hält, welche G. Paris, Rom. VIII, 434 auseinandersetzt.

frëissement Troie 12287, *esiöissement* Serm. Bern. 94,21, *establissement* Brut 2333, S. Thom. 1203; 1388; 2907, Serm. Bern. 33,24, *flainchissement* vgl. Foerster, Anm. zu Ly. Ysop. 1542, *garissement* Am. Am. 3001; 3160, Troie 6049, *gemissement* Ly. Ysop. 1286, Serm. Bern. 64,32; 131,9, Voie de Parad. 220 (s. Jub., Ruteb. III, 201), *glatissement* B. Comm. 1312, *norrissement* Troie 3708, Ly. Ysop. 3003, Serm. Bern. 48,28, *rajonisement* Alisc. 5709, *regehissement* Serm. Bern. 150,8, *retentissement* Troie 2710, *sorbissement* Troie 28747. Unter den heutigen zahlreichen Bildungen dieser Art verlangt *bruissement* Beachtung; es begreift sich aus der neben der gewöhnlichen Konjugation des Verbum *bruire* hergehenden inchoativen, welche Lamartine, Bernardin de Saint-Pierre u. a. anwenden, vgl. auch Tobler, Versbau[2] S. 78. Bevor *bruissement,* das Littré einen néologisme barbare des 17. Jahrh. nennt und aus La Bruy. belegt, aufgekommen, ist *bruiement* im Gebrauch gewesen, das Littré selber noch aus Cotgr., Godefr. gleichfalls aus dem 16. Jahrh., doch auch schon aus früherer Zeit nachweisen.

Als ältestes Beispiel für den Ersatz von *-īmentum* durch *-amentum* scheint *empedementz* Eulal. 16 dienen zu können: als ein solches faſst es wenigstens Darmest., Rom. V, 161 Anm. auf, freilich nicht mit voller Überzeugung, weil ihm *impedier* (*-ier*?) und *impedantem* fehlen.[1] Im Rold. 1613; 2348 liest man *vestement.*[2] Vgl. ferner *assentement* Rob. Clary Cap. XCV, S. 73, Br. Lat. 94, Watr. 211, 390, B. Seb. XXIII, 214, Froiss. I, 3, 55, *avenement* Brut 6954, Serm. Bern. 2,1 und oft, Ruteb. I, 247, 102, G. Pal. 2542; 2924, *consentement* Serm. Bern. 154,21, Ly. Ysop. 3101, Roy de Sezile 370 (s. Jub., Ruteb. III, 142), Br. Lat. 630 (App. III), Froiss. Poés. III, 131, 1129, *contenement* Rold. 1598 (*cuntenement*), Perc. 9544, Münch. Brut 1422, Blanc. 1792, Cleom.

1) Koschwitz, Kommentar S. 59: *empedementz* = *impedimentum* ein ‚halb lateinisches' Wort.

2) Streng genommen gebührt sich die Form *contenement,* Jonas Cap. IV, nicht in diesem Zusammenhang. Es seien indessen die aus *tenere, implere, fallere* u. dgl. gezogenen Ableitungen auf *-ement* etc. (wie es schon mit denen auf *-able* geschah) denen aus echten Verben auf *-ir* zugesellt.

4752 etc., *defaillement* Serm. Bern. 78,5; 80,31; 154,36, *departement* Dolop. 4944, Serm. Bern. 64,27, Mar. Fce. El. 604, Cleom. 5140, G. Pal. 3124, B. Seb. XVI, 657, Watr. 49, 195, *detenement* Troie 3434, *emplement* Serm. Bern. 11,39, *faillement* Durm. 488, *maintenement* S. Gilles 3402, S. Thomas 3789, *partement* Brut 6402, Bast. de Bouill. 6129, *repentement* Serm. Bern. 35,3; 13; 23; 138,4, *retenement* Brut 6087, Aiol 9946, Tr. Belg. I, 16, 23, B. Cond. 281, 388, *sentement* Serm. Bern. 37,26, Br. Lat. 452, B. Seb. XV, 938, XXIV, 108, Froiss. Poés. I, 3, 56; II, 34, 1139, Vill. Gr. Test. XII, 5, *soustenement* Serm. Bern. 27,14; 108,15, B. Cond. 287, 546, *tenement* Am. Am. 3278, Dolop. 1190 etc., *vestement* Best. de Gerv. 850, G. Pal. 8829 etc. (— aber nicht *definement* Rold. 1434 von *definimentum,* wie Léon Gautier ansetzt, sondern eine Ableitung aus *definer*). Diesen Wörtern, könnte man meinen, schliefsen sich diejenigen an, welche sich zu solchen Verben auf -*ir* stellen, die nicht lateinischen Ursprungs sind, aber doch schon in die Vulgärsprache Aufnahme gefunden haben. Das im Alexius 28[a] vorkommende *marement* will G. Paris, Alexius S. 182 nicht mit *marrir,* sondern mit einem dem Französ. unbekannt gebliebenen, doch im Span. als *marrar* (und im Engl. als *to mar*) wiederkehrenden vulgären **marrare* verknüpfen: denn einen Vergleich mit *avenement, partement, sentement, tenement, vestement* (er nennt auch *gisement*) halte *marement* deswegen nicht aus, weil *marrir* im Gegensatze zu den diesen Nominibus zur Seite stehenden Verben der Inchoativ-Konjugation folge und im Latein. noch nicht gelebt habe. Im Verein mit *mar(r)ement* ist sodann *guarnement* (Rold. etc.) eine ungewöhnliche Ableitung von *guarnir;* allerdings läfst sich auch *guarnissement* (und ebenso *mar(r)issement*) in Übereinstimmung mit *garissement* aus *garir, guerpissement* aus *guerpir* nachweisen. Die Entstehung von *garnement* und von *marrement* scheint mit einem Schwanken in der Konjugation zusammenzuhängen, welches die späteren Verba *guarnir* und *marrir* in der Vulgärsprache durchgemacht haben; es mögen in derselben *guarnire* und *guarnare, marrire* und *marrare* je synonym nebeneinander bestanden haben und vielleicht so zu erklären sein: *guarnare* und *marrare* aus den althochdeutschen Formen *warnôn* und *marran,* aber *guarnire* und

marrire aus dem ags. *varnian* und dem goth. *marzjan;* wie aber *marrare* durch das span. *marrar* gestützt wird, so *guarnare* durch das lomb. *guarnà* (vgl. für dieses Diez, E. W. I. s. v. guarnire). Sonst aber wäre anzunehmen, dafs die Flexion von *guarnire* und von *marrire* nicht von Anfang an die spätere französische gewesen sei und aus dieser Periode die Grundformen von *guarnement* und *marrement* stammen. Zu diesen beiden Wörtern gesellen sich noch andere, so altfranzös. *hardement* (Rold. etc.), dessen Suffix sich nicht mit der Endung von *enhardir,* von *hardi* verträgt und die Annahme notwendig macht, dafs *-amentum* an die Wurzel *hard-* (eines Verbum **hardare?*) getreten sei, ferner altfranzös. *fornement* (s. Godefr. für Belege) und die nur je einmal von Godefr. nachgewiesenen Formen *choisement* (Gerard, de sat. et de fol. Ms.; vgl. goth. *kiusan*),[1] *haement* (Wace, Vita S. Mar. Virg. p. 56, Luzarche; vgl. goth. *hatan*) — möglichenfalls nur analogisch entstandene Formen —, *honnement,* für das man auf kein einen Inf. *honner* rechtfertigendes german. Verb. (so wenig wie für *fornement*) hinweisen könnte. Es ereignet sich nun, dafs das lat. Suffix *-īmentum* (**-īmentum*) an denselben Wörtern, welche mit der Lautung *-ement* zu belegen sind, auch als *-iment* entgegentritt. Zuweilen giebt sich in dieser Erscheinung nur eine (mundartliche) Neigung zum *i* statt des *e* in der tonlosen Silbe kund, so wenn man im Poème Moral 10[a], 144[a] *vestiment* statt *vestement* liest; zuweilen auch darf man an eine gelehrte Wiedergabe glauben, so in bezug auf *paviment* Dial. Greg. 35,11, 94,14, wo die lat. Vorlage *pavimentum* lautet; das *vestiment* in der Passion 55[c], 99[d] ist vielleicht die prov. Form des Wortes (desgleichen auch *marrimenz* 31[a]). Um eine Eigentümlichkeit der Mundart handelt es sich auch bei *hardiment* Tr. Belg. I, 179, 132; 195, 380; 205, 5; es mag andererseits ein Einflufs des Tonvokals im Infinitiv oder des Vortonvokals in etwa vorhandenen Ableitungen mit dem Suffix *-ison* vorliegen, wenn man *marrimens* Rose 13977 (hin-

---

1) Das Wort, welches S. Thom. 3000, Hipp., steht, ist mit dem afr. Verb. *choser,* zurechtweisen, s. Diez, E. W. I. s. v. cosa, zu verknüpfen.

gegen *garnemens* Rose 9223, 5569, 13673), *garniment* G. Pal. 5354, 7600, 8470 (hingegen *vestement* G. Pal. 8829, *departement* 3124, *avenement* 2924 und selbst *garnement* 1887, 5371, 5450 und öfter) findet. Vielleicht hat *garniment* neben *garnir* das von Godefr. aus Ben., Ducs de Norm. II, 983, Michel, und sonst aus Prosadenkmälern etc. des 13. und der folgenden Jahrhunderte beigebrachte *gariment* zu *garir* hervorgerufen — freilich braucht es nicht gerade das Dasein jener Form gewesen zu sein, welches die Bildung von *gariment* veranlafste; God. giebt auch *guerpiment* (Urkunde aus dem J. 1297), *mordriment* (Contredits de Songecreux) bekannt. Der Typus **marrit-mentum,* den Foerster, Gloss. zum Aiol für *mariment* ansetzt, ist unannehmbar, da *-mentum* sich nicht an Participia Perfecti fügt. Übrigens stöfst die Frage auf, warum Godefroy aus *hardement* und *hardiment* zwei besondere Wörter gemacht habe, während er *garnement* und *garniment* vereinigt darbiete.

Der heutige Sprachschatz birgt an volkstümlich aussehenden Bildungen auf *-ement* = *-īmentum* (**-īmentum*) die folgenden: *avènement* (span. *avenimiento,* ital. *avvenimento*), *consentement* (prov. *cossentimen,* span. *consentimiento,* ital. *consentimento*), *couvrement* (span. *(cobrimiento) encubrimiento,* ital. *coprimento;* God.: Oxf. Ps.), *dévêtement* (vgl. ital. *svestimento;* God. belegt *desvestement* aus dem 14. und dem 15. Jahrh.), *découvrement* (span. *descubrimiento,* ital. *scoprimento;* God. weist *descovrement* schon aus dem Oxf. Ps. nach), *département* (prov. *departimen,* span. *departimiento* — altspan. *despartimiento,* ital. *dipartimento* — *spartimento*), *évènement* (ital. *evenimento;* durch Littré erst aus dem 16. Jahrh. mitgeteilt), *partement* (span. *partimiento,* ital. *partimento;* Littré belegt es erst aus dem 15. Jahrh., oben war ein älterer Nachweis gegeben worden),[1] *soutènement* (prov. *sostenemen,* cat. *sosteniment* (,span. *sottenimiento,* ital. *sottenimento*)), *tènement* (prov. *tenement,* ital. *tenimento;* bei Du C. s. v. tenere 1.: *tenementum, tenimentum, tenamentum*), *vêtement* (prov. *vestiment,* span. ital. *vestimento*); im Anschlufs hieran

1) *Pavement* stellt sich zu *paver,* für welches Diez, E. W. IIc. einzusehen ist; gleichartig prov. *pavamen,* aber nicht span. *pavimiento* und ital. *pavimento; pavamentum* bei Du C. aus dem Jahre 1261 sagt nichts.

sei genannt *garnement* (prov. *garnimen,* cat. *garniment,* span. *guarnimiento,* ital. *guarnimento;* bei Sachs auch *garniment,* das er veraltet nennt, nach Ménage war dies das in den Provinzen gesprochene Wort, vgl. Thurot, Pron. fr. I, 226). Ferner sind zu erwähnen: *appartement* (nach Scheler aus dem altfr. *apartir;* das Etym. *appartiamentum,* das Littré ansetzt, befriedigt allerdings nicht, noch entsprach und entspricht dem ital. *appartare,* wovon *appartamento,* dem span. *apartar,* wovon *apartamiento,* ein französ. *apparter;* stützt aber das Alter von *appartement* die von Scheler angenommene Herkunft des Wortes? und dann ist auch zu beachten, dass das von Godefr. unter *apartir* Gegebene von Anfang bis zu Ende, wie Herr Prof. Tobler bemerkt, irrig ist), *cueillement* (span. *cogimento;* Littré belegt das Wort aus Cotgr.), *endormement* (nicht bei Sachs; von Littré Suppl. als Neolog. und mit einem Beleg aus Alph. Daud., From. j. et. Risl. aîn. I, 5 angegeben; vgl. daneben *endormissement,* auch bei Sachs, das Littré aus Malh., Lexique ed. Lalanne bringt und ebenso wie *endormement* tadelt), *entretènement* (durch Littré und Godefr. seit dem 15. Jahrh. nachgewiesen), *évènement, recouvrement* (ital. *ricoprimento), recueillement* (span. *recogimiento,* ital. *raccoglimento)*, *répartement* (span. *repartimiento,* ital. *ripartimento,* Littré: aus Cotgr.), *revêtement* (span. *revestimiento,* ital. *rivestimento*; Littré bezeugt *revestement* zweimal aus dem 16. Jahrh.), *tressaillement* (ital. *trasalimento;* Belege bei Littré aus dem 16. Jahrh.). — Eine unregelmäſsige Bildung ist zu *allotir* (verteilen, Sachs: veraltet) das Nomen *allotement* (veraltet, = Verteilung); aber es verknüpft sich mit dem durch Godefr. belegten *aloter* = *lotir* (das Part. Parf. *aloté* auch bei Roquef.: = ce qui est tombé, échu dans un lot, und bei Lacurne; vgl. auch ital. *allottare,* aufs Los setzen). Gleichwenig verträgt sich *ébêtement,* Dummmachen, das Sachs aus Voltaire entnimmt, zu dem gleichfalls bei Voltaire vorkommenden Verb. *ébêtir,* dumm machen. Man darf sagen: aus *hébéter* (lat. *hebetare*) ward mit Erinnerung an das Synon. *abêtir* von Voltaire das vb. *ébêtir* geschaffen, eine Art Volksetymologie, indem die erste Silbe *hé-*, zumal da das *h* die Bindung zulieſs, mit dem Praefix *é-* verwechselt und die vermeintliche Wurzel-*bét-* für eine und dieselbe mit derjenigen, von welcher *abêtir* stammte, gehalten wurde; unter derselben Auffassung mag dann

hébétement zu *ébêtement* umgestaltet worden sein, welches nicht aus *ébêtir* (vgl. den Neolog. *abêtissement* aus *abêtir*) gewonnen sein kann. Ein merkwürdiges Gebilde ist *dépaissement* zu *dépaissir* (vgl. bei Godefr. *despaissir,* aus Froiss., Rob. Est., Cotgr. beigebracht); denn man erwartet *dépaississement,* ergab doch *épaissir* das Subst. *épaississement.* ‚Zwar setzt Scheler *despessier* als Infin., er scheint aber damit im Unrecht zu sein; das einfache Verbum *espeissier* jedoch ist im Altfranzös. häufig‘ (Tobler). Sollte dieses auf die Gestaltung des Subst. eingewirkt haben oder drängte sich vielleicht die Form des Part. von *dépaître* nebst der der Ableitung *dépaissance* in die Vorstellung des Sprechenden? ‚Zu erwähnen ist auch die Unregelmäfsigkeit des Anfangs *desp-* für *desesp-*‘ (Tobler). Man hat *soubassement* (oder *sous-bassement*) gedeutet als eine ‚altération‘ von der ehemaligen (aber nicht älteren) synonymen Form *sous-bastement* (oder *soubastement,* s. Sachs s. v. soubasement und s. v. sous-bas(s)ement, Littré belegt *soubastement* s. v. soubassement einmal aus Amyot, das gleiche Beisp. bei Lacurne, es steht auch bei Rabel. V, 158) und *sous-bastement* aus *bastir* abgeleitet, so Littré und (noch in der 3. Ausgabe seines Dict.) Scheler. Diese Etymologie ist zweifelhaft, solange die Ableitung *bastement* von *bâtir* nicht nachgewiesen ist: die allein zu erwartende Form wäre *bastissement.* Die von Littré nur zweifelnd ausgesprochene Etymologie: *sous* und *bas* (man darf das ital. *basso,* Fundament, vergleichen) ist von Darmesteter, Mots Comp. S. 85 aufgenommen worden, und man scheint auf sie angewiesen, weil von den Synonymen *soubassement* und *soubastement,* welche Sachs aufführt, den Belegen nach *soubassement* das gröfsere Alter für sich hat: Lacurne belegt es aus 1494 (= partie inférieure d'une construction), zu welchem Nachweise sich ein weiterer aus dem 16. Jahrh. gesellt (s. auch Littré, Suppl.). In *soubastement* könnte man eine Einwirkung der Wurzel von *bastiment* erblicken, und das dritte von Sachs genannte (heute noch lebendige) Wort *soubasement* wird Beeinflussung von *base* (vgl. auch *basement*) erfahren haben.

Reingelehrt sind die auf *-iment* ausgehenden Wörter; manche sind es im Neufranzös. durch gelehrte Umgestaltung von älterem *-ement* geworden: *assentiment* (irrtümlich auch neben *assentement,*

Witterung des Hundes, — zu *assenter* von *sente* — gebraucht; bei Sachs ist auch *assentir* mit der Bedeutung von *assenter* angegeben), *compartiment, condiment,* (*détriment,*) *dissentiment,* (*expériment,*) *finiment,* (*nutriment,*) *poliment, pressentiment, ressentiment, sentiment* (man liest *sentiment* Serm. Bern. 130,5 neben *sentement*), ferner die sich von diesen Wörtern abhebenden *assortiment* (für *assortement* — noch in Berry *assortements* —, das Littré aus Noël du Fail belegt, man auch bei Rab. I, 185 findet, ist das Verb. *assorter,* s. God., in betracht zu ziehen) und *rassortiment, assaliment* (von *assalir*), *compliment* (von *complir;* vgl. über dieses Subst. aufser Littré und Scheler auch Darmesteter, La Vie des Mots S. 158 Anm. 1), *recrépiment* (*recrépir*), schliefslich *bandiment* (*bandir*), *bâtiment* (*bâtir*), *blanchiment* (*blanchir*), *débâtiment* (*débâtir*), *fourniment* (*fournir*), *garniment* (*garnir*), vgl. auch *boniment* zu dem der Gaunersprache zugehörigen *bonir.*

βa^6—βa^9. Von der Regel, welche Schwan § 139 in die Worte kleidet: ‚vor intervokalem Dental wird der nach dem Nebenton stehende Vokal erhalten‘ (gemeint ist jeder andere Vokal als *a,* und erhalten wäre er als *e*), findet, wofern sie allgemeine Gültigkeit besäfse, auf das *ĭ,* das *ī* und das *ū* der Suffixgruppen *-ĭtorem* etc., *-ītorem* etc., *-ūtorem* etc. keine Anwendung statt, weil man ein Recht zu der Behauptung hat, dafs jene im Französ. überhaupt nicht zur Entwickelung gelangt sind, sondern den Suffixen *-atorem, -atorium, -aturam* etc. Platz gemacht haben. Es ist aber schon betont worden, dafs man, wollte man auch an Suffixvertauschung hier nicht glauben, entgegen dem von Schwan aufgestellten Gesetze das vortonige lange *i* nicht zu *e* abgeschwächt finden sollte (nur etwa in *-īticium* liefse sich im Französischen *e* statt *i* als Vortonvokal — und zwar aus Dissimilationsgründen — rechtfertigen); auch durfte das lange *u* in **-utorem, *-uturam* etc., Suffixformen, die sich notwendig den Participien auf *-utus* hätten zur Seite stellen müssen, wenn das Ableitungsgefühl lebendig war,[1] zu einem anderen Laute als dem

1) In Wirklichkeit läfst sich *redibutio* = *redibitio*, veranlafst durch das roman. Part. *debutus* = *debitus,* aus den Capitularia Caroli Magni p. 69,24 anführen, vgl. Arch. f. lat. Lex. III, 501.

des französ. *u* nicht werden (vgl. *jëuner* — *jejūnare* nach *jëun*, vgl. auch sonst *escüele* — vulgärlat. *iscutella*). Hinzugefügt darf werden, daſs, da auch die an den Stamm des Supinum tretenden Suffixe eine Beziehung des abgeleiteten Wortes zu dem Verbum nach der inhaltlichen Seite herzustellen gedient haben, der Suffixwechsel dann, wenn die Beziehung im Bewuſstsein geblieben war, analogisch von demjenigen her erschlossen werden darf, der an den Suffixen *-entia, -ibilis, -ĭmentum* beobachtet worden ist und von Schwan kaum wird geleugnet werden können. Unter der ausgesprochnen Bedingung — natürlich muſste das Verbum überhaupt (gleichzeitig) leben, zu welchem die innerliche Beziehung der hier angehenden Nomina etwa vorstellbar gewesen — sind die Suffixe **-ĭticium, -īticium, -ūticium, -ĭtorem, -ītorem, -ūtorem etc.** durch **-aticium, atorem, -atorium, -aturam** ersetzt worden. — Durch die Behandlung, welche die ursprünglichen Suffixe erlitten, sobald jene Bedingung(en) nicht erfüllt war(en), kann die Annahme des Suffixwechsels bestätigt werden; denn der Vortonvokal ist in diesem Falle ausgefallen und der Dental somit geblieben (vorausgesetzt daſs die Folge der latein. Laute nicht die Erhaltung des Vortonvokals und den Ausfall des Dentals von selbst erfordert hatte: vgl., falls die Etymologie richtig ist, *territorium* — *terr(e)oir,* wo *-eoir* auf *-atorium* nicht zurückwiese, zwar ward *carricare* zu *chargier*). Man erwartet im Altfranzös. *deveor* als Wiedergabe des lat. *debitorem,* weil man meint, das Dasein des Verb. *devoir* (und des Part. *dëu*) habe zum Suffixwechsel mit *-atorem* anregen müssen; aber man findet *debitorem* in *detteur* übertragen, weil der Sinn des Wortes das verwandtschaftliche Verhältnis zu *debere* hat lockern helfen und darum dem lat. Worte diejenige Behandlung verschafft hat, welche die innigere Berührung mit *debita* — *dette* (so, und nicht *dëue* wegen der modifizierten Bedeutung) äuſserlich erkennen lieſse. Der angeführten Regel nach hätte *dormitorium* zu *dormeoir* werden sollen; die Entwickelung des Wortes verlief jedoch anders, weil man die Beziehung zum vb. *dormir* nicht mehr empfunden zu haben scheint, und dies, indem man in der Vorstellung den Ort mit dieser Bestimmung mehr in den Gegensatz zu Räumen mit anderer Verwendung gebracht haben möchte. Aus *volūticium* hätte dem Er-

gebnisse *abatëix* (= *ad-battūticium*) gemäfs *volëix* werden sollen, doch hat ein *abatre* entsprechendes Verbum gefehlt; übrigens hat man sich vielleicht nicht *voluticium* als Basis zu denken, sondern ein von dem starken Part. *voltus* der Vulgärspr. (vgl. W. Meyer, Grundr. I, 368) abgeleitetes *volticium,* auf welches ja *volte,* heute *voûte,* gleichfalls führt.

Die aus starken Participien gezogenen latein. Ableitungen auf *-ticium, -torem, -torium, -turam* sind aufgegeben worden und die Suffixe *-aticium, -atorem, -atorium, -aturam* haben sich dem Stamm des Partic. Praes. der starken Verba angeschmiegt, wenn es sich darum gehandelt hat, auch begrifflich mit den betreffenden Verben verbundene Ableitungen zu verwenden. Sind aber jene lateinischen Lautungen (gesetzmäfsig) entwickelt worden, so mufs ihre Bedeutung nicht gestattet haben, in ihrem Stamme noch den Stamm eines Verbum, der von einem die Ableitung kennzeichnenden Suffixe begleitet wäre, wahrzunehmen. Als Wörter solcher Art in ihrer französ. Form führt Darmesteter, Mots Nouv. S. 78 an: *morsure, faitis, peinture* etc. Man begreift es, wenn die französ. Sprache zuweilen Wortpaare wie die folgenden besitzt: *fissure* und *fendëure, couture* (vgl. span. ital. *costura;* ein starkes Partic. voraussetzend) und *décousure cousoir* (wohl mit *cou(s)ture* vergleicht sich das *cusidura nât* der Wiener Gloss., s. Diez, Altrom. Gloss. S. 128), *défenseur* und *défendeur* u. a.

*β*a[6]. Von der Ausbreitung des Suff. **-aticius,** das im Latein. oft erscheint: *adoptaticius, allevaticius, assimilaticius, commendaticius, comparaticius, damnaticius, donaticius, erraticius* etc. handelt Darmesteter, Rom. V, 161 und Mots Nouv. S. 77 in Kürze. Bildungen auf *-ĭticius* und *-īticius* waren selbst im Latein. selten: *compositicius, impositicius, suppositicius* (vgl. *additicius, dediticius, editicius, subditicius, insiticius, venditicius*), s. Paucker, Material. V in Vorarb. (I, S. 93 ff.), eine Form auf *-īticius* ist *ementīticius,* s. Wölfflein, Arch. f. lat. Lex. V, 430 (vgl. *ascīticius,* s. Paucker). Sehr zahlreich sind die französ. Bildungen auf *-ëix* zu Verbalstämmen der ersten Konjugat. (vgl. schon Diez, Gramm. II, 317—318), minder zahlreich solche Wörter auf *-ëix,* deren Stamm einem Infinitiv nicht auf *-er* zugehört: diese wenigen aber begegnen zum

Teil häufig verwendet, so *abatëix* (z. B. B. Comm. 1934, 2805, G. Pal. 6906, etc.) *ferëix* (z. B. Troie 12616, Gir. Viane S. 25, Enf. Og. 5520), beider erwähnt auch Darmesteter, Rom. und dazu des Simplex *batedix,* s. für dieses Godefr. Auch die heutige Sprache besitzt noch *abattis;* sie zeigt ferner *rompis* (plur., vom Sturm gebrochene Bäume, Windbruch), ehedem (*rompëix*) *rompëis* — terre nouvellement défrichée (s. Lacurne, 1 Beleg aus dem Cout. Gén. I, p. 884). Eine Form *fendëix fendëis* wird durch Godefr., Lac., Littré nicht nachgewiesen und doch augenscheinlich durch *fendis* (im heutigen Französ., = roher, doch schon geteilter Schiefer und letzte Teilung des Schiefers) vorausgesetzt.

In einigen Fällen, wo sich zu einem Infin. auf *-ir* ein Nomen auf *-is* stellt, wird man Suffixwechsel gegen das *i* des Part. Perf. (also nicht eigentlich Suffixwechsel, sondern Wechsel einer Endung mit einem Suff.) festzustellen haben: ein sicheres Beispiel scheint *bâtis,* welches neben *bâti* (im Maschinenbau und in der Tischlerei: Futterholz, Blindholz etc., s. Sachs sub bâti 3) auftritt, ein eben solches *brunis,* das Geglättete, Brünierte (l'effet du *bruni,* wie Littré sagt), nach Sachs ein Synonymon von *bruni* (was Littré nicht ausspricht, welcher erklärt: terme d'orfèvrerie — le poli, par opposition au mat) und offenbar sekundär zu demselben, wie auch ferner *catis,* Zeugpressen, Glanzpresse, zu dem Synonymon *cati:* das Suff. *-is* klang gleich dem Ausgange *-i,* war häufig genug und verbot sich nicht um seiner Bedeutung willen.

*β*a[7]. Zur Stütze seiner Behauptung, daſs wie *emperere* auf *imperator* so sämtliche Nominative auf **-erre**, welches auch der Tonvokal im Latein. gewesen sei oder hätte sein müssen, das Suff. **-ator** zur Grundlage haben, welches (im vorlitter. Französ.) die alleinige Suffixform der Nomina geworden, die den Träger einer durch ein Verbum ausgedrückten Tätigkeit etc. bezeichnen, beruft sich Darmesteter, Rom. V, 161 auf die Fähigkeit sämtlicher (hier angehender) Nomina auf *-erre* miteinander zu reimen (er nennt indessen nur den einen, erst dem Rosenroman entnommenen Reim *lierres: ravissieres*); Rothenberg S. 13 verweist auch auf die bloſsen Asso-

nanzen, giebt aber kein Beispiel. Beweisend dürften folgende Reime, beziehungsweise Assonanzen sein: *pere : mantenere* Brut 1632, *frere : conbatere* Troie 8932, 19900, *mere : conbatere* Troie 7680, 16774, *lerres : deceveres* Troie 26602, *empereres : frere : pere : . . . . . . : conquereres* Am. Am. 477, *emperere : conquerere : mere : dounere : rampronere : despendere : desfendere : clere : avere : . . .* Rom. d'Alix. 471, 19 ff. Es ist überhaupt zu beachten, daſs das Suffix *-ĭtor* (z. B. in *mentĭtor*) kein Ergebnis mit dem Vokal *e* als Tonvokal (wie auch der Accus. *mentĭtorem* kein *-eor*) hätte liefern können — entsprechendes gilt von *-utor, -utorem* —, und die Form *-ĭtor* ja tonlos gewesen ist (sodaſs sich G. Paris, Accent S. 51 zur Erklärung von *receverre* mit der Annahme eines vb. *recipíre* statt *recipere* hatte helfen müssen und Littré für *venderes vendeor* — und prov. *vendeire -edor* — zu einem Typus *vendĭtor* oder *vendētor* gemeint hatte greifen zu sollen); *-ĭtor* hätte sich auch dann, wenn es den Ton erhalten hätte, nicht in ein mit *-erre* aus *-ator* reimendes *-erre* fortsetzen können, es müſste denn vom Accus. auf *-eor* aus (*vendeor* etc.) ein Nomin. *-erre,* dessen *e* die Qualität des *e* aus *a* infolge der Geläufigkeit von *-erre* = *-ator* bekommen hätte, gebildet worden sein. Das letztere ist unwahrscheinlich und die Übereinstimmung sämtlicher auf *-erre -eor* ausgehenden Nomina untereinander hinsichtlich ihrer Bildung nicht zu bezweifeln; das freilich wird man um der Betonung der Wörter auf *-ĭtor* im Lat. willen (wofern statt dieses Suffixes nicht das Suff. *-ūtor* in Frage kommt) zu meinen vorziehen, daſs der Übergang der obliquen Formen *-ĭtorem -ītorem* in *-ātorem* dem von *-ĭtor -ītor* in *ator* vorhergegangen sei. Die bloſse Wahrscheinlichkeit der Verallgemeinerung des Suff. *-ator(em)* im Französ. gewinnt auch durch die von Mussafia, Beitr. S. 21 gemachte Beobachtung, daſs auch (wie schon erwähnt worden) oberital. und ladinische Mundarten, vgl. ibid S. 114 s. v. tessér und Riv. di Fil. Rom. II, 45 (*bevatore*), das Suff. *-ator(em)* gegen *-ĭtor(em)* begünstigt haben.

Die von Darmesteter, Rom. beigebrachten hierhergehörigen altfranzös. Nomina sind nur wenige Beispiele: er nennt *preneors connoisseor faiseor ravissieres;* vgl. dazu die folgenden: *buveres* B. Cond. 221, 429, (*-eours*:) J. Cond. II, 184, 90, *combateo(u)rs*

Brut 10119, 10205, Bes. Dieu 2561, 3538, Serm. Bern. 24,4, *conduisieres*[1] Serm. Bern 119,20, (-*eor*:) Brut 12503, Manek. 4790, *decieueires* Serm. Bern. 64,28, (*deceveor*:) Dial. Greg. 132, *defenderes* Serm. Bern. 23,35, (-*eor*:) S. Thom. 5394, Dial. Greg. 21,18, 85,13, J. Cond. I, 73, 78, *despendere* Trouv. Belg. I, 163,28, (-$\overset{eur}{eor}$:) Watr. 172, 312, *detraior* Serm. Bern. 116,31, *diseor* Bes. Dieu 1743, *entendeour* Watr. 147, 284, *esliseeurs* Rob. Clary XCIV, S. 72, *faindeor* Dial. Greg. 132,24 (= simulatorem), (*Corrigiarii* —) *faiseurs* (*de courroies*) J. Garl., s. Scheler, Tr. tr. de lex. lat. S. 43, (*faisours*) Watr. 131,4, *mordeor* Ruteb. I, 211,36, *porseueres* Serm. Bern. 114,30, 116,27, *pourveeur* Manek. 2144, *recheveur* Watr. 269, 1213 (3-silbig) (*receverre* belegte G. Paris a. a. O. aus dem Oxf. Psalt.), *somoneor* Bes. Dieu 587, 612, 658, *tindeors* Dial. Greg. 271,4 (s. auch ibid. Cap. LVI, Überschrift), *venquere* Brut 4632, -*s* Serm. Bern. 130,1, (*veinqueor*:) Troie 26714, Chev. Syon 1699, Dial. Greg. 152,9 (*uenkeor*), Watr. 322, 376 (*vainqueur,* 2-silbig), *vendeeur* Ruteb. II, 19, 82, B. Cond. 156, 88; *conquererres* Watr. 171, 262, *despendeur et conquereeur* Watr. 172, 312, *conquereor* Brut 10168, 12879, *enquereors* Ruteb. II, 339, 492, ferner *mourdrissierres* Rob. Clary Cap. XXI (S. 15, Z. 4 v. u.), (-*eeur*:) ibid. Cap. XXII (S. 17), Cap. LXXIII (S. 58), (*murdrisurs*:) S. Thom. 1098, 1112, (*murtrisseresse* Ruteb. II, 292, 797), *sortisseor* Brut 119, 7493, Rom d'Alix. 124, 34, Dolop. p. 40 (citiert v. Diez, Altrom. Gloss. S. 45, sub 179); endlich *auneor* (= unitor) Serm. Bern. 63,20 (vgl. Leser S. 73), *consenteor* Troie 28232, *coreors* Chev. Lyon 3149, Rom. d'Alix. 321, 19, Ch. d'Antioche II, 140, *fereors* Brut 3171, Troie 19959, Chans. d'Antioche II, 114, Enf. Og. 4525, *mainteneor* Chev. Lyon 2087, Brut 12466, S. Gilles 2204, *menteires* Serm. Bern. 3,1, (-*eor*:) Thom. 5887, Brut 2376, Songe d'Enf. 573 etc. Gegen die Bildung *mordrisseor* sticht das aus dem gleichen Verbum entsprungene *mordreor* ab, das Godefr. reichlich belegt; mit dem letzteren aber vereinigen sich *koiseour* Bast. Bouill. 5275 (auch bei God. das einzige Beispiel) — daneben *choisisseor,* von God. aus Ben., Ducs de Norm. II, 1549, Michel, nachgewiesen —,

1) vgl. *Seint Michael, bon conduiur,* S. Gilles 3699.

forbeor = *fourbisseur* etc., welche, wie es scheinen kann, die bloſse Analogie zu solchen Ableitungen auf *-eor* aus (lateinischen Grundformen entsprossenen) Verben auf *-ir* hervorgerufen hat, welche der Flexion dieser Verba gemäſs die Inchoativsilbe nicht aufgewiesen.

Der heutige Wortschatz enthält an Nominibus der berührten Arten: *abatteur* (Littré: 15. Jahrh.), *batteur* (Littré: 13. Jahrh., span. *batidor*, ital. *battitore*, prov. *bateire-edor*, zum altfranzös. *bateor* s. auch Godefr.; bei Littré Suppl. das von Sachs nicht gegebene *batteresse*), *buveur* (prov. *beveire*, ital. *bevitore*; Littré: 13. Jahrh.), *commetteur* (Littré: ohne Hist., Godefr. = celui qui commet, 1419), *conduiseur* (span. *conducidor*, ital. *conducitore*, vgl. bei God. *conduiseor*), *connaisseur* (ital. *conoscitore*, s. bei God. *conoisseor*), *contraigneur* (ital. *costrignitore*; Littré: 16. Jahrh., Godefr.: Catholic., Quimper.), *contrefaiseur* (span. *contrahacedor*, ital. *contraffacitore*, Littré: 16. Jahrh.), *défaiseur*, *défendeur* (prov. *defendeire*, ital. *difenditore*; s. God. *defendeor*), *détrayeur* (s. God. *detraieor*), *diseur* (prov. *dizedor*, port. *dizedor*, ital. *dicitore*; Littré: 13. Jahrh.), *écriveur* (span. *escribidor*; Littré: ohne Hist., God.: *escriveor*, A. Neckam), *entendeur* (prov. *entendeire*, span. *entendedor*, ital. *intenditore*, Littré: 15. Jahrh., Godefr. s. v. entendeor: 13. Jahrh.), *entremetteur* (span. *entremetedor*; Littré: 16. Jahrh., God.: 1387), *entrepreneur* (ital. *intraprenditore*; Littré: 15. Jahrh., God. s. v. entrepreneur: 14. J.), *éteigneur* (ital. *estinguitore*, Littré: Cotgr.), *faiseur* (span. *hacedor*, ital. *facitore*; Littré: 14. Jahrh., God.: 12. Jahrh.), *fendeur* (span. *hendedor*, ital. *fenditore*; Littré: ohne Hist., Godefr. *fendeor* = défenseur), *fondeur* (ital. *fonditore*, Littré: 13. Jahrh.; s. auch God. fondeor 3.), *metteur* (prov. *metedor*, span. *metedor*, ital. *mettitore*; Littré 16. Jahrh., Godef. s. meteor 1. früher), *mordeur* (span. *mordedor*, ital. *morditore*; Littré: 16. Jahrh., Godefr.: 13. Jahrh.), *pendeur* (Littré: 14. Jahrh.), *pourvoyeur* (span. *proveedor*, ital. *provveditore*; Littré: 12. Jahrh.), *preneur* (prov. *prendedor*, span. *prendedor*, ital. *prenditore*, Littré: 12. Jahrh.), *prometteur* (prov. *prometedor*, span. *prometedor*, ital. *promettitore*, Littré: 12. Jahrh.), *receveur* (prov. *recebeire*, span. *recibidor* — vb. *-ir*, ital. *ricevitore*, Littré: 12. Jahrh.), *reconnaisseur* (span. *reconocedor*, ital. *riconoscitore*; Littré: 16. Jahrh.), *rediseur* (ital. *ridicitore*, Littré: ohne Hist.), *remetteur*

Littré: ohne Hist.), *rendeur* (ital. *renditore,* Littré: 13. Jahrh.), *repreneur* (prov. *reprendedor,* port. *reprehendedor*, ital. *riprenditore;* Littré: 15. Jahrh.), *rétendeur* (Littré: ohne Hist.), *retondeur* (Littré: ohne Hist.), *revendeur (*prov. *revendeire,* span. *revendedor,* ital. *rivenditore;* Littré: 15. Jahrh.), *rieur* (ital. *riditore*; Littré: 16. Jahrh.), *rompeur* (span. port. *rompedor*, ital. *rompitore;* Rayn. V, 109[5]: *Li rompadors de patz*, Priv. conc. par les R. d'Anglet. p. 17), *tendeur* (span. *tendedor,* ital. *tenditore;* Littré: 14. Jahrh.), *tondeur* (prov. *tondeire,* span. *tundidor* — vb. *-ir;* Littré: 14. Jahrh.), *vendeur* (prov. *vendeire,* span. *vendedor,* ital. *venditore;* Littré: 13. Jahrh.), *voyeur* (span. *veedor*, ital. *veditore;* Littré: 16. Jahrh.), *acquéreur* (Littré: 14. Jahrh.), *coacquéreur* (Littré: *coacqueresse* aus dem 16. Jahrh.), vgl. noch *pondeuse* (s. auch *poneuse* bei Littré: Sarthe (Saint-Calais)), *tordeur* (Littré: 16. Jahrh.), *retordeur* (Littré: 16. Jahrh.); Neologismen sind *embatteur* (Darmesteter, Mots Nouv. S. 47; bei Sachs nicht), *rabatteur* (Darmest. ibid. S. 104 nach Scholle, Herr. Arch. 42, 126; s. aber Sachs), *viveur* (span. *vividor;* Neolog. nach Sachs). — Unter den Wörtern auf *-isseur,* deren Aufzählung unterlassen sei, sind Neologismen: *amincisseur* (Darmesteter, Mots Nouv. S. 48, Sachs), *approfondisseur* (Darmest. ibid. 103, Sachs giebt es nicht), *asservisseur* (Darmest. ibid. S. 103, auf Littré, Suppl. verweisend, s. auch Sachs), *bénisseur* (Darmest. ibid. S. 103, s. auch Littré, Suppl.-Add. u. Sachs), *bonisseur* (Darmest. S. 103, s. auch Sachs), *épentisseuse* (Darmest. S. 48, bei Sachs fehlend), *pétrisseur* (Darmest. S. 48; s. auch Sachs), *réfléchisseur* (Sachs). — Schliefslich sind zu nennen: *bouilleur* (span. *bullidor;* Littré: ohne Hist.), *coureur* (prov. *coredor,* span. *corredor* (,ital. *corridore*); Littré: 12. Jahrh.), *couvreur* (ital. *copritore;* Littré: 13. Jahrh., s. Godefr. s. v. covreor), *cueilleur* (ital. *coglitore*; Littré: 14. Jahrh., God. s. v. cueilleor: 13. Jahrh.), *découvreur* (prov. *descobrire,* span. *descubridor,* ital. *scopritore;* Littré: 15. Jahrh., God. s. v. descovreor: Chron. d'Ernoul und fem. *descouveresse* aus Deguillev.), *départeur* (span. *departidor despartidor,* ital. *spartitore,* s. God. s. v. departeor), *discoureur* (ital. *discorritore;* Littré: 16. Jahrh., God.: *discorreor* aus Chron. d'Ernoul p. 359 var.), *dormeur* (prov. *dormidor,* span. *dormidor,* ital. *dormitore;* Littré: 16. Jahrh.; vgl. God. s. v. dormeor, = dortoir, Benoît),

endormeur (Littré: 16. Jahrh., s. auch Lacurne s. v. endormeur), *entreteneur* (span. *entretenedor,* ital. *intrattenitore;* s. Littré: 16. Jahrh., God.: *entreteneresse* Coquill.), *menteur* (prov. *mentidor*, ital. *mentitore;* Littré: 12. Jahrh.), *offreur* (ital. *offeritore;* Littré, Godefr.: 14. Jahrh.), *ouvrir* (span. *abridor*, ital. *apritore;* Littré: ohne Hist.), *recueilleur* (span. *recogedor,* ital. *raccoglitore;* Littré: 16. Jahrh.), *secoureur* (Littré: 15. Jahrh.), *sorteur* (Littré: ohne Hist.), *souteneur* (prov. span. *sostenedor,* cat. *sostenidor,* ital. *sostenitore;* Littré: 13. Jahrh.), *teneur* (prov. *teneire,* span. *tenedor,* ital. *tenitore;* Littré: 15. Jahrh.).

Gelehrt sind *antidéperditeur* (Littré Suppl.; bei Sachs nicht), *codébiteur, compositeur, créditeur, débiteur, dépositeur, expositeur, moniteur; compartiteur, compétiteur, molliteur, partiteur, répartiteur, répétiteur;* die gelehrte Sprache nahm sehr wohl auch latein. Nomina auf *-utor* auf: *absoluteur, dissoluteur, distributeur, exécuteur, instituteur, persécuteur.*

*β*a[8]. Auf das ‚augenscheinlich' gleichartige Verhalten von **-eoir** mit *-eor* lenkt Darmesteter, Rom. V, 161 Anm. 2 (vgl. Mots Nouv. S. 77) die Aufmerksamkeit. Bemerkt man nun auch, dafs die hierher zu zählenden Wörter der heutigen Sprache zumeist ganz geringen Alters sind, dafs das Altfranzös. an entsprechend gebildeten sehr arm gewesen ist (man hat nicht das Recht, das oben erwähnte *dormeor,* welches Godefr. = *dortoir* bringt, hierher zu stellen, weil es nicht das Suffix *-orium* trägt, vgl. dazu W. Meyer, Neutr. S. 145 — aber *dormoir* bei G. Muis. I, 132; 188, allerdings nicht im Reim (Tobler) —), so hat man dennoch Grund jener neufranzös. Wörter hier zu gedenken, weil das Suffix *-oir,* mit dem sie gebildet sind, eines mit demjenigen ist, welches aus Verben der ersten Konjugation Ableitungen hat erzeugen helfen (ursprünglich also = *-eoir* = *-atorium*). Es seien genannt: *battoir* (ital. *battitojo,* zu span. *batidor* vgl. W. Meyer a. a. O.; Littré: 16. Jahrh.), *abattoir, éteignoir, étendoir* (ital. *stenditojo*), *étreignoir, embatoir, dérompoir, détendoir, conduisoir, fendoir* (ital. *fenditojo*), *fondoir, mouvoir, pendoir, rabattoir, recevoir, refendoir, tendoir,* vgl. auch *tordoir* (aber ital. *torcitojo*) und *retordoir;* ferner *bouilloir, cueilloir* (vgl. span *cogedor*), *recueilloir* (span.

recogedor); Wörter auf *-issoir* sind *bâtissoir, bleuissoir, catissoir, emboutissoir, équarissoir, ourdissoir, refroidissoir* etc. — Gelehrte Bildungen lassen den latein. vortonigen Vokal wiedersehen: *accubitoire, déméritoire, exhibitoire, méritoire, monitoire, auditoire, définitoire, pétitoire;* vgl. dann auch *contributoire, exécutoire, résolutoire, restitutoire.*[1]

Die Nomina auf *-oir,* wird man bemerken können, sind immer reine Substantiva (deren Suffix im Lateinischen das neutrale *-orium* ist oder wäre); aber, wie die aufgezählten Beispiele schon erkennen lassen, bestehen die gelehrten Wörter auf *-oire,* deren Stamm ein lateinisches Supinum ist, nicht nur aus Substantiven (diese wären oben nur *accubitoire, auditoire, définitoire*), sondern auch, und zwar zum grofsen Teile, aus Adjektiven (in denen -oire mithin lateinischem *-orius* gegenübersteht).

*β*a[9]. Der von Schwan § 139 geäufserten Bemerkung gegenüber, aus *-ĭtura -ītura* sei regelrecht *-ëure* hervorgegangen, behält nach dem, was vorausgeschickt worden ist, der von Darmesteter aufgestellte Satz von der Verallgemeinerung des Suffix **-atura,** wie sie von Mussafia, Beitrag S. 21 auch in italien. Dialekten festgestellt worden ist, seine Gültigkeit. Die Nomina *batedure* und *premedure* (beide in den Glossen von Raschi) einerseits, *vestëure,* das sehr häufig begegnet, andererseits hatten Darmesteter, Rom. V, 161 als Beispiele für die Vertauschung von *-ĭtura* und von *-ītura* mit *-atura* gedient; Schwan hatte aufser dem letzterwähnten Wort das Subst. *encloëure* (z. B. S. Thom. 4625, Ruteb. I, 127, 158), welches sich indessen zu einem Verb. auf *-er* stellt, angeführt. Gleicher Art wie *batëure* (für welches Godefr. Nachweise bietet) etc.

1) Es ist nicht anzuerkennen, dafs *sécrétoire* (in der Physiologie: Absonderungs-...) — wie Darmesteter, Mots Nouv. 201 angiebt — aus *secretare* durch einen Typus **secretatorius* hindurch in volkstümlicher Weise gewonnen worden sei: der letztere hätte nur **seireëoir* bei lautgesetzlicher und *sécrétatoire* bei gelehrter Übertragung ergeben können. Man hat zu sagen, es sei *sécrétoire* aus *sécréter* mit Hilfe des Suffixes *-oire* gebildet worden (welches für sich allerdings mit dem lat. *-atorius* für identisch erklärt werden kann), ganz wie mittelst des Suffixes *-eur* aus *sécréter* die Ableitung *sécréteur* geschaffen wurde.

sind auch *fendëure* (Mitth. 176,26, Ren. XXII, 344, weiter s. Godefr.) und *rompëure* (von Lacurne aus Chasse de G. Phebus p. 202 belegt), während mit *vestëure*[1] sich *partëure* (Rom. d'Alix. 468, 3, Venus 47^{d}, B. Comm. 1386, Berte 968, *parture* B. Seb. V, 185) und *tenëure* (Brut 10557, Rom. d'Alix. 143, 4, Ruteb. I, 127, 165, *tenures* Tr. Belg. I, 172, 313) — das Sachs noch mit dieser Schreibung, die aber veraltet sei, angiebt — vereinigen; zu den letzteren würde auch das von Diez, Gramm. II, 348 erwähnte *laidëure,* welches sich zu *laidir* stellen müfste, hinzukommen, wenn es eine unzweifelhafte Form ist (vgl. nochmals später). Aus dem heutigen Sprachschatz seien berührt: *abatture* (Littré giebt nichts als die Bedeutung), *défendures* (Littré nennt als Etymon dieses Wortes *défendu* (!), vgl. auch s. v. tenure 1. bei ihm), *rompure* (span. *rompedura,* ital. *rompitura*); gelehrt: *battiture;* ferner *tenure* (ital. *tenitura*), *tressaillure, vêture* (prov. span. *vestidura,* ital. *vestitura*), gelehrt: *bruniture, garniture, vestiture, dévestiture, investiture.* Wörter auf *-issure* — Godefr. belegt z. B. *chenissure* mit einem Beispiel — sind aus der heutigen Sprache: *avissure, polissure, blanchissure, ourdissure, chancissure, brunissure, cotissure, crépissure, élargissure, meurtrissure* u. a. — In der gelehrten Sprache ist *-ature* wiederum fruchtbar geworden, zu einem Suffixe, welches sich an Substantiva fügt, um die Gesamtheit der Glieder, Eigentümlichkeiten u. s. w., welche das Wurzelwort bezeichnet, zum Ausdruck zu bringen: *arcature, musculature* etc., s. Darmesteter, Mots Nouv. S. 202.

---

1) Zu dem im Altfranzös. bereits vorkommenden *vesture* vgl. Tobler, Versbau² S. 46. Anderer Ansicht ist G. Paris, S. Gilles Einleitung S. XXII, Anm. 2. Ob aber *vesture* die regelmäfsige Wiedergabe von *vestitura* bilde (während *vestëure* das letztere, nachdem es Suffixwechsel erfahren, darstelle), wie G. Paris meint, steht nicht ganz fest; es zeigt doch *chasteé* aus *castitatem,* dafs (bei Übereinstimmung der hier mit den dort ihn umgebenden Lauten) der Vortonvokal wenigstens auch hat bleiben können, und wie wäre das früh zu belegende *tenure* zu erklären? (vgl. freilich auch noch später). Es begreift sich *vesture* aus *vestitura* dann vielleicht eher, wenn man es auf ein bereits vulgäres *vestura,* das aus *vestitura* unter Verschmelzung der mit demselben Konsonanten anlautenden Silben *-titu-* hervorgegangen wäre, zurückführt.

βa[10]. Es ist auffällig, dafs es ein nicht erstarrtes (an den Supinstamm im Latein. tretendes) Suffix giebt, welches im Französ. nicht in derjenigen Form, die es zu Verben der ersten Konjugation besitzt, allgemein Verwendung gefunden hat, das Suffix **-tionem** (welches, wie Diez, Gramm. II, 345 sagt, dem Begriffe des Infinitiv substantivische Form giebt): das lehrt das Suffix in *garnison, guérison, invétison, trahison* (das lat. *tradĭtionem* verwandelte sich in *tradītionem,* als sich *tradĕre* in *tradīre* verwandelte). Freilich ist *-ison* im Altfranzös. auch eine Form des latein. *-ationem,* aber es bleibt darum doch eine Tatsache, dafs *garison träison* . . . die dem lat. *-ītionem* entsprechende Darstellung zum Suffix haben, denn nicht die Denkmäler aller Mundarten geben *-ationem* durch *-ison* wieder, aber doch *-ītionem (*-ītionem)* immer oder wenigstens gewöhnlich (Abweichungen dürfte die Analogie hervorgerufen haben) durch *-ison,* vgl. folgende Beispiele: *pasmeisun* Rold. 2036, 2233 — aber *träisun* 178 etc. *guarantisun* 924; *venjaisun* — aber *träisun* Rold. Tir. XXXIII; *gräunteisun* S. Thom. 1042, *oreisun* 3771, *mustreisun* 3774, *targeisun* 4641 — aber *träisun* 1108, 4645; *faeison* Chev. Lyon 3594, *livreison* 2885, *oreison* 4858, *pasmeison* 3521, 3569, *veneison* 2886 — aber *garison* 1568, 2993, *träison* 626, 1234, 3604, 4438, 4744; *chaiteveson* Bes. Dieu 2593, *livreison* 3427, *oreison* 1757, *veneison* 1380 — aber *träison* 1406 (indessen auch *guareison* 136); *comparoison* Ly. Ysop. 55, 2035, *oroison* 1184, *uenoison* 2254, 3154 — aber *garison* 2732, 3091, 3278, 1462, 476, *garnison* 2509, 2731, 2228, *träison* 78, 183, 2227, 2266, 2531, 3277, 3299 (aber auch *pamison* 2253, 3521); *pasmoison* Venus 267[a], 54[a] — aber *garison* 132[c], *languison* 183[d], *marison* 59[d], 95[c], *träison* 83[c] (doch auch *pasmison* 118[a], *arestison* 222[b]); die öfters so geringe Einheitlichkeit ist vielleicht nicht den betreff. Dichtern zuzuschreiben, so auch beispielsweise nicht im Brut, wo man auf der einen Seite findet: *livreison* 1902, *-oison* 2689, 6969, *venoison* 6055 — aber *garison* 4726, 10566, 14641, *garantison* 7796, *garnison* 10220, *enväison* 5761, *träison* 1512, 7390, 7477, 7484, 7817, 9001, 9192, und auf der anderen Seite *chaitivison* 231, *orison* 7182,

10565 *venison* 532, 821, 10474, 14642. Das erwähnte *gareison* wird zwar von Godefr. mehrfach belegt, der auch unter *honison* Stellen mit *honeison* beibringt. Das Verhalten jedoch, welches sich in den beispielshalber herangezogenen Denkmälern als das regelmäfsige erweist, ermächtigt nun auch *departison* Bast. de Bouill. 5943, 6331 von *acordison* 2731, *arrestison* 2117, *commandison* 4330, *demourison* 5936, *herbergison* 2125, *plourison* 6346, *vengison* 5340 in bezug auf das Suffix zu trennen, desgleichen *marrison* Bast. 1111, 2111 von den letztgenannten Wörtern und *marrison* J. Cond. I, 180, 388, *garnison* II, 57, 249, *träison* II, 182, 42 von *caitivison* B. Cond. 319, 1483, *comparison* J. Cond. I, 258, 89, *desputison* B. Cond. 356, 2540, *orison* J. Cond. I, 89, 111, *pasmison* J. Cond. I, 180, 387, *venison* I, 345, 1369, ebenso *avertison* Gir. Viane S. 55, *träison* S. 1 und oft von *venison* S. 10, *arestison* S. 78, *äirison* S. 78, 139; und so wird man auch in dem Suffix von *banison* (1 Beleg bei God.), *bastison* (s. God.), *couvrison* Rom. d'Alix. 330, 12, *definison* (s. God.), *escarnison* (Froiss. Poés. I, 268, 1667 — *escarnir*), *fornison* (God.: 2 mal aus dem 15. Jahrh.), *honison* (s. God.) u. s. w. das ursprüngliche, gemeinfranzösische erblicken dürfen.

Bemerkenswert ist die Entwickelung von *partĭtionem* zu *parçon* (s. noch bei Sachs *parchon*), wenn man es wirklich aus jenem mit Darmesteter, Rom. V, 152 hervorgegangen glauben darf; *partĭtionem* hat auch das Ergebnis *partison*, z. B. Rom. d'Alix. 237, 33, geliefert, vgl. ebenso im Ital.: *partigione* und *parzon(iere)*. Hat *partĭtionem* in der Vulgärsprache statt ‚Handlung des Teilens' konkret ‚Teil, Anteil' bedeutet, also sich *partire* entfremdet, so könnte man seine abweichende Gestaltung (aber auch lautlich?) verstehen, auffällig bliebe die Spaltung in der Entwickelung gleichwohl. Man hat Veranlassung aus *parçon*, prov. *parso* etc. auf eine schon vulgäre Form *partionem* zurückzuschliefsen; diese, deren Vorhandensein durch einen aus dem J. 760 von Du C. s. v. partio = portio, pars erbrachten Nachweis erhärtet wird (vgl. auch bei Du C. *partionarius 2.*: 1170 und *partionarii*: 1107), könnte aus *partitionem* kaum anders als durch Silbenverschleifung (schwach) erklärt werden (ebenso **mentioneam* aus **mentitioneam?* doch vgl.

später die Anm.). Einfacher aber begreift sie sich aus dem von Gachet aufgestellten, von Scheler abgewiesenen latein. *portionem,* welches sich unter dem Einflusse des inhaltlich und äufserlich nahe liegenden *partem* zu *partionem* verändert haben könnte. — Keinesfalls ist der Ausgang *-isson* in *nourrisson* die Wiedergabe von latein. *-ītionem;* man hat dieses Wort lange auf *nutrītionem* zurückgeführt (so Diez, Gramm. II, 345, Scheler, Transform. franç. S. 220 Anm. 1, Dict.[2], Anm. zu Bast. de Bouill. 8, Joret, Du C... S. 122 oder 274, Darmesteter, Rom. V, 156, Foerster, Glossar zum Aiol),[1] erst Horning, Zeitschr. VI, 436 wies auf die Notwendigkeit des Ergebnisses *nourrison* hin und brachte darum ein **nutricationem* als Grundform in Vorschlag, das aber, weil vortoniges *a* nicht untergehen konnte, G. Paris, Rom. XI, 621 für unannehmbar erklärte, ohne dafs er jedoch Horning (Lat. C vor E und J . . S. 12) veranlafst hätte, seine Meinung aufzugeben. Auch Scheler erwiderte auf Hornings Ausführung (Zeitschr.) in Zeitschr. VII, 581, tadelt aber nicht das Tadelnswerte, äufsert vielmehr eine neue nicht zu billigende Ansicht (*nutricionem* aus *nutricium*), die er selbst wieder aufgegeben zu haben scheint (vgl. Dict.[3]); ob man aber einen Einflufs von *nourrisse* = *nutricia* auf *nourrison,* was er neuerdings glaubt, annehmen dürfe, ist wegen des Mangels von *nourrison* im Altfranzös. und um der altfranzös. Form *norreçon* willen, die Horning, Lat. C. S. 12, zwar aus *norriçon* — Schwächung des vortonigen *i* zu *e,* wie *ireçon* statt *erisson,* im Osten zumeist — begreift, zweifelhaft. Wie wäre *nourrisson* zu erklären, wenn es die primäre Form ist? Für *nourreçon* als die letztere liefse sich vielleicht folgende Vermutung hegen. Die altfranzös. Bildung *norreture* (z. B. Auban 618, R. Cambr. 5502, Rom. d'Alix. 166, 38, Ferg. 175, Aiol 7593, Rose 6036 etc.) kann nicht dem latein. *nutritura* (Cassiodor, s. Diez, Gramm. II, 348) — auch nicht durch *nutratura* hindurch — entsprossen sein; der dem Tonvokal vorhergehende Dental hätte fallen müssen (ist *nodredure,* Raschi, s. Darmest., Rom. V, 156, die lautgesetzliche Form? — auffällig wäre sie

1) Auch noch Armbruster S. 134.

immerhin, man erwartet die Inchoativ-Silbe). Als gelehrte Form ist aber *norreture* nicht zu verstehen, es ist auch unmöglich sekundär zu *norriture*, das Littré erst aus dem 15. Jahrh. belegt, man jedoch schon früher (so Best. de Gerv. 934) findet, indessen nicht so früh wie *norreture* (aus welchem allein auch die Form *nurture* Lois de Guill. 25 — vgl. dazu Tobler, Versbau[2] S. 33 — hervorgegangen sein dürfte); mit wenig Recht macht Godefr. *norriture* zur mafsgebenden altfranzös. Lautung (an ihr offenbart sich vielleicht Einwirkung von *nourrir nourri* u. dgl.). Mit *norreture* vergleicht sich *porreture* (z. B. S. Thom. 3693, Troie 17472, Rom. d'Alix. 445,17, Serm. Bern. 2,28, 21,28, La Chante-pleure 68 (Jub., Ruteb. III, 93), J. Cond. II, 124, 38) — dann *porriture:* Ly Ysop. 1840, 1974, 2125, Best. de Gerv. 98, 1234 —; beide Wörter zusammen scheinen auf Typen zurückgeführt werden zu müssen, deren Ausgang nicht *-ītura* sondern *-ectura* oder *-ĭctura* gewesen, so dafs sie Ableitungen von (untergegangenen) Participialformen **nutr(ĭ)ectus*, **putr(ĭ)ectus* bilden würden. Dem ersteren Part. wäre gleichzeitig auch der Typus **nutr(ĭ)ectionem,*[1] auf welchem *norreçon* (vgl. *suspectionem* — *sospeçon*) beruhen könnte, entkeimt. Aus *norreçon* könnte dann *norriçon* mit Einmischung von *norrice* entstanden sein. — Auch *polisson* ist man nicht berechtigt mit Scheler (noch Dict.[3]) auf lat. *polītionem* zurückzuleiten, man müfste denn meinen, aus *polison* sei mit Anlehnung an *polissant, polisseur* die heutige Form geworden; aber man kennt *polison* nicht. In bezug auf den Bedeutungs- und den Geschlechtswechsel, welchen das französ. Wort erlitten haben müfste, vergleicht Scheler es mit *poinçon* und *nourriçon,* doch (was den Bedeutungs-Wechsel anbetrifft) nur insofern mit Recht, als sich ja wirklich auch hier die abstrakte Bedeutung in die konkrete verwandelt hätte; ist ihm aber des näheren *le polisson* derjenige ‚qui est encore à polir (car le vrai sens du mot est ‚petit garçon mal léché, mal élevé')', so unterscheidet es sich dadurch von *poinçon,* dafs es ein sich

1) Herr Prof. Tobler bemerkt hierzu: ‚Angelehnt an *rectio,* da *norreçon* doch vorzugsweise ‚Zucht, Erziehung' bedeutet? Schade dafs man kein *norroit* für *norri* wie *coilloit, tolloit, fuioit* u. dgl. findet.'

im passiv. Zustande befindendes Individuum, jedoch *poinçon* einen handelnden (gleichsam belebten) Gegenstand bezeichnet, und vereinigt es sich mit *nourrisson* nur unter der Voraussetzung eines Bedeutungstertium, welches nicht anerkannt werden kann: weil *le nourrisson* derjenige ist, an welchem die Erziehung statt hat, noch nicht beendet ist, konnte man auch, wie Scheler tut (s. v. polisson), die Bedeutung von *nourrisson* geradezu in ‚celui qui est à nourrir' verschieben; ein schiefer Sinn aber würde sich ergeben, wollte man die von Scheler dem Worte *polisson* zugeschriebene Bedeutung ‚celui qui est encore à polir' in diejenige umdrehen, welche die ursprüngliche von *politionem* sein möchte: denn — gleich konkret: — derjenige, der geglättet wird, ist (einen Zweck zeigt das Suffix *-tionem* niemals an) unmöglich derjenige, welcher ‚noch zu glätten ist' (d. h. noch nicht geglättet ist). Die Bedeutungsentwickelung, die Scheler für *polisson* (aus *polison*) ansetzt, ist also nicht zu billigen; sie hatte er der von Diez, E. W. IIc. s. v. polisson angenommenen vorgezogen, welche gewesen: ‚einer der die Strafsen glatt macht (sich auf ihnen herumtreibt)'. Auch Diez wies zum Vergleiche auf *nourriçon,* Pflegling, ‚von dem gleichfalls abstrakten *nutritio*' und deutete somit an, dafs auch er das lat. *politionem* für die Grundlage des Wortes halte,[1] eine Ansicht jedoch, welche nicht mit derjenigen vereinbar ist, die er doch in den Worten: ‚von *polir* wie *bouffon* von *bouffer*' (ibid.) auszusprechen scheint. Die letztere aber ist offenbar: wie *bouffon* mittelst des Suffixes *-onem* aus dem vb. *bouffer* gezogen ist, so *polisson* mittelst des gleichen Suffixes aus dem vb. *polir,* — und dies scheint wirklich die richtige Deutung; dafs *-onem* hier an den um die Inchoativ-Silbe erweiterten Stamm von *polir* getreten, ist unauffällig, vielmehr ganz naturgemäfs. Man könnte etwa auch noch meinen, das Wort sei aus dem Part. Praes. *polissant* (Verbaladj.) durch Suffixwechsel unter Anlehnung an Wörter wie *fripon, bouffon, brouillon* hervorgegangen. Man bemerkt übrigens, dafs Diez, Gramm. II, 343 *polisson* unter den

---

1) Das Unrichtige liest man auch bei Armbruster S. 134.

mit dem (männl.) Suffix *-onem* gebildeten Wörtern aufführt.[1] — Nicht auf die Lautregeln noch auf das Genus hat Le Héricher, Les étymologies difficiles S. 156, geachtet, als er für *unisson,* Gleichklang, Littrés Etymol. *uni-sonus* verwerfend auf ‚bas-lat.' *unitio* (accord, voix, unique) zurückgriff.[2] Das Wort ist eine Zu-

1) Anzuschliefsen wäre hier scheinbar das jetzt veraltete, von Sachs noch aus Régnier, Satire X (noch öfter aus dem 17. Jahrh. von Godefr.) mitgeteilte *marrisson,* Traurigkeit, Kummer, welches im 16. und 17. Jahrh., s. Godefr. (die Stellen führt auch Armbruster S. 33 auf), zudem in ähnlicher Weise mit männlichem Geschlecht begegnet. Aber *marrisson* besitzt in seinem Ausgang *-isson* nicht den ursprünglichen französischen; hier ist *-isson* vielmehr erst an die Stelle des Suffixes der hinreichend beizubringenden altfranzös. Form *marrison* getreten, welche — und das wäre wichtig festzustellen — nur das weibliche Genus zu tragen scheint. Vielleicht verwandelte sich *marrison* in *marrisson* unter dem Einfluſs von *frisson,* mit dem gemeinsam es dann auch des Geschlechtswechsels teilhaftig werden konnte; nur wäre für gleichzeitig als Masculinum auftretendes *frisson* ein Beleg erwünscht (vielleicht darf man sich schon auf: *Moult tost en a senti[s]li bons dus le friçon,* Ch. d'Antioche I, 203 berufen — oder wäre *sentis* für *sentie* verlesen?; man findet durch Armbruster, der S. 33 von *frisson* handelt, Nachforschungen nach dem frühesten Erscheinen dieses Wortes als Masc. nicht angestellt.).

2) Es sei hier auf einige Wörter des heutigen Wortschatzes hingewiesen, die ein wirkliches Schwanken zwischen einfachem und doppeltem *s* an der gleichen Stelle nach *i* zeigen: von *avissure* und *avisure* ist die Lautung *avissure* offenbar die richtigere, weil das Wort von *avir* herzuleiten ist, die andere könnte durch eine Vermischung mit Ableitungen von dem geläufigen *aviser* erklärt werden. Nach Sachs gleichen sich *égalisage* und *égalissage* in ihren Bedeutungen; aber Littré giebt *égalissage* = action d'égalir und im Suppl. *égalisage* = opération par laquelle les proposés de l'administration du pesage à Marseille donnent un poids égal à un certain nombre de sacs remplis de grains (doch fügt er im Suppl. als weitere Bedeutung von *égalissage* hinzu: action d'égaliser la poudre). Ihrem Ursprunge nach sind beide Wörter verschieden: *égalissage* von *égalir* und *égalisage* von *égaliser* (vgl. ital. *egualire* und *egualizzare*). Unrichtig ist neben *nolisement,* wie auch bei Littré (und dann wieder bei Scheler) s. v. nolissement Rem. (nach Pautex) zu lesen ist, die Form *nolissement,* Befrachtung, Mietung eines Schiffes, weil dem Verbum *noliser* (ital. *noleggiare,* s. Diez, E. W. I. s. v. Nolo, span. *nolisar*) — Godefr. belegt *noliser* aus 1520: *naulisées navires* — nur ein *nolisement* hat entspringen können: Littré bezeugt *nolisement* aus dem J. 1681, vgl. auch

sammensetzung aus *uni* + *son* und besitzt in dem *-ss-* nur eine Darstellung der wirklichen Aussprache des *s*-Lautes in der Schrift; der letztere ist derselbe in *unisérié* und *unisexuel.* Übrigens findet man bei Darmesteter, Mots Nouv. S. 87 aus Chateaubriand, Mémoires I, 263 das Wort *l'unisonance des vagues* (so geschrieben), welches Sachs nicht bringt.[1]

---

nolisatio bei Du C. s. v. nolisatio (aus 1317), ibid. *nolizamentum* (aus 1344) und ferner *nauligare* und *nauligiare.* Unter dem Eindruck der zahlreichen Bildungen auf *-issement* (*assoupissement, étourdissement, bondissement, nourrissement* etc.) war neben (dem von der Acad. 1878 angesetzten) *nolisement* die Form *nolissement* aufgekommen. Entsprechend begreift sich die von Sachs verzeichnete Bildung *nolisseur* = *nolisateur* (= affréteur), welche richtiger *noliseur* gelautet hätte. Dem Subst. *tombiseur* (se dit du premier des oiseaux qui attaque le héron dans son vol) steht die Form *attombisseur* (oiseau qui attaque le héron dans son vol) gegenüber — sie beide giebt Littré, neben der letzteren noch *attombiseur* Sachs. Dieses sowie *tombiseur* erklärt sich möglicherweise durch (*at*-) *tombisseur;* wenigstens könnte man sich für das letztere auf das von Lacurne aus Cotgrave beigebrachte *tombir* (= crouler; la terre tombit sous le fais etc.) berufen, oder hat man ein vb. *tombiser* anzunehmen, das nur in diesen Ableitungen (dann *-isseur* aus *-iseur*) fortlebte? Ein Suffix *-iseur,* das an den Stamm von *tomber* getreten wäre, ist nicht zu rechtfertigen; nur zufällig ist wohl das Anklingen von *-biseur* an *biset,* Feldtaube. Eine kühne Bildung ist schließlich *tripolisser* (ganz wie das nach Sachs veraltete *tripolir*), schreibt es sich von *tripoli* (Name der Stadt Tripoli, s. Scheler; Lacurne giebt aus Nicot: *Tripoly* dont usent les lapidaires à polir pierres precieuses) her; natürlicher als *tripolisser* wäre die Form *tripoliser* gewesen, aber *tripolisser* (desgleichen *tripolir*) begreift sich leicht genug (Volksetymologie).

1) Ein Wort zu *tourdion,* Verdrehung, Verzerrung eines Gliedes, s. Sachs. Seiner Bedeutung nach schiene es mit jenem Suffix *-ionem* vom Infinitiv *tordre* gebildet, welches im Lateinischen an Verbalstämme getreten ist: *regio, oblivio* etc. (vgl. zu solchen Bildungen Paucker, De Latinit. Scriptor. Histor. Aug., Dorpat 1870, S. 4*); man könnte auch meinen, aus *torsion contorsion* sei das Suffix *-ion* losgelöst und an den Stamm *tord*- von *tordre* gefügt worden. Aber schon wegen des Geschlechts von *tourdion* würde eine jede der beiden Deutungen abgelehnt werden müssen. Bei Littré findet sich mit der gleichen Bedeutung die Lautung *tordion* (: mot aujourd'hui inusité par lequel on désignait des mouvements qui tordaient le corps, des contorsions), welche bei Sachs gleichfalls und zwar als besonderes Wort = ‚alter Tanz in Dreiachtel-Takt' angegeben ist. Dieses

Die erwähnte Vertretung des Suffix *-ationem* durch die Lautung *-ison,* welche schon Diez, Gramm. II, 346 berührt, rechtfertigen Mussafia, Zeitschr. I, 409, Foerster, Chev. as II Esp. Einl. XXXIX, Neumann, Zur Laut- und Flexionslehre S. 53, Max Rhode, La Prise de Cordres, Rom. Forsch. VI, 72 mit einer lautlichen Verschiebung des *ai* von *aison* — sei es durch *oi* hindurch, sei es durch *ei* und dann *ę,* sei es auch geradesweges — zu *i,* welche ein dem *s* innewohnender *i*-Gehalt veranlafst habe. Aber Waldner, Die Quellen des parasit. *i* im Altfranzös., Herr. Arch. 78, 451, erblickt in *-ison* für *-aison* Suffixwechsel, weil niemals *rison* und *sison* anzutreffen seien. Es wäre dann beachtenswert, dafs das so häufige Suffix *-aison* dem weit selteneren und doch

---

ist vielleicht die eigentliche Bedeutung von *tordion* und von *tourdion,* sie ist wenigstens als die alleinige aus dem 15., 16. Jahrh. überliefert, wenn man nach Roqueforts Angabe s. v. tordion urteilen darf: sorte de danse grave fort en usage dans les XVe et XVIes., suivant l'Orchéographie de Thoinot Arbeau p. 49 (s. auch Roq. s. v. tourdion). Man könnte somit etwa dazu gelangen, den Ursprung des Wortes in der Verbalform *tordions* von *tordre* zu suchen, nur wäre man um die Bestimmung des eigentlichen Sinnes derselben verlegen, da man sie als Hortativus, wie gern man es auch möchte, nicht auffassen darf; die Entwickelung von *tordions* zu *tordion* könnte man freilich begreifen: *un tordions, des tordions les tordions* und dann, als wäre das Schlufs-*s* das *s* der Flexion, *un tordion* als Sing. Aber noch ein anderer Gedanke könnte einem kommen. Vielleicht hätte man in *tordion* ein so geschaffenes gelehrtes Gebilde zu sehen: aus *tordre* wäre mittelst des latein. Suffixes *-ium* nach dem Muster etwa von *conjugium (conjugare), taedium (taedere), convivium (convivere), incendium (incendere)* eine Form *tordium* geschöpft worden, deren Ausgang ja wie *-on* geklungen hätte und nun auch in der Schrift so dargestellt wäre (vgl. für das *-on* klingende *-um* aus alter Zeit Stellen wie Thäun Comp. 360, 396, 1377, 1710, 1765, 3262; S. Aub. 1705; M. Brut 460, 692, 3866; P. Mor. 369^a^; Ch. d'Ant. I, 61; G. Nant. 1661; B. Seb. V, 220; IX, 603; XII, 498; XIII, 22 . . ., für das 16. Jahrh. Herr. Arch. 68, 343 und dann weiter Thurot II, 335; 516; 538; I, 217, was hierorts genügen kann). Unter dem Einflusse von *tour* augenscheinlich hat sich neben *tordion* die heutige Form *tourdion* festgesetzt; sie wird schon aus Pasq. durch Lacurne belegt und findet sich auch bei Cl. Marot I, 20; II, 221, *tordion* aber belegt Lac. (s. darunter) aus Brant., Dam. Gal., sie erscheint bei Cl. Marot II, 220.

nebenher nicht in *-aison* übergegangenen *-ison (= -ītionem)* habe erliegen können; zu bedenken ist aber auch, dafs die Neigung zum Suffixwechsel nicht auf dem ganzen französischen Sprachgebiete (also nicht im Normannischen) geherrscht hat und es sich, wenn sich beispielsweise *damisele* statt *dameisele* vorfindet (vgl. z. B. bei Neumann a. a. O. S. 11), doch um Suffixwechsel nimmermehr handeln kann. Die Zweisilbigkeit, die aus ihr folgende Verteilung der Accente, verlieh dem Diphthonge der ersten Silbe in *raison, saison* einen gröfseren Schutz gegen die Betätigung des gleichen phonetischen Triebes, vor welcher *ai* vor *s* in der ersten Silbe zweisilbiger Wörter jeden Ausganges sicher gewesen ist; auch deswegen, kann man nun freilich hinzufügen, hat sie nicht stattgefunden, weil der Wortteil *-aison* in *raison maison* etc. nicht als ein Suffix gefühlt werden konnte (in welchem für die Vortonsilbe bei der Gegenüberstellung, welche die Vorstellung an — dem selbständigen — Stamm und — dem von diesem ableitenden, in der Tonsilbe den Schwerpunkt besitzenden — Suffix übte, doch die Verdünnung des durch *ai* dargestellten Lautes zu *i* möglich war). Dies auszusprechen darf die Beobachtung veranlassen, dafs Denkmäler, die für *-aison* mit grofser Regelmäfsigkeit die Lautung *-ison* darbieten, den Ausgang *-aison* der Wiedergabe des lat. *occasionem* (sieht man von dem Wandel in *-oison, -eison* ab) unangetastet zu zeigen pflegen, vgl. *occoison* Baud. Cond. 69, 190; 471, 88 (*ochoison*), J. Cond. I, 2, 48 (*okoison*); I, 8, 237; I, 349, 1475, II, 57, 255 (*occoison*), Gir. Viane S. 149 (*ocheson*); hier konnte eine Wurzel nicht unterschieden werden und *-aison* nicht den Eindruck eines Suffixes machen: der Laut des *ai* (oder *oi* etc.) war dadurch vor Entartung behütet.

Stellt sich zu den Verben auf *-er* das Suffix *-aison,* zu den Verben auf *-ir* das Suffix *-ison,* so fragt man, welches das entsprechende Suffix zu Verben, die auf *-ĕre* zurückgehen, geworden sei. Da wo das Part. *-ĭtus* in der Vulgärsprache verschwunden und *-ūtus* an seine Stelle getreten ist, erwartet man *-ĭtio* gleicherweise durch *-ūtio* verdrängt; dafs aber dem so geworden sei, läfst sich aus dem Tatbestande im Französischen nicht entnehmen, nur in gelehrter Gestalt (an Wörtern, die auf *-utio* aus dem Latein.

bekannt sind) kehrt das Suffix -*utio* dort wieder: *absolution, consécution, constitution, diminution* etc., auch *apparution, comparution, disparution* (neben *apparition* etc.). Dafs -*ĭtio* geblieben sein sollte, ist von vornherein unwahrscheinlich, zumal da, wo das Participium stark gewesen und -*ĭtionem* darum an den Stamm des Part. Praes. hätte treten müssen; dafs es dem lebendig gebliebenen -*ītio,* dessen Pflege aber doch durch das Dasein der Infinitivendung -*ir,* der Participendung -*i* eine gewisse Folgerichtigkeit besafs, — natürlich in der Obliquus-Form — angeglichen worden sei, könnte man zwar geneigt sein aus Formen zu entnehmen wie *attendison* (God.: Les Chétifs p. 247, Hippeau), *batison* (God. s. v. batoison = bruit, tumulte aus Conq. de Jérus. 5642, Hippeau, etc. und in *le jour des Batizons,* = le mercredi des Cendres, bei Molinet, Le Kalendrier mis par petits vers), *tondison* (Du C. s. v. tondero: *tondison,* = tempus tonsionis, ovium, 14. Jahrh.), wäre aber, wenn man erwägt, mit welcher Regelmäfsigkeit sich das früher berührte -*ison,* = *ītionem,* in dieser seiner Lautung zeige — ein Fehlschlufs, vgl. *batoison*: *La bataille fu fors et grant la batoison,* Aye d'Av. 3032 (bei Godefr. finden sich als Belege: einer aus 1343; *batayson, le battage,* XIVᵉs., Darmesteter, Glosses et Glossaires hébreux-français 1878, p. 41) — vgl. Aye 426 zum Infinitiv auf -*er*: *contralioyson* —, *confundeisun* S. Thom. 1089 (s. für andere Beispiele God. s. v. confondoison, wo auch *confondison* nachgewiesen ist), *decevoison* Troie 27575 etc. Es ist vielmehr -*ison* eine sekundäre Lautung von -*aison,* -*oison* auch hier; die Form -*aison* (oder -*oison*) stellt aber sicher das latein. -*ationem* dar, welches seine Herrschaft über das Gebiet von -*ĭtionem* und von -*ūtionem* ausgedehnt hat und fähig geworden ist, an den Stamm des Part. Praes. sämtlicher Verba, deren französischer Infinitiv auf eine Form mit der Endung -*ēre* oder der Endung -*ĕre* zurückweist, zu treten, wenn ‚noms d'action' geschaffen werden sollten. So besitzt denn die heutige Sprache in Wirklichkeit *battaison* (von Sachs aus Sand herangezogen), *pendaison* (zu welchem Scheler s. v. pendre die — nicht zutreffende — Bemerkung macht: c'est le seul subst. en -*aison* qui soit fait d'un verbe de la quatrième conjugaison française), *tondaison* (das Littré aus Cotgr.

in der Form *tondoison* beibringt, vgl. oben *tondison*).[1] Nicht in dem gleichen Range mit diesen stehen auf der einen Seite *scan-*

1) Das Suffix *-ĭtionem* hat in *bibitionem* (gelehrt *bibition*), der von Diez, E. W. IIc, Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 251 für *boisson* angesetzten Grundform, den Wechsel mit *-ationem* vermieden, was um so auffälliger ist, als das vb. *bibere* der Volkssprache nicht verloren gegangen ist. Genügt für *bette*, welches Godefr. s. v. boite allerdings nur einmal belegt (aus Rabel.: *Je ne peux entrer en bette*, I, 17, Ed. Jannet, welcher unannehmbar deutet: *bette* für *buvette*), eine Form aber, die nach der Angabe von Lacurne in mehreren cantons der Normandie lebt, das Etym. *bĭbita*, wenn man auf der einen Seite *malade* aus *male habitum* (vgl. Schwan § 149,2), auf der anderen Seite *boite* (vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 122 s. v. mŏvĭta, Schwan § 150) in betracht zieht? Wird *bette* durch das Ergebnis *dette* aus *debita*, dessen Rechtfertigung aus dem ‚(unbewufsten) Bestreben, den Anlaut der beiden Silben zu differenzieren' (Schwan § 149,2 Anm.) für *bette* (Schwan berührt dieses Wort nicht) doch nicht gültig sein könnte, entschuldigt? Vielleicht, denn durch die Entwickelung *bibita-bette* könnte der Schein der Unregelmäfsigkeit, der diejenige von *debita-dette* umgiebt, schwinden, zeigt doch sogar noch ein drittes Wort *(gabata)* eine entsprechende Gestalt (*jatte*, vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. II, 431 s. v. gabata). Man schiene also nicht nötig zu haben, *bette* auf einen Typus **biptam* zurückzuführen, welcher die weibliche Form eines starken Partic. **biptus* (vgl. *scriptus* zu *scribere*, *nuptus* zu *nubere*) darstellen würde, wenn diese Grundlage nicht durch *boisson* aus dem zu Anfang angegebenem Grunde begünstigt würde (vielleicht auch durch das ital. *bettola* Schänke, welches G. Paris, Rom. VIII, 618 aus *bibita* ableiten möchte). Es beruhte dann *boisson* auf einem Typus **bĭptionem*, den der Lautbestand des französischen Wortes nicht zurückweisen könnte.

Hier sei auch an das ehemalige *vençon* erinnert, welches Littré s. v. vendition aus dem 13. Jahrh. (*Se aucun gaain vient d'achat, de vençon, de loage* . . ., Livre de jost. 168) einmal nachweist; älter (aus dem J. 1178) findet sich das Wort bei Et. de Fougere, Livr. d. man. 55 und 926 (Tobler). Es verlangt statt *venditio* offenbar eine Basis *ventio*, die Du C. bezeugt (:*Factae sunt hæ Ventiones anno ab Incarnatione Domini 1074*, Tabul. S. Sergii Andegav., etc.), welcher s. v. ventio auch einen weiteren Beleg für *vençon* (aus dem J. 1285) gewährt. Dieser vulgäre Typus aber würde das Vorhandensein eines starken Part. **ventus* zur Bedingung machen, welches sich nach W. Meyers Bemerkungen Grundr. I, 368[89] wohl rechtfertigen liefse und mit dem französ. Subst. *vente* auch das span. *venta* (das Gröber, Arch. f. lat. Lex. VI, 139 sonst entweder durch französischen Einflufs zu stande gekommen oder dem Französ. entnommen meinen mufs) — vgl. für *venta* Du C. s. v. venda 1. — erklären würde.

daison, welches von dem gelehrten vb. *scander* = lat. *scandĕre* abgeleitet ist (Littré: barbarisme fait par Marmontel: le vers dont la *scandaison* a le plus d'harmonie, Elém. de litt. vers.; c'est *scansion* qu'il faut dire), und auf der anderen Seite *pondaison* Legezeit (nicht bei Littré), eine im Französischen aus *pondre* (= *ponĕre; d* ist unlateinisch) gewonnene Form. ‚Die Zeit, in der die Handlung des Verbum stattfindet', — diese Bedeutung des Suffixes *-aison* vereinigt das letztgenannte Wort mit dem erwähnten *tondaison* und einer Anzahl von Nominibus auf *-aison,* welche Verben der ersten Konjug. entsprungen sind: *accouvaison* und *couvaison* Brützeit, *emblaison* Saatzeit (Scheler: ‚für *embléaison*' aus *embleer* altfranzös.; das Accentzeichen verwirrt, besser würde er sagen: aus *embleaison* mit Untergang des dumpfen Hiatus-*e,* wie *veau* aus *veeau* etc.), *fauchaison* Mähezeit, *fenaison* oder *fanaison* Heuerntezeit, *défeuillaison* Entblätterungszeit, *fraieson* Laichzeit (statt *fraiaison,* vb. *frayer*), *montaison* Laichzeit der Lachse, *nuaison* Dauer, Zeit eines stehenden Windes oder eines gleichbleibenden Zustandes der Atmosphäre (wohl nur Analogie-Bildung aus *nue* Wolke, es giebt zwar auch ein vb. *nuer*), *semaison* Saatzeit (veraltet) nebst den sicheren Analogiebildungen: *olivaison* Oliven-Erntezeit (für das man nicht mit Scheler s. v. olive zu dem lateinischen, den Franzosen aber unbekannt gebliebenen *olivare,* Oliven ernten, zu greifen braucht) und *porchaison* Feistzeit der Wildschweine (der Palatallaut wohl mit Anlehnung an *porcher* etc.). Die ihm in diesen Wörtern, welche Verba auf *-er* neben sich haben, anhaftende Bedeutung wird das Suffix *-aison* ermächtigt haben an den Stamm *pond(-ant)* zu treten, um *pondaison,* das übrigens auch an *tondaison* anklingt, hervorzurufen, ja auch ermächtigt haben aus einigen Wörtern auf *-ir* Ableitungen mit der entsprechenden Bedeutung zu erzeugen, so: *cueillaison* Obst-Erntezeit (bei Sachs) trotz *cueillison,* das man bei Godefr. in der Form *ceulison* aus den Droitures des ladres de Douai, XV[e]s., Arch. Douai belegt findet und als regelmäſsige Ableitung zu betrachten hat (es ist hier bedeutungslos, daſs, wie Littré s. v. cueillir hervorhebt, einige Provinzen *cueiller* sagen). In *fleuraison,* Blütenstand, Blütezeit, erblickte man eine Schöpfung des Malherbe (s.

Littré, Suppl., Rem.), bis die Stelle *bien estoie en floroisons*, Trouv. Belg. II, 50, 46 bekannt wurde (welche allein auch Godefr. als Beleg für *floroison* dient). Es war von Scheler, Anm. zum l. O., als eine Form mit unregelmäſsigem Suffix hingestellt worden, da ihm als Basis *floritionem*, prov. *floricio* (Rayn. III, 343[3]: *floricio* — *floraison* in *de lor floricio*, Eluc. de las propr. fol. 198), entspreche; er hätte hinzufügen können, daſs *floroison* an jener Stelle gleichfalls nicht das zu erwartende Suffix (wenn nämlich *-ĭtionem* das von *floritionem* sein solle) darstelle (vgl. bei demselben Dichter 47, 4 *guerison*). Aber im Dict. s. v. fleur 1. gilt ihm *fleuraison* nicht als ungesetzliche Bildung, vielmehr als Ableitung von dem ,bl.' *florare* = pousser des fleurs, und allerdings ist diese Auffassung des Wortes, die sich zugleich des höheren Alters von *floraison* gegenüber dem von *cueillaison* etc. wegen empfiehlt, nicht zurückzuweisen, vgl. auch lat. *deflorare* (französ. *déflorer;* Lacurne: ôter la première fleur, dazu das Subst. *défloration*), span. *desflorar* der Blüten berauben (*desfloracion*). Durch *fleuraison* (neben *fleurir*) wurde *défleuraison* (zu *défleurir*) ins Leben gerufen, aber nicht wird, wie doch Littré angiebt, *défleurir* des letzteren Etymon bilden. Trennt sich von *cueillaison* das Nomen *fleuraison,* so verbindet sich mit ihm wahrscheinlich das offenbar erst vom Neufranzösischen erschaffene *bouillaison,* Gärung des Apfelweins, in welchem freilich das Suffix nicht die eigentümliche Bedeutung hätte, die es an *cueillaison* und den vor diesem erwähnten Substantiven auf *-aison* hat (aber die Gärung des Apfelweins ist doch nicht bloſs der Prozeſs als solcher, sondern auch die Zeit der Gärung). Wenn zwar *bouiller* (heute in der Fischerei: Wasser mit der Störstange trüben, Sachs) von Scheler s. v. bouillir durch mettre en agitation erläutert und von Lacurne mit den Bedeutungen bouillir und faire bouillir angesetzt wird, so schiene es möglich aus diesem Verbum das fragliche Subst. zu deuten. Es giebt aber Schelers Äuſserung, daſs *bouiller* dasselbe Wort wie *bouillir* zu sein scheine, noch kein Recht dazu, weil vor allem keine genügende Gewiſsheit über den Ursprung von *bouiller,* das sich durch (etwa von Scheler gemeinten?) Konjugationswechsel nicht so ohne weiteres erklären möchte (und *bouillir* ist doch auch

ein neutrales Verbum). Nicht mit *bouillir* dürfte *bouiller* eines sein, sondern mit *bouler,* welches von *boule* kommt und als Bedeutungen ‚aufblasen, aufschwellen‘ (und neutral: ‚aufgehen‘, vom Brote) und dann ‚in Aufruhr versetzen‘ (auch: ‚~sein‘) erwarten lassen kann; *bouler* wird von Littré s. v. bouiller 1. aus dem 15. Jahrh. (nach Du C. s. v. bola) einmal nachgewiesen und von Lacurne s. v. bouiller Var. aus Borel beigebracht. Eine gewisse inhaltliche Verwandtschaft mit *bouillir,* zu dem es gleichsam das Factitivum war, konnte zu einer Einwirkung der Lautung von *bouillir* auf die von *bouler* führen, daher vielleicht *bouiller* (vgl. *tribouiller* neben *tribouler*). Dafs aber für das letztere von *bouler* auszugehen sein dürfte, kann gewifs das von dem letzteren gewonnene Nomen *bouloir* lehren, welches die gleiche Bedeutung wie *bouille,* Störstange, also eigentlich: das, womit man in Aufruhr, Schwellung versetzt, trägt, — lehren auch die durch Littré s. v. bouille 1. aus dem 14. und dem 15. Jahrh. (nach Du C. s. v. bola) belegte Lautung *boule,* welche noch heute in Nièvre für *bouille* (ebendort auch *bouler*) üblich ist. Nach Scheler ist *bouille* selbst Verbalsubst. von *bouiller;* wenn aber *boule* die ältere Form von jenem ist, so wird man vorziehen zu sagen, dafs *boule* in *bouille* umgeändert wurde, als aus *bouler* die heute noch bestehende Form *bouiller* ward oder geworden war. Nur dieses *bouille* scheint auch jenes *bouille,* Zollstempel, welches Littré s. v. bouille 2. korrekt aus *bulla* gebildet nennt, — bei Sachs bouille 5. 6. — erklären zu können: aus *bulla* hat auf geradem Wege nie *bouille,* nur *boule* (oder gelehrt *bulle*) entstehen können, vielmehr möchte *bouille,* Zollstempel auf Wollenwaren (dann Stempelgeld auf Wollenwaren), infolge einer Vermischung seiner ursprünglichen Lautung *boule* mit dem zuvor besprochenem *bouille* die nunmehrige Lautung verdanken. Vgl. noch Diez, E. W. I. s. v. bolla. Verdient Lacurne in bezug auf seine Angabe: *bouiller* = *bouillir* Glauben? Solange keine Belegstelle sie bewahrheitet, darf man *bouillaison* aus *bouillir,* das von Sachs auch mit der Bedeutung ‚gären‘ aufgeführt wird, abgeleitet meinen, wie *cueillaison* aus *cueillir* abgeleitet ist.

Die wenigen Wörter, welche mit Hülfe des Suffixes *-aison* von Verben auf *-ir* gewonnen sind, bekunden eine (jedoch zu recht-

fertigende) Abweichung der Sprache von dem Gebrauche den Zeitwörtern dieser Konjugation Nomina auf *-ison* anzubilden. Wufste sich aber das Suff. *-ītionem* bei den Verben auf *-ire* gegen das Suff. *-ationem* zu behaupten, welches doch Nomina aus den Verben aller übrigen Konjugationen zu vermitteln die Kraft erlangt hatte, so scheint es seinen Bestand allein dem Ableitungsvokal des Infinitivs (man beachte auch wohl die Bedeutung des Suffixes) zu verdanken (und zwar wahrscheinlich von jener — vorlitterarischen — Zeit her, wo betontes *a* noch nicht in offener Silbe zu *e* geworden war, sodafs auch *-ationem* sich passend zu *-are* stellte). Das Part. *-ītus* hat keine Stütze sein können, weil alsdann der Grund nicht zu erkennen wäre, warum Nomina auf *-utionem* vermieden worden; und der Stamm des Partic. Praes. hätte sicherlich die Verwendung des Suffixes *-ationem* auch Infinitiven auf *-ir* gegenüber veranlafst, und dafs er nicht im Spiele gewesen sein kann, lehrt schon der Mangel der Inchoativsilbe (*trahison*, aber *trahissant*). Man wird auch darauf hinweisen dürfen, dafs es Verben auf *-ir* sind, denen sich Ableitungen auf *-ine* zur Seite stellen und gestellt hatten: *saisine sentine träine gehine häine gesine aatine* etc., eine Bevorzugung, die sicherlich mit der Übereinstimmung des Tonvokals dieses Suffixes mit dem der Infinitivendung *-ir* zusammenhängt.

Zusatz: Das Suff. *age* bildet im Französ. zwar auch Ableitungen aus Verben (welche das in solchen zum Ausdruck gebrachte Tun als Handlung vorführen), ist jedoch erst im litterarischen Französisch und nicht gerade früh zu dieser Verwendung gelangt (vgl. Diez, Gramm. II, 312, Darmesteter, Mots Nouv. S. 82 und La Vie des Mots S. 24 Anm.) und mufs darum hier übergangen werden, gewährt es auch zu mannigfachen interessanten Beobachtungen Anlafs.

*β*b) Des Suffixes **-ĕrium** grössere Geläufigkeit hat es bewirkt, dafs man durch diese Lautung das Suffix **-ērium** ersetzte. Die dem ersteren gleichartige Behandlung, welche das letztere im Italienischen zeigt (vgl. Ascoli, Archiv. glott. IV, Schuchardt, Vok. I, 234, Böhmer, Rom. Stud. I, 606), hat Canello, Zeitschr. I, 511 durch die Wahrnehmung Müllers, De re metrica 359 aufge-

klärt geglaubt, dafs ,die späteren Dichter den Tonvokal kurz brauchen, wenn ein einfacher Konsonant und ein *i*, das Hiatus bildet, folgt: *copiŏsior, denărius, duodenărius, inscĭtia, suffrăguim,*' wie denn Canello auch wirklich *monastĕrium, psaltĕrium, ecclĕsiam* gefunden hat. Vor der Versuchung aber Eigentümlichkeiten, die die gekünstelte und sich ziemlich weit von der gesprochenen Sprache entfernende Rede der von Müller beobachteten Dichter (Ausonius, Boetius u. s. w.) darbiete, auch für die Umgangssprache vorauszusetzen warnt D'Ovidio, Giorn. di Fil. Rom. I, 78, der die obige Erscheinung gesetzmäfsiger so fassen will, dafs die durch die Konsonantierung eines einem Konsonanten folgenden im Hiatus stehenden tonlosen *i* bewirkte Position den Vokal der Positionssilbe habe kürzen können; die von Canello aus dem Italien. mitgeteilten in betracht kommenden Wörter weist er aber, abgesehen von *fiera* = *fēria, ciera* = *cērea,* in denen sich das *ie* durch den Einflufs des *i* der letzten Silbe hinreichend erkläre, als gelehrte oder als halbgelehrte Wörter nach (vgl. auch D'Ovidio, Grundr. I, 512[25]). Die Wirksamkeit jenes Lautgesetzes in der Vulgärsprache wird durch das Französische nicht bestätigt, so hat *debeam* — vulgär aufzufassen wie *debiam* — sein Ton-*e* als langes *e* entwickelt, unterscheidet sich die Darstellung des lat. *vindēmia*:*vendenge (-ange)* von der des lat. *vĕniat*:*viegne.* Es handelt sich vielmehr um die Verstofsung des Suff. -*ērium,* welches zumeist Wörtern anhaftete, welche der Volkssprache aus der der Kleriker zugeführt wurden und darum naturgemäfs im Munde des Volkes ihren Ausgang dem diesem geläufigen Suff. -*ĕrium* anglichen: *ministĕrium, macĕria, impĕrium, adultĕrium, magistĕrium, desidĕrium* wirkten auf *monastērium*, das, weil ein Typus *monisterium* verlangt werden dürfte, sich im besonderen an *ministerium* angelehnt zu haben scheint, *psaltērium, baptistērium, phylactērium,* auch *cimetērium* (das freilich noch weniger volkstümlich behandelt worden ist, als schon die beiden letzteren Wörter) ein und zogen auch *cantērius, gigēria, primicērius* zu sich herüber. Das auf *matĕria* zurückgehende *matiere* ist gelehrt wiedergegeben, sodafs es den lateinischen auf -*ĕri*-, die mafsgebend gewesen sein können, nicht beigezählt werden kann;[1] der Vulgärsprache haben aber auch noch

1) Nicht anders verhält es sich mit *misĕriam* und *vitupĕrium.*

**manĕria* und **mercĕrius* angehört. Jene Vertauschung von *-ēri-* mit *-ĕri-* ist der gallo-fränkischen Volkssprache eigentümlich gewesen und schwer als eine vulgärlateinische (gemeinromanische) Besonderheit nachzuweisen. Für das nähere ist auf später zu verweisen, wo auch die einzelnen hier erwähnten Wörter durchgegangen sein werden. Die Erscheinung, dafs *-ērium* kein anderes Resultat ergeben als *-ĕrium,* ist schon mehrfach angedeutet worden, so von Foerster, Zeitschr. III, 502, Metzke, Dialekt von Ile-de-Fr., Herr. Arch. 64, 405, Waldner, Die Quellen des parasit. *i* im Altfranzös., Herr. Arch. 78, 444, Pohl, Untersuchung der Reime in Maistre Waces Rom. de Rou .., Rom. Forschungen II, 562, vgl. auch Schwan § 41a 2.[1]

γ) Ein Suffix ist einem anderen gewichen, welches Wörtern mit verwandter Bedeutung anhaftete, ohne dafs das ursprüngliche Suffix ein an sich seltenes gewesen wäre.

Zwar spricht Rothenberg S. 22 aus, dafs in den heutigen Ableitungen *faisandeau, faisandier*, *faisanderie* — das fem. *faisande* und das Verb. *faisander* hätten auch genannt werden können — Suffixvertauschung zwischen *-an* und *-ant,* welche an der aus *phasianus* entwickelten französ. Form stattgefunden habe, zu tage trete, jedoch berührt er nicht, dafs *faisan* — oder das nach ihm sekundäre *faisant* — selber nicht die zu erwartende Wiedergabe des latein. *-anus,* nämlich (hier) *-ien,* zeige; auch Scheler, Transform. franç. S. 70 achtet nicht auf diese Umgehung der Lautgesetze, er merkt nur an, dafs *faisan* (und *paysan*) im Altfranzös. unter der Form *faisant* (und *paysant*) erscheine(n), während es (be-

1) Es ist kein volkstümlicher Zug und kommt darum hier nicht in betracht, dafs die Suffixe *-ōria, -ōrium* mit den Suffixen *-ŏria, -ŏrium* in ihrem Ergebnisse übereinstimmen; vgl. dazu Mall, Computus Einleitung S. 64 (der auf Littré, Hist. de la langue franç. II, 194 verweist), Schuchardt, Rom. III, 280, Foerster, Zeitschr. III, 516 und Rom. Stud. III, 182, Cloetta, Poème Moral Einleitung S. 75, Ph. Rossmann, Rom. Forschungen I, 150 (:Suffixvertauschung). Nicht mit Recht setzt Schwan § 246 Anm. als Typus von *ivoire,* das er ein gelehrtes Wort nennt, vulg. *ebọrju* an, welches lat. *ebureum* entspreche; die Grundlage bildet vielmehr das aus Plin. Quint. etc. bekannte *ebŏreus* (prov. *evori*, ital. *avọrio*), vgl. auch Gröber, Arch. f. lat. Lex. II, 276.

ziehungsweise sie) doch wohl auf die gleiche Grundform wie ital. *fagiano* (und *paesano*) zurückgehe(n), und zwar erwähnt er *faisan* (nebst *paysan*) im Zusammenhang mit Lehnwörtern wie *castillan, gallican, artisan, partisan, courtisan, membrane,* sodafs man meinen mufs, er stelle *faisan* (und *paysan*) gleichfalls als Lehnwört(er) hin. Als solche sie zu betrachten könnte nichts weiter als die Behandlung des Suffixes veranlassen, nicht etwa das Alter der beiden Wörter, welches für *paysan* bekannt genug ist und auch für *faisan* auf Entlehnung zu erkennen nicht erlaubt, vgl. *aves Phasidis sive phasiani — pheysauns,* A. Neckam, s. Scheler, Trois Traités de lexicogr. lat. S. 98[3], *De prendre piertris et faisans Li estoit li deduis plaisans,* J. Cond. I, 169, 53, vgl. auch *fesaun* mittelengl., Will. of Palerne 183 (später *fesaunt,* Chaucer Parl. of Foules, 357, heute *pheasant,* s. Skeat s. v. pheasant). Mit *paysan* vergleicht sich freilich *faisan* insofern, als es gleichfalls den Formen der Schwestersprachen, welche auf *-anus* hinweisen, (ital. *fagiano,* span. *faisan*, port. *faisão*, catal. *faysa;* prov. Beispiele: *lo faisan* (accus.) *qu'es en tal albre pausatz..,* B. Zorgi, s. Rayn. III, 250 oder Bartsch, Chrest. prov.[4] 278,5, und die Pluralform *faihans* bei Rayn. aus Lett. du Preste Jean à Frédéric fol. 27) ehedem das Suff. *-ant* gegenüberstellte und das letztere im Neufranzös. (etwas früher, wie es scheint, als *paysan*, altfranzös. *päisant,* d. h. im 16. Jahrh., vgl. die Angaben bei Didot, Observ. sur l'orthogr. S. 112[bis] — und für *paysan*, das Oudin 1633, Chifflet 1659 nur in der altfranzös. Gestalt, Duval 1604 freilich schon in der Form *paisan*[1] angiebt, Thurot, Pron. franç. I, 501) mit *-an* vertauscht zeigt; aber es hat einen ganz anderen Ursprung als *paysan.* Dieses kommt, wie Rothenberg S. 25 richtig ausführt, von *pays* + *-ant(em)*[2] (vgl. auch G. Paris, Extraits de la Chanson de Roland...

1) Im Altfranzös. dürfte *päisan* falschem Rückschlufs aus der Form mit dem Flexionszeichen zu verdanken sein: *Quant li päisan virent que..,* Men. de Reims 429; *ou jardin à un päisan*, ibid. 461.

2) Vgl. die Verwendung des Wortes in *perdirent blez et fruiz li gainnur päisant,* Auban 1141 (der Vers ist mangelhaft, vgl. dazu Tobler, Versbau[2] S. 11, oder *gaïnnur* war schon möglich); *Nouveles lor en dient .IV. hommes päisant,* Aye d'Av. 1028, wo es Adj. zu sein scheint, aber auch Apposition ursprünglich sein kann.

S. 320: *päisant* — thème de **pagensem* et suff. *-antem* = habitant du pays) — Brachets Aufstellung in Mém. de la Soc. de Ling. I, 367: **pagensianus* ist ganz unannehmbar, ebensowenig enthält Foersters Glossar im Aiol das Richtige —; in *fais* + *-ant* aber liefse sich *faisant*, das sich nach Rothenberg im Altfranzös. vorfinden soll, aber von ihm nicht belegt wird (auch Littrés Beispiele beginnen erst mit dem 15. Jahrh., es steht aber, wie Herr Prof. Tobler gütigst mitteilt, Rom. de Ham 265: *faisant : faisant* (Pc.)) niemals zerteilen. Die aus dem Englischen angeführte Form *fesaun* tut dar, dafs in *faisant* eine erst aus *faisan* hervorgegangene Bildung (Vermittlerin: die mit dem Flexionszeichen versehene Form) zu erblicken sei. Woher nun die Darstellung *-an* des latein. Suffixes? Es ist das letztere im vorlitter. Französich dem Ausgange **-ann(um)** von Vögel bezeichnenden Wörtern angeglichen worden, welche der französischen Volkssprache, aus dem Keltischen und sonsther, nur nicht aus dem Lateinischen zugeflossen sind. Beeinflussend können folgende Wörter gewesen sein: die Grundform des heutigen *goëland*, Art Seemöve, welches nach Thurneysen, Keltoromanisches S. 101, aus dem bret. *goelann gwelan* (nach ihm nicht aus dem Alt-Kelt., wie Diez E. W. IIc. glaubt) stammt (vgl. auch die Nachweise bei Chevallet, Orig. et Form. de la lang. franç. I, 263) und, mag es auch heute einen anderen Ausgang tragen und von Littré nur einmal aus dem 16. Jahrh. in der Gestalt *goilants*, Palissy 273 nachgewiesen sein, einst sicher den Ausgang *-an* besessen hat. Vielleicht ist aber dieses Wort im Innern des Landes nicht geläufig gewesen, darum könnte man an das heutige *halbran* erinnern, welches Littré aus dem 14. Jahrh.: *halebrans*, Ménag. II, 5 und dann wieder aus dem 16. Jahrh.: *hallebran*, Oliv. de Serres 345 beibringt; indessen fällt dieses Wort fort, wenn sein von Diez, E. W. IIc. vermuteter, von Scheler, Dict.

Rothenbergs Glaube an Entlehnung von ital. *paesano* aus dem Französ. ist sicher irrig: *paesano* hätte dann dem Italienischen vor dem 17. Jahrh., frühestens dem 16. Jahrh., nicht angehört, und dann die Silbenzahl! Vgl. auch bei Du C.: *paisanus*, belegt aus 1179 (Muratori). Auch *paesante* hat mit dem französ. Wort nichts zu schaffen, es tut sich mit *frescante* zusammen.

aufgenommener Ursprung in deutschem *halb-ent* oder *halber-ent* liegt, weil der Ausgang *-ent* erst selbst wieder Wechsel erfahren hätte. Einwürfen wie die beiden bishergenannten Wörter dürfte das (noch im Sachs angegebene) *chouan*, Horneule, nicht ausgesetzt sein; für dieses in den Dialekten weit verbreitete Wort, vgl. Diez, E. W. IIc. s. v. choe und Scheler, Dict., sind schon aus dem frühen Mittellatein die Formen *cauanna* (Gl. Älfrici), *cauannus* (Gl. aug. Rz.) und aus den Gl. erford. p. 283[b] die Form *cauani* — vgl. prov. *chauana* —, s. Diez, überliefert. Vielleicht nur eine Umdeutung aus *chouan* (doch ist immerhin auch die norm. Form *cahu* = chat-huant, vgl. Ch. Joret, Du Patois Norm., Paris 1883, S. 130, zu berücksichtigen) wäre nach Diez a. a. O. (vgl. auch Darmesteter, Mots Compos. S. 20, Fass, Rom. Forsch. III, 487) *chat-huant*, er erwähnt aber auch das selbständige Bestehen des zweiten Teiles *huant*, dem er in Berte 705: *et li huans hua* begegnet ist (*huant* als eines normann. Wortes gedenkt er auch E. W. IIc. s. v. hu). Es entbehrt *huant* eines *t* im Auslaut beispielsweise in *Bubonem, huan (chouette)*, bei J. de Garlande, s. Scheler, Lexic. lat. S. 75 (vgl. auch die von Joret, Mém. de la Soc. de Ling. IV, 150 aus dem norm. Dialekt v. Bessin gegebene Form *huan* = 1. hibou, 2. homme sauvage, deren Etymon ihm onomatopoet. *hu* — deutsch *hau, hu* — ist; *-an* von anderen Wörtern her angefügt?); indessen tragen die älteren der von Godefr. s. v. huant aufgeführten Belege den Ausgang *-ant*, sodaſs es, obwohl das *t* auch aus einer falschen Obliquus-Bildung zum Nominativ gerechtfertigt werden könnte, ebensogut Partic. Praes. des Verb. *huer* sein möchte. Als Part. dem Ursprunge nach wird auch *flamant* Flamingo *(flammant, flambant)* aufgefaſst (Scheler); Littré belegt dies Wort nur aus Rabel. (Jannet I, 131). Anspruch auf Beachtung erhebt auch das von Sachs als nur dem Norden Frankreichs angehörig hingestellte *galerand*, Rohrdommel, mit einem an den von *goëland* mahnenden Ausgang, s. bei Du C. *galerannus* ‚avis species, de qua Fridericus II lib. 1 de Venat. cap. 23.‘ An das span. Wort für Rohrdommel, *alcaravan*, klingt das französ. *cravan cravant*, der Name für Ringel-, Rotgans, nur an (vgl. nicht *crave* Alpenrabe, aber *cravète* in Piemont, brauner Wasserläufer); es findet sich *cravant* bei Rabel. I, 131

(plur. *cravans*), I, 162 (*-ant,* hier Eigenname, Jannet: sorte d'oie sauvage, oiseau révéré des Égyptiens), bei Cotgr. (Littré), Monet Oudin (Lacurne). Es ist das Homonymon *cravan* Enten(kron)-muschel (s. Littré Suppl. cravan), welches im ital. *cravana* ein Seitenstück besitzt. Trotz des noch unklaren Ursprungs müssen *galerand* und *cravan* hier wenigstens erwähnt werden, ebenso *bréant* oder *bruant,* das Bugge, Rom. IV, 351 etwas gesucht aus deutsch *æmmering* mit Einwirkung von *emberitze* deuten will (kurz berichtet von Scheler, Dict. [3]), ferner *berclan,* Brandgans (nach Poitevin *berclau*), *gabian,* Möwe (= goëland), Brachschnepfe (= courlis), *gavian,* dreizehige Möwe, *gabrian* (im Süden), Taucher (= plongeon), *guan* Baumhäher (onomatop.?). Nicht in betracht kommen von vornherein *mil(l)ouinan,* Bergente, und *coquant*, kleines Rohrhuhn, in denen im Französ. *-an(t)* als Suff. an schon französische Wörter herausgetreten ist, sodann *dorman,* Zitterrochen (offenbar durch Suffixwechsel aus *dormant* hervorgegangen), *pélican,* das sich als gelehrte Übertragung eines lat. Wortes sofort kennzeichnet (schon bei Baud. Cond. III), und endlich mit seiner brasilian. Herkunft *to(u)$\overset{k}{c}$an,* Pfefferfraſs. Trotzdem manche der für den angedeuteten Zweck als erwähnenswert bezeichneten Wörter noch dunkel sind, so darf doch die Deutung des Suffixes *-an* des französ. *faisan* aufrecht zu erhalten gewagt werden.

Vielleicht hat dasselbe Schicksal wie *fasianus* auch das lat. *miluanus* gehabt, das im Französ. als *milan* erscheint, prov. *milan,* span. *milano,* port. *milhano,* s. Diez E. W. I. s. v. milano. Daſs Littré es erst aus dem 16. Jahrh. nachweist: Paré Anim. 35 (s. auch Lacurne: Cotgr., Budé Des Oiseaux f. 109; es findet sich auch bei Cl. Marot Bd. I, S. 227), könnte nicht dazu bestimmen es als ein aus dem Süden entlehntes Wort anzusehen; es ginge aber nicht auf *miluanus,* sondern auf **milanus* zurück.

Nicht zu *faisan* ist *cormoran* erwähnt worden, welches ehedem *cormaran*, *cosmaran,* s. Littré — die erstere Lautung auch bei Rabel. II, 26 — lautete und im 16. Jahrh. in seiner heutigen Gestalt auftritt. Es wird von Diez, E. W. IIc. (s. auch Scheler, Littré und wieder Diez, Altrom. Glossare S. 21,32, auch noch Darmesteter, Mots Compos. S. 238) auf *corb* + bret. *môrvran,* aber

von Rothenberg S. 15 um des prov. *corpmarin* und des span. *cuervo marino* willen auf *corvus marinus* (das aber, wie Willenberg S. 564 bemerkt, schon vor ihm bei Sachs dem französ. Worte als Etymon zuerteilt war) zurückgeführt: das eigentliche Suffix von *cormaran* sei *-in* gewesen, für welches, vielleicht durch Anbildung an ein sinnverwandtes Wort, *-an* eingetreten sei. Sinnverwandter Wörter gäbe es, wie aus dem auf den vorhergehenden Seiten Geäufserten entnommen werden darf, zwar genug, aber noch fehlt irgend ein Nachweis der vermeintlichen älteren Lautung, sodafs die von Diez angenommene Etymologie noch nicht erschüttert ist: darum wäre auch dieses Wort immerhin noch in die Umgebung der zur Erläuterung des Suffixes von *faisan* zusammengestellten Nomina zu versetzen.

Zusatz: Wenn es feststände, dafs *taon,* welches Rothenberg S. 82 freilich schon aus dem Chev. Lyon 117 (und alle Mss. zeigen *taon* oder *toon*) und B. Cond. 20, 89 (*tahon*) beibringt, erst aus *taan* hervorgegangen wäre, wie Diez es wirklich meint, s. E. W. I. s. v. tafáno, der *tavan* als die altfranzös. Form, *taon* nur als die neufranzös. angiebt (Littré belegt *tavans* nur aus dem 16. Jahrh. einmal: Du Bartas, dans Rayn. Lex., s. auch Lacurne: ‚*Tavan*‘ *de mer. Guêpe marine,* Cotgr. und s. v. Tavant: *les tavants miserables,* L. le Caron 68; vgl. noch: *taan, taon,* Glossarium gallicolat., script. XV°saec. — 2. Hälfte —, Bibl. Imp. Ms. 7684 nach Didot, Observ. sur l'orthogr. S. 106), so könnte man wohl *taon taan* im Zusammenhange mit *faisan* erwähnen, bezeichnet es auch keinen Vogel, sondern nur ein Insekt (aber doch keines der unbedeutenden). Indessen ginge man wegen des offenbar früheren Daseins von *taon* hierin nicht sicher, und Horning, Zeitschr. IX, 512 s. 76 hat auch wegen dialektischer (östl.) Formen — *tą* Steinthal, *tǫvõ* Senones — *tabanus* (*tabānus,* nach W. Meyer, Zeitschr. VIII, 239 aus wahrscheinlich ursprünglicherem *tábănus* mit Anlehnung an die Wörter auf *-ānus*) als Etymon verworfen. Er erklärt *taon* durch Vertauschung von *-anus* (*-ānus* oder *-ănus,* wie er sagt) mit der bei Tiernamen gewöhnlicheren Endung *-ōnem,* und Gröber, Arch. f. lat. Lex. VI, 117 folgt ihm; die Lautung *tabănus* käme hierbei schwerlich in betracht, und ob der Tausch von *-ānum* mit *-onem* möglich gewesen sei, bleibt auch noch

die Frage: wenigstens ist die Wahrscheinlichkeit dafür gering, dafs der Suffixwechsel, wie man doch aber annehmen müfste (vgl. ital. *tafáno,* prov. *tavan,* port. *tabão*), im vorlitterar. Französ. geschehen sei. Denn *-onem* haftet im Latein. allerdings einer Anzahl von Tiernamen als Suffix an (*leo, pavo* etc.), aber diejenigen Tiere bezeichnenden Nomina auf *-on*, welche erst romanische oder gar im besonderen französische Neuschöpfungen darstellen, sind mit dem fruchtbaren Suffixe *-onem* gebildet worden, welches Namen von Tieren nur dann auch erzeugte, wenn die Wurzelwörter schon solche gewesen waren: hieraus ergiebt sich, dafs in *tabānum* nur dann *-ānum* durch *-onem* verstofsen werden konnte, wenn *tab-* einen selbständigen Inhalt ausmachte und also *-anum* als Suffix empfunden wurde; die blofse Lautung *-ōnem* aber lag zuweit von *-ānum* ab, um einen Anschlufs an jenes Suffix zu fördern. Man darf sich nicht auf den Wechsel des *-anus* in *fasianus* berufen, welches nicht einem fruchtbaren Suffix gewichen ist, sondern einem Wörtern mit verwandter Bedeutung anwohnenden, ihm selbst ähnlich tönenden. Nicht gesichert ist ferner die von Suchier, Grundr. I, 611 (Mitte des gröfseren Absatzes)[1] vertretene Anschauung, dafs *-on* eine lautgemäfse Übertragung von *-anum* bilde, dessen *a* hinter dem Labial-Laut zum Übergange in *o* geneigt habe; denn vgl. *vain, aubain, écrivain,* auch *viande, buvande.* Darum sei die Darlegung zweier anderer Möglichkeiten, den Ausgang des französ. *taon* zu erklären, gestattet. Man könnte annehmen, dafs in der latein. Volkssprache oder im Vulgärlatein neben *tábanus,* welches nach Diez und nach W. Meyer die bessere Betonung wäre, ein des Suffixes entledigtes *tabus* oder *taba* bestanden hätte; ein *tabae* findet man allerdings bei Du C. verzeichnet (s. v. tabae 1), zugleich aber verworfen. Vielleicht darf man sich aber darauf stützen, dafs auch das französ. *cofin coffin* (vgl. span. prov. *cofin*) ein neben *cophĭnus* in den Gebrauch gekommenes **cophus* **cofus,* aus welchem dann **cofīnus* abgeleitet wäre, voraus-

1) Vgl. auch W. Meyer-Lübke § 269 (S. 229), welcher § 605 (S. 497) eine Entwickelung, die analogisch wäre, streift, nämlich die von **labánum* zu *long* in *scieur de long.*

setzen möchte; denn aus *cōfĭnus* ist *cofĭnus* unmöglich zu erklären uud, wollte man selbst diesen Prozeſs der Veränderung des Tones und der offenbar Hand in Hand mit ihr gehenden der Quantität des neuen Tonvokals zulassen, so begreift man doch schwer, daſs auf diese Weise *cōfinus* das es deminuierende *cofĭnus* erzeugt habe (über das Bedeutungsverhältnis der genannten Wortreihe zu *cuebano, cófano, cofre* etc. vgl. Diez E. W. I. s. v. cófano). Durch das bei Kirchenschriftstellern vorkommende *κοφίνιον*, Demin. von *κόφινος*, wird *cofin,* welches ebensowenig die gelehrte Wiedergabe von *cophĭnus* sein kann, keineswegs erläutert. An *tabus* oder *taba* hätte sich das Suff. *-onem* gefügt. Sonst böte sich noch die Zuflucht zu einer Ableitung mittelst des letzteren aus *tabanus* selber: in **tabanōnem* wäre unter dem Einfluſs des Labials *b* das vortonige *a*, mag es kurz oder lang gewesen sein, in *o* übergegangen und wären dann die beiden gleich oder fast gleich lautenden Silben, die eine Wiederholung geschienen hätten, auf nur eine zurückgeführt worden (oder **tabanōnem* durch **tabinonem* **tabnōnem* mit durch Dissimilation bewirktem Ausfall des ersten *n* zu *tabōnem?* das wäre jedoch eine zu künstliche Deutung). Auch für *coffin* würde wiederum eine entsprechende Entwickelung in betracht gezogen werden können: *cophĭnus cofĭnus* zu *cofinīnus* und hier vielleicht eher durch *cofnīnus* zu *cofīnus* als mit Silbenunterdrückung (zur Ausstoſsung einer wiederholten Silbe im Latein. vgl. A. Weinhold, Arch. f. lat. Lex. IV, 182). Kaum wird man die von Schwan angenommene Entstehung von *taon* gelten lassen dürfen; er meint, aus *tabanum* sei vulgärlat. *tabonum* hervorgegangen, und nennt es als Beispiel für das von ihm § 54 aufgestellte Gesetz: ‚bei gleichen Vokalen in aufeinander folgenden Silben wird der eine (meist der erste) umgelautet.‘ Der betreffende Paragraph enthält sicher voneinander zu trennende Erscheinungen, und schwerlich vergleicht sich **tabōnum* aus *tabanum* mit dem dort unmittelbar vorher berührten **notalem* aus *natalem,* denn in jenem ist der Tonvokal, in diesem der Vokal der der Tonsilbe vorhergehenden Silbe angegriffen worden (und nur die Verwandlung des letzteren wäre zu verstehen).

---

2) *Suffixverwechselung*

a) im Vulgärlateinischen.

α. Ein Suffix ist mit einem im Klange mit ihm übereinstimmenden Suffix verwechselt worden, welches — und dann bestand der Gleichklang nur in der Form des Nominativs — in den Cas. obl. anders gestaltet gewesen ist und nun (vom Nomin. her) für diesen die gleiche Lautung auch dem ursprünglich anders gebogenen Suffix zuzuwenden hat veranlassen können — oder welches nicht des gleichen Geschlechtes gewesen ist und sein Geschlecht auf das des anderen zu übertragen vermocht hat. Das sich zum Einwechseln darbietende Suffix in Wirklichkeit für alle Zukunft anzunehmen, hat die Begriffsverwandtschaft des Wortes, dessen Suffix verwechselt wurde, mit dem Worte oder mit den Wörtern, mit dessen oder mit deren Suffix jenes Suffix verwechselt wurde, getrieben, so bei der Verwechselung, welcher durch den Nominativ vermittelt wurde; für die sich in der Geschlechtsveränderung kundgebende bildete die Begriffsverwandtschaft der Wörter keine Bedingung, genügte vielmehr die absolute Geläufigkeit des (eingewechselten) Suffixes, welche aber auch in dem anderen Falle mitzusprechen hatte. Mit Sicherheit läfst sich jedoch diejenige Suffixverwechselung, welche sich im Geschlechtswechsel zeigt, aus dem Französischen nicht erschliefsen: sie tritt nämlich auch da zugleich hervor, wo sich die andere Art der Suffixverwechselung betätigt hat, und hier ist der Geschlechtswechsel auch anders deutbar.

Zwar bringen ital. *sorce* (*sorcio*), span. *sorce,* sard. *sorighe,* wal. *šóarece* das lat. *sóricem* gesetzmäfsig zur Darstellung, aber prov. *sorítx,* französ. *soriz* (heute *souris*) lehnen dieses mit seiner Accentlage und seiner kurzen Paenultima als Basis ab; die Stelle von *souris* hätte **sọrce* **source* zu vertreten (das entgegen Rothenberg S. 80 mit *source*, Quelle, in der Qualität des Tonvokals im Altfranzös. übereingestimmt, sich aber in bezug auf den dem *r* folgenden Laut im Altfranzös. zunächst noch von jenem anderen *source* — *sọrse* — getrennt hätte). Ist Diez E. W. I. auf die Spaltung der romanischen Formen noch nicht eingegangen, so betonte doch Scheler die Notwendigkeit für das prov. und das französ. Wort einen latein. Typus *sorícem* oder *sorícius*[m] (adj.) anzunehmen.

Den letzteren verwirft Rothenberg S. 81 um des weiblichen Geschlechtes des französ. Wortes willen (weiblich ist auch das prov. Wort); bleibt Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 473 gleichwohl für die beiden gallischen Formen bei *soricium*, so mufs er sowohl annehmen, dafs sich das weibl. Genus im Französ. erst später eingestellt habe (mundartliche Formen: *un souris*, Berry, *un sori*, wall., s. Littré, können nichts beweisen), als auch, dafs der Ausgang von *sorĭcium* sich, noch bevor die französ. (und die provenz.) Lautgesetze zu wirken begonnen, in *-īcium* verwandelt habe, s. S 30. Aus *sorīcem* sei mit Anlehnung an *brebis*, *perdrix*, meint Rothenberg, Schelers *sorícem* billigend, *souris* geschaffen worden. Wenn Willenberg S. 571 an dieser Meinungsäufserung den Zusatz vermifst, dafs die französ. Form ‚durch Accentverschiebung aus *soricem* hervorgegangen sei, um auf diese Weise das Suffix auch im Französ. in deutlicher Gestalt zu bewahren‘, so entzieht er seiner dabei gemachten Einräumung, dafs sich die Entwickelung ‚allerdings wohl unter Anlehnung an *brebis perdris*‘ vollzogen habe, doch jeglichen Wert, denn ihrer bedarf es aufser jener Rechtfertigung nicht mehr, die selbst allerdings nicht anzuerkennen ist, wenn *soriz souris* als ein volkstümlich entwickeltes Wort (was es doch ist) gelten darf (eine so planmäfsige Übertragung, wie sie Willenberg sich denkt, wäre nur gelehrt). Dafs *sorīcem* der Analogie von *brebiz* gefolgt sei, hat die Hauptsache zu bleiben; nur erkennt man nicht, wie sich Rothenberg den Vorgang denkt. Dieser ist, wie in die Augen springt, in die Vulgärsprache zu verlegen (darum ist es ungenau von seiten Rothenbergs die im Altfranzös. neben *fourmi* vorkommende Bildung *fourmiz* — so auch im Cas. obl., zumal da sie nicht immer weiblich ist, auf die gleiche Stufe mit *soriz* zu stellen, denn sie ist erst durch das Mittel der Flexionsform zu stande gekommen, zu welcher in Angleichung an *brebiz* nom. *brebiz* cas. obl., *perdriz soriz* die falsche Obliquus — Form gebildet wurde). Aus *sórĭcem*, welches auf dem gallischen Boden nicht entwickelt worden ist, kann *sorīcem* nicht hervorgegangen sein: in jener Lautung war das tonlose *-ĭcem* nicht als Suffix anschaubar, so wenig wie *-ĭcem* in *hirpicem*, die ital. Darstellung, die span. u. s. w. zeigen es. Nur durch den Nominativ *sorex* hindurch kann sich die Basis *sorīcem* erklären: zu der

Zeit, wo neben *berbix (-īc-)*, noch *berbex* vorhanden war, dürfte sich dem Nomin. *sorex* zur Seite die Form *sorix (-īc-)* oder gleich der Obliq. *sorīc-* gestellt haben. Aus *sorex* gleichzeitig mit *berbix* ein *sorix* entstanden zu glauben, also unter der direkten Einwirkung von *perdix*, empfiehlt sich deswegen nicht, weil bei *berbex* als Antrieb zur Vertauschung die Betontheit des Suffixes in den Casus obliqui, wodurch dasselbe den Eindruck eines isolierten erst erwecken konnte, hinzugekommen ist, um nicht zu sagen: gegolten hat; aus der nicht blofs auf Gallien beschränkt gewesenen Verbreitung von *berbīcem* kann auch auf dessen frühere Erzeugung zurückgeschlossen werden. Nach dem Tiernamen *berbex* hat sich also der Tiername *sorex* gerichtet. In jener Weise scheint auch W. Meyer, Zeitschr. VIII, 233 den Ursprung von *souris* aufzufassen, wenn er kurz sagt: ‚*souris* folgt, vom Nomin. aus, dem Beispiel von *vervex.*‘ Vielleicht ist auf entsprechendem Wege das ital. *bérbice* zu deuten, von dem W. Meyer, Grundr. I, 529,66 erklärt, es habe sich den Paroxytonis auf *-ice* — welchen? — angeschlossen; hier wäre umgekehrt nach dem Muster von *sorex, sóric-* zu *berbex* der Obliquus *bérbic-* gebildet worden. Zugleich mit dem Ausgange *-īc-* hat die Vorlage von *souris* auch das Geschlecht desselben angenommen, welches an *(berb)īcem* das weibliche gewesen ist, aber auch hier dieses erst wegen *perdix, -īcem* fem. (weibliches *-īcem* auch an *radīcem,* altfranzös. *räiz,* so Troie 12802, *cervīcem* altfranzös. *cerviz,* so Serm. Bern. 103, 18 — männlich *cerviz* Rom. d'Alix. 287, 27, Ch. d'Antioche I, 201; II, 245, Watr. 110,300 sekundär —) geworden war, (also nicht neue Suffixverwechselung von *-īcem* masc. mit *-īcem* fem., weil es unwahrscheinlich ist, dafs das eingewechselte *-īcem* von *berbīcem sorīcem* erst noch mit dem männlichen Geschlecht behaftet gewesen sei). Von Suchier, Grundr. I, 648 wird die Auffassung ausgesprochen, dafs in seinem weiblichen Geschlechte auf gallischem Boden *soricem* Einflufs vom deutschen *Maus* her erlitten habe; diese Annahme würde durch das oben Gesagte überflüssig. Belege für das französ. Wort giebt Littré seit dem 12. Jahrh.; im 16. Jahrh. hatte auch *souris* (gleichwie *brebis* die Gestalt *brebi*) die Form *souri* hie und da angenommen, so schreibt Rob. Est. *sori souri*, schreiben Tabour.,

Lanoue *soury* und noch Oudin neben *souris* auch *sory*, vgl. Thurot I, 258.[1] — Ist es das Beispiel von *sorex*, welches die Entwickelung von lat. *vertex*, *-ĭcis* zu altfranzös. *vertiz* fem. — von Diez, altroman. Glossare S. 83 (Cass. Gl. 3) aus dem Oxf. Psalt. 7, 17 und Partonop. II, 5 belegt und auch Rou II, 1322. III, 7832 (beide Beispiele von Herrn Prof. Tobler) zu finden — statt zu einem dem ital. *vértice*, dem span. *vértice*, dem rum. *vertscha* entsprechenden **verce* bewirkt hat? Die Bedeutungen liegen zu fern voneinander, als daſs man sich zu dieser Ansicht bekennen möchte. Vielleicht ist der Nomin. *vertex* unter dem Einflusse von *cervix* — das altfranzös. *vertix* wird, wie bei Diez zu lesen ist, heute durch die Umschreibung ‚sommet de la tête' vertreten — in *vertix* übergegangen, wozu dann als Obliquus *vertīc-*, entsprechend dem Obl. *cervīc-*, dessen Geschlecht auch maſsgebend wurde, gebildet sein mag.

β. Gleiche Verwendung — also auch Kategorieengemeinschaft des Stammes (der entweder nur Nominalstamm hier und dort oder nur Verbalstamm hier und dort hat sein können) — bei annähernd gleicher Lautung *(a)* oder auch selbst bei verschiedener Lautung *(b)* hat zum Verwechseln je zweier Suffixe geführt, dessen Folge zunächst das mögliche Erscheinen beider Suffixe an demselben Stamme geworden ist, von denen dann das eine, aber nicht in allen romanischen Sprachen das gleiche — der Fall, wo es im Französ. das ursprüngliche gewesen, fesselt hier — gewichen, aber sich auch neben dem anderen hat erhalten können. Daſs es sich nur um eine Verwechselung und nicht um eine (aus einem bestimmten Gefühl geflossene) Vertauschung handele, lehrt die zu beobachtende Entwickelung je beider Suffixformen im allgemeinen, die sonst vielleicht nicht stattgefunden hätte, wenn nicht aus

1) Das Gebilde *souriquois*, welches sich Lafont. IV, 6 geschaffen hat: *peuple*~ Mäusevolk, begreift sich, wenn man aufs Latein. zurückgeht: wie sich dem Subst. *vertex*, *-ĭcis* ein *vertic-osus* — daraus *vertiqueux* — oder dem Subst. *varix*, *-ĭcis* ein *varic-osus* — daraus *variqueux* — zur Seite stellte, so schöpfte er aus *sorex*, *-ĭcis* den Stamm *soric-* (mit velarem *c*), lautete ihn im Französ. zu *souriqu-* um und fügte daran das Völkernamen bildende Suffix *-ois* (*-ensis*), daher *souriquois*.

besonderem Grunde (wie er für eine unterlassene ‚Vertauschung‘ immer vorhanden gewesen und zu suchen ist, was wahrzunehmen auf den bisherigen Blättern Gelegenheit sein möchte, wie er aber dort nicht zu erblicken sein dürfte).

*β*a[1]. Die Suffixe **-ĭcul-** und **-īcul-** sind mit einander verwechselt worden.

Von einem Schwanken der Quantität des *i* im lat. *-iculus* handelt A. Weinhold, Arch. f. lat. Lex. IV, 173 (Genuswechsel der Deminutiva); der Grund für dasselbe liegt, wie er anführt, nach Corssen, Ausspr. II², 513 in der Vermengung der ursprünglich auf *-es* auslautenden Nominalstämme mit *I*-Stämmen: aus der Mischung der Deminutiva auf *-ĕ-cul-* (der ersteren) mit denen auf *-ĭ-cul-* (der letzteren) haben sich Mittelformen auf *-ī-cul-* ergeben. Also die Verwendung von *-ĭcul-* und von *-īcul-* ist die gleiche gewesen. Man vgl. auch noch Schuchardt, Vokalism. III, 116 (mit Hinweis auf I, 286). Von Verwechselung zwischen ‚*-ĭlia, -īlia, -ĭc'la*‘ spricht W. Meyer, Neutr. 120 (*-īc'la* ist nicht dabei genannt, obwohl unmittelbar darauf ein Beispiel für diese zwischen *-ĭc'la* und *-īc'la* stattfindende Erscheinung gegeben wird: *lentille*). Auf Wechsel von *-īcula* mit *-ĭcula* weist zurück:[1]

Corneille (z. B. Venus 210[d], Ruteb. II, 217,1 *cornoilles*), es verlangt *cornĭcula* statt des klass. *cornīcula,* vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 552 (:span. *corneja,* cat. *corneja cornella,* aber prov. neben *cornẹlha* auch ein auf *cornīcula* führendes *cornilha* — bei Huc Faidit im Reimwörterbuch (Tobler) —, . . .). Die Form *cor-*

1) *Abeille* stammt mit span. *abeja,* port. *abelha,* prov. *abelha,* ital. *pecchia* nach Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 242 von *apĭcula* ‚statt *apīcula*‘; doch sieht man bei Forcellini *apĭcula* schon als das echt lat. Wort angesetzt. Die französ. Form selber kommt nach Gröber aus dem Süden, auf *apis* direkt gehen *avette* (in nordfranzös. Dialekten) und *ès* (pic.) zurück, vgl. auch Suchier, Grundr. I, 664[106] (:altfranzös. *ef,* demin. *avette,* noch bei Rons.). Zum Primitiv im Französ. vgl. auch Chevallet, Orig. et format. de la lang. franç. II, 402 (wo sich das Unrichtige leicht verbessert). Das Demin. *avette* hat auch Sachs noch (:‚veraltet‘); ehemaliges *avet* bei Le Roux de Lincy, Proverb. I, 87. Aus dem Altfranzös. und Mundarten macht Scheler *aville* namhaft, s. das Beisp. aus Du C. bei Littré.

naille, welche Littré einmal aus dem Renart bringt und man auch bei Brun. Lat. 210 findet, ist nicht mit dem ital. *cornacchia* (vgl. zu diesem Ascoli, Arch. glott. I, 140, Caix, Studi 139, 475) zu vergleichen, sondern zeigt nur eine andere Lautung, vielleicht nur Schreibung, desselben Suffixes *-eille;* vgl. *corbaille* Eust. Desch. bei Littré, *oraille* 17. Jahrh. c., vgl. W. Schiffler, Z. f. nfr. Spr. und Litt. VIII (2), S. 122, *m*ᵃ*ervaille* Palsgr. (s. Thurot, Pron. franç. I, 4), *boutailier* Palsgr. (s. Thurot I, 349). Anders mag es sich verhalten, wenn sich *-ille* neben *-eille* findet; beispielsweise steht *orille* in Elie 933 und 1002 in der Assonanz (vgl. aber Elie 2027: *orelles*).[1]

Statt. klass. *-ĭcula* ist für die Vulgärsprache *-īcula* vorauszusetzen in den bekannten drei Wörtern *faucille, lentille,*[2] *vrille,* indessen in dem zuerstgenannten nicht mit unbedingter Notwendigkeit, weil sich *faucille* des *c* vor *ĭ* wegen schon aus *falcĭcula* als Wiedergabe begreift. Von Scheler, noch Dict.[3], wird es auf ‚*falcilla* pour *falcula*‘ zurückgeführt (ebenso durch Étienne, De deminut. ... nomin. S. 41); das ist die Herleitung des Wortes, welche schon der Grammatiker Martin im 17. Jahrh. (vgl. Thurot, Pron. franç. II, 304, Anm. 4) angenommen hatte: Quae a latinis deducta sunt per geminum *l* scriptis latino sono efferuntur, ut *argille, camomille, codicille* etc. *Anguille* tamen ex *anguilla* liquefacit *l*, ut et *faucille* ex *falcilla.* Aber *-ĭlla* giebt nicht *-ille* mit mouill. *l*-Laut, sondern würde hier wahrscheinlich *-ile* geliefert haben, oder hält Scheler *faucille* für ein gelehrtes Wort? Aus dem Latein ist *falcĭcula* überliefert. Für *lentille* sei auf Gröber, Arch. f. lat. Lex. III, 511 und D'Ovidio, Grundr. I, 506 (und Anm. ††) verwiesen. Dafs *vrille* einen Typus *vitīcula* für *vitĭcula* voraussetze, giebt Étienne S. 40 richtig an. Zu diesen gesellt sich nun noch *grille,* altfranzös. *gräille,* welches auf vulgäres *cratīcula,* statt klass. *cratĭcula,* hinleitet; Gröber, Arch. f. lat. Lex. II, 440 setzt freilich als vulgärlat. Substr. *gratĭc'la* an, aber für *grille* sicher-

1) Vgl. für *orille* auch W. Meyer-Lübke, § 84, S. 102.

2) An *lentille* stellt W. Meyer-Lübke § 116 (S. 120) merkwürdigerweise das Suffix *-ilia* statt *-icula* fest.

lich mit Unrecht, vgl. auch ital. *scatricchio,* feiner Kamm, welches D'Ovidio, Grundr. I, 501[13] auf *cratĭcula* zurückführt. Die neben *grëillier* Clig. 6013, 6017, *gräillier* Mitth. 163,24 auftretenden Lautungen *graeillier* Jourd. Blaiv. 297, Blanc. 1004, *graellier*, Rom. d'Alix. 177,11, *graaillier* R. Cambr. 1542, 1855, werden aus der veränderten Tonlage gerechtfertigt werden dürfen. Ein Typus **cratacularе* für die letztgenannte Form gewinnt jedenfalls keine Stütze durch *graille* in Elie 1985 (:*Par entre .II. les grailles l'a lanciet el travail*) und 1990 (:*Il le prist par les grailles, si le trait d'une part*), welches Foerster allerdings — doch auch nur schwankend — auf ein **cratacula* bezieht, man aber entweder durch Verschleifung von *äi* zum Diphthong *ai* erklären darf oder *grille* — *a* schon verstummt und nur noch in der Schrift dargestellt — zu sprechen haben möchte (man vgl. die Elie 2407 vorkommende zweisilbige Form *caines* — kaum Zusammenziehung von *äi* zu *a͡i,* sondern Verstummung des im Hiatus stehenden dumpfen *a* und schon Ausfall desselben). Scheler erklärt die heutige Form *grille* falsch, wenn er, wohl nach dem Beispiel von Diez, E. W. I. s. v. grata, sagt: ‚*i* „pour" *ai,* cp. *chignon, grignon*'.

Zu *cheville* vgl. später.

Douzil (altfr. *doisil*, s. God., Lanoue giebt an: ‚*douzil* ou *douzi*', s. Thurot, Pron. franç. II, 144; prov. *dosilh*) wird von Scheler an ein spätlateinisches **duciculus,* das er von *ducere* abgeleitet nennt, geknüpft; die Quantität des Tonvokals müfste dieselbe sein, wie diejenige des *i* in *currĭculum* aus *currere, vehĭculum* aus *vehĕre* etc., so dafs auch hier sich Wechsel von -*ĭculus* mit -*īculus* vollzogen hätte. Aber auch der vorhergehende Palatal würde die Wiedergabe des Tonvokals als *i* begreiflich machen, und allein er müfste es wirklich, weil die Art des Stammes an einen Wechsel mit -*īculus* zu glauben verböte. Aber dafs die Herkunft des Wortes nicht die von Scheler gewähnte sein könne, zeigt die Behandlung des Vokals der ersten Silbe: jenes *duciculus* hätte, soll es doch von *dūcere* kommen, das *u* lang, aber *dousil* weist auf kurzes *u* zurück. Darum verfährt Littré, der gleichfalls einen Typus *duciculus* ansetzt, richtiger, indem er diesen als Deminutivum von *dux, dŭcis* hinstellt: da könnte man denn aller-

dings auch eine Verwechselung von *-ĭculus* mit *-īculus* gelten lassen. Die Bedeutung aber empfiehlt vielleicht von einer Grundform **ducīlis (dŭc- + -īlis)* — für den mouillierten Auslaut gäbe es eine Erklärung — auszugehen. Die bei Étienne S. 38 zu lesende Form: *dulcīculus* enthält wohl nur einen Druckfehler.

Das französ. *manille* ist dem Italienischen (:*maniglia*) entlehnt, vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. III, 525.

Zusatz: Die Wahrnehmung, dafs *-ĭcula* und *-īcula* miteinander gewechselt haben, lädt zur Umschau danach ein, ob auch die Suffixe **-ĭlia** und **-īlia**, von denen jenes mit *-ĭcula*, dieses mit *-īcula* seit dem 8. Jahrh. lautlich zusammengefallen ist (vgl. Schuchardt, Vok. II, 488 Anm.: *cramaila* Cass. Gl. etc.; s. auch W. Meyer, Grundr. I, 365 [28]), in der Vulgärsprache gegenseitig für verwechselt zu halten die französische Darstellung latein. Wörter auf *-ĭlia* oder auf *-īlia* zwinge. Man wird von vornherein sagen können, dafs es sich schwerlich um einen Suffixwechsel handle, wenn das lat. *famĭlia* im Französ. als *famille*, also mit einem Ausgange, der nach Lautgesetzen doch nur *-īlia(m)* wiedergiebt, erscheine; denn *fam-* für sich betrachtet ist eine bedeutungslose Silbe. Wird der Suffixwechsel hier geläugnet, so soll doch damit nicht der Erklärung beigestimmt werden, welche Foerster, Zeitschr. III, 481 und Neumann, Zeitschr. VIII, 254 (der des ersteren dort entwickeltes Umlautgesetz in eine andere Form bringt) in Bereitschaft haben. Nach Neumann sind *famille, cil* (cĭlium) und *eissil* (exĭlium) regelrecht entwickelt, aber *conseil, merveille* unregelmäfsig und aus den tadellos gebildeten *merveillos, conseillier* etc. rückzuerklären. Wenn man *conseil* etc. so begreifen mufs, so fragt man doch nach der Form *consil* etc., aus welcher sich *conseil* etc. herschreiben sollen. Man erwartet *consil* und *merville* um so eher noch anzutreffen, als ein Schwanken von *-eill-* mit *-ill-* in der der Tonsilbe vorhergehenden Silbe früh begonnen und lange angedauert hat und sicherlich die Formen *consil* und *merville*, welche doch keinen ungewöhnlichen, ja einen viel häufigeren, als *-eil(le)* es war, und fruchtbaren Ausgang trugen, im Gedächtnis erhalten hätte (vgl. *mervillos* R. Cambr. 3828; *De la mer-*

velle se prist a mervillier R. Cambr. 1845; *mervillousement* Bartsch, Chrest.[5] 345, 11; — *consillier* Blanc. 4002; Fergus 12,10; 12,23). Übrigens mufs sich Neumann die Entwickelung von *-ĭlium -a(m)* zu *-il(le)* im 8. Jahrh. abgeschlossen denken, sonst hat er zuzugeben, dafs auch *aurĭcula solĭculus* etc. derselben hätten teilhaftig werden müssen. Was Neumann Ausnahme von der Regel nennt, ist bei Schwan § 80 die Regel selbst, und zu ihr begreift sich eher als Ausnahme, was in Neumanns Augen die Regel ist, als umgekehrt. In *cĭlium* hat der dem Tonvokal vorhergehende Palatal die Wiedergabe *cil* veranlafst, vgl. *cire* aus *ceram;* über *eissil,* das anderen Ursprungs ist als Neumann glaubt, ist Tobler, Zeitschr. I, 481 nachzusehen; aber *famille?* Es für ein rein gelehrtes Wort zu halten möchte die Behandlung von *vigilia* verbieten wollen: *vegile,* z. B. Aye d'Av. 344, Baud. Cond. 220, 457 (*e* aus *i* in der ersten Silbe durch Dissimilation), später *vigile;* man könnte vielleicht aber darauf hinweisen, dafs sich, wenn *familia* dem Französ. als Erbwort zugefallen wäre, das Adj. *familiaris* im Altfranzös. in volkstümlicherer Gestalt darbieten würde als in der bekannten *familiier* (z. B. Brut 1423, im Reim mit *celier*), s. Tobler, Versbau[2] S. 70—71; durch *familia* als ‚Erbwort' wäre auch *familiaris* zu einem volkstümlichen Worte gemacht worden. Man wird deshalb nicht fehlgehen, wenn man *famille,* das Littré erst seit dem 14. Jahrh. nachweist — hier einmal in der Form *famile* —, als nicht rein volkstümliches Wort auffafst; vgl. für den hier erscheinenden Ausgang *-ille* = *-ilia* das im folgenden berührte *volatille* = *volatilia.* — Ein Wort aber, welches in Frage kommen könnte, ist *volaille* in seiner oder scheinbar besser seine*n* altfranzösischen Gestaltungen. Das spätlatein. *volatilia* (vgl. Rönsch, Ital. Vulg. 105, Wölfflin, Bayr. Acad. der Wiss. 3. Juli 1880, S. 400, auch Du C. s. v. volatile) scheint seiner Bedeutung nach die Grundlage der altfranzös. Formen *volëille, volille, voleille*

---

1) Meyer-Lübke § 84 (S. 102) merkt an, *famille* sei ein juristischer der Volkssprache nicht angehöriger Begriff, altfranzös. entspreche *maisniee;* auch seine sonstigen Auslassungen an dieser Stelle sind hier zu vergleichen.

zu bilden. Das Vorkommen der ersten Lautung merkt Willenberg S. 564 an; häufig ist verhältnismäfsig *volille*, vgl. die von Littré und von Rothenberg S. 10 aufgeführten Beispiele und aufserdem *altilia* — *voliles* J. de Garl., s. Scheler, Tr. tr. de lexic. lat. S. 53, *Cars et volilles, venisons,* Manek. 2289, *Puis a fait criier par la uille, C'on li aporte la uolille,* Rich. 4778 (mit bemerkenswertem Reim; Foersters Anm.: ‚*uolille* Nebenform von *uolatille*' kennzeichnet den Ursprung von *uolille* nicht); noch aus dem 14. Jahrh. wird *volille* durch Roquefort, Suppl. einmal belegt, ebenso durch Lacurne aus Deschamps. Für *voleille* sieh Littré und Rothenberg (1 Beispiel aus den Fabl., Barb. und Méon).[1] — Die von Mussafia, Kuhns Zeitschr. 1868, S. 391 gelegentlich der Zurückweisung von *volaille-volatilia* (Brachet) aufgestellte Etymologie: *vol* + Suffix -*aille* trägt den altfranzös.

1) Gleichzeitig mit den genannten Darstellungen lebte mit unvolkstümlichem Aussehen *volatille* (s. Littré s. v. volatile und Rothenberg: 1 Beleg aus dem Rosenroman), eigentlich *volatílie,* so Oxf. Psalt. XLIX (nach G. Paris, Accent S. 98); an der Stelle *Por che ne pris une moure Fausse amor ne volatille* (Reim: *escille : s'atille : perille : volatille*), Trouv. Belg. II, 29,58 ist das adjectivisch verwendete *volatille* selbständig zu deuten: es besagt dasselbe wie das latein. Adj. *volatilis,* auf dieses führt es Scheler ibid. Anm. S. 299, wo er *volatile* schreibt, zurück, will jedoch auch *⌣-*ilius,* nach dem Muster der von G. Paris a. a. O. S. 97 für *nobile* aufgestellten Basis *nobilius*, zulassen (fast scheint es aber, als habe der Dichter die Form des Substantivs für das ja weiblich gebrauchte Adjektiv, zu dessen Grundform er sich *volátilis* gemacht hatte, benutzt). Zu *volatille* s. noch Sachs, für näheres Thurot, Pron. franç. II, 305, auch über *volatile* (heute Subst. und Adj.), das wohl erst im 16. Jahrh. aufgekommen ist. Das heute gleichfalls als Adj. gebrauchte *volatil* hat einen auffälligen Ausgang; denn schwankte man auch in den früheren Jahrhunderten zwischen -*il* und -*ile* für -*ĭlis* oder -*īlis,* s. Ampère, Hist. de la format. de la lang. franç. S. 97, Chevallet, Origin. et format. de la lang. franç. III, 115, Darmesteter, La Vie des mots S. 196 Anm. 7 und zumal Thurot, Prononç. franç. I, 170—173 und 189 bis 190, so hatte sich doch nach Vaugel, Rem. II, 173 der Gebrauch allmählich dahin geregelt, dafs die im Latein. auf -*ĭlis* ausgehenden Adjektiva mit -*e*, die auf -*īlis* ohne *e* im Auslaut dargestellt wurden (Thurot I, 186 nennt als ausnahmsweise -*ile* statt -*il* tragende Adjektiva: *sénile, fébrile,* es kommen hinzu: *infantile, juvenile, mercantile* — nach Scheler aus dem Ital. —, *quartile* oder *quartil* — Acad.: *quartile,* s. Littré, Rem. —).

Formen nicht Rechnung und ist auch aus anderen Gründen unzulässig, ebenso wie Schelers *volalia* (Kollektivum aus einem Verbum? auch berücksichtigt er gleichfalls nicht die alten Formen). Welches ist nun aber die ursprünglichste Gestaltung? An das dreisilbige *voleille* knüpft W. Meyer, Neutr. S. 121, an, aber er vermag es sich nicht sicher zu erklären: entweder, meint er, sei es sekundär zu *volëille* unter Zusammenziehung von *ëi* zu *e͡i* entstanden, so daſs es auf ein **volatīlia* zurückwiese, oder es komme aus *volëeille* mit Unterdrückung des dumpfen Hiatus-*e*, also mittelbar von *volatĭlia,* dem lat. Wort. Aber *vole͡ille* ist vielleicht eine ganz zweifelhafte Form; das von Littré aus dem Psalter gebrachte Beispiel mag wahrscheinlicher als *volëille* zu fassen sein und in dem von Rothenberg aus Barb. und Méon IV, 87, 225 angeführten *voleille* ist vielleicht das *e* vor *i* in der Aussprache zu übergehen (wenn nicht überhaupt auf eine Weise *volëille* herzustellen ist). Was aber *volille,* das oben scheinbar so häufig nachgewiesen wurde, anbetrifft, so wird man ihm oft zu entsagen haben und zwar zu gunsten von *volëille,* so augenscheinlich in Manek. 2289, wo aus *Cars et volilles, venisons* zu ändern sein wird in *Cars, volëilles, venisons,* in Rich. 4778, wo zu schreiben sein möchte: *Puis a fait criier par la uille C'on li aport la uolëille,* vielleicht auch in Fl. Bl. 1678, wo *Et volilles et venison* in *Et volëille et venison* umzugestalten sein dürfte. Auch die übrigèn Stellen sind zu prüfen. Wo *volille* haltbar ist, rechtfertigt es sich durch Silbenunterdrückung (aus *volëille*). Die offenbar ursprünglichste Form *volëille* nun wäre — wenn man von hause aus die Erklärung Étiennes zurückweisen darf: ,vocalem *ĭ* (nämlich in *volatĭlia*) servavit *l* sequens(?) ac praesertim *i* suppositum, per quod *l* madidum evasit,' vgl. das unter famille Gesagte, — nach W. Meyer a. a. O. jedenfalls aus **volatīlia* (= *volatĭlia* mit Suffixwechsel) zu begreifen; aber diese Deutung hätte ihre Schwierigkeit. Verwechselt werden nämlich hätten *-ĭlia* und *-īlia* nur ihres ähnlichen Klanges wegen können; eine eigene Bedeutung aber besaſs keines von beiden Suffixen in dieser Form. Schreibt man ihnen eine solche, und zwar dann eine kollektive, zu, so verwechselt

man die Bedeutung des Wortes — welches allerdings eine Mehrheit von Einzelwesen oder -dingen (z. B. *fabrīlia* und *volatĭlia*) bezeichnete — mit der des Suffixes, welches nur dazu gedient hatte das Einzelwesen oder -ding zu charakterisieren (seinen Zweck also zunächst im Singular erfüllt hatte): die Nomina auf *-ĭlia* oder auf *-īlia* benennen also Mehrheiten von Einzelwesen, -dingen, welche durch das Suffix *-ĭlis* oder *-īlis* in eine gewisse Beziehung zu dem Stamm-Nomen gesetzt worden sind, und nicht Mehrheiten derjenigen Einzelwesen, -dinge, welche die Stammwörter angeben. Anders kann es sich mit dem Suffix *-alia* verhalten, mit dem man *-ĭlia, -īlia* nicht vermischen darf. Man wird fürwahr nicht ausfindig machen können, was *-ĭlia,* also beispielsweise an *volatilia,* mit *-īlia,* z. B. an **furnīlia* (man wird diese Form ansetzen dürfen, vgl. span. *hornija,* bei Du C. *fornilia* mit 1 Beleg für *fournilles* aus 1307), zu verwechseln verleitet habe. Hinzu kommt für *volatĭlia* im besonderen die Unselbständigkeit des Stammes, während jenes andere Wort einen für sich lebenden besafs (das Partic. *volé* = *volatum* ist bei seite zu lassen). Von den Wörtern auf *-ille* der heutigen Sprache, welche W. Meyer, Neutr. S. 121[1] in dem über Verwechselung von *-ĭlia* mit *-īlia* handelnden Abschnitte aufzählt, zeugt für diesen Vorgang wahrscheinlich kein einziges, denn auch das dort genannte altfranzös. *remasille,* vgl. Diez, Gr. II, 332 (*les remasilhes de la nuit,* = reliquiae, Dial. Greg. 257,15), welches das Deminut.-Suffix *-ĭculam* enthalten kann, nicht mit Notwendigkeit (einen weniger volkstümlichen Eindruck macht es obendrein in der Gestalt *les remanssiles,* Brut 1197). Es fällt auch auf, dafs nur immer *-ĭlia* mit *-īlia* und nicht auch *-īlia* mit *-ĭlia*, welches doch auch volkstümlich entwickelt worden ist (*merveille*) und durch *-ĭlium* gern an Verbreitung gewonnen haben könnte, verwechselt worden sein soll. Es wird also *volëille* anders erklärt werden müssen. Ein Typus

1) In seiner Gramm. d. rom. Sprn. § 116 (S. 120) sagt dieser Gelehrte: ‚*volille* Q. Livr. d. R. 240, *remasilles* 421, *lentille* zeigen Suffixvertauschung: *-ilia* statt *-icula*.‘ Ist dies der Fall?

**volatĭcula* würde lautlich genügen (Plural zu einem Singul. **volatĭculum*); wäre von *volatĭcus*^{m} auszugehen, ein Demin. **volatĭculum* anzunehmen und Wechsel von *-ĭculum*, das als das Deminutivsuffix angeschaut wäre, vorauszusetzen? Zugleich aber müfste man glauben können, dafs der Stamm den Wechsel zugelassen habe, was sich jedoch zu verbieten scheint. Wenn dargetan werden könnte, dafs das Verb. *volare* zu der factitiven Bedeutung gelangt sei: ‚zum Fliegen bringen, geschickt machen, mit Flügeln versehen', dann liefse sich **volatĭcula* als Basis mit Leichtigkeit erklären; es wäre dann = *volatŭs*^{a} (Part.) + *-ĭcula*.[1]

NB. Der Ursprung von *outil*, altfranzös. neben *oustil* auch *oustille* (weswegen das Wort hier erwähnt wird), ist auch noch unaufgeklärt. Statt *usatile* (Diez) schlägt W. Meyer, Neutr. S. 117 eine Form **ŭstile* vor, die von **ŭstus* statt *-ūsus* (wie *comestus* für *comesus*) gebildet sei; das Suffix müfste *-īle* sein (an einem Partic. zu rechtfertigen?). Gegen das von Boucherie, Rev. des langues rom. 1876 (1), 218 vorgeschlagene **usitilium*, sing. von **usitilia*, (vgl. auch Boucherie, ibid. V, 343) sind verschiedene Einwände möglich (Quantität des *í*, des *u*!), unhaltbar ist auch die Rom. XIII, 296 ausgesprochene Vermutung Cornus: *ostil, ustil* = **utisl* = *uténsile* (wie wird aus *ē* in diesem Falle *i*? ferner mufste

1) Die heutige Form *volaille* wäre nach Rothenberg — und Étienne spricht es nach — aus *volille* durch Wechsel von *-ille* mit *-aille* entstanden. Eine Erklärung desselben, die man bei jenem vermifst, giebt Willenberg S. 576; er hält — seine andere Vermutung, dafs man mit der Schreibung *volaille* das stammhafte *a* in der Schrift (!) habe zum Ausdruck bringen wollen, hat verschiedenes gegen sich — Anlehnung an das begriffsverwandte *aumaille* für möglich. Man wird auch an eine Einwirkung von dem jetzt veralteten, von Sachs aus Lafont. = (Hof-) Geflügel gebrachten *poulaille* denken können: vgl. *Quiconques est polaillier à Paris, qui vent polaille et voletille sans autre regraterie,* Liv. des mét. 178 und das Beispiel aus Froiss. (bei Littré); sonst findet man *poulaille* auch: Vill. Gr. Test. C, 6 (Lacroix), Poés. attr. à Vill. 190, Rabel. VI, 20 (Jannet), *pullinarium — poullalier,* Vocabul. latinis, gallic. et theutonic. verbis script., Strafsb. 1515 (s. Didot, Observ. sur l'orthogr., S. 108). Bei Littré zeigt dasselbe Beispiel aus Barb. und Méon Bd. IV, 87, welches bei Rothenberg *voleille* darbietet, die Form *volaille*.

t schwinden und bedurfte die Konsonantenverbindung *sl* im Auslaut eines stützenden *e*). Einen anderen Gedanken sei es gestattet hier zu äufsern. Vielleicht schliff sich *úsŭi est* in *úsŭest* ab, das sich weiter zu *úsŭst* verkürzte, und dies vielleicht erst, als sich dem Worte das Suffix *-ĭculum* angeschmiegt hatte: in *usŭstĭculum* aber ward nach einem bekannten lateinischen Gesetze die erste Wortsilbe unterdrückt und so kam es zu *ŭstĭculum*, worauf *oustil* lautlich beruhen könnte. Was die Bedeutung jenes *usui est* anbetrifft, so wäre es die feststehende Bezeichnung eines jeden Gegenstandes geworden, welcher zum Herstellen oder dergl. von etwas von Nutzen ist, also des konkreten, sächlichen Hülfsmittels, des Werkzeuges. Das Suff. *-ĭcul-* dürfte ganz an seinem Platze stehen, nicht würde es *-ĭl-*.

βa². Verwechselt worden sind die Suffixe **-anus** und **-aneus.** In wie weit *souterrain, soudain, forain* den latein. Wörtern *subterraneus, subitaneus, foraneus,* auch *sanguin* und *consanguin* den lat. *sanguineus* und *consanguineus* lautlich entsprechen, hat Rothenberg S. 16, angeregt durch eine Äufserung Neumanns, Laut- und Flexionslehre des Altfranzös., Heilbr. 1878, S. 26 Anm., es möge der Ausgang in *soudain* und in *souterrain* verglichen mit demjenigen in *estrainge* einer Suffixverwechselung von *-aneus* mit *-anus* entsprungen sein, zu beleuchten versucht. Aber er ist nicht zu dem richtigen Ergebnis gelangt, weil er unterlassen hat nach Belegen für die von ihm für die regelmäfsigen gehaltenen Feminina *souterraigne, soudaigne* etc. zu suchen — und schwerlich würde er sie gefunden haben — und auf das Verhalten der Schwestersprachen in den einzelnen Fällen den Blick zu richten. Den letzteren Mangel bringt Willenberg S. 564—565 zur Sprache; aber wenn er nun da, wo *-aneus* mit *-anus* gewechselt hat, als Beweggrund die Seltenheit des Suffixes *-aneus* betrachtet (s. auch S. 563), so trifft er schwerlich das Richtige, denn man hat dem Suff. *-aneus* nicht entsagt (seine S. 561 geäufserte Auffassung: *-ain, -aine* für *-ain, -aigne* infolge ‚orthographischer Verwechselung homonymer Suffixe‘ darf mit Fug übergangen werden, vgl. auch oben S. 5). Es ist auch die Voraussetzung Rothenbergs nicht richtig, dafs *-aneus* (das Masc.) im Französ. nicht in eine Form habe

übergehen können, die auf mouill. *n* auslaufe, sondern eines Stütz-*e* für dasselbe bedurft habe. Für ihn ist *-ain* die direkte Darstellung von *aneum*, dessen sich zu *-ain* und zu *-ange* (er schreibt aber *-aigne: estraigne*) spaltende Entwickelung er seltsam rechtfertigt: ‚gab man dem Worte am Ende kein *e*, so konnte man auch den mouilliert. Laut nicht hören, derselbe ging dann in den nasalen über', wenn überhaupt in diesen Worten ein Sinn steckt; er widerspricht sich jedenfalls, setzt er doch das Dasein des mouill. Auslauts (also ohne Stütz *-e*) voraus, indem er sagt, der mouillierte Auslaut gehe in den nasalen über. Ein Stütz *-e* hat jener nicht gebraucht, das hätte Rothenberg die Wiedergabe von *junius* — *juin, ba(l)neus* — *bain* lehren können; schon Diez hatte ihn zugelassen, vgl. Gramm. I, 450, E. W. I. s. v. compagno, und Neumann a. a. O. S. 40, den doch Rothenberg benutzt hat, war ausführlich für die von Koschwitz nicht anerkannte mouillierte Aussprache des auslautenden *n* in Wörtern wie *engieng, jung* (*juin*), *tesmoing* eingetreten. Das mouillierte *n* im Auslaut hielt sich bis in die Mitte des 13. Jahrh. und wich dann erst nasalem *n*, vgl. Schwan § 251,1 und 330,1. Lehnwörter sind es nach Gröber, Arch. f. lat. Lex. III, 508, wenn *-aneum* als *-ange* entgegentritt (: *lange* aus *laneum, grange* aus *granea, étrange* aus *extraneum* — jünger als prov. *estranh* —, ebenso *linge* aus *lineum*); Reime wie *montaignes: estraignes* Cleom. 8658, *estraigne: Roumaigne* Mitth. 183,5, *cumpaine: estraine* M. Brut 904; *estraignes* B. Seb. VI, 712 sodann und *estraignement* Ferg. 12, 37 würden dann eine sekundäre Form darbieten, vgl. übrigens Foerster, Chev. as II Esp. Einleitung S. L. Daſs im Altfranzös. *brehaigne* (s. Diez, E. W. IIc.) auch zuweilen im Masc. diese Form hat (so Rose 6215: *arbre*~, Rose 6235: *saulz*~), verwundert bei diesem Worte nicht, welches ursprünglich nur zu weibl. Subst. (weiblichen Sexus') am Platze war und sich dann auch Substantiven mit männl. Genus und weibl. Sexus zugesellen konnte; man hat später sogar ein Masc. zu *brehaigne* geschaffen: *Sec et brahaing, je porte fleur et graine,* Charl. d'Orl. I, 214 ed. D'Héric., ebenso bei Bäif anzutreffen (s. Herr. Arch. 61, 225) u. v. Borel gegeben (s. Pal.), welches aber wieder verschwunden ist, heute giebt es nur *brehai(g)ne.* Das altfranzös. *grifaigne,* s. Diez, E. W. IIc.

s. v. grif, (ital. *grifagno* prov. *grifanh*) ist an den von Diez genannten Stellen weiblich, und so auch Blanc. 2373, B. Comm. 150, Ferg. 121,21, Aye 1697, Rose 13278, B. Seb. VII, 182; 192, es giebt auch eine männliche Form *grifain*: so bei Brun. Lat. S. 201, ferner, worauf Herr Prof. Tobler hinweist: Adgars Theophil. 209, Zeitschr. I, 532 (dazu ibid. II, 82). In dem männl. *magagne* nfr., brüchiges Eisen, wird man ein Fremdwort zu sehen haben (vgl. Diez E. W. I. s. v. magagna), gelehrt ist auch *ascagne;* zu altfranzös. *domaigne* vgl. unten, ebenso zu *ivrogne,* ein Fremdwort ist *biso(i)gne* Recrut (aus span. *bisoño*). Nicht auffällig in bezug auf das dem mouillirten Laut folgende *e*, aber in bezug auf das männliche Geschlecht ist neufranzös. *vivrogne,* Schafräude; denn *givrogne,* welches wohl aus *givre* + *rogne* zu erklären ist, hat weibliches Genus. Auf den Vorgang übrigens, den Rothenberg mit den Worten beschreibt: ,. . regelmäfsig hatte die Form des Femin. *souterraigne*, *soudaigne, foraigne* lauten müssen. Aber man hat an den Ursprung der Wörter — soll wohl heissen: der männlichen Formen — nicht mehr gedacht und zu *souterrain* etc. das Fem. *souterraine* etc. gebildet, als ob *-ain* auf *-anus* beruhe‘ ist weder der Name Suffixvertauschung, den er gebraucht, anwendbar, noch irgend ein anderer Name, der eine Suffixwandlung kennzeichnet, hier hätte Wortverdrängung stattgefunden (Verdrängung von **souterraigne* durch *souterraine*).

Das Suff. *-aneus* ist nicht ungeläufig gewesen, wird man es auch im Lateinischen weniger häufig wahrnehmen als *-anus* (von dem es entsprossen ist), vgl. Schnorr von Carolsfeld, Arch. f. lat. Lex. I, 183 ff., Paucker, Vorarbeiten zur lat. Sprachgesch. (I), S. 99. Denn man hat nicht nur *-aneum, -aneam* da, wo es im Latein. gegeben war, entwickelt: vgl. *araigne aranea, châtaigne castanea,*[1] sondern es auch zu Neuschöpfungen verwendet: vgl.

1) Auch *calcaneum* läfst sich in französ. Übertragung belegen: *calcain,* Dial. Greg. 130,21; 130,2; 184,2 *cauquains* Ch. d'Antioche II, 222, ferner steht es Renart Nouv. 1186 (die beiden letzten Stellen gewährte Herr Prof. Tobler); dieses im Ital. *calcagno*, im Altspan. *calcaño* (neuspan. *calcañar*), im Rätorom. *calcoign* lautende französ. Wort kannte Diez, Altrom. Gloss. S. 37 (Reichen. Gl. 138: *calx calcaneum*), der als seine Wiedergabe *chauchain* fordert, noch nicht. Die angeführten altfranzös. Beispiele sind nicht dafür beweisend, dafs der französ. Ausgang hier auf *-anum* statt auf *-aneum* beruhe.

altfranzös. *ouvraigne,* — aber *malaigne,* bei Diez Gramm. II, 347, ist nach Herrn Prof. Tobler nirgends belegt, — *cocagne* (s. Diez, E. W. I. s. v. cuccagna) und es nun sogar auch an der Stelle von klass. *-anus, -a* fortgepflanzt: es wichen das klass. *montana* in der Vulgärsprache einem *montanea,*[1] vgl. Diez, Gramm. I, 42; *campana* dem Nomen *campanea* (als Adj. zu belegen, doch bezeugt Diez, Gramm. I, 12 auch substantivisches *campania*); dem altfranzös. *paaigne* nach (s. Boucherie, Rev. des lang. rom. 1880 (2), S. 304) wäre *pedaneus*, vgl. Rönsch, It. Vulg, S. 122 (für die Composita *bi-, semi-, sesqui-* Paucker, a. a. O. S. 20), neben *pedanus:* ital. *pedana* entwickelt worden, desgleichen *extraneus,* durch welches vulgäres *intraneus,* die Grundform für altfranzös. *entraigne* und für Formen der Schwestersprachen, ins Leben gerufen wurde, neben dem erst zu ihm entstandenen *extranus* (ital. *strano straniere*), vgl. Diez, Gramm. II, 346. Das Schwanken zwischen den Suffixen *-aneus* und *-anus* im Lateinischen, welches aus dem Bemerkten zu entnehmen ist, zeigt sich oft, vgl. *membrana, -aneus, oppidanus -aneus, vicanus -aneus, circummuranus* — *inframuraneus, circumforaneus -anus, subitaneus -anus, siccaneus -anus subtercutaneus* (vgl. span. ital. *cutaneo*) — *intercutanus succutanus* (neben den beiden letzteren auch *-aneus*), . . . s. Paucker a. a. O. S. 99 oder Spicil. Addend. Lex. Lat. S. 205 und Anm. 54; das lat. *fontaneus* neben *fontanus* (*fontana* ging in die roman. Sprachen ein) erwähnt Diez, Gramm. II, 346; die beiden Glieder der einzelnen Paare von gleicher Bedeutung. Durch das Vorhandensein solcher letzteren rechtfertigt sich die beobachtete Entwickelung von *-aneus -anea,* besafs das Lateinische auch daneben *-anus -ana* (das vereinzelt ja auch an dem gleichen Stamme bewahrt wurde), rechtfertigt sich ferner die Fruchtbarkeit von *-aneus -anea* in der Vulgärsprache

---

1) Das adj. *montain* bei God. aber offenbar *montanus,* es lebt fort in *montain* Bergfink. Gelehrt ist: *espèces montanes.* Vgl. auch hierzu neufranzös. *tramontain* (und *ultramontain*) jenseit der Berge gelegen (Gegenteil *cismontain*), schon altfranzös.: *La haute estoile tremontaine* (*:fontaine*) J. Cond. II, 309,115; *comparer A l'estoile qu'on claime tremontaine* (*plaine:*) Trouv. Belg. I, 114,19; *A Dyane la tresmontaine : fontainne* Froiss. Poés. II, 66, 2236. Für *tramontane*, Norden: Br. Lat. S. 121 und 122.

(vgl. die Beispiele bei Diez, Gramm. II, 346 u. 347) und nun auch in ebenderselben das Erstehen von Formen auf *-anus* zu aus der Latinität nur mit dem Suffix *-aneus* bekannten Wörtern: ‚*aneus* gleitet leicht in die Form *-anus* über‘ sagt Diez, Gr. II, 346, indem er auf ital. *strano, subitano,* span. *forano,* prov. *soptá* hinweist. Das dem ital. und dem span. *forano* (auch *foraneo* giebt es im Italienischen und im Spanischen, im letzteren neben *foraño*) entsprechende französ. *forain*, vgl. Diez, Gramm. II, 346 (wo es aber gleichwie *soudain* und *souterrain* nicht an der richtigen Stelle genannt ist), zeigt, dafs *foraneus* (vgl. das genannte *circumforaneus* und bei Du C. *foraneus* und *foraneitas*) durch *extraneus* nicht festgehalten wurde (vgl. vielmehr auch *strano* ital.); es ist aber auch *circumforanus* schon aus Lamprid. und Isidor. bekannt (zu gunsten von *foranus* mögen *aubain* — von *alibi* + *anus* nach Diez, E. W. IIc. — und *prochain* gewirkt haben). Für *soudain* (prov. mit gleichem Suff. *so*$\overset{b}{\text{p}}$*ta(n)*; ital. *subitaneo, -aneità, -ano,* span. *subitaneo*) setzt Diez, E. W. IIc. als Grundform *subitaneus* (zuerst aus Columella bekannt), Scheler aber richtig *subitanus* an, welches Schuchardt, Vokalism. II, 462 aus dem 5. Jahrh. beibringt und Rönsch, It. Vulg. 122 nach Dieffenbach (*subitanus gäch*) mitteilt, vgl. zu *soudain* noch Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 482 (vgl. auch ibid. III, 515: longitanus, und IV, 450: propitanus). Dem heutigen *souterrain* entspricht im Altfranzös. *sozterrain,* welches selten zu sein scheint: *Ecuba et Polixenain Fuient envers un sozterrain,* Troie 26054, aber *-anus* statt des klass. *(sub)terraneus* (das französ. Wort zerlegt sich in *subtus* + *terranum*) als Suff. trägt. Das gewöhnliche altfranzös. Wort ist *sozterrin* (Suffix *-īnus*): so Auban 336, 1818; Brut 1428; Münch. Brut 2297, 2312, 2338; Auc. 11,6, 11,39; G. Pal. 5331. Das heutige Wort wird im 16. Jahrh. allgemein, sicherlich unter dem Einflufs der Sprachgelehrten, der sich auch in der Darstellung des Praefixes als *soub-* (dem lat. *sub* in *subterraneus* entsprechend) bei Rob. Estienne äufsert; Tabourot, Lanoue und Oudin schreiben noch *sousterain*, der letztere aber auch *subterrain*, erst Richelet wählte die heute noch gültige Schreibung; vgl. Thurot, Pron. franç. I, 227. Aus dem Altfranzös. käme hier noch *soutain,* einsam, in betracht (Perc. 1289, Clig. 5564, Durm. 227, J. Cond. I, 341, 1214),

doch ist das als Grundform zu beanspruchende *solitanus* (vgl. auch Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 472) schon aus Plinius überliefert (s. Paucker Spicil. S. 205).[1]

Zu beschäftigen hat sodann das heutige *capitaine*. Dieses ist nicht eines Ursprungs mit dem ital. *capitano* und dem span. *capitan*, welche auf *capitanus* zurückweisen, sondern verlangt im Verein mit prov. *capitani* als Etym. *capitaneus* (von Diez, E. W. I. s. v. capitano aus einer Urkunde von 551 — vgl. auch bei Du C. *capitanius* aus dem J. 798 — und Gramm. I, 37 zusammen mit *capitanus* als eine dem ältesten Mittelalter angehörige Form erwähnt), vgl. auch mndartl. ital. *capitaneo* (s. Flechia, Arch. Glottol. VIII, 336). Das heutige französische Wort kam erst im 14. Jahrh. auf (Oresme, s. Littré), wo es das bisher üblich gewesene und nebenher auch ferner noch belegbare *chievetaine* — *aigne* zu verdrängen begann.

1) Erklärt sich *solitaneus* aus *solitarius* (s. Diez, Gr. I, 25), *temporaneus* aus *temporarius* (vgl. Rönsch, It. Vulg. S. 473 und 122) und vergleicht man das Nebeneinanderbestehen von *praecidaneus* und *praecidarius* (s. Seelmann, Ausspr. des Lat. S. 331), *superaneus* und *superarius* (s. Du C. s. v. superaria), *pedarius* und *pedaneus* (s. Forcellini s. v. pedarius[5]), so könnte man sich auch aus *aerarius* ein *aeraneus* hervorgegangen denken, das dann zu *aeranus* abgeändert worden wäre und so mittelbar die Grundlage für altfranzös. *airaine* abgeben könnte, vgl. W. Meyer Neutr. S. 80: ‚*airaine* wohl aus *airain* moviert, gewissermaſsen **aerana* oder **aeranea*.‘ Auf das Vulgärlatein aber zurückzugehen ist, läſst man die Bedeutung nicht mitsprechen, bei der Isoliertheit des französ. Wortes bedenklich, zumal wenn die Erklärung nicht dazu zwingt. Durch die Bedeutung ‚eherner Gegenstand‘ konnte *airain* selber die Bedeutung Trompete erhalten (vielleicht auch durch Einwirkung von *clairain*), hätte nun aber, wenn ein Wort mit ähnlicher Bedeutung weibliches Geschlecht besaſs, d. letztere angenommen, um sich gegen *airain*, Erz, abzuheben. W. Meyer denkt an Einfluſs von *buisine*, und hiergegen wäre kaum etwas einzuwenden; doch darf man sich auch das altfranzös. *douçaine* (das ein *dulç* + *ana* darstellt, bei Du C. ein *dulciana* vorhanden; daher span. *dulzaina*, ital. *dolzaina -o*) vergegenwärtigen, welches Cleom. 17281 im Reime vor *araines* steht, auch ibid. 7256 begegnet, und um seines Suffixes willen vielleicht den Vorzug verdient. Bei God. befinden sich Belege für *douçaine*, welche mit *douçennes*, Lefevre, La Vieille I, v. 208, Cocheris beginnen, unter *doucine;* aber *doucine* ist ganz gewiſs erst eine aus *douçaine* durch Suffixvertauschung (unter Anlehnung an *buisine*) gewonnene Form.

Das neue Wort (man hat das Recht zu sagen: die Verwandlung des Stammes *chevet-* in *capit-*) ist die Frucht der im 14. Jahrh. eifrig aufgenommenen lat. Studien.[1] Die ältere Form *chievetaine* (z. B. *semeine : chevetaine* Troie 19786, *kievetaine* Rob. de Clary, Cap. II, S. 3), in etwas volkstümlicherer Gestalt *chievetaigne* (z. B. *Bretaigne : cavetaigne* Brut 3948, *cavetaignes : compaignes* ibid. 2321, *chevetaingne : conpaingne* Troie 20419), trägt nicht die Kennzeichen reinster Volkstümlichkeit (hingegen scheint Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 472 s. v. solitanus an der Gestaltung nichts auszusetzen zu haben); abgesehen davon dafs das Suff. *-aneus* ein Auslaut-*e* nicht hätte hinterlassen sollen, ist auch die Erhaltung der Vortonsilbe ungesetzmäfsig. Als echtes Erbwort weist sich auch die Form *c(h)ataigne* (daneben *chataine*) noch nicht aus: *chataigne* öfters im Rold. (Gautier pflegt *catanie* in den Text zu setzen), *chatainne* Am. Amil. 517, *chadaines : dimeines* Troie 12695 (zum *d* vgl. *soudain*); man erwartet kein *e* am Schlufs. Rein volkstümlich ist indessen das von Godefr. s. v. chevetain aus Chev. Cygne II, 149 — nicht 110 — (Hippeau) belegt *chastains* (im Reim mit *castelains*), mit welchem sich das ibid. belegte *chiefteyns*, Chron. d'Anglet., da es eine anglonorm. Form darstellt, kaum vergleichen läfst (es ist nach Herrn Prof. Tobler nur verunstaltetes *chievetain*); *chatain* aber giebt weniger wahrscheinlich *capitaneus* wieder als *capitanus*, vgl. hierzu bei Du C. s. v. cheuptanus das aus 1178 (Ughell.)

1) Joh. Groene, *C* vor *A* im Französ., Strafsb. Diss. 1888, S. 63 meint, *capitaine* sei das ital. *capitano*, wie auch andere Ausdrücke des Heerwesens, so *caporal colonel escadron escadre*, den Italienern abgesehen worden seien. Nur befremdet ihn die Gleichung *-aine* = *-ano* und zwingt ihn an eine Einwirkung von *chevetaine* auf *capitano* zu glauben. Jene anderen Wörter sind aber nicht vor dem 15., teilweise erst im 16. Jahrh., aus dem Ital. entlehnt worden; und wenn man sich sagen darf, dafs das Italienische selber, welches doch in *cattano* eine volkstümliche Form besessen, das gelehrte *capitano* nur aus dem Latein. habe schöpfen können, und sich fragen darf, was denn mit der Entlehnung, führte sie doch dem Französischen kein Wort mit einem neuen Sinne zu (anders verhält es sich mit *escadre* etc.), erreicht werden sollte, so wird man dazu gelangen können, den französ. Lateinkennern des 14. Jahrh. selber die Erschaffung von *capitaine*, d. h. die Umgestaltung von *chevetaine* zu *capitaine*, zuzumuten.

beigebrachte *cheuptani,* und dürfte somit eine Parallelform zu ital. *cattano* (vgl. zu diesem noch Caix, Studi S. 96, 258) darstellen. Es erscheint *capitanus* auch in der nicht ganz volkstümlichen Gestalt *chievetain,* z. B. Men. de Reims 104, 258, welches gleichfalls im 14. Jahrh., s. die Beispiele bei Littré und s. v. chevetain bei Godefr., in *capitain* umgeformt worden ist, sich indessen neben *capitaine* auf die Dauer nicht behauptet hat, wie denn auch alle die hier mit dem Ausgang *-ain* erwähnten Bildungen vom Stamm *capit-* weniger verbreitet gewesen sind. Man findet bei Froissart die gelehrten Darstellungen *chapitain* (Chron. VI, 99, nach Godefr.) und *capitaine*, die letztere (nach Schelers Bemerkung, Froiss. — Glossar s. v. capitaine) fünfmal als Femininum gebraucht (s. die Notiz bei Lacurne N. E. dazu, und vgl. Schwan § 345 Schlufs der Anm.), darunter besonders erwähnenswert die Fügung *une boine cappitaine englès,* wo das die Heimat des Anführers bezeichnende Adj. im männl. Geschlecht folgt, weil das, was dieses Attribut besagt, nur auf die Person, welche *cappitaine* ist, bezogen werden kann und nicht den *cappitaine* in seiner Eigenschaft als solchen charakterisiert.

Vom prov. *fusanh* trennt sich das französ. *fusain* (s. Diez, Gramm. II, 347), welches von Littré zwar nur aus dem 16. Jahrh. (Cotgr.) einmal belegt wird, sich aber, wie Herr Prof. Tobler anmerkt, im Rom. d'Alix. 114, 30 findet und hier im Reime mit Wörtern auf *-ain,* sodafs über sein Suffix kein Zweifel bleibt.

Contemporain ist ein erst aus dem 16. Jahrh. datierbares gelehrtes Wort, welches das lat. *contemporaneus* darstellt (vgl. *contemporanéité;*[1] span. *contemporáneo,* ital. *contemporáneo*). Man gebrauchte ehedem *contemporel* (s. God.), = einem lat. *contemporalis* (vgl. Du C.). Für *-aneus* wäre auf Rönsch, It. Vulg. S. 473 zu verweisen. — Die französ. Sprache nahm im 16. Jahrh. das lat.

1) Neben *mondanité*, das Littré allein angiebt und seit dem 15. Jahrh. mit Nachweisen versieht, welches auch die einzig richtige Form ist und als solche auch durch das ital. *mondanità* bestätigt wird, verzeichnet Sachs *mondanéité* mit der gleichen Bedeutung; ein Wort wie *contemporanéité* (neben *contemporain*), vgl. ferner *extranéité, spontanéité, subitanéité,* mag es nach sich gezogen haben.

momentaneus in der Gestalt *momentanée* (heute veraltet neben *momentané*) auf, aus der vorhergehenden Zeit ist *momentain* nachweisbar (von God. aus Lefebvre gebracht), welches entsprechend dem genannten *contemporain* das lat. *momentaneus* zur Darstellung bringt (span. ital. *momentaneo*); auf ein *momentanus* (vgl. übrigens *momentana,* Paucker, Spicileg. S. 294,91) braucht man nicht zurück zu gehen. — *Méditerrané* ist seit dem 16. Jahrh. üblich (so bei Rabel. I, 119; IV, 116: la mer-); im 15. Jahrh. gab es (*la mer*) *mediterriiene* (Al. Chartier, Fossetier), s. Godefr., eine Zusammensetzung aus *medi* + *terriien* (dem heutigen *terrien* = **terrianum*). Beachtung verlangt die bei Br. Lat. 152 erscheinende Form *miterreinne,* wahrscheinlich ein künstliches Gebilde: *mi* + *terrain* (für *miterraine* ein weiterer Nachweis bei Godefr.). Aus dem 16. Jahrh. bringt God. auch ein *mediterrain* bei, vgl. *contemporain* etc. — Das heutige *tiretaine*, Art grobes Zeug, (Du C. erwähnt es sub Tiretanus) leitet Scheler vom span. *tiritaña* her. Man beachte aber, dafs *tiretaine* durch Littré bereits aus dem 13. Jahrh. belegt wird; auch erwartet man wohl *tiretagne.* Deutet *tiretaine* auf eine Vorlage mit dem Suff. *-ana* hin, *tiritaña* auf eine solche mit dem Suff. *-anea*? Ist das französ. Wort erst im Französ. durch Anfügung von *-aine* an einen Stamm *tiret* und das span. Wort durch Anfügung von *-aña* an *tirito* gebildet worden? Für diese Annahme könnte das Vorhandensein von altfranzös. *tiretier* sprechen, welches Du C. s. v. tiretanius aus 1366 mit der gleichen Bedeutung wie dieses letztere selbst: ‚Pannorum qui *Tiretaines* appellantur, textor' erbringt. Wäre das span. Wort eine französische Entlehnung? Littré macht noch die genf. Formen *tredaine tridaine* namhaft und erwähnt aus 1718 der Schreibung *tirtaine*, die auch Thurot I, 161 aus Richelet mitteilt.[1]

Zusatz 1. Der Ausgang *-ineus* in *sanguineus*, *consanguineus* soll nach Rothenberg und nach Willenberg (:‚Seltenheit') mit *-inus* vertauscht worden sein. Diese Annahme ist deswegen nicht

1) Das französ. *futaine,* altfranzös. *fustaigne,* hat nach Willenberg S. 580 ‚Vertauschung von *-anea* mit *-ana*' erlitten; die Ausdrucksweise ist nicht ganz genau, weil der Suffixwechsel ja erst im litterarischen Französ. stattgefunden hat.

unmöglich, weil an *sanguineus* der Ausgang *-ĭneus* wirklich den Eindruck eines Suffixes hat machen können: *sanguis* + *-ĭneus,* nicht aber beispielsweise an *stamĭneus.* Aber die zu beanspruchende Grundform *sanguīnus* wäre auch geradesweges aus *sanguis* mit dem Suffix *-īnus* abgeleitet zu denken.[1] In *domĭnius*, *domĭnium* ist der Ausgang *-ĭnius, -um* nach Lautgesetzen — wenn auch in bezug auf den Auslaut nicht ganz volkstümlich — entwickelt worden: *demenie:demeine:demaine* (die letztere Form wie *chaaine* aus *chaeine* zu begreifen). An *stamĭnea* hat sich Wechsel von *-ĭnea* mit *-īna* schwerlich begeben; es hätte auch das Französ. allein dem Ausgang *-ĭnea* entsagt, vgl. span. *estameña*, prov. port. *estamenha*, ital. *stamigno* (dieses nicht regelwidrig nach Canello, Riv. di Fil. Rom. I, 218, D'Ovidio, Grundr. I, 503), s. Diez, E. W. I. s. v. stamigno. So früh sich auch das französ. *estamine* schon nachweisen läfst (z. B. S. Gilles 2260, J. Garl. nach Scheler, Tr. tr. de lex. lat. S. 55, Rom. d'Alix. 531, 1, Aiol 1430, 1448, 6577), hat man es darum für eine unvolkstümliche Übertragung doch zu halten.

NB. Die Adjektiva *bénin* und *malin* gehören nicht in die Gemeinschaft mit *forain* u. s. w., in welche Rothenberg sie versetzt hat; sie tragen den Ausgang *-in* im Masc. nicht von hause aus, erst für *-igne* (vgl. die Belege bei Suchier, Reimpred. S. 73 und bei Leser, Fehler und Lücken.. S. 74; vgl. für *benigne* noch Dial. Greg. 211,10: *alsi com il est de mult benigne uiaire* = benignissimi ut est vultus, für *maligne*: J. Cond. I, 7,221; II, 250,24; das erstere noch in dem Eigennamen *Jacques-Benigne Bossuet* und, wie auch Leser berührt, von Sainte-Beuve verwendet). Es sind also gelehrte Wörter und die (hier jedoch nicht zu lösende) Aufgabe wäre wohl nur, nach einer Erklärung des Ausgangs *-in* im Masc. aus dem Ausgang *-igne* im Femininum zu streben, für welche möglichen-

1) Auch den Typus *fagīna* für *fäine,* heute *faîne,* gewinnt Willenberg S. 579 durch Annahme von Wechsel des Suffixes *-ĭneus* in *fagineus* mit *-īnus.* Vgl. zur Herkunft des Wortes Tobler, Zeitschr. X, S. 573. Falsches hatten auch Diez, Gr. II, 347, E. W. I. s. v. faggio und IIc. s. v. vanne, Littré, Scheler noch in der 3. Ausg., D'Ovidio, Zeitschr. VIII, S. 84 Anm. 4. vorgebracht.



falls eher an *maligne* (*mal-igne!*) als an *benigne* anzuknüpfen und die Vermittelung einer Eigentümlichkeit in der Aussprache des Lautes *gn* in Anspruch zu nehmen wäre.

Zusatz 2. Wie erklärt sich *ivrogne?* Als dessen altfranzös. Lautung bezeichnet Scheler *ivroin* und dieses belegt Godefr. dreimal, auch Littré bot es schon an einem aus Du C. entnommenen Orte (aus dem J. 1390) dar. Es auf ein vulgäres *ebrioneus* zurückzuführen ist deshalb bedenklich, weil *-oneus* als Mittel zur Bildung von Adjektiven sonsther nicht zu erschliefsen ist: auffallen kann auch, dafs *ivroin* nur spärlich auftritt, ferner, sieht man von dem Dasein von *ivre* ab, nicht ausschliefslich im Altfranzös. geherrscht hat (Littré belegt *ivrogne* aus Beaumanoir), auch nicht Eigentum der Sprache geblieben ist. Das Serm. Bern. 103,12; 47,23.35.37; 148,19 zu ersehende und von Godefr. noch weiter beigebrachte altfranzös. Sbst. *ivroigne* fem. (= ivresse), an das hier angeknüpft sei, trifft mit dem ital. *sbornia* (umb. lomb. ven. *sborgna,* parm. *brugna*) zusammen, für welches Caix, Riv. di Fil. Rom. II, 57 s. v. levrosonia den vulgären Typus **ebronia* — astratto derivato dall'agg. **ebronius* la cui esistenza nel b. l. ci è testimoniata dal fr. *ivrogne* — ansetzt (er rechtfertigt Studi 144,505 **ebronius* aus *bibonius;* vgl. zu *ebronia* auch Ascoli, Arch. glott. III, 442 und W. Meyer, Arch. f. lat. Lex. V, 232); Caix kannte das weibl. Sbst. *ivrogne* nicht, durch **ebrionius* hindurch braucht der Typus **ebrionia* also nicht gerechtfertigt zu werden, der sich in *ebrius* + *-onia* zerlegt, wie sich *ambriacogna* (piemont., s. Mussafia, Beitrag S. 74) in *ebriacus* + *-onia* gliedert (vgl. auch die sonst von Mussafia a. a. O. berührten Nomina).[1] Wenn das weibl. Subst. *ivrogne* nicht mehr

---

1) Mit denselben, s. auch bei Scheler s. v. mensonge, vergleicht sich der Ausgang der Vorlage von *mensonge* schwerlich; jene sind aus Adjektiven mit dem Suffix *-onia* gebildet — die Nomina auf *-monia* darunter hier bei seite gelassen — und bezeichnen Eigenschaften, aber **mentioneam* oder **mentitioneam* stellt sich äufserlich und nach Bedeutung (: die Lüge, nicht: die Verlogenheit) anders dar (Suffix soll hier ja auch *-oneam* sein). Hält sich Willenberg das vor, wenn er S. 580 **mentitioneam* durch Suffixvertauschung aus *mentitionem* erklärt? — Immerhin noch begreiflicher ist möglichenfalls eine Deutung von *mensogne* etc. wie die folgende: vielleicht

der Aufklärung bedarf, so ist es vielleicht möglich zu meinen, dafs dieses Nomen, das die Eigenschaft der Trunkenheit anzugeben diente, auch die persönlich angeschaute, die personificierte Trunkenheit zu bezeichnen fähig werden konnte (man darf Diez, Gramm II, 17 f. vgln.), das Individuum also, an welchem sie wahrgenommen wird oder zu werden pflegt, kurz den dem Trunke Ergebenen. Diese Verwandlung des Sinnes hätte die Verwandlung des Ausganges nach sich gezogen, der, ward das Wort mit dem männlichen Artikel verbunden, die männliche Form *-oign,* dann *-oin,* angenommen haben würde, aber vielleicht nur selten: *ivroigne* mag sich zur Bezeichnung des Trunksüchtigen aufrecht erhalten haben, mufs aber bei diesem Inhalte seiner ursprünglichen Bedeutung allmählich verlustig gegangen sein; daher denn schon im Altfranzös. die neuen Ableitungen von ihm als Adj.: *ivrogneté, ivrognise* und in späterer Zeit (das noch heute bestehende) *ivrognerie.*

*β*b[1]. Das Suffix **-ĕculus** ist mit dem Suffix **-īculus** verwechselt worden.

Aus *vulpēculus* ist das französ. *goupil* nicht zu erklären, sowenig wie aus einem Deminut. *vulpillus,* das Littré ansetzt; das Suffix *-il(-ille)* beansprucht *-īcul-* und somit trennt sich das französ. Wort von dem altspan. *gulpeja,* dem prov. *volpelh,* mit denen Gröber, Arch. f. lat. Lex. VI, 147 es zwar verbindet, indem er sie alle

ist es denkbar, dafs man sich aus dem Verb. *mentire* ein Nomen **mentio, -onis,* Lügner, schuf (zu der Verwendung von *-io* vgl. *esurio* aus dem vorklass., *polio* aus dem silbernen Lat., auch *bibio* altlat. = *bibo* nachhadr. und *trio* klass. statt *terio* von *terere,* auch noch *praescio,* zwar von *praescius* aber doch neben *praescire*); aus **mentionem* wäre dann mittelst des Suffixes *-ium* die Bezeichnung des Produktes des Lügners, der Lüge, gewonnen, gerade so wie sich *-ium* an *mendax* geknüpft hatte (*mendacium*). Die Verwendung des Suffixes *-ia* könnte nicht Glauben verdienen, die unmittelbare Vorlage von *menzogna* etc. jedoch würde entweder den Plur. von *mentionium* darstellen oder aber Angleichung dieses Wortes in bezug auf Genus etwa an *calumnia* vorraussetzen, dessen Sinnverwandtschaft schon Diez zur Deutung von *menzogna* etc. in Anspruch genommen hatte, vgl. übrigens *blasphemium-blasphemia,* **calumnium- calumnia* bei W. Meyer, Neutrum S. 156.

gemeinschaftlich aus einem vulgären *volpecla* hervorgehen läfst. Von Schwan § 62 wird *goupil* als eine durch Mischung von *volpeclu* (-ę-?) und deutsch. *guolfilu* entstandene Form bezeichnet (erstreckt sich nach ihm die Mischung auch auf die Ausgänge?). Zur Basis **vulpīcul-* vgl. das in der Lex Salica vorkommende *vulpiculam* (genannt von Diez, E. W. IIc. s. v. volpilh prov.).

βb². Zum Wechsel von **-orem** und **-uram.**

Da das lateinische Suffix *-ūra* Substantiva, welche eine Handlung, auch das durch sie gelieferte konkrete Ergebnis bezeichnen, vom Stamm des Supinum zu bilden dient, so spricht Diez, Gramm. II, 348 f. aus, dafs durch romanische Formen erheischte vulgärlateinische Nomina auf *-ura,* deren Wurzel nicht ein Supinum, sondern der reine Infinitiv-Stamm ist und denen im Latein. Formungen aus diesem auf *-or* (welche die Tätigkeit des Verbalbegriffs — abstrakt, auch als Zustand, Eigenschaft — ausdrücken) gegenüberstehen, durch Umtausch des Suffixes *-or* entstanden seien; er merkt als Beispiele für diesen Vorgang an: span. prov. *ardura,* ital. span. *calura,* ital. *paura,* ital. prov. *rancura.* Was Diez lehrt, giebt Rothenberg S. 87, durch den aber nur *rancura* eine eingehendere Besprechung erfährt, kurz wieder; vgl. ferner Ascoli, Arch. glott. VII, 507, Flechia, Arch. glott. VIII, 336: ‚deviazione morfologica‘, D'Ovidio, Grundr. I, 520[40]: ‚einfach Suffixvertauschung‘; für Beispiele aus den roman. Sprachen noch Caix, Origini 249 und W. Meyer, Neutr. S. 10 (der auf den ersteren verweist). Jene beiden Suffixe stehen sich in ihrer Bedeutung nicht fern, und darum scheint es unauffällig, dafs sich das Suffix *-ura* in das Gebiet von *-or* hineingewagt habe (eben der gleiche Wert verhilft nach Gröber, Grundr. I, 242 dem Suffixe *-uram* in den genannten Fällen zum Siege über *-orem*). Aber *-or* hat doch nicht die Kraft erlangt, an Supinstämme zu treten und mit *-ura,* welches diese begleitete, ebenso zu ringen, wie *-ura* mit ihm. Man wird zu sagen haben, dafs erst die Art des Stammes aufgehört haben müsse, ein Hindernis für den Wechsel von *-orem* mit *-uram* zu bilden.

Als älteste Zeugen für das Vordringen von *-uram* auf das Gebiet von *-orem* (vgl. auch kurz noch Suchier, Grundr. I, S. 648)

erwähnt W. Meyer, Grundr. I, 373[51] die Wörter *nitura* (pseudocypr. Traktat de aleatoribus cap. 2, s. Cypr. ed. Hartel, III, p. 94), *fervura* (Tert. Scorp. 5), *rigura* (Gromat. p. 332, 27), die von ihm auch Litteraturblatt 1884, Nr. 5, S. 186 und von Ph. Thielmann, Arch. f. lat. Lex. I, 69 f. genannt sind. Es wird nichts erklärt, wenn Rönsch, It. Vulg. S. 471 *fervura*, das er S. 44 nachweist, anstelle von *fervor* durch ‚die Vorliebe für volltönende, massig-drastische Formen‘ verwendet annimmt. Nach Ph. Thielmann giebt sich in *fervura* ‚ein auch sonst beobachteter Übergang aus der wegen ihrer wirklichen und scheinbaren Unregelmäſsigkeiten von der Volkssprache so gern gemiedenen dritten Deklination in die leichter zu handhabende 1. Deklination‘ zu erkennen; der Übertritt sei durch die allezeit in Nominibus auf *-or*, *-oris* üblich gewesene Aussprache des *ō* wie *ū* (er verweist auf Schuchardt, Vokal. II, 100 ff.) begünstigt worden. Zwischen *rigor* und *rigura* weiſs er eine weibliche Mittelform *rigora* zu erbringen. Aber in der Deutung dieses Wortes irrt er nach Sittl, Zur Beurteilung des sogenannten Mittellat., Arch. f. lat. Lex. II, 570, der in *rigora rigura* Entstellungen aus *rivora* (neutraler Plural *-ora -ura* zu Masculinis seit Anfang des 7. Jahrh.), die alsdann Feminina zunächst mit pluralem und dann auch mit singularem Charakter geworden, erblickt. Wenn nun Thielmann a. a. O. *nectura* (Vulg.) und *plectura* (Ennod.) aus der Verkennung des Praesensstammes *nect- plect-* (: Erkennung als Supinstamm, vielleicht begünstigt durch das Dasein des von einem solchen hergeleiteten *vectura*) erklärt, so könnte man etwa auch meinen, es sei in ähnlicher Weise der Stamm *nĭt-* von *nĭtēre* — durch eine von Participien wie *sĭtus* (vgl. auch *cĭtus*) und Bildungen wie *lĭtura* ausgehende falsche Beeinflussung — als Supinstamm aufgefaſst worden und habe so die Bildung von *nitura* (selbständig aus dem Stamm oder durch *nitorem* hindurch, wenn gegen die letztere Annahme nicht das Geschlecht spricht) veranlaſst. Sich den Vorgang so zu denken, könnte indessen *fervura* — man müſste es denn erst sekundär nach Analogie von *nitura* entstanden glauben, wofür aber der Anhalt fehlt — verbieten.

Es ist bekannt, daſs die Eigenschaften bezeichnenden Abstrakta auf *-or* in der Vulgärsprache ihr Geschlecht geändert haben

müssen (ein frühes Beispiel, aus einem nach-isidor. Wörterverzeichnis, welches es dem Juvencus zuschreibt, ist *livor* fem., vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 60; weibl. *labor* in einem Text des 8.—9. Jahrh. nach Boucherie, Rev. des lang. rom. II, S. 51), und zwar nach W. Meyer, Neutr. S. 10 (vgl. auch Grundr. I, 371[45]) unter Anlehnung an das Geschlecht der Synon. auf *-ura*, nach Suchier, Grundr. I, 648 auch vermöge der Anziehung, welche das Geschlecht der Abstrakta auf *-tas*, *-tus*, *-tudo*, *-tio*, *-itia*, *-ia* und (allgemein) *-ura* auszuüben vermocht habe. Die letztere Vermutung legt vielleicht eine andere Deutung von *fervura* etc. nahe: das Geschlecht dieser (Abstrakta kennzeichnenden) Suffixe mag früher auch den Übergang von *-orem* in *-uram* verschuldet haben und zwar so, dafs das nun weiblich gewordene *-or* (in *fervor* etc.) — vielleicht zunächst in den Casus obliqui — zur besseren Veranschaulichung des Geschlechtes und zur äufseren Unterscheidung von *-or* masc. (welches Individuen bezeichnete) in den Ausgang *-oram -ora* übergegangen wäre (das weibliche *-am* statt *-em* als Endung angenommen hätte) — vgl. das lat. *clientam*, die von *orine* frz. geforderte Basis *originam* statt *originem*, das oben erwähnte *parentam*, das ital. *ferrana provana*, s. W. Meyer, Grundr. I, 531[74], u. a. —; die Suffixform *-ora* hätte sich dann in *-ura* verändert, so wie Thielmann es erklärt (vgl. auch Corssen,Ausspr. I, 570. II, 193: *acturibus*, *preturio*, *territurio*, *Victurina*, *cursuriae* aus der Volkssprache, umgekehrt *purgatorae*, *replicatorae*). Die Entwickelung von *-orem* fem. zu *-uram* müfste zu der Zeit abgeschlossen gewesen sein, seit welcher *-orem* sich selbst mit dem weiblichen Geschlecht belegen läfst, und die Beispiele für *-uram* = *-orem* sind ja in der Tat älter als für *-orem* mit weibl. Geschlecht. So lassen sich vielleicht die überlieferten Nomina *fervura* und *nitura* deuten; einige andere nicht überlieferte, welche aber die romanischen Sprachen in die Vulgärsprache zu versetzen gebieten, sind möglicherweise um dieselbe Zeit entstanden, möglicherweise aber auch erst später, indem mit dem Suffixe *-or*, welches die entsprechende schriftlat. Form aufweist, der Ausgang *-ura*, der in *fervura nitura* an Infinitivstämme getreten zu sein schiene und doch zugleich *-orem* neben sich hatte, gewechselt

hätte (weil verwechselt wäre); dafs *-orem* zu dem Zwecke (schon) weiblich verwendet worden, ist wohl nicht notwendig anzunehmen. Auf einige der in betracht kommenden Wörter könnte auch geradezu *fervura* Einflufs ausgeübt haben. Das Französische führt dazu, folgende neben ursprünglichen auf *-orem* im Vulgärlat. vorhanden gewesene Substantiva auf *-uram* von der gleichen Wurzel anzuerkennen:

Ardura (ital. span. prov. *ardura*); Beispiele für das noch heute bestehende *ardure*: R. Cambr. 5497, Altfranzös. Lieder XXXIX, 25 (Mätzner), Mitth. 176, 21, Rose 5049, 5327, 14358, Trouv. Belg. II, 147, 17, Songe d'Enf. 554, Froiss. Poés. II, 21, 681 etc.; daneben *ardeur* (prov. span. *ardor,* ital. *ardore*): Best. de Gerv. 514, Rose 5477, 9917, Bast. 170. **Ardura* könnte noch anders erklärt werden. Die gleichfalls in die Vulgärspr. zu verlegende Bildung *arsura* (ital. prov. *arsura*; französ. *arsure*: Mätzner, Altfr. Lieder X, 8: *Tout ausi coume larsure Fait quanquele ataint bruir,* noch heute *arsure*: Drüsen-Entzündung nach Landais; vgl. zu *arsure* Scheler, Trouv. Belg. II, S. 341 Anm. zu 1,17) konnte der von Diez, Gr. II, 349 erwähnten Erscheinung gemäfs, welche in der Zurückführung des starken Partic. Perf. in manchen Nominibus auf *-ura* auf den Verbalstamm besteht (so ital. *premura* für *pressura*), auch *ardura* in der Vulgärsprache gezeitigt haben. — Mit der ital. und der span. Form *calura* weist auf ein vulgäres *calura* auch das altfranzös. *chalure* zurück, das nach Herrn Prof. Toblers Mitteilung sich bei Jubinal, Nouv. Rec. II, 366 findet. — Neben *rancorem* mufs *rancuram* der Vulgärsprache angehört haben. Das erstere, nachgewiesen durch Diez, Gramm. I, 24, E. W. I. s. v. rancore, Rönsch, It. Vulg. S. 64, Paucker, Die Latinität des Joannes Cassianus, Rom. Forsch. II, 504, hat sich gleichfalls fortgepflanzt: altsp. prov. port. *rancor,* ital. *rancore* und afrz. *rancor* (z. B. Auban 582, 993: *rancur,* Bes. Dieu 1678: *rancor,* Tr. Belg. I, 184, 50: *rancor*). Die Form, welche Diez, E. W. I. s. v. rancore als die altfranzös. bezeichnet: *rancoeur* (aber Gramm. II, 350 nennt er *rancor*), gehört nach Willenberg S. 572, der diese Schreibung mit Recht durch volkstümliche Etymologisierung entstanden denkt, erst dem neufranzös. Sprachalter, der Zeit nach dem 16. Jahrh., wie er aus-

drücklich hinzufügt, an.[1] Ob das genau so sei, ist nicht fest anzunehmen: vielleicht offenbart sich Walten der Volksetymologie schon an der von Du C. s. v. rancor aus 1364 nachgewiesenen Form *rancuer* (*sans nulle rancuer,* auch bei Littré zu finden), dort wird ferner aus Froissart die Schreibung *rancoeur* (im Froiss.-Gloss. giebt Scheler *ranceur*) mitgeteilt; es sei auch darauf hingewiesen, dafs schon des lateinischen Wortes zweite Silbe mit dem Nomen *cor* verwechselt worden ist, wenn Du C. s. v. rancor aus Ugut. und Joan. de Janua mit *rancor* gleichwertig die Form *rancordia* (offenbar nach *concordia, discordia* gebildet) und von ihr die Ableitung *rancordiosus* (= *rancordia plenus*), aus Joan. de Janua ferner *rancors* (= irascens vel iratus, angelehnt an *concors, discors*) und dazu das Adv. *rancorditer* (= irascibiliter) anzuführen weifs. Spätere Beispiele sind: *rancoeur* Rons. III, 163 (Bibl. Elz.), *rancueur* (Rous. III, 88, 91, 185), s. ferner Raynouard, Lex. Rom. V, 39, Lombard, Z. f. nfr. Spr. und L. II, 70; die beiden letztgenannten Schreibungen verzeichnet Sachs noch, nennt aber die Lautung veraltet; schon Vaug., (Nouv.) Rem. II, 412 bemerkt: ‚*rancoeur* n'est plus du bel usage, et on ne dit plus que *rancune*'. Die altfranzös. Form *rancure* (Rold. Tir. CLXIV, Alexius M. 1187, Thebes 10674, Troie 10573, Rom. d'Alix. 468, 13, II. Esp. 11607, J. Cond. I, 184, 523) — davon die Ableitung *rancureux,* v. Du C. s. v. rancor aus 1390 belegt, prov. *rancuros,* aber span. *rencoroso* — hat man keinen Grund anders zu deuten, als Diez, Gramm. II, 349 und Rothenberg S. 88 tun: sie geht auf einen Typus *rancuram* zurück, der neben *rancorem* so wie *arduram* neben *ardorem* aufgekommen ist; Foerster, Zeitschr. V, 98 erklärt sich zwar die vulgäre Vorlage *rancuram* durch Umlaut aus *rancŏrea, rancọria.* Von Du C. ist *rancura* aus dem Jahre 1053 nachgewiesen, vgl. auch s. v. rancuria: *rancuroso* 1096 und seine Zeugnisse für das vb. *rancurare* (prov. *rancurar,* ital. *rancurare*). Darüber, dafs auch *-cura* in *rancura* volksetymologische Auslegung erfahren habe, wird man durch die Bedeutung mundartl. ital. Formen aufgeklärt, welche

1) Armbruster S. 81 bemerkt, dafs *rancoeur* in Berry masc. sei, und zwar unter Anlehnung an das Genus von *coeur.*

Mussafia, Beitr. S. 94 zusammenstellt. Aus *rancure* ging schon früh durch Dissimilation *rancune* hervor (Rold. 2501, worauf Willenberg hinweist; Comput. Thäun 2704, Troie 8849, 28794, Rose 7640 etc.), davon *rancuneux* (v. Littré einmal aus dem 15. Jahrh. belegt), *rancunier;* zur Entstehung von *rancune* s. Foerster, Zeitschr. V, 98, Rothenberg S. 88. — Das heutige *tenure* läfst sich sehr wohl als jüngere Lautung von *tenëure* (s. Littré, Lac. und die oben genannten Beispiele; Sachs verzeichnet diese Schreibung noch) begreifen. Die auch schon im Altfranzös. begegnende Form *tenure,* vgl. noch *tenure* L. Guill. XXVII (Chevallet, Orig. et format. I, 111), sowie die von Lacurne aus Gewohnheitsrecht-Sammlungen gebrachten Beispiele, wäre gleichfalls schon zu rechtfertigen (Tobler, Versbau[2] S. 46), und doch wäre es auch möglich an eine Grundform *tenura* zu denken, auf welche die Schwestersprachen zwar nicht weisen; von Du C. ist *tenura* aus 1050, 1100, 1178 etc. nachgewiesen. — Das Altfranzösische mit *valure* und das Italienische mit *valura* beanspruchen eine vulgärlat. Form *valura,* vgl. aus dem Altfranzös. *Contre venin a grant valure, D'escorpion tout la pointure,* Poème Mor. sur l. Propr. I, XXV, 13; *nature*:*valure* ibid. II, XX, 6; *enflure*:*valure* ibid. II, XXXII, 12; ebenda I, XXVI, 4 liest man synonymes *valeur*:*En medecine a grant valeur* (reimend nach *chaleur*).[1]

1) Das ital. *paura* stellt Diez, Gramm. II, 349 mit den oben genannten Wörtern zusammen; G. Paris, Rom. X, 46 giebt ihm gegen Foerster Recht, der Zeitschr. III, 500 einen Typus **pavorea* ansetzte (**pavorea* oder **pavoria* nehmen auch Ascoli, Arch. glott. I, 285, Nigra, ibid. III, 12, Salvioni, ibid. IX, 255 an). Die altfranzös. Form *pëur* erklärt sich Mussafia, Zeitschr. I, 408 Anm. aus Einmischung von **pavuram* in *pavorem,* ähnlich G. Paris, Rom. VII, 472. Aber Foerster, Zeitschr. III, 500 denkt an eine Basis *pavóreo,* schwankt jedoch wegen des Geschlechtes von *pëur;* gegen ihn sprechen sich aus G. Paris, Rom. X, 46, W. Meyer, Neutr. S. 10, Cornu, Rom. XIII, 296. G. Paris glaubt a. a. O. an eine Einwirkung des Nachbarlautes *v* auf das folgende *u* (une sorte de fusion entre le *v* devenu *u* — *pauore* — et l'*o*). Die regelmäfsige Form, giebt G. Paris zu, ist die auf *-eur*:*päeur pëcur pöeur.* Vielleicht erklärt sich *pëur* aus *peeur* durch ein Lautgesetz, dem auch *gäin* aus *gaainh* (vgl. oben S. 67) und *chäine* aus *chaaine*, dieses sekundär zu *chaeine,* vgl. zwar unten, (man sieht in allen Fällen den Berührungspunkt) zu verdanken sein könnte.

Nicht zu vermengen mit der besprochenen Eigentümlichkeit, nach welcher zu Nominibus auf *-or* von Verbalstämmen sich Bildungen auf *-ura* von ebensolchen gesellen, ist die Erscheinung, dafs *-or* und *-ura* auch an einen und denselben Adjektivstamm gefügt in den romanischen Sprachen auftreten. Da (so erklärt Gröber, Grundr. I, 242 die Fähigkeit von *-ura* an Adjektiva zu treten) die Participia Perf. auch adjekt. Gültigkeit hatten, so war es nur ein natürlicher Schritt vorwärts, sich geradezu aus Adjektiven mit dem Suffix *-ura* Ableitungen zu schaffen (vgl. *planura* Grom., s. Paucker, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1875, S. 897); in welcher Ausdehnung das letztere in den romanischen Sprachen geschehen, ist aus Diez, Gramm. II, 348 ersichtlich (Scheler Anm. zu Trouv. Belg. II, 17 (S. 341) irrt — wie sich zeigen wird — wenn er behauptet, dafs sich französ. *-ure* nur solchen Adjektiven habe anfügen können, deren Wurzel auf eine Dentalis auslaufe: *droiture, froidure, laidure, ordure, verdure*). Das Suffix *-or* verband sich, wie W. Meyer, Grund I, 373[51] bemerkt, selten in der latein. Volkssprache mit Adjektiven (vgl. etwa *claror* Plaut., *lentor* Colum. Plin., *albor* Scrib., *frigdor* s. Du C., *turpor* Gloss. Sangall. vgl. Schuch., Vok. II, 101; III, 344 (*torpur*)); aber in den romanischen Sprachen zeigt es sich reichlich als Mittel zur Bildung von Abstrakten aus Adjektiven verwertet, s. Diez, Gramm. II, 350. Die im Französischen nebeneinander bestehenden Ableitungen auf *-eur* und auf *-ure* von dem gleichen Adjektivum sind nicht immer homonym; so begegnet *laidure* im Altfranzös. zumeist = Beschimpfung, Schimpf (R. Cambr. 5499, Chev. Lyon 6102, Rose 5425, 15551, 15637, S. Alexi 720 in Rom. VIII, 177, Trouv. Belg. II, 147, 22 etc.), nicht so *laideur*, welches Rose 9304, 9327 Häfslichkeit bedeutet. In dem letzteren Sinne steht jedoch auch *laidure* in Dial. Greg. 210, 18 (*la sainte femme ne cremit nule laidure defors ki amat la bealteit del deuentrien espous*, = nihil exterioris deformitatis), ferner Rose 9249, 9309. Das von Diez, Gramm. II, 348 gebrachte *laidëure* altfranzös. ist eine zweifelhafte Form, die Godefr. nur einmal aus einem Prosadenkm. (1281) erbringt, vgl. oben S. 122. Was *froidure* anbetrifft, so zeigt es an Stellen wie Perc. 9334, Clig. 6114, R. Cambr. 3897, Dolop. 2351,

Cleom. 17414, Blanc. 5154, G. Pal. 6297, Tr. Belg. II, 32, 11; II, 63, 2 eher den Zustand der Kälte an und Ferg. 65, 5, Rose 6210, P. Mor. sur les Propr. II, XXXV, 20; I, XLV, 4 die Kälte als Eigenschaft; in dem letzteren Sinne trifft man *froideur* Tr. Belg. II, 69,4, den erstbezeichneten Sinn von *froidure* hat *froideur* Dolop. 1920, 9092, Bartsch Chrest.[5] 338,44, Trouv. Belg. II, 72,1. Zu *froideur* und *froidure* vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. II, 428. Streng sind heute *verdeur* und *verdure* geschieden. Am richtigen Platze steht *verdure* offenbar an Stellen wie Mätzner, Altfranzös. Lieder X, 3, Enf. Og. 2811, Rose 6209, Trouv. Belg. II, 58, 1; II, 143, 2, Liebeslied des 15. Jahrh. in Herr. Arch. V, 457; gleich verwendet scheint *verdeur* Enf. Og. 5301, 6305, B. Seb. IX, 9; XIX, 603; XXIV, 753, Bast. de Bouill. 186, Rose 6219 (:*Et quant l'un* — sc. arbre — *en sa verdor dure, Les plusors i sunt sans verdure,* übersetzt durch Si l'un se couvre de *verdure* Maints autres perdent leur parure). Die echte Verwendung hat *verdeur* gefunden Dolop. 9093, P. Mor. sur l. Propr. XXXIII, 6; II, V, 3 und in späterer Zeit R. Macé 1301. Ein Beispiel, welches *verdure* in dem Sinne von *verdeur* aufweist, giebt Littré aus Paré: *La verdure ou aquosité* (sc. du vin nouveau) *est semblable au phlegme* (s. v. verdure). Vgl. noch aus dem Nfr. die Wortpaare *roussure* (Fleck im Gesichte) und *rousseur* (Röte besonders des Haares), *hauturier* (*navigation -ière,* Schiffahrt auf hoher See, *pilote -ier* oder selbständiges Subst. masc. gen., auf der hohen See erfahrener Steuermann), welches ein *hauture* (God. belegt *hauture* aus B. Seb. III, 520, wo aber der Vers *hauteur* verlangt; statt dessen weist Herr Prof. Tobler auf Renclus Carité 99, 5, W. Hon. XII hin) vorauszusetzen scheint (vgl. auch sp. prov. it. *altura* neben sp. *altore,* französ. *hauteur*), und *hauteur.* Aus dem Altfranzös. vgl. noch *freschure* (it. sp. *frescura*) = frais, fraîcheur, zweimal aus dem 16. Jahrh. von Godefr. belegt, und *fraîcheur* (prov. *frescor*), *grandure* (it. *grandura*), s. God.: 2 Beisp., von denen das eine zweifelhaft ist (das durch die Handschrift gebotene *grandere* könnte auch in *grandece* geändert werden). Nur anglonorm. wären noch die folgenden drei Substantiva auf *-ure*: *grossure* (span. *grosura,* ital. *grossura*) = grossièreté (1 Beisp. bei God., wo man wird

ändern müssen); *longure* (vgl. span. *longura*) mit 1 Beisp. bei God.; neben dem schon im Altfranzös. anzutreffenden *blancheur* (*blanc(h)or* Dial. Greg. 181,11; 209,18; Mor. Job 342,1) das scheinbar dem span. *blancura* (neben *blancor*) entsprechende *blanchure*: *albedo* — *blanchure,* A. Neckam, s. Scheler, Tr. tr. de lex. lat. S. 113,22 (es wird von Godefr. dieses Wort nicht verzeichnet).

βb³. Die gegenseitige Verwechselung der Suffixe **-atus, -ītus, -utus.**

Die Vergleichung der romanischen Beispiele, die Diez, Gramm. II, 357, 358 zum Beweise der Fruchtbarkeit anführt, welche für die Tochtersprachen des Lateinischen die scheinbar mit Nominalstämmen verbunden auftretenden latein. Ausgänge *-atus, -ītus, ūtus* (zur Bildung vgl. Corssen, Krit. Beiträge zur latein. Formenlehre, Leipzig 1863, S. 517 f.) als an Nomina gefügte Adjektivsuffixe erlangt haben,[1] giebt Anlafs zu der Beobachtung, dafs an der gleichen Wurzel in den verschiedenen Idiomen nicht immer dasselbe, auch in einem und demselben Idiome verschiedene der drei Suffixe bei doch gleicher Bedeutung auftreten. Hierauf weist Diez nicht mit Worten hin, und doch scheint sich beispielsweise an dem

1) Die im klass., auch noch die im silbernen Latein. aufgekommenen, einen Stamm, der zugleich Nominalstamm ist, aufweisenden Adjektiva auf *-atus, -ītus, -utus* mögen immerhin durch ein von dem Nomen, von dem sie zu entpringen scheinen, abgeleitetes Verbum der entsprechenden Konjugation vermittelt worden sein (vgl. für die Participien auf *-atus* die Beweisführung von Paucker, Z. f. vgl. Sprf. 26, 299), aber schon in der Vulgärsprache sind jene Suffixe sicher fähig gewesen, sich geradesweges an Substantiva zu fügen. Vollends ist es schwerlich richtig, wenn R. Dammholz, Studien über die frz. Spr. zu Anfang des 17. Jahrhunderts, Zeitschr. f. nfr. Spr. und Litt. IX, 270 *désastré* (bei Nöel du Fail, Rons., vgl. Günther, Herr. Arch. XI, 61) als Partic. von einem ,nirgends belegten Verb. *desastrer*' ansieht. Wie sollen die Verba aussehen, welche die nachweislich erst im Französ. entstandenen Adjektiva auf *-u* vermittelt hätten? Die Bedeutung des Verbs denkt er sich vielleicht der des ital. *disastrare,* unglücklich machen, gleich; das Vb. hätte allerdings das fragliche Wort mit seiner Bedeutung erzeugen können, aber man ist, weil es mangelt, befugt *désastré* aus *désastre* (das freilich auch erst im 16. Jahrh. aufgekommen ist) abzuleiten und darunter: ,mit Mifsgeschick, Unheil behaftet' zu verstehen.

von ihm unter den latein. Mustern genannten *barbatus* ein Wechsel des Suffixes mit *-utus* vollzogen zu haben, wenn es im Ital. durch *barbuto,* im Span. durch *barbudo,* im Französ. durch *barbu,* Formen, die er anführt, vertreten ist. Er miſst auch z. B. *crenut* prov., *chevelu* französ., *saporito* ital. nicht an den lat. Formen *crinitus, capillatus, saporatus* (diese letztere bei Amm. Tert., s. Rönsch, It. Vulg. S. 146); im Wörterbuche IIc. s. v. durfēu stellt er indessen an diesem Worte Suffixwechsel mit *-atus* fest, wie er an *letru* für *letré* ‚u. a.‘ gewaltet habe. Je drei Adjektiva auf *-atus, -ītus, -utus* teilt Diez als Proben aus dem Besitzstande des Lateinischen mit. Daſs diesen darum eine jedesmal ungefähr gleich groſse Anzahl so endigender Adjektiva ausgemacht habe, wäre ein Fehlschluſs. Sehr reich war die latein. Sprache schon im augusteischen und im voraugusteischen Zeitalter an Bildungen auf *-atus,* die (mittelbar) auf ein Nomen als Stamm zurückweisen, vgl. zu den von Diez angeführten *apiatus barbatus cordatus* Wörter aus jenen Zeiten wie: *amentatus, arcuatus, armillatus, brac(c)atus, ceratus, cordatus, cuneatus, famatus, ferratus, hastatus, laqueatus, literatus, lymphatus, lunatus, miniatus, mitriatus, ocreatus, odoratus, palliatus, palmatus, pilatus, pileatus, rostratus, scutatus, soporatus, stellatus, togatus, trabeatus, virgatus, vittatus* u. a., zu denen sich eine reiche Fülle gleichartiger aus der silbernen Latinität gesellen (vgl. Paucker, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1874, S. 570 ff., Spicil. Addend. Lexic. Lat. S. 203, Wörterschatz der silb. Latinit. S. 49—51 in Vorarb. z. lat. Sprachgesch., vor allem auch Zeitschr. f. vgl. Sprachforschung 26, 263 ff.). Daher denn auch die groſse Menge der Nachbildungen in den romanischen Sprachen, welche auf *-atus* zurückführen. An die Zahl der Adjektiva auf *-atus* grenzt bei weitem nicht die der lateinischen auf *-ītus,* und dieses sind (auch aus der nachhadr. Latinität) nach Paucker, Zeitschr. f. vgl. Sprachf. 26, 416 ff. die folgenden: *artitus* (vgl. auch Diez, Gramm. I, 8), *avitus, auritus, cassita, cauditus, cerritus* (und *cerebritus*), *cirritus, corbita, crinitus, recutitus, Daphnitus, fellitus, fetuitus, fiditus, fortunitus, fortuitus, fulgoritus, galeritus, gratuitus, herbitus, ignitus, lanitus, maritus, mellitus, mitellitus, orbitus, patritus, pellitus, penitus, ratitus, remitus, turritus;* Corssen, Krit.

Beitr. S. 518 nennt auch *vestitus*. Nicht häufig sind die Adjektiva auf *-utus;* zu den dreien, welche Diez nennt: *astutus*, *cornutus*, *nasutus*, vgl. noch die von Corssen a. a. O. aufgeführten *canutus*, *cinctutus*, *hirsutus*, *versutus*, *verutus*, die von Rönsch, Neue Jahrb. f. Philol. und Paedag. 1881, S. 430 angegebenen *artutus*, *belutus* (= beluae similis, P. Diac.), *Bonuta*, *gressutus*, *manutus*, *sensutus*, auch das adv. *actutum* (nach Roensch von *actus*), ferner noch aus Paucker, Zeitschr. f. vgl. Sprachf. 26, 417: *lanutus*, *fetutus*, und endlich vielleicht noch *cambuta* (s. Diez, Gramm. I, 36 und E. W. I. s. v. gamba). Die mit den drei Suffixen versehenen Wörter fafst Diez unter dem Namen ‚besitzanzeigende Adjektiva' zusammen. Im Grunde ist die Bedeutung der Suffixe die gleiche. Aber während *-atus* und *-itus* besagen, dafs eine Person oder eine Sache mit dem im Stamme zum Ausdruck gebrachten Inhalt schlechtweg ausgestattet, versehen sei (zur Bedeutung im besonderen des Suffixes *-atus* vgl. Paucker, Wörterschatz der silb. Latin. S. 52 in Vorarb.; auch wohnt diesem Suffix die Bedeutung der Ähnlichkeit mit dem Begriff des Stammes inne, vgl. dazu auch Paucker, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1874, 115 sub 19), so trägt nach Rönsch a. a. O. das Suffix *-utus* als Bedeutung: ‚das Versehensein mit etwas, doch ein solches über das gewöhnliche Mafs hinaus, eine sofort in die Augen fallende, hervorstechende und durchaus charakteristische Begabung.' Den praegnanten Sinn von *nasutus* hebt auch Diez hervor und zwar zur Rechtfertigung der Tatsache, dafs ein solcher auch in den romanischen Nachbildungen auf *-utus* zu tage trete; demselben verdankt dieses Suffix seine reichliche Verwertung in den Tochtersprachen, und noch heute ist sich die frz. Spr. seiner Fähigkeit, die starke Ausbildung vor allem auch von Körperteilen zum Ausdruck zu bringen, bewufst, wie denn *moustachu* eine Schöpfung erst dieses Jahrhunderts ist (Viktor Hugos; vgl. Darmesteter, Mots Nouv. S. 114, s. zu diesem Wort auch Littré Suppl.). Aber wie *-utus* im Lateinischen selber nicht an allen Adjektiven, die es tragen, praegnanten Sinn aufweist (z. B. sagt Forcellini von *sensutus*: idem origine ac significatione ac *sensatus*), so ist auch in den romanischen Sprachen *-utus* nicht ausschliefslich in jenem praegnanten Sinne verwendet worden, wie auch Diez

nur sagt, dafs derselbe in den Nachbildungen ‚vorherrsche‘ (man kann auch beobachten, dafs auch das Suffix *-atus* mit dem vorwiegend *-utus* eigenen Sinne gebraucht worden ist: so hat nach Forcellini *dentatus* neben seiner gewöhnlichen ‚qui dentes habet,‘ Ovid. Martial. Plin., auch ‚qui magnos habet dentes,‘ Plaut. Pseud., als Bedeutung). Es besagt sicherlich *ramu* in *Tout maintenant sera nostre voie tenue Droit a vostre maison en la forest ramue,* Berte 3061 nichts anders als *ramé* in *Ainsi s'ent vont ensamble parmi le bois ramé* (:*arresté*), Berte 3072 und nicht etwa dickästig, *fueillu* in *Vees com Turc akeurent delés cel val fueillu,* B. Comm. 3915, *Endormis s'est dedens le bois foillu,* Mitth. 165,13 dasselbe wie *fueillé* in *Auoec vous m'en irai en cel grant bos foillié,* Aiol 1838, *barbu* in *Et dant Pieron l'ermite, qui fu vieus et barbus*, Bast. de Bouill. 656 dasselbe wie *barbé* in *Et li grans chevaliers qui est viex et barbés,* B. Seb. XVIII, 791.[1]

Schon das Lateinische läfst die Wahrnehmung zu, dafs der Platz des einen der drei Suffixe *-atus, -ītus, -utus* von einem der beiden anderen eingenommen werden konnte. So liest man in der Sammlung v. Paucker, Zeitschr. f. vgl. Sprachf. 26, 269 *cirratus*

---

1) Ursprünglich haben sich sicherlich die Suffixe *-atus -itus -utus* einerseits und *-osus* andrerseits in bezug auf ihre Bedeutung voneinander getrennt. Nur mit *-osus* wurde angedeutet, dafs das Stoffliche oder das Begriffliche, welches — in einem hier gleichfalls immer den Stamm ausmachenden Nomen zum Ausdruck gebracht — einer Person oder einer Sache anhaften solle, in einer gewissen Fülle vorhanden sei, oder, fehlt dieser Begriff, so doch ein beständiges Merkmal, eine bleibende Eigenschaft bilde. Aber der Unterschied, ist doch *-osus* ein besitzanzeigendes Suffix ebensowohl wie *-atus* u. s. w., hat sich gewifs im Laufe der Zeit verwischt, und man wird beispielsweise *herbeux* in *par mi un val herbus,* Rold. 1018, *Tote une vies voie herbeuse cevaucoit,* Auc. 24, 13, *Chi deuant a .i. pre qui est biaus et herbous,* Elie 501 — läfst es sich auch hier allemal mit ‚grasreich‘ wiedergeben — nicht anders zu verstehen haben als *herbu* in *el pret herbut,* Rold. 3925, *Cevaucant une voie herbue Sivoit la route c'ot veüe,* Ferg. 18,10, *Puis l'a mort abatu enmi le pre herbu,* Elie 759 (beides = grasbewachsen); aber *ramu* braucht man darum noch nicht rein = ästereich, wie Bartsch tut, zu verstehen, es ist von hause aus nur ‚beästet, ästig‘ und diese Bedeutung hätte mindestens neben jener angegeben sein sollen; heute herrscht *rameux.*

(Pers.) und *cirritus* (Cloat. ap. Macr.), belegt Rönsch, It. Vulg. 145 *sensatus* (Jul. Firm., Vulg.; S. 143 auch *insensatus*) und Neue Jahrb. f. Philol. und Paedag. 1881, S. 430 aus einem dem 5. Jahrh. angehörigen Bruchstück der Itala *sensutus* (klug, besonnen), Paucker a. a. O. S. 417 *lanatus* (Liv.) und aus einem nachhadr. Gloss. *lanutus*; id. ibid. S. 268 *cauditus* nachhadr. und *caudatus* gl. Die Gleichwertigkeit jener Suffixe, die sich in solchen Paarungen kundgiebt, hat in der Vulgärsprache oft zu beobachtende Verwechselungen unter ihnen zur Folge gehabt: sie zeigen sich sowohl darin, dafs neben der ursprünglichen Bildung sich eine gleichstammige, mit einem der beiden anderen Suffixe versehene festgesetzt hat oder das ursprüngliche Suffix einem der beiden anderen gewichen ist; dafs bei der Einbürgerung eines neuen Suffixes hie und da ein engerer Anschlufs an ein begriffsverwandtes Adjektivum mit dem dann von dem Adjektivum, welches mit jenem versehen war, angenommenen Suffixe stattgefunden habe, wird man wohl zuzugeben haben (es mag beispielsweise *herbitus* dem Einflusse von **foliutus* **ramutus* zufolge, neben denen es nur noch *foliatus* **ramatus* gegeben, völlig hinter dem durch sie hervorgerufenen **herbutus* in Vergessenheit geraten sein). Auch die Neuformungen, die die Vulgärsprache mit Hülfe der drei Suffixe vorgenommen haben mufs, umfassen Wortpaare, die bald das eine, bald ein anderes der drei Suffixe einem und demselben Stamm angefügt zeigen. Besonders ist das Suffix *-utus* begünstigt worden (nicht blofs wird gemeint, wenn es darauf ankam, Adjektiva mit dem praegnanten Sinne auszustatten, den *-utus* verleihen konnte), am wenigsten das Suffix *-ītus*; das erklärt sich vielleicht damit, dafs *-utus*, weil es gleichzeitig in der Bedeutung von *-atus* und *-ītus* und in der ihm allein eigenen aus dem Lateinischen überkommen war, sich im Munde des Volkes eine gewisse absolute Geläufigkeit erobert hatte, unter welcher die Ausbreitung von *-ītus* gelitten haben konnte.

Wenn Wortpaare in der Vulgärsprache entstanden zu sein scheinen, so ist es natürlich nicht wohl möglich, das ersterzeugte Wort ausfindig zu machen, also von einem Suffixwechsel zu sprechen. Die Anwesenheit von prov. *malfadad* und altspan. *malfadado* (dieses aus dem ersteren nach Gröber, Arch. f. lat. Lex. III, 522) berech-

tigt nicht, von einer Vertauschung zwischen *-atus* und *-utus* in *malfëu* und *durfëu* zu sprechen, wie Diez, E. W. IIc. s. v. durfëu tut; weil aus dem Französ. ein *durfeé* oder *malfeé* nicht bekannt ist, so hätte man sich die Enstehung von *malfëu durfëu*, die beide augenscheinlich von volkstümlicher Gestalt sind, im Vulgärlatein. zu denken, weil aber die romanischen Formen, welche auf *-atus* zurückweisen, aus dem Lateinischen überlieferten nicht gegenüberstehen, so hat man den Gedanken, dafs es sich um Suffixwechsel im Vulgärlatein. handeln möge, mit allem Vorbehalt auszusprechen und nur das Recht, ein Schwanken in der Wahl der Bildungsmittel zu vermuten.[1] Da *letré* eine latein. Basis hat, so ist der Vergleich, den Diez zwischen *durfëu* und *letru* zieht, nicht ganz am Orte; es wird übrigens *letru* von Godefroy nicht verzeichnet, aber Diez hat es wohl (äufsert Herr Prof. Tobler) aus Roquefort, bei dem man nur liest: ‚*letru,* savant, instruit, lettré‘, aber keinen Beleg findet, so wenig wie bei Lacombe, Dictionn. du vieux langage françois, Paris 1767, Bd. II (= Suppl.), S. 322 (wo geschrieben steht: ‚*Letru,* un homme de lettres‘).

---

1) Es ist nicht ganz treffend, wenn Diez *malfëu* und *durfëu* nebst den Formen in den Schwestersprachen in **malefatatus -utus* und **durefatatus -utus* rückübersetzt, und vielleicht noch weniger treffend, wenn Scheler, Anm. zu Bast. 808 die angenommene Grundform für *durfëu* sogar in zwei Wörtern: *dure fatutus* darstellt. Nicht nur ist in **durefatutus* das Adverb. *dure*, das in einer erst von der Vulgärsprache geformten Bildung schwerlich verwendet worden ist, bedenklich, sondern auch der Sinn von **durefatutus *malefatutus* als Zusammensetzungen mit den Adverbien *dure male* ist nicht der, den *malfëu* etc. beanspruchen würden; was wäre ‚in harter oder in schlimmer Weise mit dem Geschick — Geschick praegnant gefafst wäre auch verkehrt — behaftet‘? Es sind vielmehr *mal- dur-* als Adjektiva zu begreifen, welche attributivisch zu *fat-* gestanden haben werden, und die romanischen Wörter rückzugestalten in *malum fatum* + *-utus* oder *-atus* (oder *malo fato,* wenn man den Ablativ lieber annehmen will) und in *durum fatum* + *-utus* oder *-atus* (oder *duro fato*). Falsch schrieben auch Darmesteter, Mots Compos. S. 107: *male fatutus*, Constans, Glossar zum Rom. de Thebes: *dure fatut-*; richtiger war des ersteren Ansatz *durum fatutus.* — In *fëu,* heute *feu,* hat der Stamm *fatum* die Bedeutung: das allen Menschen drohende endliche Geschick; zu *fëu* vgl. G. Paris, Alexius S. 191, Foerster, Anm. zu Chev. Ly. 5672, Suchier, Grundr. I, 587.

Was Diez über *durfëu malfëu* geäufsert hat, wiederholt Rothenberg S. 84 wörtlich, aber doch entstellt; er bricht nämlich vor dem Zeichen ‚u. a.‘ in dem Citate ab und erweckt so die Vorstellung, als seien allein *durfëu, malfëu, letru* die ‚einigen Male‘, an welchen sich der Vorgang, um den es sich handelt, beobachten lasse, wie er denn auch in Wahrheit keine weiteren Fälle der gleichen Erscheinung heranzieht. Veranschaulicht hat die Bewegung der Suffixe *-atus -ĭtus -utus* im Vulgärlateinischen eine Studie von Cloetta, Rom. XIV, 571 f., die zunächst nur den Ursprung von *crenu* und den ihm in den Schwestersprachen entsprechenden Formen hat feststellen wollen. Die dort aus Diez mitgeteilten Adjektiva *ramu herhu allouvi* und die etwas eingehender besprochenen *crenu velu* *barb*$\overset{u}{é}$, *chevel*$\overset{u}{é}$ verhalten sich in bezug auf die Zeit ihres Werdens und die Dauer ihres Bestehens teilweise verschieden. Denn während für *barbé -u, chevelé -u, crenu* jedesmal eine lateinische Vorlage — für die beiden ersteren Wörter auf *-atus,* für das letztere auf *-ĭtus* — zu ermitteln ist, an ihnen dreien also, sofern sie auf *-u* ausgehen, von einer vulgärlat. Suffixeinwechselung, beziehungsweise -verdrängung die Rede sein darf, haben die lateinischen Typen zu *herbu ramu velu allouvi* erst als Schöpfungen der Vulgärsprache zu gelten; und während ferner *barbé -u, chevelé -u, herbu, velu, allouvi*[1] noch heute dem Französ. angehören, scheinen *crenu* und

1) Von *allouvi* hat im besonderen zu gelten, dafs es bei Diez, Gramm. II, 357 nicht an seinem richtigen Platze steht, weil sich das Praefix *ad* nur zu Verben gesellt. Freilich scheinen *adlupatus* und *adlupitus* = *allouvi* französ., *allupato* ital. (Diez übersetzt: vom Wolfe befallen, heifshungrig) im Vulg.-Lat. nebeneinander bestanden zu haben. Zu ihrer Erklärung ist das lat. *lupatus,* mit Wolfszähnen versehen (instructus dentibus lupinis, Forc.), nur auf frena bezogen, natürlich nicht heranzuziehen; es ist aber vielleicht zu beachten, dafs Paucker, Zeitschr. f. vgl. Sprachf. XXVI, 278 ein spätes Verbum *allupari* mitteilt. Durch das ital. *allupare* heifshungrig werden (eher *alluparsi,* Tobler), ist *allupato* schwerlich vermittelt worden, gleichwenig *allouvi* durch das Verb. *s'allouvir,* zu dem Sachs es freilich als Partic. betrachtet; für *s'allouvir* ist nur der eine Beleg aus Oudin (s. Lacurne) zu händen, das Adj. aber weist Godefr. mehrmals und früher nach (seit J. Bruyant, Chem. de Povreté, à la suite du Ménagier II, 13, Bibl. fr.) und zwar in dem natürlichen Sinn affamé comme un loup und dem übertragenen acharné, auch in einer nur von Richelet erwähnten Anwendung (von nicht zu sättigenden

ramu das altfranzös. Sprachalter nicht überdauert zu haben. Das historische Prinzip ist der folgenden Anordnung zu grunde gelegt worden.

α) Dafs das lat. *barbatus* (barbam habens, Forc.) sich in den roman. Spr. erhalten, daneben aber auch **barbutus* aufgekommen und sich mit Ausnahme des Rumän. allen romanischen Sprachen mitgeteilt habe, zeigt schon Cloetta. Heute ist *barbé* nur noch ein Terminus der Wappenkunde und der Botanik, ehedem hatte es (so Rold. 65, Alisc. 5100 etc. s. Godefr.) die Bedeutung des heutigen *barbu* (z. B. *au boc berbu* Ly. Ysop. 1306, ferner B. Seb. XVII, 623, Bast. 656); Lacurne bringt *barbu* = qui appartient aux vieillards, in dem Beispiel *enfance barbue,* Cymbal. mundi p. 96. Zu dem altfranzös. Subst. *barbue* fem., Art soldatischer Kopfbedeckung und dann der mit ihr Versehene selbst, vgl. bei Du C. *barbuta.*[1] Das dem lat. *capillatus* (vgl. auch bei Du C. *capillati, Κομῆται*, in Gloss. Lat. Graec. Ita dicti a promisso crine viri nobiles apud Gothos, und *capillatus*, *κομήτης ἀνήρ*, Cometa, in Supplemento Antiquarii) entsprechende französ. *chevelé* (ital. *capellato,* span. *cabellado*), heute ‚mit andersfarbigen Haaren' (Wappenkunde), ‚mit Wurzelfasern' (Pflanzenkunde) ist in der alten Sprache nicht häufig zu belegen; Godefr. erbringt s. v. cheveler einmal das ‚partic.' *chevelé* mit der Bedeutung qui a une chevelure, dieses steht offenbar mit dem heutigen *chevelé* bei den Heraldikern auf einer Linie. Die Verbindung *estoile chevellée* (= stella cometes)

---

kleinen Kindern); weitere Beispiele findet man bei Lacurne, der ebenso wie Godefr. auch das Adv. *alouviment* = avec acharnement, aus Pasquier namhaft macht.

1) Das den Pudel bezeichnende Wort *barbet,* welches Littré aus dem 16. Jahrh. belegt (*la docilité du barbet,* Paré Anim. 1) und dem Vergleiche ‚de ses poils' mit der ‚barbe' entsprungen sein läfst, ist weniger natürlich ein Demin. von *barbe* (vgl. auch seine adj. Anwendung: *chien barbet*) als das Adj. *barbé* mit vertauschtem Suffix. Das Gefühl, es sei mit dem letzeren identisch, hatte Chevallet, Orig. et form. II, 343 Anm. 1, wenn er sagt: *Barbatus* devient *barbet* que nous avons conservé dans l'expression *chien barbet,* chien à long poil, wobei ihm freilich ein grammatischer Irrtum unterlief. Ein Kosesuffix empfahl vielleicht der Sinn dieses Wortes, vgl. auch das Suffix in *roquet, levrette.* Das ital. Wort ist *barbino.*

weist Lacurne aus der Chron. Fr. Ms. de Nangis 1337 nach; er vermerkt als heute dafür üblich *comète chevelue* (Sachs: Haarkomet). Dem Adj. *chevelu* stehen in allen roman. Sprachen Bildungen von dem gleichen Stamme auf *-utus* zur Seite (s. Cloetta); altfranzös. Beispiele sind: Perc. 6025, Clig. 4772, Gir. Viane S. 157, Chans. d'Antioche I, 217, Berte 3337, Mitth. 138, 29, Baud. Seb. XXIII, 698 (allemal mit *chauf* gepaart); Godefr. giebt *chevelos* aus Ren. 12672 (Méon) = Martin I^b 2902 (Tobler) als einziges Beispiel dieses Adjektivs vor dem 16. Jahrh. und zwar auch in der Verbindung mit *chauf,* was beachtenswert sein würde; in Wahrheit aber steht in 6 Hdss. *cheveluz,* wie Herr Prof. Tobler anmerkt.

Aus *charnu* (ital. *carnuto,* span. *carnudo,* prov. *carnut*), vgl. auch Littré und Lacurne s. v. charnu und s. v. carnu, ist auf ein vulg.-lat. *carnutus* zurückzuschliefsen, durch welches das lat. *carnatus* (Forc.: *carnatum* corpus dicitur quod bene habitum est; Graec. *εὔσαρκον;* belegt aus Cel. Aurel.) verdrängt worden ist. Das letztere mit der ihm eigenen Bedeutung ist nicht in dem folgenden *carné: Contre mort n'est cars si carnee Que riens i vaillent carnement Se cil ki fist no car ne ment,* Baud. Cond. 149,40 wiederzuerkennen, welches Scheler durch ‚de bonne charnure ou carnation' erläutert; es ist vielmehr *charnée* hier = *charmée* ‚gefeit' (Tobler) und bildet also auch nicht den Vorläufer des heute üblichen (gelehrt gestalteten) *carné* ‚fleischfarben.' Das von Littré s. v. charnel Hist.: Roncisv. p. 91 verzeichnete *charné* (*negum hom charné*) vergleicht sich schwerlich mit dem letzteren, sondern darf durch Suffixwechsel aus *charnel*: z. B. *nul hume carnel,* Rold. 2153, *D'oume ne de feme carnel,* B. Cond. 148,17 (vom Nominativ her) erklärt werden. Ebensowenig ist man vielleicht berechtigt, das von Godefr. angegebene *charnecment,* so sehr auch die Gestalt dazu überreden mag, auf eine Basis *carnatus* zurückzuleiten. Dagegen sprechen die Bedeutung = *charnellement* und die unter den sechs dort gesammelten Belegen dreimal ins Auge fallende Form *charnement* (und von den drei Belegen für *charneement* gehören zwei einem einzigen Denkmal an); zu dieser ist möglicherweise *charneement* sekundär, *charnement* ist = *charnelment* mit verstummtem *l* (vgl. die Entstehung von *communément,* s. Tobler, Verm. Beitr. 79) — was wäre ein

carnamente? — und ist dann irrtümlich als Adv. zu einem Adj. *charné* aufgefafst und darum eines dem vorhandenen *e* (vor *-ment*) folgenden weibl. *e* bedürftig empfunden worden (man vgl. *communeement*, das Rob. Estienne erwähnt, s. Livet S. 342 Anm. 5). Sich ein Adj. *charné* vorzustellen, dazu konnte das Nebeneinanderstehen von Formen auf *-el* und auf *-é* wie *continuel* (*continueilment* Mor. Job 355,20; 34) *continué* (Dial. Greg. 72,23; 141,9) oder *assiduel* (Dial. Greg. 120,13) *assidueiement* (Dial. Greg. 29,5; 92,11) beigetragen haben. Das altfranzös. *costu* (s. Godefr.) = qui a des côtes, qui n'est point rond etc. mifst sich an dem lat. *costatus* (Forc.: costas habens), vgl. bei Du C. *costatus Qui a grans costes*, in Glossar. Gall. Lat. ex Cod. reg. 7684; Godefr. versieht auch ein Adj. *costé* (s. costé 2) mit zwei Belegen (Doon de Mai., und aus 1380), worin es die Bedeutung ‚dont les côtes offrent des aspérités' habe. Es bemerkt Godefr. ebenda, dafs die heutige Sprache dieses *costé* im Sinne von garni de côtes verwende; jedenfalls ist hervorzuheben, dafs das nur in der Botanik für gerippt, rippig gebrauchte Wort in gelehrter Gestalt (*costé*) besteht (darum vielleicht die gelehrte Übertragung von *costatus* ist).[1] Der Umstand, dafs *Dentu* ein Familienname sei, hätte Sachs in dem Glauben, *dentu* stelle einen Neologismus dar, wankend machen müssen. Das Wort ist schon ein altfranzösisches; darauf macht bereits Littré Suppl. aufmerksam, vgl. nun auch Godefr. Nur ist der Unterschied in der Bedeutung zwischen dem neufranzös., von Sachs aus Cherbuliez angeführten *dentu:* gezähnt und dem altfranzös. *dentu:* qui a de grosses dents, mit welchem letzteren sich darum span. *dentudo* paart, während das ital. *dentuto* wiederum mit ital. *dentato*, span. *dentado*, französ. *denté* synonym ist, auffällig. Die Formen auf *-é, -ato, -ado* (für das französ. *denté* s. Littré, Lacurne) stimmen zu dem lat. *dentatus*, neben welchem sich im Vulgärlat. *dentutus*, welches die zwiefache Bedeutung immerhin in sich vereint getragen haben

1) Im Französ. selbst erst entstand *côtelé* (vgl. span. *costillado*, breitschulterig, grob; von anderem Stammwort ital. *costolato*), in der älteren Gestalt *costelé* durch Lacurne aus Modus et Racio in der Verbindung *esguille costellée* (= aiguille carrée ou de forme triangulaire) zweimal belegt; Godefr. giebt ein *Costelé*, weifs sich aber seine Bedeutung nicht zu erklären.

kann, festgesetzt hat. Vgl. noch französ. *dentelé*, ital. *dentellato*, span. *dentellado* (und *dentolado*).

Das von Littré als part. pass. bezeichnete *feuillé* (in *plante bien feuillée*, *tige feuillée*) = garni de feuilles setzt in Wahrheit das altfranzös. *fueillié* fort (z. B. B. Comm. 3662, Aiol 1838, 6625, 6631 etc.), das wie das prov. *folhat* (Raynouard, Lex. Rom. III, 354 bezeichnet zwar dieses als Part. pass. von dem intransit. *folhar*), das ital. *fogliato* auf das lat. *foliatus* (Plin. Mart. Juv.) zurückgeht. An unrichtiger Stelle führt auch Sachs *feuillé* (er nennt es als Terminus der Wappenkunde, auch in allgemeinerer Verwendung mit *bien*) unter dem Verb. *feuiller* (act.) auf, und ein weiteres *feuillé* = be-, geblättert unter dem neutralen Verb. *feuiller* (Blätter bekommen). Häufiger als *fueillié* begegnet im Altfranzös. das sich in bezug auf die Bedeutung von ihm nicht trennende *fueillu*, das im Verein mit ital. *fogliuto*, span. *hojudo* auf eine Grundform **foliutus* hinzeigt, so R. Cambr. 7492, B. Comm. 1534, 3915, Berte 1284, 1928, Mitth. 84,4, 165,13 Aiol 5249, 8342, Aye 1145, 2957, G. Nant. 878. Heute heifst *feuillu* blätterreich (vgl. Sachs s. v. feuillu Syn.); ehedem trug diese Bedeutung zu Recht *feuilleux* (von Sachs und von Littré als heute ungebräuchliches Synonymon von *feuillu* aufgeführt, vgl. Godefr. für Belege). Zu den beiden genannten Wörtern gesellte sich im Altfranzös. *fueilli* (R. Cambr. 2365, Perc. 96, Aiol 62, Mitth. 17, 8, B. Comm. 2282, Berte 2045, Auc. 19,4, B. Seb. XIX, 1158 etc.), das Godefr. als ‚part. pass. et adj.‘ (aus dem 16. Jahrh. belegt er es auch in der Bedeutung: ‚où l'on a fait une feuillure‘) s. v. fueillir (neutral, inchoat.) verzeichnet. Das entsprechende Suffix an demselben Stamm fehlt in den Schwestersprachen, die auch das Verb. *fueillir* in den angemessenen Gestaltungen nicht kennen. Das könnte allerdings nicht hindern von einem Typus *folium* + *ītus* auszugehen, und Foerster, Anm. zu Aiol 1534 meint in der Tat: ‚*foilli* „belaubt“, mit dem seltenen *-ītus* gebildet.‘ Wenn es sich aber seltsam ausnimmt, dafs anders als die übrigen romanischen Sprachen das Französ. sich nicht mit den Synonymen *foliatus* und *foliutus* begnügt haben solle, so wird man vorziehen, das Wort mit dem verb. *fueillir* in Zusammenhang zu bringen und zwar es als sein Particip. zu betrachten (das

Hülfsverbum, dessen sich *fueillir* in den zusammengesetzten Zeiten bedient habe, wird aus den von Godefr. angeführten Belegen für das Verbum nicht ersichtlich, aber eine Erklärung des Particip. mit seiner Bedeutung wäre unter allen Umständen möglich); es hiefse *fueilli* dann wörtlich: Laub bekommen habend, also etwa: grünend, und Godefr. hätte Recht das Wort als ‚„part. pass.“ et adj.‘ zu bezeichnen. *Feuilli* lebt nicht mehr, *feuillu* indessen besteht noch (Sachs: blätterreich, (dicht) belaubt) und vertritt zugleich das veraltete *feuilleux* (s. Sachs.).

Dafür dafs neben ursprünglichem *-utus* sich am gleichen Stamme *-atus* festgesetzt habe (vgl. die von Cloetta angeführte Form *vellata,* Du C.: 855) ist das französ. *corné* — *cornutus* ergab *cornu* — kein Beispiel, dieses hat *cornĕus* zur Grundlage (vgl. ital. *córneo,* span. *córneo*). Es könnte aber hier auf das von Du C. verzeichnete *bicornatus* hingewiesen werden (= insulsus, insanus — vox derisionis et contemtus —, belegt aus Meisterlinus in Hist. Rer. Noriberg. apud Ludewig. tom. 8. 8. Reliqua Mss. p. 75: Num tu stolide, *Bicornate,* aestimas oppidulum parvum hos conclusisse), dem freilich ein *bicorné* nicht gegenübersteht; beachtet sei es aber wegen des französ. *bicornu* (zweihörnig): Oudin, Cotgr., (*bigornu*:) Epith. de la Porte (s. Lacurne), welches gleichen Ausganges wie *cornu* (*cornutus*) ist.

Das Suffix *-ītus* ist dem Suffix *-ūtus* in *crinitus* (Cic.) gewichen, über das Cloetta gehandelt hat, vgl. auch Boucherie, Rev. des lang. rom. VIII (1882) S. 50; die heutige Sprache kennt *crenu* nicht mehr, Godefroys letzter Beleg stammt aus Jamyn (mundartlich ist freilich noch, wie er angiebt, *crignu,* = qui a une épaisse chevelure). Bis heute aber ist der Sprache das gleichfalls hier in betracht kommende *herbu* erhalten geblieben; man findet es im Altfranzös. etwa an folgenden Stellen: Rold. 3925, B. Comm. 158, 3912, Mitth. 84,10, Ferg 18,10, Aiol 5217, 7578, Elie 759, Bast. 640. Ein auch durch span. *herbudo*, prov. *erbut* gefordertes vulgärlat. **herbutus* ist an die Stelle des aus der nachhadr. Latinität überlieferten *herbitus* getreten; das Ital. hat *erbato* (vergl. *erboso*). Als Part. des Verbum *herber,* das er mit der Bedeutung joncher d'herbe versieht, bezeichnet Godefr. das s. v. herber zweimal, das erste Mal aus Froissart, belegte

herbé (couvert d'herbe). Wenn aber mit seinem Gebrauche eine zeitliche Bestimmung nicht verknüpft ist, so hat man das Recht, es durch die Anfügung des Suffixes *-é* (= *-atus*) an das Nomen *herbe* zu erklären und es vielleicht durch die Anwesenheit von *ramé* neben *ramu*, *feuillé* neben *feuillu* hervorgerufen zu nennen; ein *herbatum* = pratum giebt übrigens Du C. aus 1206. Unter *herber* weist Godefr. auch dem Sbst. *herbé* Kräuterthee (Sachs giebt es noch, als veraltet, an) — ital. *erbato* Kräuterspeise — seinen Platz an, kaum mit Recht; es ist eine für sich aus *herbe* gewonnene Ableitung und bedeutet: durch Kräuter bewirkt, aus Kräutern bereitet, zunächst ist es so Adj., vgl. *vins herbez* Trist. I 109 und 104 (von Herrn Prof. Tobler mitgeteilt), und dann auch Subst. (vgl. auch bei Du C.: ‚*Herbatum*, Vinum'). [1]

β) Man hat *floré* und *flori* (heute *fleuré* und *fleuri*) wahrscheinlich nicht für gleichartige Bildungen zu halten. Das letztere, verleiht auch Godefr. dem von ihm aufgeführten Adj. *flori* — von Personen, = à la barbe blanche — die Benennung ‚Adjektiv,' möchte in Wirklichkeit das Particip. des mit *être* in den zusammengesetzten Zeilen verbundenen Verbum *florir* sein (vereinzelt belegt God. *florir* auch in der Bedeutung garnir de fleurs, aus 1313, was hier aber gleichgültig ist), und entsprechend wird es sich mit span. *florido,* prov. *florit,* ital. *fiorito* verhalten (mit Recht bezeichnet denn Littré *fleuri* als das Particip. von *fleurir*). Indessen ist *fleuré,* gleichwie ital. *fiorato* prov. *florat,* auf einen Typus *floratus* (*flore(m)* + *-atus*) zu beziehen; bei Du C. liest man ein *floratus* = floribus seu pictis ornatus, aber erst aus 1377. 1415.

Dafs sich im Vulgärlat. Adjektiva auf *-atus* und auf *-utus* vom gleichen Stamme neu gebildet haben, dafür zeugen aus dem Französischen: Wie es scheint, *membré* und *membru,* von denen heute das erstere allein nur als Ausdruck der Wappenkunde (s.

1) Das in der Sprache der Jäger heute noch übliche *coué,* altfranzös. *coé,* reichliche Belege bei God., geht auf ein schon aus der späten Latinität nachgewiesenes *caudatus* zurück (vgl. Paucker, Zeitschr. f. vgl. Sprachf. XXVI, 268 und s. auch Du C. s. v. caudatus), durch welches *cauditus* also verdrängt wurde. — Es giebt auch gelehrtes *caudé* (vgl. ital. span. *caudato*) im Neufranzös.

auch Godefr. s. membré und vgl. span. *membradas*), sonst nicht anders als mit den Adverbien *bien* und *fortement, solidement* verbunden (schön- und stark-gliederig) im Gebrauche ist und das seit alters her übliche letztere wie prov. *membrut,* span. *membrudo,* ital. *membruto* an sich ‚starkgliederig‘ (Godefr. giebt *membreux* mit einem Belege aus Chastell. als Synon., = homme gros et membreux) bezeichnet. Es ist allerdings *membré* aus dem Altfranzös. spärlich überliefert; Lacurne bringt es in der Bedeutung bien proportionné einmal aus Froissart XIII, 224 (*il avoit bien corps taillié et membré en grandeur, et hardement aussi pour en autant faire*) — Scheler, Froiss. — Glossar, erklärt es durch bâti —, und ein anderes Mal aus Alector ed. 1560: *deux corps de maison membrex de plusieurs chambres* mit der Bedeutung composé, die dem Worte den Charakter eines ursprünglichen Particips verleiht (‚gegliedert‘);[1] Godefr. hätte darum richtiger gehandelt, wenn er die von ihm unter einen Hut gebrachten *membré* (= *membru* und Ausdruck der Wappenkunde) und *membré* (= composé, mit demselben Beispiel aus Alector) geschieden hätte. Bekanntlich giebt es im Altfranzös. ein *membré,* welches klug und dgl. bedeutet und anderen Ursprungs ist. Zuweilen liegt nun aber die Versuchung nahe, es sich von der Bedeutung des zuvor erwähnten *membru* zu denken und nur für ein Homonymon mit *membré* (memoratum), doch für (was den Stamm anbetrifft) gleichen Ursprungs mit *membru* zu halten; vgl. es an der Stelle: *Li dui baron furent fors et menbrés,* R. Cambr. 7022, die sich etwa mit der folgenden *Gui hanche la guisarme qui fu fort et membru*, G. Nant. 640 vergleichen läſst, und wirklich erläutert es der Herausgeber im Glossar zum R. Cambr. durch renommés, vaillants, Bedeutungen, die er auch *membru* im gleichen Denkmal zuspricht. Auch Godefr. giebt ein Beisp. für *membré* = membru:

1) Hier könnte man das lat. *membratus* = per membra formatus (Dracont. 1, 262), Partic. des Verbum *membrari* (nach Forcell.), vergleichen. Du C. giebt auch ein *membrare* = instruere, ornare, gall. garnir, doch erst aus 1352; vgl. hierzu: *Corrigiarii habent ante se zonas albas, nigras rubeas, bene membratas ferro et cupro, texta stipata argento,* J. de Garl. s. Scheler Tr. tr. de lex. lat. S. 23 und dazu ibid S. 43: *membratus*, ici = garni, *L. cleué* (d. h. cloué), *C. ystodyd* (= garni de clous ou de bossettes, neuengl. stud).

... *qui estoit si grant et si membré et de fieres contenances,* J. d'Arras, Mélus. p. 337. Von den beiden im Altfranzös. gebräuchlich gewesenen Synonymen *ramé* und *ramu* (dieses z. B. R. Cambr. 2870, Blanc. 5984, Enf. Og. 4875, Berte 2392, Mitth. 197,10, Aiol 5616, G. Pal. 1385, Baud. Seb. XVII, 752; jenes z. B. Am. Amil. 335, Auc. 17,7, B. Comm. 2952, Berte 2392, Cleom. 4525, Ferg. 76,34, II Esp. 8529, Mitth. 176,6, Aiol 255) ist nur das erstere der heutigen Sprache vererbt worden und dazu noch in nur beschränkter Verwendung (vgl. Sachs); *rameux* ersetzt beide. Sie dürften sich zu vulgären Grundformen: **ramatus* (vgl. port. *ramado*) und **ramutus* (vgl. prov. *ramut*) bekennen. Anders zu verstehen ist bei Du C. *ramatum* aus 1018 in: *moriatur de ramato* (d. i. ad ramum, vel ad furcam suspendatur) und *ramata* (1): piscationis species, prorectis in aquam ramalibus, intra quae pisces sese recipere solent.

γ) Zu einer aus dem Latein. oder dem Vulgärlat. ererbten Form hat sich erst im Französischen selbst eine mit einem der anderen Suffixe vom gleichen Stamme gebildete gesellt.[1] Passender hier als unter der vorhergehenden Rubrik findet jenes dem heutigen Wortschatz nicht mehr angehörige *ossé* Erwähnung, welches Godefr. aus Tagault, Instr. chir., mit der Bedeutung des heutigen *osseux* nachweist; vgl. daneben das heute veraltete *ossu,* starkknochig (ital. *ossuto,* span. *osuto*). In der andern von Godefr. herangezogenen Stelle: *Le vis ot pale, piauchelu et oissié,* Og. le Dan. 8566 ist, so äufsert Herr Prof. Tobler, *oissié* wohl irrig aufgefafst, nicht zu begreifen würde das *i* in *-ié* sein; man habe vielleicht das gleiche Wort wie *oschié* ‚gekerbt' vor sich. Ein vulgärlat. *furcatus* dürfte aus span. *horcado*, prov. cat. *forcat,* ital. *forcato* und altfranzös. *forchié* (noch neufranzös. *fourché*) zu erschliefsen sein; das heutige Wort giebt zwar Sachs s. v. fourcher II, 1 als Particip an, aber offenbar ebenso mit Unrecht, wie Godefr. das alte *forchié* ein part. pass. (und adj.) nennt (richtig hingegen ist Raynouards Angabe III, 363: *forcat* adj.). Aus sehr später Zeit (1482) bringt Du C. ein *furcatus* in der Phrase *Fera Pedis Furcati* = animal cujus ungues divaricant, gall. pied fourchu.

1) Zur Sichtung der Wörter sei, obwohl es der ursprünglichen Absicht fernliegt, auch dieses und das, was noch folgt, zur Sprache gebracht.

Die Form *fourchu* belegt Littré erst aus dem 15. Jahrh.; schon der palatale Laut *ch* zwingt anzunehmen, dafs die Entstehung dieses Wortes erst in das Französ. falle. Das eine ist allerdings zuzugeben, dafs die Suffixe *-atus* und *-utus* an *forchié* und *forchu* etc. (ein *forcuto* auch im Italien.) nicht das Behaftetsein bezeichnen, sondern die Ähnlichkeit, eine Bedeutung, die *-atus* bereits im Lateinischen gehabt hat, vgl. oben S. 182 und ibid. *belutus.* Die alte Sprache besafs mit gleichem Inhalte wie *forchié* die Adjektiva *forcelé* (God.: à forsette) und *forcelu* (Beispiele für das erstere: *La bocete a vermeille, le menton forcelés,* Venus 158[a], *Et bouchete vermeille et fourcelé menton,* B. Comm. 3336, in der Anm. zur letzteren Stelle auf Gachet verwiesen und der weitere Beleg *le menton forcelé* aus Gautier d'Aupais p. 6 gegeben); sie seien hier berührt, mit Rücksicht auf ihren Ursprung würden sie den unter *α*) genannten Wörtern beizuzählen sein. Dem *forcelé* steht latein. *furcillatus* gegenüber (Forc.: ad furcillae similitudinem exactus, Varr. L. L.); man vgl. im Ital. *forcellata,* Art Meergras, und *forcelluto* = forcuto. Das heutige *bifurqué,* gabelig geteilt, durch welches die volkstümlicher gestaltete Form *bifourché* bei Oudin, = qui a deux fourches, (s. Lacurne) verdrängt zu sein scheint (vgl. auch ital. *biforcato,* prov. *bifurcado* — nur für dieses, das er part. pass. zu *bifurcar* nennt, nicht auch für das letztere selbst giebt Raynouard, Lex. Rom. III, 363 aus dem Elucid. de las propr. fol. 42 s. v. bifurcar einen Nachweis — und bei Du C. *Bifurcati Canonici*: ita canonicos appellavit Wicleffus haereticus in Trialogo art. 10 ex eorum pileis quos Bonnets carrez dicimus) nötigt des von Godefr. aufgeführten *bifforchi* = arrondi par les deux côtés, qui forme deux fois la fourche (in dem Beispiele *la barbe courte bifforchie,* 15. Jahrh.) zu gedenken. Dieses selbst aber will nicht ohne die weibliche Form *enfourchie* der heutigen Sprache in *tête enforchie* gestreift sein, welche neben *enfourchée* in der gleichen Verbindung in der Sprache der Jäger für Gabelgehörn (Littré: .... se dit de la tête du cerf quand les dards du sommet font la fourche) üblich ist. Auch Godefr. zeigt *Enfourchi* an mit der Bedeutung: qui a la forme d'une fourche, doch auch nur in der Verbindung *teste enfourchie* (bei Du Fouilloux, Ven. c. XXI, ed. 1585); für

enforchié hat er ein Beispiel = fourchu aus P. Meyer, Rec. p. 283. Fast möchte es scheinen, als seien die Formen auf *-ie* picard. u. s. w. Femininbildungen auf *-ie* = *-iëe*. Man dürfte berechtigt sein, für *bécu* mit den ihm entsprechenden Formen in den Schwestersprachen: prov. *becut,* port. *bicudo,* ital. *beccuto* eine vulgäre Grundform anzunehmen. Neben *bécu* könnte *be(c)qué* (Wappenkunde: beschnabelt, mit andersfarbigem Schnabel als Körper) — man vgl. span. *becada* Schnepfe — ins Leben getreten sein. Einer Basis *beccatus* ist es wegen der Behandlung, die der *c* = Laut hätte erfahren müssen, nicht entsprungen; aber möglich wäre auch, dafs es nicht durch *becu* vermittelt worden sei, sondern zum Etymon das Sbst. *bec* habe, von welchem Littré es abgeleitet nennt. Das Alter des Wortes ist gering.

δ) Erst im litterar. Französ. sind zuweilen Bildungen von einem und demselben Nomen mittelst verschiedener der drei Suffixe geschaffen worden; (zuweilen ist eine frühere durch eine jüngere verdrängt worden,) zuweilen haben sich die verschiedenen Bildungen nebeneinander — aber dann mitunter bei Abänderung des Sinnes der einen — bis heute erhalten. Die Grenze, welche heute *patté* und *pattu* (span. *patudo,* mit grofsen Pfoten) im Gebrauche scheidet, war früher nicht so scharf gezogen. Das erstere, welches heute: ‚mit Pfoten versehen‘ bedeutet und als Terminus der Heraldik in der Verbindung *croix pattée* Schaufelkreuz (mit verbreiterten Enden) — so schon bei Joinv. 158 *une croix de gueules patée,* vgl. Lacurne s. v. paté — üblich ist, wird von Lacurne in der Fügung *pigeons patez et non patez* (Coûtum. Génér. t. I), in welcher heute nur *pattu* am Platze wäre, — auch Littré belegt *pigeons pattés,* aus Ol. de Serres — und mit der Bedeutung des heutigen *pattu* auch aus Rabel. (Jannet III, 131) dargeboten, während er *patu* aus einem Nécrologe des J. 1492: *ung calice patu garni de douze esmaulz d'or* zur Kenntnis bringt, wo es nichts als *à patte* besagt. Das Suffix *-u* des in der französ. Schweiz gesprochenen *piotu* (s. Littré Suppl.; auf den Stamm soll es hier nicht ankommen) ist gleichwertig mit *-é* im heutigen *patté;* das Wort heifst qui a des pieds. Dafs man für *patté* oder für *pattu* oder für beide zusammen auf das Vulgärlatein. zurückzugehen habe, ergiebt sich nicht mit Sicher-

heit. Die Wörter *maf(f)lé, -u,* zu denen noch *maf(f)ré* kommt, werden von Scheler als Abwandlungen von *mouflu* (rouchi) und *mouflard* beurteilt, auch Littré stellt mit ihnen das henneg. *moflu,* das span. *mofletes mofletudo,* sowie auch das französ. *mouflard* zusammen, bei welchem letzteren er Gelegenheit nimmt auf den Namen eines Wollengewebes *mouflu* im Norm., das die Eigenschaften épais, velu, léger zugleich besitze, hinzuweisen, auch giebt er selbständig ein anderes von Sachs nicht seinem Wörterbuch einverleibtes Adj. *moufflé*, gebräuchlich in Verbindung mit dem Subst. *poulie* (= poulie qui agit concurremment avec une ou plusieurs autres). Auf *mouflé, mouflu* macht Scheler unter moufle 2. (visage gras et rebondi), welches nach ihm ihr Etymon ist, aufmerksam. Die Belege für *maf(f)lé, -u* (dick=, bausbäckig) sind jung und spärlich: man findet bei Lacurne *maflée* (adj. fem. = joufflue) mit dem einen Beispiel: *elle ne se tenoit de la lune que d'être un peu maflée* (Rom. bourgeois, liv. I, p. 194) aufgeführt, sonst teilt er (wie auch Godefr.) nur noch das Verb. *mafler,* = manger beaucoup, aus Oudin mit. Das letztere bringt das mit derselben Bedeutung in der Sprache lebende *bâfrer* in Erinnerung, das die Umgestaltung von *maf(f)lé* zu *maf(f)ré* hervorgerufen haben kann. Hat *bâfrer* zu der Schöpfung von *mafler* (neben dem vielleicht ein *mafrer* gesprochen wurde) aus *moufler* (Palaye belegt dieses in der Bedeutung rembourrer aus La Colomb. Th. d'honn., in der Bedeutung prendre le nez et les joues ensemble à qn. et le rendre boursouflé aus Mad. de Sévigné) angeregt, und hat das Dasein von *maf(f)ler* dann die Adjektiva *maflé maflu* neben *mouflé mouflu* zu bilden veranlafst? Oder ist die Vermittlerin die schon bei Rob. Estienne, Gramm. franç. (s. Lacurne) begegnende Form *joufflu* gewesen, die Scheler für ein Wort der Phantasie, geschmiedet aus *joue* und (*en-* oder *gon-*) *fler*, halten oder aber an die Stelle von *jouffu,* einer willkürlichen Ableitung von *joue,* getreten meinen möchte? (Es könnte *joufflu* aber auch mittelst des Suffixes *-u* von einer vielleicht durch das Volk beliebten Erweiterung *jouffle* für *joue* (der Ausgang *-oufle* war jenem nicht ungeläufig) gebildet worden sein). Jene Rolle der Vermittelung wäre man vielleicht befugt *joufflu* zuschreiben, wenn daneben die Form *jafle* mit passender Bedeutung vorausgesetzt

werden darf; ein *jaf(f)le* lebt allerdings in der Gaunersprache, wo es ‚Suppe‘ bedeutet (s. Sachs). Ist dieses dasselbe Wort wie *jaffe?* Das letztere bezeichnet Ohrfeige, aber auch Backe und könnte *jaf(f)le* neben sich immerhin erzeugt haben, vgl. *gif(f)le* und (Scheler:) *giffe*, = Ohrfeige, Backe, *muf(f)le* und *mufe*, Tölpel. Doch bedarf *jaffe* oder *jaf(f)le* mit dem Tonvokal *a* noch der Aufklärung. Jedenfalls hat man die Betrachtungsweise von Le Héricher, Les étymologies difficiles S. 109 zu verurteilen, welcher sagt, es bezeichne *ma* den Begriff *mâcher* (par une bouche gonflée) und *affle*, *fle* ahme das Geräusch und die Bewegung dieser bouche molle et tombante nach; allgemeiner sagt er S. 101: *joufflu*, *mafflu*, *moufflard*, *mouffle* und *muffle*, *souffle* führen auf eine ‚onomatopée faite de deux notes: 1) du gonflement de la bouche, 2) de l'exhalaison du vent qu'il contient‘; so erklärt sich nichts. Es werden *râblé* und *râblu* (mit breitem Hinterstücke, vierschrötig) in den Wörterbüchern als Synonyma angegeben; beides sind junge Wörter. Das erstere bringt Littré aus Charles IX, Chasse roy. 8 (16. Jahrh.), das letztere aus Th. Corneille, Comt. d'Orgueil III, 9. Sie kommen von *râble*.

Besonders erwähnt seien noch solche Nomina auf *-é* oder auf *-u* der heutigen Sprache, welche mit ehemaligen, das andere Suffix tragenden Bildungen in keinem Zusammenhang zu stehen scheinen: Statt des altfranzös. *corsu* (Alisc. 7442, Durm. 1078, G. Pal. 5397, J. Cond. II, 51, 53), das noch im 16. Jahrh. gebräuchlich gewesen ist: *Le fier Ajax enormement corpsu* (reimend mit *bossu*), R. Macé 1521, durch Lacurne aus Cotgr. gegeben und mundartlich noch heute üblich (God.: *corsu* = gros de corps, Bessin), besteht im heutigen Französ. *corsé corpsé* (*cheval corsé* stark gebautes Pferd etc.), welches Darmesteter, Mots Nouv. 93 als einen Neologismus erwähnt. Zur Bildung vgl. Weber, Über devoir etc., S. 34.[1] *Moustachu* ist, wie oben S. 182 erwähnt wurde, nach

1) Das heute in der Gaunersprache allein noch übliche *corporu* war im Altfranzös. allgemeineren Gebrauchs: *uns gaians mult corporus:venus*, Brut 11570, *Gaiant erent mult corporu : crëu*, Brut 1065. Anders begreift sich das bei Lacurne wahrnehmbare *corporé*, welches dieser in dem einzigen Belege (1325): *toutes autres choses, meubles, et non meubles, corporées et incorporées de nostre terre, justice et seigneurie* durch dépendant,

Darmesteter von Viktor Hugo geschaffen worden. Littré Suppl. bringt das gleiche Wort mit dem Vermerk: Neologismus — Sachs versieht es nicht mit demselben — aus Alph. Daudet, Journ. offic. 24. avril 1876, p. 2905, 3ecol. (= qui a de grosses moustaches) bei. Die französ. Sprache besafs früher ein *moustaché,* Lacurne bezeugt es aus Cotgrave.

Vereinzelt lassen sich aus früherer Zeit neben den seit ihrer Entstehung herrschend gebliebenen Bildungen Nebenformen, die eines der anderen hier angehenden Suffixe zeigen, nachweisen: *Barbelé,* gezähnt, mit Widerhaken versehen (besonders von Pfeilen), vgl. im Altfranzös. *saietes barbelees* Brut 1098, 10886, Chev. Lyon 2817, Troie 7119 (sing.: 9987), hat in *barbelu,* welches Cotgrave giebt, s. Lacurne s. v. Barbé Var., eine Seitenbildung besessen. Man findet bei Du C. s. v. Cateia aus Papias (und dem es aus diesem entlehnenden Joan. de Janua) *barbulatus* (: *Cateia lingua Persarum est sagitta barbulata*); wer *barbelé* auf dieses zurückführen wollte (man könnte es offenbar, vgl. Tobler, Versbau[2] S. 33), müfste schlechterdings die Form *barblé* nachweisen. Das von Du C. aus 1312 angegebene *barbelatus* (*duodecim sagittas ferris barbelatis et pennis de pavone munitas*) ist erst eine Rückbildung. Im Französischen unabhängig von diesem *barbelé* ist offenbar *barbellé* (Botanik: mit Bartschüppchen versehen) entstanden — von *barbelle* —, auch *barbulé* knüpft sich erst an *barbule* an. — Neben *bossu* ist im 16. und im 17. Jahrh. *bossé* zu belegen, vgl. Littré s. v. bossu, Hist. XVIe Jahrh.: *Je ne vis jamais pere, pour teigneux ou bossé que feust son fils qui laissast de l'advouer,* Mont. I, 154, und Lacurne (s. v. Bocerez Var.:) aus Bouchet, Serées liv. II, p. 152 und ferner aus Goujet, Biblioth. Franç. I., XIV, p. 80: *La sont peint et bossés nos escus, et blason; bossu* (*boçu*) selber ist schon altfranzös., z. B. Baud. Cond. 158, 157, Bes. Dieu 1312. — Aus

---

qui fait corps ou partie d'une chose erläutert; Herr Prof. Tobler weist für *corporé* aber bereits auf Dial. Greg. 202, 7 hin (: *la chose nient corporeie* = res incorporea). Man vergleiche es mit *corporatus* bei Du C. = incarnatus in ,*verbum corporatum*' (in Concilio Toletano XVI) und mit *corporati* ibid.: urbium incolae qui ex certis Corporibus erant, praesertim artificum.



Rabel. bringt Godefr. *griffé* mit derselben Bedeutung wie *griffu*, = armé de griffes, einmal bei. Das letztere, für altfranzös. Nachweise s. Godefr., ist, nachdem es aufser Gebrauch gekommen war, durch neuere Autoren wieder belebt worden: Godefr. giebt es aus Michelet, L'oiseau p. 143 und P. Loti, Rev. des D. M. 1884, S. 869; nach Darmesteter, Mots Nouv. S. 114, liefs Balzac *griffu* wieder aufleben. Bei Littré ist es im Suppl. (Add.) zu finden. — Unter *moussé 2.* bringt Godefr. dieses Wort einmal = *moussu* mit dem Belege: *dans les antres mousses,* Du Chesne, 1588 und einmal = velu mit dem Belege: *Marie, la moussee,* 13. Jahrh. Nach Littré wird für *moussu* in Berry *moussé* gebraucht; in Berry vorkommendes *moussu* bedeutet obtus, camus, *moussé,* s. Godefr. s. v. moussu 1. (= émoussé). — Das durch Lacurne aus Froiss. beigebrachte *pansu* (vgl. span. *panzudo,* ital. *panciuto*) hatte ein *pansé* zur Seite; Lacurne verzeichnet *pancé* = qui a la pance pleine aus Nuits de Strapar. — Ein bemerkenswertes Wort ist endlich noch *bourru* (vgl. Diez, E. W. I. s. v. burro), das Littré aus D'Aub., Fœn. IV, 7, Godefr. aus Du Pinet, Pline XI, 39 (:*Le plus bourru de tous les animaux c'est le lievre,* = fourni de poil) belegt; auch Lacurne weist es noch nach: s. v. Bourré Var. aus Valois, Notice p. 570. Man findet bei Lacurne *bourré* mit dem Vermerke angegeben, es sei als Name eines phantastischen Tieres (es wird z. B. mit dem loup-garou in Blois und in Angers verglichen) in Paris gebraucht worden (:Etat de la France, sous François II, p. 211). Der gleiche Stamm erscheint auch mit dem Suffixe *-i,* so bei Oudin: *moine bourry,* heute *moine bourru* (so Richelet), vgl. Lacurne Var. zu Bourré und Thurot, Pron. franç. I, 234.

Zusatz. Einer Erscheinung, die sich im Innern des Französischen abgespielt hat, sei noch gedacht: Adjektiva auf *é,* die nicht ein Versehensein mit dem Begriff der Wurzel noch auch die Ähnlichkeit mit demselben bezeichnen, sondern sich als Participia ihrem Ursprunge nach ausweisen (sei es dafs der Infinitiv wirklich anzugeben ist, sei es dafs sie künstlich gebildet worden sind), haben ihren Ausgang hin und wieder mit dem Suffix *-u* vertauscht, wozu entweder die Bedeutung des Wortes, welche

sich der Verwendung des letzteren nicht widersetzt, ja zuweilen dieselbe um des praegnanten Sinnes willen, den *-u* zum Ausdruck bringt, geradezu empfohlen hat, oder der Einfluſs ähnliches bezeichnender Adjektiva, die das Suffix *-u* zu Recht getragen, hingelenkt hat; es spricht aber aus diesem Wechsel der Verlust jeder temporalen Beziehung in der Bedeutung des eigentlichen Particips.[1] Es schweben die folgenden Fälle vor: *Boursouf(f)lus,* Fische mit aufgeblähtem, aufblähbarem Körper, offenbar aus *boursouf(f)lé* (aufgedunsen etc.) hervorgegangen, welches das Partic. zu *boursouf(f)ler* (das Verb von Littré schon aus dem 12. Jahrh. belegt) bildet. *Crépu,* kraus, très frisé, crêpé (Littré), das Littré erst aus dem 16. Jahrh. belegt: *cheveux crespus*: Paré, *les joues crespues*: Strapar., und aus dem Subst. masc. gen. *crêpe* hervorgegangen sein läſst, man aber schon Perceval Bd. VI, S. 200 (nach Herrn Prof. Toblers Mitteilung) antreffen kann. Zwar ist *crespe* von Godefr. (crespe 3) = hérissement des plumes schon aus dem 15. Jahrhundert nachgewiesen, doch dürfte an der Richtigkeit jener Herleitung die abstrakte Bedeutung des Subst., der sich jene Bildung mit *-u* widersetzt, und wollte man sich an die konkrete desselben halten (vgl. Littré s. v. crispe 1: 16. Jahrh.), so andererseits die Bedeutung des Adjektivs *--u,* das ja nicht ,mit Krepp u. dgl.

---

1) Ein Beispiel dafür, daſs für die Participialendung *-é* das Suffix *-i* eingetreten sei, ist nicht etwa *couvi* in *œuf couvi*, welches auch nicht aus einem Wechsel in der Konjugation von *couver* zu erklären ist. Der Ursprung von *couvi* beruht auf einer Suffixverkennung: est ist kein anderes Wort als das altfranzös. *couvëiz* (**cubaticium*), z. B. *Plains d'eufs ponnans ou couvëis,* Vieille 44 (entnommen aus Tobler, V. B. S. 39 s. v. ponant); in dem hieraus auf bekanntem Wege entstandenen *couvis* konnte man, war es mit *œuf* im Plur. verbunden (z. B. *œufs couvis ou pourris,* Belon, Nat. des oys, s. God. s. v. covëis), irrtümlich den Plural zu einem Sing. *couvi* (vielleicht um des Synon. *pourri* willen) wahrnehmen, und das ist schon im 15. Jahrhdt. geschehen, vgl. das von Littré aus Percefor. I, fo. 64 angeführte Beispiel: *l'œuf couvy.* Sicherlich ist dieses neue vermeintliche Participium erst der Anlaſs zur Bildung des Infinitivs *couvir* geworden, welchen Lacurne aus Oudin belegt: ,*se couvir — devenir couvi. se gâter, se pourrir, en parlant d'un œuf*'.

versehen' heifst, einen Zweifel zu hegen veranlassen. Man scheint angewiesen, das Wort *crépu* mit dem Partic. *crespé* oder auch mit dem Partic. *crespi* zu verknüpfen. Das erstere weist Lacurne nach: Fabl. Mss., = crespu Desch., es liegt vielleicht nicht vor in *Ces cheveus si crespes et biaus,* Ruteb. II, 363, 1461 (Jubinal schreibt *crespés*), wo es dasselbe Wort sein könnte wie ebenda Vers 1459: *Tant par estoient crespe et blonde;* vgl. noch *calamistratum* — *recoluté* (—„sans doute revoluté", Scheler —), *crispé,* Adae Parvipontani, s. Scheler, Trois traités de lexic. lat. S. 126[4]); das letztere (*crespi*) gehört zu dem von Godefr. mit der Bedeutung von crêper, friser belegten vb. *crespir* und heifst nach Godefr. frisé, crépu (G. de Pal., Chron S. Den.; = ridé Chr. Pis. etc.). Wie sich *crépu* zu *crêpé* verhält, so *crépelu,* das von Littré aus dem 16. Jahrh. mehrfach nachgewiesen wird, heute aber (nach Sachs) veraltet ist, zu *crépelé* (Sachs: Neologismus), *crespelé* (Sachs: veraltet), welches letztere nach Littré Suppl. Add. durch Th. Gautier, in Ste-Beuve, Nouv. Lundis t. VI, gesagt worden ist —; Godefr. hat für *crespelé* das eine Beispiel: *Il portoit la barbe crespelee,* Anciенn. des Juifs, Ms. Diese Form scheint sich zu einem Infinitiv *crespeler* zu stellen, den auch das von Godefr. einmal aus Bouchet, Serées belegte *crespelure,* Kräuselung der Locken, beansprucht; indessen könnte sich *crespelure* auch als Anbildung an *chevel(ë)ure, barbel(ë)ure* erklären lassen.

Wahrscheinlich *écobu,* das Sachs als einen in Anjou üblichen Ausdruck für ein Land, das über drei Jahre brach gelegen hat, verzeichnet. Das Wort ist sicher vom gleichen Stamme wie das von Lacurne mitgeteilte südfranzös. *escobat* = battu d'une escoube, d'un balai de verges (Chr. de Montpellier, 14. Jahrh.), Partic. zu *escobar* (so im Prov.) = balayer von *scōpa,* französ. *écouve,* und wie das französ. Partic. *escouvé* (s. Godefr. s. v. escouver 2, = dépouiller) = dépouillé, nu, pauvre, für das besonders die beiden folgenden von Godefr. angegebenen Belegstellen hier beachtenswert sind: *Et s'il ot bien defors trouvee La tiere gaste et escouvee,* Percev. 2941 und wiederum *terre... escouvee,* La Violette 4640. Aus *écobé* ist vielleicht *écobu,* das also dann zum Substantiv erhoben

wäre, hervorgegangen. Als es dieses noch nicht war, dürfte von *écobu* das Vb. *écobuer,* wörtlich: kahl oder nackt machen, was mit bezug auf den Acker soviel wie: abschwenden, roden (s. Sachs) sagen würde, abgeleitet worden sein. Zur Erklärung dieses Zeitwortes wählt Scheler (in seinem Dict.) einen anderen Weg; er geht, wenn er erläutert: *écobuer* ... c'est enlever d'un terrain couvert d'herbes des parties de plusieurs pouces d'épaisseur, à l'aide d'un outil appelé *écobue,* von diesem letzteren Subst. *écobue* (Sachs: in Anjou, Haue, Rasenschaufel, Rasenstecher) aus, aber er weiſs sich den Ursprung desselben und darum auch den des Verbum nicht zu erklären. Es stellt *écobue* vielleicht das Verbalsubst. zu dem letzteren dar und hat dann von der abstrakten Bedeutung: ‚das Ausroden' durch die konkrete hindurch: ‚derjenige welcher ausrodet' (hier freilich ein lebloser Gegenstand, der jedoch in der Hand des ihn bei der Tätigkeit Führenden gleichsam Leben erhält) zu der ihm eigenen gelangen können (man darf vielleicht hierzu auf Diez, Gramm. II, 289 und E. W.[4] S. XXI verweisen).

Fichu, das Adjektiv, welches ‚erbärmlich, elend' und sonst auch ‚gänzlich verloren' (in der niederen deutschen Sprache: futsch) bedeutet. Der Ansicht, daſs dieses Wort aus *fiché* hervorgegangen sei ‚pour donner à *fiché* un sens spécial et populaire', neigt schon Littré zu; nur wird man umgekehrt zu sagen haben, daſs der Wandel des Sinnes von *fiché* die Veränderung des Ausgangs eingegeben habe. Von hause aus enthält die Bedeutung von *fiché* (Sachs s. v. ficher I, 2 giebt straff, stramm als dieselbe an) nichts unangenehm Hervorstechendes, übermäſsig (und darum zum Spott oder zum Mitleid anregend) ‚Eingerammtes, Festsitzendes'; bei Godefr. s. v. fichier liest man sogar *fiché* mit der Bedeutung fiché, bien mis, bien arrangé (Quimper.). Aber die praegnanten Bedeutungen konnten sich leicht herausbilden.[1] Vgl. noch aus Oudin:

---

1) Scheler erklärt s. v. ficher das Adj. *fichu* folgendermaſsen: »signifiait probablement dans le principe ‚planté là comme un piquet, borné, stupide' — er vergleicht das dtsche. ‚vernagelt' —, puis aussi ‚planté là, perdu, flambé'; aber die zweite Bedeutung ergiebt sich nicht aus der ersteren, wenigstens so weit diese ‚borné, stupide' ist; und auſserdem dürfte die Bedeutungsentwickelung: ‚planté là comme un piquet, borné, stupide', soll

il est bien fichu = il est mal fait, mal basty (s. Lac.). Die Bedeutung ‚verloren, zu grunde gerichtet, futsch' teilt *fichu* übrigens mit dem Part. *foutu,* das es auch in der Verwendung: Erz = ..., verflucht vertritt (s. Sachs foutre I, 2 und fichu II, 5), vgl. auch *outu.* Ob allgemein etwa die Endung von *foutu* auf diejenige von *fiché* von Einfluſs gewesen sei, bleibe dahingestellt. Wie sehr *fichu* als Adjektiv gefühlt wird, kann man aus seiner Stellung vor dem Subst., bedeutet es erbärmlich u. dgl., erkennen. Herr Prof. Tobler bemerkt zu dem Worte folgendes: ‚*fichu* ist wohl überhaupt nur ein an sich sinnloser Euphemismus für das unanständige *foutu;* so sagt man ja auch ‚*je m'en fiche*', was sich schwer aus der eigentlichen Bedeutung von *ficher* wird erklären lassen'.

Vielleicht *trapu,* untersetzt, stämmig (Littré belegt es erst aus junger Zeit: Ducerceau, Buffon); bei Lacurne trifft man älteres *trapé* (= gros, trapu), das er aus Des Perr. und Ms. 7615, II, f. 142 nachweist, und *trappé* (= trapu), das er aus Trippault, Celthell. belegt. Man scheint *trapé,* an welches für *trapu* anzuknüpfen sein wird, als eine participiale Erweiterung des nicht mehr vorhandenen Adjektivs *trape* gleicher Bedeutung (Littré giebt es aber noch aus dem Genfer patois) — oder als Partic. eines (aber nicht nachgewiesenen) Vb. *traper?* — auffassen zu müssen; zum Ursprung von *trape* vgl. Diez, E. W. IIc. Für *-é* aber ist *-u* leicht eingetreten, weil das Wort *trapé* einen es empfehlenden Sinn hatte. Le Hericher, Les étymol. difficiles S. 151 hält ein *trabutus* für ein geeignetes Etymon (von *trabes*); aber er irrt, weil *b* nicht zu *p* werden konnte, auch wäre es bedenklich für das erst so spät auftretende Wort einen vulgärlat. Typus anzusetzen.

Noch in Frage kommt schlieſslich *crochu,* hakenförmig, das von Foerster, Zeitschr. II, 86 einer Besprechung unterworfen worden ist. Er gewinnt für das Altfranzös. die Form *crocu,* die zusammen mit prov. *crocut* (neuprov. *croucu*) einem vulgären **croc-*

---

ihre Möglichkeit auch nicht geläugnet werden, doch in Wahrheit nicht stattgefunden haben, weil *fichu* (ein Wort von nicht hohem Alter) in der Bedeutung ‚beschränkt, dumm' nicht bekannt ist. In ‚*Jean fichu l'aisné, un badin*' = ineptus (bei Oudin) steckt sie nicht.

cutus entsprossen sei; beachtenswert ist hier jedenfalls, dafs auch -*utus* einmal zur Bezeichnung der Ähnlichkeit: einem Haken ähnlich, hakenförmig dient (vgl. aus dem Lat. *belutus* = beluae similis). Das heutige *crochu* aber gilt ihm als Ableitung von einem Subst. *croce* = **crocca* (bei Roquefort nach Du C.-Carp.; ital. *crǫcca,* Fanfani); es habe entweder daneben bestehendes *crocu* verdrängt oder sei durch Anbildung an *crochet crocher* aus dem letzteren entstanden (die Ausdrucksweise ist nicht ganz genau, im letzteren Falle hätte *crochu* nichts mit *croche* zu tun). Die Etymologie *croche* + -*u* empfiehlt sich, weil dem Suffix -*u* eine nicht gewöhnliche Bedeutung zugeschrieben werden müfste, weniger. Vielleicht erklärt sich *crochu* aber auch aus dem Vb. *crocher,* altfranzös. *crochier,* von dem es nach Foerster nicht ableitbar ist; genauer aus dem Partic. *croché* (*crochié*), welches Godefr., der es Adjektiv nennt, mit der Bedeutung crochu mehrmals belegt (Modus; Gille, Gouvern. des Princ.; Mont. Ess.) und noch als mundartlich gebräuchlich (Bourg. St. Martin) = courbé anführt. Vielleicht vermischten sich *croché* und *crocu,* und zwar, weil die Formen mit dem palatalen Laut *croche, crochet, crocher* zahlreicher waren, in der Weise, dafs *croché* das Suffix von *crocu* annahm.[1]

---

2) Suffixverwechselung

b) im vorlitterarischen Französisch.

Ein Suffix ist mit einem ihm ähnlich klingenden verwechselt worden, welches durch die Bedeutung des Wortes ebensogut zugelassen wurde.

---

1) Es sei wenigstens angemerkt, dafs Littré bei der Ermangelung einer sicheren Herkunft für *grelu,* armselig, erbärmlich, an die Möglichkeit denkt, es stehe für *grêlé,* pockennarbig; das letztere wird bei Sachs (s. grêlé selbständig und sub v. grêler II) in Zusammenhang mit dem Verb. *grêler* gebracht und ist, wie Herr Prof. Tobler meint, auch sicherlich Participium. Dafs *grelu* an *brelu* (= *berlu*) anklingt, ist wohl nur Zufall.

Dafs die Femininform *dolente* schon in den ältesten Litteraturdenkmälern anzutreffen sei, bemerkt Suchier, Grundr. I, 624, und Schwan § 360 Anm. 1 spricht die Vermutung aus, es werde dieselbe bereits im vorlitterar. Französisch aufgekommen sein, er bezeichnet denn auch § 374 Anm. 1 ein **dolentus* als die Grundform von *dolent dolente;* vgl. noch G. Paris, Alexius S. 115. Das heutige Adverbium *dolemment* ist eine jüngere Bildung für *dolentement* (z. B. Dolop. 4717), s. Tobler, Verm. Beitr. S. 78. Abgesehen von der Kennzeichnung des Femininum zu *dolent* durch ein weibliches *-e* am Schlusse, welche so allgemein und so früh im Altfranzös. wahrzunehmen ist (Beispiele sind zu häufig, als dafs deren namhaft gemacht zu werden brauchten), ist auch der Tonvokal der männlichen und der weiblichen Form auffällig, statt dessen, weil doch das Vb. *dolere* (*doloir*) im Besitze der Volkssprache gewesen ist, ein *a* zu erwarten wäre, wenn wirklich *dolentem* zu der Zeit, wo alle Participia oder Verbaladjektiva auf *-entem* ihrem Ausgange zu gunsten von *-antem* entsagt haben, noch den Ausgang *-entem* besessen hat. Das sich nur in der Casusendung von *-entem* unterscheidende Suffix *-entum,* welches gleichfalls Eigenschaftswörter an sich hatten, mufs in jener Zeit auf dem Boden, auf welchem sich die französische Sprache entwickelt hat, schon an die Stelle von *-entem* in *dolentem* gerückt gewesen sein. Zwar sind aus dem Latein. Wortpaare überliefert wie *corpulentus* und *corpulens, opulentus* und *opulens, pestilentus* und *pestilens, truculentus* und *truculens, violentus* und *violens* — vgl. zu diesen Paucker in ‚Vorarbeiten‘ (I, S. 91), zu *truculens* auch Boucherie, Rev. des lang. rom. 1875 (Bd. VII), S. 41 —, *turbulentus* und *turbulentibus* (s. Osthoff, Arch. f. lat. Lex. IV, 465) — aber keines ist in die französ. Sprache erbwortlich gestaltet gedrungen, so dafs man nicht annehmen kann, es sei unter Beeinflussung eines solchen die Nebenform *dolentum* zu *dolentem* ins Leben gerufen worden. Man könnte geneigt sein zu meinen, es verdanke *dolentum* sein Suffix einer (wenigstens gleichzeitigen) irrtümlichen Verknüpfung des den Stamm schliefsenden *l* mit dem Ausgang und in dieser verrate sich ein Einflufs von dem Suffix *-lentum* (*sanguilentum*) her; wenn aber unter diesem Verfahren

des sprechenden Volkes das Verständnis der Wurzel des Wortes nicht gelitten haben soll, so würde man zu glauben haben, dafs der Laut *l* doppelt gesprochen worden sei (**dol-lentum*). Mit einer derartigen Verkennung des Wortausgangs braucht indessen nicht gerechnet zu werden; dafs *-entem* für sich mit *-entum* habe wechseln können, vermag vielleicht das altfranzös. *rouvent* darzutun: vgl. *qui la chiere a rouvente,* Rom. d'Alix. p. 479,18 (nach Scheler, Anm. zu Berte 2667), *la prée ...... rouvente,* ibid. 482,31; *Bien sanbloit femme rouente et coloree,* Mitth. 50,6; *S'a la color rouente plus que rose en rosier,* Aiol 6698, *Colors ont fresches a merveilles, Les vis apers, chieres roventes* (:*gentes*), G. Pal. 7073, denn auch dieses Wort erfordert einen Typus **rubentum* (wie ihn auch Foerster im Glossar zum Aiol ansetzt) statt *rubentem* (von welchem Scheler ausgeht; ital. allerdings *rovente,* doch vgl. hierzu W. Meyer, Grundr. I, 546[106]), dessen Ausgang nicht durch *-antem* ersetzt werden konnte, weil das betreffende Verbum sich nicht vererbt hatte. Schwerlich, wie Scheler a. a. O. glauben möchte, eine Deminutivbildung von *rouvent* — sie wäre auf sonderbarem Wege zu stande gekommen — ist das gleichfalls altfranzösische *rouvelent, -ente,* Rom. d'Alix. 496,6, Berte 2667, 2705, B. Comm. 3138; es aber auf eine Grundform **rubilentus* oder **rubulentus* zurückzuführen, verbietet sich wegen der Dreisilbigkeit des französ. Wortes. Vielleicht sei, meint Herr Prof. Tobler, ein *rubor* + *-entus* anzusetzen, *rovor* = *ruborem* finde sich im Altfranzös. (Lapidaire, Pannier), der *l*-Laut aber würde sich aus der Dissimilation erklären. Auf das Suffix *-lentus* weist auch der Ausgang von *pullent* und ebenso der von *sullent* hin. Das erstere (z. B. Reimpr. D8[a], Alisc. 5750, Mitth. 213, 28) wäre nach Burguy das lat. *purulentus* eiterig (heute gelehrt: *purulent*), und Scheler, Anm. zu Berte 288 stimmt ihm bei. Es deckt sich jedoch das von diesem verglichene: *pelle* aus *perle* nicht völlig mit *pullent* aus *purulentus,* weil ein *purlent* nicht nachgewiesen, wohl aber *perle* ganz gewöhnlich ist, die Assimilation des *r* an *l* also für jenes in die vorlitterarische Zeit zu versetzen sein würde; dort aber wäre sie nicht zu erklären, denn die Konsonantenverbindung *rl* ist von der Volkssprache keineswegs verschmäht worden (vgl. *merulam* — *merle,*

**parolare* — *parler* etc.). Nach Diez, Gramm. II, 382 beruht *pullent* auf einem Typus *putidolentus*, welcher aber der Silben zu viele enthält. Man wird an eine Grundform **putilentus* oder **putulentus* vom Stamm *pūt-* (in *putēre, putor*) zu denken haben (vgl. auch ital. *putolente*); dafür, dafs die Vorlage vor dem *l* eine Dentalis besessen habe, könnte man auch die Gestalt des Wortes an der folgenden Stelle in Anspruch nehmen: *Eissi desturbe ceste glote, Ceste malveise, orde, pudlente Tut ceo que a deu atalente*, Bes. Dieu 441 (auch bei Diez a. a. O. ein Beisp. mit der gleichen Darstellung). Der von Scheler, Anm. zu Berte 287 für *sullent* (z. B. Rom. d'Alix 157, 22, Veng. Rag. 392, Berte 287, B. Comm. 1356) vorgeschlagene Typus **sudulentus* (*sudare, sudor*) darf anerkannt werden.

B. Scheinbarer Suffixwechsel

a) im Vulgärlateinischen.

α) Das latein. Suffix **-tulus** ist in die Lautung **-culus** übergegangen.

Es wird von Schwan, Gramm. § 36, 2 gelehrt, dafs das Suffix *-tulus* mit dem Suffix *-culus* im Vulgärlateinischen vertauscht worden sei, so in *vetulus* und *situla* (:*vieil* und *seille* im Französ.). Sicherer Belege mehr als die beiden genannten wird man für diese vermeintliche Vertauschung im Französ. kaum finden; man würde nur noch das von G. Paris, Rom. V, 382 aus *botula* gedeutete *b(o)uille*, s. Godefr. s. v. buille, hierherzuziehen haben, möglichenfalls auch noch *cheville* (s. unten). Mag es sich nun aber auch in *vetulus situla botulus* um das lateinische Suffix *-tulus* (vgl. zu diesem Corssen, Ausspr. I, 39 Anm.; I, 222; II, 41, 68, 139, 527) — welches die gleiche Behandlung ja auch in den übrigen romanischen Sprachen hat erfahren können, vgl. zunächst Diez, Gramm. I, 210 ff. — wirklich handeln, so ist doch hervorzuheben, dafs der Name Suffixvertauschung (den Schwan wohl

gebrauchen würde) oder allgemein der Name Suffixwechsel auf die Verwandlung von *-tulus* zu *-culus* von dem Standpunkte der romanischen Sprachen aus, in denen ein Suffix nur Leben haben konnte, wenn es betont war, vgl. Diez, Gramm. II, 278[1], nicht anwendbar erscheint; in jenen Wörtern aber ist der dem Anlaut des Suffixes *-tulus* vorhergehende Vokal unmöglich von der Vorstellung des sprechenden Volkes zum Suffixe (also als dessen Tonvokal) gezogen worden; nur in *capitulam* — vorausgesetzt dafs es die Grundform von *cheville* bilde — hätte dies geschehen sein können, aber auch hier bleibt die Frage, ob ein Suffixwechsel von *-itulam* mit *-iculam* vorliege. Den Anlafs zu dem angenommenen Tausche sieht Schwan in der Seltenheit des Ausgangs *-tulus,* welcher übrigens auch (s. Corssen) in der Bedeutung mit *-culus* übereinstimmt. Von Corssen I, 39 Anm. wird es begreiflich gefunden, dafs unwissende Schreibende und Sprechende in der Zeit der Auflösung der Orthographie ohne Kenntnis der Etymologie die Wortenden *-clus, -cla, -clum* und *-tlus, -tla, -tlum* durcheinander gemengt hätten. Es darf dahingestellt bleiben, ob sich die so eingetretene ‚Suffixvermengung‘ mehr oder weniger an die Schrift und die Orthographie angelehnt habe und zu einer ausdrücklichen Betonung des Mangels etymologischer Kenntnisse, die ja in der Volkssprache doch sicher alle Veränderungen — also hier in den Wortbildungsmitteln — vereitelt haben möchte, als einer Schuld an dem Suffixwandel anregen dürfe. Corssens Meinung (und gleichzeitig Schwans) steht im Gegensatz zu der von Schuchardt, Vokalism. I, 159 ff. vorgetragenen Ansicht, welcher in dem Übergange des Suffixes *-t(u)lus* in *-c(u)lus* einen rein lautlichen Vorgang gewahrt, den er nicht blofs auf das hier in betracht kommende, ein Suffix ausmachende *-t'l-* beschränkt meint; abgesehen von Wörtern, die den Lautwandel des Suffixes *-t'l-* zu *-c'l-* belegen sollen: *veclus, viclus, capiclum, sicla, siclus, scuclatis* für *vetulus, vitulus, capitulum, situla, situlus, scutulatis,* giebt er eine Reihe verschiedenartiger Beispiele, in denen ihm auch sonstiges *t* in dieser Stellung zu *c* (auch umgekehrt) umgelautet zu sein scheint. Aber Corssen hatte bereits an seine Auslassungen angeknüpft und hält die von ihm genannten Einzelfälle bis auf ganz wenige aus

verschiedenen Gründen für belanglos. Wider Corssen tritt indessen Flechia, Atti della R. Acad. delle Scienze di Torino, 1870—71, Bd. VI, S. 538 ff. von neuem für den ganz und gar lautlichen Charakter der betreffenden Erscheinung ein, da sie sich nicht blofs an dem Suffixe *-t(u)l-* betätige, sondern auch an dort im Worte begegnendem *-tl-*, wo Einflufs durch das Suffix *-c'l-* eine völlig unmögliche Annahme sein würde; er vergleicht *sclit(ibus)* für *stlitibus, scloppus* für *stloppus, sclataris* für *stlataris,* neap. *porchiacca* für *portlaca* (d. i. *portulaca,* durch *porclacla* hindurch) etc.; vgl. auch was er S. 541 und S. 551 sagt. Der Übergang der Dentalis *t* vor *l* in die entsprechende Gutturalis beruht nach ihm auf einer Art Dissimilation: perocchè la dentale *t* sia più affine alla liquida *l* (e *r*) che non la gutturale *c* (er hatte S. 551 auch auf den Ersatz von *tr* durch *gr* — über *dr* — in ital. Wörtern, z. B. veron. *vegro* — *vetere,* hingewiesen). Zur Erhärtung des phonetischen Charakters dieser Erscheinung, in der auch Diez, Gramm. I, 210 keinen Ausgangswechsel erblickt hatte, möchte auch darauf hingewiesen werden können, dafs die gleiche Behandlung wie die Lautgruppe *tl* auch *dl* in dem Worte *radula* erfahren hätte, welches, wenn man Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 129 folgt, die Grundform des französischen *raille,* Schürhaken, bildet. Nach Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 130 beruht auch genf. *échille,* französ. *esquille* auf **schidula* statt *schidia;* aber der Wechsel von *-ia* mit *-ula* läfst sich nicht so ohne weiteres rechtfertigen, und man wird es vielleicht vorziehen, die genannten Darstellungen aus *schidia* geradesweges abzuleiten, indem man sich der von Tobler gegebenen Etymologie von *essillier* erinnert. Übrigens ist auch auf die Kürze des Ton-*i* hinzuweisen, dessen Wiedergabe indefs der ihm vorangehende Palatal begreiflich machen kann; eine Form mit langem *i* wäre notdürftig aus dem griech. σχῖδος (bei Hesych.) zu verteidigen. Es mufs ferner zur Beachtung herausfordern, dafs wie *t'l* so auch *p'l* in *scŏpulus* behandelt worden ist: so setzt denn Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 461 *scŏc'lus* als das vulgäre Substrat für *écueil* etc. an; nach Diez, Altrom. Glossare S. 17 (sub 13) würde auch das von Roquefort aufgeführte *manoil* ‚paquet, tas' dem lat. *man(i)upulus* entsprungen sein, das ja in Wirklichkeit das

span. *manojo* (s. Gröber, Arch. f. lat. Lex. III, 526) erzeugt hat. Die anderen romanischen Sprachen liefern auch Beispiele für die gleiche Wiedergabe der Lautgruppen *bl* und *fl*, s. Diez, Gramm. I, 210 ff. Alle diese Fälle scheinen gemeinsam betrachtet werden zu sollen, und gemeinsam streift sie auch W. Meyer, Grundr. I, 365[28] (‚die Verschlufslaute vor *l*'). — Zur Sprache gebracht findet sich die Tatsache der Behandlung von *-tulus* wie *-culus* noch durch G. Paris, Rom. V, 382, Joret, Du C latin S. 61, Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 227.[1] Volkstümliche Wörter, deren *t* sich dem *l* assimiliert hat, *spatula* : **spalla*, **crotulare* — *croller* etc. lassen auf ein in diesen Wörtern später eingetretenes Zusammenrücken von *t* und *l* schliefsen, s. W. Meyer a. a. O. und Schwan § 164, 3. Gelehrt sind Wörter wie *chapitre, titre, apôtre*, s. Schwan, ibid. Anm.

Über die Herkunft von **cheville** (z. B. *chevilles* Chans. d'Antioche II, 296, *kievilles* Brut 2530) herrschen verschiedene Ansichten: während G. Paris, Rom. V, 382; VI, 156 es auf *capitulam*, das dann in *capiclam* umgebildet wäre (vgl. *capiclum* bei Schuchardt, a. a. O. oder Corssen, Ausspr. II, 527), zurückführt, verharren Tobler, Kuhns Zeitschr. XXIII, S. 418 sub 3, Scheler, Dict. 3. Aufl., Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 543 bei der von Diez, E. W. I. s. v. cavicchia gegebenen Herleitung aus lat. *clavĭcula*, das sich in *cavicla* durch Dissimilation verändert hätte (die von Scheler, Lexicogr. latine S. 40 aus Jehan de Garl. gebrachte Form *cavilla* könnte keinen Schlufs an die Hand geben); auch D'Ovidio, Grundr. I, 506 denkt für ital. *cavicchio, caviglio* an das Etymon *clavicula*, doch mit dem Suffix *-ĭcula*, für welches ihm neap. *cavecchia gaveglia* sprechen, erkennt er auch an, dafs französ. *cheville* sich demselben widersetze. Zu G. Paris' Ansicht bemerkt Scheler: je ne vois pas pourquoi il faudrait strictement abandonner *clavicula*, und vielleicht wird man das letztere lieber zur Basis erheben wollen, weil man an dem aus *capitulam* hervorgegangenen *capiclam* noch einen weiteren Wandel: den Wechsel von *-ĭclam* (*-ĭtulam*!) mit *-īclam* anzunehmen hätte (den man dann aber jedenfalls auf der Stufe *capĭclam* wird vermuten dürfen, wo es doch

1) W. Meyer-Lübke §§ 403 d, 487, 488.

die Analogie des echten Suffixes *-ĭculam* gab, anstatt mit Étienne, De deminut. . . . nom. S. 38 zu sagen: ‚*capĭtulam* pro *capĭtulam*'). Auf *capitulum* geht nach D'Ovidio, Grundr. I, 502[14] das ital. *capecchio* zurück (nur kann das gewahrte *p* auffallen).

β) Das latein. Suffix **-ēl-us, -a** hat die Lautung **-ell-us, -a** angenommen.

Dafs das lat. Suffix *-ēl-* im romanischen Westen nicht zur Schöpfung neuer Wörter verwendet worden sei, hebt Diez, Gramm. II, 326, 327 hervor. Aber er tut nicht der scheinbaren Neigung der Vulgärsprache Erwähnung, jenen Ausgang selbst in Wörtern, denen er angestammt war, zu ersetzen und zwar durch das ähnlich klingende, im Munde des Volkes so geläufige Suffix *-ell-*. Indessen scheint die Möglichkeit, dafs hier das Suffix einem Suffixe gewichen sei (so glauben Rothenberg S. 40 und Willenberg S. 563) zu verlieren, aber die Wahrscheinlichkeit, dafs es sich zunächst um ein Walten rein lautlicher Rücksichten handle, zu gewinnen, wenn man fragt, ob die Bedingungen vorhanden gewesen seien, unter denen allein die so frühzeitig erfolgte Suffixverwandlung (vgl. Seelmann,Ausspr. des Lat. S. 123) einen Suffixwechsel hätte besagen können. Das blofse Anklingen des Suffixes *-ēl-* an das Suffix *-ell-* — und mag das letztere im Vulgärlatein. auch noch so fruchtbar geworden sein — würde, weil es zu lose gewesen ist, zu dem Ersatze des ersteren Suffixes durch das letztere nicht geführt haben können, wenn nicht noch eine Triebfeder hinzugekommen wäre, und diese hat gefehlt. Die Bedeutung des Suffixes *-ēl-* war eine ganz andere als die des Suffixes *-ell-*, durch dessen Einführung ein schiefer Wortsinn entstanden wäre; sie war eine andere nicht nur in denjenigen latein. Nominibus auf *-ēla*, welche Verben entsprossen sind, wie *candela*, *fugela*, *loquela*, *medela*, *nitela*, *querela*, *sequela*, *suadela*, sondern auch in den anderen, welche ein Nomen zum Stamme hatten: *cautela*, *corruptela*, *tutela*, *clientela*, *custodela*, *parentela*, *peccatela*. Wäre wirklich das Suffix *-ēl-* mit dem Suffix *-ell-* vertauscht oder wäre es wirklich mit ihm auch nur verwechselt worden, so hätte man es gewifs nicht natürlich zu finden, dafs dem Suffixe *-ēl-* gleichwohl nicht durch-

gängig in der Vulgärsprache entsagt worden ist, sondern trotz der grofsen Seltenheit die lautgesetzliche Entwickelung für das Französische nebenher zu teil ward. Man wird vielmehr dazu gelangen, die Seitenformen auf *-ella* durch die Hülfe eines ‚rein mechanischen‘ Vorgangs, was auch Seelmann S. 131 als die ‚sicherste Annahme‘ bezeichnet, als die Wirkung ‚des Krankens der Volksschichten an Labdacismen‘ zu verstehen, oder mit Corssen, Aussprache I, 226 zu sagen: ‚blofs durch geschärfte Aussprache des *l* ist *ll* in einigen Nominalformen, die das Suffix *-ē-la* aufweisen, entstanden.‘ Wie man aber trotz des folgenden Doppel-*l* dem *í* von *mille,* dem *ú* von *nullus* Länge zuspricht, so hätte man auch anzunehmen, dafs unter der Verdoppelung des *l* die Quantität oder die Qualität des Tonvokals in *-ella* noch nicht gelitten habe; dafs sie sich jedoch änderte, wird man nunmehr allerdings auf eine (jedoch rein äufserliche) Einwirkung des so oft gesprochenen und sich formlich jetzt nur noch in der Beschaffenheit des *é* unterscheidenden Suffixes *-ĕlla* zurückführen müssen.

Als eine latein. Nebenform von *querēla* vermerkt Diez a. a. O. *querella* (s. auch Corssen, Ausspr. I, 226, Seelmann, Ausspr. des Lat. S. 131, Rönsch, Itala und Vulgata S. 321); auf *querella* weist Rothenberg a. a. O. hin und gesellt ihm *candella* (nach Papirian, s. Seelmann) und *tutella* (nach Mar. Victor., s. Seelmann) hinzu. Bei Corssen I, 227 gewahrt man ferner *loquella* (Verg.) und *medella* (301 n. Chr.), und Seelmann S. 131 entnimmt spätlateinischen Grammatikern eine Reihe von Stellen, in denen die fälschliche Schreibung von Nominibus auf *-ēl-* mit *-ll-* anfangs noch gerügt, später aber teilweise in den Kauf genommen wird; abgesehen von soeben schon genannten Wörtern finden sich dort noch um der auch üblich gewesenen Aussprache mit *ll* willen berührt *suadela* (erwähnt von Mar. Victor.), *corruptela* (erwähnt von Papirian). Aus Rönsch, Ital. und Vulg. S. 460 zieht Seelmann auch das Wort *monella* heran (Lucifer; neben *monela,* vgl. Rönsch, ibid. S. 45 ff.), das von Rönsch in Gemeinschaft mit *loquella, medella, querella, tutella, suadella* und auch dem aus dem Griechischen stammenden *camellus* (für *camēlus* = κάμηλος), für welches wiederum auch Seelmann zu vergleichen ist, aufgeführt

wird. Hinzu kommt endlich noch *mustella*, welches neben *mustela* inschriftlich belegt ist (s. Forcellini; vgl. auch *mustellinus* bei Priscian). Ein *-ellum* neben *-ēlum* wird man auch aus der Wiedergabe der Wörter *coccymēlum* (= griech. κοκκύμηλον) und *melimēlum* im Portug. und im Span., jenes portug. *cogumęllo*, dieses portug. *marmęllo* span. *membrillo* (s. auch Diez, E. W. IIb. für das letztere), zu erschliefsen haben; von Suffixvertauschung, wie sie Cornu, Grundr. I, 719[5] zur Erklärung dieser roman. Darstellungen — allerdings schwankend — annimmt, darf nicht die Rede sein.

Als Wörter des Französichen, die ihr Suffix *-ētus -a* gegen *-ellus -a* vertauscht hätten, nennt Rothenberg S. 40 f: *chameau, chandelle, querelle*, *tutelle* und das ‚nicht volkstümliche‘ *curatelle;* er hätte mindestens auch *tutelle* als nicht volkstümliches Wort kennzeichnen müssen. Nichts Neues findet man bei Etienne, De demin. . . . nomin. S. 55, der sich wie gewöhnlich an Rothenbergs Ermittelungen hält. Es sind folgende Fälle im Französ., wo die Lautung *-ell-* neben oder für *-ēl-* (allein pflegt die letztere nicht entwickelt zu sein) wiedergegeben ist: Zu *chameau* vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 540, nach dessen Angabe *camellus* aufser im Französischen auch im Span., im Catal., im Ital. und im Sicil. fortgepflanzt wurde, aber *camēlus* nur auf gallischem Boden (altfranzös. *chameil,* prov. *camẹl;* vgl. noch Cornu, Grundr. I, 720[9]) weitergediehen ist. Der Annahme D'Ovidios, Grundr. I, 510[21]: ital. *camęllo* sei nach *agnęllo* umgebildet, durch die er sich das offene *e* des *camēlus* vertretenden italienischen Wortes erklären will, bedarf es nicht. Die ehemalige französ. Form *chameil* besitzt das Rolandslied (31, 129, 184 etc.), vgl. ferner Charlem. 73, Bes. Dieu 918 (*merveil : chameil*), *poil: chamoil* Ferg. 77,23, *vermoil : chamoil* Best. de Gerv. 954. Ein entsprechendes Femin. belegt Godefr. aus dem Fierabr. und dem Renart. Das heutige *chameau* trifft man bei Br. Lat. 230: *chameau sont de deus manieres,* s. auch ibid. S. 68: *ses vestemenz fu de laine de chamel* mit der Variante: *lainne de chamiaus* (und einer anderen *poil de chamoil*); ibid. App. III, S. 626 liest man *chevaux et chameaus chargez d'or et d'argent.* Dafs durch das französ. *chamelle* erst das Masc. *chameau* vermittelt

worden sei, nimmt Rothenberg kaum mit Recht an; ein dem romanischen Formen entsprechendes *camellus* ist von Rönsch, It. Vulg. S. 460 (vgl. auch Schuchardt, Vokal. I, 337) belegt worden.[1] In Mundarten lebt noch heute die volkstümliche Wiedergabe des lat. *candēla*, auf welches auch prov. span. ital. *candela,* prot. *candea* zurückgehen. Das altfranzös. *chandoile* findet man Am. Amil. 1297; Ph. Thäun Comp. 2671, Perc. 4367, 4405, 4740; Clig. 717, 719, 721, 814; Dolop. 7298; Cleom. 3023; Tr. Belg. I, 265, 671 etc. Für *chandelle* vgl.: *En cascun candelles ardoient,* .X. *candoiles à tout le mains,* Perc. 4396; *une vestëure novele E en sa main une chandele,* Bes. Dieu 2101; *Veez une chandelle ardant,* Iudenkn. 103, 344; *eles* (= illas): *chandelles*, B. Cond. 238, 166 (damals möglicher Reim). *Mustēla* als vulgärlat. Substrat gewinnt Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 125 aus prov. *mustela,* altfranzös. *m(o)usteile,* (oi) lothr. *moteile,* schweiz. *motaila,* rät. *musteila;* für dialektische Fortentwickelung im Ital. vgl. Flechia, Arch. glott. II, 47; 51; Ascoli, Arch. glott. VII, 410. Von den beiden Bedeutungen, die Gröber dem altfranzös. Worte zuschreibt, ist die ursprüngliche ‚Wiesel‘ zum mindestens die häufiger belegbare (so L. Ysop. 2047, M. Fce El. 1032, Best. d'am. S. 14); Godefroys Sammlung von Beispielen enthält auch Nachweise des das lat. *mustella* wiedergebenden *moustelle.* Dem ‚Wiesel‘ bedeutenden Worte hat die neuere Schriftsprache (patois' nicht) entsagt; Nicot gab noch *moustele,* Monet *moustille moustoille* = belette an (s. Lacurne), auch Cotgr. (1611) mit der gleichen Bedeutung *moustele moustoile* (s. Godefr.). Nur mundartlich lebt (nach Sachs) auch der Name des Fisches *moustelle* fort, in den Gestaltungen *moutelle motelle.* Die Nachweise für dieses *moustelle* (Schmerle) beginnen bei Godefr. erst mit dem 16. Jahrh.: Du Pinet, Pline (*mustella* ist bei Plinius die Bezeichnung eines nicht genau zu bestimmenden Fisches, auch sonst nochmals belegt, s. Forcellini), unter den Beispielen einmal die Form *moutoele* im 17. Jahrh.; Godefr. berichtet aber zugleich von der Spur des Wortes in einer grofsen Anzahl von patois', dessen

1) In anderem Zusammenhange, als hier geschieht, berührt Meyer-L. *chameau* und *camęllo*, § 115 (S. 118).

Gestadt hie und da auf *mustela* zurückweist. Für das ungewöhnlich lange Bestehen von *moustoile* sind schon Zeugnisse genannt worden, vgl. auch noch Thurot, Pron. franç. I, 405, auf den Gröber a. a. O. auch verweist. Fast dieselben Grammatiker des 16. und des 17. Jahrh., die ein *chamoil* neben *chameau* nicht mehr verzeichnen (vgl. Thurot, Pron. franç. II, 210): Palsgr., Rob. Est., Tabour., Lan., Oudin stellen neben *moustel(l)e* den Gebrauch von *moustel(l)e* in ihrer Zeit fest: Rob. Est., Oudin, Tabour., der sogar nur *moustoille* angiebt, ferner noch Monet (s. oben); andererseits nennt Saint-Liens (16. Jahrh.) nur *moustèle.* Eine weitere nicht auf patois' beschränkte Form *mustelle* (Meertrüsche), die Sachs verzeichnet, verrät sich als gelehrte Bildung und könnte sowohl *mustela* als *mustella* zur Grundform besitzen. *Querelle* stellt das jüngere *querella,* neben welchem *querela* nicht entwickelt erscheint, nach Gröber, Arch. f. lat. lex. V, 128 nicht erbwortmäfsig dar (weil *qu* im Anlaute einer offenen Silbe im Ital. *ch*:*chiedere,* im Französ. *c*:*coi* = *quietus*, werde). Man findet *querelle*: Chev. Lyon 494, B. Comm. 3750, Meraug. 218 und oft. Das ital. *querẹla* braucht man nicht mit Schuchardt, Vok. III, 152 auf *querella* zurückzuführen, es kann *querēla* in gelehrter Weise wiedergeben (vgl. Canello, Zeitschr. I, 512; es tut sich mit *tutẹla* zusammen, das D'Ovidio, Grundr. I, 509[20] berührt).

Man scheint nicht streng gebunden, den genannten Wörtern *manteau* zuzugesellen, das sich als Demin. das von Diez, E. W. I. s. v. manto bereits aus d. J. 542 nachgewiesenen *mantum -us, -a* (vgl. auch Paucker, Knhns Zeitschr. XXVII, 139) natürlich ausnehmen könnte. Aber das nicht nur vom Französischen als Basis geforderte *mantellum* (vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. III, 526), das Forcellini s. v. mantelum 2. als Nebenform von *mantelum* erwähnt, wird man aus ebendiesem, das mit *mantum*[s] noch nichts zu tun hat, abzuleiten genötigt sein (bei Chevallet, Orig. et form. de la lang. franç. II, 407 Anm. 2 liest man, Plautus Capt. habe das ‚Deminutivum' *mantellum* angewendet: Nec mendaciis subdolis mihi usquam *mantellum* est meis; Nec sycophantiis nec fucis ullum *mantellum* obviam est). Nicht aber durch Suffixvertauschung, wie W. Meyer, Neutr. S. 117 annimmt, wird man *mantellum* aus *man-*

telum zu erklären haben, sondern auf die Eingangs angegebene Weise. Vielleicht bedeutet *mantum, -us, -a* erst aus *mantellum* eine Rückbildung. Das französ. *tourdelle* könnte als Deminutivum von *tord(e) tourd(e)*, lat. turdus, turda, gelten, zu berücksichtigen ist aber auch das von Isid. Orig. 12,7 gebrauchte *turdela* (: *turdela quasi minor turdus,* so bei Diez, Gramm. I, 45 zu lesen, doch bei Forcellini: *turdela quasi maior turdus*), von welchem Diez, der übrigens auch bemerkt: ,al. *turdella*,' das ital. *tordella* und das span. *tordella* hernimmt, ohne aber das französische Wort zu erwähnen.

Unverkennbar gelehrt sind die Nomina *tutelle, curatelle, séquelle.* Littré hält die Schreibung *-elle* in *tutelle* und *curatelle*, welche die Académie ansetzt, scheinbar mit Recht für unvereinbar mit derjenigen in *cautèle clientèle* u. a., deren auch jene beiden Wörter eher hätten teilhaftig werden sollen; *séquelle* beanstandet er, wie auffallen kann, in demselben Sinne nicht. Die Schreibung des Ausgangs *-elle* jener drei Wörter könnte aber gerechtfertigt werden. *Tutelle* und *curatelle,* dessen Basis *curatella* (vgl. auch span. *curatela*), wie Scheler bemerkt, erst dem lat. *tutela* im Mittelalter nachgebildet wurde (bei Du C. ein Beleg aus 1440), haben vielleicht als (altertümliche) Rechtsausdrücke die Orthographie *-elle*, die ihnen gegeben worden sein mag, bevor die Grammatiker (des 16. Jahrh. und der folgenden) sie durch *-èle* ersetzt hätten, bewahrt; zwar weiſs Littré *curatelle* nicht früher als aus dem 18. Jahrh. (D'Olivet) zu belegen — was es bezeichnet, drückte ehedem *curaterie* aus, s. Godefr.: 1312, 1348, im ersten Beispiele auch *tuterie* —, aber wenigstens *tutelle* ist schon in der Sprache des 15. Jahrh. heimisch gewesen (*tutelle* : *nouvelle* bei Charl. d'Orl. II, S. 197, und s. die Beispiele bei Littré) und könnte dann die Schreibung *curatelle* nach sich gezogen haben, auch die von Bescherelle angezeigte *clientelle* (wie schon Cotgr. schrieb). Ähnlich könnte man auch die Orthograhie *-elle* in *sequelle* verstehen, welches gleichfalls ein Terminus des Rechts ist, in der Anwendung für ,Gefolge' veraltet und im übrigen Bedeutungen spöttischen Beigeschmacks trägt (wie ihn vielleicht die Altertümelei weckte); schon Richelet (und nach ihm Billecoq) bezeichnet *sequelle* als ein mot vieux et burlesque (vgl. Thurot, Pron. franç. I, 114), verhältnismäſsig alt ist es in

Wirklichkeit: Littré bezeugt sein Auftreten schon im 14. Jahrh. Es kommen als gelehrte Wörter hinzu:[1] *Cautèle* (schon Baud. Cond. 345, 2246; auch Littré belegt es aus dem 13. Jahrh.; aus späterer Zeit. Charl. d'Orl. II, 198: *cautelle*:*mesle;* Rons. III, 238: *cautelle*: *cruelle;* Cl. Marot II, 103: *immortelle*:*cautelle*). *Cicindèle,* Sandkäfer (lat. cicindela, Plin., s. Rönsch, It. Vulg. S. 45; in ital. Mundarten: s. Mussafia, Beitrag S. 124, Caix, Studi S. 100,275; belegt seit Oresme). *Cistèle* (cistela). Veraltet *corruptèle* (s. Godefr. s. v. corruptele, vgl. auch Lacurne). *Clientèle,* wofür Bescherelle *clientelle* (doch auch mit langem halboffnen Ton-*e* gesprochen) als Schreibweise angiebt. *Loquèle* (vgl. Godefr., schon aus Fabl. I, 159 ed. Méon etc. belegt). *Parentèle* (s. Littré, 15. Jahrh.: *parentelle*:*telle* G. Chastelain, etc). Auch vgl. noch: *Corditèle,* Fadenspinne, aus corde (chorda) + tela (Littré); mit gleicher Bedeutung *filitèles.* *Arantèles* (Littré: aranea + tela), span. *telaraña* ital. *ragnatela* (Spinngewebe); Littré sagt nur an: *arantèle* = toile d'araignée (Sachs: Fasern an den Hirschläufen, prov. Spinngewebe); s. bei God. *arantele.* Dict. de Trévoux: *arantèles,* s. Lacurne. Neben *arantèles* verzeichnet Sachs auch *arantelle* (Du Fouilloux, Vénerie, s. Lac.) und zwar als das üblichere Wort. Nach der Angabe bei Sachs klingt das *é* in *-èle*

---

1) Der auf *-ēla* beruhende Ausgang französischer gelehrter Wörter, den die heutige Sprache durch *-èle* in der Schrift darstellt, ist früher gleichfalls oft *-elle* geschrieben anzutreffen. In beiden Fällen klang *e* offen (vgl. Thurot, Pron. franç. I, 79 und 83 f.), und so klingt es sowohl in den vorher genannten drei Wörtern auf *-elle* wie in den zu erwähnenden auf *-èle* noch heute. Aber die Kürze, die dem Tonvokal bei beiden Schreibungen lange Zeit gemeinsam war (vgl. Thurot II, 664), ist dem *e* in *-èle* nicht verblieben: dieses besitzt heute ‚halboffenes langes' *e* (vgl. die Bezeichnungen bei Sachs S. XVIII), in *-elle* klingt das *-e-* ‚halboffen halblang'. So schlägt sich der letztere Ausgang auch seinem Klange nach zu dem Suffix *-elle* (*-ellam*), und darum warnt nichts als die Geschichte, ihn mit diesem zu vermengen. So lange als die Qualität des Ton *-e* in *-èle* und in *-elle* (*-ēla*) sich gleich war, ist das Schwanken in der Schreibung mit einfachem *l* oder mit doppeltem *l* bedeutungslos, das Volk freilich wird immer die Darstellung durch *ll* vorgezogen haben, vgl. die Anm. bei Thurot I, 83 (Ende), das Citat aus Péletier besser zu lesen bei Livet S. 164. Über die Mittel der Gelehrten s. Thurot I, 83 und 70. Zur Verdoppelung des *l* noch: Faulde, Zeitschr. IV, 566.

hier dem *é* in *-elle* gleich (halblang). *Carpadèle:* καρπός + ἄδηλος (Boiste: *carpadelle,* das Ton-*e* gleich dem von *-èle* gesprochen). Das Geschlecht dieses Wortes kann zu einer Bemerkung Anlafs geben. Bei allen Wörtern der heutigen Sprache, die mit dem Ausgang *-èle* in der Schrift erscheinen, eine Basis auf *-ēla* zu vermuten ist nicht gestattet: so ist *gonèle* (neben *gonelle*) Demin. des altfranzös. *gon(n)e*; vgl. übrigens neufranzös. *gonnelle;* sodann ist zu erwähnen *asprèle* (so von Boiste angegeben) neben *asprelle,* welches sich mit ital. *asperella* span. *asp(e)rilla* vergleicht; ferner *burèles,* eine Nebenform von *burelle* nach Sachs (welches letztere Littré allein nennt), Demin. von *bure* (vgl. span. *burel, buriel;* französ. *bureau*); *gadèle* (Lnd.) neben dem gewöhnlicheren *gadelle,* Demin. von *gade,* schliefslich *modèle* aus dem Italien. und *filosèle* (neben *filoselle*), ital. *filugello* (von dem es nach Scheler kommt). Anderes noch zu berühren, was in den letzteren Zusammenhang pafst, würde zu weit abführen.

γ) Der Ausgang **-ēn-** lateinischer Wörter findet sich zuweilen durch **-in(e)** im Französischen wiedergegeben. Ein Teil der Nomina, um die es sich hierbei handelt, sind zugleich (und zwar von hause aus) griechische Wörter (auf *-ην-*) und so erklärt sich die mit den Lautgesetzen im Widerspruch stehende Behandlung des Ton *-ẹ́-* in jenen daraus, dafs sie nach ihrer griechischen Lautung, wie sie um das 4. und 5. Jahrh. nach Chr. geworden war, entwickelt worden sind; vgl. zu der Trübung des griech. η zu ι Corssen, Ausspr. I, 701 Anm. und I, 791, ferner auch Horning, lat. C vor E und I, S. 22 Anm. Der gleichen Aussprache des η verdankt *apotheca* die Wiedergabe *boutique* im Französ., *botica* im Span., *botica* im Port., *botiga* im Prov., vgl. auch romagn. perug. *butiga,* altsenes. *buttiga,* sic. *putiga* etc. (aber ital. *bottega,* neap. *potega*), s. Diez, E. W. I. s. v. bottega, D'Ovidio, Arch. glott. IX, 63. Es sind folgende Wörter des Französischen welche hier in betracht kommen:

Parchemin, s. Diez, E. W. IIc., in den Schwestersprachen: span. *pergamin,* port. *pergaminho,* cat. *pergami,* prov. *pergami,* ital. *pergamina* (daneben *pergamẹna*). Bei Isidor. *pergamenum,* in

den Notae Tironianae *pergamina* (worauf D'Ovidio, Arch. glott. IX, 60 Anm. 2 aufmerksam macht). Diez und Scheler (noch 3. Aufl.) geben keine Erklärung der Darstellung; Cornu, Rom. VII, 357 und Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 433 nehmen für die gemeinromanische Gestaltung des Wortes die Ursache an, deretwegen das Wort hier erwähnt wird, aber Horning, lat. C, S. 22 Anm., D'Ovidio, Grundr. I, 510[23] und Schwan, Gramm. § 79 Anm.[1] sehen in dem Ausgang der unmittelbaren Vorlage das eingetauschte Suffix *-inam -inum*. Wenn die letztere Anschauung Gültigkeit erringen will, so mufs die Bürgschaft dafür erbracht werden, dafs man sich der Herkunft des Wortes (während seine Bedeutung ausschliefslich Pergament war), auch der Heimat des Stoffes selbst, den es bezeichnete, erinnert habe, sodafs die gröfsere Angemessenheit des Suffixes *-inus -a* empfunden worden sei. Sonst darf man dabei bleiben, die Aussprache des *η* wie *ι* zur Erklärung anzurufen. — *Seine,* altfranzös. *säine sëine,* von *sagena,* genauer von *σαγήνη*, vgl. ahd. *segîna* (Pott, Kuhns Zeitschr. I, 403, Schuchardt, Vokal I, 292), *saginae* belegt Schuchardt III, 121 aus dem 7. Jahrh., s. auch Du C. sagena 1, auch sagena 2 (: navigii species, mgr. *σαγίνη*). Vgl. auch noch D'Ovidio, Arch. glott. IX, 60 Anm. 4. — *Serin*, Zeisig, wenn es vom gr. *σειρήν* bei Hesychius (s. Diez, E. W. IIc) kommt. Littré, der das Wort aus Marot mit der Gestalt *serein* belegt, weist auf ein von Du C. aus einem Glossar des 14. Jahrh. beigebrachtes lat. *serena,* s. Du C. serena 3 = apistra, avis veridis coloris; dieses noch die neuprov. Form, vgl. Schuchardt, Vokal. III, 195, der auch das neuprov. *serenta seraverta,* sämtlich = Bienenwolf, anführt. Das Dasein dieser latein. Form bestimmt Scheler das Etymon *citrinus,* welches Baist, Rom. Forschungen I, S. 441 nnd vor ihm schon Brachet, Dict. des Doubl. Suppl. S. 6 ins Auge gefafst hatten, zu verwerfen; Brachet hatte sich indefs nicht fest entschieden und (Anm. 5) auch die Möglichkeit offen gelassen, dafs *serin* statt eines doublet zu *citrin* ein solches zu *sirène* bilde, also dem lat. *siren* entspreche. Die Wiedergabe des *c* in *citrinus* durch *s* liefse sich schwer rechtfertigen. Die Deutung,

1) Desgleichen Meyer-Lübke § 116 (S. 119).

die Le Héricher, Les étymol. diffic. S. 139 gegeben: = dem altfranzös. *seri* (doux, mélodieux), darf auf sich beruhen bleiben. — Auch *sarrasin*, macht es auch keinen ganz volkstümlichen Eindruck (vgl. Horning, Lat. C vor E und J, S. 11), wird hierher zu zählen sein: *σαρ(ρ)ακηνός* (ital. *saracino* daneben *saracęno*, prov. *sarraci*, span. *sarracina*). Eine Vertauschung von *-enus* mit *-inus* (D'Ovidio, Grundr. I, 510[23]) wird man, weil das Stammwort, dem *-ēnus* angefügt wäre, nicht bekannt war, kaum zulassen dürfen; Diez, Gramm. II, 337 berührt zwar das ital. *saracino* unter den Wörtern mit dem Suffix *-īnus*.

Zusatz 1. Die Übertragung von *-ēnum, -ēnam* in *-in, -ine* wäre an *sarracenus* (ganz wie die von *-ēre* in *-ir* an den Wörtern *placere, licere*) den Lautregeln gemäfs; wo sie aber, von den dem Griechischen entstammenden Nominibus nun zu schweigen, sonst zu beobachten ist, hat man einen anderen Weg der Erklärung einzuschlagen und nicht, wie Foerster, Zeitschr. III, 519 tut, die Wirkung eines Umlautgesetzes festzustellen (nach welchem er auch die vorher besprochenen Wörter begreift, unter denen er nur *serin* nicht berührt). Denn es giebt genug der Beispiele für die Entwickelung von *-ēnum, -ēnam* zu *-ein(e)* *-oin(e)*(ohne dafs man — auch W. Meyer, Neutr. S. 125 Anm.[1] noch nicht — die besonderen Bedingungen zu der Spaltung in *-ein(e)* und *-oin(e)* schon erkannt hätte, vgl. noch Suchier, Grundr. I, 600, G. Paris, Rom. XVII, 623); *-ein(e)* seinerseits konnte seit der Mitte des 12. Jahrh. zu *-ain(e)* werden, vgl. Foerster, Cliges Einl. S. LXI und LXII, Münch. Brut Einl. S. XXVII, Suchier, Litteraturblatt 1881, Nr. 5, S. 178, Cloetta, Poème Moral S. 61, Suchier, Grundr. I, 582, Schwan, Gramm. § 295. Man kann beachten: arena — *areine araine* (die letztere Form Perc. 2535, 1346 etc.), avena — *aveine avaine avoine* (*avaine* Perc. 4250, B. Comm. 2024, zum Schwanken zwischen *aveine* und *avoine* in späterer Zeit Vaugelas, Rem. I, 185 f., Thurot, Prononç. franç. I, 405), balena — *baleine balaine* (*balaine*: *Magdalaine*, S. Gill. 3607, *balaine* Best. d'am. S. 47, 94, Br. Lat. 182,

1) S. jetzt Gramm. d. roman. Spr. I, § 89.

G. Pal. 3138: vgl. Thurot I, 342), catena — *chaeine chaaine,* woraus *chaine,* s. Tobler, Versbau[2] S. 47, Diez, Gramm. I, 428, Schuchardt, Vokal. I, 223 (*caeines* Rold. 2557, 3735, *chaesnes* Auban 666; *chaaine* Troie 8116, II Esp. 4582, Chev. Lyon 387), strēna — *estreine estraine* (*estreine* Meraug. 222, *estraine* Ferg. 173,34), murēna — *moreine moraine* (*moreine* Br. Lat. 184, *moraine* Br. Lat. 194; aber lat. *ū*), serēnus — *serein serain* (*serain* Perc. 1305, Clig. 245, Dolop. 2888, allemal im Reime), sirena (Rönsch, It. Vulg. S. 259) serena (Schuchardt, Vokal. II, 90; III, 195) — *sereine seraine* (*sereine* Br. Lat. 189, Best. de Gerv. 305; *seraine* Am. Amil. 473, Münch. Brut 1279, Jourd. Blaiv. 2471 etc.), verbena — *verveine vervaine* (vgl. Boucherie, Rev. des lang. rom. 1881, I, S. 137, Thurot I, 342; *vervaine* auch noch Rab. IV, 39), zu denen *terrain* vielleicht nicht zu fügen ist.[1] So ist es denn nicht richtig, wenn Etienne, De demin. . . . nom. S. 68 aus *terrena* das französ. *terrine* ableiten will. Dieses hat mit *terrena* nichts zu tun, sondern ist eine Ableitung von *terra* mit Hülfe des Suffixes *-īn-*. Schwierigkeiten bietet nun aber die Erklärung von *venin.* Das lat. *venenum* hat zwar im Ital. *veneno veleno* ergeben (vgl. für weitere Darstellungen des Wortes, welche auf *-enum* als Suffix zurückweisen: Andrews, Rom. XII, 356, D'Ovidio, Arch. glott. IX, 60, Morel-Fatio, Grundr. I, 675[3]), aber das prov. *veri* und das span. sowie das rum. *venino* scheinen sich wiederum mit der französ. Darstellung zusammenzutun. Wenn sich Waldner, Herr. Arch. 78, W. Meyer, Neutr. S. 164,[2] Schwan, Gramm. § 79 Anm.; G. Paris, Rom. 1889 S. 156 (wider Horning in dessen Abrifs der altfranzös. Gramm. zur Chrestomathie wendet, welcher gemeint hatte: *venin* a subi l'influence de *raisin, pous-*

1) Erst im 16., sogar erst im 17. Jahrh. scheint es mit *terrēnum* verbunden worden zu sein; die Schreibung *terrein* ist erst aus Vaugelas bekannt (s. Thurot II. 499). Das Wort findet sich: *proçain*:*terrain* Brut 11635, *terrain*:*vain* 11651, s. ferner Rou III, 1105; 6532; 6607, Ren. XVI, 666 (Littré kennt es erst aus dem 16. Jahrh.), und ist vielleicht *terram* + *-anum;* W. Meyer Neutr. S. 80 führt es auf **terramen* zurück.

2) Auch wieder Gramm. d. rom. Sprn. § 116 (S. 119).

sin) für einen stattgehabten Wechsel des Suffixes -*ēnum* in *venenum* mit dem Suffix -*īnum* aussprechen, so scheinen sie die Frage nicht erwogen zu haben, ob -*ēnum* an diesem Worte den Eindruck eines Suffixes habe machen können, ob eine unabhängige Geltung des scheinbaren Stammes *ven*- zu veranlassen vermocht habe, dafs man das Suffix -*īnum* für geeigneter als das Suffix -*ēnum* in *venenum* hielte. Das anzunehmen hat man kein Recht. Es könnten nun die Worte des Isidorus 20. Orig. 3,2: ,veteres enim vinum *vinenum* vocabant. Sed postquam inventum est virus letiferi succi, hoc vinum vocatum, illud *venenum*' die Vermutung aufsteigen lassen, als sei das in ihnen erwähnte *vinenum* — eine Form welche jedoch, wenn die von M. Bréal, Mém. de la Soc. de Ling. III, 410, Havet, ibid. IV, 405 gegebene Etymologie: *venenum* von *venus veneris* (eigentlich philtre amoureux) das Richtige trifft, nicht die ursprüngliche ist, also höchstens als eine volksetymologische Umgestaltung zu verstehen wäre — als sei *vinenum* diejenige Form, von welcher zu einer Erklärung der mit dem Suffix -*īnum* erscheinenden roman. Darstellungen auszugehen sei: hier habe allerdings -*ēnum* deutlich als Suffix unterschieden werden können und das Bedürfnis geweckt, es durch das häufigere -*īnum* (nicht zum Schaden der Bedeutung) zu ersetzen; dadurch dafs in dem so entstandenen **vinīnum* das *i* der ersten Silbe aus Dissimilationsgründen in *e* übergetreten sei, habe sich endlich die zu beanspruchende Basis *venīnum* ergeben. Aber diese Etymologie würde dem Zweifel daran unterliegen, dafs es eine vulgärlat. Form **vinenum* (und dann **vininum*) gegeben habe; sagt doch Isidorus, dafs es die ,veteres' seien, welche sie gekannt, was er wohl nicht gesagt hätte, wenn sie auch zu seiner Zeit vorhanden gewesen wäre, und lassen auf ihre Abwesenheit im Vulgärlat. doch auch diejenigen romanischen Formen schliefsen, die bei der Endung -*ēnum* stehen geblieben sind (denn sie weisen in der ersten Silbe kein *i* auf). Man dürfte also auf **vinenum* als mittelbares Etymon Verzicht zu leisten haben. Es sei eine andere Erklärung versucht. Vielleicht ist die sehr wohl in die Vulgärsprache zu verlegende Bildung *venīnum* — die man auch bei Schuchardt, Vokal. III,

121 ans dem 7. Jahrh. p. Chr. verzeichnet findet (vgl. ibid. I, 291) — nichts anderes als das um das Suffix *-īnum* vermehrte *venenum,* also ein nach jenem bekannten latein. Gesetz der Silbenverschmelzung (beziehungsweise -unterdrückung) aus **venenīnum* hervorgegangenes *veninum,* welchem auch die Formen *idolatria* aus *idololatria* (vgl. Arch. f. lat. Lex. III, 23), *cordolium* aus *cordidolium* (ibid. III, 583), *fastidium* aus *fastitidium, gratulari* aus *gratitulari* (Arch. f. lat. Lex. V, 17, wo man noch weitere Beispiele findet) entsprossen sind, zumal aber auch *veni-ficium* aus *veneni-ficium.* Möglicherweise wäre aus *venenum* zunächst **veneninus* **veninus* als Adj. gebildet worden, und dieses würde in dem span. *venino,* giftig, wiederzuerkennen sein; das Neutrum *venīnum* aber mag das Nomen substantivum ergeben haben. Daſs sich gleichwohl im Ital. und sonst *venenum,* das ursprüngliche Wort, fortgepflanzt habe, fällt deswegen nicht auf, weil ja *venenum* nicht durch einen Wechsel seines Ausgangs, den man dann allerdings als gemeinromanischen erwarten würde, zu *veninum* geworden ist, sondern durch regelrechte Derivation, also als das Primitivum weiter bestehen durfte; wo *venenum* der neuen Bildung *veninum* gewichen ist, hat nicht Suffixverdrängung sondern Wortverdrängung stattgefunden. Nicht gleichartig darf die Erklärung für das von Foerster, Anm. zu Aiol 4688 mit der Bedeutung ,hell' belegte *serin* (Rose) lauten; vgl. auch: *Et quant la lune estoit serine, Moult bien à la pince merine Juiens aussi en temps d'esté,* Froiss. Poés. I, 93, 195. Nach Foerster ist es ,offenbar gleich *serain* von *serēnus*'; Scheler geht in der Anm. zur letzten Stelle zu weit, wenn er die Sicherheit der Entwickelung von *serenus* zu *serin* durch die (scheinbare) Entwickelung von *venenum* zu *venin* gegeben glaubt. Man hat vielleicht das Vorhandensein eines von *serum* abgeleiteten *serīnus* anzuerkennen, mit welchem sich *serenus* vermischt hätte.[1] Die

---

1) Zu *seri* ,sacht, still' s. Tobler, Gött. Gel. Anz. 1874, S. 1048: von *secrĕtus;* die Entwickelung des *ĕ* zu *i* ist aber nicht von vornherein einleuchtend. Suchier, Zeitschr. I, 432 leitet *seri,* sofern es ,klar' bedeutet, aus dem Prov. her, wo *sere* auf serenus regelrecht zurückgeht: *seri* ,wohl prov. Lehnwort'; er denkt an den gleichen Ursprung auch für das erstere

bekannte altfranzös. Nebenform *chäine* begreift sich nicht aus *catenam*, in dem *-enam* nicht vertauscht werden konnte, weil *cat-* nichts besagte (daher denn auch die regelmäfsige Entwickelung zu (*chaeine*) *chaaine*, welches die herrschende Form geblieben ist); man hat auch nicht das Recht die griechische Lautung des Wortes zur Begründung heranzuziehen, welche von Schuchardt, Vok. I, 292 angegeben wird: *κατίνα*. Dem Anschein nach ist *chäine* jünger als *chaaine;* ob sich das *i* von Ableitungen des letzteren Wortes her, in denen das *ei* oder *ai* den Ton an eine folgende Silbe abgab, rechtfertigen lasse, also aus *chäinette* (Rich. 949), *enchäiner* (*encäinés* Perc. 10069, *encäiner* Elie 1642) neben *enchäeiner* (*enchaienner* Cleom. 6992, *enchaienna* B. Comm. 742, *enchaenés* G. Pal. 7578), bleibt indessen fraglich: das tonlos gewordene *ei* oder *ai* ging weniger natürlich in *i* als in *e* über und das Verhältnis könnte überhaupt ebensowohl das umgekehrte sein. Handelt es sich vielleicht um eine auf lautlichem Wege auf *chaaine*, als *a͡i* noch diphthongisch klang, hervorgegangene Form (Verschmelzung der beiden *a*, dadurch Zerlegung des Diphthonges und Übergabe des Tones auf das zweite Element desselben)? Entsprechend liefse sich eine Anzahl anderer noch ungedeuteter Wörter erklären, vgl. S. 177 Anm. Herr Prof. Tobler aber äufsert zu *chäine:* ‚Könnte nicht *t* in *catena* sich in *i* aufgelöst haben und *iei* zu *i* geworden sein? Vgl. die Formen *chäir vëir* neben *chaeir*

---

seri. Vielleicht ist *segrita* (7. oder Anfang des 8. Jahrh.) bei Schuchardt, Vokal. I, 268 belanglos. — *Complie* (Enf. Og. 2811; Ruteb. I, 230, 125; B. Cond. 193, 208; Aiol 832 etc.) mufs durch *complir* gerechtfertigt werden; *complēta* hätte *compleie* ergeben.

1) Dem altfranzös. *estreine estraine* (*estreine* noch Sylvius 1531, Rob. Est., Péletier, Oudin; *estrayne* Palsgr., sieh Thurot, Pron. franç. I, 345) stand im Altfranzös. *estrine* zur Seite, vgl. Tobler, Jahrb. VIII, 340, Foerster, Zeitschr. f. österr. Gymn. 1874, S. 142, Jahrb. N. F. I, S. 307, Anm. zu Aiol 655; nach Foerster wäre es eine picard. Nebenform. Noch Bovelles 1533 giebt *estrines* an, s. Thurot a. a. O., und im patois rouchi lebt *estrine* noch heute, s. Scheler, Froiss.-Glossar S. 201. Ebenso gab es *estriner* neben *estrener* (jenes gleichfalls von Bovelles gegeben), vgl. Tobler a. a. O. Eine Erklärung der Formen mit dem Tonvokal *i* ist jedoch noch zu geben.

15

veeir, und andererseits *chai̯el*, *prai̯el*, *emblai̯er*, *desblai̯er*, *prai̯etel* *citoyen*, *mitoyen*, *tuyau* afz. (nicht blofs pic. *tuiel*).‘

Zusatz 2. Es fällt auf, dafs die Wörter *patĭna* und *carīna*, wenn sie im Französ. — ob auch gelehrt — als *patène* und *carène* wiederkehren, ihren Ausgang (dort *-ĭna*, hier *-īna*) mit *-ēna* vertauscht zu haben scheinen; doch nicht blofs im Französischen hätte sich dies ereignet, vergleicht man nämlich ital. *patena*, prov. *padena*, span port. *patena* (sämtlich Paroxytona) und ital. *carena*, span. *carena*, port. *querena crena*. Dem ersteren Worte, *patĭna*, steht nach Schuchardt, Vok. III, 172 in den Handschriften alter Schriftsteller *patena* zur Seite, das eine rustike Mittelform zwischen *πατάνη* und *patina* sei (für *-ĭna* aus *-άνη* s. Corssen, Ausspr. II, 256); vgl. Diez Gramm. II, 338 (-ĭnus 2): *paténa* zunächst aus *patĕna* (II, 336 nennt er französ. *patène* u. s. w. unter dem Suffix *-ēnus*). Was die Betonung *paténa* anbetrifft, so nehmen G. Paris, Accent S. 98 und Scheler, Transform. franç. S. 27 Einflufs des Tones von *πατάνη* auf den Accent der romanischen Wörter an; so hatte G. Paris auch die vulgäre Basis *bucīna* (vgl. Diez, Gramm. II, 338, Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 253) gegenüber dem lat. *bū́cĭna* aus einer Beeinflussung durch das Paroxytonon *βυκάνη* erklärt. Formen, die den Ton auf der drittletzten Silbe weiter tragen, sind ven. ver. bresc. mant. *piádena*, ferr. *piadna*, friaul. *plâdine* etc., nach Mussafia, Beitrag S. 87, ‚vielleicht unter Einflufs von *piatto*‘, vgl. auch die Anm. ibid. (mundartl. französ. *plataine* = patène, aus L. Favre, Glossaire du Poitou, de la Saintonge et de l'Aunis, Niort 1867, und mundartl. französ. *platine* = patène, welches das auch französ. *platine* sein und nur die Verrichtung von *patène* mit übernommen haben wird). Die Entstehung von *carena* (aus *carina*?) ist noch unaufgeklärt. Es sei der Gedanke ausgesprochen, dafs der Ausgang von *carena*, welches Du C. s. v. carena 3 durch Alvus seu fundus navis erklärt, demjenigen der einen Behälter bezeichnenden Ausdrücke *patena*, *lagena* angeglichen sei, man könnte zugleich auf ein neben *lag(u)ena* bei den Gromat. sich findendes *laguina*, vgl. Rönsch, It. Vulg. S. 525, hinweisen (man beachte auch *crumina* neben *crumena*). Die von Canello, Riv. di Fil. Rom. I, 211

geäufserte Vermutung, dafs hinter *carina* nichts anderes als das griech. *τὰ κάρηνα* (cima, testa) stecke: dieses habe sich in das Latein des Volkes oder der Technik unter der Form *caraena* (*carēna*) wie *σκήνη* in *scaena* (*scena*), auf welche das ital. *carẹna* mit seinem offenen *e*-Laut zurückgehe, fortgepflanzt, diese Vermutung hat, wenn man auch an den Bedeutungswandlungen von testa zu coccio, guscio (= lat. carina), barca, fondo della nave (die sich nicht belegen lassen) keinen Anstofs nehmen wollte, deswegen manches gegen sich, weil das griech. Wort in den Wörterbüchern nur aus sehr alter Zeit (aus den homer. Gedichten und Anacreon) nachgewiesen ist (und hier immer nur in der Bedeutung Kopf, höchstens mit Übertragung auf den Gipfel des Berges, entgegentritt). Seine Erklärung wurde von D'Ovidio, Giorn. di Fil. Rom. I, 80 nicht gebilligt, welcher sagt: ma mi par troppo duro staccare *carèna* da *carina;* nè mi par prudente far tanto assegnamento sopra la oscillazione della scrittura in *scena scaena*, che può esser dovuta a tante diverse cause; nichts anderes wäre nach D'Ovidio anzunehmen, als dafs es im Lateinischen aufser *carīna* ein *carēna* gegeben (welches dem Italienischen in *carẹna* mit halbgelehrter Gestalt angehöre). Ähnlich äufsert er sich auch im Grundr. I, 507: *carīna* sei schon im Lateinischen mittelst des Suffixes *-ēna* umgebildet worden. Im 16. und noch im 17. Jahrh. war in Frankreich *carine* gebräuchlich, Littré belegt es aus Paré, man findet es auch bei Rabel. IV, 95; IV, 144. Von den Grammatikern des 16. und des 17. Jahrh. giebt Rob. Est. nur *carine* an, Thierry, Tabourot, Nicot, Cotgr., Oudin führen *carine* und ihm zur Seite *carène* auf, welches nach Scheler, Transform. franç. S. 94 Obs. 2 erst durch den Einflufs des ital. Wortes in Gebrauch gekommen wäre, Richelet verzeichnet nur noch *carene.* Zu den Angaben der Grammatiker vgl. Thurot, Pron. fr. I, S. 231 und (zur Ergänzung) Livet, S. 482.[1]

Anhang. Die folgende Erscheinung hat man kein Recht in die Vulgärsprache zu verlegen; sie reicht weiter hinauf.

1) Meyer-Lübke handelt von *carine* Gramm. S. 64, § 44.

Nach Diez, Gramm. II, 326 hat *veruculum* mehrere Ableitungen aus *-iculus* und *-unculus* nach sich gezogen: man habe *annuculus, peduculus, ranuculus, fœnuculum, genuculum, acucula, panucula* gesprochen; als die Quantität des Tonvokals in *-ucul-* mufs Diez natürlich die Kürze betrachten. Es erklärt sich aber das *-u-* in allen diesen Bildungen auf phonetischem Wege. Der Einflufs des *-u-* des Suffixes *-culo* hat nach Corssen, Aussprache II, 368 die gewöhnliche Abschwächung des stammauslautenden Vokals zu *-i-* verhindert und statt ihrer die Umgestaltung zu *-u-* hervorgerufen; er nennt *panu-cula* aus *panu-s*, Büschel, *peduculus* neben *pedi-culus, cubu-culari* neben *cubi-culum* u. a., wie sie sich auch zum Teil bei Schuchardt, Vok. II, 230 und III, 239 erwähnt finden; vgl. auch noch *ossuculum* = *ossiculum* bei Petronius, s. Rönsch, It. Vulg. S. 465. Ein *veruculum* selbst ist durch Corssen nicht berührt worden, er teilt aber S. 312 unter den Wörtern auf *-ĭ-culum*, deren *-ĭ-* vor dem Suffix *-culo* aus *-ŭ-* abgeschwächt sei, neben *cornĭculum, genĭculum* u. a. auch *verĭculum* mit (das auch die Lexika neben *verūculum* darbieten). Das Erscheinen des Suffixes *-uculus-a* neben dem Suffixe *-ĭculus-a* am gleichen Stamme hatte Pott, Zeitschr. f. vgl. Sprachf. I, 316 zum Beweise dessen mit gedient, dafs die lateinische Volkssprache an dem alten rechtmäfsigen *u*, welches die klassische Latinität hie und da für das ‚feinere und dünnere *i*' hingegeben, festgehalten habe: er führt (hintereinander) auf *genuculum, panucùla, peduculus, acucula, conucula*. Vgl. noch die Bemerkung Gröbers, Arch. f. lat. Lex. I, 235 s. v. acucula. Die Vulgärsprache hat *-ŭcul-* in den folgenden Fällen bewahrt:

Auf *cornŭculam* weist *cornouille*, s. Diez, E. W. I. s. v. cornia (Étienne, De demin. . . . nom. S. 42); im span. *cornejo* erkennt Diez *cornĭculum*. Die Form *cornoille* belegt Littré erst aus Paré; aus Nicot und Cotgr. zieht sie Lacurne, aus Rob. Estienne und Oudin ferner Thurot, Prononç. franç. I, 370 heran (die Lautung *cornouille* erst seit Richelet); die beiden Belege für *cornoaille* bei Littré (aus Ol. de Serres) geben keine andere Form als *cornoille*, in dem nur das *i* dem *o* als diphthongisches Element zugesellt wurde (und $\widehat{oi}$ dann nach der damals üblichen Aussprache dieses

Diphthongs Darstellung in der Schrift erfuhr). Frühere Zeugnisse des Wortes sind aber *cornolle,* Gl. v. Lille 41a (mitgeteilt von Herrn Prof. Tobler) und *corna, gl. cornolles,* J. de Garl., s. Scheler, Lexic. lat. S. 77 (Nr. 78). Nach Foerster, Anm. zu Chev. Lyon 5515 heifst die heute *cornouille* genannte Frucht im altfranzös. Osten *cornoille* (= **cornicula*), im übrigen Altfranzös. *corneille;* es wäre also *cornŭcula* nicht entwickelt worden? Dafs sich *cornĭcula* auch im Französ. fortgepflanzt habe, dafür scheint allerdings der Name des Baumes *cornellier* Chev. Lyon 5515 zu zeugen;[1] auf *cornelier* und *cornillier* (*i* in der vorletzten Silbe liefse sich aus dem ihm folgenden mouillierten Laut begreifen) bringt Foerster auch Anm. zu Chev. as II Esp. 655 die Sprache, vgl. *Cornus, B. corner, L. cornilier,* J. de Garl., s. Scheler a. a. O. S. 77. Im Texte (Chev. II Esp. 655) steht die Form *cornille,* und diese kehrt auch in einem handschriftlichen Beispiel, das Lacurne giebt, wieder; es ist dieses eine Bildung, der man noch lange Zeit darauf begegnet: Palsgr., Rob. Est., Lanoue, Oudin nennen *cornille* und *cornill(i)er,* sei es neben *cornoille* und *cornoill(i)er*, sei es sogar allein, s. Thurot I, 370. Es scheint also, als ob man auch einen Typus **cornīculam* anzuerkennen habe, der sich leicht neben *cornĭculam,* welches zugleich die Bezeichnung eines anderen Inhalts gewesen, hat festsetzen können; erwägt man aber, dafs auch die unmittelbare Grundform des heutigen *corneille* ihr Suffix erst infolge von Wechsel des ursprüuglichen *-īculam* erhalten hat, so wird man vielleicht an eine Vermischung beider Wörter, des ursprünglichen *cornīculam* und des ursprünglichen *cornĭculam,* im Vulgärlatein zu glauben haben, die zur Folge gehabt hätte, dafs in der französischen Sprache an dem einen Worte gerade das ursprüngliche Suffix des anderen zur Entwickelung gelangt wäre — zwar nicht das eine immer ausschliefslich (vgl. *corneillier*). — Auf *fenŭculum* (vgl. für dieses Diez, E. W. I. s. v. finocchio, Pott, Kuhns Zeitschr.

---

1) Für *corneille* selbst macht Herr Prof. Tobler aufmerksam auf *cornelle,* Guil. d'Angl. 56, wo es zwar nicht im Reime stehe; dagegen finde es sich gereimt mit *veilles* Barb. und Méon II, 284, 154 (nur sei dieses *veilles* dasjenige, welches eigentlich *vëilles* zu sprechen wäre, während der Vers *veilles* fordere).

I, 316, Schuchardt, Vok. II, 230, und aufserdem Arch. f. lat. Lex. III, 134) geht mitsamt den von Diez, Littré und Gröber, Arch. f. lat. Lex. II, 284 namhaft gemachten Formen der Schwestersprachen (span. *hinojo*, catal. *fonoll*, prov. *fenọlh*, ital. *finǫcchio* etc.) das altfranzös. *fenọil*, heute *fenouil*, zurück; *fenọil*, z. B. Clig. 6488, Br. Lat. 190, 230, Prosalapidar in Herr. Arch. 68, 328, P. Moral sur l. Propr. I, XXVI, 1; 16; 19. Die *genou* entsprechende (aus dem Plural rückgeschlossene) Bildung *fenou* wird von den Grammatikern Chifflet (s. für diesen auch Littré), Duez und De la Touche als im Munde üblich gewesen bezeugt, ist nach De la Touche auch — doch als ungebräuchlichere Darstellung *fenouil* gegenüber — in die Schrift gedrungen gewesen (s. Thurot II, 146); Sachs giebt *fenou* als provinziell an. Aus J. Bouchet, Epist. famil., bringt Godefr. s. v. fenoille auch die Darstellung *fenille*, für welche wohl schwerlich auf das Vulgärlateinische zurückzugehen ist, sondern Suffixwechsel gegen *-oille* anzunehmen sein mag (vielleicht diente *cornille* neben *cornoille* als Muster, vgl. auch das Suffix *-ille* an den dem Pflanzenkundigen geläufigen Wörtern *brindille*, *morille*, *ramille* etc.). — *Genou*, altfranzös. *genọil*, nebst den von Diez, E. W. I. s. v. ginocchio, Littré und Gröber, Arch. f. lat. Lex. II, 437 angegebenen Formen der Schwestersprachen (s. auch Schuchardt, Vok. III, 25) beruhen auf *genŭculum*, für das man vergleiche Diez, Altrom. Gloss. S. 88 (Cass. Gl. 29 mit einem Fehler, der verschieden verbessert ist: *Innuolu chniu*), Diez, Gramm. I, 17, Schuchardt, Vok. II, 230, Rönsch, Rom. Forsch. II, 472 und Du C. s. v. genuculum 1. 2. Über die allmähliche Einbürgerung von *genou* für *genouil*, welches in Ableitungen: so in *genouillet*, *genouiller*, *-é*, *genouilleux* noch erkennbar ist, belehrt Thurot II, 146. Mit *cornoaille* vergleicht sich *agenoailleement* = *geniculatim*, Gloss. du P. Labbe, p. 504, s. God. oder Lac. Ableitungen von *geniculum* zeigen in ihrer französischen Übertragung auch *-ĭcul-* fortgesetzt, vgl. *à genellons* Perc. 9612, *à genillon* Alix. 7031, *à genillons* Blanc. 1330, Fergus 57, 34, Ruteb. II, 73, 225; II, 367, 1578, *en genillons* Br. Lat. 643 (App. V); *s'agenella* Perc. 5178, *ajenellies* Perc. 9312, *ajenellié* (Pc.) Rom. d'Alix. 58, 20, *s'ageneille* J. Cond. I, 32, 1065 (vgl. auch Anm. dazu S. 391), *s'ageneille*

ibid. I, 239, 2234. Für gelehrte Bildungen ist auf *genĭculum* zurückgegriffen worden: *géniculé, -ation, géniculiflore.* — *Panŭcula, panŭculum* bilden die Vorlage für *panouille* (s. Littré), *panouil* (Bescherelle, Littré Suppl.: 1873), provinziell gebraucht, s. Sachs und Littré; besprochen von Diez, E. W. I. s. v. pannochia und Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 428, s. auch Bianchi, Arch. glott. X, 342. Zu *panucula* s. Diez, a. a. O. und Gramm. I, 22, Paucker, Wörterschatz d. silb. Latinit. S. 39 (in Vorarbeiten z. lat. Sprachgesch.). Gelehrt ist *panicule*, mit unsicherem Geschlecht. — Neufranzös. *pou*, altfranzös. *peọil*, entstammt — vgl. Diez, E. W. I. s. v. pidocchio und Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 431 — lateinischem *pedŭculus* (bei Petronius, s. Du C. s. v. peduclus, Diez, a. a. O. und Gramm. I, 22, Schuchardt, Vokal. II, 230 und Du C. s. v. puduclare). Für den Untergang des mouillierten Auslauts in Sprache und in Schrift seit dem 16. Jahrh.: Thurot II, 145; er erhielt sich natürlich in Ableitungen, so in *pouiller, pouillier, pouillerie, pouilleux*, *pouillotement*, *épouiller* (bei Rab. ein *espouilleresse*). Auf *-ĭcul-* weist *poeilleus* Chev. Lyon 4122. In dem gelehrten *pediculaire* (*maladie~* und s. f. Läusekraut) kehrt gleichfalls *pedĭculus* wieder. — Das heutige *quenouille*, ehedem *quenoille*: *Colus*, *B. conul*, *B.ª cuneyl roeche*, *L. queneule*, J. de Garl. s. Scheler, Lexicogr. lat. S. 72, *quenoille* aus späterer Zeit z. B. Louise Labé S. 4 (Épître dédicatoire), entspricht mit dem ital. *conocchia* einem für *colŭcula* eingetretenen *conŭcula* (Dissimilation), vgl. Diez, E. W. I. s. v. conocchia und Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 551; *conucula* (Var. *cunicula*) auch durch Schuchardt, Vok. II, 229 nachgewiesen. Pott a. a. O. bringt eine Anzahl vulgärer Formen: *conucula*, *conucla*, *conugla*, *cunicula* (auch *conula*). — Auf *verŭculum* gründen sich französ. *verrou*, altfranzös. *verọil*, prov. *verolh*, s. Gröber, Arch. f. lat. Lex. VI, 141. Zu vergleichen sind span. *herrojo* (heute *cerrojo*), port. *ferrolho*. Zum Untergang des mouillierten Auslauts in dem französ. Worte: Thurot II, 146. Derselben Grundlage entstammt das noch als veraltet von Sachs angegebene *verroul*, stumpfe Tournierlanze, vgl. für dieses Du C. s. v. verrolus, Roquef. s. v. verroul. Zu beachten sind: *Quant il ot le vereil a lui sachie, Del flaiel de le porte l'i fiert el cief*, Aiol 2924 (Foerster: gleich-

sam *vericulum*), *Quant il s'en issent, si font l'uis verrillier*, Alexius S 122 (S. 225), *La porte de Defur truevent desvierillie*, Rom. d'Alix. p. 477 (bei Littré, Suppl. s. v. déverrouiller).

Hinzu kommen noch: 1. *carbouille* = *carbŭcul-* (schriftlat. *carbuncul-*), zum Anlaut *c* des französ. Wortes vgl. *caillou; charbouiller* vb. (dem *charbouillon* abgewonnen sein könnte); *écarbouiller escarbouiller*. Eine ,simple variété' von *écarbouiller* wäre nach Scheler das (von Sachs nicht angebene) vb. *escarbiller,* von welchem er *escarbilles* abgeleitet nennt; der Ausgang *-iller* weist aber auf *-ĭculare,* vgl. *escarbellié* Perc. 2329 (auch von Littré Suppl. und von Godefr. verzeichnet). Gelehrte Bildungen sind: altfranzös. *charboucle carboucle* (s. God. s. v. charboucle) — Sachs giebt *charbucle* s. f., Getreidebrand — und noch neufranzös. *escarboucle* f. (*escarbocles* Troie 11628; s. ferner Thurot II, 210; 320). Das lat. *carbunculus* zeigt sich in dem gelehrten *carboncle* (schon Rold. 1326: *carbuncle,* ibid. 1488: *s'escarbuncle*); für *esc(h)arboncle* (heute nicht mehr) s. auch Thurot. — 2. *Grenouille,* altfranzös. *(g)renoille* (*renoille* Ly. Ysop. III, S. 4; XXIII, S. 31); prov. *granolha,* ital. *ranocchia,* s. Diez, E. W. IIc. und Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 130. In der Franche-Comté auch *renouille;* s. ferner Thurot I, 369. Gelehrt ist *renoncule,* vgl. neap., auch tosc. *granonchia* (Mussafia, Beitr. S. 93 Anm. 1).

Auf einen Typus *citrucula* ist das französ. *citrouille* von Scheler noch in der 3. Ausgabe (,für *citricula*'), desgleichen von Waldner, Herr. Arch. 78, 440 und von Thurot II, 685 zurückgeführt worden, aber schwerlich mit Recht; denn zu der Zeit, wo *-ŭcula* sich zu *-ouille* entwickelt hätte, würde sich auch noch *citr-* zu *cerr-* haben entwickeln können. Meint Étienne S. 43 mit den Worten: *citrouille* deminutiva erat forma nostri veteris ,*citre*' = lat. *citrum,* es sei *citrouille* von *citre* mittelst des Suffixes *-ouille* abgeleitet worden, so mufs er erst nachweisen, dafs *-ouille* ein fruchtbares Suffix im Französ. gewesen sei (er irrt auch, indem er S. 42 *gargouille* für eine mit Hülfe des ,Suffixes' *-ouille* aus *garg-* gezogene Ableitung hält, vgl. nachher). An die von Littré aus dem 13. Jahrh. beigebrachte Form *citrole* fem. wird kaum anzuknüpfen sein; sie scheint dasselbe Suffix zu tragen wie

das von Du C. verzeichnete *citrolus* (1178), vgl. ital. *citrolo* (Diez, Gramm. II, 368), neap. *cetrulo* (‚sciocco‘ e anche ‚cetriuolo‘, Caix, Studi S. 102, 287). Vielleicht ist von latein. *citrull-* auszugehen, vgl. bei Du C. *citrullus*. Diesem entspricht die im 16. Jahrh. anzutreffende Darstellung *citrulle*, vgl. Lacurne s. v. citrulle: Cotgr. Nicot; auch Rob. Est. nennt *citrulle*, daneben aber auch *citrouille*: ‚*citrulle* ou *citrouille*‘, s. Thurot I, 275, eine Form, welche Lanoue, Oudin etc. angeben, auch Littrés Beispiele aus dem 16. Jahrh. enthalten. Ist *citrouille* eine Schöpfung des 16. Jahrh.? Dann wäre sie vielleicht aus *citrulle* zu deuten, dessen Ausgang man (allerdings ziemlich willkürlich) gegen das im Klange nicht allzu weit abliegende, dem gewöhnlichen Volke nicht ungeläufige *-ouille* aufgegeben hätte. Wäre die Form *citroule* bekannt, so hätte man scheinbar die Analogie *semoule*: *semouille* (welches letztere vielleicht durch *nouille* beeinflufst worden ist, auf das es selbst wieder eingewirkt hätte: *noule*); aber eine Form *citroule* wäre schwer zu erklären und ist darum nicht vorauszusetzen.

Wie ungewifs auch der Ursprung des Wortes *gargouille* gleichfalls sein mag, so darf man doch behaupten, dafs Étienne sich, wie schon bemerkt wurde, über dessen Herkunft täusche: das Suffix *-ouille* habe sich nach dem Muster der übrigen (von ihm genannten) Nomina an die Wurzel *garg* gefügt. Welche Bedeutung hätte *-ouille* an *grenouille, cornouille, quenouille* u. s. w. besessen und welche besitzt es an *gargouille* selbst? Er berücksichtigt auch nicht die ältere Form *gargoule*, die Du C. s. v. gargoula aus dem J. 1295 belegt (vgl. 1367: *pro gargoulis*, 1469: *gargoulas*), allerdings erwähnt auch Scheler sie nicht (Diez streift das französ. *gargouille* nur nebenhin s. v. gargatta, E. W. I.). Und doch darf ohne sie die heutige Form, die vielleicht schon in dem von Du C. s. v. gargoula gegebenen *gargoulle*, 1378, und ferner in dem bei Rabel. IV, 138 anzutreffenden *gargoulle* zu erkennen ist und aus dem 16. Jahrh. von Littré reichlicher belegt wird (vgl. auch *La gorge ou gargouille. Gula fistula, interior pars colli*, Trium ling. dict. ed. 1604, s. God. s. v. gargouille) zu deuten nicht versucht werden. Wegen der Form *gargoule* sind das prov. *gorgolh* (nach Diez, E. W. I. s. v. gorgo von *gorgŭlio*), ital. *gor-*

goglio, wohl Verbalsubst. von *gorgogliare,* für *gargouille* von keiner Bedeutung. Mit dem span. *gárgola,* das sich aus *gargula* (s. Du C. s. h. v.: *Gargula, Gargate,* Glossar. Lat. Gall. ex. Cod. reg. 7692) erklären würde, wofern *gargula* als *garg* + *-ula* aufzufassen ist (dieses Suffix kehrt in den von Honnorat s. v. garg und von Mussafia, Beitr. zur Kunde der nordital. Mundarten S. 62 s. v. gargota aufgezählten Bildungen von der Wurzel *garg-* nicht wieder), mit span. *gárgola* hat *gargoule* (*gargole* Bibl. de l'Éc. des chartes, 5e sér., t. III, p. 226 — Prosa —, s. Littré, wird dasselbe Wort sein) nichts zu schaffen; an eine Entlehnung ist nicht zu denken. Entsprechen würde ein Typus **gargulla;* doch ist das Suffix *-ull-* aus dem Französ. als Wortbildungsmittel nicht bekannt. Vielleicht darf man, wie Diez s. v. gargatta das prov. *gargamela,* französ. *gargamelle* (Rabel.) u. s. w. (vgl. auch Mussafia a. a. O.) als eine Zusammensetzung mit dem gasc. *gamo* kennzeichnet, auch in *gargoule* ein Kompositum vermuten, und zwar ein Kompositum aus *garg-* (gurges) + *goule,* welches sich denn mit *loup-garou, mongibello, cor-moran* (nach Diez' Deutung), wo freilich die zwei Elemente verschiedenen Sprachen angehören, in bezug auf die Art der Zusammensetzung vergleichen liefse. Kann es sich so verhalten, so beweist die spätere Form *gargouille,* dafs sich der Ursprung von *gargoule* verdunkelt habe, welches man nur noch als *garg* + *-oule* (wenn der Ausgang *-oule* ein Suffix dünken konnte) angeschaut hätte. Die Bedeutungen von *gargoule* und *douille* trennen sich zu sehr voneinander, als dafs man sich denken dürfte es habe ein Einflufs von diesem Worte auf die Gestalt des Ausganges in jenem stattgefunden. Vielleicht ist aber an eine Einwirkung, welche von dem vb. *gargouiller* ausgegangen wäre, zu glauben; dieses bezeichnet Scheler zwar als Derivatum von *gargouille,* aber kaum mit Recht, weil ital. *gorgogliare,* prov. *gargoulhar* (Honnorat) zeigen können, dafs *gargouiller* von *gargouille* nicht abhängig zu sein braucht, und weil *gargouiller* sich in Wirklichkeit nicht durch das Subst. mit seiner Bedeutung begreift. —

Aiguille wird ein beachtenswertes Wort, wenn es auf *acūcula* beruhen soll. Es hat zahlreiche Deutungen erfahren. Die ital. Nebenform *agocchia* veranlafst Diez, E. W. I. s. v. aguglia, für die

roman. Formen, ital. *aguglia*, span. *aguja*, port. prov. *agulha*, von dem lat. *acūleus* als ihrer Vorlage zu gunsten von *acucula acucla*, das er zu belegen weiſs (s. auch Gramm. I, 7 und Schuchardt, Vok. II, 228), abzusehen; vgl. auch Altrom. Glossare S. 35: *aiguillon* von *acucula*. Littré hatte die genannten Darstellungen an *acicula* angeknüpft; doch bewog ihn Mussafias Erwägung, Rom. II, 478 Anm. 2, das französ. Wort später von *acucula* abzuleiten, das er aber eine ‚forme fictive dérivée de *acula*' nennt. Mussafia selbst beobachtet, daſs aus *acucla* nur ein *aigouille* — er weist auf das neupic. *agouille* hin — habe hervorgehen können, und indem er das von Ascoli, Arch. glott. I, 76 Anm. (vgl. auch D'Ovidio, Arch. glott. IV, 170) als mögliches Etymon bezeichnete alte *agugilla* (*acucilla*) verwirft, deutet er *aiguille* aus *acucla acuⁱcla* (mit zunächst fallendem Diphthong, der dann naturgemäſs steigend geworden sei). Die ital. Form *agocchia* und das pic. *agouille* bezieht Havet, Rom. III, 330 (s. vornehmlich Anm.) auf *acŭcula*, setzt aber für ital. *aguglia aguchiare*, span. *aguja*, französ. *aiguille* eine Basis **acūtula* an. Dieser Deutung hat er aber Rom. VI, 436 wieder entsagt: hier schreibt er dem *c* einen an lat. *ū* angleichenden Einfluſs auf die sei es im Tone sei es tonlos stehenden Vokale *ŏ*, *ō*, *ŭ* zu, dem gemäſs *acŭcula* das eine Mal *agocchia* und *agouille*, das andere Mal *aguglia*, *aguja* und *aiguille* habe entwickeln können. Dagegen läſst Foerster, Zeitschr. III, 515 die einen Formen aus einem *acūcula*, die anderen aus einem *acŭcula*, je nachdem sie auf langes oder auf kurzes latein. *ú* hinweisen, entspringen; aber er giebt auch das einstige Vorhandensein eines *aig(u)ílle* neben *aigú(i)lle*, dessen rein graphisches *i* später — zu der Zeit, da alle *ǘi* sich in *üí* verwandelt hätten — das betonte Element des Diphthonges geworden, sowie das eines *aig(u)illon* neben *aigu(i)llon* zu (für *aiguille* sich auf einen Reim bei Méon II, 455 mit *guille*! berufend). Die Annahme eines Typus *acūcla* neben *acŭcla* hält aber G. Paris, Rom. IX, 331 für bedenklich; auch vermiſst er eine Erklärung der Bildung *aghille*, er betrachtet (mit Suchier, der das *i* sonantischer als das *u* nennt) den Tonübergang von *aigúille* zu *aigu͡ille* als eine Wirkung rein phonetischer Ursachen. Die Lösung des Ursprungs scheint ihm um solcher

Formen willen wie berr. *agueille* (*agueille*: *vueille,* also *uei* Triphthong, Rose II, p. 86), wall. *èwîle* u. a. noch nicht gegeben. Nicht ohne sie zu berücksichtigen setzt Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 235[1] als vulgärlat. Substrat für span. *aguja,* port. *agulha,* cat. *agulla,* prov. *agulha,* französ. *aiguille,* ital. *agocchia, agúglia,* bolog. *agôcia* ein statt *acicula* eingetretenes *acŭc(u)la* an. Die ital. Form glaubt er durch das Primitiv *ago* beeinflufst. Über die französ. Formen selbst spricht er sich näher Caix-Canello (Miscell.) S. 39 aus: *aigúille,* das einzige Wort mit dem Ausgang *-úille,* habe Einflufs des begrifflich nahestehenden *aiguíse* etc. von *aiguisier* erfahren, dessen scheinbarer Wortstamm *aigui-* dem Worte *aiguⁱ-l̃e* untergeschoben wurde, so dafs *aiguille* ebenso als eine Weiterbildung von *aigui- aigu-,* wie *pointille* von *point, courtille* von *court* es waren, gelten konnte; von Einflufs sei auch die Lautfolge *-ᵘi-* in dem hinsichtlich der Form verwandten *anguille* gewesen, und durch das stammgleiche Adj. *aigu* (= acutus) sei das Subst. *aigúⁱlle* erst recht in die Reihe der Derivate auf *-ílle* hineingedrängt worden. Dafs *aiguille,* die scheinbare Ableitung von *aigui-* (*aigu-*), dieseswegen nicht viersilbig geworden, liegt ihm an dem ausschliefslich einsilbigen Charakter der Vokalfolge *ui* im Altfranzös. Das pic. *agouille,* berr. *aguéille* fafst er wie wall. *aw-é-ie,* rouchi *ew-i-le* als *agʷille, agʷéille.* Durch seine Anschauung des ital. *agocchia* (dem Schuchardt, Vok. II, 228 übrigens noch wal. *acoju,* grödn. (Tirol) *ŏdl* zur Seite stellt) und des pic. *agouille* verbannt Gröber ein für sie als Grundlage denkbares *acŭcula.*[2] Mag er immerhin das ital. *agocchia* unter dem Einflufs

1) Ihm schliefst sich Meyer-Lübke, Gramm. § 67 (S. 80) an.

2) Zu einem leisen Zweifel mufs sicherlich die Erwägung herausfordern, von welcher Gröber zur Erklärung von *aiguille* ausgeht. Welch eine abgerundete Bedeutung besäfse jenes *aigui-* oder *aigu-,* das sich als ein fälschlich vom sprechenden Volke aus *aiguise, aiguisier* etc. entnommener Stamm ausnehmen soll, so dafs es *aiguille* zu einer Ableitung von ihm habe stempeln können? Konnte das, was von *aiguise*, *aiguisier* etc. noch übrig geblieben wäre, als ein leicht loslösbares Wortbildungsmittel empfunden werden? Die Vokalfolge *ui* war im Altfranzös. nicht so ausschliefslich einsilbig, dafs bei der dem Volke zugeschriebenen Anknüpfung

von *ago* (doch wohl aus *agucchia,* das der heutige Wörterschatz noch aufweist) entstanden denken dürfen, — man ist gleichwohl berechtigt einen Typus *acŭ́cula* — ebensosehr wie *genŭculum, verŭculum* — anzuerkennen und ihn im Vulgärlat. sogar für wahrscheinlicher als *acūcula,* welches Gröber natürlich findet, zu halten. Die Form *agueille* (Rose 13924: *vueille*:*agueille*; *agueille* oft bei Rabel.; aber Rose 16422 *despuille*:*aguille*), die Gröber selbst in *ag*^{w}*eille* phonetisch übersetzt, desgleichen die wallon. Form *aweie,* welche Joret S. 166 fehlerhaft von *acuclam* (durch *acuile, acueie, a(c)veie* hindurch) ableitet,[1] scheinen das Suffix -*ĭcula* zu tragen, und dafs neben -*ŭcula* auch -*ĭcula* entwickelt sei, ist an sich wohl möglich (vgl. die früher besprochenen Wörter). Aber ein Typus *acĭcula* geht wegen des Lautes, welcher im Französischen an der Stelle des lat. *c* (vor *i*) steht, nicht an. Man dürfte eine Vorlage **aquĭcula* anzuerkennen haben, welche neben *acucula* ins Leben getreten wäre, vgl. *Esquiliae* aus *aesculum,* Schuchardt, Vok. II, 277, *aquilio* (Gloss. Philox.) für *aculio* = *aculeo* (röm. Cognom.), Schuchardt, Vok. III, 258, ital. *squittinio* aus *scutinio, scrutinio* nach Caix, Studi S. 179. Zur Entwickelung wird man zwar nicht *aequales*: *égal* (Lehnwort!) vergleichen dürfen; doch scheint *awillon* im Saint Bern. (s. Bartsch, Chrest.[5] 210, 1) in dem *w* das Zeichen für denselben Laut zu besitzen wie in *ewalment awes ewier,* in denen

---

von *aiguille* an *aigu*- und auch *aigu* adj. ein viersilbiges *aigüille* nicht einmal anzutreffen sein sollte, vgl. *amüir, püir, brüine, brüir, jüise;* auch war -*ille* ja ein bekannter Ausgang. *úi* zu *uí* erklärt sich sicher nach Suchier und G. Paris. — Man schwankte lange zwischen *úi* und *uí,* s. Thurot I, 333 und 419.

1) Fehlerhaft ist diese Herleitung deshalb, weil Joret mit einer erst innerhalb des litterar. Französisch denkbaren Entwickelung rechnet, um einen schon vorfranzösischen (vorlitterarisch französ.) Vorgang für möglich zu halten. Denn erst im litterar. Französ. kann sich das aus dem mouillierten *l*-Laut vor diesem erzeugte *i*-Element dem Tonvokal zum Diphthonge angeschmiegt haben, und nicht mehr im litterar. Französ. hätte sich die Konsonantierung des Halbvokals nach *k* und der Schwund des letzteren ereignen können; es würde also nach Jorets Darlegung dem Tonvokal *e* in *aweie* tatsächlich nicht ein Vokal, sondern ein Konsonant im Lateinischen entsprechen.

w = lat. *qu* ist (vgl. Lücking, Die ältesten französ. Mundarten S. 185 f.). Die von G. Paris zur Beachtung empfohlene Form *aghille* (vgl. *agille* Baud. Cond. 12, 234; 143, 310, dort beide Male im Reim mit *gille*) könnte zu nötigen scheinen auch eine Bildung **aquīculam* neben **aquĭculam* zuzulassen; sie wäre vielleicht nicht absonderlich — oder wäre die Form auf *-ille* erst innerhalb des litterar. Französisch sekundär zu der auf *-eille* aufgekommen, und zwar unter dem Einflufs etwa von *orille* (neben *oreille*), vgl. S. 152, für welches man sicher lieber ein vulgäres *aurīculam* ansetzen würde, als für *aghille* vulgäres **aquīculam*, oder von *cornille* (neben *corneille*), vgl. S. 229? Ist aber wenigstens der Typus *aquĭcula*, sowie andrerseits *acŭcula* (auf dieses ginge nach D'Ovidio, Grundr. I, 517[36] auch ital. *(a)gucchia* zurück, welches Beeinflussung von *guglia* zeigen würde) zu rechtfertigen, so bleibt indefs die Annahme eines *acūcula* willkürlich, und nichts könnte in Wirklichkeit hindern, zur Erklärung von *aiguille* bei der Form stehen zu bleiben, von welcher schon D'Arb. de Jubainville, Mém. de la Soc. de Ling. I, 418 ausgegangen war, nämlich **aculea*, ‚féminin de *aculeus*'; von *acūleus* leiten auch D'Ovidio, Grundr. I, 515[31] das ital. *guglia* und Baist, Grundr. I, 697[23] das span. *aguja* mit Recht her. Zur Sicherung der Basis *aculea* aber dient die im Arch. f. lat. Lex. II, 318 mitgeteilte Glosse: ‚*aculea, clavis stimulus.*'

B. Scheinbarer Suffixwechsel

b) im vorlitterarischen Französisch.

Das lateinische *altare* ergab wie im Ital. *altare*, im Span., im Portug. und im Prov. *altar*, so auch im Altfranzös. *alter auter*, eine Form, die sich von früh an (Alexius, Roland etc., s. Rothenberg S. 43) bis ins 13. Jahrh. belegen läfst; vgl. noch Karlsreise 59; 114; 866, Auban 1365; 1791, Dial. Greg. 30,2; 24, Mor. Job 305, 9; 306, 13, M. Fce El. 929; 1023, Br. Lat. 351 (Ms. F.). Früh läfst sich auch bereits die im 13. Jahrh. zur allgemeinen Form

werdende Bildung *altel autel* nachweisen: *autel*:*tel* Thäun Best. 1123, *entre dous autels* Thomas 5438, *autel*:*itel* Troie 3105, (nach Stock, Rom. Stud. III, 476:) Chron. des Ducs de Norm. 17317, 22262, 26084, 40559 (neben *auter* 30106) etc. Des Suffixwechsel, den die erstere Form erlitten zu haben scheint, ist nur die Folge eines Lautwechsels (vgl. Diez, Gramm. I, 223, wo für den Übergang von auslautendem *r* in *l* dieses Wort als das einzige französische Beispiel angeführt ist). Man hat in *-el* nicht eine merkwürdige Darstellung des Ausgangs *-are* für sich betrachtet vor sich, wie Scheler noch in der 3. Aufl. seines Dict. glaubt (:le changement de la finale *ar* en *el* en syllabe tonique et finale est, je pense, sans exemple), sondern eine Angleichung des latein. *r* an das *l* der voraufgehenden Silbe (die Worte Rothenbergs S. 44: ‚der Wechsel von *-el* und *-er* wird durch Dissimilation bewirkt worden sein' erfahren von Willenberg S. 574 die Abänderung: ‚durch Assimilation'; W. Meyer, Neutr. S. 104 Anm. 2 nannte die Erklärung Rothenbergs kurz ‚falsch'). Nur aus der Verwandtschaft der Laute *l* und *r*, wie Littré tut, *autel* zu erklären genügt nicht; und die grofse Geläufigkeit des Pronomen *autel*, in der er einen Antrieb zur Umwandlung des Ausgangs mit erblickt, hätte sicherlich eher die Veranlassung dazu gegeben, die Gebräuchlichkeit von *auter* zu vermehren. Die Entstehung von *-el* begreift sich nun aber leichter, wenn man sie im vorlitterar. Französisch vor sich gehen läfst, als denkt man sie sich erst im litterar. Altfranzösisch verlaufen; denn dort ist sie nicht vereinzelt gewesen,[1] und es lebte *altel* vielleicht schon früher im Munde des Volkes, als die vorhandenen Beispiele ersehen lassen. Bei Gelegenheit von *altel* mufs man des altfranzös. *lintel* (mit *e*, aus *a*, in Assonanz) gedenken, welches Littré einmal aus dem Renard (7663) nachweist, man auch Dial. Greg. 101,10

1) Die Form *vulgaument*, Gir. de Ross., Rom. VII, 199, Nr. 123 (:*ou il est dix d'un petit oiselot que l'on nomme vulgaument a bien pres par cel meismes nom, lou quel* ...) rechtfertigt noch nicht die weite Verbreitung von *autel*, und das heutige *réalgal* neben *réalgar*, aus arab. *rehdjal-ghar* (s. Littré, Arab. Wörter), ist vor dem 14. Jahrh. nicht belegt (dort und bis ins 18. Jahrh. lautete es gewöhnlich *reagal* oder *riagal*, s. Littré und Thurot I, 225) und könnte ebensowenig von Wert sein.

findet (: . . . *ke il ne poissent mouoir lo piet defors lo linteil del liu, u il seoient ensemble* = extra loci limen); Godefr. nimmt hier irrtümlich das Wort *lintueil* wahr. Es stammt *lintel*, woraus mit weiterem Suffixwechsel die heutige Form *linteau* geworden ist, — vgl. zu *lintel* bereits Tobler, Jahrb. XV, 262, an ihn anknüpfend Rothenberg S. 41, Nathan, D. lat. Suffix-alis im Französ. S. 2 — mittelbar von lat. *limitar(is)* (Varr., Hygin.), vgl. prov. *lindar* (welches Diez, E. W. IIb. s. v. Linde berührt), auch das ital. *limitare* Schwelle (gelehrt); es wird nicht richtig von Littré und von Scheler (noch in der 3. Aufl.), der die Qualität des *e* in *-el* nicht beachtet, auf einen lateinischen Typus *limitellus* zurückgeführt. Den letzteren sichern die span. Formen *lintel dintel* nicht, weil *-ellus* im Span. zu *-illo* hätte werden müssen; sie werden darum von W. Meyer, Neutr. S. 112 aus einer Basis **limitillus* abgeleitet. Für ein zu dem latein. *limitar-* völlig stimmendes altfranzös. *linter* vermag, wenn es wirklich dafür gelten kann, kein anderes Zeugnis beigebracht zu werden als das von Godefr. s. v. lintier aus dem Gloss. de Glasgow, Meyer, herangezogene Beispiel *hoc liminare, linter.* Man hat nicht Grund genug, das häufiger belegte *lintier* aus ihm durch Suffixwechsel (wie *pilier* aus *piler* etc.) entstanden zu glauben (vgl. für *lintier* die folgenden von Godefr. gelieferten Nachweise: Greg. pap. Hom. p. 52; Rose Ms. = V. 13423 der Ausgabe der Bibl. Elz.; Vitae Patr. — dieses Beispiel auch bei Lacurne und bei Du C. s. v. limen, welch letzterer im altfranzös. Glossar als Bedeutung angiebt: église, le tombeau des apôtres saint Pierre et saint Paul —; Légende dorée Ms.; 1480); vor der Hand hätte man das Recht für dieses Wort einen Typus **limitarium* anzusetzen, vgl. im Latein. *altarium* neben *altare*, *laquearius* neben *laqueare* u. a. (s. Corssen, Krit. Beitr. S. 332; Paucker, De Latinit. Script. Hist. Aug. S. 37* Anm., Wörterschatz der silb. Latinit. S. 21 ff., Z. f. vgl. Sprachf., N. F. VII, 113 ff.); bei Du C. findet sich ein *limitarii.* Ist das Dasein von *linter* (*limitare*) im Altfranzös. zweifelhaft, so ist auch das Entstehen von *lintel* aus *linter* nicht sicher. Man wird für *lintel* auf eine vielleicht nicht vulgärlateinische, aber doch noch im vorlitterar. Französisch aus *lim(i)tare* entsprossene Bildung **lim(i)tale* zurückgreifen müssen. Ohne dafs behauptet werden soll, es sei die letztere an

das von Paucker, Zeitschr. f. vgl. Sprachf. XXVII, S. 126 aus später lateinischer Zeit neben *limitaris* beigebrachte *limitalis* anzuknüpfen, so wird aus dem Vorhandensein dieser Form doch wenigstens die Möglichkeit zu folgern sein, dafs sich aus *limitare* ein *limitale* habe entwickeln können. Vgl. auch noch aus dem nachhadr. Latein. *palmalis* neben klass. *palmaris* bei Paucker ibid. S. 130. Es ist noch dieselbe Abweichung von dem latein. Gesetze, welches *r* im Suffixe statt des *l* in den genannten Wörtern verlangt, wenn man im J. 1411 der Form *vulgaliter* (s. Du C. s. v. Bastoria) begegnet. Wie aber nun *limitale* aus *limitare* zu rechtfertigen ist, so dürfte es auch ein **altale* aus *altare* sein, und Schwan § 159 hat gewifs recht, wenn er für das französ. *altel autel* den Typus **altale* annimmt.

Zusatz. Das lat. **interane(a)* (Lex. Sal., Greg. v. Tours: *intrania,* Reich. Gl. 26: *vitalia, intranea*, 15: *intestinis, intraneis*, s. Diez, Altrom. Gloss. S. 20) lebt im ital. *entragno,* im span. *entrañas* und lebte im altfranzös. *entraigne* fort, s. Diez, E. W. IIc s. v. entrailles und Gramm. II, 347 (wo er bemerkt: *intraneus* nach *extraneus*). Schon die Cass. Glossen zeigen *intrange* (Nr. 54: *intrange, indinta*, s. Diez, Altrom. Gloss. S. 92 oder Gramm. I, 450). Zwei spätere altfr. Belege führt Rothenberg S. 10 auf: Mitth. 225,12 und den in der Anm. hierzu stehenden aus Blanc. 5929, an denen Willenberg S. 564 die Verwendung des Wortes im Singular ausdrücklich feststellt; vgl. auch noch *l'entraigne* G. Pal. 5797, *s'entraigne* G. Pal. 6090 und dann übrigens Godefr., dessen an letzter Stelle angeführtes Beispiel aus G. de Rossill. p. 300, Michel (*l'entrane*) hergenommen ist. Neben dieser Form war im Altfranzös. bei gleicher Bedeutung das allein im Gebrauche gebliebene *entraille(s)*, welches sich mit dem prov. *intralias* paart, vorhanden: *coraille:entraille* Troie 16470, *l'entraille:bataille* Blanc. 3135, *l'entraille:coraille* Rich. 2741, *Que l'entraille li perce toute,* G. Pal. 1260, *corailles:entrailles* Brut 8754, *Si que les antrailles li perent,* Chev. Lyon 4531, *entrailles:batailles* Troie 21705, *Ge uoi l'espir d'Elyseu estre es entrailhes del saint homme* (lat. praecordiis), Dial. Greg. 77,23, *Cerviax, entrailles et boieles Espandent par la praerie,* G. Pal. 1908 etc. Diez, E. W. IIc. (ebenso Littré) neigt der Meinung zu, dafs das französ. *entraille* durch

eine Einwirkung des Kollektiva bildenden Suffixes *-aille* (doch wohl aus *entraigne*) zu stande gekommen sei, im besonderen scheint ihm *tripaille* maſsgebend gewesen zu sein; so erklären denn auch Willenberg S. 562 Nr. 3 und Rothenberg. Als mustergiltiges Wort könnte man dann auch das häufige *coraille* ansehen, mit dem *entraille* oben öfters im Reime begegnete (man findet es Auban 256, Perc. 8286, Troie 9459, 14098, Venus 282[a], 283[c], Aiol 7767, Enf. Og. 5424 etc.). Aber die Erklärung von Diez eignet sich nicht für das prov. Wort, das seinen Ausgang nicht erst durch Wechsel innerhalb des Provenzal. erhalten zu haben scheint, und verliert an Sicherheit auch für das französische wegen des bereits in den Reichen. Gloss. zu findenden *intralia* (Nr. 196, s. Diez, Altrom. Glossare S. 20), welches anweist, nicht *entraille* sondern dieses selbst zu erklären. Ist dasselbe aus *intranea* durch Vertauschung oder durch Verwechselung von *-anea* mit *-alia* hervorgegangen (vielleicht unter Anlehnung an **coralia*?) oder ging es von *intranea* aus, aber durch eine Form **intraria* hindurch (vgl. *temporarius* neben *temporaneus* u. a., s. oben S. 165 Anm.; man könnte hier vielleicht *ventraja* vergleichen) oder ist es eine selbständige mit Hülfe des Suffixes *-alia* aus *intra* abgeleitete Bildung? Wölfflin, Arch. f. lat. Lex. IV, 10 begreift *intralia* nach der bekannten Regel, welche über den Gebrauch der Suffixe *-aris* und *-alis* wacht. Es mag eine selbständig geschaffene Form darstellen. — An *entraille(s)* lehnt sich *ventraille(s)* an: *Car Hues Dodekins li percha le ventraille*, Bast. 299, *ventrailles* — entrailles intestins, Roquef.; bei Sachs wird *ventrailles* als veraltet angegeben (aber masc. gen.!).

II. Suffixveränderung.

α) Die Suffixe **-iolus -eolus.**

Dafs für die lateinischen Suffixe -*iolus* und -*éolus* in der Vulgärsprache eine Verschiebung des Tones auf die vorletzte Silbe vorausgesetzt werden müsse, ist in der Einleitung bereits angedeutet worden. Die gleiche Veränderung hat man auch, nach ihrer Darstellung in den romanischen Sprachen zu urteilen, den Ausgängen -*ierem* und -*ietem* im Vulgärlatein. zuzusprechen. Obzwar nun die letzteren hier deshalb weniger zu fesseln vermögen, weil sie nur an denjenigen Nominibus, denen sie schon im Lateinischen angehaftet, zur Entwickelung gelangt sind, während sich -*íolus* und -*éolus* die Kraft, Wörter zu bilden, in der Vulgärsprache bewahrt haben, so wird doch wegen der scheinbaren Gleichartigkeit in der Veränderung der vier Ausgänge bei dem Versuche einer Deutung von -*iólum*, -*eólum* auch die Behandlung von -*ierem* und -*ietem* erläutert werden müssen.

Die schon erwähnte Sonderuntersuchung über das lat. Suffix -*olus* in den roman. Sprachen von M. Mirisch (Bonner Dissert. von 1882) beschäftigt sich S. 27—S. 33 mit dem Übergange des lat. -*íolus* zu -*iólus* im Volkslateinischen und unterwirft sowohl die von Diez als auch die von anderen Gelehrten ihm gewidmeten Erklärungsversuche einer Kritik, in welcher sie als unannehmbar beurteilt werden; sodann folgt eine neue Deutung. Für die Verschmelzung von -*iolus* und -*eolus* im späteren Latein., die von ihm zunächst erörtert wird, darf auch auf Diez, Gramm. I, 180, wo von *abietem arietem* die Rede ist — vgl. auch Gramm. I, 503. 504: *mulierem* (zu der ‚im Mlat. nicht unhäufigen Form *muliēris*‘ vgl. Mirisch S. 28 Anm., auch Gröber, Zeitschr. VII, 572) —, sodann auf

Schuchardt, Vokal. I, 425 ff. verwiesen werden; s. auch Seelmann, Ausspr. des Latein. S. 187 (auch S. 51). Es legt nun Mirisch die Ansicht dar, dafs man zur Kennzeichnung der Zusamengehörigkeit von Ableitung und Primitiv, von *aranéola putéolus* und *aranja puzjus* — das tonlose *i* und *e* im Hiatus hatten nach einem Konsonanten aufgehört eine Silbe zu bilden und halbvokalischen Charakter angenommen — eine Accentverschiebung von *aranéola putéolus* zu *aranjóla putjólus* (unbewufst) habe eintreten lassen; von der alten Betonung habe man sich losgesagt, weil der Tonvokal in der Deminutivform zu den verändert lautenden Primitiven *puzus aranja* mehr und mehr ein unverstandenes Element geworden sei. Der Erläuterung von Mirisch spendet W. Meyer, Litteraturbl. 1884, Nr. 1, S. 17 f. Anerkennung und will auch Neumann, Zeitschr. VIII, 408 Anm. 1 nicht ihren Wert bestreiten, wenn er zwar die von ihm für die gleiche Erscheinung an *-ietem* und *-ierem* gegebene Erklärung: ‚*e* sei, nachdem *ie* Diphthong geworden — ein volkslat. Vorgang —, befähigter gewesen den Accent zu tragen‘ auch auf *-iolum, -éolum* anwendbar nennt. Aber nicht befriedigt ist von Mirischs Deutung Horning, Zeitschr. VII, S. 572. Während noch W. Meyer, Zeitschr. VIII, S. 238 für *-iólus* auf Mirisch verweist und *-ietem* und *-ierem* besonders betrachtet: *i̯ẹ* von *pariēs abiēs* zuerst im Nom. *-ies* zu *ẹ*, dann auch in den Cass. obll., und in *mulierem*, wo *i* durch *l* gehalten worden, Übergang von *ie* zu *ié*, wie in ital. *piéta*, strebt Horning eine gemeinsame Erklärung für *-io-* und *-ie-* an. Es sei ein vielleicht altes Gesetz, dafs *ĕ, ĭ, ŭ* vor kurzen Vokalen in latein. drittletzter Silbe unfähig seien den Ton zu tragen, der sich darum entweder der vorhergehenden Silbe (*báttere*) oder der folgenden mitteile. Ein Grund zum Tonwechsel ist ihm die vulgäre und gemeinromanische Umbildung von *ĕ, ĭ, ŭ* zu *j* und *v* in jener Stellung; zu derselben hätten sie auch geneigt, wenn sie den Ton gehabt, und die Folge davon sei Accentverrückung geworden. Die Ansicht von Rofsmann, Französisches oi, Rom. Forsch. I, 165, dafs der Wandel *-iolus, -éolus* zu *-iólus, -eólus* durch die Stufe *-i͜olus, -e͜olus* und die weitere *-i͜ólus, -e͜ólus,* wo das *o*-Element gröfsere Fähigkeit gehabt habe Sonant zu sein, zu begreifen sei, ist keine

andere, als schon Diez, Gramm. I, 502 in den Worten: ‚Das Deminutiv-Suffix *-iolus* nimmt den Accent auf den zweiten Vokal; der Grund ist: *ió* fügte sich besser zum Diphthong als *ío*' vorgetragen (gegen ihn, wenn auch nicht in allem mit Glück, Mirisch) oder Schuchardt, Vokalism. III, 333 in den Worten: ‚Bildung eines Elisions-Diphthongen' angedeutet hatte; es fehlt jedoch allemal eine Begründung. Nach Seelmann,Ausspr. des Latein. S. 50 hätte sich der Übergang von *-íolum, -éolum, -íerem, -íetem* zu *-iólum* etc. unter allmählich sich ändernder Mundstellung u. dgl. vollzogen; das läſst sich schwerlich nachweisen.

Wie es geschehe, daſs die kurzen Vokale *e, i, u* vor einem anderen Vokal auch, wenn sie den Ton tragen, ihren rein vokalischen Wert verlieren und zu je einem Konsonanten oder doch Halbvokal werden, ist das vorzustellen? Dies wird man Horning entgegnen müssen, auch wird man ihn fragen, woher es komme, daſs die in drittletzter Silbe vor kurzen Vokalen stehenden latein. Vokale *ĕ, ĭ, ŭ* den Ton, den sie zu tragen unfähig seien, das eine Mal der vorhergehenden, das andere Mal der folgenden Silbe abtreten, während es doch ganz natürlich gewesen wäre, wenn in Übereinstimmung mit *báttuere* zu *báttuo* sich dem Primitivum *aránea* die Ableitung *aráneola*, dem Nominativ *páries* der Genitiv *párietis* in der Volkssprache angelehnt hätte. Man vermiſst zumal bei Mirisch die Rücksichtnahme auf die Sicherheit, welche der Ton einem Vokal als Vokal verlieh; schwerlich ist darum die Empfindung aufgekommen, daſs sich statt des *í* und des *é* in den Ableitungen auf *-iolus, -eolus* derselbe Laut gebühre, den die Primitiva an der entsprechenden Stelle angenommen, und so hätte sich das Bedürfnis, zwischen *aránja* etc. und *aranéola* etc. einen engeren lautlichen Zusammenhang herzustellen, solange das *i* und das *e* des Suffixes den Tonvokal bildeten, doch wohl nur darin äuſsern können, daſs man *aranéola* etc. in *aranjéola* etc. verwandelte. Auch Schwan § 16 sieht darüber, daſs ein betonter Vokal gegen die Verwandlung in einen Konsonanten geschützt sei, hinweg, sobald er sagt: ‚Mit der Jotazierung von *i* und *e* (sc. im Hiatus) ist eine Accentversetzung verbunden, wenn auf *i* oder *e* der Accent ruhte, da *j* den Accent nicht tragen kann'; im § 16, 2 hätte Schwan

besser für „ein Suffix“ die Worte „der Ausgang *-olus-a*“ verwendet, vor allem aber wünschte man das „wenn“, mit welchem Schwan doch wohl nicht bezeichnen will, dafs das Folgen ‚des Suffixes‘ den Grund zu dem Übergange des Tones auf die folgende Silbe ausmache,[1] durch etwas anderes ersetzt.

Über das Alter des Tonwechsels in den Ausgängen *-iolus, -eolus, -ierem, -ietem* belehren die Angaben bei Mirisch S. 28, Seelmann, Ausspr. des Lat. S. 51, W. Meyer, Grundr. I, 361[17], 360[11], auch Corssen, Ausspr. II, 945. Aus früherer Zeit, doch nur aus Dichtern, nachgewiesen ist ein Zurückweichen des Accentes in obliquen Casus von *abies, aries, paries,* welche bei jenen öfters teils als Tribrachen, teils als Dactylen gemessen begegnen, vgl. Lachmann, Lucr. S. 130, Corssen, Ausspr. II, 754, 758, Seelmann S. 234, Wölfflin, Arch. f. lat. Lex. IV, 290, und zwar scheint es, als sei auf den Weg, den man hier eingeschlagen, um aus den vier sich folgenden kurzen Silben, die schwer im Metrum unterzubringen gewesen sind, drei herzustellen, die Betonung im Nominativ Singul. von Einflufs gewesen sei: *ábies áries* . ., bei welcher auch eine Verwandlung des *i* der vorletzten Silbe in den Halbvokal *j* begünstigt worden. Wenn man nun aber jene Beobachtung — trotz der Worte D'Ovidios, Giorn. di Fil. Rom. I, 78: ma pur nessuno, e tanto meno il romanista, si sentirebbe di considerar come organiche le forme *ắbjĕte,* trisillabo pel quadrisillabo *ăbĭĕte, ắrjĕte* per *ărĭĕte* etc. — zur Stütze der a priori doch nicht unzulässigen Annahme verwerten wollte, dafs auch die Volkssprache den Nominativen *páries, múlier* (im romanischen Sinne müfste man *páres mūler* etc. schreiben) die Genitive *párietis múlieris* und entsprechend dem Primitivum *aránea* die Ableitung *aráneola* zur Seite gestellt habe, bevor sie zu *pariétis, muliéris, araneóla* gelangt sei, so steht doch eine Erklärung wenigstens von *muliéris* und *araneóla* aus *múlieris* und *aráneola* (man müfste denn etwa in *cóchlear, cochleáris,* d. i. *cóclar, cocláris,* das Muster

1) Dagegen spräche, dafs *-erem* an *mulierem* und *-etem* an *parietem* etc. (*-ietem* berührt Schwan § 16, 2 gar nicht) trotz der gleichartigen Tonverschiebung keine Suffixe sind und dafs gerade *-ŏlus-a* ein unbetontes Suffix bildet.

für *múl̃er, mul̃éris* erblicken) nicht zu gebote; für *pariétis, ariétis, abiétis* freilich, deren neuer Tonvokal (gleichzeitig?) mit dem Gewinne des Accentes auch einen Wechsel in der Qualität davongetragen hat, könnte der Nominativ *pariēs, ariēs, abiēs* den Vermittler gebildet haben.[1] Das Streben nach einer gemeinsamen Deutung wenigstens derjenigen vulgären Formen, in deren lateinischer Lautung es sich um die Vokalfolge *ie* handelt, könnte sonst vielleicht noch von der Form des Dat. oder des Ablat. Plur. ausgehen heifsen, in der das fragliche *e* ja den Ton besafs: dann aber müfste um *muliér-* willen angenommen werden, dafs in *pariétibus* u. s. w. *pariétis* u. s. w. das *e* erst später als den Ton die romanische Qualität (und zwar wiederum durch das Mittel des Nominativs) erhalten und dafs der *i*-Laut vor dem *é* erst untergegangen wäre, nachdem er eine Zeitlang wie *j* gelautet hätte (so dafs man nicht mit W. Meyer, Grundr. I, 360[11] würde sagen können: in *parétes* sei *i* mit *e* ‚verschmolzen'; es wäre Abschleifung von *rj* und *bj* zu einfachem *r* und *b* geschehen[2]); also *muljéribus* neben *múljer, parjétibus* neben *párjes, abjétibus* neben *ábjes* hätte zu der Deklination *múljer muljéris, párjes parjétis* .. (*ẹ̃tis,* später *ẹ́tis*) geführt. Jedenfalls wird man aber sagen dürfen, dafs die Veränderung von *-íolum, -éolum* in *-iólum, -eólum* durch das Geäufserte nicht mit beleuchtet werde; vielleicht ist sie für sich zu betrachten.

Der Wandel des Tones in *-iolum, -eolum* (um von *-ierem* und *-ietem* nun zu schweigen), den als Tatsache auch Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 223 berührt, wird durch eine Lautregel, wie

1) D'Ovidio, Grundr. I, 514[36] erklärt den geschlossenen *é*-Laut statt des offenen lateinischen in *parete abete* aus ‚Anbildung an die zahlreichen Wörter auf *-ētum*'; hiergegen sprechen Suffixbedeutung, Endung, auch Geschlecht. — Eine ähnliche Rolle, wie oben dem Nominativ zugemutet wird, läfst ihn Thurneysen, Z. f. vgl. Spr. XXX, 502 spielen, indem er sagt: ‚wohl die Flexion *parēs* (aus *paries* unter Kontraktion von *ĭē* zu *ẹ*), *paríetes* zu *parēs, parētes* ähnlich ausgeglichen, wie zu *obicis* der Nom. *obex* statt *objex* gebildet wurde'.

2) Der Name Suffixvertauschung wird über seine Berechtigung hinaus angewandt, wenn Waldner, Herr. Arch. 78, 444 bemerkt, *paroi* sei nicht von *pariétem,* sondern einem durch Suffixvertauschung entstandenen *paretem* abzuleiten.



sie Diez, Schuchardt, Neumann annehmen, oder eine Accentregel, wie sie Horning aufstellt, nicht erklärt: es geschieht nichts anderes als eine Anwendung von einem Gesetze auf eine Erscheinung, aus welcher es erst herausgelöst worden, ohne dafs seine Wahrscheinlichkeit mit neuen Mitteln bewiesen werden kann. Es sei eine andere Deutung versucht. Die Tonverschiebung, welche hier beschäftigt, ist vielleicht nicht eine auf dem lautlichen Werte des *o* beruhende Bevorzugung desselben gegenüber dem ihm vorhergehenden *i*, beziehungsweise *e*, sondern mag, wie man ja auch die Verwandlung von *íntegrum* in *intégrum* u. s. w. durch die dem Vokal der Paenultima folgende Konsonantenverbindung: Muta cum Liquida veranlafst glaubt (vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 223, W. Meyer, Grundr. I, 360[11], Schwan, Gramm. § 18,1), auch hier durch den Charakter der Umgebung der betreffenden Vokalgruppen herbeigeführt worden sein. Wenn das dem *o* folgende *l* jener volksgemäfsen verschärften Aussprache teilhaftig geworden sein möchte, welche den Anstofs zur Verwandlung von *-ela* in *-ella* gebildet, so kann man sich vielleicht vorstellen, dafs es dem ihm unmittelbar vorhergehenden Vokale allmählich ein gröfseres Hervortönen zum Schaden des bisher betonten *i* (*e*) verschafft habe, bis schliefslich das letztere den Ton ganz einbüfste und so zum Halbvokal herabsinken konnte. Die so wirkende Verschärfung des *l* in der Aussprache war dann nur deshalb möglich geworden, weil das *i* oder das *e* von dem *o* nicht durch einen Konsonanten (mit welchem sich sonst das *l* vereinigt haben würde) getrennt wurde; der neue Tonvokal *o* aber wurde bei dem angedeuteten Vorgange nicht etwa gedeckt, wie sich ja auch in *-ela*, wann es nicht zu *-ella* geworden war, das *ē* als freies entwickelte. Der Umstand, dafs man zwar *-ela*, aber doch nicht *-(i)olus*, *-(e)olus* mit doppeltem *l* geschrieben überliefert findet, dürfte so zu deuten sein, dafs *-ella*, wenn es begegnet, schon den Einflufs des (Deminutiv-) Suffixes *-ĕlla*, sieh früher, erfahren und nicht mehr *-ēla* blos mit verschärfter Aussprache des *l* wiedergiebt; zu ähnlicher Wirkung auf *-iólus*, *-eólus* aber bot sich kein Suffix dar.

Unrecht hat Willenberg S. 562 s. 4, wenn er mit dem Tonwechsel auch einen Mafswechsel an dem nunmehr betonten Vokal

der Suffixe *-iólum, -eólum* im Französischen verbunden glaubt; er ward hier wie in den übrigen roman. Sprachen als kurzer Vokal behandelt: vgl. *aioel*:*voel*:*doel* Rou II, 1813, *bercuel*:*duel* Dolop. 5078, *bercuel* Ruteb. II, 282, 520, Rose 11017 etc. (das heutige *berceau* ist Demin. des alten *bers*), *chevroels* Karlsr. 599, *kievroel* Perc. 3108, *filloels* Rou II, 3528, *filloeil* B. Seb. XXV, 187, *linçoels* Karlsr. 426, *linçuel* M. Fce. Mil. 100, *linçueil* Berte 932. Man vergleiche auch G. Paris, Alex. S. 70.

Eine Anzahl französ. Wörter, die auf *-iolum, -eolum* zurückweisen, zählt Rothenberg S. 63 auf. Es umfaſst der neufranzös. Wortschatz die folgenden erbwortlich gestalteten: *Aïeul*, vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 246: Substrat *aviǫ́lus*. Zu altfranzös. *aiol* (S. Thom. 874; 882, *aiol*:*vol* G. Pal. 8969 etc.) vgl. Suchier, Aucassin S. 59, 7. — *Bouvreuil*, Dompfaffe. Es gilt G. Paris, Mém. de la Soc. de Ling. de Paris I, 284 (s. auch Littré, Suppl.) als Ableitung von *bouvier*, das zunächst **bouvereuil* gegeben habe (vgl. auch Darmesteter, Rom. V, 141); man darf bemerken, daſs dieses Wort nicht erst im Französ., wo *-euil* kein fruchtbares Suffix geworden ist, gebildet sein kann. Aber Mirisch S. 22 glaubt an einen Typus **boviolus* (aus *bovem* + *-iolus*) mit lautlicher Einmischung eines *r*, wodurch sich dann die Bedeutungsentwickelung ändert; er muſs also doch wohl **bovriolus* sagen, da im Französ. (dem Ergebnisse *bouvreuil* nach) das *r* nicht erst eingeschoben sein kann. Aus *bouvreuil* ging (durch falschen Rückschluſs aus der das Flexions-*s* tragenden Form) das Synon. *bouvreux* (Littré: l'un des noms vulgaires du bouvreuil) hervor; den gleichen Ausgang in der Schrift hat das Synon. *écosson(n)eux* (= *écossoneur* von *écossoner*) und der Name des Stieglitz: *écardonneux* (bei Sachs), neben *écardonneur*. — *Chevreuil*, vgl. Du C. s. v. capriolus 1., Schuch., Vok. I, 425 (*capriola, capraeoli*). Wie *aiol* so *chevrols* S. Gill. 1558, *cheverol* Thäun Best. 384 (vgl. *iveresce* ibid. 404). — *Écureuil*, s. Diez, E. W. I. s. v. scojattolo, Mirisch S. 10, Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 462 (:nicht *sciurus*, sondern *scūirus*, *scūrius*), vgl. auch Caix, Studi S. 52, 90. Der Gebrauch des auf der gleichen Basis beruhenden *écurieu* ist heute auf die Wappenkunde beschränkt, vgl. für ältere Beispiele Littré

s. Hist (s. auch Suppl.), Lac. s. v. escurieu. Ein Beleg ist noch *lieu*: *escurieu* Cl. Marot I, S. 206. Für den Wechsel der beiden Formen seit dem 16. Jahrh. s. Thurot I, 489; II, 145, auch Livet S. 483. Als Provinzialismus bezeichnet Sachs *chat-écurieux*, Eichhorn. — *Épagneul;* es verlangt *hispaniolus* als Grundform. Aber aus dem Süden eingedrungen ist *espagnol* (Devic, Rev. des lang. rom. 1885 (13) S. 96). An einer Herleitung des letzteren (nebst den entsprechenden Formen in den Schwestersprachen) aus *hispanus* mittelst *-iolus* stöfst sich Diez, Gramm. I, 95 Anm. und er tritt für eine Vorlage *hispanion(es)* mit wegen Dissimilation abgeändertem letzten *n* ein (vgl. auch Cornu, Grundr. I, 751[121]). Diez' Auffassung erkennt Mirisch S. 14 f. an, der eine Stütze für sie in dem Mangel eines alten oder mittelalterlichen *Hispanioli* und in dem Ausgange der bei Du C. anzutreffenden Form *Spanholes* erblickt. Aber die Dissimilation ist kaum so sehr empfunden worden, das lehrt die Wiedergabe von *Burgundiones*, auf welches sich Mirisch (auch s. Diez) zur Sicherung der Grundlage *Hispaniones* mit beruft (z. B. *les Borgoingnons* Am. Amil. 776, *li Bourgoignons* Gir. Ross. 728, *Bourgongnons* Théâtre franç. 630, 14. Jahrh., sekundär: *Borgignon* Mitth. 3, 31; 5, 2; 6, 18 etc., *Borgengon* Aiol 5423; 7191 etc., Elie 2622); denn dieses hat in der Vulgärsprache dieselbe Lautung besessen wie *Hispaniones* (vgl. Schwan, Gramm. § 229,3). Es ist ferner *Espagnol* nicht das einzige Wort seiner Bildung, man vergleiche *Romagnol* (sowie auch im Italienischen *campagnuolo, montagnuolo, romagnuolo*), und es dürfte immerhin gewagt sein, der Form *Spanholes* einen so hohen Wert beizulegen, wie Mirisch es tut. Es lehrt aufserdem die Behandlung des *ó* (*spagnuolo* etc., man beachte auch das *o* am Schlufs), dafs nach der Wirkung der Dissimilation die Lautveränderung in dem Ausgang *-iones* noch nicht abgeschlossen gewesen wäre. Das ‚schönere' *Españon* sp., auf welches sich Diez beruft, ist vielleicht eine selbständige Bildung. An *hispaniolus* als Vorlage von *espagnol* etc. dürfte nicht zu zweifeln sein, und Diez selber zählt Gramm. II, 322 den Völkernamen *español* zu den deminutiven Adjektiven auf *-(ẹ̆)olus* (und bemerkt dabei, dafs darin die Deminution durch Vertauschung des *ue* mit *o* unterdrückt

ward). Vgl. noch *espan*: Rold. 612 (*li Sarrazins espans*), 2828 (*dous Sarrazins espans*) = *hispanus*. — *Filleul*: *filluel* Alexius M. 13, *filleul* Men. Reims 60, *filloeil* B. Seb. XXV, 187. Zu *fillole* Auc. 2, 31, filole 4, 4 sieh Suchier ibid. S. 59, 7. Littré, Rem. giebt an, dafs man lange *fillol* gesagt habe (noch Mol., l'Ét. IV, 7), und macht auf die Beobachtung Vaugelas' (s. Rem. II, S. 25) aufmerksam, nach welcher *filleul, -e* die Sprechweise des Hofes, denn der Diphthong *eu* sei süfser als der Vokal *o*, aber *fillol, -e* die des Volkes gewesen. Vgl. Didot, Obs. sur l'orthogr. S. 112 (Tafel), Thurot, Pron. franç. I, 461. — *Glaïeul* (daneben gelehrt *gladiole* fem.), vgl. Diez IIc. s. v. glaive (aber von *glai* nicht *glaieul*), Du C. s. v. glădiolum. — *Ligneul*, welches Scheler (3. Aufl.) statt von *linea* eher von der Grundlage *licn-* (= gr. *λυχν-*) herstammen und ursprünglich mèche, Docht, *λυχν-* = Leuchte, bedeutet haben läfst. S. auch Schelers Bemerkung in Lexicogr. lat. S. 49 s. v. licinium (*B. linel*, *B.ª linol*, *C. linolles*, *L. lineul*, J. de Garl.). Tabour. schreibt *ligneuil* neben *ligneul*, Lan. und Richel. geben nur *ligneuil* (s. Thurot II, 195). Die Form *lignot* (= *ligneul*, in Burgund, s. Uber, Z. f. nfr. Spr. und L. VIII, 357) wird sich wohl zu *lignol* verhalten, wie *loriot* zu *loriol*. — *Linceul* = *linteolum*, vgl. in den Reichen. Glossen 80, 40: *linciólos*, *linciólo* (s. Diez, Altrom. Gloss. 28 und dazu Lücking, Französ. Mundarten S. 171, auch S. 173). Alexius 54[b]: *linçol* (vgl. dazu G. Paris, S. 70). Zur Ergänzung der Rem. 2 bei Littré (Reimen von *linceul* mit *-euil* und Möglichkeit der doppelten Aussprache) vgl. Girault-Duvivier, Gramm. des Gramm. S. 1188 (Bd. II) und Zvěřina, Z. f. nfr. Spr. und L., Bd. V, S. 276. S. auch Thurot, Pron. franç. II, 143. Nach Godefr. s. v. linsuel lautet das Wort in Neuchâtel *linceuil*. Vgl. bei Cl. Marot III, 110 den Reim von *lincieulx* nach *delicieux*. — *Reseuil*, das Littré nicht giebt, Sachs als veraltet bezeichnet; von *retiolum* (Apuleius, Diez, Gramm. II, 322; s. auch Du C. s. v. retiolum). — *Tilleul*, d. i. *tiliolum*, s. Littré und Lac. (s. vs. tilleul und tiloel). Selbständig zu erklären sind nfr. *tillot, tillet, tillau, teilleau* (*teil teille*); für die Formen, welche *i* im Stamme aufweisen, vgl. Thurot I, 267. Zu *tilleul* auch Gröber, Arch. f. lat. Lex. VI, 125 s. v. tĭlia.

Zu diesen Wörtern kommen vielleicht noch hinzu: der im Bäckergewerbe übliche Ausdruck *baiseul*, Anschieber, Kleberranft (d. i. Anstofs am Brote), den Sachs als Synonymon von *baisure*, einer zweifelslosen Ableitung von *baiser*, küssen, bezeichnet (Littré, der *baiseul* nicht hat, umschreibt das letztere durch: côté par lequel deux pains se sont touchés dans le four). Es ist vielleicht dasselbe Wort wie das in der Passion 38ᵇ vorkommende *baisol* (Kufs)[1] = *basiolum*. Ferner das altfranzös. (heute *champignon* lautende) *champegnuel*, z. B. *canpegneus* Auc. 31, 8, *champigneu*: *Dieu*, P. Mor. sur l. Propr. I, XXVIII, 9, welches Mirisch S. 26, wo er von *-ineus* + *-olus* handelt, nicht erwähnt (doch das ital. *campignuolo*); es ist vielleicht nicht *campĭneus* + *-olus*, sondern *campĭnus* + *-ĕolus*; ,*campinolius* bei Littré wird Druckfehler sein' (Tobler). Sodann das im Laufe der Zeit zu *creuset* gewordene altfranzös. *creusol* (ital. *crogiuolo*), welches einen Typus **crosiolum* voraussetzt; die von Rothenberg S. 61 angenommene Basis **crucibolum* geht aus verschiedenen leicht erkenntlichen Gründen nicht an (vgl. nachher auch *verteuil*). Endlich *pailleule*, das Littré Suppl. als eine Art Seepflanze an der Küste von Granville bezeichnet und man wohl auf *paleola* zurückzuführen hat.[2]

Eine echte Bildung mit dem Suffix *-iolus* ist auch (das im heutigen Französisch nur einen veränderten Ausgang zeigende) *moyeu*, Nabe des Rades, das aus *modiolum* entwickelt ist, vgl. Georges s. modiolus IV., Du C. s. v. modiolus 3., Diez IIa. s. v. mozzo, IIc. s. v. moyeu 1., Scheler, Lexic. lat. S. 57, Anm. 5. Zur Entstellung des lat. Wortes durch Einmischung von *medius* vgl. Diez, Wiener Glossen im Jahrb. VIII, 5 (*medioli napa*) oder Altrom. Gloss. S. 122. Das mit diesem *moyeu* gleichlautende *moyeu*, Eidotter, hat verschiedene Deutungen hervorgerufen, vgl.

---

1) Zwar äufsert J. Vising, Les débuts du style français S. 4 zu diesem Wort: ,manque à toutes les langues romanes'.

2) Mit volkstümlicher Gestalt begabt scheinen noch *bateuil* (*bateul*), bei Bescherelle, Hinterteil des Geschirrs der Packtiere, und *bibreuil*, unechte Bärenklaue; erbwortmäfsig ist ihr Äufseres in Wahrheit nicht: ein *t* vor *-euil* wäre nicht möglich und das *b* vor *r* sollte *v* geworden sein. Für das erstere Wort denkt man an einen Zusammenhang mit *bat* oder *bât*.

Diez, E. W. IIc., dem *mutólus* (statt *mútolus*) als Etymon gut geschienen und Scheler (der später gegebener Erklärungen nicht gedenkt) noch in der dritten Aufl. (Anhang s. v. moyeu 2.) in den Worten: l'étymologie de Diez serait sauve pour la lettre beistimmt. Von Littré war dieses Wort für eines mit dem vorhergenannten *moyeu* gehalten worden (man vgl. auch schon Du C. s. v. modiolus 3.), und auf *modiolum* als Basis weist auch Mirisch S. 9 Anm. hin, ohne sich eine gewisse begriffliche Schwierigkeit zu verhehlen. Geradezu als vulgärlat. Substrat stellt Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 119 *modiolum* (für französ. *moyeu,* prov. *moiol,* neupr. *mouióu*) auf, welcher das Verhältnis von *modiolus,* Nabe, zu *modiolum* ,Nabenfüllung' durch die Vergleichung mit *myxa,* Dille uud Docht, *modius,* Hohlmafs und Füllung des Hohlmafses u. s. w. rechtfertigt. Man wird wahrnehmen können, dafs zu *moyeu(l),* Eidotter, der Zusatz *d'œuf* seit alter Zeit sehr selten fehlt. Die Schreibung *moyeuf,* die Tabourot angiebt, dürfte noch immer als umdeutende zu verstehen sein; Palsgr. schreibt noch *moyeul* (s. Thurot II, 139).

Essieu, Achse, leitet Diez, E. W. IIc. von *axĭculus* ab und Foerster, Zeitschr. I, 92 (zu II Esp. XLI) hält es für wohl möglich, dafs *axĭculum* wegen seines kurzen *ĭ* *-iel* gegeben habe. Die stufenweise Entwickelung, welche dieses latein. Wort erfahren habe, beschreibt Joret, Du C, S. 320, wenn auch nur kurz: der Grundform entspreche zunächst altfranzös. *essieil,* der mouillierte Auslaut desselben habe sich dann in einfaches *l* verändert, und indem dieses sich in den Vokal *u* aufgelöst, sei die nunmehrige Gestalt *essieu* vollendet gewesen. Die hier angenommenen Wandlungen des Auslauts sind nur durch das Mittel der Flexion zu verstehen, durch sie hindurch begriffe sich auch *essieu* schon gradlinig aus dem altfranzös. Nomin. *essieus* (für *essieux, essielz*). Man vermifst aber eine Begründung der Erscheinung, dafs die so gewonnene Form *essieu* auserkoren gewesen, die herrschende Form für immer zu werden. Warum hat *essieil*, oder besser *aisseil,* die scheinbar natürliche Wiedergabe, dieser weichen müssen, während *soleil, orteil* etc., zu denen man auch wohl ein *consel -eu, solel -eu* u. s. w. bisweilen fehlgebildet hat, geblieben sind?

Man wundert sich auch wohl, dafs die Sprache den Ausgang *-ieu* dieses Wortes nicht den gleichen Wechsel mit *-ier* hat eingehen lassen, den *espieu, estrieu, corlieu* erlitten haben (waren doch diese lange genug üblich: *estrieu* begegnet häufig im 16. Jahrh. noch und lebt sogar noch heute in dem Plural *étrieux*, Quer-, Stützpfeiler, fort). Einen Nachweis freilich für die scheinbar eigentliche Wiedergabe von *axĭculus*: *aisseil* oder *esseil* gäbe es: Herr Prof. Tobler macht auf *esseil* im Gloss. 7692, 197 (Hofmann) aufmerksam; aber ist dieses wirklich das echte Wort und nicht etwa eine sekundäre Lautung? Auch noch Scheler[3] gilt *axiculus* als die Grundform von *essieu,* und er beachtet die Form *aixeul* nicht weiter, welche er mit den kurzen in Klammern eingeschlossenen Worten: ‚Noël du Fail a *aixeul*‘ feststellt (s. auch Herr. Arch. XI, S. 53).[1] Dieselbe begegnet aber schon früher und auch öfter; Du C. s. v. essolium belegt sie aus 1388 (vgl. auch *un essoul de char,* ibid. aus 1375), ein weiteres Beispiel (*esseul*) führt Lacurne s. v. esseuil an, es reimt ferner *aisseul* mit *seul* bei Cl. Marot III, 217 und steht im Versinnern ibid. III, 207. Bei Rabel. IV, 32 findet sich *aisseuil* (. . . *perdens la veue et guyde de l'aisseuil septentrional*), desgleichen V, 144 (*de l'essueil de chascune porte,* was geradezu mit *seuil* Lacurne, der auch aus Bouchet: *à l'esseuil des portes* bringt, übersetzt). Wegen ‚*esseul*‘, aus dem *essieu* wie *moyeu* aus *moieul* geworden sei, knüpft Mirisch S. 13 an einen Typus **axiolus* aus *axis* an, für den ihm auch das bei Du C. zu findende *essolium* (Du C. belegt es aus 1239) spricht. Das letztere hat keine absolut beweisende Kraft, es könnte aber dafür zeugen, dafs *aisseul, esseul* schon im 13. Jahrh. gelebt habe. Von gröfserem Belang ist die Form *essues,* welche die Handschrift zu der Stelle

---

1) Auch *axiculus* scheint allerdings fortgepflanzt zu sein und zwar in *aissil* (s. God.); dieses lehrt, dafs das *ĭ* in *axiculus* entweder Länge besessen (und dann hätte aus ihm so wenig *essieu* wie aus *spīculum espieu* werden können) oder bei Kürze hier wegen des ihm vorhergehenden Lautes überhaupt nicht *e* zu ergeben vermocht habe; vgl. auch S. 26. Meyer-Lübke § 38 (auch Kuhns Z. XXX, 338) leitet *essieu* von *axilis* her; erhebt nicht der Ansgang *-uel,* s. oben, gegen dieses Etymon Einspruch?

Charl. 285 (s. oben S. 26) darbietet (vgl. ferner noch *Le fes del vin l'esuel brisa,* Ren. XI, 1188); sie kann zur Stütze eines Etymon *axiolus* beitragen — oder könnte trotz ihres frühen Auftretens vielleicht die folgende Deutung noch möglich bleiben? Früh nämlich begegnet auch das schon oben S. 25 mitgeteilte *aissel*: Livre des Rois p. 255 (s. Diez, Altrom. Gloss. S. 33 s. 114), Br. Lat. 147 (*sor les .II. essiaus qui sont l'uns enmi midi et l'autres en septentrion*) etc. (s. auch die Beisp. bei Godefr. s. v. aissel, der es noch aus Fauchet, Antiq. gaul. l. IV, ch. V belegt: *un aisseau se rompit*). Möglichenfalls ging aus diesem *aissel* — für welches Koschwitz, wie gesagt wurde, auf ein **axellus* zurückgreift — die Form *aissuel aisseul* mit Suffixwechsel hervor, zu dem das begrifflich verwandte *moieul* angeregt haben kann. — Ist auch der Ursprung von *caïeu* (*cayeu*), Brut-, Nebenknospe, unsicher, so darf doch der Hinweis auf dieses Wort hier nicht unterlassen werden. Scheler bezeichnet seine Herleitung als ungewifs, Littré läfst die Möglichkeit offen, in ihm eine veränderte Aussprache von *cailleul* (*caillou*)[1] zu haben. Weil aber zwischen einem Kiesel und einer Zwiebel eine Beziehung nicht vorhanden sei, so beseitigt jene Le Héricher, Les étymol. diff. S. 41 und S. 53; die Definition ‚le bulbe du glaïeul', sagt er, weise auf den Weg: die Grundform sei *glaïeul,* das leicht zu *gaïeul* und alsdann zu *caïeu* (vgl. zum Wandel von *g* in *c* etwa Diez, Gramm. I, 267) habe werden können. Anders scheint Thurot I, 499 wenigstens nach der Umgebung, in der er es berührt, *caïeu* aufzufassen: es findet seinen Platz neben gewissen ‚mots empruntés aux langues étrangères'; er zieht es am frühesten aus Richelet: ‚*cahieu* ou *caieu*' heran.

---

1) Ein *cailleul* scheint es allerdings ehedem gegeben zu haben, vgl. den Plur. *caillues,* den Scheler, Froiss.-Gloss. s. v. cailliel anführt, auch *cailleu,* etwa B. Comm. 1539 (od. 1178), vgl. zum Auslaut beispielsweise *filleu* im Aiol 10221, s. auch Diez, E. W IIc. s. v. caillou. Auf *caillou* und die verschiedenen Gestaltungen, in denen es im Altfr. erscheint, hier einzugehen mufs unterbleiben. Man vgl. Boucherie, Rev. des lang. rom. IV, S. 534 zur Herkunft; aber was er aufstellt, ist nicht einwandsfrei. Nach Groene, C vor A im Französ., Strafsb. Diss. 1888, S. 33 wäre *caillou* aus dem Picard. in die Schriftsprache eingedrungen.

Ein Überblick über die genannten, bestimmt und möglicherweise auf vulgäre Typen auf -*ĕolus* zurückgehenden Nomina der heutigen Sprache zeigt in der Beschaffenheit des Ausgangs (genauer Auslauts), den sie tragen, eine Verschiedenheit, welche einer gewissen Methode nicht zu entbehren scheint. Diejenigen nämlich unter ihnen, zu deren Tonvokal ein *i*-Laut, sei es allein, sei es in einem mouillierten Laut, sei es sonst in einem Konsonanten, von dem Vokal der vorhergehenden Silbe hinüberleitet, enden auf -*eul* (oder -*eu*; das Schwanken von *linçeul* und *linceuil* ist betont worden), während das Suffix aller übrigen (fast ausnahmslos) in den mouillierten *l*-Laut ausklingt. Diese Scheidung war im 16. und im 17. Jahrh. noch nicht planmäfsig, so schreiben Palsgr. und Oudin *escureul*, Rob. Est. und Tabour. *chevreul* und andererseits Tabourot (neben -*eul*), Lanoue, Richel. *ligneuil*, Tabour. *filleuil* (neben *filleul*). Aber die alte Sprache kannte überhaupt noch nicht mouillierten Auslaut in der Wiedergabe von -*ĕolus*. Nach Thomsen, Mém. de la Soc. de Ling. III, 115 Anm. 2 würde sich in der Aussprache *linceuil* neben *linceul* (altroman. *lintšolo*) das mouill. *l* aus einer Versetzung des palatalen Lautes erklären, ebenso wie in *chevreuil, écureuil*. Das bleibe dahingestellt. Vielleicht darf man sagen, dafs die Wörter *filluel lignuel* u. dgl. den Trieb geweckt haben, denjenigen Wörtern mit dem gleichen Suffix, die den *j*-haltigen Laut vor demselben nicht aufwiesen, einen Ersatz dafür zu schaffen und zwar im Auslaute; es mag hinzugekommen sein, dafs mouilliertes *l* nach *u͡e* auch sonst im Altfranzös. ein gewohnter Auslaut war (vgl. *orgueil, ueil* etc.). Es ist also -*ueil*, -*euil* ein Suffix, welches sich erst die franzōs. Sprache, als sie kaum mehr die altfranzösische war, geschaffen hat (nach Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 459 wäre wenigstens der mouillierte Auslaut des heutigen *cercueil* — welches diesen Ausgang erst durch Wechsel im Französischen erhalten hat und darum uns vorher nicht anging — nicht vor dem 15. Jahrh. zu finden, vgl. aber *sarcoil*, S. Alexi 950 in Rom. VIII, 180 und *sarqueil*, Théâtre franç. 338); der Ersatz aber von -*eu(l)* in aus der alten Sprache ererbten Wörtern durch -*euil* im Neufranzös. wäre nach Wohllautsrücksichten geregelt worden.

Bei volkstümlicher Gestalt des Stammes zeigt in manchen Wörtern das Suffix nicht den zu erwartenden Diphthong: teils ist daraus auf Entlehnung aus dem Süden, teils auf halbgelehrte Bildung, teils auch, wenn das Stammwort selbständig übertragen war, auf Ableitung aus ihm mittelst des (gelehrten) Suffixes *-ol(e)* zu schliefsen (man vergleiche auch Gröber, Arch. f. lat. Lex. II, 434). So sind zu nennen:

Areignol (*araneolus*), vgl. span. *arañuelo*. S. auch Littré Suppl. *Campagnol*, vgl. ital. *campagnuolo*. *Chantignol(l)e* und *échantignol(l)e*, vgl. Mirisch S. 27. Littré, der für jedes der beiden Wörter einen anderen Ursprung annimmt, stellt für das letztere einen Typus **cantiniolus* auf und leitet *chantignol(l)e* von *champ* (côté, travers) her; Scheler, der für *éch.* auf *ch.* verweist, denkt an Zusammenhang mit *chantier* oder mit altfr. *cant*. *Chignolle, cignole*, vgl. unter *signolle*. *Échignolle*, s. ibid. *Espagnol*, s. oben. *Fayol*; man darf vergleichen Boucherie, Rev. des lang. rom. 1883 (9), S. 99, der den Eigennamen *Fajol* von **fabiolus* herleitet. *Flageolet*, s. Diez, E. W. I. s. v. flauto, Demin. des alten *flageol* (Best. d'am. S. 7, B. Cond. 140, 180; 158, 159, Froiss. Poés. III, 268, 2821, Cl. Marot II, 74; s. ferner Godefr. und Du C. s. v. fistulare). Aus *flageol* ist *flajot* (durch den Nomin.) geflossen, s. Godefr.; Nisard, Curiosités de l'étymol. franç. S. 93 bezeichnet *flaïot*, das er aus Machault in der Verbindung *flaïot de saus* belegt, als eine Ableitung von *flare* (?). *Flageolet*, kleine weifse Bohne, bezeichnet Scheler s. v. flageolet 2. als mauvaise prononciation (!) pour *fageolet*, Littré bekämpft das ‚barbarische' *flageolet* und mahnt zum Gebrauche von *fageolet*. Gegen die Herleitung von *phaseolus*, die Scheler noch in der neuen Auflage angiebt, wandte sich Boucherie a. a. O. und setzte, weil jenes nur **faisol* hätte ergeben können, **fabiolus* als Grundform an. Es wird das französ. Wort, wie Herr Prof. Tobler äufsert, Lehnwort aus dem Ital. sein. *Geôle*, altfranzös. *gaole gaiole jaiole* (s. God. s. v. jaiole), vgl. Diez, E. W. I. s. v. gabbia. Die ungesetzliche Behandlung des Suffixes erklärt sich Gröber, Arch. f. lat. Lex. II, 434 aus dem Französischen selbst heraus. Zur Qualität des *o* in dem heutigen Wort: Harth, Z. f. nfr. Spr. und Litt. Bd. VI, 53. *Girolle*, Drehling, vgl.

girole und Godefr. s. v. girole. Gröber, Arch. f. lat. Lex. II, 434 hält *girole* für eine Ableitung aus *gir-* in *girer* mittelst des (durch Verkennung erhaltenen) Suffixes *-ole*; aus dem Verbum kann es keineswegs kommen. *Maillole,* Rebenschoss, vgl. *malleolus* bei Georges. Das Altfranzös. kennt auch das Masc. *maillol* (s. God. s. v. maillol 2), das sich in dem heutigen *maillot* (Sachs maillot B.) — rückgebildet aus *maillol* + flexiv. *s* — erhalten zu haben scheint. *Orgeolet*, Gerstenkorn, mit *orgelet* neben sich, welches aus jenem unter Schwächung des Vokals der vortonigen Silbe hervorgegangen sein, aber auch eine selbständige Grundform (*hordeolettum*) besitzen könnte. Das Primitiv *orgeol* ist untergegangen, vgl. für dasselbe Littré s. v. orgelet, auch Thurot I, 461; = span. *orzuelo* (port. *hordeolo*), entsprechende Formen auch in ital. Dialekten, s. Caix, Studi S. 131, 432. Scheler, Dict.[3], sondert *orgeolet* und *orgelet*, welches letztere er als eine Ableitung von *orge* aufführt; *orge* verträgt *indessen* seiner Bedeutung wegen kaum ein Deminutivum. Entsprechend der Herkunft von *orgelet* aus *orgeol* wäre diejenige von *tiercelet* aus *terc(i)ol*, welche Scheler s. v. Tiers zulässt (Littré betrachtet es als Demin. eines von *tiers* abgeleiteten **tiercel,* vgl. in Wirklichkeit bei A. Neckam: *infestus tercellus* — *tercel*, s. Scheler, Lexic. lat. S. 91[8]). *Paillole*, Goldflitter, Littré: Demin. von *paille*; vgl. Du C. s. v. paleola (1269). *Pairol*, grofser kupferner Kessel, vgl. Diez, E. W. II[b] und dazu Anhang, zu beidem Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 429 (Substrat: *pariŏlum*). *Romagnol. Rossignol*, s. Diez, E. W. I. s. v. rosignuolo, Rothenberg S. 63, Gröber, Arch. f. lat. Lex. III, 518 (Substrat: *lŭscĭniŏla*), auch II, 434. Vgl. die Darstellung *rossignuel,* Ly. Ysop. XXXXVII (S. 64) und die Variante *Losquegneul* zu Chans. d'Ant. II, 155, 341. *Rougeole* ist nach Gröber a. l. O. aus *rouge* + *-ole* gebildet (s. auch Littré und Scheler); Diez, Gr. II, 322 nahm einen Typus **rubeola* an. Ist es aus *rouge* abgeleitet, so vergleicht es sich mit *bataillole*. *Signolle*, s. Scheler s. v. soignolle (:*ciconiola*), in Avranches: *souaînole* (Littré Suppl.). Offenbar das gleiche Wort ist *cignole,* Schmiedegewerbe: Spindel am Blasebalge, ferner auch *chignolle,* Anschweifhaspel des Posamentiers. Mit diesen Wörtern wird auch *échignole,* Spindel (in der Knopfmacherei) zusammenzustellen sein; es mag sich zu

chignolle verhalten, wie *échantignole* zu *chantignole* (vgl. Darmesteter, Mots Compos. S. 93 für *échantignole*). Zwar halten Scheler und Littré *échignole* für eine Ableitung von *escaigne*, heutigem *écagne;* einen Zweifel an der Richtigkeit dessen ruft aber schon die Bedeutung wach (das letztere Wort kennzeichnet Scheler als partie d'un écheveau). Unsicher ist auch, ob der tonlos gewordene Vokal *a*, trotzdem ein mouillierter Laut folgt, sich zu *i* habe verdünnen können;[1] jedenfalls wird dieser Vorgang durch Scheler mangelhaft gerechtfertigt, wenn er sich auf ‚*chignon* aus *chaîne*' beruft, wo *i* tatsächlich für einen *e*-Laut eintrat (**catenionem* : *chaegnon* : *chaeignon* : *chäignon* : *chignon*). Zu *soignole* sieh auch noch Brachet, Mém. de la Soc. de Ling. I, 376 Anm. 1. *Tavaïolle* oder *tavayole*, Spitzentuch; es scheint Littré Demin. von *touaille* zu sein; vgl. Mirisch S. 33, wo man das ital. *tovagliuola,* das prov. *toalhola* und ein französ. *toaillole* genannt findet. Littré belegt *tavaiolles* aus dem 16. Jahrh. (*tavaiolles,* D'Aubign.); Thurot I, 34 giebt aus Oudin die Formen *tavaillole, tavaiole, tavoyole.* Man vgl. auch *travaïole,* bei Littré (nicht bei Sachs): voile que l'on jette sur l'enfant pendant qu'on le porte à l'église pour le baptiser. *Terragnol*; bei Littré nicht. *Tiercelet*, s. oben. *Torgn(i)ole*, Ohrfeige, nach Littré eine altération von *tourniole* (pathalog. Ausdr.): le mal qui fait le tour du doigt. Im Norm. sagt man nach Le Héricher, Les étym. diff. S. 149 geradezu *tourniole;* er leitet es vom Verbum *to(u)rner* her, doch nicht richtig. Es findet sich *tourniole* schon im Altfranzös. verwendet, so Durm. 11095: *Car ensi les covient aler Por le mauvais pas eschiver*, *Tant i truevent de tornioles Et de crolieres qui sunt moles, Por poi qu'il n'i sunt demoré.* und Watriq. 172, 291: *Et si loing que porras aler Par tout le monde*, *à tourniole T'en dira on ceste parole* (Scheler Anm: tour à tour, en se répétant). *Vérole,* von *variola* (aus *varus,* nicht *varius,* s. Gröber, Arch. f. lat. Lex. VI, 137); jüngere Schreibung für *vairole* (so noch Acad. von 1694, vgl. Thurot I, 320; aber schon R. Est. schreibt *verole*

1) War es der Laut $\widehat{ai}$, so begriffe sich der Übergang zu *i* leichter, vgl. auch oben S. 13. Aber auch so ist es gewagt mit einer Form *échaignole* zu rechnen, von der man keine Kunde hat.

neben *vairole*). Vgl. für das Wort noch Gröber, a. a. O. II, 434, Mirisch S. 12. *Vignolette,* nach Sachs veraltet; man vgl. ital. *vignuola,* span. *viñuela.* Lacurne belegt *vignolette* aus Cl. Marot (Ausg. von Jannet: Bd. II, S. 191). *Virole,* Ring, Zwinge, = *viriola* (s. Scheler s. v. virer, und Littré, der einmal aus Benoit *virol* belegt; vgl. auch Boucherie a. a. O.); vgl. *girolle* oben. — Zu erwähnen sind hier auch *loriot* (= *loriol*; regelrechtes *orieul* findet man Watr. 232, 42), *pessot* (für älteres *pessol* nach Mirisch S. 33), *veillote* (für älteres *veillole* nach Mirisch S. 14); auf den möglichen Ursprung von *maillot* ist schon hingewiesen worden.[1]

Berührt seien noch die folgenden auf *-erol(e)* ausgehenden Nomina: *Banderole, bandière,* vgl. altfranzös. *ban(n)erole;* durch *banderole* vielleicht die Bildung von *penderole* — Volksetymologie — hervorgerufen. *Barquerolle,* Lac. belegt es aus Monet, vgl. ital. *barcajuolo, -ruolo, -ruola; barcarolle* ist noch offenkundiger Lehnwort. *Becquerolle,* s. Mirisch S. 21. *Bouterole,* id. ib.; bei Littré Belege seit dem 14. Jahrh. *Casserol(l)e,* s. Mirisch S. 23, im Gegensatze zu Diez E. W. I. s. v. cazza; durch *casserolle* vielleicht die Bildung von *caquerolle* aus *caque* beeinflufst. *Cat(t)erole,* von Littré mit *câtir* = se tapir zusammengebracht; also eine Ableitung von *coactum?* *Éverole,* von Sachs als veraltet an-

1) Man hat kein Recht den genannten Wörtern als je nachdem ebenbürtiges *croquignole* beizufügen, dessen Ursprung noch nicht durchschaut worden ist. In seiner Bedeutung als Backwerkart verbindet Scheler es mit *croquer* = manger, in derjenigen als Nasenstüber mit *croquer* = dérober, enlever. Die Endung erklärt er sich in gezwungener Weise: *croquer, croquigner, croquigne, croquignole* (keine der Stufen ist nachgewiesen). Das Wort begegnet bei Rab. II, 38: *La croquignolle des curez* (und soll bedeuten: les légères pénitances qu'ils (sc. les curés) imposent, Le Duchat, vgl. Lacurne); an einer anderen Stelle bei Rabel.: III, 100 ist es, wie Jannet im Glossar erklärt, nom fictif substitué à *Brignoles.* Aus Richel., der bemerkt, dafs einige fälschlich *craquignole* sagen, belegt es Thurot, Pron. franç. I, 35. Vielleicht ist Rabelais der Schöpfer dieses Wortes. Vgl. den gleichen Ausgang in dem ehemaligen *cramignolle,* Art toque, welches Lacurne aus Monstrelet 1465 u. d. Vig. de Charles VII belegt. Ein vulgärer Typus entspricht dem französ. *croquignole* sicher nicht.

gegeben, vgl. Lac., der es aus Regn. Sat. belegt; Typus **aquari-(ola)?* *Faverolle,* s. Godefr., und *féverole,* s. Mirisch S. 21. *Flammerole,* Littré: *flamme + rolle,* welches letztere ein aus Verkennung gewonnenes Suffix sein würde; Mirisch S. 22: von **flammarius;* Gröber, Arch. f. lat. Lex. II, 434: ‚*flammer-ole* von *flammer*' (?). *Fougerole,* s. Mirisch S. 21. *Fumerolles,* Littré: von *fumariolum,* klass. *Fuserolle,* Mirisch S. 21 Z. 2 v. ob. *Lait(e)rol.* *Latérol,* vgl. ital. *lattaruolo,* s. Mirisch S. 21, der aber beide Wörter mit weibl. Ausgang und entsprechendem Geschlecht giebt; s. auch ibid. S. 34. *Lignerolle,* Littré: Demin. von *ligne.* *Millerol(l)e,* Art Ölkrug der Seifensieder. *Moucherolle,* sieh Mirisch S. 22, entgegen Diez, E. W. I. s. v. cazza — M. beruft sich auf ital. *moscajuola,* span. *mosqueruela* — und S. 21 Z. 5 v. ob. *Muserolle,* gegen Diez, E. W. I. s. v. cazza vgl. Mirisch S. 22 und S. 21 Z. 7 v. ob.: von *morsarius.* *Paquerolle.* *Pét'ĕrolle* (*pedit-*). *Pignerolle,* vgl. Scheler s. v. pignocher. *Plumerolle.* *Pointerolle.* *Primerole,* s. Mirisch S. 21: von *primariolus* bei Du C., und S. 34; *primeroles* Rose 8540; vgl. auch Du C. s. v. ligustrum: *Ligustrum, primerole* Gloss. *Rousserolle*, s. Mirisch S. 21 f. *Taillerol(l)e.* *Tenderolle*, Littré: Demin. v. *tenda.* *Tiercerol,* beachtenswert für die Herkunft ist der Diphthong der ersten Silbe; vgl. ital. *terzeruolo,* span. *tercerol.* *Tiercerolle,* bei Littré, Art Raummaſs; vgl. ital. *terzeruola,* span. *tercerola.* *Venterolles,* s. Mirisch S. 21 und S. 34: von *ventarius.* *Verderolle,* bei Littré, Name der Pflanze sylvia palustris, von einem Typus **viridari(ola)?* Vielleicht beruht *verderoux,* rotköpfige Prachtmeise, ähnlich auf einem **viridari-(olum)* und machte den Entwickelungsgang durch: *verderol*:*verderou* (durch den Nomin.): *verderoux* (volksetymol. Umgestaltung des Ausgangs *-rou* zu *roux*) — oder auch zu *verderoux* nicht erst über *verderou*; aber man könnte das Wort wohl auch aus *verdier + roux* erklären, durch deren Verschmelzung der vortonige Diphthong zu *-e-* geschwächt worden wäre. — Auch noch: *blaverole,* dessen Herkunft aus dem, was bei Scheler s. v. bleu einzusehen ist, klar wird; *niverolle,* daneben *nivereau;* *vincerolle* — ist das lat. *(per)vinca* das Wurzelwort? —; *fusarol(l)e*, vgl. ital.

fusaruolo; courlerolle oder *courterolle* (unklar); *paderolle* (unklar).

Aus *-eolus -a, -iolus-a* wurde bei rein gelehrter Übertragung *-éol(e), -iol(e).* Sowohl die auf *-éol(e)* als die auf *-iol(e)* ausgehenden Wörter zerfallen in mehrere Gruppen: je nachdem sie auf echt lateinische (mit den Ausgängen *-eolus -a, -iolus-a* versehene) Wörter zurückweisen oder ihren Ausgang erst an lateinische (oder neulatein.) Nomina als an ihre Primitiva gefügt zeigen oder ihn rein französischen Nominibus als Primitiven folgen lassen. Man vergleiche die folgenden Wörter: *alvéole, aranéole, aréole, auréole, bactréole, barréoles, bavéole, blavéole* (vgl. oben *blaverolle* und *blavelle*), *bractéole, calcéole, capréoles, carnéole, clypéole, cornéole, drup(é)ole, faséole,* (vgl. altfranzös. *faisole*), *flavéole, glaréole, hordéole* (*hydréole* nicht, s. Littré), *lancéole* (Littré Suppl.), *lauréole, liméole, linéole, malléole, nivéole, nucléole, oléol, paléole, palléoles, phaséole, piléole, roséole, rubéole, urcéole; absidiole* (Littré Suppl.; bei Sachs *absidiale* wohl Druckfehler), *archiviole, artériole, astériole* (Darmesteter, Mots. Nouv. S. 191), *auriol, babiole, boutiole, cambriole, ciliole, coqueluchiole, corniole, corniolle, dariole, doliole, étudiole* (von Darmest. ibid. getadelt: es hätte *étudole* oder *studiole* lauten müssen), *fasciole, faviole, filiole, foliole, fusiole, gaudriole, gloriole, gobriole, gratiole, herniole, jonciole, lobiole, luciole, mariole, miliole, modiole, ostiole, parisiol(l)e, pétiole, rabiole, radiole, rhagadiole, rhodiole, scar(i)ole, sépiole, sériole, spermiole, spongiole, sporangiole, strophiole, struthiole, toupiole, tourniole, uniole, verdiole, victoriole, vitriol.*

Zusatz. Das dem heutigen *verteuil*, Wirbel an der Handspindel, von Sachs als Etymon zugewiesene lat. *verticillus* hätte nur etwas wie *verceau* ergeben können. Aus lautlichen Gründen verbietet sich auch *vertebulum*, *vertevolum* als Grundform und wollte man meinen, es sei aus diesem mit Ausgangswechsel **verteolum* entwickelt worden, so auch dieses letztere (das *t* hätte sich nicht gehalten), gewahrt man auch bei Du C. ein einmal belegtes *verteolus* (mit der zusagenden Bedeutung: globus, qui ad extremitatem fusi superadditur, ut facilius vertatur). Der Ausgang des Wortes *verteuil* untersagt scheinbar, auf das latein.

verticulus (aus dem Verbum wäre es abgeleitet nach Paucker, Spic. Add. Lex. Lat., S. 194 Anm., Wörterschatz der silb. Latinit. S. 29; als Deminutiv wird *verticulus* Arch. f. lat. Lex. I, 127 betrachtet) den Blick zu richten. Man darf aber das bei Cotgr. begegnende *verteil* beachten (Du C. s. v. vertebrum: ‚*Verteil de fuseau*', Cotgr.), welches auch aus jenem *vertillon* herauszuschälen sein möchte, das Lacurne aus Coquill. einmal belegt und so definiert: vertet, petit cône en fer ou en laiton, surmontant le fuseau dont on se sert pour filer à la quenouille; vgl. auch prov. *vertelh*, das von Raynouard, Lex. Rom. V, 514 mit der Bedeutung articulation aus dem Eluc. de las propr. fol. 48 einmal mitgeteilt wird; ein *vertel* macht Scheler, Lexic. lat. S. 73 aus J. de Garl. namhaft. Vielleicht darf gelegentlich der Form *verteil* auch der von Du C. s. v. vertebrum aus dem Jahre 1468 urkundlich beigebrachten Form *vertail* (‚ad artificium doliariorum pertinet', Du C.), die von Thurot, Pron. franç. II, 182 auch aus Bovelles angemerkt ist, und der wohl durch irrigen Rückschlufs aus dem Plur. jener gewonnenen Form *vertau* (Lacurne giebt sie aus Cotgr.: bonde de barrique), die auch Bovelles (:‚*vertau* vel *vertail*'), R. Est. und Oudin verzeichnen, gedacht werden; *-ail* erinnert an die neben *mesteil* einst im Gebrauch gewesene, wenigstens von Rob. Estienne (*metail*), Oudin (*mestail*) angezeigte Form *mestail* (s. Thurot I, 102)[1] und *-au* an das von der Acad. von 1718 mit den Worten: ‚*meteil*: dans quelques provinces on dit *metau*' erwähnte *metau* (gleichfalls wohl aus dem Plural von *metail* zu erklären). Man nimmt auch bei Du C. s. v. vertebrum die Bildung *vertay* wahr (:*vertebrum, Gall. vertay, id quod pendet in fuso mulierum,* Glossar. Lat. Gall. ann. 1348 ex Cod. reg. 4120). Möglichenfalls ist an *verteil* für *verteuil* anzuknüpfen. In den früheren Jahrhunderten sind nämlich die Ausgänge *-eil* und *-euil* vermischt worden, so äufsert (nach Thurot I, 465) der Grammatiker Du Gardin (1620): ‚*eil, eul, ueil,* contreryment, *soleil, orgueil, ayeul,* mahnt Richelet:

1) Man hätte jedoch die bei Du C. verzeichnete Form *mestallum (2)* = miscellum frumentum, so 1231: *Mestalli,* zu beachten.

‚*orteil*: prononcez *orteuil*' und konnte der Klang von *bien*-, *malveuillant*, -*ance* (vgl. zu diesen Wörtern Thurot I, 467) die Phantasie zu jener irrigen Herleitung verführen, von welcher die allein gültig gebliebene Schreibung *malveillant* Kunde giebt. Vielleicht hat auch *verteil* die Aussprache *verteuil* erfahren, ihr aber als ein seltenes, mehr im Munde als in der Schrift lebendes Wort, dessen Lautung darum auch — nach der schriftlichen Darstellung — weniger kontrolierbar gewesen wäre, nicht wieder entsagt.[1]

β) Das Suffix **-t-udinem** stellt sich in volkstümlichen französ. Wörtern als **-(t)ume** dar.

Über die Entwickelung von -*tudinem* zu -*tume* im Französ., sowie, wenn wir von der Darstellung der Dentalis absehen, zu -*ume* im Ital., -*umbre* im Span., -*ume* im Portug., -*umna* im Provenz. hat man verschiedene Vermutungen geäufsert. Es war die Ansicht von Diez, Gramm. II, 340, dafs diese Lautungen für das unbequeme -*udne* unter Übergang von *d* zu *m*, wobei eine Vermengung mit dem Suffix -*umen* schwer zu verkennen sei, eingetreten wären; Gramm. II, 301 Anm. bezeichnet er *cost*-*ume* als eine Umbiegung der vorhandenen Ableitung *consuet*-*udo*. Dafs

---

1) Bei Lacurne ist auch ein *vertoil* zu finden, das in der Bedeutung bonde zweimal belegt wird, das eine Mal aus Rabel. (Jannet III, 143; im Glossar erläutert als petite pierre ronde et forée que les fileuses mettent à leurs fuseaux pour les faire mieux tourner), das andere Mal aus einer Stelle, deren Fundort nicht genannt wird (es ist nach Herrn Prof. Toblers Mitteilung Barb. und M. III, 320, 759): *Qu 'el tonel est à* (*si* einzuschieben?) *grant peine Qu 'il en fist le vertoil voler*. Ob etwa *vertoil* eine Vorstufe zu *verteuil* bilde oder, lieber zu sagen, eine Lautung besessen, die in der Schrift auch durch *verteuil* dargestellt werden konnte, ist eine kaum zu bejahende Frage. Die Schreibung -*oil* ist die, deren das Suffix -*ŭculus* teilhaftig zu werden pflegte, und Rabelais schreibt denn auch beispielsweise *genoil*; stellt also *vertoil* einen Typus **vertuculus* dar, so verwundert nur, dafs *vertoil* sich nicht zu *vertou* fortgesetzt habe, es sei denn, dafs es wirklich untergegangen ist. Es hilft wenig, wenn man darauf hinweist, dafs vereinzelt in der Schrift -*euil* für -*oil* (-*ouil*) anzutreffen ist: so giebt Littré s. v. verrou aus dem 16. Jahrh.: *par faute de verreuil*, D'Aub., und -*oil* für -*euil*, vgl. das von Littré s. v. glaïeul aus dem 15. Jahrh. angeführte *glaioil*, Nat. de J. C.

Diez, E. W. I. s. v. costuma das fragliche Suffix *-udin* schreibt, gab Langensiepen, Herr. Arch. XXXI, S. 147 (Rezension der 2. Aufl.) zu der Bemerkung Anlafs, man dürfe *-udinem* um des erhaltenen *e* der Endung willen nicht zu *-udin* gekürzt meinen. Er selbst glaubt an eine Umstellung der beiden Laute *n* und *m* (vor dem Schwinden des letzteren), also an eine Verwandlung von *-udinem* zu *-udimen*, woraus mit Synkope *-umen* habe entstehen müssen. Dieser Deutung haften manche Mängel an, wenn man selbst von der kühnen Annahme einer Vertauschung der beiden Laute *n* und *m* absieht; man darf über sie hinweggehen. Eine andere Meinung als Diez hatten auch Cornu, Rom. VII, 365 (der diejenige des Meisters aber doch wohl anders wiedergiebt, als sie sich bei diesem liest) und weiter Havet, Rom. VII, 593; aber die gewagte Aufstellung des ersteren: *-tudine* : * *tunine* : * *tun(i)me* oder * *tum(i)ne* : *tume*, und die nicht zu rechtfertigenden Voraussetzungen, die dem letzteren bei seiner Herleitung: *-udine* : * *-ubine* : * *-ubne* : *umne* : *-ume* dienen, haben durch Suchier, Zeitschr. III, 151 (zu Cornu) und III, 158 (zu Havet) und durch Rothenberg S. 86 die berechtigte Zurückweisung erfahren. Suchier selbst bekennt sich Zeitschr. III, 151 zu der Auffassung: *-tuminem*, *-tumina* eingesetzt für *-tudinem* (vgl. auch Foerster, Zeitschr. II, 468). Es wandte sich gegen Cornu und Havet auch Canello, Arch. glott. III, 368; er gewinnt aus *-udine*, *-udne* zunächst *-unne*, welches sich, weil es selten gewesen, nach der Analogie der Ausgänge *-amne*, *-imne*, *-omne*, *-omna* etc. in *-umne* verwandelt habe, woher denn span. *-umbre*, ital. *-ume*, prov. (unter Wechsel von *-e* mit *-a*) *-umna*, *-uma* etc. (vgl. auch W. Meyer, Neutr. S. 78, der dieser Erklärung beistimmt). Verwandt mit der von Diez geäufserten Anschauung, wie die Ansichten von Suchier u. s. w. sind, ist auch diejenige Rothenbergs S. 86, ja im Grunde ganz die gleiche: man habe das dem Volke sehr unbequem gewesene *-udinem*, *-udne* dem in bezug auf Bedeutung nahestehenden *-umen* auch hinsichtlich der Form angepafst und dann die Endung von *-uminem* in der Absicht, das weibliche Geschlecht klar zum Ausdruck zu bringen, in *-am* verwandelt. Einige Entstellungen dessen, was Diez gesagt, und sonst Irrtümer in der Auffassung (so der, dafs der Endungs-

wechsel nicht gemeinromanisch gewesen sein könne) werden Rothenberg durch Willenberg S. 571 und S. 577 nachgewiesen. Für *coustume* und die Formen, welche das lat. *consuetudinem* in den Schwestersprachen — das Rumän. fortgelassen — vertreten, nimmt W. Meyer, Neutr. S. 81 ein vulgärlat. **consuetumen* als Grundform an, das er sich nach dem Vorbild von *albumen* neben *albus* aus *consuetus* + *-umen* entstanden denkt; dessen Plural **consuetumina* kehre in dem französ. Wort wieder (wegen des Plurals vergleicht er *mœurs*), an das sich dann die anderen französ. Wörter desselben Ausgangs angebildet hätten. Statt *consuetudo* setzt auch Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 553 als Grundformen (je nachdem) *cōs'tumen* und *cos'tumina* an, die er sich aber anders als W. Meyer folgendermaſsen entstanden denkt: in jenem einzigen aus dem höheren Stil in die Sprache des Volkes eingedrungenen Worte mit dem Suffixe *-tudo* könne dieses, das keine romanische Sprache sonst in Erbwörtern besitze, wohl durch das in volkstümlichen Wörtern allen geläufige und vom Span., vom Portug. und vom Ital. sogar zur Schöpfung neuer Wörter verwendete, begrifflich nahestehende Suffix *-umen*, dessen Genetiv sich von *-udinis* abgesehen vom Geschlecht äuſserlich nur in einem Laute unterscheide, ersetzt worden sein, nur aus *costumen* und *costumina* finde auch das Nebeneinanderbestehen von männlichen und weiblichen Vertretern des lat. Wortes eine genügende Erklärung. Er glaubt also an jene Vermengung der beiden Suffixe *-umen* und *-udinem*, welche schon Diez für möglich gehalten hatte. Immerhin aber darf man sich bekennen, daſs den Eindruck von Erbwörtern auch die französ. Nomina *enquitume* (*enquetume*) und *souatume* machen können. Angesichts der Herleitung, welche W. Meyer giebt, fragt man sich, ob aus dem Begriffe von *albus* und dem von *consuetus* etwas in dem Máſse Gemeinsames herauszulösen sei, daſs sich mit Leichtigkeit dem Dasein von *albumen* neben *albus* entsprechend dem Adj. *consuetus* ein **consuetumen* habe zur Seite stellen können; übrigens ist die Schöpfung von **consuetumen* im Vulgärlatein schwer denkbar, weil man kaum berechtigt ist *consuetus* in ihm zu vermuten, sie müſste also noch einem früheren Sprachalter angehören.

Im Lateinischen ist *-tudo* kein seltenes Suffix. Wenn es auch wahr ist, dafs die Wortformen auf *-tudo* in der Sprache der älteren latein. Schriftsteller, zumal der scenischen Dichter beliebter als in der klassischen Litteratursprache gewesen sind, wo sie durch die Bevorzugung anderer Abstrakt-Suffixe wie *-tas, -tatis* im Gebrauche gelitten haben (vgl. Corssen, Krit. Beitr. S. 524; übrigens ist Paucker, Zeitschr. f. vgl. Sprachf. XXIII, 159 ff., wo er das Zahlenverhältnis der Bildungen auf *-tas* zu denen auf *-tudo* untersucht, der Ansicht, dafs sich die Fälle, wo für *-tas* ältere Zeugnisse zu erbringen möglich ist, mit denjenigen, in denen die für altertümlicher geltende Form *-tudo* neben *-tas* die veraltete oder sonst älter nachweisbare ist, ziemlich die Wage halten),[1] so war doch die Entwöhnung von dem Suffix *-tudo* nicht so stark geworden, dafs nicht noch dem späteren, silbernen Latein zahlreiche Neubildungen vermittelst desselben oder Nebenformen mit ihm als Suffix zugeführt wurden, vgl. die Angaben von Rönsch, It. Vulg. S. 66 ff., Paucker, Rom. Forsch. II, 408 (die Latinität des Joannes Cassianus) und zumal Wörterschatz der silb. Latinit. S. 15 Anm. (wo unter einer Sammlung von 130 Nominibus auf *-tudo* aus der nachhadrianischen Zeit 46 neugeschaffene genannt sind), s. auch Arch. f. lat. Lex. III, 136 f. Wenn nun das Vulgärlatein Wörter auf *-tudo* nur in ganz geringer Zahl aufgenommen und diese wenigen nicht bei der Lautung ihres Suffixes — nach der Entwickelung zu urteilen, welche dieses in den roman. Sprachen erfahren — belassen hat, so liegt dieses offenbar an dem Mangel des Wohllauts, den die Aussprache dieses Suffixes fühlen liefs: die Aufeinanderfolge der drei Dentalen, welche das Suffix *-tudinem* darbot, mag als Härte empfunden worden sein; darum hat man entweder dieses Suffix gänzlich gemieden oder wenigstens in eine geschmeidigere Form gebracht, indem man den mittleren Dental

1) Von Interesse ist die altfranzös. Form *multité*: *lur multiteiz* — eorum multitudines, Dial. Greg. 41,17, *la forseneie multiteiz,* ibid. 72,17, auch noch 145,14, zu welcher ein lateinisches *multitas* fehlt; sie ist wohl eine nach *quantitas* geschaffene Bildung. Erwähnenswert ist auch *solité*: *soliteit* Serm. Bern. 87,16; 149,5; als *solteit* Dial. Greg. 62,5 etc., s. Leser, Fehler und Lücken . . . S. 113.

durch einen die Härte beseitigenden Laut ersetzte. Hierbei schloſs man sich an gewohnte leichtere Lautfolgen an: man wählte das eine Mal den Laut des *g* (*plantaginem*, *vertiginem*, *albuginem* u. s. w.; für die Verbreitung der Suffixe *-ago*, *-igo*, *-ugo* im späteren Lat. s. Rönsch, It. Vulg. 67) und gewann so **testuginem* (ital. *testuggine*, vgl. auch W. Meyer, Zeitschr. VIII, 212)[1] — ob auch hier der Ausgang *-tudinem* nicht der gleiche ist wie in *consuetudinem* etc. — und wählte das andere Mal den Laut des *m* (*hominem*, *feminam*, *laminam* etc.) und gewann so **consuetuminem*; nicht gerechtfertigt ist die Ausdrucksweise Schwans § 36,3, das Suffix *-ūdinem* sei durch das ‚Suffix' *-ūminem* ‚verdrängt' worden, weil es kein Suffix *-ūminem* vordem gegeben hat (im Spanischen allerdings, aber nur weil die Neutra auf *-men* zu Masculinen geworden waren, vgl. W. Meyer, Neutr. S. 78, was aber nicht einmal dort etwas sagt, wie das weibliche *-umbre* zeigt). Das weibliche Geschlecht von **consuetuminem* konnte, wie von anderen hervorgehoben wurde, zu dem Wechsel der Endung *-em* mit der Endung *-am* (vgl. auch oben S. 174) angeregt haben; Rothenberg will wirklich *costumna* aus dem 6. Jahrh. belegt gefunden haben (er irrt sich aber wohl und meint vielleicht das von Diez, Gramm. I, 38 oder E. W. I. s. v. costuma, Schuch., Vok. II, 130 aus dem J. 705 nach Carpentier — s. Du C.-Favre s. v. consuetudo 4., S. 524³ — mitgeteilte *c(o)ustuma*). Blieb *-tūminem* bestehen, so konnte zu der Zeit, wo es *-(t)ūmne* gelautet haben wird, ein von dem ähnlichen *-ūme*

---

1) Ascoli, Arch. glott. II, 119 Anm. hatte *testuggine* aus **testud[j]ine* erklärt; mit Recht spricht sich D'Ovidio, Arch. glott. IX, 96 Anm. 1 dagegen aus. Meint dieser aber Suffixwechsel mit den Worten: in *testuggine* ... è ... l'assimilazione sporadica di *udine* al suff. *-uggine*, so trifft er kaum das Richtige, was auch unter der gleichen Bedingung von der Äuſserung W. Meyers, Zeitschr. VIII, 211: das seltene *-udine(m)* wurde fast überall durch das häufigere *-ugine(m)* ersetzt, gilt, wofern er allgemein spricht; meint er aber nur den Übergang von *incudinem* in **incuginem*, so darf er allerdings von Suffixwechsel reden. Denn hier, wo kein Anlaſs zum Wechsel von *d* (*incudinem*) mit einem anderen Laut vorlag, fand nur Anschluſs an *testudinem* statt. Formen, die **incuginem* verlangen, findet man bei W. Meyer a. a. O. S. 211, 232 und bei Storm, Mém. d. l. Soc. d. Ling. II, 122 Anm. 1.

ausgehender Einflufs ihm auch männliches Geschlecht zugewendet haben; besafs *(t)umne* dieses erst einmal, so lag ein Wechsel mit *-ume* selbst nahe, und auf diesen scheinen denn Formen wie prov. cat. *costum,* auch it. port. *costume* in Wahrheit zu deuten. Darin dafs auch das französ. *costume,* weil es männlichen Geschlechtes sei, auf einer Vertauschung von *-umne* mit *-ume* beruhe, täuscht sich Rothenberg; diese Lautung, welche in Frankreich nicht vor der Regierung Ludwigs XIII. lebte und erst durch das Wörterbuch der Akad. von 1740 mit dem Bemerken es sei *costumé* zu sprechen (welches in dem von 1760 wieder fallen gelassen wurde) angegeben wurde, stammt aus dem Italien., vgl. Littré und Canello, Arch. glott. III, 367 f.[1] In *constumme*, Poème Mor. 61[a] ist das *n* der ersten Silbe nicht etymologisch, vgl. Cloetta ibid. S. 93 sub 45.

Als Bildung auf *-(t)ume* = *-(t)udinem* besitzt das Neufranzös. aufser *coutume* nur noch *amertume*; man begegnet *amertume* Dial. Greg. 85,4; 87,3; 274,16; 274,23, Mor. Job 315,15; 319,41. Einen Beleg auch für *amertune* bringt Littré aus dem 13. Jahrh. Seltsam ist die Form *amertumeté* bei Godefr., vgl. *méchanceté*; das Altfr. kennt aufserdem (nach Godefr.) *amerté* (s. auch Littré), *amertor, amerture* (in den beiden letzteren zeigt das *t* an, dafs sie entweder aus *amerté* oder aus *amertume* durch Suffixwechsel — *-é* und *-ume* als Suffixe aufgefafst — hervorgegangen sind). Der nur aus dem Serm. de Sap. 294,20 auch von Godefr. mitgeteilten Bildung *amertonde* bedient sich W. Meyer, Neutr. S. 78 bei der Deduktion des lautgesetzlichen Vertreters von *-tudinem* (im Span.), den er in einem *-*tunde* erblickt, zum Vergleiche; jedoch insofern mit zweifelhaftem Rechte, als ein *-o-* für das latein. *-ū-* nicht am Platze ist. Wie aber erklärt sich der Ausgang

1) Vielleicht hat neben der Entwickelung von *-umne* zu *-ume* im Französ., *-umna* zu *-uma* im Prov. auch eine solche zu *-une* dort und *-una* hier stattgefunden (vgl. *-ŭmna*: *-onne,* Schwan § 223); das altfranzös. *vieillune* (noch Prosa-Clig. 332,19), prov. *vilhuna* nennt Diez, Gramm. II, 341 wirklich bei Gelegenheit des Suff. *-udinem,* auch Schuch., Vok. II, 440 setzt in *multitune,* das er beibringt, das *n* = *din.* Vgl. ferner Ascoli, Arch. glott. III, 369.

-*tonde*? Schwerlich aus etwa älterem -**tunde*, weil es ein Wort, das auf **amertunde* eingewirkt hätte, nicht giebt. Denn so wenig wie *faconde* könnte *vergonde* nach Form und nach Bedeutung in betracht kommen (wäre es gelehrt und = *verecundia* oder Verbalsubst. aus *vergonder*?); übrigens steht ein Nachweis für *vergonde* nicht zur Verfügung, Scheler vermerkt es s. vs. vergogne und se dévergonder (von welchem der Stern, den er ihm giebt, zu beseitigen ist) vielleicht nur Burguys Beispiel folgend. Es sei darum an der erwähnten Stelle eine Änderung in *amertonge* gewagt, welches freilich ebenso vereinzelt dastehen würde, aber doch eher zu begreifen sein möchte, und zwar wegen des in demselben Texte 287,23 vorkommenden und auch noch anderswoher nachgewiesenen *ivretonge*, dessen, wie es scheinen kann, an das Adj. *ivre* herangetretenes Suffix -*tonge* (oder -*togne*) wohl einmal das Suffix -*tume* hat verdrängen können.[1] Ob übrigens *amertume* ein Erbwort sei, mufs dahingestellt bleiben; man erwartet besser *amartume* (vgl. Schwan, Gr. § 71), doch könnte *amer* früh beeinflufst haben. — Als weitere altfranzösische Formen werden von W. Meyer, Neutr. S. 81 *enquetume mansuetume pesantume souatume* aufgeführt. Volkstümlichen Eindruck unter diesen machen *enquetume* und *suatume*. Um die Erhaltung des *t* in dem ersteren zu rechtfertigen, leitet Boucherie, Rev. des lang. rom. 1876 (2), S. 45 (s. auch 1877 (1) S. 263) dieses nicht von *inquietudinem*, sondern von einem Typus **inquietitudinem* her. Hält auch Foerster a. l. O. S. 202 diesen für hinreichend um *enquetume* zu erklären, so verwirft er ihn doch, weil *enquetume* mit Wörtern wie *pitié moitié traditor chevetaine chute* und *cheoite*, die sich der Annahme eines -*it*- wie in **inquietitudinem* widersetzen, gemeinsam gedeutet werden müsse

---

1) *Ivretogne* selbst könnte das aus *ivrogne* (s. oben S. 170) entnommene Suff. -*ogne* an das Adj. *ivre* mit zur Tilgung des Hiatus dazwischengeschobenem *t* von neuem gefügt darbieten. Vielleicht ist aber das Wort unter einer Vermischung zweier Bildungen entstanden: es könnte *amertume* (neben *amer*) zu der Schöpfung eines *ivretume* angeregt haben, in welches sich aber, vielleicht indem es geschaffen wurde, das Suffix des Erbwortes *ivr*-*ogne* eingemischt hätte (denn *ivretume* ist nicht überliefert), so dafs *ivretogne* das Ergebnis gewesen wäre (also eine Art ‚Kreuzung‘).

(die Glieder der von Foerster gedachten Wortreihe sind indessen nicht alle gleichartig). An sich, darf man sagen, ist die Bildung **inquietitudinem* — belegt ist nur *inquietudo*, vgl. Paucker, Rom. Forsch. II, 408 — sehr wohl aus *beatitudo, gratitudo*, *laetitudo* zu rechtfertigen (sie müfste jedoch früher als in der Vulgärsprache entstanden sein). Die Entwickelung ist aber vielleicht diese gewesen: *inquĭetudinem : *inquijetumne : *enquijtumne : enquitume* (die Form, welche *i* in der der betonten vorhergehenden Silbe zeigt, so in dem von God. aus d. Mir. de S. Eloi gegebenen Beleg, wäre also ursprünglicher als *enquetume*) *: enquetume.* Das Wort als Erbwort zu betrachten, könnte nichts hindern; zur Darstellung des *qu* vgl. Schwan § 197. Jene Stufenfolge könnte durch *pitié* gesichert werden, wenn dieses das latein. *pietatem* erbwortmäfsig fortpflanzen soll: *pietatem* (und zwar *pīetatem* statt *pĭetatem*, vgl. G. Paris, Extraits de la Chans. de Rold. S. 205): **pijetatem* : **pijtat* : *pitié*, denn das *t* hat eines Stützkonsonanten bedurft und der Laut des *j*, der dann selbst wieder mit dem ihm vorhergehenden *i* verschmolz, konnte denselben abgeben; *pité* erklärt sich vielleicht durch Einflufs von *pieté.*[1] — Aus *suavitudinem* ward richtig *soatume* (Clig. 3104, *souatume* Ferg. 42,26, *suatume* Brut 18076, *souaitume* Gir. Ross. 2892). Bei Diez, Gramm. II, 341 findet man auch eine Bildung *souatime* angegeben; sie scheint sich mit *souatisme* zu decken, das in den Serm. Bern. begegnet (so *de la uraye suatisme*, 18,15), vgl. Leser, Fehler und Lücken S. 114, welcher nur bemerkt: ‚*suatisme* durch Suffixvertauschung aus *suatume* wohl erst.‘ Man wird *souatime* gemeinschaftlich mit *pesantime*, so bei A. Neckam, s. Scheler, Tr. tr. S. 94[22], 111[19], zu betrachten haben. — Neubildung aus *pesant* ist *pesantume*, vgl. span. *pesadumbre*, port. *pesadume* (s. Diez, Gramm. II, 341); zu dem französ. Worte W. Meyer, Litteraturblatt 1884, Nr. 12, S. 472. — Unvolkstümlich ist *mansuetume*: Serm. Bern. 18,15; 49,31; 72,36. — Bei God. findet man auch ein *espessetume.*

Die unvolkstümliche Wiedergabe von *-tudo* ist *-tude.* Im Gegensatz zu Diez hält Darmesteter, Mots Nouv. S. 190 den ge-

1) W. Meyer-Lübke, § 259 (S. 223) sagt, unter dem Einflufs von *bonté, santé etc.* hätten sich *pité, amisté* neben *pitié, amistié* herausgebildet.

lehrten Ausgang *-tude* für die Wiedergabe des Nominativs, nicht des Accusativs. Dafs dem so sei, geht schwerlich aus der nicht seltenen, auch von Diez, Gramm. II, 340 namhaft gemachten altfranzös. Form *multitudine* hervor, welche als Proparoxytonon zu fassen ist. Das letztere könnten zwar nicht Stellen wie Dial. Greg. 39,14; 72,22; 84,19; 145,7; 166,8, Mor. Job 361,30, Serm. Bern. 10,31; 23,11; 25,32; 31,26 etc. erschliefsen, aber schon in dem Prosadenkmal Dial. Greg. die Schreibung *a grande multitudene del pople* 166,8 und zumal die Betonung, welche die von Godefr. aus Benoit beigebrachten drei Stellen erheischen.[1] Entsprechend ist auch *mansuetudine* Mor. Job 346,31; 366,38 zu begreifen (von Godefr. nicht verzeichnet). Wie sich aus *vergine imagine* die Formen *verge image* entwickelt haben, so dürfte sich auch *multitude* u. s. w. aus *multitudine* u. s. w. ableiten lassen. Alle die anderen Wörter auf *-tude* sind vielleicht erst entstanden, als schon *multitude* allein üblich geworden war; dafs sich das letztere schon im Brut 6917, 12 717, Rou III, 7801 (später: B. Cond. 227, 665) vorfindet, kann an dem Gesagten nichts ändern.

An Wörtern auf *-tude* besitzt die heutige Sprache: *altitude, amplitude, aptitude* und *attitude* (vgl. Diez, Gramm. II, 340; es belegt aber Paucker, Wörterschatz der silb. Latinit. S. 15 *aptitudo* aus nachhadr. Zeit), *arctitude* (s. Du C.), *beatitude* (früher geistl. Titel, s. Du C. und Lac., vgl. auch das folgende Wort), *celsitude, certitude, cistude* (*cistudo*), *cohabitude, colatitude, consimilitude, crassitude* (Littré Suppl., Sachs nicht), *curtitude, décrépitude* (vgl. Du C. s. v. decrepitas), *déshabitude, desservitude* (Littré Suppl.: norm.; bei Sachs nicht), *désuétude, esclavitude* (vgl. Littré s. v. esclavage und Lac.), *exactitude* (s. Littré Rem.), *fortitude* (veraltet), *foul(e)titude* (nur Sachs), *gratitude* (*gratitudo* Arch. f. lat. Lex. III, 137),

1) Verlangt sein Beleg aus Marie Purg. de S. Patrice 1129, Roq., der vorletzten Silbe von *multitudine* selbständige Geltung zuzusprechen, so vergleiche man *Virgine est et serat et tux jurx parmaindrat*, Thäun Best. 210 (aber 209!), *Ne vos sorcurrat mie la virgine Marie*, Vers del Jüise 92, *L'un* (sc. *aouroient*) *les estoiles et les signes, Et li auquant les ymagines,* Thebes Ms. A. Feilitzen S. 55 sagt falsch: **virgīnem* und sieht Comp. 1350: *Qu'en Latin apelum Virginem par raisun* irrig an; zu verstehen vielmehr nach Tobler, Versb.[2] S. 1: ‚Zunächst ist...‘.

habitude, *hébétude*, *immansuétude*, *inaptitude* (s. Godefroy s. v. *ineptitude* und Littré: Cotgr.), *incertitude*, *inexactitude*, *infinitude*, *ingratitude*, *inhabitude*, *inquiétude*, *irrectitude*, *lassitude*, *latitude*, *lippitude*, *loffitude*, *longitude*, *mansuétude*, *multitude*, *pinguitude*, *planitude* (Littré Suppl.; Sachs nicht), *platitude*, *plénitude*, *promptitude*, *quiétude*, *rectitude*, *servitude*[1], *similitude*, *solitude*, *sollicitude*, *turpitude*, *vastitude* (s. Littré s. v. vastité; Suppl. selbständig), *vicissitude*.

Durch die Verwandlung von *-tudinem* zu *-tuminem* *-tumne* *-tume* wurde die Entwickelung des Ausgangs *-udinem* in *incudinem* beeinflufst, in welchem der Übergang des *d* in *m* an sich nicht gerechtfertigt ist (es stände ein Ergebnis zu erwarten, wie es Schwan § 164,1 für die Lautverbindungen *-dn-*, *-tn-* beobachtet); anderswo fand Anlehnung an *(test)uginem* statt, vgl. oben S. 268 Anm. (Gröber, Arch. f. latein. Lex. III, 266 berührt gleichfalls auf *-uginem* zurückweisende Formen, für prov. *encluge* s. auch Du C. s. v. enclugia und Lac. s. v. enclume nebst Anm.). Zu der Obliquus-Form *incudin*- (e) aber, welche gefordert wird, vgl. W. Meyer, Grundr. I. 371[44], s. auch Diez, E. W. I. s. v. incude; um Suffixwechsel handelt es sich hier nicht, die Nominativ-Form *incudo*,

1) Rothenberg bringt *servitume*, doch ohne Nachweis, bei Littré liest man nur *servitune*, Charrette 642, aber ‚Mar. Fce. II, 178 hat *servitute* im Reim zu *constume*' (Tobler); zu Rothenbergs Anm. S. 85: ‚*servitudinem* entstand erst aus *servitutem*' vgl. Willenberg S. 577, der auf Diez, Gramm. II, 285 und 363 verweist. Übrigens bringt Rönsch, It. Vulg. S. 66 ff.: *servitudo* — δουλεία, Gloss. Cyrill., s. auch Paucker, Wörtersch. der silb. Latinit. S. 15: nachhadr. (doch dub.!). Der Form *servitute* wegen: L. Ysop. 2915, Trouv. Belg. I, 188, 151 (reichlich auch von Littré aus dem 14. u. 15. Jahrh. belegt) könnte man meinen, aus *servitute*, welches gelehrt das lat. *servitutem* wiedergäbe (vgl. auch *servitut* L. Ysop. 1550, 2934, *-ux* 2925, 2942, 2953), sei mit Suffixwechsel *servitude* oder *servitune* hervorgegangen; doch braucht man dies auch nicht anzunehmen, und wenn *servitune* älter ist als *servitute*, wird man es nicht einmal dürfen. Angebildet an *servitus* wurden nach Diez, Gramm. II, 364 das ital. *schiavitù* und das span. *esclavitud* (man kann beachten, dafs prov. *-tut*, span. *-tud*, port. *-tude* sowohl *-tutem* als *-tudinem* in gelehrten Wörtern vertreten). Von Interesse ist auch die Bildung *gioventudine* ital. (Dante, V. N. § 2) neben *gioventù* (*gioventute* Dante, V. N. § 8 Ball.).

deren Diez Erwähnung tut (s. auch Du C.: *incudo* und *encudo*), wird erst analogisch zu dem um die Flexions-Silbe -*ĭn*- vermehrten Obliquus gebildet worden sein. Das der lateinischen Form nicht eigentümliche *l* in französ. *enclume*, (neu)prov. *enclusi encluge*, cat. *enclúsa* veranlafst Cornu, der Rom. VII, 365 einige weitere mit ihm versehene Darstellungen heranzieht, folgende Verwandlungsreihe anzunehmen: *incudinem* : **inculine* : **incluline* : **inclunine* : **inclumine* (er verweist auf Ascoli, Arch. glott. II, 431); aber sie ist ziemlich künstlich und entfernt das Wort auch von dem Suffix -*tudinem.* Anders läfst Havet, Rom. VII, 593 *enclume* sich entwickeln: *incudinem* : **encumne* : **encnume* : *enclume*, und Suchier, Zeitschr. III, 158 ist nicht abgeneigt ihm beizupflichten; es darf dabei nur nicht gemeint sein, dafs die Stufe **encnume* aus *encumne* durch Versetzung des *n* (nach *m*) hinter das *c* entstanden sei, da, weil die Entwickelung des *l* offenbar im Vulgärlatein stattgefunden haben mufs, kaum etwas anderes sonst als *enclun* im Französischen zu erwarten gewesen wäre. Für das *n* nach *c*: **encnume* steht kaum eine Erklärung zu gebote. Es sei wiederholt, was Gröber, Arch. f. latein. Lex. III, 226 sagt, dafs nämlich ‚ital. *inchiostro* = encaustum, *chioma* = coma, und andere‘ (auch ‚*giostra* aus französ. *yoste* = juxta‘ nennt er in diesem Zusammenhang) auf der gleichen Linie stehen; von anderen Gelehrten sind indessen die italien. Wörter für sich gedeutet worden, so von W. Meyer, Grundr. I, 534[85] und (abweichend) von D. Ovidio, Grundr. I, 522[44]. Ist es etwas mit der Einschiebung eines *l* Verwandtes, welche im Französ. an *triacle, canticle, bisaigle* und dgl. (vgl. P. Meyer, Rom. XV, 181, Thurot, Pron. II, 268, Foerster, zu Aiol 6699) zu beobachten ist? Schreibt der Grammatiker Sylvius (16. Jahrh.) ‚*Incus, engume* et *englume* epenthesi *l*‘ (s. Thurot II, 204), so hat man in *engume* weniger eine lebendige Form, als eine durch diesen Grammatiker (vgl. zur Methode desselben Thurot, Pron. franç. I, XXV) vorausgesetzte zu erkennen (vgl. die Anm. zu Thurot II, 204).

γ) Das Suffix **-arius.**

Mit Diez, Gramm. I[1], 162, jetzt I, 147, 182 beginnen eine Reihe verschiedenartiger Deutungen für die volkstümliche Wieder-

gabe von *-arium* im Französischen (sowie in den anderen roman. Sprachen mit Ausnahme des Rumänischen): diejenigen, welche ihr Diez (in seinen verschiedenen Ausgaben), Schuchardt, Vok. II, 528, Ascoli, Arch. glott. I, 484, 485 (vgl. auch Ascoli, Arch. glott. IX, 383 Anm.), Thomsen, Mém. de la Soc. de Ling. III, 123, Ten Brink, Dauer und Klang S. 13 gewidmet haben, kennzeichnet Foerster, Zeitschr. III, 508 f. und 488 f. Ihnen gemeinsam (nur Diez spricht nicht ausdrücklich von einer gemeinschaftlichen vulgären Grundlage) ist die Anschauung, dafs *-ier* auf einer frühen vulgärlatein. Verschiebung des Tonvokals *a* von *-arium* in den offenen *e*-Laut, der dann im Französ. regelrecht in *ie* diphthongiert worden, beruhe; diese Verschiebung in der Vulgärsprache aber geschah nach der Ansicht der einen durch einen umlautenden Einflufs des tonlosen, im Hiatus stehenden *i* der folgenden Silbe (welches an *a* nicht attrahiert in diesem Falle angenommen wird), sei es infolge einer Attraktion dieses *i* an den Tonvokal (auch nur einer partiellen, so nach Ten Brink, z. B. *prima^{i}ryo*). Die von Ascoli und von Thomsen geäufserten Meinungen hatte auch Neumann, Zur Laut- und Flexionslehre S. 34 zusammengefafst; er verglich mit dem *maneiras* der Cassel. Gl. (139), durch welches Thomsen die nach ihm vor der Wirkung der französ. Lautgesetze durch eine Art Umlaut entstandenen Grundformen *primèŕo* (*ŕ* = mouill. *r*), *manèŕa* sichern will, auch das *sorcerus* der Reichen. Glossen (179). Foerster selbst gewinnt Zeitschr. III, 510 durch die Annahme von Vokalsteigerung des *a* zu *ę* aus *-arium* als unmittelbare Grundlage von *-ier* die Suffixform *-ęrium*, die für gemeinromanisch — wenn man von dem abseits liegenden Walachisch absehe — zu erklären sei; doch glaubt er sie für das Span. und das Portug. nicht streng erwiesen. Auch Seelmann, Ausspr. des Latein S. 172 sieht sich genötigt, aus den romanischen Darstellungen von *-arium* den gleichen Grundtypus zu erschliefsen, den er unter dem Einflufs des aus älterem *r* + *i* jotazierten *r* auf *a* zu stande kommen läfst. Der Ansicht, dafs durch *-ier* eine vermittelnde Stufe *-ęrium* bedingt werde, hatte vor ihm G. Paris, Rom. IX, 331 jedoch entsagt; dieser hatte *-ier* vielmehr an die Suffixform *-iarium* (also in Wörtern wie *consiliarium*) angeknüpft, deren beide *i* auf den

von ihnen eingeschlossenen Vokal eingewirkt hätten (*-iario* : *-iairo* : *-iero*); sie wäre für *-arium* überall eingetreten. Er zog indessen auf den Einwand Darmesteters und Visings, dafs der von ihm vermutete Entwickelungsgang das Suff. *-iario* durch *-ieir* nur zu *-ir* hätte führen können, Rom. XIII, 472 seine These zurück, der auch Gröber, Arch. f. latein. Lex. I, 225 nicht beistimmen zu können erklärt hatte, weil sich im Italien. (z. B. an *leggiero* neben *acciajo*) die vermeintliche Wirkung der beiden *i* verbiete. Gröber greift auf *-ĕrium* zurück und sieht dieses als ein tatsächlich geläufig gewesenes Suffix an, das zwar in der latein. Schriftsprache nicht über seine Berechtigung hinaus angewendet worden sei, aber, wie er aus den in Spanien und in Frankreich *-arius* entsprechenden Suffixformen mit ihrem *e* folgert, die wenngleich vulgäre aber doch frühere und beliebtere Endung gewesen sei, was dann des näheren besprochen wird (man vergleiche hier die im einzelnen entgegenstehende Ansicht von Seelmann). Seine Auffassung giebt W. Meyer, Grundr. I, 373[50] kurz wieder und erwähnt Suchier ibid. 574—575, der sich zwar darüber nicht entscheidet, ob der Ursprung von *-ęrius* mit Gröber oder mit Schuchardt (aus *-arius* unter Einflufs des *i*) zu begreifen sei, indessen es für gewifs hält, dafs *-ęrius* von den romanischen Sprachen (aufser dem Rumänischen und abgesehen für ital. *-ajo* und die Darstellung von *-arius* in Lehnwörtern) gefordert werde. Die Anzeige vom Grundrifs der Roman. Philologie gewährt Thurneysen, Arch. f. lat. Lex. IV, 155, der Gröbers Ansicht von dem alten Nebeneinanderbestehen der Suffixe *-ĕrium* (vulgärlatein.) und *-arium* (schriftlatein.) nicht teilt, Gelegenheit die Möglichkeit zu betonen, dafs *-ęrius* lautgesetzlich aus *-(i)arius* im nordfranzös. und im francoprovenzal. Gebiete, wo sehr früh *á* nach *y* zu *ę* (resp. *ie*) geworden, hervorgegangen sei, *-arius* dort verdrängt habe und ganz Südfrankreich erobernd auch in Italien vorgedrungen sei, ohne aber die dort einheimische Entwickelung von *-arius* völlig zu beseitigen. An eine Ausbreitung der französ. Darstellung von *-arius* über die ursprünglichen räumlichen Grenzen hinaus glaubt auch D'Ovidio, Grundr. I, 524[48]: er hat fünf Gründe dafür, dafs mit Wahrscheinlichkeit das italien. *-iero* eine gallische Lehnform sei, und indem er

zugleich die Forderung hervorhebt, nicht eine Form mit offenem *e*-Laut (*ae*) : **primaerjo*, sondern die mit an *a* attrahiertem *i*: **primairo* dem span. *primero* (vgl. auch Baist, Grundr. I, 695 18[2]: durch Attraktion entstandenes *ai* giebt durch *ei* hindurch *ẹ*, so *-arium* : *-ero*) und dem portug. *primeiro* (vgl. auch Cornu, Grundr. I, 718 3[2]: *e* für *a* wenn die folgende Silbe *i* enthält oder enthielt: *ferrẹiro, janẹiro*) zu grunde zu legen, bezeichnet er stillschweigends nur die in Frankreich das latein. *-arius* darstellenden Formen als einer Erklärung bedürftig (an Entlehnung italien. Wörter auf *-iere* aus dem Französ. dachte auch W. Meyer, Neutr. S. 107). Wenn aber nun die Vertretung von *-arius* blos in Frankreich nicht aus *-arius* unmittelbar gerechtfertigt werden kann, so wird man nicht ganz allgemein sagen dürfen, das klass. *-arius* sei im Volkslatein von dem Suff. *-ẹrius* verdrängt worden (so hat Schwan § 36, 1 sich ausgedrückt). Man hat aber überhaupt, sobald die französische Wiedergabe in Frage kommt, ein *-ẹrius* als Zwischenglied nur dann als unzweifelhaft anzusehen, wenn man erstens den durch G. Paris, Rom. XIII, 472 Gröber gemachten Vorwurf als unberechtigt bewiesen, auf die Behandlung des Ausgangs *-arius -a* in Wörtern wie *vario paria,* welche völlig volkstümlich zu *vair paire* statt zu *vier piere* geworden, keinen Blick gerichtet zu haben. Und ferner hat nicht nur der von Waldner, Herr. Arch. 78, 444 gegen Gröber erhobene Einwand: *-ẹrium* könne deswegen nicht als Typus von *-ier* angesehen werden, weil er durch *-ieir* hindurch zu *-ir* hätte werden müssen, gültig zu bleiben (Gröber spricht sich überhaupt nicht darüber aus, wie die Entwickelung von *-erius* zu *-ier* vor sich gegangen sei, gleichwenig andere Forscher), sondern es wäre auch auffällig, dafs ein Palatal, welcher dem für *-arium* eingetretenen vulgären *-erium* etwa vorhergegangen, gleichwohl die lautliche Behandlung erfahren hätte, deren er nur vor *a*, aber nicht vor *e*, teilhaftig zu werden pflegte (Schwan a. a. O.: ‚. . . doch behält vorhergehender Palatal die alte Artikulation, z. B. in *focẹrju*: altfranzös. *foiier*'), und endlich dafs nicht, wie sehr wohl solche Wörter, welche aus dem (Schrift-)Lateinischen her mit dem Suff. *-ĕri(us*, *-um*, *-a)* bekannt sind, auch diejenigen, die dort *-arius* etc. tragen (in der Vulgärsprache aber auch *-ẹrius*

als Suffix auf irgend einem Wege erhalten hätten), im Altfranzös. mit der Darstellung *-ir(e)* begegnen.[1]

Innerhalb des ‚Elision des *J*' überschriebenen Abschnittes bringt Schuchardt, Vok. II, 451 ff. die Schreibungen *acutarus, bubularus, (c)ancellarus, capsararus, carbonarus, casarus, cornicularus, lagunara ..., tabellarus* (zu denen er die ital. Darstellungen *calzolaro, carbonaro, porcaro* etc. in Beziehung setzt), *caldaru* (Cass. Gl.) — ital. *caldaro,* wal. *celdare* —, *Januarus,* Schreibungen, die (wie er ibid. S. 460 bemerkt), weil die Elision des *i* im Romanischen im Verhältnis zur Attraktion sehr gering sei, vermutlich aus der letzteren heraus gedeutet werden müssen: man habe nämlich *i* richtig nicht an der Stelle, an der es nicht mehr laut war, geschrieben, aber unrichtig auch nicht an derjenigen, an welcher es gehört wurde, z. B. *cancellarus* für *cancellaⁱrus.* Man wird vielleicht keinen allzu triftigen Grund haben, diese Betrachtungsweise zu bestreiten, möchte man auch sagen, dafs die Entwickelung von *-arium* in Italien (und auf dem Gebiet der französ. Sprache) nicht nötigen könnte aus jener schriftlichen Darstellung *-arus* herauszulesen, dafs *i* an *á* attrahiert worden sei. Man könnte etwa meinen, das *r* bringe einen mouillierten Laut zur Anschauung, den man nicht bestimmter wiedergegeben, weil das *j*-Element eine selbständige Bezeichnung in der Schrift nicht zu verdienen geschienen habe. Sollte dem vielleicht so sein, so erwartet man, vorausgesetzt, dafs in diesem *-arus* die Schreibung einer wirklichen jüngeren Entwickelungsstufe von *-arius* wahrgenommen werden dürfe, als die französische Vertreterin dieser Lautung *-ar̃us* ganz in Übereinstimmung mit *vair* aus *varium* ein *-air* vorzufinden.

1) Der folgende Deutungsversuch des französischen *-ier* ist auf das provenzalische nicht anwendbar; weil es bedenklich ist in dem letzteren eine französ. Entlehnung zu erblicken, wird man ihn beanstanden. Wollte man aber die Veränderung, welche im folgenden an dem Suffix *-arius* vermutet wird, auch der Lautung *-ęrius* zusprechen, so bliebe von den Schwierigkeiten, welche die Annahme der Basis *-erius* zu lösen aufgiebt, mindestens die Hälfte noch unbeseitigt, so dafs das französ. *-ier* wiederum nicht erklärt wäre. Eine gemeinsame Deutung der französ. und der provenz. Form finde ich nicht, darum wird es erlaubt sein, eine Erklärung der ersteren für sich zu äufsern.

Das tatsächliche Ergebnis *-ier* aber lehrt, dafs entweder jene von Schuchardt mitgeteilte Schreibung anders zu deuten sei oder gänzlich hier aus dem Spiele gelassen werden müsse; denn aus *-ărum* hat *-ier* nicht entstehen können (vgl. für die Behandlung des *á* bei folgendem mouill. *r* Suchier, Grundr. I, 576 Z. 11 ff. von oben und für die Behandlung des mouill. *r* Suchier ibid. S. 580 Z. 9 von oben). Wenn man annehmen wollte, dafs die Entwickelung von *-arium* zu *-ier* durch diejenige des lateinischen *-arem* (nach mouill., palat. etc. Lauten) zu *ier* beeinflufst worden wäre, so dafs *-arium* zunächst gleichfalls nach mouillierten etc. Lauten zu *-ier,* das sich dann verallgemeinert hätte, fortgepflanzt wäre (dann müfste man über den mouillierten *r*-Laut in *-arium* hinweggesehen und diesen allmählich in den einfachen *r*-Laut abgeschliffen haben), so ergäben sich andere Schwierigkeiten: der Einflufs von *-(i)arem* an sich schon könnte geläugnet werden, weil *-arem* im Französischen ein erstorbenes Suffix (als Suffix empfunden höchstens in *coler, escoler, maisseler*) bildet und nur wenigen Wörtern anhaftet, die erbwortliche Gestalt besitzen, so dafs es sich also von einer kleinen Zahl unter diesen wenigen auf die weit gröfsere Anzahl der Wörter auf *-arius* ausgedehnt hätte; sodann wäre es seltsam, dafs *-(i)arem* (*cochleare* : *cuillier*) auf die Behandlung von *-(i)arium* und indirekt weiter auf die von *-arium* im allgemeinen eingewirkt haben solle, ohne dafs der Entwickelung von *-(i)arem* diejenige von *-arem* selbst gefolgt wäre.[1] Am natürlichsten entspringt *-ier* aus der an einen auf einen mouill., einen palatal. oder allgemein einen *i*-haltigen Laut ausgehenden Stamm sich schmiegenden Suffixform *-arum.* Unschwer begreiflich ist die Verwandlung von *butticlarium, consiliarium, genuclarium* in *bouteillier, conseillier, genollier* und von *damniarium, mentioniarium, stranearium* in *dangier, mensongier, estrangier,* wenn man zuläfst, dafs der mouillierte Laut (*l̃, ñ*), auf den der Stamm dieser Wörter

1) Dafs *-ier* auf nach Palatalen entwickeltes *-aris* zu beziehen sei, ist die Meinung Hornings, Zeitschr. XII, 580, wie nachträglich wahrgenommen wurde (s. auch Litteraturbl. Nr. 9, 1889, 217). Meyer-Lübke § 522, S. 442, wendet ein, dafs die Sprache doppelgeschlechtige Adjektiva anstelle von einfachgeschlechtigen zu setzen neige.

auslief, die Fähigkeit gehabt habe, den mouillierten *r*-Laut des Suffixes *-arium* (Entwickelung von *-ri-* zu *r̃* wird angenommen werden dürfen) infolge von Dissimilation auf einfaches *r* zurückzuführen (und zwar dieses zu der Zeit, wo betontes *a* in offener Silbe noch nicht zu *e* resp. *ie* geworden wäre). Diese Annahme entspräche derjenigen, mit welcher sich begreifen liefse, warum im Neufranzös. die Mouillierung des Auslauts in der Darstellung des Suffixes *-eolus* (oder *-iolus*) an Wörtern wie *filleul, ligneul* unterlassen (oder aufgegeben), indefs an solchen wie *bouvreuil, écureuil* beliebt worden sei (vgl. oben S. 256). Den Übergang von *-ar̃um* in *-arum* an *consiljarium stranjarium* etc. hätten dann auch Wörter wie die folgenden erfahren: *ostiarium* (*huissier*), *aciarium* (*acier*); *arcarium* (*archier*), *boccarium* (*bouchier*), *cloccarium* (*clochier*), *juncariam* (*jonchiere*), *gascariam* (*jaschiere*), *porcarium* (*porchier*), *roccarium* (*rochier*); *berb(i)carium* (*bergier*), *filicariam* (*feugiere*), *leviarium* (*legier*), *locat(i)carium* (*louagier*), *mansionat(i)carium* (*mesnagier*), *missat(i)carium* (*messagier*), *viridiarium* (*vergier*); *focarium* (*foiier*) etc. Von der nicht geringen Zahl aller derartigen Wörter hätte sich dann das Suffix *-arum* auf sämtliche übrigen aus dem Latein. mit dem Suffix *-arium* empfangenen Wörter übertragen, in deren Kreis aber diejenigen auf *-arem* (wie *singularem*) nicht gezogen worden wären, weil der Auslaut (nach *r*), der noch nicht verklungen gewesen, sie getrennt hätte (wenn man dessen nicht auch geachtet haben sollte, dafs *-arem* oft nicht als Suffix empfunden werden konnte), und ferner auch *varius* und *paria* nicht, weil nunmehr allerdings behauptet werden darf, dafs allein da, wo *-arius-a* Suffix geschienen, die Analogie stattgefunden habe. Vielleicht wird man denn auch jene von Schuchardt angegebenen Bildungen *cancellarus, casarus* etc. so lauten lassen dürfen, wie man unbefangen tun würde, in dem *-arus* also kein *-a^irus* noch auch ein *-ar̃us*, sondern reines *-arus* sehen. Die Zahl derjenigen Wörter nun, welche die Bedingungen enthielten, nach denen sich *-arus*, das nun allgemein geworden war, in *-ier* umgestaltete, wird bewogen haben, *-ier* auch zur Darstellung desjenigen *-arus* zu machen, welches sich eigentlich in *-er* hätte verwandeln sollen; das Umgekehrte hätte, wie leicht ersichtlich ist,

nicht eintreten können. Dafür aber, dafs, wo als Vertreterin von *-arus* die Form *-er* erwartet wird, diese auch einmal bestanden habe, könnte man geneigt sein einzelne noch in den alten Denkmälern wiederkehrende Bildungen mit dem Ausgang *-er* (neben dem gewöhnlichen *-ier*), der in den einzelnen Fällen natürlich auf seine Zuständigkeit hier zu prüfen ist, in Anspruch zu nehmen: so *chevaler* (in *e* (aus *a*) = Asson.) Rold. 359, 2861 (Müllers Ausg.; Gautier setzt hier beidemal *bacheler* in den Text; zwar Foerster, Chev. II Esp. Einleitung S. XLVII Anm. und Zeitschr. II, 169 nimmt eine Nebenform *caballaris* an), *chevaleirs*: *bacheleirs* Münch. Brut 1811 (vgl. dazu ibid. Einleitung XXVIII, wo gleichfalls *-arem* vorausgesetzt wird), *pleners* Rold. 2862 (Müller; Gautier schreibt *campels*; Böhmer, Rom. Stud. I, 607, der auch jenes *chevaler* des Rold. erwähnt, nimmt gleichfalls Formen auf *-aris* an und weist für *plener* auf das bei Du C. zu findende *plenaris* hin), *destrer* in dem von W. Meyer, Zeitschr. 1886, S. 388 genannten Reim *destrier*: *mener* (er denkt es sich durch die Doppelformen *bacheler* und *bachelier* beeinflufst), wohl auch *primer* Pass. Sainte Cather. ed. Talbert Paris 1885 v. 522 (im Reim mit *parler*, ein Reim, der doch wohl anders zu beurteilen ist als *primer*:*conseiller* 177, *requers*:*chavallers* 1483, *chavallers*:*justisers* 1744, vgl. zwar Tendering, Herr. Arch. 67, 271), ferner auch *encensers* Am. Amil. 2495 (in Assonanz mit *e* aus *a*; im Versinnern ibid. 3180: *encensier*). Auch dürfte die Strophe im Alb. de Besançon zu vergleichen sein, welche *primeyr, seyentreir, cavalleyr, volunteyr, escueyr* (auch *magesteyr* und *empeyr* haben dieses Suffix) im Reime mit *semgleyr* (*singularem*) zeigt. —

Die oben mitgeteilte Ansicht Waldners, dafs *-ẹrium* nur das Ergebnis *-ir* hätte liefern können, ist auch diejenige von G. Paris, Rom. XV, 445. Aber Cloetta, Poème Moral S. 53 schwankt, ob er den Tonvokal des in diesem Gedicht (117[c]) begegnenden *mestir* aus *iei* erklären oder darin die nicht selten aufstofsende Schreibung *i* für *ie* (aus lat. *ĕ* oder *ǽ* in offener Silbe) erblicken solle; bezüglich des *-ier* = *-ĕrium* aber scheint er sich zu der von Schulzke, Betontes *ĕ* + *i* und *ŏ* + *i* in der norm. Mundart S. 6 (der freilich auch meint, dafs es — im Franzischen — Ausnahmen im eigent-

lichen Sinne von der Regel: *ě* + *i* zu *i* nicht gebe, also auch die Entwickelung von *-ĕrium* zu *-ier* nicht als eine Ausnahme betrachtet) — zu der von Schulzke gegebenen Deutung zu bekennen, dafs *-ier* aus *-erium* meist (?) auf Abfall des *i* beruhe: *ministerium* — *mestier, miseriam* — *misiere, materiam* — *matiere* (während altfranzös. *matire* regelmäfsig gebildet sei), Beispiele, die sich nicht alle ebenbürtig sind. Was nun aber diese, so wie es dort dargestellt ist, doch scheinbare Willkür in der lautlichen Behandlung von *-ĕrium-am* rechtfertige und unter welchen Umständen das *i* des Suffixes ‚abfalle', wird nicht angegeben. Dafür liest man bei Schwan, Gramm. § 246, 2: ‚nach haupttonigem *ę* wird kein epenthet. *i* (vor *r* aus latein. *rj*) entwickelt', was er durch das Beispiel *fęrju*:*fier* und das Suffix *-ęrju*:*ier* (in *mestier, chevalier*) für erwiesen hält; indessen will doch die Entwickelung von *meream* zu *mire* berücksichtigt sein, welche zu lehren scheint, dafs *ferio* eine zweifelhafte Grundform sei, und Bedenken gegen die Richtigkeit des Ansatzes ‚*-erium* : *-ier*' wachrufen kann.[1] Ferner stellt Schwan § 85, 3 das Gesetz auf: es finde die Diphthongierung von *ę* zu *ie* auch statt vor mouilliertem Konsonanten, auch vor mouillierter Doppelkonsonanz, und er folgert dieses aus der Entwickelung von *-ęrju* zu *-ier,* von *męljus* zu *mielz, vęnjat* zu *viegne*; *nęptja* zu *niece, tęrtju* zu *tierz.* Merkwürdig ist aber, dafs, während die in *meljus venjat neptja tertju* vorliegenden mouillierten (oder palatalen?) Laute niemals, welchem Tonvokal auch immer sie folgen mögen, ein *i* vor sich erzeugen, das dann mit dem aus dem Tonvokal hervorgegangenen Laute zu einem neuen Laute verschmolzen wäre, der mouillierte *r*-Laut nur nach *ĕ* die gleiche Entwickelung hervorrufen solle (Schwan § 246, 1: lat. *rj* vor allen Vokalen aufser *a* werde zu *r* mit epenthet. *i*: *varju* — *vair, cǫrju* — *cuir, dormitorju* — *dortoir*). Die Wahrscheinlichkeit also, dafs sich aus *-ęrium* im Französischen *-ier*

1) Zwar glaubt Schwan, Zeitschr. XII, 194 durch *męreat* zu *mire* die Möglichkeit von *-ier* = *-ęrium* nicht beseitigt, weil es sich in *męreat* nicht um *-ęrju*, sondern um *-ęrja* handele, indessen tritt Horning, ibid. XII, 579 mit Recht für die Beweiskraft jener Entwickelung ein.

entwickelt habe, ist gering, zumal sie auch durch analoge Verwandlung in anderen Wörtern nicht bewiesen ist; denn auch auf *hier* aus *hĕri* wird man sich nicht berufen dürfen, weil das letztere seinen Auslaut dem von *mane* angeglichen haben könnte. Kurz, es scheint sich als Schlufsfolgerung zu ergeben, dafs dann, wenn Wörter, deren vulgärlatein. Grunform sicherlich auf *-ĕrium -am* (welches auch latein. *-ērium* sein kann, vgl. oben S. 137) ausgegangen sein wird, im Altfranzös. auf *-ier* endigen, sie dieses letztere Suffix erst durch Tausch mit *-ir* erlangt haben; dafs dem so sei, ist auch die (kurz geäufserte) Meinung von G. Paris, Rom. XV, 445, der somit auch an dem *menestier* der Eulalia 10 eine ‚substitution de suffixe' stattgefunden glaubt. Es legt aber die Entwickelung, welche nach der obigen Ausführung das Suffix *-arius* zu *-arus* durchgemacht hätte, auch die Annahme einer Veränderung von *-erius* zu *-erus* (zunächst nach *j*-haltigen Lauten) nahe, und bei einer solchen würden sich zumal diejenigen aus *-erius* abzuleitenden Nomina auf *-ier* passend erklären lassen, welche nebenher mit dem Ausgang *-ir* nicht bekannt sind, wie *gésier, mercier, chantier* etc.; dann müfste jedoch *-ir* als nicht rein volkstümliche Wiedergabe betrachtet werden.

Wenn man davon absieht, dafs manche Dialekte (der Osten) die Eigentümlichkeit an sich haben jedes *ie* (meist vor *r*) als *i* darzustellen, vgl. Bonnardot, Rom. V, 324, Neumann, Z. Laut- und Flex.-Lehre S. 56 f., Suchier, Aucassin S. 65 sub 28, so treten nur die im Lateinischen auf *-ĕrium-am, -ērium-am* ausgehenden Nomina auch mit nicht dialektisch beschränktem *-ir(e)* im Altfranzös. auf, vgl. dazu Metzke, Herr. Arch. 64, 405 (z. B. *manire* Chev. II Esp. 4241, Aiol 9227, Rose 13111 etc.), und zwar dies nicht allein offenbar volkstümlich entwickelte Wörter wie *mestier, maniere* (das darum nicht anders als auf **manĕria* wird zurückgeführt werden dürfen, vgl. unten S. 287), sondern auch das gelehrt behandelte *matĕria.* Sowohl die noch heute gültige Darstellung des letzteren als auch die neben ihr im Altfranzös. umlaufende als *matire* (z. B. Comput. 222; 1326, Mar. Fr. Guig. 1, Meraug. 15, Rose 8637, Ruteb. I, 70, 100, J. Cond. II, 301, 54 etc. etc.) werden wohl aus der ursprünglichsten Dar-

stellung *materie* (so Münch. Brut 2057) und zwar nicht anders als durch Anschlufs an *maniere* und *manire* erklärt werden können (so dafs man nicht mit Foerster, Zeitschr. III, 503 Anm. wird sagen mögen, *matiere* sei volkstümlicher als *matire*); *primicier* aber wird sich die Sprache geradeswegs aus dem latein. *primicērius* geschaffen haben, dessen Suffix man in das geläufige *-ier* gleichsam übersetzte.

Das Altfranzösische besitzt auch eine Anzahl Wörter männlichen Geschlechts auf *-ire*: so *avoutire, batestire, maestire,* auch *filatire* und vor allem das erhaltene *empire,* deren *i* Foerster, Zeitschr. III, 503 sicher mit Recht aus *iei* (*ę́* + *i*) deutet, giebt auch ihr auslautendes *e* das Kennzeichen für ihre etwas später (als etwa *mestir*) stattgehabte Aufnahme in die Volkssprache ab (man vgl. aber auch *empeyr,* Alb. de Besançon bei Bartsch, Chrest.[5] 20, 18 und *magesteyr* in demselben Denkmal, Bartsch 20, 17). Aber Böhmer, Rom. Stud. I, 606 möchte zur Erklärung des *-ire* in *ba(p)testire* von einer Basis auf *-irium,* dem griech. *-ήριον* entsprechend, ausgehen, wofür er sich auf in meroving. Urkunden begegnende Formen auf *-irium* stützen will (man vgl. bei Schuchardt, Vok. I, 234 f.: *monast(h)irium* 7. Jahrh., s. auch I, 203 f.: *monistirium,* ferner *mystirium, psaltirium*); die erste Entwickelungsstufe desselben: *-irie* weist er der im Rold. 3668 anzutreffenden Wiedergabe von *baptisterium* als Ausgang zu (statt des handschriftl. *baptisterie*; bei Gautier liest man *baptestirie*). Auch Schulzke S. 6 nennt selbst *empire* (das doch keine griech. Grundlage hat) aus *imperium* nur scheinbar regelmäfsig gebildet: es sei vielmehr **impīrium* (vgl. ibid. auch S. 14). Wenn dies der Fall sein soll, wie dann die zu diesen Wörtern auch begegnenden Nebenformen auf *-ere, -eire, -iere* (*avoutere, empere, cimeteire, bautestiere, maiestiere, empiere* . . .) erklären? Der einzig mögliche Ausweg wäre Suffixtausch anzunehmen: für denselben aber hätte als Voraussetzung zu dienen, dafs männliches *-iere* von anders gebildeten Wörtern her bekannt gewesen, was sich nicht zeigen läfst, auch ist darauf aufmerksam zu machen, dafs *martire,* welches ja unzweifelhaft einer Vorlage auf *-irium* entstammt, mit der Nebenform auf *-iere* oder *-ere* oder *-eire* nicht begegnet. Zugleich mit

der Unmöglichkeit, zu einer Erklärung, wie sie Böhmer und Schulzke wollen, zu greifen, folgt hieraus auch, dafs die genannten Darstellungen *-ere, -eire, -iere* nicht sekundär im Verhältnis zu *-ire* sein können, sondern selbständig aus *-ĕrium* geflossen sein müssen. Die Darstellung *-iere* trüge noch einen Schein von volkstümlicher Behandlung und zwar in bezug auf das *ie,* scheinbar das diphthongierte *ĕ,* von welchem aber das *i* (nach *r*) nicht zum Triphthong *iei* (dann *i*) angezogen worden wäre: dieses hätte sich in nicht lautgesetzlicher Art an seinem Platze behauptet und wäre alsdann (Differenzierungstrieb wegen des *ie* der vorhergehenden Silbe?) geschwunden; also: *-ĕrium* : *-ierie,* vgl. die von Foerster genannten (prov. und altven.) Formen, so *impierio matierie,* :*iere.* Aus *-ierie* hat sich auch *-ierge* entwickeln können, vgl.: *Vos aueiz oit ke az anciens fut dit: Tu ne feras mie auoltierge; mais ie uos di: S'alcuns uoit une femme por li a conuoitier, cil at ia fait auoltierge en son cuer,* Mor. Job 307,11. Mit unvolkstümlicher Vernachlässigung des *i*-Lautes wird aus *-erie* die Form *-ere* entstanden sein (sie liegt in dem heutigen *-ère* : *adultère monastère* etc. vor), während die gleichfalls (mundartlich) überlieferte Darstellung *-ẹire* (z. B. *avolteire,* im Livre des Mét., im Rou, vgl. Pohl, Rom. Forsch. II, 562, *auouteire* Serm. Bern. 162,37; *filateire* S. Gill. 2258) aus *-erie* durch Attraktion des *i* in die Tonsilbe zu deuten sein würde (zur Erklärung dieses Vorgangs der Attraktion vgl. Neumann, Z. Laut- und Flexionsl. S. 33, wo über *-aire* aus *-arie* gehandelt ist).

Das Altfranzösische umschliefst nun auch Bildungen auf *-ire* aus lat. *-ĕrium,* welche bis auf diesen Ausgang kein Merkmal von Volkstümlichkeit an sich haben und darum wohl auch ihn nicht durch das Wirken von Lautgesetzen an der Vorlage *-ĕrium* besitzen werden, so *monastire* (von Foerster und Waldner angegeben), *cimetire* (für welches eine vulgärlat. Basis, die Schwan § 83 Anm. in *cęmẹterju* — er hat zunächst die Form auf *-iere* im Sinn — aufstellt, nicht am Platze ist). Sowohl die Lautung *cemet(ire)* (so Clig. 6107. 6180) als auch *c(h)iment(iere)* (so Rich. 3211. 4432) sind nur Abänderungen der ursprünglichen *cimet(erie),* die erstere trägt in der ersten Silbe *e* statt *i* vielleicht infolge von Dissi-

milation (*i* des Suffixes), die zweite zeugt möglichenfalls von Einmischung des Wortes *çiment*, vgl. auch das span. Wort (auch prov. *cementeri*); die Basis bildet ein in das spätere Latein (Kirchenlatein) zu verlegendes *cimeterium* = *cœmeterium* = κοιμητήριον (vgl. Schuchardt, Vok. I, 236: *cymiterium* aus 690 n. Chr.; II, 291: *cimitero cimiterium*). Zu *monastire* und *cimetire* kommt hinzu *vitupire* (Ruteb. I, 23, 21). Diese Wörter bis auf das letztgenannte, welches erst später eingedrungen scheint und mit Übertragung von *-ĕrium* in *-ire* (etwa nach dem Muster von *imperium* — *empire, baptisterium* — *baptistire* etc.) zu stande gekommen sein mag oder für sekundär zu *vitupere*, das auch wohl um die gleiche Zeit aufgekommen ist (ein früherer Beleg als Baud. Seb. IV, 465 ist allerdings nicht zu händen), zu halten ist, sind offenbar erst aus früheren Formen auf *-erie* (so *cimiterie* M. Fce. El. 881, *adulterie* P. Mor. 191[a]) in Analogie zu solchen Wörtern masc. gen. entstanden, die neben ihrem berechtigten Ausgang *-ire* auch mit dem Ausgang *-erie* (später *-ere, -eire*) auftraten. Merkenswert ist mit seinem Ausgange *cimetiere*; ist anzunehmen, dafs es diesen Ausgang durch den Einflufs solcher (auch oben genannter) Wörter, die das Suffix *-iere* neben *-erie* (oder auch *-ire*) besafsen, erhalten habe oder vielmehr dem, als das Volk mit diesem Wort vertraut wurde, etwa noch wirkenden Lautgesetz der Diphthongierung des *ĕ* in offener Silbe (also *-ĕrium* : *-ierie* : *-iere*?) verdanke? Das letztere ist gerade für dieses Wort nicht unwahrscheinlich, und war es der Fall, so wird man die Form *cimetire* auch aus *cimetiere* deuten dürfen (zu dem es sich gestellt haben mag, wie es neben *bautestiere* ein *bautestire* etc. gab); Foerster, Anm. zu Rich. 4432 erwähnt *cimentire* als in gewissen Dialekten auftretende Form, wie *matire, entire, denir* im Gregor (als solche bedingt sie jedenfalls ein (primäres) *cimentiere*). Der Vorzug, den gerade die Form auf *-iere* : *cimetiere* im Französischen erhielt, dem sie bis heute verblieben (ohne selbst das Geschlecht vertauscht zu haben, was nur zuweilen in früherer Zeit begegnet, vgl. W. Meyer, Neutr. S. 167), scheint in etwelcher analogischer Einwirkung eines anderen Wortes — welches hätte es sein können? — nicht seinen Grund zu haben; um so eher scheint man das Recht zu besitzen, in dieser

Lautung eine dem Walten nur phonetischer Gesetze an der latein. Grundform entsprungene zu erblicken.

Es folgen diejenigen Wörter des Französ., die auf *-ĕri-* weisen: *Chantier* Unterlage, nicht ganz sicher; das Suffix *-ērius* in *cantērius* Jochgeländer, Sparre, von dem es nach Diez, E. W. I. s. v. cantiere kommt, hat vielleicht mit *-arius* gewechselt oder wäre nicht blofs in Frankreich zu *-ĕrius* geworden, vgl. indessen auch das auf S. 283 Bemerkte. Es lautet im Portug. *canteiro*; ital. ist *cantiere*. S. auch Scheler s. v. chantier. — *Gésier*, lat. *gigeria* (bei Lucil., Petron., Apic., s. Georges); Gröber, Arch. f. lat. Lex. II, 438: ‚*gĭzĕrium* und *gigeria*' nach altfranzös. (*jisier*) *juisier* (vgl. Diez s. v. gésier: *juisier* ‚*jecier*' Gl. de Lille 7 (13), nfr. *gésier* (pic. *gigier giger gizer*). Man könnte auch hier Wechsel von *-ĕri-* mit *-ari-* (**gizari-*) für möglich halten, darf aber wiederum auch auf S. 283 verweisen. — *Manière* wird durch Diez, E. W. I. s. v. maniero — Littré schliefst sich ihm an — von **manariam* abgeleitet. Von *maneria maneries*, einem scholastischen Subst., das nicht früher als im 12. Jahrh. entstanden sei, schreibt es Ch. de Remusat her (s. Littré). Das Suffix *-ariam* ist wegen der altfranzös. Darstellung *-ire*: *manire* zweifelhaft; ausschliefslich lothringisch, wie aus Bonnardot, Rom. V, 324 hervorgehen könnte, ist *manire* nicht. Aus *-ariam* ist *-ire* nicht, wohl aber *-iere* auch aus *-eriam* (wie gezeigt wurde) zu deuten, welches also die gemeinsame Grundlage für *(man)ire* und *(man)iere* wäre. Aus den Cass. Gl. bringt Schuchardt, Vok. II, 468 *manneiras* (139); vgl. zu der Schreibung mit *nn* die von Du C. gegebene Form *manneria*, die aus einer Urkunde von 1018 (bei Anton. de Yepez in Chronico Ordinis S. Benedicti tom. 1) belegt wird; *maneria* dann wieder aus dem Jahre 1152. Die Bedeutung soll sein: tantum terrae quantum par boum in die arrare sufficit (es wird gesagt, es scheine das deutsche *Mannwerk*); vgl. die dem Worte *maneria* von Abélard zuerteilte Bedeutung: . . hi tamen exponunt genera, id est *Manerias* (s. Du C. s. v. maneria 2. und Littré). Nach G. Paris, Extraits S. 314, wäre die (von ihm gleichfalls angesetzte) Grundlage *maneria* nach *materia* gebildet. — *Mercier*, prov. *merc(i)er*; *mercarius* hätte *merchier* ergeben. Belege findet man bei Littré,

Lacurne s. mercier 2. und Godefr. s. mercier 1. — *Métier* (wall. *mestî,* bourg. *métei,* s. Littré). Als Grundform ist nach G. Paris, Alexius S. 41 Anm. 1 und Rom. XV, 445 (zu Koschwitz, Kommentar der ältesten Denkm., Eulalia 10), Schwan, Zeitschr. 1887, 465 (gleichfalls zu K.) und Zeitschr. f. nfr. Spr. und Lit. VIII (2), S. 161, Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 116 (vgl. auch schon Brachet, Dict. des Doubl. S. 18 Anm. 3) nicht *ministerium* in dieser Lautung zu betrachten, sondern *minsterium*; Schwan setzt als Typus *mẹnstẹrju-mẹstẹrju* an (man möchte Gelegenheit nehmen, der osk. Formen *minstreis mistreis,* s. Corssen, Ausspr. II, 912, zu gedenken); G. Paris, Rom. XV, 445 zieht die Möglichkeit einer Verwechselung von *ministerium* mit *mysterium* in der Volkssprache in Erwägung (auch Rom. XVII, 622: *mestier* doit sans doute s'expliquer par une confusion avec *mysterium*). Der Form *mestir* wurde Erwähnung getan; Koschwitz, Kommentar S. 210 (zur Epistel vom heiligen Stephan) hält sie für nur dialektisch. Vgl. noch die Bildung *mestire* (*tire*:*mestire* Perc. 10674, *dire*:*mestire* Bartsch, Chrest.[5] 303, 2), s. auch Metzke, Herr. Arch. 64, 405; selbständige Entwickelung oder Vermischung mit *mäistire* (*magisterium*)? — *Moutier,* auch *moûtier moustier*; prov. *mostier monestier,* port. *mosteiro,* altspan. *monesterio.* Französ. *monstier* S. Léger, Alexius, *mustier* Rold. Diez, E. W. IIc. setzt als Basis *monasterium* an; hieraus konnte aber noch weniger *moutier* entstehen, als *métier* aus *ministerium* (vgl. Brachet, Dict. des doubl. S. 18, Anm. 9; der von ihm angenommene Entwickelungsgang kann jedoch nicht eingeschlagen worden sein). Aus *monasterium* mufs zunächst *monisterium* geworden sein (vgl. oben S. 138), Schuchardt, Vok. I, 203 belegt *monịsterium* und *monịstirium* aus dem 7. Jahrh.; aber *monisterium* hätte sich noch in der Vulgärsprache zu *monsterium* verkürzt. — *Princier,* die volkstümliche Form gegen *primicier* (s. d.). — *Psautier* (prov. *(p)salteri,* span. ital. *salterio*), lat. *psaltērium.* Belege bei Littré vom 12. Jahrh. an; das *p* nur etymologisierende Schreibung. — Das Altfranzös. kannte auch *maisiere* — *maceria* (letzteres auch in den Reichen. Gloss. erwähnt, Diez, Altr. Glossare 44[174]), z. B. Alisc. 3248, Chev. Lyon 965, Aiol 2739, Tr. Belg. I, 189, 205, und ferner

desiier:*desier* — *desiderium* nach Tobler, Litteraturbl. 1886 (9), S. 365 (zu Cloetta, Poème Mor. S. 54 f., zweisilbiges *desier* P. Mor. 5^b, 53^a, 58^a)[1]; *desir* ist bekanntlich Verbalsubst. zu *desir(r)er* (vgl. Egger, Rev. des lang. rom. 1874 (Bd. VI), S. 23).

Nicht echt volkstümlich ist *empire*; die Form *empeyr* ist berührt worden; zu *empiere* vgl. Schulzke S. 32, *empere* Tendering, Herr. Arch. 67, 274. Die im Altfranzös. am meisten verbreitete Gestalt des Wortes, nämlich *empire*, verblieb dem Französ.; denn der Ausgang war, weil -er als Suffix nicht empfunden werden konnte, keines Ersatzes fähig. Wegen des weiblichen Auslauts und des vokalischen Anlauts verwundert es nicht, *empire* auch einmal als Femin. anzutreffen: *il devoit Toute l'empire gouverner*, Théâtre franç. 384 (14. Jahrh.).

Noch minder volkstümlich sind die beiden Wörter: *Cimetière* (vgl. Schuch., Vok. I, 236; II, 291; III, 113); das eigentliche Suffix *-érie* zeigt die Form *cimiterie* M. Fce El. 881. Littré bringt aus Du Bell. den Reim *solitere* (d. i. *-aire*):*cimetere* und aus Ronsard *solitaires*:*cimetaires*. — *Primicier*, ital. *primicerio*, span. *primicerio*. Das volkstüml. *princier* (s. Du C. s. v. *primicerius*, Diez, E. W. IIc., Scheler) begegnet z. B. Am. Am. 3387, Mitth. 39, 6, Berte 303 etc.

Rein gelehrt sind die folgenden Wörter der heutigen Sprache: *Adultère* (= *adultĕrium*; *adulterie* Poème Mor. 191^a, *adultere* Alexius S. 314; *taire*:*adultaire* Cl. Marot I, 123). *Artère* (*artēria* = ἀρτηρία). *Baptistère.*[2] *Cautère* (*cautērium* = καυτήριον; Littrés Bei-

---

1) Vgl. auch den Eigennamen *Disier, Dizier*, vgl. Schuch., Vok. III, 124. Lautgemäſs ist auch die Entwickelung *Didier*, vgl. Schuch., Vok. II, 302 (*Disderius* aus 517 belegt).

2) Es sei an *baptistaire*, Adj. in *extrait*~, Taufschein, *régistre*~, Taufregister, oder selbständig Subst. in den beiden Bedeutungen, erinnert. Dieses Wort erscheint mit den letzteren angetan nach Gir.-Duv. I, 59 Anm. 37 im Lexique der Acad. von 1798 und von 1835 und in anderen Wörterbüchern wie von Wailly, Gattel, Le Tellier und wird von dem Grammatiker Féraud aus Bossuet und Mme de Sévigné je einmal nach-

spiele vom 14. Jahrh. ab — einmal *cautherie,* Carloix VI, 50; Lac. bringt einmal die Schreibung *cautaire*). *Clystère* (Br. Lat. 213). *Conistère* (κονιστήριον). *Critère* (Littré Rem. s. v. Criterium: Quelques auteurs ont francisé ce mot et dit *critère*: *le véritable critère expérimental* . . ., Revue de l'instr. publ. 26 déc. 1861 p. 811). *Magistère* (s. Godefr. s. v. magistere). *Ministère* (von Littré zweimal aus dem 16. Jahrh. belegt, ein weiteres Beisp.: L. Labé ed. Blanchemain S. 83). *Misère* (*misĕriam,* vgl. *miserie* unter Littrés Beispielen). *Monastère* (Belege bei Littré vom 14. Jahrh. ab). *Mystère* (seit dem 13. Jahrh. durch Littré nachgewiesen). *Phylactère* (φυλακτήριον). *Presbytère* (πρεσβυτήριον). *Vitupère,* veraltet; an das von Ruteb. angewendete *vitupire* knüpft Metzke, Herr. Arch. 64, 405 die Bemerkung, *vitupire* sei eine willkürliche Wortbildung aus latein. Wortstamm *vitup-* in *vituperare* und dem im Romanischen produktiven Suffix *-erium* (?), die man Ruteb. als lateinkundigem Manne wohl zutrauen dürfe. Ob in dieser Weise das Wort zu stande gekommen sein würde, wenn Ruteb. es gebildet hätte, sei nicht erst erörtert, obwohl man es vornherein bestreiten darf; aber Ruteb. ist sein Schöpfer nicht, vgl. Forcellini s. v. vituperium (Nachweise für *vituperium* auch Arch. f. lat. Lex. VI, 110) und zur Entstehung Bréal, Mém. de la Soc. de Ling. V, 28. Man findet *vitupere* B. Seb. IV, 465, Bartsch Chrest.[5] 484, 13 (XV[e] Jahrh.), Froiss. Poés. III, 169, 27, III, 213[VI, 8]; Bl. de Montluc 33, Calvin (vgl. Günther, Herr. Arch. XII, 457), Rons. III, 186. — Dem lat. *refrigerium* entspricht *refrigere,* Serm. Bern. 89, 6, dem lat. *desiderium* im Gir. de Ross. 4200 *desidere.* —

---

gewiesen. Féraud selbst zeigt gleichwie das Lexikon der Acad. von 1762 und der Dict. de Trévoux noch allein die Orthographie *baptistère* allgemein an. Daher vermutet Gir.-Duv., das Wort habe sich ehedem für die Bedeutung sowohl von *~-ère* als von *~-aire* nur *baptistère* geschrieben. Es wird aber das Adj. *baptistaire* auch in der gesprochenen Sprache nicht früher entstanden sein, als es in der geschriebenen nachgewiesen ist. Ob die Lautung von *baptistère* verführt habe jenes (dem in den Schwestersprachen keines entspricht) zu bilden, ist vielleicht fraglich; es könnte etwa aus *baptistère* der Stamm *baptist-* gewonnen und mit dem Suffix *-aire* versehen worden sein.

Beachtenswert ist noch *secrétère,* Lokal des Schöffengerichtes, (von Sachs mit dem Vermerk: veraltet, von Littré gar nicht angegeben) gegenüber dem lateinischen *secretarium*; Lacurne belegt *secretere* aus 1373. Man hätte als Grundform eine Bildung *secreterium* anzusetzen, die von den französischen Gelehrten geschaffen worden wäre; die Schwestersprachen zeigen das entsprechende Wort nicht.

Anhang.

1. Die Suffixformen *-ācem, -ēcem, -īcem, -ĭcem* (Nominativ *-ex* und *-ix*), *-ōcem* mufsten sich nach Diez, Gramm. II, 314, da ihr Sinn dunkel gewesen, willkürliche Verwandlungen, besonders Umgestaltungen in die erste und zweite Deklination gefallen lassen. Von *-ēcem* ist oben S. 41, von *-ĭcem* (das im Französischen meist unverändert entwickelt worden ist, vgl. die Wiedergabe von *forpices, hirpicem, pomicem, pollicem, pulicem, rumicem, salicem* altfranzös.) oben S. 147 die Rede gewesen; wie es sich mit dem Suffix *-ōcem* verhalte, welches nur an *ferocem* die Aufmerksamkeit beansprucht, wird auf S. 296 erwogen werden — kurz, es beträfen, wie vorweggenommen werden darf, die von Diez beobachteten Umgestaltungen, soweit als das Französische in betracht kommt, augenscheinlich nur die Suffixe *-ācem* und *-īcem.* Und doch hat die Vulgärsprache auch die letzteren nicht verschmäht (vgl. die romanischen Beispiele bei Diez), ist doch *-īcem* sogar für *-ēcem* eingetreten; so bietet denn auch das Französische Wörter dar, welche auf vulgärlat. Grundformen mit den Ausgängen *-ācem* und *-īcem* zurücklenken.

Es beruht *pasnais, panais* auf *pastinax* = *pastinaca* (welches letztere sich in *pasnaie,* s. Godefr., fortgepflanzt hat), vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 430 (mit Hinweis auf Ascoli, Arch. glott. IX, 178 Anm., auch III, 513), sieh auch Boucherie, Rev. des lang. rom. 1881 (1), S. 126. Ferner setzt das altfranzös. *fornais* als Vorlage *fornax furnax,* letzteres in den Casseler Glossen, s. Schuchardt, Vokalism. II, 122, voraus (vgl. ital. *fornace,* prov. *fornatz,* die weiblich sind, *fornais* aber ist von Godefr. als Masc. nachgewiesen) — allerdings zeigt die von Godefr. aus Wace, Vita S. M. Virg. p. 90,

Luzarche, beigebrachte Form *fornax*: *en un fornax* eher auf ein *fornacium*, vgl. span. *hornaza* = *fornacia*, als auf *fornacem* hin. Aus *fornacem* + *a* deutet sodann Suchier, Grundr. I, 625 das altfranzös. *fornaise*, heutige *fournaise*, mit welchem sich das altfranzös. *pasnaise*, s. Godefr., zusammenstellen läfst, wie auch das von Horning, Lat. C vor E und J, S. 25 aufgeführte altfranzös. *privaise*.[1] Zu beachten sind auch Adjektiva wie *punais*, *irais*, *niais*. Das erste, z. B. *pudneis*: *meis* S. Gilles 217, berührt Diez, E. W. IIc.; der Typus **putinaceus*, s. Scheler, ist unannehmbar; das altfranzös. *irais* erscheint R. Cambr. 2574: *Les destriers broiche[n]t qui moult furent irais*, belegt wird es auch zu Aiol 6321 durch Foerster und im Glossar zum R. Cambr., wo angegeben wird, es scheine mit dem Suffix *-atius* (wie ist ein solches zu erklären?) gebildet; *niais* wird von Diez, Gramm. II, 315 mit dem Suffix *-aceus* vermutet, trägt aber vielleicht dasselbe Suffix wie das ital. *nidiace*, mit dem er das französ. Wort vergleicht. Wenn man allen diesen Wörtern in der Vulgärsprache das Suffix *-ax* zuzusprechen versucht, so mufs man, weil aus *-acem* nur *-aix* als Ergebnis zu erwarten ist (vgl. Schwan § 176), die Annahme wagen, dafs mit irriger Deklination dem Nominativ *-ax* der Obliquus *-axem*, statt *-acem*, zur Seite gestellt worden sei. Mit bezug auf die unter den angeführten Wörtern befindlichen Adjektiva könnte man vielleicht meinen, dafs die Schöpfung jener Obliquus-Form mit einer etwaigen, früh eingetretenen Verlegung des Tones im Nominativ von seinem rechtmäfsigen Orte auf die letzte Silbe, d. h. die des Suffixes, (also einer Verwandlung z. B. von **írax* in **iráx*) Hand in Hand ging; sie wäre durch die Betontheit des in seinem Gebrauche verwandten und im Lateinischen wirklich nicht selten mit *-ax* wechselnden Suffixe *-abilis* (vgl. oben S. 85) veranlafst und durch die Betonung der Wörter auf *-ax* im Cas. obl. vermittelt worden.[2] —

1) G. Paris, Rom. XVIII, 550 deutet dieses aus **privatia* (analogisch zu *minutia*).

2) Die Etymologie, die Scheler für *biais* giebt, scheint nicht annehmbar, vgl. oben S. 19, s. indessen Meyer-Lübke § 447, wo aber doch nicht alles ganz so feststeht.

Bildungen, die das lateinische -*īcem* entwickelt zeigen, sind früher angeführt worden (unter souris S. 147).

Sind nun statt der lateinischen Bildungen *verax, limax, junix* augenscheinlich ein *veracus,* ein *limacius* nebst *limacia*, ein *junīcia* im Französischen zur Entwickelung gelangt, so handelt es sich sicher nicht um Typen, die im Vulgärlat. durch (echten oder scheinbaren) Suffixwechsel aus den als lateinisch bekannten Lautungen hervorgegangen sind; schwerlich war ein Muster vorhanden, nach welchem sich *limacem* in *limacium-am* verwandelt hätte, mit *juniciam* statt *junīcem* wäre die Analogie zu *berbīcem* geradezu aufgegeben worden und *verācus* könnte eine Schöpfung neben *verus* sein, stellt sich doch *meracus* neben *merus*, *ebriacus* neben *ebrius*. Die genannten Grundformen könnten in das ältere Volkslatein zurückreichen, vgl. die von Gröber, Arch. f. lat. Lex. III, 513 s. v. limacius herangezogenen Bildungen *minax minaciae*, *rapax rapacius* und für das Verhältnis von -*acus* zu -*ax* im Lateinischen Corssen, Ausspr. II, 590, auch 901. Suffixveränderung freilich könnte man den Weg nennen, auf welchem Ascoli, Arch. glottol. X, 92 Anm. 2 *v(e)rai* aus *verax* deutet: er setzt *verác* = *vérax*, indem er Beeinflussung der Accentlage im Obliquus auf den Nominativ annimmt, und hält die Erfindung eines *veracus* für müfsig (auch *limace* deutet er aus *limax*, nämlich als *limáć-a*, und *génisse* aus *junix*, und zwar als *ǵuníć-a*, entsprechend auch *nourrice* aus *nutrix*; in diesen drei Fällen wäre man jedoch nicht befugt Suffixveränderung festzustellen). Es sei noch verwiesen zu *v(e)rai* auf Diez, E. W. IIc., Littré (der des aus dem Jahre 770 überlieferten *veragus* gedenkt), Gröber, Arch. f. lat. Lex. V, 445 s. v. saevacus (gegen Suchier, Grundr. I, 625, der sich — ähnlich Schwan § 176 Anm. — *verai* aus *veracem* unter falscher Obliquusbildung zum Nominativ *verais* entstanden denkt), Gröber, a. a. O. VI, 139; zu *limas limace* auf Gröber, Arch. f. lat. Lex. III, 513 (vgl. noch Du C. s. v. limaca); zu *génisse* auf Horning, Lat. C, S. 20 (:**junicia*), W. Meyer, Grundr. I, 362[18] (:**jenicia*) — Willenberg S. 580 verlegt, indem er *génisse* aus **génis* mit Suffixvertauschung (Wechsel mit einem begrifflich deutlicheren Suffixe) gewonnen glaubt, die Schöpfung des Wortes in eine

falsche Sprachperiode (übrigens ist *génis* auch ein unbekanntes Wort).

Noch sei einiger Wörter gedacht, deren Herkunft streitig sein könnte: *Mordache* wird von Diez, Gramm. II, 314 und von Scheler aus *mordax mordacis* abgeleitet; doch erklärt sich *-ache* aus *-acem* nicht, und Diez kann sich somit nicht auf die scheinbare Gleichung: *mordache* = *mordacem* zur Rechtfertigung von *farouche* aus *ferocem* (s. E. W. IIc. s. v. farouche) berufen; gleichwenig genügt ein Typus *mordaciam* (vgl. zwar span. *mordaza*, s. Diez, Gramm. II, 315; ein *mordacium* = fibula aus dem Jahre 1304 bei Du C.). Das Wort ist wohl aus dem Italien. entlehnt worden, welches *mordacchia* darbietet. Dieses entspräche einem sich ebenso wahrscheinlich wie *tenacula* ausnehmenden *mordacula* (von *mordax*, nicht von *mordere*), welches durch *mordaculum* ‚*mordant*‘, *agraffe*, J. de Garl., s. Scheler, Lexic. lat. S. 44, durch *mordacle* = instrument de maréchal bei Godefr. mit dem Beispiel: *mordaclum, mordacle,* Gloss. lat.-fr., Richel. und durch das span. *mordacilla* gestützt wird. Um so eher kann *mordache* das ital. *mordacchia* wiedergeben, als es vor dem 16. Jahrh. nicht belegbar scheint;[1] God. weist es nur aus 1560 einmal nach. — *Appendice,* das lange Fem. gewesen und sich dann den männlichen Nominibus auf *-ice* (*service, office* etc.) angeglichen, könnte die gelehrte Wiedergabe des lat. *appendix* (ital. *appendíce* fem.; aber span. *apéndice* masc.) bilden; God. belegt es schon aus dem 13. Jahrh.: *apendisces appendisses* etc. Zu vergleichen sind aber auch das lat. *appendīcium* (im Plural) und das lat. *appendīciam* (s. Forcellini s. v. appendīcium). Die Form *apendises,* die God. aus dem J. 1240 nachweist, s. auch Lacurne s. v. appendices Var. und Roquef., schiene auf eine Basis *appenditia* zurückzugehen

1) Anders deutet W. Meyer-Lübke § 336, S. 270 *mordache,* aber, wie gesagt werden darf, vielleicht nicht richtig; schon die Erklärung des Typus *mordatica* möchte Schwierigkeit machen. Die Darstellung des ital. *kj* als *ch* im Französ. ist korrekt, vgl. Meyer-Lübke, Litteraturblatt 1884 Nr. 6, S. 225 und Gramm. § 23, S. 48; Waldner, Herr. Arch. 78, 452 hatte kurz gesagt: ‚*farouche* (*ferocem*), *pistache* (*pistacium*), *mordache* (*mordacem*) sind Lehnwörter mit speziell picardischem Gepräge‘.

(Du C. giebt *appenditiae* = dépendances; s. auch Forcellini s. v. appendicium; ital. *appendìzie,* Nebenabgaben), vielleicht zeugt sie für den gelehrten Charakter von *appendice.* — Ist *vernis,* altfranzös. *verniz,* — männlich gleichwie span. *b*$\overset{a}{e}$*rniz,* während ital. *vernice* weiblich ist, — seinem Ursprunge nach ein Adjekt. auf *-ix* aus einem Verb. **vernire,* lackieren (*verniz* ist aus keinem **vernëix* hervorgegangen!)? Das Verb. *vernir* leitet Diez nach Ménages Vorgang aus **vitrinire* ab; aber man erwartet ein dreisilbiges Wort im Französ., es müfste denn aus **verrenir* früh *vernir* geworden sein (vgl. *merveille* S. 95), in dem französ. *verniz* aber die Wurzel für die anderen romanischen Formen (auch prov. *vernitz*) stecken. Wegen des Anlautes verschmäht Diez das ahd. *bernjan* als Etymon, das sonst, wie Scheler ausspricht, völlig zusagen würde. Eine Rückbildung ist *vernicium* bei Du C. Richelet schreibt ‚*verni* ou *vernis*‘, s. Thurot, Prononç. franç. II, 32. —

Farouche gilt Diez und Scheler aus dem lat. *ferocem* entsprungen; zwar begreift sich wohl die Vertretung des *e* in der ersten Silbe durch *a*, aber nicht die Behandlung des Ausgangs *-ocem.* Auch ein *ferōcium* (dieses bei Thurot, Pron. franç. II, 651 angesetzt) befriedigt als Etymon nicht. Nur täuschen über den Ursprung von *farouche* könnte das vor dem *ch* im 16. und im 17. Jahrh. öfters geschriebene *s* (s. Thurot a. a. O.). Zu beachten sind aber die von Godefr. s. v. farouche mitgeteilte Form *farouge* (S. Graal, Ms.), das durch Godefr. s. v. farouchement aus dem 15. Jahrh. belegte *farougement* und nebst dem catal. *ferotje* das prov. *ferotge -ogge* (vgl. hierfür Rayn., Lex. Rom. III, $308^{\mathrm{II}\,7}$). Die beiden letzteren Darstellungen haben schon Ch. Joret, Du C dans les lang. rom., Paris 1874, S. 99 veranlafst auf eine Bildung **feroticum* als Vorlage zu schliefsen, und aus dieser erklärt sich aufser *farouge* auch *farouche,* wie sich ja auch altfranzös. *nache* = nfr. *nage* aus *natica,* s. Gröber, Arch. f. lat. Lex. IV, 129, und, nach Gröber ibid. 130, prov. *nauchier* (französ. *nocher*) aus *nauticarius* herschreiben. Doch wie ist **feroticus* selber gebildet? Man könnte meinen, es zerlege sich in **ferotus* + *-icus,* jenes aber sei aus *ferus* in Analogie etwa zu dem neben *aeger* bekannten *aegrotus,* das in der Vulgärsprache freilich gefehlt haben dürfte,

entstanden; auch ein *aegroticus* hat dem Latein. angehört (s. Paucker, Spicil. Add. Lex. Lat. 206), scheint aber freilich in das Vulgärlat. auch nicht übergegangen zu sein. Vielleicht hat man sich indessen **feroticus* nicht als eine vom Volke geschaffene Bildung vorzustellen, sondern anzuerkennen, dafs es das gleiche, nur volkstümlich entwickelte Suffix mit den ital. Wörtern *falotico, malotico* (s. Diez, Gramm. II, 312) trage; das Suffix der letzteren glaubt Diez Wörtern wie *δεσποτικός* entlehnt, es könnte auch das griech. -*ωτικός* darstellen, welches in esọtico (*ἐξωτικός*), erọtico (*ἐρωτικός*), zọtico (*ἰδιωτικός*) wahrzunehmen ist. Ob **feroticus* aus *ferox* durch Suffixwechsel hervorgegangen oder mit Hülfe des Suffixes -*oticus* aus *ferus* geschaffen worden sei, bleibe dahingestellt; seine Bildung aber ist vielleicht in der Kirchensprache, in der lateinisierte griechische Wörter auf -*ωτικός* oder -*οτικός* gelebt haben mögen, vollzogen worden, um alsdann von dort in die Sprache des Volkes zu dringen. Bestätigt werden könnte dieser Ursprung durch die altfranzös. Form *farasche* (Littré: Rose, auch in Berry: *fourâche*), in welcher Diez, Gramm. II, 387 ein mit dem Suffix -*ascus* gebildetes — und zwar das einzige so gebildete — Adjekt. sieht, jedoch irrtümlicherweise, weil -*ascus* nur zu -*ais* hat werden können. Man scheint *farasche* auf ein **ferasticus* zurückleiten zu müssen, das wiederum einen griechischen Ausgang trüge (ital. -*astico* ein fruchtbares gelehrtes Suffix., s. Diez, Gramm. II, 312) und von der Kirchensprache erzeugt worden wäre (vgl. *monasticus, scholasticus, phantasticus*); möglich ist, dafs es gleichfalls neu aus *ferus* geschöpft worden (Wechsel von -*ox* in *ferox* mit -*asticus* anzunehmen liegt nicht nahe), möglich aber auch, dafs es erst durch *feroticus* ins Leben gerufen wurde, vgl. nämlich das Nebeneinanderbestehen von *στασιωτικός* und *στασιαστικός* (aufrührerisch), *μονωτικός* (vereinzelt lebend) und *μοναστικός* (zum einsamen, besonders Mönchs-Leben gehörig), Wortpaaren, die vielleicht in der Sprache der Kleriker vorhanden gewesen sind.[1]

---

1) Meyer-Lübke § 336 (S. 270) denkt sich **feroticus* aus *ferox* nach *silvaticus* umgebildet. Ist es so zustande gekommen, so mufs man an-

2. Die Vertretung von lat. *-uca* durch *-ue* im Französ. ist unauffällig, vgl. *auca-oue, lucorem-lüeur, augurium-ëur,* s. Gast. Paris, Rom. XVI, 622, auch Diez, Gramm. I, 245 und Waldner, Herr. Arch. 78, 424. Einen Wechsel von *-uca* mit *-uta,* wie Schwan, Gramm. § 36, 4 tut, anzunehmen ist darum unnötig, übrigens liefse er sich schwer rechtfertigen (ein Suffix *-uta,* das Substantiva bilde, hat man nicht einmal anzuerkennen), auch wird er von den Schwestersprachen nicht gefordert (vgl. die Darstellungen von *carruca,* Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 543, *lactuca* ibid. III, 274, *matte-uca* IV, 528, *tortuca* und *verruca* VI, 128, *(e)ruca* VI, 148), so dafs er nicht im Vulgärlat. vor sich gegangen wäre. Der Umstand aber, dafs die Nomina, die auf *-ūcus* zurückweisen, so *sëu, festu,* im Nominativ als Flexionszeichen nicht *s,* sondern *z* aufzeigen, darf noch nicht dazu berechtigen, auf **sabutum* **festutum* als vulgäre Entsprechungen zurückzuschliefsen; Koschwitz setzt freilich in sein Glossar zur Karlsreise (*festus*: *chanuz,* 537) die Form *festut* als Cas. obl. und bezeichnet als Etymon derselben: **festutum.* Man hat vielmehr diese Flexion mit derjenigen zusammenzustellen, welche die auf *-ĭcus* zurückgehenden Nomina im Altfranzös. sehen lassen: *espiz, formiz* — was wäre ein **spitum*? — und die Erklärung dieser Eigentümlichkeit in die Lautlehre zu verlegen.[1]

3. An den von Foerster, Anm. zu Chev. II Esp. 10769 auf das gleich hohe Alter von *parrain* und *parrin, marraine* und *marrine* gegründeten Ausspruch, dafs neben *patrinus* (s. Du C.: z. B. 752, vgl. auch Arch. f. lat. Lex. III, 495), das von den übrigen roman. Sprachen allein anerkannt wird (prov. *pairi(n),*

---

nehmen, das Volk habe sich *ferocem* nicht in *fer-* + *ocem,* sondern in *ferō-* + *cem,* und *silvaticum* nicht in *silv-* + *aticum,* sondern in *silvā-* + *tĭcum* zergliedert und sich so aus dem *ferō-* von *ferocem* und dem *-tĭcum* von *silvaticum* die Form *feroticum* geschmiedet. Aber das Volk zerstört sich nicht betonte Suffixe, nach denen es vielmehr stets gestrebt hat, und in *ferox* und *silvaticus* hatten obendrein *fer-* und *silv-* eine eigene Bedeutung.

1) Vgl. auch Horning, Litteraturblatt Nr. 9, 1889, S. 217.

span. *padrino,* ital. *patrino*, s. Diez, E. W. IIc.), auch ein vulgärlat. **patranus* und neben *matrina* (s. Diez, Gramm. I, 41 und Du C. s. v. matrina 1., auch 2.) — dieses allein in den Schwestersprachen: prov. *mairina,* ital. span. *madrina* (s. Diez, E. W. IIc., Foerster verbessert) — ein vulgärlat. *matrana* angenommen werden müsse, knüpft Rothenberg S. 13 und S. 15 schon an, wie er auch die von Foerster für alle vier Formen erbrachten Belege zur genüge vermehrt. Der durch das Suffix *-anus* ausgedrückte Begriff der Zugehörigkeit des neuen Wortinhalts zu dem des Grundwortes, ein Sinnverhältnis, in welchem *patranus* zu *pater* sicher steht, macht eine Neubildung aus *patrem* mit Hülfe des Suffixes *-anus* sehr wohl begreiflich, und nicht mit Bestimmtheit läfst sich somit behaupten, dafs die Bildung **patranus* aus **patrinus*, das freilich das gemeinromanische Wort ist, durch Suffixwechsel hervorgegangen sei. Man kann *parrin* und *parrain* in einem und demselben Denkmal verwendet finden, so *parrin* Am. Amil. 24; 1044; 1633 und *parrain* ibid. 2499. Aus dem 16. Jahrh. belegt Littré nur noch die heute allein bestehende Form *parrain,* aber *parrin* war damals noch nicht ausgestorben, vgl. Thurot, Pron. franç. I, 327, wo es aus Sylvius (1531) und Rob. Est. (vgl. auch Thurot, II, 499) mitgeteilt wird, und zumal auch Didot, Observ. sur l'orthogr. S. 112 (Tafel), der es aus dem Wörterbuch des Antonio de Lebrixa (1524) — indefs giebt dieser *marraine* neben *parrin* an —, dem des Rob. Est. (1549), des Laimarie (1586), des Nicot (1613) und des Ph. Monet (1630) nachweist; aus Cotgr. bringt es auch Livet S. 485.

Das gleiche wie von **patranus* gilt von **matrana.* Heute ist nur noch *marraine* im Gebrauch; *marrine* bringt Thurot I, 351 noch aus Rob. Est. und aus Tabour. (‚*marrine* pour *marraine*'), Didot S. 112 (Tafel) aus dem Cathol. Abbrev. von 1506 (aber *patrain*), Rob. Est. (1549), Laimarie (1586), Nicot (1613), Livet S. 485 auch aus Cotgr. Die von Rothenberg erwähnte Ableitung *parrinage*: Am. Amil. 1045 — auch ibid. 26 zu finden (Godefr. giebt nur diese Stelle) — lebt noch im Picard. (*parinage*) und in Berry (*parrinage*), vgl. Littré; im heutigen Gemein-Französisch giebt es *parrainage* (auch *parrénage* geschrieben). Mit einem Nachweis

(Miroir historial, Ms.) versieht Godefr. auch eine ehemalige Ableitung *pairaineté* (= rapport entre le parrain et le filleul) s. v. parrainneté.

Den Formen der Schwestersprachen *pollino -a* span., *polin* prov., vgl. auch ital. *pollino*, zum Huhn gehörig, die auf latein. *pullīnus* (*dentes quos pullinos appellant*, Pl., s. Georges) zurückgehen, steht im Altfranzös. kein *poulin* gegenüber. Man liest bei Diez, Gramm. II, 335: ‚*poulain* für *poulin*‘, und ebenso drückt sich Scheler aus; auch Rothenberg S. 14 äufsert mit bezug auf dieses Wort: ‚das Altfranzös. sowohl wie das Neufranzös. haben für *-inus* das Suffix *-anus* gesetzt.‘ Zu den wenigen altfranzös. Nachweisen für *poulain* bei Rothenberg seien hinzugefügt: *pulein* Auban 619, *poleins* Bes. Dieu 1002, *poulains* Judenkn. 87,17, *polains* Br. Lat. 181, 227, B. Seb. IX, 680, Bast de Bouill. 3850; auch *pullani 1.* bei Du C. sei hier genannt, das aus dem 13. Jahrh. (1202, 1250 etc.) belegt wird. Die Grundform **pullanus* begreift sich aus der Bedeutung des Suffixes *-anus*; man möchte sagen, ein (caballus) **pullanus* (gleichsam ein zu den jungen Tieren gehöriges Pferd) bezeichne dasselbe, was das lateinische *pullus equinus* bedeutet (dieses: ein vom Pferde stammendes Junges, d. h. ein Füllen). Als veraltete Wörter nennt Sachs auch *poulin, -ine,* die bei Littré, das erstere mit einem Belege aus Buffon, Quadrup. t. I, p. 24 (:*poulins*), gleichfalls zu finden sind. Es dürfte *poulin* erst aus *poulain* unter Suffixwechsel entstanden sein, vielleicht im 16. Jahrh., wo Ableitungen von *poulin* begegnen: *pouliner* (Littré: Paré), davon *poulinement* (Littré: Ol. de Serres); eine Ableitung *poulinage*, die nicht mehr lebt, führt Lac. aus Brantôme, Dames galantes II, 74 (= premier feu de jeunesse) auf. Auch giebt es heute ein *poulinière* s. f. oder (in der Verbindung mit jument) Adj., beides = Zuchtstute. — Mit *poulain* vergleicht sich in bezug auf das Suffix das altfranzös. *poutrain,* eine Bildung auf *-anus* gegenüber der auf *-īnus* weisenden ital. Form *puledrino,* vgl. Diez, Altrom. Glossare S. 93 sub 67, wo aus den Florent. Glossen auch *pultrinus* angeführt ist.

4. Irrtümlich erklärt Willenberg S. 561 das Dasein von altfranzös. *hautin* neben *hautain,* worauf Rothenberg S. 78 hin-

weist, aus einer durch ‚gleiche oder doch fast gleiche Aussprache bei verschiedener Schreibweise‘ veranlafsten Suffixvertauschung. Diese Ursache pafst nicht in die Zeit, aus welcher der Horn (diesem entnimmt Rothenberg das Beispiel *al rei autin*) oder der Aub. de Bourg. (*le mur hautin,* Mitth. 201, 29, s. auch Glossar), vgl. ferner die Beispiele bei Godefr. s. v. altain (von welchem *altin* zu sondern war), stammen. Man hat eine eigene Bildung **altinus* anzusetzen. Anders freilich mag es mit dem heutigen Subst. *hautin* stehen, welches gleicher Suffixklang neben *hautain* aufgebracht haben kann, s. Littré Suppl. s. v. hautain 2.: Cep de vigne cultivé en hauteur; le champ qui en est planté; on écrit aussi *hautin*; im Hauptwerk s. v. hautain 2. = bois vivant ou mort, mais beaucoup plus grand que l'échalas, et destiné à supporter la vigne dans certains pays weist er auf genf. *hutins* hin. S. Sachs hautain II. und hautin 2. Sonst ist *hautin* noch der Name eines Fisches, oder besser von Fischen, s. Sachs hautin 1.

Die zu J. Cond. II, 15, 480: *S'en estoie plus fameillous, Ensi as grans buveurs avint* von Scheler S. 331 getane Bemerkung: *fameillous* présente une intéressante substitution du suffixe *-osus* à *-icus,* car le mot vient du latin *famelicus,* was er zu begründen sucht (vgl. auch Anm. zu Trouv. Belg. II, 149, 39: fait avec le suffixe *-osus* sur le thème du lat. *famel-icus*) sagt Unmögliches; ein **famelosus* (angenommen es habe wirklich geformt werden können) hätte nur etwas wie *fambleux* ergeben. Die Erklärung des Wortes lieferte Suchier, Anm. zu Reimpred. G, 93c; es ist aus *fames* der Vorlage zu altfranzös. *seeillos* = *siticulosus* (an der letztgenannten Stelle im Text) angebildet worden (also einem **famĭculosus* entsprungen). Ebenso wird man in dem Verb. *fameillier* — Belege bei Godefr. s. v. fameiller —, welches aus *famelicare familicare* (s. Arch. f. lat. Lex. I, 24) nicht hervorgegangen sein kann, die Wiedergabe eines Typus **famiculare* zu erblicken haben, welches sich unter Anlehnung an *siticulare* — *seeillier* (*Et que plus boit, plus asprement Est seeillans qui tel mal a,* J. Cond. II, 66, 565) herausgebildet haben wird; Scheler sagt in der Anm. zur letzten Stelle umgekehrt (und unrichtig), *seeillier* sei ‚sur le patron de *fameillier*‘ gefertigt worden.

Verbesserungen und Ergänzungen.

S. 22, Z. 32. Die Basis *astella* findet sich auch Hisperica famina 7, 38; 9, 19; 12, 32, s. Stowasser, 13. Jahresbericht über das k. k. Franz-Joseph-Gymnasium in Wien, Schuljahr 1886/7; Stowasser verweist auf Geyer, Arch. f. lat. Lex. II, 265, der das Wort aus dem gleichen Denkmal heranzieht.

S. 23, Z. 12. Im Altfranzös. gab es *c(h)amp*$\overset{e}{a}$*nelle* = Glöckchen, s. God. s. v. campanele, nach Form und nach Bedeutung somit offenbar Deminutivum zu dem ehemaligen *c(h)ampane* als ‚Glocke‘, bei God. s. v. campane; vgl. auch Joh. Groene, C vor A im Französ. S. 62. — Z. 20. Lies *trémelle.*

S. 29, Z. 16. Lies **(-ĭcium) -ĭciam.**

S. 32, Z. 8. Lies **-ĭtia.**

S. 35, Anm. Mussafias Darlegung ist inzwischen von Horning, Litteraturblatt 1890, Nr. 3, Sp. 105—108 eingehend besprochen worden. Auch er äuſsert gewisse Bedenken, mit denen die oben ausgesprochenen zum Teil zusammentreffen. Die Schöpfung von *jüis* wird von Horning ähnlich, wie es oben S. 38 Anm. geschieht, den Dichtern zugeschrieben.

S. 39, Anm. 1 Z. 10. Lies ‚welches‘ statt ‚welche‘.

S. 53, Z. 5. Weitere Beispiele: *anguilles:viles* Ren. III, 31, *anguilles:guiles* ibid. III, 95, *anguille:guile* VI, 745.

S. 58, Z. 2. Streiche ‚jedoch‘.

S. 60, Z. 10. Lies *d* statt *á*.

S. 70, Z. 9. Weitere Belege für *parente*: Rou II, 2776, III, 4517, Ren. XVII, 1617, Watr. 125, 5, allemal an der Reimstelle.

S. 87, Z. 3. Ergänze *reprendable.* Es sind *prendable* etc. eigentlich die korrekten Bildungen; *prenable* etc. haben erst erstehen können, als *prenant* etc. die Participia geworden waren; nach diesem Vorgange aber muſsten *prenable* u. s. w. — in Übereinstimmung mit *prenons, prenoie* etc. — die nicht bloſs vorherrschenden, sondern allein üblichen Formen im Munde des Volkes werden und *prendable* u. s. w. verdrängen, wie sie sich denn

auch aus alten Denkmälern belegen lassen (vgl. noch *pernable* Rou III, 4302). Die S. 87 gegebene Erklärung von *prendable* u. s. w. dürfte deshalb zulässig sein, selbst wenn sich diese Bildungen in noch rein altfranzös. Texten finden (vgl. auch noch *constraindable* bei God., *faindeor* — simulatorem, *tindeors* — tinctorum Dial. Greg., s. oben S. 117). Sollte man ihnen freilich in picardischen Denkmälern begegnen, so hätte man in ihnen vielleicht auch die ursprünglicheren Bildungen zu erkennen, und wenn sie in solchen Denkmälern auftreten, deren Verfasser für Lateinkenner gelten dürfen, so könnten sie möglicherweise auch mit Erinnerung an das Lateinische geschaffen worden sein. — Auf einer Linie mit *prendable* etc. stehen *esprendement* (S. 104), *comprendement, entreprendement, reprendement* (s. God.), *prendeour* (Cleom. 12150) u. dgl.

S. 92, Z. 32. Lies *fallĭbilis.* — Z. 33. Lies *fallĭbilis.*

S. 93, Z. 11. Lies *-ĭbilis.*

S. 97, Z. 2. Wenn *servitable* im Prosa-Cliges 284, 15: *Il ensengne son filz d'estre humble courtois servitable et dilligent en ses besongnes* richtig ist, so wird es aus *serviteur* erklärt werden müssen.

S. 102, Z. 11. Lies *volentrivle.*

S. 106, Z. 6. Neben *norrissement* erscheint das altfranzös. *norrement* auffällig. Aber man wird es nicht mit dem Verbum *norrir* in Zusammenhang zu bringen haben. Es dürfte sekundär sein zu *norriment,* s. für dieses und *norrement* Godefr. s. v. norriment; in *norriment* aber pflanzt das lateinische *nutrīmentum* sich lautgesetzlich fort.

S. 115, Z 4. Vgl. auch andere Komposita, wie *combatëix, debatëix,* s. Godefr. — S. 109, Z. 26. *Événement* steht richtiger S. 110, Z. 18.

S. 117, Z. 24. *Äuneor* ist zu streichen.

S. 128, Z. 3. Allerdings wird *unisson,* wie D. Behrens, Z. f. französ. Spr. u. Litt. XI[2], 173 (Rezension der Diss. von Armbruster) mitteilt, durch Richelet als Fem. und durch Martinus im *Μυροθήκιον* als Masc. und Fem. bezeichnet, aber das ursprüngliche Geschlecht ist ohne Zweifel das männliche.

S. 129, Anm. 1. Eine andere Möglichkeit *tourdion* zu erklären wird durch die Ausführungen Toblers, Drei französische Wörter etymologisch betrachtet, Sitzungsber. d. K. Preuss. Akad. d. Wiss., philos.-histor. Klasse, 12. Dec. 1889, bei Gelegenheit der Erörterung des Ursprungs von *souquenille* nahegelegt: *tourdion* könnte aus **tourdillon* hervorgegangen sein; für dieses wäre dann vielleicht das bei Roquefort zu findende *tourd* = moulinet, rouet pour filer, vgl. auch bei Sachs *tourd* 3. und *tourde* 2. = Drehkrankheit der Schafe, in Anspruch zu nehmen, zur Verwendung des Suffixes *-illon* aber Darmesteter, Mots Nouv. S. 75 zu vergleichen.

S. 137, Z. 34. Streiche ‚Ascoli, Arch. glott. IV.'

S. 138, Z. 3. Lies *suffrăgium.*

S. 147, Z. 15. Lies ‚welche' statt ‚welcher'.

S. 148, Z. 7. Auf männliches *souris* in Genf macht Armbruster S. 97, auf männliches *seri* in Langres Behrens, Z. f. französ. Spr. u. Litt. XI², 167 aufmerksam.

S. 149, Z. 1. Streiche Komma vor ‚noch‘.

S. 150, Z. 14. Behrens a. a. O. S. 167 merkt an, dafs das lat. *vertex* als Femin. nachgewiesen worden ist.

S. 157, Z. 18. Korrektes *volëille* liest man Ren. XI, 1646: *Sa volëille avoit trossee Sor le cheval . . .*; indessen steht *volille* ibid. XXIII, 1460: *De venoison i a molt prise Et volille de mainte guise* (14. Jahrh.).

S. 161, Z. 32. Ältere Belege des Mask. sind: *Hons brehains et fame brehaigne,* G. Coins., Nat. S. Mar. 254 (Herr. Arch. 67), *as brehainz enfantemenx,* ibid. 352; fernere Nachweise aus dem Altfranzös. bei Godefr. Sekundär aber wird das Mask. immerhin sein.

S. 162, Z. 14. Lies ‚übrigens‘.

S. 164, Z. 25. Lies ‚statt *-aneus* in klass.‘ — S. 169, Z. 26. *Bénigne.*

S. 170, Z. 8, 24. Lies *ebr(i)oneus ebr(i)onia.* — S. 176, Z. 15. Lies ‚Rons.‘

S. 176, Anm. 1. Die Angabe Armbrusters wird durch Behrens, Z. f. franz. Spr. u. Litt. XI², 165 dahin erweitert, dafs *rancœur* bereits durch Cotgr. als Mask. gegeben, von Garnier als Mask. und Fem. und von Ronsard auch als Mask. gebraucht werde. Das weibliche *rancœur* (*rancuer*) hat wenigstens in der Schrift Anlehnung an *cœur* erfahren.

S. 179, Z. 22. *Rousseur* findet sich aus älterer Zeit z. B. Chron. Ascend. 266; Littré belegt es aus dem Ménag. III, 2.

S. 181, Z. 15. Streiche ‚(mittelbar)‘. — S. 183, Z. 8. Lies ‚anderes‘.

S. 186, Anm. Z. 10. Streiche Komma vor ‚ist‘.

S. 192, Z. 11. *Vin herbé* steht auch S. Gilles 1688. In dem noch neufranzös. Subst. *herbis,* Grasboden, -weide, das Godefr. s. v. herbis aus dem Rosenroman (*brebis: par les herbis*), aus Darmesteter, Gloses et Glossaires hébr.-franç., p. 45 (*erbiz, herbe*) und späterher mitteilt, man auch Gir. de Ross. 5196 (*berbis: paissant par les herbis*) antrifft, hat man eine erst im litterarischen Französisch vollzogene Neuschöpfung zu erblicken: *herbix, herbis* entstand aus *herbe* wohl unter dem Eindrucke von *pastix, pastis* (z. B. *Grant alëure vunt par pastix e par blex,* Rou II, 1026), welches *past* neben sich hatte.

Z. 19. Lies ‚Zeiten‘.

S. 201, Z. 18. Lies ‚einer Herleitung aus jenem‘. — Anm. 1, Z. 4: Lies ‚es‘.

S. 210, Z. 31. Meyer-Lübke, Gramm. § 488, S. 412 denkt an *acedula* als Etymon von *oseille*; es wird ihm jedoch wegen des Anlautes des französ. Wortes zweifelhaft. Auch hätte man gegen *acedula* einzuwenden, dafs der Vertreter des *é*, das nicht kurz gewesen sein kann, im Französischen *i* sein

mufste (vgl. die Wiedergabe von *acētum*). Littré belegt *oseille* erst aus dem 16. Jahrh. (Paré) — vgl. ferner Thurot, Prononç. franç. I, 372 —, man trifft es jedoch, wie mir Herr Prof. Tobler freundlichst mitteilt, schon im 13. Jahrh.: *osile,* Gloss. v. Glasg. 157a, dann *oseille,* Ménag. II, 44, *oyseille,* Gloss. v. Lille 42a. Gleichbedeutend mit *oseille* ist *surelle* (vgl. *acedula -ae, gall. surele,* Gloss. Lat. Gall. ex Cod. reg. 521, bei Du C.), was zu berücksichtigen sein dürfte. — Nach Meyer-Lübke a. a. O. könnte das altfranzös. *cercel(l)e,* heutige *sarcelle,* welches aus *querquēdula* — vlglat. *cercedula,* vgl. Gröber, Arch. f. lat. Lex. I, 539 — entspringt, vielleicht auch mit Suffixwechsel aus *cerceille* hervorgegangen sein. Wenn diese Form nicht nachzuweisen ist, so darf man auch sagen, dafs der Annahme eines Suffixwechsels deswegen nicht recht beizustimmen ist, weil *cercele* offenbar nicht *-ẹle*, sondern *-ẹle* als Ausgang besitzt, welches letztere sich aber kaum von einem Worte her als eintauschbares Suffix anbot (vgl. auch unten die Bemerkung zu S. 213). Übrigens macht *cercele* insofern keinen rein volkstümlichen Eindruck, als man auch hier das latein. *ē* durch *i* wiedergegeben finden sollte.

S. 213, Z. 17. Daraus, dafs auch die Formen auf *-ēl-* völlig lautgemäfse Behandlung erfahren, also sicher auch der Vulgärsprache angehört haben, hat man zu schliefsen, dafs die Entwickelung *-ēl-*:*-ēll-*:*-ĕll-* früh vor sich gegangen war; *-ĕll-* (aus *-ēl-*) aber mufs, als *-ēl-* wieder zur Geltung kam, bereits so festen Fufs gefafst haben, dafs es neben *-ēl-* auch zur Fortpflanzung gelangen konnte. Zu der Zeit, als sich die Ausgangsform *-ēll-* durch Assimilation eines Konsonanten an *l* herausgebildet, ist offenbar der Übergang von *-ēll-* in *-ĕll-* abgeschlossen gewesen: *cercele* nämlich, die Wiedergabe von klass. *querquēdula,* vlglat. *cercēdula,* hat das Ton-*e* (ursprünglich) geschlossen, wie durch den Reim *cerceles*:*celes,* Chev. Lyon 3195 dargetan wird; allerdings scheint *cercele* kein ganz volkstümliches Wort zu sein (vgl. oben zu S. 210).

S. 214, Z. 11. Lies *-ēlus* statt *-ētus.*

S. 216, Z. 1. Lies ‚Gestalt‘.

S. 217, Z. 3. Zu *tourdelle* ist auch auf S. 51 zu verweisen.

S. 218, Z. 4. Doppelpunkt nach ‚Zeit‘. — S. 220, Z. 17. Lies ‚Vokal.‘

S. 221, Z. 13. Ergänze ‚auch‘ vor ‚den Lautregeln . . .‘.

S. 222, Z. 28. Streiche ‚wendet‘. — S. 250, Z. 1. Lies ‚Hist.‘

S. 256, Z. 36. Folgendes darf hinzugefügt werden: man hat solchen Substantiven, welche vor ihrem Ausgange *-uel, -eul* ein *j* oder einen *j*-haltigen Laut nicht besafsen, nicht blofs am Wortende einen Ersatz (in der Mouillierung des auslautenden *l*) verliehen, sondern gewisse unter ihnen zuweilen auch dadurch den auf *j* oder *j*-haltigen Laut + *eul* ausgehenden enger angeschlossen, dafs man ein *j* vor *-eul* eingeschoben hat. Diese Lautbereicherung scheint denjenigen (von vornherein aber hier auch in

betracht kommenden) Wörtern nicht gegeben worden zu sein, welche vor *-eul* Muta cum Liquida aufwiesen; sie hat aber stattgefunden an *essieu* (oder *aissieu*), neben welchem auch *aisseuil* auf S. 254 belegt worden ist, sich indessen vielleicht infolge besonderer Einwirkung von *moyeu* nicht gehalten hat, ferner an *écurieu*, vgl. S. 249 f. Bei Cl. Marot III, 110 trifft man auch *lincieulx* im Reime zu *delicieux*. Das auslautende *l* ging unter zunächst, wenn das flexivische *s* herangetreten war.

S. 259, Z. 21. Lies ‚patholog.'

S. 260, Z. 7. Streiche ‚regelrechtes'.

S. 269, Anm. Z. 3 f. *Vieillune* und *vilhuna* würden fruchtbar gewordenes *-une -una* (ursprünglich *-tune -tuna*) aufweisen.

S. 283, Z. 6. Lies ‚Grundform'.

S. 289. Auf *primicier* hat noch *matière* zu folgen, von dem S. 283 unten gehandelt ist.

S. 37, Anm. Meyer-Lübkes Theorie ausführlicher Litteraturblatt 1884, Sp. 278.

S. 41, Z. 8. Littrés Vermerk récent erweist sich als nicht zutreffend; *bestise* findet sich schon bei Montaigne, so Ess. I, 54 (Didot 157[2]); II, 11 (213[1]); II, 12 (218[2], 234[2], 248[2]) etc.

Verzeichnis der besprochenen Suffixe, beziehungsweise bloſsen Wortausgänge.

Wortverzeichnis.*)

*) Die nicht aufgenommenen Wörter sind unter den betreffenden Suffixen leicht zu finden. Von den Wörtern auf *-ille* = *-illam -illum* enthält das Wortverzeichnis nur diejenigen, welche mit (oder **auch** mit) mouilliertem *l*-Laut gesprochen werden.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

Bibliotheca Normannica. Denkmäler normannischer Literatur und Sprache herausgegeben von Hermann Suchier.

Theil I. **Reimpredigt,** hrsg. v. H. Suchier. 1879. 8. ℳ 4,50.

Theil II. **Der Judenknabe.** 5 griechische, 14 lateinische und 8 französische Texte. Hrsg. von Eugen Wolter. 1879. 8. ℳ 4,00.

Theil III. **Die Lais der Marie de France.** Herausgeg. von Karl Warnke. Mit vergleich. Anmerkungen von Reinh. Köhler. 1885. 8. ℳ 10,00.

Theil IV. **Eneas.** Herausg. von Salverdo de Grave. (Unter der Presse.)

Theil V. **La Clef d'Amors.** Herausg. von Auguste Doutrepont. 1890. 8. ℳ 6,00.

Bischoff, Fr., Der Conjunctiv bei Chrestien. 1881. gr. 8. ℳ 3,60.

Der Münchener Brut, Gottfried von Monmouth in französischen Versen des zwölften Jahrhunderts aus der einzigen Münchener Handschrift zum ersten Mal herausgegeben von Konrad Hofmann und Karl Vollmöller. 1877. 8. ℳ 5,00.

Canello, U. A., La vita e le opere del trovatore Arnaldo Daniello. Edizione critica, corredata delle varianti di tutti i manoscritti, d'un' introduzione storico-letteraria e di versione, note, rimario e glossario. 8. 1883. ℳ 9,00.

Li Chevaliers as deus espées. Altfranzös. Abenteuerroman zum ersten Mal herausgegeben von W. Foerster. 1877. 8. ℳ 15,00.

Cloetta, W., Beiträge zur Literaturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance. I. Komödie und Tragödie im Mittelalter. 1890. 8. ℳ 4,00.

Denkmäler der provenzalischen Litteratur, herausgegeben von Prof. Dr. H. Suchier. Bd. I. Mit einer Untersuchung von Paul Rohde: Ueber die Quellen d. Romanischen Weltchronik. 1883. gr. 8. ℳ 20,00.

Li Dialoge Gregoire lo Pape. Altfranzösische Uebersetzung des XII. Jahrhunderts der Dialoge des Papstes Gregor, mit dem lateinischen Original, einem Anhang: Sermo de Sapientia und Moralium in Job fragmenta, einer grammatischen Einleitung, erklärenden Anmerkungen und einem Glossar. Zum ersten Male hrsg. von W. Foerster. Bd. I.: Text. 1876. 8. ℳ 10,00.

Egbert von Lüttich, Fecunda Ratis. Zum ersten Male herausgeg., auf ihre Quellen zurückgeführt und erklärt von Ernst Voigt. 1889. 8. ℳ 9,00.

Horning, Ad., Zur Geschichte des lateinischen *c* vor *e* und *i* im Romanischen. 1883. 8. ℳ 3,60.

Joufrois. Altfranzösisches Rittergedicht zum ersten Male herausgeg. von K. Hofmann und Fr. Muncker. 1880. gr. 8. ℳ 3,60.

Knust, Herm., Geschichte der Legenden der heiligen Katharina von Alexandrien und der heiligen Maria Aegyptiaca nebst unedierten Texten. 1890. 8. ℳ 8,00.

Halle a. S., Buchdruckerei des Waisenhauses.

